

Die Vergessenen Jahre

Geschichte der Juden Tunesiens unter
der Vichy- und NS-Herrschaft 1940-1943

Inaugural-Dissertation

Zur Erlangung der Würde eines Doktors der Philosophie
der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg
im Fachteil Geschichte des jüdischen Volkes

vorgelegt von

Imen Ben Temelliste-Chkoundali, M. A.

September 2015.

Erster Gutachter: Prof. Dr. Johannes Heil

Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Werner Arnold

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	6
Danksagung	7
Einleitung.....	8
1. Vorwort	8
2. Fragestellung	11
3. These und Methodik.....	13
I. Geschichtlicher Überblick.....	16
1. Die Anfänge der jüdischen Präsenz auf tunesischem Boden	16
2. Die islamische Eroberung und ihre Konsequenz für die Juden	18
3. Das französische Protektorat und die Juden.....	21
3.1. Die Juden vor dem französischen Protektorat	23
3.2. Die Stellung der tunesischen Juden zu Frankreich	25
4. Die ersten antisemitischen Erscheinungen in der tunesischen Gesellschaft	29
II. Die Facetten der tunesischen Gesellschaft der 40er Jahre	31
1. Die muslimische Gemeinde	32
1.1. Die wirtschaftliche Entwicklung	33
1.2. Die neuen Ausbildungsmöglichkeiten	35
1.3. Der Nationalismus	36
1.4. Die muslimische Gemeinde und ihre Umgebung.....	39
2. Die jüdische Gemeinschaft.....	40
2.1. Die Verhältnisse zwischen „Twānsa“ und „Grāna“	40
2.2. Die jüdische Gemeinschaft und ihre Umgebung.....	41
3. Die französische Kolonie	44
3.1. Die Franzosen in Tunesien.....	44
3.2. Die Lage der Franzosen im Protektorat	46
4. Die italienische Kolonie	48
4.1. Das wirtschaftliche und soziale Leben.....	49
4.2. Das politische Leben.....	50

III.	Die Vichy-Regierung	52
1.	Überblick über die Gründung des Vichy-Regimes.....	52
2.	Der ideologische Hintergrund des Vichy-Regimes	57
3.	Die antisemitische Gesetzgebung Vichys und deren Anwendung in Tunesien.....	63
3. 1.	Das Gesetz vom 3 Oktober 1940: das Juden-Statut I	65
3.2.	Das Gesetz vom 2. Juni 1941: das Juden-Statut II	71
4.	Die italienischen Juden (Grāna) und Vichy.....	81
5.	Der Umgang der tunesischen Juden mit der neuen Lage	83
IV.	Die NS-Herrschaft über Tunis und deren Auswirkung auf die jüdische Bevölkerung des Landes	89
1.	Die „Operation Torch“ und die Ankunft der NS-Truppen in Tunis.....	89
1.1.	Die Hintergründe der Operation Torch	89
1.2.	Torch und die Ankunft der Wehrmacht in Tunis	91
2.	Der erste Kontakt mit der jüdischen Bevölkerung	100
3.	Die Maßnahmen gegen die Juden:.....	105
3.1.	Die Aufforderung zur Zwangsarbeit	106
3.2.	Die Arbeitslager der Achsenmächte in Tunesien	118
3.3.	Die Geldstrafen:.....	131
3.4.	Der gelbe Stern.....	133
4.	Die Nationalsozialisten und die Grāna:	136
5.	Die Wirkung der neuen Lage auf die jüdische Gemeinde der Twānsa.....	142
5.1.	Die internen Probleme der jüdischen Gemeinde unter der NS-Herrschaft	142
5.2.	Der Widerstand gegen die Nationalsozialisten	145
V.	Der Einfluss der neuen Lage auf die tunesische Gesellschaft	148
1.	Die Reaktionen der anderen Gruppen der Gesellschaft auf die antisemitische Vichy-Politik	148
1. 1.	Die offiziellen Reaktionen der Beys und der französischen Residenz.....	149
1.2.	Die Reaktion der anderen Gruppen der Gesellschaft.....	153
2.	Die Haltung der Nichtjuden gegenüber dem Antisemitismus der Nationalsozialisten.....	160
2. 1.	Die antisemitische Propaganda der Nationalsozialisten in Tunesien.....	162
2.2.	Die Reaktionen der tunesischen Bevölkerung auf den Antisemitismus der Nationalsozialisten	172

VI. Die Befreiung und die Konsequenzen aus dieser Periode für das Schicksal der Juden und die Existenz des tunesischen Judentums:	192
1. Die Befreiung und die Aufhebung der Rassengesetze	193
1.1. Die Befreiung und das Ende des Krieges	193
2. Die politischen Konsequenzen des Krieges in Tunesien	197
2.1. Die Aufhebung der Rassengesetze	198
3. Der Einfluss dieser Periode auf die Juden	202
3. 1. Der Zionismus als Alternative	203
3.2. Andere Alternativen	209
4. Die Unabhängigkeit Tunesiens und die Massenauswanderung der tunesischen Juden.....	210
4. 1. Der Unabhängigkeitskampf	210
4.2. Die Politik der Entkolonisierung und ihre Konsequenzen für die jüdische Existenz in Tunesien	213
Schlusswort	225
Zusammenfassung.....	226
Ausblicke:	234
Anhänge.....	236
Bibliografie	283
Primärquellen	283
Memoiren.....	283
Archivquellen.....	284
Zeitungsartikel und Zeitschriften	286
Sekundärliteratur	288

Abkürzungsverzeichnis

A. I. U.: Alliance Israélite Universelle.

A. N. T.: Archives Nationales de Tunisie.

C. D. J. C.: Centre de Documentation Juive Contemporaine.

C. G. Q. J.: Commissariat Général aux Questions Juives.

J. O. T.: Journal Officiel Tunisien.

J. O. F.: Journal Officiel Français.

M. A. E.: Ministère des Affaires Etrangères.

PAAA: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes.

P. P. F.: Parti Populaire Français.

U. G. T. T.: Union Générale des Travailleurs Tunisiens.

.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die besetzten Zonen Frankreichs (von 1940 bis 1944) während des zweiten Weltkriegs	56
Abbildung 2: Avis a la population israelite de Tunisie.....	113
Abbildung 3: Jüdische Arbeiter auf dem Weg in die Arbeitslager, Tunis, im Dezember 1942 (deutsche fotografie aus dem Archiv des beyt hatefusot).....	114
Abbildung 4: Die Arbeitslager der Achsenmächte in der nördlichen Hälfte Tunesiens (November 1942-Mai 1943).	120
Abbildung 5: Telegramm an Rahn vom 9.12.1942 (Arch. CDJC: CXXV-23: Telegramm des hohen General Quartier der Wehrmacht an Rahn vom 9.12.1942).....	138
Abbildung 6: Tunisie: Campagne de 1942.1943, Carte des Opérations. (Der Tunesien- Feldzug 1942-1943).....	196

Danksagung

Eine Dissertation ist das Ergebnis einer langen und mühsamen Arbeit. Diese entstand mit der Hilfe und der Unterstützung vieler Personen, die mich bei der Abfassung dieser Studie begleitet haben. Damit ist es an der Zeit, mich bei ihnen zu bedanken.

Herrn Prof. Dr. Johannes Heil möchte ich für seine Unterstützung und seine professionelle und konstruktive Betreuung danken. Seine wertvollen Ratschläge und die anregenden Diskussionen mit ihm trugen maßgeblich zum Gelingen dieser Arbeit bei.

Mein Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. Werner Arnold für seine Bereitschaft, die Zweitbegutachtung meiner Arbeit zu übernehmen.

Danken möchte ich ebenfalls meinen Freunden, die mir durch ihre konstruktiven Kommentare die Möglichkeit gaben, kreativer zu arbeiten.

Mein Dank geht ebenso an den Lehrkörper und das Verwaltungspersonal der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg.

Ein besonderer Dank gilt auch den Mitarbeitern des tunesischen Nationalarchivs und des „Archive de Documentation Juive Contemporaine“ für ihre logistische Unterstützung.

Bei der Friedrich-Ebert-Stiftung bedanke ich mich für die materielle und ideelle Förderung.

Der größte Dank geht aber an meine geliebten Eltern Laroussi und Nejiba Ben Temelliste. Ich möchte ihnen sehr dafür danken, dass sie mich immer meinen Weg gehen ließen, mir das nötige Vertrauen entgegengebracht und vor allem die Liebe gegeben haben, damit ich an meinem Ziel ankomme.

Schließlich möchte ich mich bei den wichtigsten Menschen in meinem Leben, meinem Mann Wissem Chkoundali sowie meinen liebsten Kindern Yosef (5 Jahre) und Khadija-Sarah (1 Jahr), ganz herzlich bedanken. Sie haben mit viel Verständnis, Rücksicht und vor allem sehr viel Geduld wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Danke, dass sie mir auch in Momenten der Verzweiflung den Mut gegeben haben, nicht aufzugeben und weiterzumachen.

Einleitung

1. Vorwort

« Rares sont les Tunisiens de la jeune génération qui savent qu'était une fois une communauté de plusieurs milliers de Juifs plus proches d'eux par les coutumes, le parler, la façon d'être, que ne le sera sans doute jamais aucune communauté. Rares sont aussi les Juifs, qui, nés en France ou ailleurs de parents tunisiens, ne cherchent pas à un moment ou un autre de leur existence les racines de leurs imaginaires. Rares sont enfin ceux qui ne demeurent pas fascinés par le spectacle de leur propre absence dans ce pays aujourd'hui. »¹

Die Beobachtung, die André Nahum in *L'Étoile et le Jasmin* (1979) formulierte, besitzt bis heute weitgehend Gültigkeit. Nahum zeigte sich erstaunt darüber, dass die jüngere Generation kaum Interesse an der reichen Geschichte und dem kulturellen Erbe des jüdischen Lebens in Tunesien bekundet. Auch gegenwärtig herrscht eine weit verbreitete Ignoranz gegenüber der jüdisch-tunesischen Vergangenheit – ein Themenfeld, das insbesondere in der Historiografie lange Zeit marginalisiert oder verdrängt wurde.

Die vorliegende Arbeit entspringt nicht nur meinem tiefen wissenschaftlichen Interesse an der Geschichte einer heute nur noch kleinen jüdischen Gemeinschaft, sondern stellt zugleich eine persönliche Spurensuche dar. Aufgewachsen in unmittelbarer Nähe dieser Gemeinschaft, empfinde ich es als besondere Bereicherung, die jüdische Vergangenheit meines Heimatlandes Tunesien zu erforschen und sichtbar zu machen.

Dank seiner strategischen Lage als „Tor“ zwischen Europa und Afrika zog Tunesien seit Jahrtausenden das Interesse bedeutender Reiche auf sich. Zahlreiche Zivilisationen prägten die soziale, kulturelle und historische Entwicklung des Landes. In diesem Kontext nahm die jüdische Gemeinschaft, deren Ursprünge möglicherweise bis zur Gründung Karthagos zurückreichen, einen festen Platz ein. Die wissenschaftliche Rekonstruktion ihrer Geschichte als integraler Bestandteil der tunesischen Gesellschaft erscheint daher als ein ebenso notwendiges wie lohnenswertes Unterfangen.

Ist eine Geschichte der Juden in Tunesien überhaupt erforderlich? Diese Frage drängt sich insbesondere angesichts der demografischen Tatsache auf, dass die jüdische Bevölkerung stets eine „masse négligeable“ innerhalb der tunesischen Gesellschaft darstellte – kaum zwei bis drei Prozent der Gesamtbevölkerung. Doch gerade die Auseinandersetzung mit einer zahlenmäßig

¹ Nahum, André: *L'étoile et le Jasmin*. La Pensée sauvage, Paris 1979, S. 5

kleinen, aber historisch bedeutsamen Gemeinschaft eröffnet neue Perspektiven auf die kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt Tunesiens.

Dies sind Überlegungen, die sich unweigerlich ergeben, wenn man sich dazu entschließt, die Geschichte der Juden Tunesiens eingehender zu untersuchen. Insbesondere die Ereignisse der Jahre 1940 bis 1943 – eine Phase von besonderer Intensität und Dramatik für die jüdische Gemeinschaft, verdeutlichen eindrücklich die Notwendigkeit einer solchen Auseinandersetzung.

Die Geschichte der jüdischen Minderheit bildet einen unverzichtbaren Bestandteil zur Rekonstruktion der tunesischen Vergangenheit: Sie trägt gleichermaßen zum Verständnis der frühen historischen Entwicklungen wie auch der Entstehung des französischen Protektorats und der damit verbundenen gesellschaftlichen Transformationsprozesse bis in die Gegenwart bei. Die bislang weitgehend vernachlässigte Geschichte der Juden Tunesiens ist von zentraler Bedeutung für eine umfassendere und differenziertere Neudefinition der tunesischen Geschichtsschreibung insgesamt.

Diese Dissertation widmet sich ausschließlich der Geschichte der Juden Tunesiens in den Jahren 1940 bis 1943 unter der Herrschaft des Vichy-Regimes und der deutschen Besatzung. Sie versteht sich zugleich als ein Beitrag zur Erinnerungskultur und möchte die historische Auseinandersetzung mit einem bislang wenig beleuchteten Kapitel der tunesischen und jüdischen Geschichte vertiefen.

Trotz der zunehmenden Beschäftigung mit Antisemitismus und Nationalsozialismus in Wissenschaft, Forschung und Medien bleibt die Verstrickung mancher Länder in diese Geschichte oftmals ausgeblendet. Im allgemeinen Diskurs wird der Begriff der *Shoa* zumeist mit den Verbrechen der Nationalsozialisten an den europäischen Juden assoziiert. Eine solche Perspektive greift jedoch zu kurz. Gerade in Tunesien stellten die Jahre 1940 bis 1943 eine Zeit schwerer Bedrohung und tiefgreifender Diskriminierung für die jüdische Bevölkerung dar. Die jüdische Gemeinschaft Tunesiens teilte in dieser Periode in vielerlei Hinsicht das Schicksal der europäischen Juden – auch wenn sie glücklicherweise nicht im selben katastrophalen Ausmaß von Vernichtung betroffen war.

Die Niederlage Frankreichs gegen Deutschland im Jahr 1940 und die darauffolgende Machtübernahme rechter Kräfte aus den Reihen des Militärs führten zu einem tiefgreifenden

Wandel im politischen System des Landes. Die neue Regierung mit Sitz in Vichy trat an, um die Prinzipien der Französischen Revolution zu ersetzen und einen radikalen Bruch mit den Idealen der Dritten Republik zu vollziehen. Unter der Führung von Marschall Philippe Pétain, der den Wahlspruch „Travail, Famille, Patrie“ (Arbeit, Familie, Vaterland) propagierte, etablierte das Vichy-Regime eine autoritäre, nationalistisch geprägte Ordnung.

Im Rahmen dieser rechtsgerichteten Politik schloss die neue Regierung zahlreiche gesellschaftliche Gruppen, insbesondere die jüdische Bevölkerung, aus. Eine Reihe von antisemitischen Gesetzen wurde erlassen, die nicht nur in Frankreich selbst, sondern auch in den französischen Kolonien und Protektoraten – darunter Tunesien – Anwendung fanden. Die neue Lage in Frankreich warf ihren Schatten somit auf das französische Protektorat Tunesien, wo die jüdische Gemeinschaft in den Jahren 1940 bis 1943 eine der schwersten Zeiten ihrer Geschichte durchlebte.

Das Leid der tunesischen Juden verschärfte sich zusätzlich im November 1942, als die Vichy-Regierung der deutschen Luftwaffe die Errichtung eines Brückenkopfes im Norden Tunesiens gestattete. Zwar diente diese Maßnahme formal als Reaktion auf die alliierten Landungen in Nordafrika (*Operation Torch*), faktisch aber verschaffte sie den Achsenmächten, insbesondere deutschen Truppen, unmittelbaren Zutritt zum Land. Zeitgleich mit der Ankunft der Wehrmacht trafen auch Einheiten der SS ein, die sich insbesondere „jüdischer Angelegenheiten“ annahmen.

Trotz offizieller Absprachen mit der Vichy-Administration, wonach die deutsche Präsenz keine Veränderung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Tunesien bewirken sollte, kam es rasch zu schwerwiegenden Eingriffen: jüdische Männer wurden zur Zwangsarbeit rekrutiert, Arbeitslager wurden in verschiedenen Regionen errichtet, und es folgten Maßnahmen wie Geiselnahmen, Enteignungen, hohe Geldstrafen sowie in einigen Fällen Deportationen in europäische Vernichtungslager.

Für eine differenzierte Betrachtung der jüdischen Erfahrung in Tunesien während dieser Zeit ist es unerlässlich, eine Besonderheit des tunesischen Judentums zu berücksichtigen: die Existenz zweier Hauptgemeinden, die sich hinsichtlich Herkunft, Sprache und rechtlichem Status voneinander unterschieden. Zum einen die arabischsprachige Gemeinde der *Twānsa*, der einheimischen tunesischen Juden, zum anderen die Gemeinde der *Grāna*, der meist italienischstämmigen Juden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu analysieren, welche Haltung die italienische Regierung gegenüber ihren jüdischen Bürgern in Tunesien einnahm

und in welchem Maße die *Grāna* -Gemeinde von den antisemitischen Maßnahmen dieser Periode betroffen war.

Es ist zweifellos von großem Interesse, die Fakten dieses historischen Abschnitts zu erfassen und den Verlauf der Ereignisse zu rekonstruieren. Noch wichtiger jedoch ist es, zu verstehen, welche Auswirkungen diese Erfahrungen auf die betroffenen Menschen hatten und wie sie auf die Bedrohungen und Diskriminierungen reagierten. In diesem Zusammenhang sind drei zentrale Aspekte zu berücksichtigen: Erstens gilt es, die Reaktionen der jüdischen Gemeinschaft auf die Diskriminierung durch das Vichy-Regime sowie auf die Gewalt und Gräueltaten der Nationalsozialisten zu analysieren, insbesondere im Hinblick auf die Erscheinungsformen von Widerstand, Aufgabe oder auch Kollaboration. Zweitens ist die Haltung der übrigen Gruppen der tunesischen Gesellschaft gegenüber dem jüdischen Leid in den Jahren 1940 bis 1943 zu untersuchen: Inwieweit kam es zu Solidarität, Gleichgültigkeit oder gar Komplizenschaft? Drittens schließlich sollen die längerfristigen Konsequenzen dieser Jahre sowie die Auswirkungen der geopolitischen Veränderungen insbesondere der Ausgang des Zweiten Weltkriegs, die Gründung des Staates Israel und der darauffolgende arabisch-israelische Konflikt auf die Existenz und die Perspektiven der jüdischen Gemeinschaft Tunesiens beleuchtet werden.

Durch die detaillierte Rekonstruktion dieser spezifischen Periode der jüdisch-tunesischen Geschichte soll am Beispiel der Gemeinde von Tunis eine differenzierte sozialhistorische Untersuchung erfolgen. Diese wird sich nicht nur auf die inneren Dynamiken der jüdischen Gemeinschaft konzentrieren, sondern auch die Interaktionen zwischen der jüdischen Bevölkerung und der übrigen tunesischen Gesellschaft in den Blick nehmen. Ziel ist es, ein möglichst umfassendes Bild der sozialen Realitäten im Tunesien der 1940er-Jahre zu zeichnen und den Einfluss politischer Entwicklungen sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext auf die jüdische Gemeinschaft systematisch nachzuvollziehen.

2. Fragestellung

Durch die Definition der politischen und sozialen Rahmenbedingungen im Tunesien der 1940er-Jahre wird in dieser Arbeit die Grundlage geschaffen, um die Lebensbedingungen der jüdischen Gemeinschaft zwischen 1940 und 1943 insbesondere anhand konkreter Fallbeispiele präziser verorten und analysieren zu können.

Folgende zentrale Fragen bilden den Rahmen der Untersuchung und definieren die Hauptthemen der Dissertation:

1. Die Zusammensetzung der tunesischen Gesellschaft:

- Wie war die tunesische Gesellschaft in den 1940er-Jahren strukturiert, und welche Merkmale zeichneten sie aus?

2. Die Auswirkungen der Machtübernahme durch das rechte Lager in Frankreich:

- In welcher Weise wurde die antisemitische Gesetzgebung des Vichy-Regimes im Protektorat Tunesien umgesetzt?
- In welchem Ausmaß beeinflusste diese Gesetzgebung das tägliche Leben der davon betroffenen jüdischen Bevölkerung?
- Welche Reaktionen zeigten die Juden Tunesiens angesichts des zunehmenden Antisemitismus unter der Vichy-Herrschaft?

3. Die Konsequenzen der deutschen Besetzung Tunesiens:

- Warum richteten sich die nationalsozialistischen Maßnahmen auch gegen die jüdische Gemeinschaft eines Landes, das unter französischer Oberherrschaft stand?
- Wie reagierte die jüdische Bevölkerung auf die direkten Maßnahmen und Übergriffe der deutschen Besatzer?

4. Die Reaktionen der übrigen tunesischen Gesellschaft:

- Wie verhielten sich die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gegenüber dem Unrecht, das ihren jüdischen Mitbürgern widerfuhr?
- Lässt sich ein Spektrum von Gleichgültigkeit über Kollaboration bis hin zu Hilfeleistungen beobachten?

5. Die langfristigen Auswirkungen:

- Welche Folgen hatte dieser historische Abschnitt für die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft in Tunesien, insbesondere über das Jahr 1943 hinaus?

- Inwieweit beeinflussten der Ausgang des Zweiten Weltkriegs, die Gründung des Staates Israel sowie der arabisch-israelische Konflikt die weitere Existenz und Entwicklung des tunesischen Judentums?

Ziel der Arbeit ist es, durch die Beantwortung dieser Fragen einen differenzierten Beitrag zur Sozialgeschichte Tunesiens zu leisten und die bislang wenig erforschte Dimension der jüdischen Erfahrung während der Jahre 1940–1943 in einen größeren historischen Zusammenhang einzuordnen.

3. These und Methodik

Gegenstand dieser Studie ist die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in Tunesien zwischen 1940 und 1943, einer Periode, die von der Herrschaft des Vichy-Regimes und der Präsenz der Nationalsozialisten von November 1942 bis Mai 1943 geprägt wurde. Die Arbeit verfolgt einen sozialhistorischen Ansatz, dessen Methodologie maßgeblich durch die vielfältigen Quellentypen bestimmt wird, die im Folgenden näher erläutert werden. Ziel ist es, den Verlauf dieses Kapitels der tunesischen jüdischen Geschichte zu rekonstruieren und eine differenzierte Chronologie der Ereignisse zu entwickeln. Dies erfolgt durch die eingehende Untersuchung der Entstehung der anti-jüdischen Politik in Frankreich sowie ihrer Auswirkungen auf die französischen Kolonien, insbesondere Tunesien, sowie durch die Analyse der Reaktionen der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung auf das Unrecht dieser Zeit.

Im Rahmen dieser Studie kommen zwei zentrale Quellentypen zum Einsatz: biografische Quellen und administrative Materialien. Beide Typen werden in ihrer methodischen Erschließung differenziert behandelt:

1. Biographische Quellen

Hierbei werden vor allem Tagebücher berücksichtigt, die unmittelbar nach der Befreiung, noch vor dem Kriegsende in Europa, veröffentlicht wurden. Dazu gehören etwa die Tagebücher von Paul Ghez (*Six mois sous la Botte*), Robert Borgel (*Etoile jaune et Croix gammée*) und Eugene Boretz (*Tunis sous la Croix gammée*).² Diese Quellen bieten einen einzigartigen Einblick in die subjektiven Erfahrungen der Opfer während der Ereignisse. Ergänzend dazu kommen Memoiren zum Einsatz, die oft Jahre

² Beispiele: Paul Ghez: *Six Mois sous la Botte*, Tunis 1943; Robert Borgel: *Etoile jaune et Croix gammée, Récit d'une servitude*, Tunis 1944 ; Eugene Boretz: *Tunis sous la Croix gammée*, Alger 1944; Gaston Guez: *El-khaddama el-yhoud taht del Almanian fi Tounes*, Tunis 1946. (Judéo-tunesisch).

nach den Erlebnissen verfasst wurden.³ Trotz der potenziellen Verzerrung durch spätere Erinnerungen und Erzählungen bieten diese Memoiren im Vergleich zu zeitgenössischen Tagebüchern wertvolle Informationen für die Rekonstruktion dieser schwierigen Jahre und ermöglichen tiefere Einblicke in die Psyche der Betroffenen sowie deren Reaktionen auf die erlebte Gewalt und Diskriminierung.

2. **Administrative und Archivquellen**

Gesetzestexte, schriftliche Befehle und Aufforderungen bilden eine weitere wichtige Quelle. Diese administrativen Dokumente – sowohl der Vichy-Regierung als auch der Nationalsozialisten – liefern eine fundierte Grundlage zur Analyse der politischen Situation und der sozialen Veränderungen in dieser Periode. Besonders aufschlussreich sind die antijüdischen Gesetzgebungen, die die politische Ausrichtung der Vichy-Regierung widerspiegeln und einen klaren Überblick über die gesetzlichen und gesellschaftlichen Umwälzungen geben, die das Leben der jüdischen Bevölkerung stark beeinträchtigten. Ebenso bieten die NS-Befehle einen detaillierten Einblick in das Ausmaß der Verfolgung und der Gewalt gegen die jüdische Gemeinschaft.

3. **Medienquellen**

Zeitungsartikel sowie Radio- und Fernsehberichte aus der damaligen Zeit spielen eine zentrale Rolle in der Untersuchung. Diese Quellen spiegeln die öffentliche Meinung wider und dokumentieren, wie die Gesellschaft auf die Verfolgung der Juden reagierte. Besonders die vom Vichy-Regime zugelassenen Zeitungsartikel dienten der Propaganda der Vichy-Ideologie und förderten den Hass gegen die jüdische Bevölkerung. Die Analyse dieser Artikel ist unerlässlich, um die Beziehungen zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen besser zu verstehen und das gesellschaftliche Klima dieser Zeit zu rekonstruieren.

4. **Oral History**

Ein weiterer entscheidender Aspekt dieser Arbeit ist die Oral-History-Methode, bei der Zeitzeugenberichte eine zentrale Rolle spielen. Die Interviews mit Zeitzeugen, wie beispielsweise Hector Boccara, dessen Erlebnisse während der Vichy-Herrschaft in Tunesien dokumentiert wurden, bieten wertvolle persönliche Einblicke und emotional gefärbte Erinnerungen. Diese mündlichen Quellen tragen dazu bei, ein differenziertes

³ Beispiele: Paul Ghez: *Six Mois sous la Botte*, Tunis 1943; Robert Borgel: *Etoile jaune et Croix gammée, Récit d'une servitude*, Tunis 1944 ; Eugene Boretz: *Tunis sous la Croix gammée*, Alger 1944; Gaston Guez: *El-khaddama el-yhoud taht del Almanian fi Tounes*, Tunis 1946. (Judéo-tunesisch).

und lebendiges Bild von der Lage der Betroffenen zu zeichnen und die Auswirkungen der historischen Ereignisse aus der Perspektive derjenigen zu verstehen, die sie unmittelbar erlebten.

Die Kombination und der Vergleich dieser verschiedenen Quellen, biografische Aufzeichnungen, administrative Dokumente, Medienberichte und Zeitzeugeninterviews, ermöglichen eine umfassende Rekonstruktion der Ereignisse und eine vertiefte Analyse der sozialen, politischen und psychologischen Auswirkungen der jüdischen Verfolgung in Tunesien. Auf dieser Basis wird auch die Reaktion der verschiedenen Gruppen innerhalb der tunesischen Gesellschaft, einschließlich der Araber, Franzosen und Italiener, auf das erlebte Unrecht untersucht.

I. Historischer Überblick

1. Die Anfänge der jüdischen Präsenz auf tunesischem Boden

Das jüdische Element war ein Teil der vielfältigen tunesischen Geschichte seit der Ankunft der Phönizier in Ifrīqiya⁴ um das Jahr 814 v. Chr. und der Gründung Karthagos im Nordwesten Tunesiens⁵.

Der Überlieferung zufolge soll Karthago die erste Bühne gewesen sein, auf der jüdische Geschichtsakteure auftraten.⁶ Die Juden hätten schon vor der Zerstörung Jerusalems und im 9. Jahrhundert v. Chr. zur Zeit des Königs Salomon ein enges Verhältnis zu den Phöniziern in Sidon und Tyr gehabt.⁷ Da die Phönizier zu dieser Zeit zu den besten und erfolgreichsten Händlern im Mittelmeer zählten, nahmen viele Juden die Gelegenheit wahr, auf den phönizischen Handelsschiffen zu arbeiten. Der aktive Handel der Phönizier im Mittelmeer bot ihnen die Möglichkeit, in die weit entfernt liegenden Häfen zu gelangen, und so erreichten sie auf diesem Weg das heutige Tunesien. Seitdem und mit dem Bau Karthagos im Jahre 814 v. Chr. durch die Phönizier, verdichtet sich die Annahme, dass sich eine Gruppe jüdischer Händler und deren Familien im Norden Tunesiens niederließ. Der jüdisch-tunesische Historiker Paul Sebag⁸ zieht sogar die Verbindung zwischen Karthago und der Stadt „Tarshish“, die auch in der Bibel vorkommt: Die zwei folgenden Beispiele aus dem ersten Buch der Könige und Ezechiel 27, 12 erhärten den Verdacht auf eine mögliche Verbindung zwischen den beiden Namen.

I Könige 10, 2: „denn der König hatte eine Tarschischflotte auf dem Meer, zusammen mit den Schiffen Hiram. Einmal in drei Jahren kam die Tarschischflotte und brachte Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Perlhühner.“

Ezechiel 27, 12: „Tarschisch kaufte bei dir wegen der Fülle deiner Güter; Silber, Eisen, Zinn und Blei gaben sie für deine Güter.“⁹

⁴ Ifrīqiya war der Name des heutigen Tunesiens zur Zeit Karthagos.

⁵ Mehr zur Geschichte der Gründung Karthagos, siehe: A. Pavy: *Histoire de la Tunisie*, Tours 1894. S. 1; Faucon: *La Tunisie avant et depuis l'occupation française*, Paris 1893. S. 63-86; M'hamed Hassine Fantar: *Carthage. La cité punique*, Tunis 1995.

⁶ Diese Version wird in mehreren Werken und Quellen vertreten: Archives nationales de Tunisie: SG2 64: M. Chemla: *Notes historiques sur l'établissement des juifs en Tunisie, des temps les plus reculés a nos jours*; siehe u.a. Paul Sebag: *Histoire des Juifs en Tunisie*, Paris 1991; A. Delattre: *Gamart ou la necropole juive de Carthage*, Lyon 1895; J. Ferron: *Inscriptions juives de Carthage* Cahiers de Byrsa 32 (1951), 194-206.

⁷ Hiram, König von Tyr, schickte Holz an König Salomon, um den Tempel zu bauen (II Samuel 5,11)

⁸ Vgl. Paul Sebag: ob. Zit., S. 11-14.

⁹ „Tarshish“ kommt auch in anderen Bibelstellen vor: Genesis 10, 4; II Chronik 9, 21 und 20, 36; Jeremia 10, 9; Jesaja 2, 16 und 23, 1, 6, 10, 14; Jona 1, 3 und 4, 2.

In der Vulgata wird derselbe Vers wie folgt übersetzt:

„Carthaginienses negotiores tui a multitudine cunctarum divitiarum argento, ferro, stanno blumboque repleverunt mundinas tuas. “

Die Verbindung zu Karthago taucht zwar gelegentlich in älteren, spekulativen Hypothesen auf, spielt aber in der aktuellen philologischen und archäologischen Forschung keine Rolle mehr. Der derzeitige Forschungsstand sieht Tartessos (in Südspanien um Huelva) oder sekundär Sardinien als wahrscheinlichere Identifikationen.¹⁰

Es existieren zahlreiche Mythen und Überlieferungen, die versuchen, die Ereignisse zu schildern, jedoch fehlen definitive Beweise dafür.

Die zweite Version der Entstehung der jüdischen Gemeinschaft in Tunesien soll 227 Jahre später datieren. Nach der Zerstörung des ersten Tempels in Jerusalem durch Nebukadnezar II. im Jahr 587 v. Chr. flüchtete eine Gruppe von Kohanim (Priestern) nach Nordafrika. Diese sollen Ägypten und Libyen durchquert haben, bevor sie Ifrīqiya erreichten. Begleitet von anderen Gläubigen, ließ sich diese Gruppe auf der Insel Djerba im Süden des Landes nieder. Diese ist aber keine definitive Aussage und keine bestätigte Theorie, weil man keinerlei archäologische Befunde hat, die diese Spekulationen bestätigen. Spätestens aber in der römischen Periode gab es mit Sicherheit¹¹ jüdische Einwohner im heutigen Tunesien. Während archäologischen Ausgrabungen in Karthago und Umgebung, wurde eine Nekropole in Gamart, nordwestlich der antiken Stadt Karthago, entdeckt, die sich als jüdisch erwiesen hat. In ihrer Strukturierung war die entdeckte Grabstätte vergleichbar mit anderen antiken jüdischen Grabstätten, die in archäologischen Berichten dokumentiert werden. Es gab außerdem weitere Funde in den Grabhöhlen und jüdische Symbole wie die Menora mit sieben Armen, ein Shofar, ein Lulav usw.¹² In der Stadt Naro (die heutige Hammamlif) südlich der heutigen Hauptstadt Tunis wurde zudem die Ruine einer Synagoge entdeckt. In seinem Bericht über diese Ausgrabung schreibt Delattre u. a. auch:

¹⁰ Vgl. Julia Montenegro Valentín: The Location of Tarshish, Critical Considerations. In: *Revue biblique*, 2016, Band: 123, Heft: 2, S. 239-268.

¹¹ Die Nekropole von Karthago wurde vor Delattre von mehreren Archäologen erwähnt wie bei Falbe in seinem Werk: *Recherches sur l'emplacement de Carthage*, Paris 1833. S. 43 und später auch von Barth, Davis, MM Beulé und Herisson und Le Bohec.

¹² Vgl. Yann. Le Bohec : Les sources archéologiques du judaïsme africain, dans *Juifs et judaïsme en Afrique du nord dans l'Antiquité et le Haut Moyen-Age*, Colloque de Montpellier, 1985, p. 13-47 ; Siehe dazu auch das Werk von Alfred Louis Delattre: *Gamart ou la nécropole juive de Carthage*, Lyon 1895; A. Delattre: *Deux hypogées de Gamartin* *Revue tunisienne* (XI), 1904, S. 187-191.

„Comme on le voit, nul doute ne pouvait subsister sur la nature du monument découvert. C'était une synagogue. De plus en déblayant les ruines, on trouva une lampe dont le disque était orné d'un chandelier à sept branches (...)»¹³

Eine jüdische Nekropole, eine Synagoge und verschiedene Mosaikstücke mit Menorot darauf es waren am Ende die archäologischen Funde, welche die definitive Aussage über die Existenz des jüdischen Elements im römischen Karthago gegeben hatten. Dies bestätigt Bernard Allali, in dem er schreibt:

«Trop peu connue du public, cette nécropole juive aux portes de Tunis est une des sources la plus précieuse pour la connaissance de l'histoire des juifs en Tunisie au début du premier millénaire»¹⁴

Im Jahre 2009 verkündete Mounir Fantar, ein Archäologe aus der Universität in Tunis, die Entdeckung von Ruinen einer Synagoge in der Stadt Clipea, heute Qalībiyya, im Nordosten Tunesiens. Mosaiktafeln wurden bei Bauarbeiten zufällig entdeckt, bei der Ausgrabung durch Archäologen stellte sich heraus, dass es sich um eine Synagoge aus der römischen Zeit handelt.

« À Kélibia, l'antique Aspis-Clipea, une synagogue a été mise au jour; elle se trouve au pied de la forteresse, dans une zone où s'élevaient, jadis, de riches domus romaines (...) »¹⁵

In anderen alten Texten wie die des Tertullian¹⁶ beispielsweise konnte man, trotz seines feindlichen Tons gegen die Juden, ebenso herauslesen, dass sich viele jüdische Gemeinden zur Zeit des römischen Karthagos in Nordafrika aufhielten.¹⁷

Angefangen bei den Phöniziern, über die Römer, die Vandalen, die Byzantiner, bis hin zur islamischen Eroberung, in all diesen Epochen waren Juden ein Bestandteil der Geschichte Tunesiens.

2. Die islamische Eroberung und ihre Konsequenz für die Juden

Gerade bei der Geschichte der islamischen Eroberung sollte man versuchen, die Geschehnisse wiederzugeben. Dies scheint in diesem Fall von großer Relevanz zu sein, weil erstens die

¹³ Ibid., S. 39.

¹⁴ Bernard Allali: *Revue Arts et Traditions populaires des Juifs de Tunisie*, Paris 1994.

¹⁵ Mounir Fantar: *Sur la découverte d'un espace culturel juif à Clipea (Tunisie)*, in *Comptes rendus des séances de l'académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 153-3, 2009, S. 1083-1101.

¹⁶ Quintus Septimus Florens Tertullianus, bekannt als Tertullian; wurde im Jahre 155 in Karthago geboren. Er war der Sohn einer heidnischen Berberfamilie, der zum Christentum übergetreten ist. Er wurde als Schriftsteller und Mann der Kirche bzw. Priester zu einer markanten und berühmten Persönlichkeit des christlichen Karthagos und überhaupt Afrikas.

¹⁷ Claude Aziza: *La communauté juive de Carthage au II. siècle, d'après Tertullien-* in *Revue des Etudes Juives* 137, 1978, S. 491-494.

islamische Eroberung das Land für immer veränderte und zweitens wegen der interessanten Eroberungsgeschichte. Es wird nämlich überliefert, dass eine jüdische Prinzessin aus dem Berberstamm „Ġrawwa“ Namens „al-Kāhina“¹⁸ die Omayyaden bekämpfte. Die „Ġrawwa“ konvertierten wie viele andere Berberstämme in Nordafrika in der Spätantike zum Judentum.¹⁹ Diese jüdische Prinzessin soll die muslimischen Eroberer unter der Führung von Hassān ibn an-Nu‘mān im Jahre 686 n. Chr. bekämpft haben.²⁰ Die Kämpfe mit den omayyadischen Truppen dauerten bis zum Jahre 701, als al-Kāhina von Ḥālid Ibn- Yazīd al-Qaisi besiegt und ermordet wurde. Mit ihrem Tod endeten die Kriege bzw. Auseinandersetzungen zwischen Berbern und Arabern.²¹

Im Jahre 701 n. Chr. kam Tunesien offiziell unter muslimische Herrschaft. Dies bedeutete für Nichtmuslime, d. h. Juden und Christen, unter anderem auch, den Dhimmi-Status annehmen zu müssen und wurden „*ahl ad-dimma*“ (أهل الذمة) genannt. Der Dhimmi Status ist der Rechtsstatus, den andere monotheistische Religionsgemeinschaften unter dem Islam annehmen mussten, damit sie in den von Muslimen geherrschten Ländern leben durften. Die Christen und Juden waren Anhänger monotheistischer Religionen oder auch „*ahl al-kitāb*“ genannt. Bei ihnen wurde die Ausübung der eigenen Religion unter vielen Bedingungen geduldet. Im Gegensatz zu den muslimischen Bürgern, die „Zakāt“-Steuer an den Staat bezahlten, mussten die „Dhimmis“ eine Kopfsteuer „*al-ġizya*“²² bezahlen, um im Land unter staatlichem Schutz weiter leben zu können.

23

Im Laufe der muslimischen Herrschaft über Tunesien hing die Entwicklung der jüdischen Gemeinden in Tunesien sehr eng mit den politischen sowie kulturellen Richtlinien der jeweiligen arabisch-muslimischen Dynastien zusammen. Je toleranter der muslimische

¹⁸ „Kāhina“ stammt aus dem Arabischen und Hebräischen und heißt Priesterin. Al-Kāhinas wahrer Name ist Dihya oder auch Dimya. Sie war nach Kusayla ibn-Lemzem die Führerin der Berberstämme im Aures (Zanata).

¹⁹ Ibn Khaldun: *Histoire des Berbères et des dynasties musulmanes de l'Afrique septentrionale*, traduction de William McGuckin de Slane, Paris, 1978, tome 1, S. 208-209.

²⁰ Ibid.

²¹ Dieses Beispiel ist nur relevant, weil es einen weiteren Beweis für die aktive Rolle der Juden in der Geschichte Tunesiens liefert.

²² Al-ġizya ist ein Tribut bzw. Kopfsteuer, die Anhänger monotheistischer Religionen u. a. Juden und Christen in den frühen Jahrhunderten des Islams bezahlen mussten, falls sie in muslimischen Staaten lebten. Diese ist keine kollektive Steuer, sondern eher vom jeweiligen persönlichen Eigentum abhängig. Vgl. Cl. Cahen: Art. "*Djizya*. I." in: *The Encyclopædia of Islam*. New Edition Bd. II, S. 559a-562b; Aviva Klein-Franke: "Collecting the Djizya (Poll-Tax) in the Yemen" in Tudor Parfitt (ed.): *Israel and Ishmael. Studies in Muslim-Jewish Relation*. New York, 2000. S. 175-206; Abu Yusuf Yaqub ben Ibrahim Anṣari, E. Fagnan (Hrsg., Übersetzer): *Le livre de l'impôt foncier (Kitab el-Kharādj)*. Paris, 1921.

²³ Vgl. *The Encyclopaedia of Islam*. New Edition. Band 2. Brill. Leiden 1965, S. 227; Mark R. Cohen: *Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter*. Beck, München 2005; Antoine Fattal: *Le Statut Legal des Non-Musulmans en pays d'Islam*. Beirut 1958.

Herrscher war, desto mehr entfaltete sich das kulturelle und soziale Leben innerhalb der jüdischen Gemeinde. In Zeiten intoleranter Herrscher musste die Gemeinde dementsprechend leiden. Anhand von Beispielen kann diese Aussage konkretisiert werden. Bis zum 11. Jh. erlebten die Juden eine goldene Ära²⁴ unter den verschiedenen muslimischen Dynastien, nämlich den Omayyaden (701-750), den Abbassiden (750-893), Aghlabiden (893-909), Fatimiden (909-972) und den Ziriden (972-1057).²⁵ Es wurde der jüdischen Gemeinde viel Freiraum gelassen, um sich zu entfalten. Da Kairouan unter den Aghlabiden zu einem anerkannten Kulturzentrum wurde, zogen viele jüdische Künstler, Gelehrte, Philosophen und Wissenschaftler in diese Stadt.²⁶ Bekannte jüdische Namen aus der Welt der Wissenschaft und Philosophie des hohen Mittelalters wohnten in Kairouan im 10. und 11. Jahrhundert. Der jüdische Wissenschaftler דונש אבן תמיים (Dunāš ibn Tamīm)²⁷ beispielsweise war ein bekannter Mathematiker, Astrologe und Philosoph. Er war außerdem der Leibarzt des Fatimiden-Kalifen al-Mansūr. Dunāš ibn Tamīm, der auch für seine Kabbalah-Kommentare bekannt war, war nicht der einzige Jude, der an den Höfen der muslimischen Kalifen verkehrte, sondern auch viele andere wie Iṣḥāq ibn Sulaymān al-Isrā'īlī.²⁸ Auf der einen Seite zeigt das die Toleranz der muslimischen Herrscher zu diesen Zeiten, auf der anderen Seite ist das ein Beweis dafür, dass diese nordafrikanische Provinz eine Zeit der Blüte bzw. eine goldene Zeit erlebte.²⁹ Dies hatte nicht nur auf der kulturellen und spirituellen Ebene einen positiven Einfluss, sondern auch auf die anderen Bereiche des Lebens. Wirtschaftlich erlebte die jüdische Gemeinschaft auch eine Zeit der Prosperität und des Reichtums. Der Handel nahm zu dieser Zeit zu und es öffneten sich für die jüdischen Händler neue Handelswege in Asien und Europa. Auch in der Industrie waren die Juden damals sehr erfolgreich.³⁰ Dies änderte sich aber schlagartig nach der Invasion der Beduinenstämme Banū Hilāl, die aus der arabischen Halbinsel über Ägypten den Maghreb im Jahre 1057 erreichten. Nach dieser Invasion versank das ganze Land im Chaos. Die Banū Hilāl hatten die Städte geplündert und alles zerstört was ihnen begegnete. Die jüdischen Gemeinden

²⁴ Vgl. S. D. Goitein: *a mediterranean society II, the community*, Berekley 1971. S. 203.

²⁵ Mehr zur Geschichte Tunesiens in den ersten Jahrhunderten der islamischen Herrschaft siehe: Paul Sebag: *Tunis, Histoire d'une Ville*, Paris 2000. S. 87.

²⁶ H. Abdulwahab: *Coup d'oeil sur les rapports ethniques étrangers en Tunisie* in *Revue Tunisienne*, Tunis 1917. S. 371-379.

²⁷ Mehr zu Dunash Ibn Tamim siehe: *Encyclopedia Judaica*: Ed. Michael Berenbaum and Fred Skolnik. Vol. 6. 2nd ed. Detroit, 2007. S. 48-49.

²⁸ Mehr zu Ishaq ben Suleyman Israeli in *Encyclopaedia Judaica*: Alexander Altmann und Daniel J. Lasker: Israeli, Isaac ben Solomon, 2. Auflage, Band 10, Detroit 2007, S. 751–753; Colette Sirat: *A History of Jewish Philosophy in the Middle Ages*. Cambridge University Press, Cambridge 1985 (Nachdruck 1993), S. 57–67.

²⁹ Paul B. Fenton: *un monument de la pensée juive en Terre tunisiennes*, in: Sonia Fellous (Hgr.): *Juifs et musulmans en Tunisie: Fraternité et déchirement*, Paris 2003, S. 57-71.

³⁰ Vgl. Paul Sebag: *ob. zit.*, S. 47-48.

waren ebenso von diesen neuen Gegebenheiten betroffen. Das war für sie auch das Ende einer Zeit der Toleranz und Prosperität.³¹ In späteren Zeiten musste die jüdische Gemeinschaft unter den Almohaden³² leiden. Diese Berberdynastie aus Marokko (1147-1269) konnte unter der Führung ihres Prinzen 'Abdu 'l-Mu'min die Stadt Tunis und nach ihr alle Städte Ifrīqiyas erobern. In ihrer Doktrin gab es keinen Platz für andere Religionsgemeinschaften. Auch Dhimmis wurden unter den Almohaden gezwungen, sich zum Islam zu bekennen oder den Tod zu riskieren. Somit erlebten die Juden der Region eine der schwierigsten Perioden seit der Islamisierung des Landes.³³ Von 1535 bis 1574 kam Tunesien unter die Herrschaft der Spanier³⁴, bevor es im Jahre 1574 von den Osmanen erobert wurde.³⁵

3. Das französische Protektorat und die Juden

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es in Tunesien zu vielen Unruhen in mehreren Bereichen als Folge der wirtschaftlichen Krise. Die unendlichen Ausgaben des Beys³⁶ und seiner Regierung³⁷, die Dürre und die daraus folgende Hungersnot und die erhöhten Steuern waren Kriterien, welche die Unruhen im Lande verschärft hatten. Das Volk befand sich in einer schwierigen und prekären Lage. Die Armut auf der einen Seite und die hohen Steuern auf der anderen führten zu unzähligen Revolten gegen die Regierung.³⁸

³¹ Vgl. Georges Marcais: *La Berbérie musulmane et l'Orient au Moyen Âge*, Montaigne, 1946, S. 193-228; Paul Sebag: *Histoire des Juifs de Tunisie*. S. 56-58.

³² Almohaden (Arab.: al-muwahḥidūn: Bekenner der Einheit Gottes) sind eine Berber-Dynastie aus dem Atlas-Gebirge in Marokko, der Gründer dieser Bewegung war Ibn-Tumart. Die Almohaden konnten in kurzer Zeit die Almoraviden besiegen und damit Andalusien erobern. Danach eroberten sie Algerien, Ifriqiya (Tunesien) und die Tripolitana (Libyen). Mehr zu den Almohaden siehe: azzeddine amr-Moussa: *al-muwahḥidūn fi al-gharb al islami, tandimatuhum wa nudumuhum*. Beirut, 1991; Julien: *Histoire de l'Afrique du Nord*. Paris, 1952, S. 102; Ulrich Haarmann: *Geschichte der Arabischen Welt*. München, 2001. Elmarrakechi: *Histoire des Almohades*. Alger, 1893.

³³ A. Julien: *ibid.*, S. 92-110.

³⁴ Die Zeit unter den Spaniern war zwar kurz, hatte aber negative Konsequenzen auf die Juden gehabt. Die Spanier diskriminierten die Juden und nahmen sie fest, um sie danach als Sklaven zu verkaufen. Mehr dazu siehe: Robert Attal et Claude Sitbon: *De Carthage à Jérusalem. La communauté juive de Tunis*. Tel Aviv, 1986

³⁵ Paul Sebag: *ob. zit.*, S. 79-104; Jacques Taïeb: *Sociétés juives du Maghreb moderne (1500-1900)*, S. 34

³⁶ Der regierende Bey bzw. Prinz zur Zeit der Krise und der Entstehung des französischen Protektorates war Mohamed-Sadok Bey.

³⁷ Im Jahre 1830 wurde Algerien eine französische Kolonie. Viele Franzosen kamen aus der Metropole nach Algerien und brachten die neuen und modernen Idee der Demokratie mit sich sowie auch das moderne Schul- und Verwaltungssystem usw. Fasziniert von diesen neuen Idealen, versuchten die Beys in Tunesien auch Reformen einzuführen, um ihr Land auf die europäische Ebene zu bringen. Dies waren die Gründe, warum die tunesische Regierung im Lauf der Jahre immer mehr Kredite von europäischen Ländern wie Frankreich, Italien oder Großbritannien aufnahmen. Die Gelder wurden aber weniger in die Entwicklung des Landes als in ihren eigenen Luxus investiert.

³⁸ Sebag, Paul: *ob. Zit.*, S. 109.

Kolonialmächte wie Italien und Großbritannien sahen in dieser Situation eine strategische Gelegenheit: Durch die Übernahme der Schulden des Landes und seines Herrschers konnten sie sich als ‚Retter‘ inszenieren und sich dadurch politischen Einfluss sowie Mitspracherechte sichern.

Frankreich konnte es nicht zulassen, dass konkurrierende Mächte wie Italien ihren Einfluss in der Region ausbauen, wenn es seine eigene Stellung weiterhin festigen wollte. Infolgedessen entwickelte sich eine ausgeprägte Rivalität zwischen Frankreich und Italien. Aufgrund seiner strategisch bedeutsamen Lage rückte Tunesien rasch in den Fokus der imperialen Interessen beider Staaten. Die französischen und italienischen Konsuln bemühten sich, die finanzielle Notlage des Beys gezielt zu instrumentalisieren, um daraus politischen und wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen.³⁹

Frankreich sah sich also gezwungen, schneller zu handeln, deswegen nutzte es die Geschehnisse an der tunesisch-algerischen Grenze als Vorwand, um Tunesien unter Schutz-Vertrag zu stellen bzw. zu erobern. Am Ende der 70er Jahre und Anfang der 80er Jahre des 19. Jh. kam es immer wieder im Norden Tunesiens an der algerischen Grenze zu Plünderungen von französischen Schiffen. Tunesische Banden attackierten und bedrohten französische Kolonisten. Die französische Regierung sah sich in ihrem Stolz verletzt, vor allem nach der Plünderung des französischen Schiffes „l’Auvergne“ im Januar 1878 durch die Stämme der Kroumirie⁴⁰.

Am 4. April 1881 befahl der französische Ratspräsident Jules Ferry den Truppen, in Tunesien einzumarschieren. Nach drei Wochen hatten sie Tunis unter französischer Herrschaft, ohne auf einen großen Widerstand zu stoßen. Am 12. Mai desselben Jahres wurde der Bey gezwungen, den Bardo-Vertrag⁴¹ zu unterzeichnen.⁴²

³⁹ Italien sah in der Eroberung Tunesiens endlich die Möglichkeit, richtig zu expandieren. Italien hätte die komplette Kontrolle über den Mittelmeerweg zwischen ihm und Tunesien und damit würde es außerdem alle maritimen Kommunikationen zwischen Europa und dem Orient kontrollieren und bestimmen. In diesem Zusammenhang erklärte der italienische Stellvertreter Damiani am 21. Juli 1879: „Que la Tunisie est la dernière porte ouverte à son expansion.“ Daraus kann man folgen, dass sich Italien große Hoffnungen auf Tunesien machte.

⁴⁰ Die Kroumirie ist eine Bergregion, die sich vom Westen Algeriens bis zum Abiadh-Berg in Tunesien erstreckt. Man hat sie nach den Berberstämmen benannt, die dort wohnten.

⁴¹ Der Bardo-Vertrag wurde 1881 in der Marsa bei Tunis unterzeichnet, durch ihn wurde Tunesien ein französisches Protektorat.

⁴² Mehr über die Geschichte der französischen Invasion siehe: A. Pavy: Histoire de la Tunisie, S. 360.

3.1. Die Juden vor dem französischen Protektorat

Als Dhimmi⁴³ durften die tunesischen Juden ihren Glauben frei praktizieren. In Tunesien differenziert man zwischen drei jüdischen Gruppen unterschiedlicher Herkunft. Die erste Gruppe ist die der einheimischen Juden⁴⁴, bei der zweiten Gruppe hingegen ist die Rede von den sogenannten „Grāna“⁴⁵. Diese Juden stammen ursprünglich aus Portugal und Spanien. Sie flüchteten während der Inquisition und nach ihrer Vertreibung 1492/4 von der iberischen Halbinsel nach Nordafrika und ein großer Teil von ihnen ließ sich in Tunesien nieder. Dieser nahm die Traditionen der einheimischen Juden an und wohnte in den traditionellen jüdischen Vierteln, den so genannten „ḥārāt al-Yahūd“⁴⁶. Die dritte Gruppe ist, verglichen mit den beiden ersten, noch relativ jung, da die Mitglieder dieser Gruppe erst Ende des 17. Jh.⁴⁷ nach Tunesien kamen. Die Mitglieder dieser jüdischen Gemeinde waren hauptsächlich italienische Juden aus Livorno⁴⁸. Sie waren v. a. wohlhabende Händler, deswegen bewohnten sie nicht die armen jüdischen Viertel, sondern (eher) die europäischen Viertel. Sie wurden „Neue Grāna“ genannt. So entstanden in Tunesien zwei jüdische Gemeinden, die nach ihrer Herkunft unterschieden wurden, nämlich die Gemeinde der einheimischen „Twānsa“⁴⁹ und die der von ihren Ursprüngen her fremden „al-grāna“.

Ein besonders aufschlussreiches Bild der sozialen und institutionellen Struktur der jüdischen Gemeinschaft vermittelt die Hauptstadt Tunis, die im 19. Jahrhundert mit über 50.000 jüdischen Bewohnerinnen und Bewohnern das zentrale Siedlungs- und Kulturzentrum bildete.⁵⁰ Trotz der unterschiedlichen Herkunft hatten sowohl die tunesische als auch die italienisch-jüdische Gemeinde den gleichen institutionellen Aufbau, wie im Folgenden ersichtlich werden wird:

⁴³Dhimmi oder „ahl aḍ-ḍimma“ bezeichnet nach dem islamischen Recht die Angehörigen einer monotheistischen Religion, vor allem Juden und Christen, die in islamischen Staaten leben. Das Dhimmi-Status ist eine Art Schutzvertrag für Leben und Besitz. Als Gegenleistung müssen sie jährlich eine Kopfsteuer, die sogenannte „gizya“, an den Staat zahlen.

⁴⁴Juden, die seit der Ankunft jüdischer Gruppen aus Jerusalem Tunesien bewohnen. Die Sprache der einheimischen Juden ist Judeo-Tunesisch, ein arabischer Dialekt mit ein paar französischen und amazighischen Wörtern.

⁴⁵Grāna ist die Bezeichnung jener Juden, die nach der Inquisition im Jahre 1491 von der iberischen Halbinsel Richtung Nordafrika flüchteten.

⁴⁶„Hāra“, oder „ḥārāt al-yhūd“ ist das arabische Wort für Stadtviertel. In Tunesien werden nur jüdische Viertel so genannt.

⁴⁷Die Juden aus der Toskana hatten gute Handelsbeziehungen mit Nordafrika, deshalb wanderten viele jüdische Händler und ihre Familien nach Tunesien aus und ließen sich hauptsächlich in Tunis nieder.

⁴⁸Die Juden aus Livorno (Italien) stammen ursprünglich auch aus Spanien und Portugal, ihre Vorfahren fanden nach der Vertreibung von dort Exil in der kleinen Stadt Livorno im Süden Italiens.

⁴⁹Twānsa pl. m. von Tūnsi ist das arabisch-tunesische Wort für Tunesier.

⁵⁰Paul Sebag: Histoire des Juifs de Tunisie des Origines a nos Jours, S. 115.

- Die Institutionen der Gemeinde

Die Autonomie der jüdischen Gemeinde in Tunesien war relativ, d.h. sie war im rechtlichen Bereich nur begrenzt eigenständig. So war das rabbinische Gericht⁵¹ in Tunesien beispielsweise für familiäre Angelegenheiten wie Heirat und Scheidung zuständig, wie etwa im „(le) pacte fondamental“⁵² bestimmt wurde:

*« Pour les mariages et les actes y relatifs, la puissance paternelle, la tutelle des orphelins, les testaments, les successions, etc., nos sujets non musulmans continueront à être soumis aux décisions de leurs juges religieux, qui seront nommés par nous sur les propositions de leurs notables. »*⁵³

Andere zivil- oder strafrechtliche Angelegenheiten verhandelten allerdings die öffentlichen Gerichte. Die Verwaltung der Gemeinde wurde von einem Komitee übernommen. Der Präsident des Komitees hieß „qā'id al-yahūd“⁵⁴, unterstützt wurde er von den Notabeln⁵⁵. Dieses Komitee regelte Angelegenheiten der Gemeinde und vertrat dieselben vor der Bey-Regierung⁵⁶. Dabei spielte sie sozusagen die Rolle des Vermittlers zwischen den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde und dem Staat.

- Die Schulbildung

Der Unterricht in den jüdischen Gemeinden entsprach der damals in Tunesien üblichen Auffassung von Bildung. Sie war sehr traditionell und hauptsächlich religiös. Der größte Teil der jüdischen Schüler besuchte die traditionellen religiösen Schulen, wie Jeshiwot und Talmud-Thora-Schulen, die überall in den „hārāt“ verbreitet waren. Somit beschränkte sich die Ausbildung der jüdischen Bevölkerung auf das Religiöse, bis die erste Schule der „Alliance Israélite Universelle“⁵⁷ im Jahre 1878 öffnet wurde und ein modernes säkulares Schulsystem einführte.

⁵¹In der Hauptstadt gab es zwei verschiedene rabbinische Gerichte: eines für die tunesischen Juden und das andere für die jüdische Gemeinde der „Grāna“.

⁵²„Le pacte fondamental tunisien“ oder auch Schutzvertrag genannt wurde am 9. September 1857 vom Mohamed Bey proklamiert. Dieser Vertrag basierte auf Prinzipien wie Sicherheit, Gleichstellung und Rechte. Der „pacte fondamental“ richtete sich an die ganze Gesellschaft, sowohl an Muslime als auch an „Dhimmis“. Vgl. Armand Maarek: *Le Pacte fondamental et les réformes à travers les archives diplomatiques françaises*, in Denis Cohen-Tannoudji (Hg.): *Entre Orient et Occident : Juifs et Musulmans en Tunisie*, Paris 2007. S. 133-141.

⁵³Pacte fondamentale chapitre I.

⁵⁴„qā'id al-yahūd“ heißt wortwörtlich übersetzt der „Führer der Juden“. Hier ist damit der Präsident der jüdischen Gemeinde in Tunesien gemeint.

⁵⁵Die Notabeln waren die Mitglieder des jüdischen Gemeindegremiums. Diese wurden meistens aus reichen jüdischen Familien gewählt, um die Gemeinde repräsentativ zu vertreten.

⁵⁶Das Jahr 1574 war das Ende der arabischen Herrschaft über Tunesien, danach stand das Land unter dem osmanischen Reich, das Gouverneure über das Land ernannte mit der Bezeichnung Bey. Mit der Gründung der Husainiden-Dynastie im Jahre 1705 erlangte die Bey-Regierung allmählich ihre Autonomie vom osmanischen Reich.

⁵⁷Die Entstehung der „Alliance Israélite Universelle“ (A.I.U.) in Frankreich im Jahre 1860 ging auf die Initiative einer Gruppe junger Leute zurück, welche die Stellung der Juden in der ganzen Welt verbessern wollten. Sie

- Das wirtschaftliche Leben

Im 19. Jahrhundert waren die Jüdinnen und Juden Tunesiens vornehmlich in drei ökonomischen Bereichen tätig: im Handel, im Handwerk und in der Landwirtschaft. Innerhalb dieser Tätigkeitsfelder war es insbesondere die Gruppe der sogenannten Grāna, die eine dominante Rolle im regionalen Handel einnahm.

Ein genauerer Blick auf die jüdische Gemeinschaft dieser Zeit offenbart erhebliche soziale Differenzierungen innerhalb der Gemeinde. Die wohlhabende Oberschicht rekrutierte sich primär aus den Grāna, insbesondere aus den „neuen Grāna“ italienischer Herkunft, ergänzt durch einige französische und englische Juden sowie eine sehr kleine Schicht tunesisch-jüdischer Bourgeoisie. Diese vermögendere Familien lebten außerhalb der traditionellen jüdischen Wohnviertel, der sogenannten *ḥāra*.⁵⁸

Demgegenüber stand die große Mehrheit der jüdischen Bevölkerung, die unter prekären Bedingungen innerhalb der *ḥāra*-Mauern lebte und als Handwerker oder Landarbeiter tätig war. Ihre wirtschaftliche Lage war oft von Armut geprägt.

Vor diesem Hintergrund überrascht es kaum, dass sowohl die vermögenden als auch die sozial benachteiligten Teile der jüdischen Bevölkerung im Jahr 1881 die Ankunft Frankreichs, im Zuge der Errichtung des Protektorats, weitgehend begrüßten. Viele verbanden mit den republikanischen Idealen der Französischen Revolution die Hoffnung auf politische Gleichstellung, wirtschaftliche Verbesserung und rechtliche Sicherheit.

3.2. Die Stellung der tunesischen Juden zu Frankreich

Als Tunesien durch den Bardo-Vertrag im Jahre 1881 zu einem französischen Protektorat wurde, beeinflussten auch die staatspolitischen Grundprinzipien Frankreichs – Freiheit, Gleichstellung und Brüderlichkeit – den tunesischen Alltag. Gerade die „Israeliten“⁵⁹ im Lande,

wollten ein Bildungs- und Erziehungswerk durchsetzen, das im Rahmen einer Emanzipationsideologie die anderen Gemeinden nach dem Bild des damals als fortschrittlich geltenden französischen Judentums formt. Aus diesem Grund öffnete sie Schulen für jüdische Schüler in Nordafrika und im Nahen Osten. Vgl. André Chouraqui: *L'Alliance israélite universelle et la Renaissance juive contemporaine, 1860-1960*, P.U.F. 1965. Narcisse Leven: *Cinquante ans d'histoire: l'Alliance israélite Universelle (1860-1910)*, Paris 1911. André Kaspi: *Histoire de l'Alliance israélite universelle de 1860 à nos jours*, Paris 2010.

⁵⁸ Vgl. Denis Cohen-Tannoudji (Hg.): *Entre Orient et Occident : Juifs et Musulmans en Tunisie*, Paris 2007, S.

⁵⁹ Der Begriff „Israeliten“ wurde für die Bezeichnung der Juden in Frankreich und den Kolonien vor der Zeit unter der Vichy-Regierung sehr häufig verwendet. Viele Juden bevorzugten diese Bezeichnung, weil sie ihrer Auffassung nach einerseits weniger religiös war und zweitens im Gegensatz zu dem Wort „Jude“ frei war von negativen Konnotationen.

welche Frankreich als Erlöser ansahen, waren davon überzeugt, dass diese neue Situation ihnen von Nutzen sein werde. Sie versprachen sich davon die lang ersehnte rechtliche Gleichstellung.

Diese Meinung war aber nicht bei allen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde vertreten. Die Ankunft der Franzosen in Tunesien löste eine unerwartete Stimmung innerhalb der jüdischen Gemeinde aus. Die Gemeinde teilte sich in zwei Gruppen; eine erste Gruppe, die in der Ankunft Frankreichs eine gewisse Erlösung sah und eine zweite, die dies als eine Bedrohung für das tunesische Judentum empfand.

3.2.1. Frankreich als Bedrohung?

«Oui c'est vrai et bien vrai, le judaïsme tunisien est entrain de se mourir, il faut avoir le courage de se l'avouer et surtout de pousser ce lugubre cri d'alarme afin que la masse indifférente, jusqu'à ce jour, devant cette situation presque désespérée se ressaisit un court instant et réagisse d'urgence. Afin que tous ceux qui sous prétexte de civilisation, prêchent l'assimilation a outrance, voient qu'ils dirigent leurs coreligionnaires vers une pente avilissante et convertissant et retournent a leurs traditions conservatrices, fierté de notre race et notre religion.»⁶⁰

In diesem monografischen Werk versucht Saul Chemla⁶¹ als Mitglied der jüdischen Gemeinde von Tunis, stellvertretend für einen Teil der tunesischen Juden, die Angst um das tunesische Judentum zu beschreiben. Man sieht an seinem Schreibstil, dass Chemla die neue Lage gar nicht akzeptiert. An seiner Wortwahl wie beispielsweise „le judaïsme tunisien est entrain de se mourir“, „lugubre cri d'alarme“ und „situation désespérée“ wird ersichtlich, dass er und seinesgleichen in der Gemeinde die Integration bzw. Assimilation an die französische Kultur und Gesellschaft als eine Gefahr oder vielmehr einen Verrat an der jüdischen Tradition empfinden.

Er kritisiert u.a. auch den Einfluss des neuen französischen Lebensstils auf die jüdische Gemeinde. Gerade die Juden in Tunesien waren die ersten, die die neue französische Kultur sofort annahmen. Sie versuchten sich außerdem in diese neue Gesellschaft zu assimilieren durch Konversionen oder auch gemischte Hochzeiten. An diese Gruppe richtet der Autor seine Worte. Er möchte sie durch diese harten Formulierungen erreichen oder sie gar wachrütteln.

⁶⁰ Chemla, Saul: Un Cri d'Alarme: Le Judaïsme tunisien se meurt, Tunis 1939, S. 7-9 (Monografie)

⁶¹ Saul Chemla ist Mitglied der jüdischen Gemeinde in Tunis. Er wurde in französischen Universitäten ausgebildet und wurde Arzt. Umso komischer scheint es in diesem Fall, dass einer, der mit diesen Reformen und französisch aufgewachsen ist, eine solche Stellung hatte.

Daraus kann man folgern, dass diese konservative Gruppe die französische Präsenz nicht akzeptiert trotz der vielen Vorteile, die Frankreich der jüdischen Minderheit im Lande versprach.

3.2.2. Frankreich als „Erlöser“

Die Hoffnungen mancher anderen tunesischen Juden auf die Umsetzung emanzipatorischer Ideen wuchsen besonders, als sie von der Lage der Juden im Nachbarland Algerien hörten. Denn dort wurden die Juden den anderen Bevölkerungsgruppen gleichgestellt und erhielten durch das „Décret Crémieux“⁶² die französische Staatsangehörigkeit. Die Ankunft der Franzosen in Tunesien brachte jedoch nicht viele Änderungen am Status der Juden mit sich. Die Politik der Einbürgerung war in Tunesien anders als Algerien – ganz im Gegenteil – ein sehr langwieriger Prozess und begann erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs.⁶³ Die französische Regierung sah es nicht als nötig an, den Juden Tunesiens die französische Staatsangehörigkeit zu geben. Von den insgesamt fast 69. 000 „Israeliten“ erhielten von 1911 bis zum Jahre 1946 nur 7.311 die französische Staatsangehörigkeit.⁶⁴ Die Haltung der französischen Regierung hatte rein politische Gründe, wie es Millet in seinem Brief zum Ausdruck gebracht hatte:

*«(...) Toute Réforme qui acheminerait les Israelites de la Régence vers l'assimilation avec les citoyens français créerait en Tunisie une question antisémite d'autant plus grave, que nous comptons ici 60 000 Israelites contre 16 000 Français à peine »*⁶⁵

Man kann daraus schließen, dass die französische Regierung Angst um ihr Bild in Tunesien hatte, zum einen bei der arabischen Bevölkerung, die das als Verschwörung gegen sie empfinden würde, und zweitens stelle sich das Problem von einer anderen Seite, nämlich von den französischen Siedlern, welche antisemitisch hätten darauf reagieren können. Die Juden würden, laut Millet, dem französischen Gouverneur in Tunesien, eine Gefahr darstellen für die

⁶²Das Crémieux-Dekret: Crémieux, der Justizminister in der Regierung der dritten Republik in Frankreich war einer der Anreger der „Alliance Israélite Universelle“ und ein Mitgründer der zweiten französischen Republik. Durch das Dekret vom 24 Oktober 1870 gab er den Juden in Algerien, mit Ausnahme der Territorien im Süden des Landes, die Möglichkeit, die französische Staatsangehörigkeit zu bekommen. Vgl. Birnbaum: Décret Crémieux, in: Dan Diner (Hrsg.): Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur. Band 2, Stuttgart-Weimar 2012, S. 77–80; André Chouraki: Histoire des juifs de l'Afrique du Nord; Joëlle Allouche-Benayoun et Doris Bensimon: Les Juifs d'Algérie – Mémoires et identités plurielles, Paris 1999.

⁶³ In diesem Fall wurden jene Juden eingebürgert, die im Ersten Weltkrieg für Frankreich gekämpft haben.

⁶⁴ Zahlen bei Paul Sebag: Histoire des juifs de Tunisie des origines à nos jours. S. 155, 180 und André Chouraki: Histoire des Juifs en Afrique du nord. S. 402.

⁶⁵ A.E.P. (Archives du Ministère des Affaires étrangères, Paris): Correspondances politiques, Tunisie, nouvelle Série, CXXX I: 14.01.1899

französische Bevölkerung, die sich in Tunesien aufhält. Französisch eingebürgert, würde die jüdische Gemeinschaft die französische christliche Minderheit dominieren, darum gab es in Tunesien keine kollektive Einbürgerung der Juden wie in Algerien.⁶⁶

Die französische Passivität in den ersten Jahren des Protektorates, hielt die Juden im Lande nicht davon ab, sich Frankreich als Ideal zu wählen. Die jüdische Bevölkerung der Hauptstadt Tunis beispielsweise strebte nach der völligen Assimilation und Integration an den französischen Lebensstil. Das Verlangen der jüdischen Gemeinschaft, an diesem neuen, modernen europäisch-orientierten Bild der tunesischen Realität teilzuhaben, setzte sich sehr schnell auch in Taten um. Angefangen bei der Gestaltung des Alltags bis zur Schulbildung und den Berufszweigen – alles sollte der französischen Sicht der Dinge entsprechen.

a. Die kulturelle Wandlung

Die Juden lernten die französische Sprache. Sie wurde zur ersten Sprache besonders unter Jugendlichen, doch auch die Älteren lernten Französisch. Auffällig war auch, dass die Eltern ihren Kindern europäische Namen gaben und sich sogar völlig europäisch kleideten. Viele Juden durften französische Schulen und Universitäten besuchen und dadurch Freiberufe erlangen. Die Diplome, die sie da erhielten, ermöglichten es ihnen, eine bessere Position in der Gesellschaft zu haben. Als Folge davon konnten viele Juden endlich die armen jüdischen Viertel verlassen und in die europäischen Stadtteile ziehen. Durch diese Veränderungen ersehnten die Juden Tunesiens eine bessere Integration in die französische Kultur und dies gelang ihnen auch, weil sie nun in verschiedenen Bereichen wahrgenommen wurden.

b. Das neue Schulsystem

Seit der Kolonisierung des Landes wurden in Tunesien mehrere Schulen gegründet, die das französische Schulsystem benutzten. Seitdem schickten die jüdischen Familien ihre Kinder in diese Schulen. Auch Mädchen durften auf die Schule gehen, etwas, das in der tunesischen Gesellschaft des 19. Jhs. überhaupt nicht üblich war⁶⁷. Denn gewöhnlich durften nur die Töchter reicher Familien eingeschult werden. Die „Alliance Israélite Universelle“ aber eröffnete zahlreiche Schulen für Jungen und Mädchen. Später gründete sie auch die erste jüdische

⁶⁶Algerien war seit 1830 eine französische Kolonie. Eine sehr große Zahl von Franzosen hielt sich dort auf und die algerischen Juden waren völlig integriert in der französischen Gesellschaft. Deshalb wurde hier auch die Initiative von Cremieux, allen Juden in Algerien die französische Staatsangehörigkeit zu geben, akzeptiert.

⁶⁷Siehe eine Tabelle über die Entwicklung der Schulung der jüdischen Kinder bei Paul, Sebag: Histoire des juifs de Tunisie des origines a nos jours. S. 190-192.

Landwirtschaftsschule, die für die Ausbildung der jüdischen Jugendlichen in diesem Bereich zuständig war.

Diese Entwicklung gab den jüdischen Kindern die Möglichkeit, eine weitgefächerte Ausbildung und somit bessere Arbeitschancen zu erhalten.

c. Das wirtschaftliche Leben

Die neue Lage in Tunesien beeinflusste auch die wirtschaftliche Tätigkeit der tunesischen Juden. Durch die Handelsbeziehungen mit Frankreich, konnten jüdische Händler ihre Geschäfte erweitern und vergrößern. Zu den „typisch“ jüdischen Arbeiten, nämlich Handel, Handwerk und Landarbeit, kamen nun andere Berufe, z. B. im Bereich der Medizin und der Justiz und der Bankgeschäfte hinzu. Es gab außerdem viele jüdische Angestellte in den französischen Institutionen. Die jüdische Gemeinschaft war aber nicht die einzige, die von dieser Entwicklung profitierte, sondern auch die Muslime. Ein großer Teil der arabischen Gemeinschaft richtete sich nach dem französischen Beispiel in der Ausbildung und im Alltag. Es existierten aber auch andere Gruppen in der tunesischen Gesellschaft wie einfache und konservative Menschen, die den „Besatzer“ nicht akzeptierten und sich daher selbst aus diesem System und Prozess ausschloss. Das war der Grund, warum man bei diesen Gruppen keine Fortschritte gesehen hatte.

4. Die ersten antisemitischen Erscheinungen in der tunesischen Gesellschaft

Der neue Alltag mit all seinen Komponenten sorgte für viel Enthusiasmus in den Reihen der tunesischen Gesellschaft und vor allem bei den Juden. Umso größer war die Enttäuschung, als ab Ende des 19. Jhs. eine Welle von Antisemitismus in das Land strömte.

Die tunesischen Juden sahen sich einer Trias ausgesetzt. Diese bestand nun aus drei – zeitlich versetzten – Wellen, nämlich dem französischem Rechtsextremismus, deutsch-italienischer antisemitischer Propaganda und arabischem Nationalismus. Anfangs propagierten Zeitungsartikel und Publikationen deutlich antijüdische Ideen. Die Herausgeber dieser Zeitungen waren in erster Linie Franzosen, die in Tunesien lebten⁶⁸. In diesen Artikeln ging es darum, „dem Juden“ ein negatives Bild zu geben. Er wurde verteufelt und ihm wurde vorgeworfen, dass er das Land dominieren wolle und „un Etat dans l’Etat“⁶⁹ gründen möchte.

⁶⁸ Beispiele von der antisemitischen Presse in Tunesien am Ende des 19. Jhs.: die Wochenzeitung „*La Kasbah*“ von P. Jacquino d’Oisy, die Zeitung: „*La Tunisie française*“ von V. de Carniere. Vgl. Paul Sebag: *Histoire des Juifs de Tunisie des Origines nos Jours*, S. 149.

⁶⁹Begriff aus der „*Tunisie Française*“ kommt bei Paul Sebag vor: ob. zit., S. 150.

Diese antisemitischen Artikel fanden aber wenig Echo, sowohl bei den tunesischen Arabern als auch bei den französischen Siedlern.

Eine weitere Welle von Antisemitismus war diesmal das Werk der Italiener, die die tunesischen Massen gegen die jüdische Bevölkerung aufzuhetzen versuchten. Sie untermauerten ihre antisemitische Kampagne mit verschiedenen Argumenten, u. a. auch, dass die Juden das Land dominieren wollten und dass sie den Franzosen dazu verhelfen würden, in Tunesien zu bleiben. Diese Anschuldigungen hatten einen Einfluss auf jenen Teil der Gesellschaft, der die französische Präsenz in Tunesien nicht akzeptierte, deswegen kam es manchmal zu Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern in Tunis.⁷⁰

Das Ziel der deutschen Propaganda war es, die antijüdischen Gefühle unter den Araber in Tunesien zu verschärfen, indem sie sie auf die zionistische Bewegung und die Ereignisse in Palästina aufmerksam machten.⁷¹ Diese Bemühungen, die Harmonie in der tunesischen Gesellschaft zu unterminieren, scheiterten. Es gab zwar hin und wieder Menschen, bei denen diese Form des Antisemitismus auf offene Ohren stieß, doch war dies nicht genug, um die Ziele der Antisemiten zu verwirklichen. Dazu schrieb M. Laskier:

„In Tunisia, the nationalists were not quite so extreme. True the Vieux Destour and the orthodox Islamic Zeituna circles held antijewish attitudes, but their hostility was most often passive. However, the secularly oriented New Destour movement which gradually became the most popular political force in the country, demonstrated greater understanding toward Jews.”⁷²

Erst mit der Gründung der neuen französischen Regierung in Vichy im Jahre 1940 konnte man diese antisemitischen Pläne fortsetzen und realisieren. Zwischen den Jahren 1940-1944 erließ die neue Regierung in Vichy verschiedene Gesetze und Dekrete, die den Juden in Frankreich und den Kolonien ein neues Statut gaben.

Inwieweit konnte Vichy seine Gesetze in Tunesien umsetzen?

Wie wirkte sich das auf die bunte Gesellschaft in Tunesien aus?

⁷⁰ In den Tagen zwischen dem 26. und 28. März 1898 gab es Auseinandersetzungen zwischen der arabischen und jüdischen Bevölkerung der Stadt Tunis, die zu Gewalttaten und Plünderungen gegen jüdische Geschäfte und gegen das jüdische Viertel führten. Vgl. Paul Sebag: ob. zit., S. 150-152.

⁷¹ In dieser Hinsicht sendeten die Nazis sogar im marokkanischen Radio auf Arabisch, um ihre antisemitische Propaganda zu verbreiten.

⁷² Michael M. Laskier: North African Jewry in the Twentieth Century; the Jews of Morocco, Tunisia and Algeria. New York 1994. S. 58.

II. Die Facetten der tunesischen Gesellschaft der 40er Jahre

Die tunesische Gesellschaft des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts war das, was man heute eine kosmopolitische Gesellschaft nennen würde. Bunte Mosaikstücke zeichneten das Bild der tunesischen Gesellschaft der 40er-Jahre. Das suggeriert ein schönes Bild, die Wirklichkeit aber war ziemlich komplex. Das macht die Besonderheit der tunesischen Gesellschaft mit all ihren Gruppen unterschiedlicher Herkunft und religiöser Zugehörigkeit aus. In diesem Zusammenhang schreibt La Barbera:

« La diversité des origines- qu'elles soient géographique, nationale, ethnique ou religieuse- des membres qui composent la communauté nationale de Tunisie la complexifie et l'enrichie.»⁷³

Trotz der Wichtigkeit der Zeit unter dem französischen Protektorat für die Entwicklung dieser bunten tunesischen Gesellschaft gibt es nur wenige soziologische Studien, die sich mit den verschiedenen Komponenten der Gesellschaft beschäftigen.⁷⁴ Die wenigen Beispiele von Serge La Barbera, der über die Franzosen Tunesiens schreibt, behandeln in ihrer Analyse eine bestimmte Gruppe und weniger das gesamte Bild. In Tunesien wird hingegen viel über die tunesische Gesellschaft und ihre Entwicklung nach der Protektoratzeit gearbeitet.

Als französische Kolonie besaß Tunesien eine Partikularität, die ihre Nachbarländer Algerien und Marokko, ebenso französische Kolonien, nicht hatten. Neben der muslimischen Mehrheit hatte das Land nicht nur eine französische Kolonie, sondern auch eine von alters her etablierte Kolonie, nämlich die der Italiener. Ein weiteres sehr wichtiges Element für die Analyse der tunesischen Gesellschaft der 40er ist die jüdische Gemeinschaft. Als Minderheit spielte sie erstaunlicherweise eine sehr wichtige Rolle in Wirtschaft und Gesellschaft. Wie bereits erwähnt⁷⁵ differenziert man zwischen drei Gruppen innerhalb der jüdischen Gemeinde.

Es lebten in Tunesien aber auch viele Kleingruppen von Angehörigen anderer Nationalitäten, z. B. Griechen, Malteser, Briten, Spanier usw. Lucette Valensi⁷⁶ schreibt:

« Et puisqu'il s'agit ici de la mosaïque sociale de la Tunisie d'hier, d'égrener ces ensembles pour raconter l'histoire : celle des Grecs pêcheurs et marchands d'éponges, celle des Portugais qui venaient que pour la campagne annuelle de la pêche au thon, celle des Maltais voituriers ou charretiers, celle des Siciliens(...). Et les Russes amenés par la révolution d'Octobre, et les Espagnols, rescapés d'une autre guerre civile, et les Anglicans qui avaient complètement échoué à

⁷³ Serge, La Barbera: Les Français de Tunisie 1930-1950, Paris 2007. S. 22.

⁷⁴ Beispiele: Serge La Barbera: ob. zit.; Lucette Valensi: La Mosaïque tunisienne: Fragments retrouvés, aus dem Buch von Alexandropoulos, Jacques und Cabanel, Patrick (Hrg.): La Tunisie mosaïque, Toulouse 2000.; Ali Mahjoubi: L'établissement du protectorat français en Tunisie, Tunis 1977.

⁷⁵ Siehe Erstes Kapitel:

⁷⁶ Lucette, Valensi ist eine tunesisch-jüdische Schriftstellerin, die in Tunesien geboren und aufgewachsen und später nach Frankreich ausgewandert ist.

prendre pied en Tunisie ou ils avaient tenté, au début du XIXe siècle, de développer une intense activité missionnaire en direction des Juifs.»⁷⁷

Albert Memmi⁷⁸, ein Bewohner der Stadt Tunis am Anfang des 20. Jhs. schreibt:

«O ville prostituée, au cœur fragmentaire, qui ne t'eu pour esclave. Quand je sus un peu d'histoire, j'en eu le vertige; Phéniciens, Romains, Vandales, Byzantins, Berbères, Arabes, Espagnoles, Turcs, Italiens, Français, j'en oublis et je dois en confondre. Cinq cents pas de promenade et on change de civilisation. Voici la ville arabe, ses maisons aux visages fermes, ses longs conduits de silence et d'ombre débouchant sur des foules compactes, les ruelles juives agitées, sordides et familières, creusées d'échoppes, boutiques et bistrots, entassant au mieux leurs maisons difformes ; la petite Sicile ou la misère attend aux pas des portes, les fondouks collectifs des maltais. Européens au parler arabe, de nationalité britannique, l'église russe orthodoxe, enluminures et coupoles, conçue un soir de rêve moscovite, le petit train belge, électrique et propre, net comme un intérieur flamand, les buildings de la standard oil, l'aérodrome et le cimetière américain, matériel perfectionné, jeeps et camions au service exclusif au service des morts, la Shell company ou le pétrole anglais; voici les maisonnettes des rentiers français, toits couverts de tuiles rouges et jardins plantées de choux, tout comme dans la chanson.»⁷⁹

Dadurch wird schwer vorstellbar, wie die Beziehungen zwischen den verschiedenen Gruppen der Gesellschaft aussahen. Wichtig ist aber zu wissen, was jede Gruppe charakterisierte.

1. Die muslimische Gemeinde

Mit 2,5 Millionen⁸⁰ Mitgliedern war die muslimische Gemeinde in Tunesien die mit Abstand größte. Von einer kleinen jüdischen und christlichen Gemeinde abgesehen, bildete der Islam die vorrangige Religion im Lande. Diese Gemeinde war in zwei geteilt: Die Bewohner der vielen Sahel⁸¹-Städte standen den halb-nomadischen Stämmen des Landesinneren gegenüber.

Die Präsenz der französischen Siedler in Tunesien hatte viele Konsequenzen, nämlich die zunehmende Urbanisierung, die Neuaufteilung des Landes, das Aufkommen einer modernen Wirtschaft, die Entwicklung einer eigenen Siedlungspolitik und die Einführung neuer Bildungsmöglichkeiten. Diese neuen Gegebenheiten verursachten einen Wandel innerhalb der tunesischen Bevölkerung und somit innerhalb der muslimischen Mehrheit. Es bildeten sich neue Klassen und Gesellschaftsgruppen bzw. Schichten heraus. Es ist für diese Studie wichtig, die markantesten Wandlungen bei der muslimischen Bevölkerung zu definieren, weil sie einen wichtigen Einfluss auf die späteren jüdisch-muslimischen Beziehungen haben wird.

⁷⁷Lucette, Valensi: ob. Zit., S. 24.

⁷⁸ Albert Memmi ist ein tunesisch-jüdischer Schriftsteller, der nach der Unabhängigkeit Tunesiens Frankreich als neue Heimat ausgesucht hatte.

⁷⁹ Albert, Memmi: La statue de Sel, S. 110-111.

⁸⁰ Volkszählung vom Jahre 1936: Le Temps am 27.12.1938; Archives du CDJC; CCCLXXXVIII- 17.

⁸¹ Sahel ist Arabisch und heißt Küste. Die Küstenstädte werden Sahel-Städte genannt.

Die muslimische Gemeinschaft spaltete sich allmählich auf. Das Protektorat war aber nicht der ursprüngliche Grund für diese Wandlung, sondern schon vor der Errichtung des französischen Protektorates gab es Probleme und Spaltungen innerhalb der muslimischen Bevölkerung. Dies gilt vor allem für die Verhältnisse zwischen den Bewohnern der Großstädte und Küstenregionen mit den Bewohnern der Dörfer und den Regionen im Westen Tunesiens. Die muslimische Gemeinde in der Hauptstadt und den Küstenregionen war komplett anders als die in den Dörfern. Während hier Leben und Reichtum herrschte, waren die Dörfer ziemlich abgeschnitten von der Entwicklung. Es herrschte dort Armut, Analphabetismus und Arbeitslosigkeit.⁸² Mit der Ankunft der Franzosen verschärfte sich die Lage sehr, weil auch die Franzosen ihre Kolonien in den großen Städten und in den Küstenregionen aufbauten. Dies führte dazu, dass auch zum Teil die Einheimischen in diesen Orten von dieser Entwicklung profitierten. Im Gegensatz dazu blieb die Lage in den entfernten Dörfern unverändert. Dies war der Grund, warum die Kluft zwischen beiden Gruppen immer tiefer wurde.⁸³

Die französischen Siedler haben viele Branchen der tunesischen Wirtschaft dominiert, die Landwirtschaft, die Industrie, den Handel usw.⁸⁴ Damit wurden zwar auch für Tunesier neue Arbeitsplätze geschaffen, aber die Spannungen zwischen den französischen Kolonisten und den Einheimischen stieg weiter zu. Es traten trotzdem gewisse Änderungen in mehreren Bereichen ein wie im Schulwesen, der Wirtschaft und im politischen Bewusstsein der tunesischen Massen.⁸⁵

1.1. Die wirtschaftliche Entwicklung

Die wirtschaftliche Entwicklung war vor allem in der Hauptstadt und den Küsten-Regionen spürbar. Die Kolonialherren dominierten seit ihrer Ankunft alle Branchen der tunesischen Wirtschaft. Dies betraf nicht nur die Landwirtschaft und den Handel, sondern auch das Handwerk und die Tierzucht. Durch die Arbeit mit den Europäern, entwickelte sich dort eine kleine Bourgeoisie und eine breite Mittelschicht. Auf der anderen Seite wurden die traditionellen Besitzverhältnisse geändert und in vielen Regionen total zerstört. In der Landwirtschaft beispielsweise änderten sich die Besitzverhältnisse dramatisch. Den französischen Kolonialherren wurden die besten landwirtschaftlichen Flächen von der

⁸² Vgl. Jean-François Martin: Histoire de la Tunisie contemporaine: De Ferry a Bourguiba 1881-1956, Paris 1993. S. 13-17.

⁸³ Sigrid Faath: Herrschaft und Konflikt in Tunesien. Hamburg, 1989. S. 62.; Ali Mahjoubi: L'établissement du protectorat français en Tunisie, Tunis 1977, S. 309.

⁸⁴ Narcisse Faucon: La Tunisie avant et depuis l'Occupation Française. Paris, 1893.

⁸⁵ Diese Änderungen waren in diesem Fall hauptsächlich in der Hauptstadt und den Küstenregionen zu sehen.

französischen Regierung zugesichert, auch Ländereien, die damals im Staat- oder Privatbesitz waren und für viele Einheimische einen sicheren Arbeitsplatz und die einzige Einnahmequelle darstellten. Die Kolonialherren betrieben diesbezüglich zum Teil einen Raub der besten Ländereien in Tunesien.⁸⁶ Ein Gesetz vom ersten Juli 1885, das den Besitz für französische Investoren regelt, gab den Kolonisten sogar die Möglichkeit Ländereien zu „besetzen“. Um dies zu beschreiben benutzt Ali Mahjoubi den Ausdruck *„véritables spoliations de la population autochtone“*⁸⁷. In seiner Studie publiziert Mahjoubi detaillierte Zahlen, die das ganze Ausmaß dieses Raubes der landwirtschaftlichen Orte bezeugen. Sigrid Faath, die über eine spätere Periode in Tunesien schreibt, kann uns ein klares Bild über die Problematik zwischen den Regionen in Tunesien als Konsequenz für die Besitzungleichheit vermitteln. Sie schreibt in ihrem Buch „Herrschaft und Konflikt in Tunesien“:

*„Die Ausweitung des privaten Landbesitzes, die Vertreibung der Bauern aus dem Norden/Nordwesten Tunesiens und die Einschränkung der Weiderechte in diesem Raum, die fast vollständige Unterbindung der Transhumanz durch Sesshaftmachung von Nomaden. Der wachsende Bedarf an Tagelöhnen unterminierte die Sozial- und Stammesstrukturen, so dass die Differenzierung der Landbevölkerung verstärkt wurde.“*⁸⁸

Es stellt sich hier auch wieder das Problem der Regionen im Innenland, wo die Bewohner von der wirtschaftlichen Modernisierung beeinträchtigt wurden. (Ein Problem, das bis heute in Tunesien aktuell ist.)

Die Konsequenzen für das Handwerk und die bereits etablierte Kleinindustrie waren ebenso fatal. Dadurch, dass die Einheimische wenig Zugang zu den Rohstoffen, wie Milch, Wolle, Leder, Fleisch usw. durch die Verringerung der Tierzucht und die europäische Dominanz der Branche hatten, gingen die handwerklichen Tätigkeiten der Einheimischen zurück und viele Handwerker verloren ihre Arbeiten. Dazu kommt die Konkurrenz der europäischen Produkte, die den Markt überfluteten.⁸⁹ Damit gelangen wir zur nächsten Branche, die von dieser negativen Entwicklung betroffen wurde, nämlich der Handel. Im Bereich des Handels war die Konkurrenz in Tunesien groß. Nicht nur französische Kolonialherren hatten die Oberhand auf diesem Sektor, sondern zahlreiche andere Europäer profitierten von der günstigen Lage in Tunesien, sprich Steuervorteile, Abschaffung der Zollgebühren usw. Durch die erste Weltwirtschaftskrise (1873-1896) oder auch „Große Depression“⁹⁰ genannt, suchten europäische Händler andere Märkte weg von Europa, um ihre Produkte zu vermarkten. Somit

⁸⁶ Ali Mahjoubi: Les origines du mouvement national en Tunisie 1904-1934, Tunis 1982. S. 21-33.

⁸⁷ Ibid., S. 23.

⁸⁸ Faath, Sigrid: Herrschaft und Konflikt in Tunesien. Hamburg, 1989. S. 62.

⁸⁹ Ibid., S.34.

⁹⁰ Mehr dazu siehe: Jörg Fisch: Europa zwischen Wachstum und Gleichheit 1850-1914, Stuttgart 2002, S. 241-242.

konnten viele italienische, englische und französische Händler in Tunesien Fuß fassen. Damit hatte der einheimische Händler kaum die Chance noch seinen Handel zu vergrößern, viele mussten sogar in den Bankrott gehen.⁹¹

Als Fazit ist festzustellen, dass sich die Lage der einheimischen muslimischen Bevölkerung verschlechterte nach der Errichtung des französischen Protektorats. Die Krise im wirtschaftlichen Bereich hatte fatale Auswirkungen auf die soziale Situation der genannten Gruppe und damit auf die inneren Beziehungen zwischen den verschiedenen sozialen Klassen und auch zwischen den unterschiedlichen Gruppen: tunesische Muslimen, tunesische Juden und Europäer. Die Chancenungleichheit in anderen Bereichen wie die Bildung vertiefte die Kluft zwischen diesen Gruppen umso mehr.

1.2. Die neuen Ausbildungsmöglichkeiten

Vor der Etablierung des neuen französischen Schulsystems gab es in Tunesien 1.250⁹² Volksschulen und Kuttabs⁹³. Die herrschenden Schularten waren traditionell und religiös orientiert. Die kleinen Kinder besuchten in Tunesien die Kuttabs, wo sie das Lesen und Schreiben lernten. Es wurden auch andere Fächer angeboten, aber dies entsprach trotzdem nicht den europäischen Normen. Die Errichtung des französischen Protektorates bedeutete u. a. auch die Zerstörung des alten tunesischen Schulsystems. Dies hatte sowohl ein positives als auch ein negatives Echo in der Bevölkerung.

Die französischen Schulen hatten ein weitgefächertes Lehrangebot. Die neuen Schulmöglichkeiten, die das Protektorat mit sich brachte, waren auch für Einheimische eine Chance, um sich weiter zu entwickeln. Die Schüler konnten danach weiterstudieren und anschließend einen freien Beruf erlernen. Diese Möglichkeit bot sich nicht für jeden. Die französischen Schulen wurden in großen Städten gebaut, wo auch französische und europäische Gruppen wohnten. In diesen Zentren nahmen die französischen Schulen nur eine geringe Zahl muslimischer Schüler auf, weil die Europäer Vorrang hatten und die Franzosen bewusst keinen Zutritt für alle Tunesier geben wollten, damit sie nicht mit den Werten der Freiheit und Menschenrechte in Berührung kommen und dann die Unabhängigkeit ihres Landes fördern. Die weit entfernten Dörfer wurden in diesem Fall wieder von dieser Entwicklung ausgeschlossen,

⁹¹ Mehr dazu siehe: Ali Mahjoubi: ob. zit., S. 38-39.

⁹² Moore, Clement Henry: Tunisia since Independence: The Dynamics of One-Party Government. Berkeley Los Angeles, 1965. S. 22.

⁹³ Kuttāb (Arab.) ist die Koran-Schule: da werden der Koran und die Regeln des Rezitierens unterrichtet. Es werden außerdem das Lesen und Schreiben in diesen Institutionen beigebracht.

weil da keine Schulen aufgebaut wurden.⁹⁴ Dieselben profitierten von den neuen Bildungsmöglichkeiten, nämlich die Kinder der Tunis-Bourgeoisie und die Schüler aus den Küstenregionen wie Sousse, Sfax, Djerba usw.

Als Folge daraus tritt eine kleine neue Elite hervor, die in modernen Schulen wie dem College Assadiqi⁹⁵ und der Lycee Carnot⁹⁶ ausgebildet wurde. Französisiert repräsentierte sie die Stütze einer neuen urbanen tunesischen Gesellschaft.

Trotz den oben genannten Gründen war die Zahl der Tunesier, die eine Ausbildung genießen durften, besser als in den Nachbarländern Algerien und Marokko. 13.000 tunesische Schüler hatten eine längere Schullaufbahn gehabt und in einzelnen Fällen ein Studium an der Universität.⁹⁷

Die neue Ausbildung brachte auch ein politisches Erwachen mit sich. Das politische Bewusstsein dieser Schüler wuchs, und es bildete sich eine Art Nationalismus.

Was ist der tunesische Nationalismus und inwieweit kann man im Falle Tunesiens überhaupt von einem Nationalismus sprechen?

1.3. Der Nationalismus

„Der tunesische Nationalismus war nicht primär völkisch oder kulturell motiviert, sondern vielmehr postulierte er die politische Emanzipation des tunesischen Staates von der französischen Vorherrschaft.“⁹⁸

Laut Rufs Aussage ist der Nationalismus im Falle Tunesiens mit der französischen Kolonisierung verbunden. Das heißt, dass sich die Frage des Nationalismus vor der Kolonialzeit

⁹⁴ Mehr zur Bildungspolitik des französischen Protektorates in Tunesien: Habib Sakji: La politique de l'enseignement en Tunisie a la veille de la premiere guerre mondiale (1881-1914), Faculté des Lettres de Tunis, Tunis 1973.

⁹⁵ Le College as-Sadiqi oder alma'had as-Sadiqi ist das erste tunesische Gymnasium überhaupt. Es wurde im Jahre 1875 von Khaireddine bacha, dem ersten Minister in der Regierung von Mohamed al-Sadoq Bey eröffnet. Es trug deswegen den Namen des Herrschers. Es war auch die erste Schule, in der neben dem religiösen Unterricht und der arabischen Sprache Mathematik, Französische Literatur und Naturwissenschaften gelehrt wurde. Während seiner Reise nach Frankreich war Khaireddine bacha sehr von dem französischen Schulsystem begeistert und hat deswegen diese Schule gegründet. Viele Aktivisten in der tunesischen Bewegung stammen aus dieser Schule sowie auch viele politische Figuren.

⁹⁶ Le Lycee Carnot wurde am 9. Oktober 1882 in der Hauptstadt Tunis errichtet. Es wurde nach dem ermordeten französischen Präsidenten Carnot genannt. Es war zur Zeit des französischen Protektorats einer der besten, wenn nicht das beste Gymnasium des Landes. Seinen guten Ruf behielt es bis jetzt als das Elite-Gymnasium H. Bourguiba: „Lycee Piltot Habib Bourguiba de Tunis“. Viele berühmte Persönlichkeiten aus Literatur, Politik und Kunst wie Habib Bourguiba, Albert Memmi, Philippe Seguin, Farid Boughdir, Michel Boujnah, Albert Bessis usw. (Association des anciens élèves du Lycée Carnot de Tunis, www.carnottunis.com.)

⁹⁷ Vgl. Moore. S. 22.

⁹⁸ Ruf, Werner Klaus: Der Burgibismus und die Außenpolitik des unabhängigen Tunesiens, Bielefeld 1969. S. 26.

überhaupt nicht stellte. Das Verlangen nach einem unabhängigen tunesischen Staat trieb somit die nationalistische Bewegung an.⁹⁹

Wer sind dann die Akteure, die diesen Nationalismus ins Leben riefen?

Es ist die junge tunesische Elite, die den Geruch der Freiheit und Menschen- und Völker-Rechte in den französischen Schulen schnupperte. Die Organisation der Jugendbewegung erfolgte richtig nach dem Ersten Weltkrieg. Mehrere Aspekte waren die Ursache für dieses politische Erwachen: die tief gewordene Kluft zwischen Kolonialherrschaft und Kolonisierte, die Chancenungleichheit und der Ausschluss der Einheimischen aus dem aktiven Leben, die soziale Diskriminierung. Dazu kommt noch die Verwicklung Tunesiens als französisches Protektorat zum ersten Mal in einen Krieg, vvielle Tunesier mussten für Frankreich in den Krieg ziehen. Die wirtschaftliche Krise nach dem Krieg führte auch dazu, dass die antikolonialen Gefühle viel stärker wurden.¹⁰⁰ Die junge tunesische Elite nutzte die Lage aus, um für ihre Ideen und Ideologien zu werben. Als Krönung wurde die erste tunesische Partei unter dem Protektorat gegründet, nämlich die „Destour-Partei“.

a. Die Destour¹⁰¹-Partei

Im März 1920 organisierten sich die Anhänger der Jugendbewegung im Rahmen einer neuen Partei. Die Anhänger dieser Partei waren hauptsächlich Söhne reicher Familien, sie gehörten zur tunesischen Aristokratie.¹⁰² Diese verfolgte das Ziel sich mit dem Protektorat zu einigen, um einen souveränen Staat zu etablieren. Die Anforderungen dieser Partei werden in den folgenden Punkten zusammengefasst:¹⁰³

- *Constitution d'une assemblée délibérante composée de membres français et tunisiens, élus au suffrage universel.*
- *Gouvernement responsable devant l'assemblée.*
- *Séparation des pouvoirs*
- *Accès des tunisiens a toutes les fonctions*
- *Salaires égaux pour travail égal aux travailleurs tunisiens*
- *Conseils municipaux élus*
- *Liberté de la Presse et liberté d'association*
- *Liberté et extension de l'enseignement*
- *Droit pour les tunisiens d'acquérir des terres de colonisation*

⁹⁹ Vgl. Ali Mahjoubi: Les origines du mouvement national en Tunisie 1904-1934; Mustapha Kraiem: Pouvoir colonial et mouvement national: La Tunisie des années trente. Crise et Renouveau, Tunis 1990.

¹⁰⁰ Ibid.

¹⁰¹ Das arabische Wort "دستور" (transkribiert: **destour** oder **dustūr**) bedeutet Verfassung oder Grundgesetz.

¹⁰² Vgl. Jean François, Martin: Histoire de la Tunisie Contemporaine. De Ferry a Bourguiba 1881-1956. S. 128

¹⁰³ Ibid.

Daraus kann man schließen, dass die „Destouriens“¹⁰⁴ eine konkrete Vorstellung über eine Zusammenarbeit mit den französischen Behörden hatten. Es ging ihnen nicht um den Bau eines unabhängigen Staates, sondern vielmehr um die Möglichkeit für Einheimische an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft teilzunehmen. Sonst waren die Stellen in der Verwaltung, die freien Berufe, der Landbesitz usw. nur für Franzosen zugänglich. Die lokale Presse wurde auch zensiert. Das Protektorat versuchte immer die Tunesier auszuschließen, weil es laut Bourguiba Angst vor solchen Anforderungen hatte:

«Ce qui craignaient les colons de Tunisie, c'est cette nouvelle génération formée dans les écoles françaises ne cesse de réclamer des places dans l'administration qui étaient par la loi gardées pour l'élément français.»¹⁰⁵

Die Ziele der Destour-Partei waren wiederum für Bourguiba und seine Freunde nicht zufriedenstellend. Diese strebten nach mehr, und zwar nach einem völlig unabhängigen tunesischen Staat. So entstand eine neue Partei aus dem Kontext der Destour-Partei heraus unter dem Namen Neodestour.

b. Die Neodestour-Partei

«Nous avons perdu dix années précieuses en polémiques stériles, en luttes fratricides avec la première équipe, laquelle ayant fait fiasco et ayant reconnue son erreur, doit rentrer dans le rang»¹⁰⁶

Mit dieser Erklärung kritisierte Bourguiba die Arbeit der Destourpartei und bezeichnete ihre Arbeit als unfruchtbar. Er wollte außerdem für die Dringlichkeit einer anderen Politik werben. Bourguiba sowie die anderen Gründer der neuen Partei kommen aus der tunesischen Mittelschicht aus der Sahelregion und der Insel Djerba. Sie sind alle während des Protektorates geboren und aufgewachsen, besuchten alle die französischen Schulen der Hauptstadt und hatten eine universitäre Ausbildung in Frankreich. Sie hatten die Möglichkeit, während des Studiums die Ereignisse in ihrer Heimat mit anderen Augen zu sehen. Sie hatten die nötige Distanz, um sich ein differenziertes Bild von der Situation zu machen. Diesbezüglich schreibt Bourguiba: „J'étais rentré en Tunisie la tête pleine et décidé a tout.“¹⁰⁷

¹⁰⁴ Anhänger der Destour-Partei.

¹⁰⁵ Bourguiba, 1969. S. 23. (Bizerta am 15 Oktober 1968)

¹⁰⁶ Bourguiba: aus dem Buch von Jean Francois Martin: ob. zit., S. 171.

¹⁰⁷ Bourguiba, 1977. S 95 Die Rückkehr Bourguibas aus Paris nach dem Ende seines Studiums im Jahre 1929

Dementsprechend war auch das Handeln dieser jungen Gruppe. Sie wandten sich an die Öffentlichkeit durch die Presse. Sie publizierten in „L’action tunisienne“¹⁰⁸ und „la voix du tunisien“¹⁰⁹. Im Gegensatz zur vorhergehenden Generation, richtete sich die neue Bewegung auf die Masse der Bevölkerung aus. Da sie auch aus bescheidenen Verhältnissen kamen, kannte sich diese Gruppe mit den Problemen und Anliegen der Bevölkerung aus. Somit erreichte sie auch größere Massen des tunesischen Volkes im Gegensatz zur alten Partei, deren Mitglieder sich eher in aristokratischen Kreisen bewegten. Die Hauptanforderung der neuen Partei war die Unabhängigkeit Tunesiens.

1.4. Die muslimische Gemeinde und ihre Umgebung

Die große Kluft innerhalb der muslimischen Gemeinschaft in Tunesien führte zu vielen Problemen zwischen den verschiedenen Schichten und vor allem zwischen den Bewohnern der Küste und den Bewohnern des Innenlandes. Es folgten außerdem Aufstände, die vom Staat rasch niedergeschlagen wurden. Die inneren Probleme in der muslimischen Gemeinde waren nicht die einzigen. Es gab auch zu den anderen Gruppen sehr wenig Kontakt. Jede Gemeinde wohnte für sich. Es gab kaum Austausch zwischen Tunesiern, Franzosen und Italienern. Die Beziehung mit den Franzosen war besonders komplex. Azzouz schrieb:

«Nous étions (...) rejetés du milieu français qui ne se gênait pas a chaque instant pour nous faire sentir que nous n’étions que des «bicots», que nous appartenions a une race inferieure et nous fermaient presque toutes les portes, presque toutes les issues.»¹¹⁰

Die Beziehungen zwischen beiden Gruppen waren schon reell, aber gleichzeitig von einer politischen und sozialen Logik bestimmt. Trotz allem bleibt der Franzose für den Tunesier der arrogante Herrscher, der durch sein Verhalten den Tunesier ausgrenzen möchte.

Es ist umso wichtiger für diese Studie, die Auswirkung der neuen Lage bzw. der Kolonisierung des Landes auf die Beziehung zwischen Muslimen und ihren jüdischen Mitbürgern auszuwerten. Diese verschlechterte sich in der Tat dramatisch nach der Errichtung des Französischen Protektorates wegen verschiedenen Gründen wie etwa der Wandel in der jüdischen Gemeinde, das Verhältnis der Juden zum neuen Herrscher usw.¹¹¹

¹⁰⁸ Der arabische Name dieser Zeitung ist „al-amal“, sie dient zur politischen Propaganda gegen die Kolonialmacht und die alte Destourpartei.

¹⁰⁹ Deutsch: Die Stimme des Tunesiers, sie spielte die Rolle des Sprechers für die Partei. Die Redakteure der Zeitung sind die Gründer der Neodestour-Partei.

¹¹⁰ Azzouz, Azzedine: L’histoire ne pardonne pas, Tunisie 1938-1969, Paris 1988. S. 18

¹¹¹ Mehr zur Spannung in der Beziehung zwischen Juden und Muslimen im kommenden Abschnitt.

2. Die jüdische Gemeinschaft

Die jüdische Gemeinschaft reflektierte in ihrer Zusammensetzung ebenso die Pluralität und die Komplexität der tunesischen Gesellschaft am Anfang des 20. Jhs., da in Tunesien zwei jüdische Gemeinden lebten, die „Twānsa“ und die „Grāna“. Diese erlebten außerdem einen großen Wandel nach der Errichtung des französischen Protektorates auf tunesischem Boden im Jahre 1881. Alle Bereiche des Gemeindelebens wurden von diesem Wandel betroffen, sowohl das kulturelle, als auch das wirtschaftliche und der Ausbildungsbereich. Dies wurde im vorigen Kapitel ausführlich erklärt.¹¹²

In Tunesien lebten im Jahre 1941 89.670 Juden, davon waren 68.268 tunesische und 3.208 italienische Juden, der Rest waren französisch-jüdische Bürger und andere Nationalitäten.¹¹³ Somit repräsentierte die italienisch-jüdische Gemeinde nur etwa 3,5 % der gesamten Zahl. Trotz der geringen Zahl hatte die italienische bzw. livornische Gemeinde ihr Gewicht in der jüdischen sowie nationalen Szene in Tunesien wegen ihrer verhältnismäßig höheren ökonomischen Position.¹¹⁴

Wichtig im Falle der jüdischen Gemeinschaft ist auch zu wissen, in welchem Verhältnis die „Twānsa“ und die „Grāna“ zueinander und zu anderen Gesellschaftsgruppen standen.

2.1. Die Verhältnisse zwischen „Twānsa“ und „Grāna“

«On pourrait croire des deux communautés jadis opposées sinon rivales, tunisiennes et livournaises, qu'elles auraient formé comme deux nations étrangères (...).»¹¹⁵

In seinem Buch über die jüdische Gemeinde aus Livorno spricht Lionel Levy, ein italienischer Jude aus Tunesien, über die Verhältnisse zwischen den tunesischen und italienischen Juden in Tunis in der ersten Hälfte des 20. Jhs. Dabei betont er, wie groß die Distanz zwischen beiden Gemeinden war. Trotz der gemeinsamen Religionszugehörigkeit gab es tatsächlich vor dem Krieg wenig Kontakt zwischen den Gemeinden. Es gab nicht nur eine örtliche Trennung, dadurch, dass die Mehrheit der tunesischen Juden in den „Haras“ wohnten und die italienischen Juden hingegen in den europäischen Vierteln der Hauptstadt, sondern auch eine kulturelle und institutionelle Trennung. Wie bereits erwähnt, hatten die „Twānsa“ und „Grāna“ keine gemeinsamen Synagogen oder rabbinischen Gerichte, sondern jede Gemeinde hatte ihren

¹¹² Mehr dazu, siehe oben: I,2: Frankreich als Erlöser S. 25.

¹¹³ Zahlen aus der Volkszählung vom Jahre 1941, Vgl. Jacques, Sabille: Les Juifs de Tunisie. Paris 1954, S. 16; Jacques Taieb: Evolution et comportement démographiques des Juifs de Tunisie sous le protectorat français (1881-1956) aus: Population, 1982, Volume 37, Nr. 4-5, S. 952-958.

¹¹⁴ Mehr dazu: Paul, Sebag: Histoire des Juifs de Tunisie des origines a nos jours, S. 208-2011; Lionel Levy: La Communauté Juive de Livourne. Paris 1996, S. 17-19.

¹¹⁵ Lionel Levy: ob. Zit., S. 69.

eigenen Gemeinderat mitsamt den Institutionen, nämlich Gebetshäuser, Gerichte, Schulen usw.¹¹⁶ Zwar gab es nach der Errichtung französischer Schulen Annäherungen zwischen den Schülern verschiedener Gemeinden, dies hielt sich aber in Grenzen. Auch Eheschließungen zwischen den Mitgliedern der beiden jüdischen Gemeinden gab es kaum, außer zwischen Familien aus der jüdischen Bourgeoisie. Daraus kann man folgern, dass auch im jüdischen Milieu die Beziehungen sehr von der sozialen Situierung abhingen. Levy schreibt:

«Aujourd'hui j'aperçois que pour les miens il y'avait au moins trois catégories de Juifs tunisiens: le peuple, les Tunisini della Hara, qui nous étaient étrangers par leur costume, leur accent trainant, leur jargon judéo-arabe, leur pauvreté; ceux qui avaient accédé à la bourgeoisie en une ou deux générations tenues encore à distance; enfin ceux qui avaient eu le temps d'assimiler le modèle français ou livournais, condition nécessaire pour rejoindre notre classe sociale selon la définition de certain ethnologues pour qui la classe sociale est le groupe au sein du quel on se marie.»¹¹⁷

Levy, der selber aus dieser Gesellschaft stammt, bestätigt mit seiner Aussage die These, dass die Beziehungen zwischen den Mitgliedern beider jüdischen Gemeinden genauso wie den verschiedenen Gruppen der tunesischen Gesellschaft der 40. Jahre bestimmter Konditionen unterlagen. Es mussten bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden, damit eine Gruppe mit der Anderen verkehren „durfte“. Die wirtschaftliche Lage bzw. die soziale Klasse spielten dabei keine unbedeutende Rolle. Die Beziehung mit den anderen Gruppen war auch kompliziert.

2.2. Die jüdische Gemeinschaft und ihre Umgebung

Seit der Errichtung des französischen Protektorates in Tunesien änderte sich die soziale Struktur im Land. Dies hatte direkte und indirekte Konsequenzen auf die Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkerguppen und ins besondere zwischen Juden und Muslimen in Tunesien. Abgesehen von der politischen Lage im Nahen Osten provozierte dieses markante Ereignis das Ende einer langen Geschichte des friedlichen Zusammenlebens zwischen Juden und Muslimen. In den sozialschwachen Milieus wie etwa das jüdische Viertel oder die arabische Medina gab es kaum Kontakt noch zwischen den Bewohnern. Die Juden kauften in ihren Läden ein und vermieden in die traditionellen arabischen Viertel zu gehen. Auslöser dafür ist das Verhalten der quasi Mehrheit der tunesischen Juden, die das französische Protektorat sofort akzeptierte und versuchte den neuen Gegebenheiten im Land anzupassen. Wie bereit erklärt sahen viele Juden die Franzosen als Erlöser und begrüßten die Ankunft der französischen Truppen in Tunesien mit Freude. Sie waren überzeugt, dass das Land der Menschenrechte nur

¹¹⁶ Ibid.

¹¹⁷ Lionel Levy: ob. zit., S. 18.

Gutes mitbringen würde und dass den Juden in Tunesien bald wie ihren Glaubensgenossen in Frankreich gehen würde. Claude Nataf schreibt, dass die Juden die französischen Truppen mit Applaus und Begeisterung begrüßten. Im Gegensatz dazu machten die Muslime ihre Geschäfte zu und sind in ihre Häuser gegangen, weil sie die Ankunft der Franzosen als Kolonisierung verstanden und dies nicht akzeptierten.¹¹⁸ Genau das versuchten die Franzosen auszunutzen, in dem sie Unterstützung bei der jüdischen Gemeinschaft gesucht hatten. Demzufolge fühlten sich vor allem die Juden der Hauptstadt Tunis mehr und mehr zu dieser neuen Kultur und Sprache hingezogen und gaben die arabische Sprache sowie die alten Traditionen und Alltag auf.¹¹⁹ Dies führte zu einer Art kulturellen Abgrenzung, welche die Kluft zwischen beiden Gemeinden sehr tief werden ließ. Albert Memmi schreibt: *«Et dans cette diversité, ou n'importe qui se sent chez soi et personne à l'aise, chacun enfermé dans son quartier a peur de son voisin, le méprise ou le hait(...)»*¹²⁰

Albert Memmi bestätigt in seinem Roman, dass sich die Beziehung zwischen Juden und Muslimen in der ersten Hälfte des 20. Jh. verschlechterte. Es gab eine totale Entfremdung zwischen beiden Seiten. Die Mehrheit der muslimischen Bevölkerung distanzierte sich immer mehr von ihren jüdischen Mitbürgern und warf ihnen den Verrat vor, weil sie die Franzosen willkommen hießen. Andere Faktoren kamen hinzu und ließen diese Entfremdung größer werden. Diese waren vor allem wirtschaftlicher und politischer Natur. Die Verarmung der muslimischen Masse sowie die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage bei dieser Volksgruppe gegenüber einer verbesserten jüdischen Lebenssituation hatten einen Einfluss darauf. Die diskriminierende Politik der französischen Herrscher gegenüber der muslimischen Mehrheit spielte ebenfalls eine große Rolle, um den Konflikt zu verschärfen. Es wurden vergleichsweise viel mehr Juden in der Verwaltung beschäftigt, den Muslimen im Gegenteil wurden höhere Posten in der Verwaltung und der Politik sogar verweigert.¹²¹ Dadurch, dass nur eine geringe Zahl muslimischer Kinder Zutritt zu den modernen französischen Schulen hatte, gab es dementsprechend weniger muslimische Akademiker und damit weniger Muslime in den liberalen Berufen. Somit wurde das Gleichgewicht nicht mehr vorhanden, auf der einen Seite gab es eine muslimische Mehrheit, die sehr wenig Gewicht in Wirtschaft und Politik hatte und auf der anderen Seite eine jüdische Minderheit, die im Vergleich sehr aktiv in fast allen

¹¹⁸ Claude Nataf: La communauté juive de la Tunisie sous le protectorat français. In Archives Juives, Revue d'Histoire des Juifs de France, Tunis, 1998, S. 9.

¹¹⁹ Mehr zum kulturellen und sozialen Wandel der jüdischen Gemeinde nach der Errichtung des französischen Protoktorats auf S. 26-27.

¹²⁰ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 111.

¹²¹ Hedi Timoumi: 1948-1897 النشاط الصهيوني بتونس. Tunis, 1982, S. 45.

Bereichen war. Das Ergebnis für diese französische Politik war eine heterogene einheimische Bevölkerung, in der die Komponenten sich sehr verschieden entwickelt hatten. Infolgedessen herrschten Gefühle der Überheblichkeit, des Neides und sogar des Hasses zwischen beiden Gruppen. In diesem Zusammenhang muss man betonen, dass dieses Bild ausschließlich in der Hauptstadt Tunis zu finden ist. In den anderen Städten wie Sfax, Gabes oder Djerba weit weg vom politischen Geschehen war das nicht so spürbar wie in Tunis, es gab weiterhin ein Zusammenleben zwischen den Mitgliedern der beiden Gemeinden.

Der tunesische Historiker Hedi Timoumi erklärt diese Entwicklung damit, dass Frankreich diese Politik verfolgt, damit es keine Ruhe zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gibt und damit der Konflikt und die Kluft zwischen ihnen immer größer wird. Das Ziel dahinter war die Masse mit sich zu beschäftigen, um sie von der Besatzung abzulenken und damit die damals sehr junge und noch schwache Nationalbewegung zu unterdrücken.¹²² Die These von Hedi Timoumi ist durchaus vertretbar. Es gibt soziologische Studien, die sich mit dem Imperialismus und seine Konsequenzen auf die kolonisierten Völker beschäftigen und die belegen, dass der Kolonisator in den meisten Fällen zu ähnlichen Mitteln greift, um die Kontrolle auf den Kolonisierten zu behalten.¹²³ Andere Entwicklungen spielten eine große Rolle in dieser Entfremdung wie der aufsteigende Panarabismus als Reaktion auf die Kolonisierung auf muslimischer Seite und die Fußfassung des zionistischen Denkens in den jüdischen Reihen. Andere internationale Ereignisse schürten die Spannung zwischen beiden Gemeinden wie zum Beispiel die „Balfour declaration“ und ihre Bedeutung für den jüdisch-arabischen Konflikt in Palästina.¹²⁴

Als Fazit ist festzustellen, dass die jüdische Gemeinde einen großen Wandel in ihrer sozialen Struktur in der ersten Hälfte des 20. Jhs. Erlebte. Von 1881 Datum der Errichtung des französischen Protektorates bis zur Gründung des Vichy-Regimes im Jahre 1940 hatte sie eine positive Entwicklung in allen Bereichen. Die Mitglieder dieser Gemeinde wurden zu aktiven Elementen in der Gesellschaft, der Wirtschaft und zum Teil auch in der Politik. Dies hatte einen direkten Einfluss auf ihre Beziehungen zu den anderen Komponenten der tunesischen Gesellschaft. Auf der einen Seite entstand eine gewisse Nähe zum europäischen Teil, auf der anderen Seite aber eine Entfremdung und Distanz zum orientalischen arabischen Teil.

¹²² Ibid.

¹²³ Vgl. Albert Memmi: *Portrait du colonisé Portrait du colonisateur*, Paris 1985; Mihran Dabag, Horst Gründer, Uwe-Karsten Ketelsen: *Kolonialismus*, Paderborn 2004.

¹²⁴ Vgl. Hedi Timoumi: ob. zit.; Olivier Carré: *Le Nationalisme arabe*, Paris 2004; Paul Sébag: ob. Zit., S. 168-169.

3. Die französische Kolonie

3.1. Die Franzosen in Tunesien

Im Jahre 1936 zählte man 108.168 Franzosen in Tunesien.¹²⁵ Diese Gemeinschaft wird in zwei Hauptgruppen geteilt: die erste ist die der Franzosen, die in Frankreich geboren wurden (30.322) die zweite ist die Gruppe der Franzosen, welche in Tunesien zur Welt kamen (59.670).¹²⁶ Diese Gruppe ist zahlenmäßig ziemlich überlegen. Der Rest (10.000) sind Franzosen aus Algerien.¹²⁷

Aufgrund der zahlenmäßigen Überlegenheit der Italiener und der Angst vor einer italienischen Domination, sah sich Frankreich gezwungen, die französische Präsenz in Tunesien zu vergrößern. Anhand folgender Tabelle sieht man die Entwicklung der beiden Kolonien sehr deutlich:

Tabelle 1: Zahl der französischen und italienischen Kolonisten in Tunesien zwischen 1881-1936¹²⁸

	Franzosen	Italiener
1881	700	11.200
1891	10.000	21.000
1896	16.000	55.000
1901	24.000	71.000
1906	34.000	81.000
1911	46.000	88.000
1921	54.475	85.000
1926	71.000	89.000
1931	91.450	91.200
1936	108.000	94.300

Laut Tabelle 1 wird ersichtlich, wie niedrig die Zahl der Franzosen in Tunesien zum Anfang des Protektorates war. Die Franzosen waren eine herrschende Minderheit in einem Land, in dem seit längerer Zeit eine italienische Kolonie etabliert war, deren Regierung genauso interessiert

¹²⁵ Le Temps am 27.12.1938; Archives du CDJC: CCCLXXXVIII-17.

¹²⁶ Ibid.

¹²⁷ Dadurch, dass beide Länder unter französischer Herrschaft standen, durften französische Kolonisten sowie französisch-eingebürgerte Algerier in Tunesien leben.

¹²⁸ La question des italiens en Tunisie, Notes documentaires et études, n. 47: Archives du Quai d'Orsay, Serie 13, Tunisie 1944-49, Bobine 600, Carton 52, S. 8.

an Tunesien war. Es gab also eine sehr hohe Rivalität zwischen beiden. Dies war der Grund warum die französische Regierung schnell was dagegen unternehmen wollte.

Dies zeigte sich, indem die französische Regierung für die Auswanderung in das Protektorat warb und den Bürgern in Tunesien den Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit ermöglichte.¹²⁹

Die französische Regierung rief Werbe-Kampagnen ins Leben, um Tunesien vorzustellen. Diese stellten das Land als Urlaubsort dar. Die französische Residenz ließ einen Film drehen, in dem die schönsten Plätze Tunesiens, die historischen Monumente sowie die weißen Strände des Mittelmeers gezeigt wurden.¹³⁰ Nach einem solchen Film fühlte man sich bereit, dem Aufruf der Regierung zu folgen und in dieses Land einzuwandern. Man versprach sich ein besseres Leben in einer traumhaften Umgebung. In diesem Zusammenhang schreibt Albert Memmi:

«On rejoint la Colonie parce que les situations y sont assurées, les traitements élevés, les carrières plus Rapides et les affaires plus fructueuses. Au jeune diplômé on a offert un poste, au fonctionnaire un échelon supplémentaire, au commerçant des dégrèvements substantiels, à l'industriel de la matière première et de la main d'œuvre à des prix insolites »¹³¹

In seinem Buch über das Portrait des Kolonisierten spricht Albert Memmi¹³² über die Erwartungen, die jeder Kolonist mitbringt, wenn er in die Kolonie geht. Solche Ideen entstehen durch die Versprechungen, welche die Regierung gibt, um die Franzosen zu motivieren, in Tunesien beispielsweise ein neues, „besseres“ Leben voller Privilegien anzufangen.

Dies war aber nicht die einzige Methode der französischen Regierung, um ihre zahlmäßige Präsenz in Tunesien zu stärken und zwar durch den Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit. Somit bevorzugten Bewohner trotz Aufenthalts in Tunesien, sich französisch einzubürgern. Die erste Einbürgerungswelle war im Jahre 1910, als die französische Residenz in Tunis ein Dekret am 3. Oktober erließ, das muslimischen und jüdischen Tunesiern, sowie anderen Europäern unter bestimmten Bedingungen das Recht gab, die französische Staatsangehörigkeit zu beantragen. In diesem Gesetz sahen die Bedingungen zur Einbürgerung der Ausländer in Tunesien folgendermaßen aus:

«(...) peuvent être naturalisés après l'âge de vingt et un ans accomplis, les étrangers qui justifient de trois années continues de résidence, soit en Tunisie, soit en Algérie, soit dans les

¹²⁹ Dekret der französischen Residenz am 03.10.1910 über den Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit.

¹³⁰ 1936 wurde ein Film über den Tourismus in Tunesien gedreht. Dieser wurde in der Metropole gezeigt, so dass sich viele ein Leben in diesem „Traumland“ sehr gut vorstellen konnten.

¹³¹ Albert Memmi: Portrait du Colonisé précédé du portrait du colonisateur, Paris 1985. S. 30.

¹³² Albert Memmi ist ein tunesisch-französischer Schriftsteller und Soziologe, der als Sohn einer jüdischen Familie in Tunis im Jahre 1920 geboren wurde. Er wuchs unter französischer Kolonialherrschaft auf. In seinen Büchern behandelt er Themen wie die Kolonisierung, den Rassismus, die Entfremdung usw.

colonies ou les pays de protectorat français, et en dernier lieu en Tunisie. Ce délai est réduit à une année en faveur de ceux qui ont rendu à la France des services exceptionnels. »¹³³

Tunesier, sowohl Muslime als auch Juden, durften nur die französische Staatsangehörigkeit erwerben, wenn sie über 21 Jahre alt sind und folgende Kriterien erfüllten:

- a) *Avoir été admis à contracter, et avoir accompli, un engagement volontaire dans les armées de terre et de mer, suivant les conditions prévues par la loi du 13 Avril 1910*
- b) *Avoir obtenu l'un des diplômes que la loi énumère, parmi lesquels figurent le baccalauréat d'études secondaires, le diplôme de fin d'études de l'école professionnelle Emile Loubet et le diplôme de l'Ecole Normale d'Instituteurs.*
- c) *Avoir épousé soit une française, soit une étrangère justifiable des tribunaux français du protectorat, en cas d'existence d'enfants issus de ce mariage, et pourvu que celui-ci n'ait pas été dissous par la répudiation.*
- d) *Avoir rendu à la France des services «importants»: sous l'empire de la législation précédent, il fallait avoir rendu des services «exceptionnels».¹³⁴*

Daraus kann man schließen, dass der Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit sehr schwierig und an viele Bedingungen verknüpft war. Man kann außerdem herauslesen, dass die französischen Behörden viel mehr an den in Tunesien lebenden Europäern interessiert waren. Für diese war das Einbürgerungsgesetz weniger streng als für die Tunesier. Dieses war der Grund, warum nur sehr wenige Tunesier die französische Staatsangehörigkeit beantragten und erhielten. Erst nach dem Gesetz vom 20. Dezember 1923 wurden viel mehr Einheimische eingebürgert: Zwischen 1922 und 1939 erhielten beispielsweise 6.726 tunesische Juden die französische Staatsangehörigkeit.¹³⁵ Durch den Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit öffneten sich neue Türen für diese Menschen. Man konnte dadurch zum Beispiel eine bessere Arbeit erhalten und Ländereien erwerben, um einen besseren sozialen Status zu bekommen.

3.2. Die Lage der Franzosen im Protektorat

a. Politisch

Frankreich wurde von einem Generalresidenten in Tunesien vertreten. Tunesien sollte laut dem Bardo-Vertrag seine Souveränität behalten. Dies geschah aber nur auf dem Papier.

¹³³ Artikel (3) aus dem Gesetz vom 3. Oktober 1910 über den Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit in Tunesien.

¹³⁴ Ibid. Artikel (4)

¹³⁵ Statiques Générales de la Tunisie, Années 1921 jusqu'à 1939.

«Le gouvernement du protectorat a presque détruit les cadres de l'état tunisien qui a pour mission de protéger.»¹³⁶

Auch wenn Aktivisten für das Erreichen ihre Ziele zum Übertreiben neigen, waren die Behauptungen Bourguibas in diesem Fall gerechtfertigt. Das Protektorat brachte tatsächlich eine radikale Änderung zum politischen Status des Landes. Der Bey und seine Regierung hatten keine Macht mehr, das Verwaltungssystem wurde nach französischen Ansprüchen verändert und modelliert. Die Mehrzahl der Ämter, wenn nicht alle, wurden von Franzosen bekleidet.¹³⁷ Der Generalresident spielte die Rolle des Gouverneurs, des Innen- sowie des Außenministers. Er steht außerdem an der Spitze der Streitkräfte und kontrolliert das gesamte Verwaltungssystem. Jedes Bey-Dekret musste außerdem von ihm unterschrieben werden, sonst war es nichtig. Daraus kann man schließen, dass die Bey-Regierung allmählich zu einer Marionette des französischen Protektorates wurde, und somit wurde das Protektorat mehr oder weniger zu einer Kolonialmacht.

Die politische Oberherrschaft in Tunesien verschaffte Frankreich und den Franzosen einen besonderen Status in Tunesien. Das spiegelte sich in Wirtschaft und Gesellschaft wider.

b. Wirtschaftlich

Als herrschende Minderheit hatten die französischen Kolonisten viele Vorteile. Die neuen Ankömmlinge durften ohne jegliche Konkurrenz Ämter bekleiden, die leeren Posten in der Verwaltung ausfüllen und jeden Beruf ausüben, den sie wollten.

Die Protektorat-Regierung schuf für Investoren eine gute Basis, um Projekte und Firmen zu realisieren. Die Landwirtschaft war auch ein lukratives Geschäft für die Franzosen. Die Protektorat-Regierung gab die besten Ländereien Tunesiens an die Kolonisten. Diese führten sie und verdienten sehr viel Geld mit dem Olivenöl, den Datteln, den Orangen usw.

Die Privilegien waren der wichtigste Grund für das Leben in der Kolonie. In Frankreich wären alle Vorteile weg, da hätten sie hart für ihr Geld arbeiten müssen.¹³⁸ „Sie wären in der Masse der normalen Arbeiter verloren gegangen“, wie Mauricette le Comte schreibt. Sie erinnert sich an ein Gespräch zwischen ihren Eltern:

«Quelques fois ma mère se rebellait et parlait de rentrer en France, alors mon père lui rétorquait: Ma Situation est ici! Si je retournais en France, mon traitement serait coupé de moitié(...) Nous

¹³⁶ Bourguiba 1967. S. 23 (L'évolution d'un protectorat: Artikel erschienen in „la Voix du Tunisie“ vom 23. Februar 1931)

¹³⁷ Memmi, Albert: Portrait du colonisé. S. 29-38

¹³⁸ Vgl. Memmi, Albert: Portrait du colonisé. S. 30-35

serions perdus dans la masse des petits employés. Tandis qu'ici, nous avons un certain rang social et Mauricette et toi n'êtes privées de rien(...)»¹³⁹

Hierdurch wird ersichtlich, warum Mauricettes Vater ein Leben in der Kolonie einem im eigenen Land bevorzugt. Er war damit bestimmt kein Einzelfall.¹⁴⁰ Diese privilegierte Situation war aber in den meisten Fällen der Hauptgrund für die Konflikte innerhalb der französischen Kolonie und besonders zwischen den verschiedenen Gruppen.¹⁴¹

4. Die italienische Kolonie

Die italienische Kolonie in Tunesien ist, wie bereits erwähnt, viel älter als alle anderen europäischen Gruppen. Eine semantische Frage muss aber in diesem Fall vorab geklärt werden: man spricht zwar von einer italienischen Kolonie in Tunesien, dies heißt aber nicht, dass Tunesien je von Italien offiziell als Kolonie wie beispielsweise Libyen genommen wurde. Laut Adrien Salmeri bedeutet „Kolonie“ im Fall der Italiener in Tunesien eine Gruppe von Menschen, die aus demselben Land kommen und sich in einem anderen Land für immer oder für eine kurze Zeit niederlassen.¹⁴² Die ersten Italiener kamen schon im Mittelalter in das Nachbarland. Es etablierten sich nach und nach kleine italienische Kolonien im ganzen Land. Salmeri schreibt über die Auswanderung der Italiener nach Tunesien:

*„Le premier de ces Traits est que pour le commerce et l'émigration provenant d'Italie, la Tunisie constitue un vieux territoire d'arrivée: pour les habitants de la Péninsule et des Iles (Sicile et ses archipels limitrophes, Sardaigne, Pantelleria), il est intégré dans la culture «italienne», dans tous ses aspects.“*¹⁴³

Eine Reihe von Gründen trieben diese Auswanderung an, wie die Armut, die Konkurrenz im eigenen Land, der Handel und vor allem die örtliche sowie die kulturelle Nähe zu den Einwohnern dieses nordafrikanischen Landes. Somit war Tunesien ein beliebtes Ziel für viele Italiener.

Am Anfang des XIX. Jhs. begann eine zahlenmäßig wichtige politische Emigration aus Italien Richtung Tunis und Umgebung.¹⁴⁴ Die Politik war aber nicht der einzige Grund dafür. Nach

¹³⁹ Lecomte, Mauricette: Malamour. Paris, 1997, S. 181.

¹⁴⁰ Siehe

¹⁴¹ Siehe oben: die muslimische Gemeinde, S. 31.

¹⁴² Adrien Salmeri: Les Livournais et la „colonie“ italienne de Tunisie aux alentours de l'établissement du protectorat français in Denis Cohen Tannoudji: entre Orient et Occident: Juifs et Musulmans en Tunisie. Paris, 2007, S. 229.

¹⁴³ Ibid., S. 230.

¹⁴⁴ Wegen der italienischen innenpolitischen Probleme und den verschiedenen Kriegen im Lande im 19. Jh.. Vgl. Adrien Salmieri: Note sur la Colonie italienne de Tunisie entre XIX et XX siècles, Paris 1996, S. 31-68.

der Errichtung des französischen Protektorates im Jahre 1881 wollten viele Bauern aus Süditalien und Sizilien der Armut und Misere entfliehen. Es bot sich die Möglichkeit für viele Italiener aus diesen Regionen, in den französischen Bauernhöfen und Firmen in Tunesien zu arbeiten.¹⁴⁵ Im Jahre 1881, mit der Errichtung des französischen Protektorates, zählte man 11.200 italienische Bürger in Tunesien gegenüber 700 Franzosen.¹⁴⁶ Hier sieht man, wie groß die italienische Gemeinde im Vergleich zur französischen war, eine Überlegenheit, die den Italienern einen besonderen Status im Lande verlieh, trotz der politischen Herrschaft Frankreichs.

Die italienische Kolonie wuchs weiter und erreichte 94.300 Mitglieder im Jahre 1936.¹⁴⁷ Laut italienischen Quellen soll die italienische Gemeinde zwischen 150.000 und 180.000 Mitglieder gehabt haben.¹⁴⁸ Auch in der italienischen Kolonie in Tunesien differenzierte man zwischen christlichen und jüdischen Italienern.¹⁴⁹

4.1. Das wirtschaftliche und soziale Leben

Die Italiener hatten in Tunesien ihren eigenen Lebensstil. Die italienische Gemeinde war in Gruppen verteilt, die nach Herkunftsstadt getrennt waren: die Sizilianer; die Livornesen usw. Die Gemeinde war außerdem in sich abgeschlossen und hatte wenig Kontakt mit den anderen Gemeinden. Die Italiener bewohnten italienische Straßen, gingen in italienische Läden einkaufen, aßen in italienischen Restaurants, ihre Kinder gingen in die italienischen Schulen, sie hatten ihre eigenen Krankenhäuser usw. Mit der Ankunft Frankreichs änderte sich diese Lage für eine bestimmte Gruppe, nämlich die italienische Bourgeoisie. Die Reichen zogen in die modernen Wohnviertel und viele von ihnen kooperierten geschäftlich mit den Franzosen. Ein Teil erwarb sogar die französische Staatsangehörigkeit und wurde naturalisiert. Für die Mehrheit änderte sich nichts. Die meisten Italiener in Tunesien waren vor der Errichtung des französischen Protektorates Handwerker. 88 % der aktiven Italiener arbeiteten zwischen 1845 und 1864 als:

«Les maçons représentaient 27% de cette population active ; avec les menuisiers, les charpentiers, les ébéniste (13%), les peintres, 42% des italiens de Tunis travaillaient

¹⁴⁵ Die Franzosen zogen es vor, Italiener zu beschäftigen, weil sie die Einheimischen für unfähig und inkompetent hielten. Dies war der Grund, warum viele Italiener nach Tunesien kamen. Zum Vgl. siehe auch: Albert Memmi: *Portrait du colonisé, Portrait du colonisateur*. Paris 2008. S. 99-108.

¹⁴⁶ Siehe Tabelle, S. 19.

¹⁴⁷ *Ibid.*

¹⁴⁸ Juliette Bessis: *La méditerranée fasciste. L'Italie mussolinienne et la Tunisie*. Paris-Karthala 1981. S. 11-19.

¹⁴⁹ Mehr über die italienischen Juden: Siehe die jüdische Gemeinde S. 39.

Ans le bâtiment. Vénus ensuite le marins et les pêcheurs (près de 10%) les négociants commerçants et leurs employés (moins de 8%), les meuniers, boulangers et fabricants de pate (5%). Au total 88% des Italiens exerçaient des métiers manuels.»¹⁵⁰

Gleichzeitig muss man auch erwähnen, dass auch die höchsten Berufe von Italienern bekleidet wurden. Am Bey-Hof sowie in der Verwaltung gab es eine hohe Zahl von italienischen Funktionären.¹⁵¹ Nach der Errichtung des französischen Protektorates änderte sich nicht viel für sie. Es gab nach wie vor zwei Gruppen bzw. Schichten innerhalb der italienischen Kolonie: die reichen Unternehmer, Händler, Ärzte usw. und eine proletarische Mehrheit.

Diese großen Unterschiede zwischen diesen Gruppen führten hier auch zu Konflikten und Streitereien. Als Folge dieser Unruhen in der Gemeinde erschienen in Tunesien am Anfang des 19. Jhs. italienische Blätter und Zeitungen von Arbeitern und Gewerkschaften, die über die Kluft zwischen den verschiedenen Gruppen der italienischen Kolonie berichteten.¹⁵²

«Les italiens contribuèrent fortement à créer en Tunisie le fait social, luttant dès 1905 pour la formation de syndicats internationaux sans distinction de race, de couleur, de nationalité.»¹⁵³

Das politische Engagement der italienischen Arbeiter verrät ein wenig über die politische Situation in der Kolonie.

4.2. Das politische Leben

Die gespannte Lage in der italienischen Kolonie stellte eine „gute“ Basis für die Faschisten dar, um ihre rassistische Ideologie zu propagieren. Sie versuchten gegen die „amis de France“ die Freunde Frankreichs zu hetzen. Die „Freunde Frankreichs“, wie sie sie nannten, waren in dem Fall die Italiener, die französisch eingebürgert wurden und die italienischen Juden, die erfolgreiche Unternehmer und Händler waren.

Da die livornischen Juden durch ihre finanzielle Stärke eine wichtige Position in der Kolonie innehatten, versuchten neue reiche katholische Geschäftsmänner aus Sizilien oder Pantelleria ihre Interessen zu sabotieren und in der Gemeinde gegen sie zu hetzen.¹⁵⁴

¹⁵⁰ J. Garniage: «Etude démographique sur les Européens de Tunisie», Cahiers de Tunisie, 1957. S. 172

¹⁵¹ Vgl. Laura Davi: Entre colonisateurs et colonisés: Les italiens de Tunisie. In: La Tunisie Mosaïque, von Jacques Alexandropoulos (Hsg). Toulouse, 2000. S. 102.

¹⁵² Vgl. C. Liauzu: La presse ouvrière européenne en Tunisie (1881-1939), Annuaire de l’Afrique du nord, 1970.

¹⁵³ Ibid. S. 952

¹⁵⁴ Vgl. Juliette Bessis: La Méditerranée fasciste, l’Italie mussolinienne et la Tunisie. Paris-Karthala, 1981, S. 41-44.

Eine weitere Gruppe in der italienischen Kolonie praktizierte eine andere Politik, nämlich die anti-faschistische. Im Jahre 1930 organisierte sich eine Gruppe italienischer Arbeiter und trat in Kontakt mit den Antifaschisten aus Paris, um den Faschismus in Italien und in der Kolonie in Tunesien zu bekämpfen.

Daraus kann man schließen, dass die politische Szene in der italienischen Kolonie in Tunesien ziemlich komplex und instabil war. Damit steht auch die italienische Gemeinde vor inneren Problemen, die sie beschäftigten und sie damit von den anderen Gruppen entfernte.

Am Schluss stellt sich heraus, dass die Beziehungen zwischen den Gruppen in der tunesischen Gesellschaft ziemlich komplex waren; sie basierten vor allem auf Rivalität, Distanzierung, Dominanz, Allianz, Konflikten und Konkurrenz.

III. Die Vichy-Regierung

1. Überblick über die Gründung des Vichy-Regimes

Die militärischen Kämpfe zwischen Frankreich und Deutschland im Rahmen des Zweiten Weltkriegs im Mai 1940 waren die heftigsten seit der Kriegserklärung am 3. September 1939. Nach der achtmonatigen „Ruhe“ während des sogenannten Sitzkriegs „Drôle de Guerre“¹⁵⁵ attackierten deutsche Truppen Frankreich, Belgien und Holland. Vor dem Hintergrund der schwierigen Lage in Frankreich, versuchte die französische Regierung ein Zeichen an das Volk zu senden, indem Paul Reynaud seine Regierung vergrößerte und Persönlichkeiten aus anderen politischen Richtungen und Parteien sowie Kriegshelden einlud. Das Ziel dieser Aktion war, ein vereintes Frankreich in Kriegszeiten zu zeigen.¹⁵⁶ Paul Reynauds Bemühungen blieben aber ohne Erfolg, sobald der Krieg richtig angebrochen war, änderte sich die Situation, sowohl im Lande als auch in der Regierung. In Frankreich verschärfte sich die Lage, als Paris am 14. Juni zur offenen Stadt erklärt wurde und fiel. Die deutsche Expansion jagte einem großen Teil der französischen Bevölkerung in der betroffenen Region eine große Angst ein, deshalb flüchteten viele Einwohner in Richtung Süden.¹⁵⁷ Darunter fielen vor allem die Freimaurer, die Juden und die Kommunisten, aber auch andere Bevölkerungsgruppen aus verschiedenen sozialen Klassen sowie belgische, luxemburgische, deutsche und andere europäische Bürger, die den Nazismus in ihren Ländern entflohen waren. In den Köpfen kamen die Bilder des Ersten Weltkrieges und die Gräueltaten der Nazis in Zentral- und Ost-Europa hoch. In diesem Zusammenhang schreibt Rousso:

„Alle Bevölkerungskategorien sind an dieser spontanen Massenflucht beteiligt, besonders die Einwohner von Paris, des Nordens und des Ostens, belgische und luxemburgische Flüchtlinge, aber auch deutsche, österreichische, polnische, darunter zahlreiche Juden auf der Flucht vor dem Nazismus.“¹⁵⁸

Daraus kann man schließen, dass die Furcht vor dem Krieg und den deutschen Truppen so groß war, dass die Menschen die Flucht als einzigen Ausweg sahen. Die französische Regierung war auch an dieser Flucht beteiligt. Neben der Touraine wurde Bordeaux zum Zufluchtsort der

¹⁵⁵ Mehr zum „Sitzkrieg“, siehe Henri Michel: La seconde Guerre Mondiale, S. 43-76.

¹⁵⁶ Vgl. Michel Henri: La seconde Guerre mondiale. Tome I: Les Succès de L’Axe (Septembre 1939-Janvier 1943). Paris 1968, S. 124.

¹⁵⁷ Vgl. Michel Henri: ob. zit., S. 89-160; Rousso, Henry: Vichy: Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1944. München 2009, Aron, Robert: Histoire de Vichy. Paris 1954. S. 24-93, J.F.C. Fuller: Der Zweite Weltkrieg. Wien-Stuttgart 1950, S. 76-99.

¹⁵⁸ Rousso, Henry: Vichy. S. 16.

französischen Regierung. Michel Henri beschreibt dieses Phänomen der Massenflucht wie folgt:

«L'exode du gouvernement baigne dans celui de tout un peuple. Du nord, puis du nord-est, vers l'ouest et vers le sud, un fleuve humain né en Belgique, draine des millions de tout âge et de toutes conditions, jetées sur les routes par la grande peur de lendemains effrayants.»¹⁵⁹

Die Besetzung von Paris nach den schwierigen Kämpfen gegen die Deutschen und die klare Überlegenheit der deutschen Armee hatten schwerwiegende Auswirkungen nicht nur für die Einwohner, sondern auch für die französische politische Szene, sie verursachten eine Spaltung in der damaligen Regierung von Paul Reynaud¹⁶⁰ und Albert Lebrun¹⁶¹. Die erste Gruppe wollte den Kampf gegen Deutschland fortsetzen und Frankreich zurückerobern, die andere hingegen war für den Waffenstillstand. Die erste Gruppe unter der Führung von General Charles de Gaulle¹⁶² sah den Kampf als die einzige Möglichkeit an, Frankreich zu befreien, deswegen verließ de Gaulle Frankreich Richtung England, um Churchill zu überzeugen, ihn in seinem Vorhaben zu unterstützen. Er sprach in seinem berühmten Aufruf ans das französische Volk:

"Car la France n'est pas seule ! Elle n'est pas seule ! Elle n'est pas seule ! Elle a un vaste Empire derrière elle. Elle peut faire bloc avec l'Empire britannique qui tient la mer et continue la lutte. Elle peut, comme l'Angleterre, utiliser sans limites l'immense industrie des Etats-Unis."¹⁶³

Die überwiegende Zahl der Regierungsmitglieder unter der Führung von Marschall Pétain wollte den Krieg beenden. Paul Reynaud selbst war für das Fortsetzen des Kriegs, er blieb damit in der Minderheit und musste deswegen zurücktreten. Lebrun betraute daraufhin den beliebten

¹⁵⁹ Michel Henri: ob. Zit., S. 144.

¹⁶⁰ Paul Reynaud (1878-1966) war ein französischer Politiker. Er wurde der letzte Ministerpräsident der französischen dritten Republik von März 1940-Juni 1940. Vgl. Stefan Grüner: Paul Reynaud 1878-1966, München 2000.

¹⁶¹ Albert Lebrun war ein französischer Politiker und Staatsmann. Er wurde der letzte Präsident in der dritten Republik.

¹⁶² Charles André Joseph Marie de Gaulle (Nov. 1890-Nov. 1970). Er war ein französischer General und bekleidete den Posten des Präsidenten der französischen fünften Republik von 1959 bis 1969. Während des Zweiten Weltkriegs führte de Gaulle den französischen Widerstandskampf gegen die deutsche Besetzung von London aus. Er wurde das Gesicht und das Symbol des französischen Widerstandes. Er wurde der Leiter der „Forces Françaises libres“ und unterstützte die Alliierten in ihren Krieg gegen die Achsenmächte. Der „Gaullisme“ bzw. die politische Ideologie des Generals de Gaulle hatte einen großen Einfluß auf die französische Politik auch nach seiner Ära. Vgl. Thomas Nicklas: Charles de Gaulle: Held im demokratischen Zeitalter Persönlichkeit und Geschichte, Göttingen 2000; Paul-Marie Couteaux: Le génie de la France Band 1: de Gaulle philosophe, Paris 2000; Cremieux-Brilhac: La France libre, Paris 1996.

¹⁶³ Charles de Gaulle richtete einen Appell an das französische Volk am 18. Juni 1940 über den Radiosender BBC aus London und forderte von ihm, weiter zu kämpfen und den Kampf notfalls von den Kolonien aus fortzusetzen und auf Großbritannien und die Vereinigten Staaten als Alliierte zu zählen. Für den Volltext des Aufrufs, siehe: Fondation De Gaulle:

<http://www.charles-de-gaulle.org/pages/l-homme/accueil/discours/pendant-la-guerre-1940-1946/appel-du-18-juin-1940.php>

„Helden von Verdun“, Marschall Pétain,¹⁶⁴ mit der Bildung der neuen Regierung.¹⁶⁵ Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung sah sich de Gaulle gezwungen, in England zu bleiben und von dort aus die „Résistance“ aufzubauen. Im selben Aufruf vom 18. Juni 1940 sagte de Gaulle seinen bekannten Satz:

„Quoi qu'il arrive, la flamme de la résistance française ne doit pas s'éteindre et ne s'éteindra pas.“¹⁶⁶

Er gründete daraufhin seine Streitkräfte „France libre“ und schloss sich der englischen Armee an, um Seite an Seite mit England den Kampf gegen Deutschland fortzusetzen.¹⁶⁷

Die schnelle Entwicklung der Ereignisse und die fehlende Strategie mit der neuen Situation umzugehen vonseiten der Regierung lassen darauf schließen, wie schwach die Apparate der französischen Republik einem unberechenbaren Feind wie Hitler und seinen Verbündeten gegenüberstanden.¹⁶⁸ Diese Schwäche schuf eine „geeignete“ Basis für die rechtsorientierte Szene „Droite nationaliste“ (Monarchismus¹⁶⁹ und den integralen Nationalismus¹⁷⁰), um andere politische Ideale zu propagieren und sie gleichzeitig zu legitimieren.

¹⁶⁴ Philippe Pétain (1856-1951) war ein Marschall im französischen Militär und Politiker. Er wurde im Ersten Weltkrieg als der „Held von Verdun“ gefeiert. Er wurde danach zum Oberbefehlshaber der französischen Armee und später zum Kriegsminister in der Regierung von Gaston Doumergue. Nachdem er den Waffenstillstand mit Deutschland im Jahre 1940 unterzeichnete, wurde er zur wichtigsten Figur der neuen Regierung in Vichy. Er bekleidete später das Amt des Staatschefs, Chef de l'état français. Er blieb im Amt bis 1944. Mehr zur Person von Marschall Pétain in: Pierre Bourget: Marschall Pétain zwischen Kollaboration und Résistance. Frankfurt 1968; Jean-Pierre Azéma: Vichy et les Français. Paris 1992. S. 45.

¹⁶⁵ Vgl. Henri Michel: ob. Zit., S. 148-151.

¹⁶⁶ Schlusssatz des «**Appel du 18 juin 1940: l'appel à la Résistance lancé par le général de Gaulle**» an das französische Volk im BBC-Radio aus London. Siehe den Volltext auf der Webseite der Fondation De Gaulle: <http://www.charles-de-gaulle.org/pages/l-homme/accueil/discours/pendant-la-guerre-1940-1946/appel-du-18-juin-1940.php>

¹⁶⁷ Vgl., Pierre de Broissia: La France libre: l'épopée des Français libres au combat, 1940-1945, Fondation de la France libre, 2004, S. 46 ;Jean-Louis Crémieux-Brilhac: «La France Libre», dans La France des années noires, tome 1, Paris 1993 und «Points-Histoire» 2000, S. 195-197; René Cassin: «l'accord Churchill de Gaulle», Revue de la France Libre, no 29, juin 1950.

¹⁶⁸ Vgl. Marc Oliver Baruch: Le régime de Vichy. Paris 1996. S. 9-14; Jean-Pierre Azéma et François Bédarida (Hg.): Le Régime de Vichy et les Français.

¹⁶⁹ Der Monarchismus ist eine politische Doktrin, die für die Monarchie war, das heißt eine Regierungsform, in der nur eine Person die Staatsmacht repräsentiert, wie der König oder der Kaiser beispielsweise. Diese Person könnte den Posten erben oder aber in manchen Fällen gewählt werden. Der Herrscher soll der Vertreter Gottes auf Erden sein und ist deswegen von der katholischen Kirche abhängig. Vgl. Otto von Habsburg: Die Reichsidee – Geschichte und Zukunft einer übernationalen Ordnung. Wien-Leipzig-Zürich, 1987.

¹⁷⁰ Der integrale Nationalismus/Integralismus oder „nationalisme intégral-maurrassien“ ist eine Theorie bzw. Doktrin, die vom französischen Journalisten-Politiker Charles Maurras am Anfang des XX. Jhs. entwickelt wurde. Diese war anti-revolutionär und beruhte auf Prinzipien wie dem Patriotismus und dem Nationalismus für Maurra sollte man nur zum Herrscher und der Kirche aufschauen, da sieht man den Einfluss des Monarchismus auf die These von Charles Maurras. Vgl. Jacques Paugam: L'Âge d'or du maurrassisme. Paris, 1971.

Die Anführer dieser Bewegungen waren Mitglieder der „Action Française“.¹⁷¹

Die provisorische Regierung mit Sitz in Vichy¹⁷² unter der Führung vom Marschall Pétain zog es bevor, einen Waffenstillstand mit Deutschland und Italien zu unterzeichnen, um der Bevölkerung weitere Schäden zu ersparen.¹⁷³ Pétain verkündete im Radio:

*«C'est le cœur serré que je vous dis aujourd'hui qu'il faut cesser le combat.»*¹⁷⁴

Die Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich am 22. Juni 1940 war das Ende der heftigen Kämpfe zwischen den beiden Ländern. Danach wurde Frankreich in zwei Zonen geteilt: die besetzte und die freie Zone. Die besetzte Zone in der nördlichen Hälfte kam unter deutsche Militärverwaltung, die zweite, südliche Zone und die Kolonien sowie die Protektorate blieben unter französischer Herrschaft bzw. der Herrschaft des Vichy-Regimes.¹⁷⁵

¹⁷¹ Die „Action Française“ entstand in Frankreich am 8 April 1898 während der Dreyfus-Affäre. Sie war eine rechtsextreme politische Gruppierung, die nationalistisch und antisemitisch orientiert war. Ein Jahr später erschien eine Zeitschrift dieser Gruppierung mit demselben Titel, war die „porte parole“ dieser Gruppe und diente zu Propagandazwecken für die Prinzipien und Ideale dieser Gruppe. Vgl. Eugen Weber: *Action française. Royalism and Reaction in 20th-century France*, Stanford 1969.

¹⁷² Die Auswahl für den Regierungssitz in Vichy hatte strategische, politische und praktische Gründe. Vichy lag in der unbesetzten Zone im freien Teil Frankreichs, sie ist außerdem in den Bergen und war damit schwer erreichbar für die Feinde.

¹⁷³ Es gab eine große Debatte zur Entscheidung über den Waffenstillstand. Pétain und seine Verbündete befürworteten den Waffenstillstand, aber Charles De Gaulle war davon überzeugt, dass Frankreich mithilfe von Großbritannien in der Lage war, weiter zu kämpfen. Er prophezeite sogar am 18. Juni 1940 im BBC-Radio: *«Rien n'est perdu pour la France car la France n'est pas seule... cette guerre est une guerre mondiale.»* Daraus kann man schließen, wie komplex die politische Lage in Frankreich war nach der deutschen Invasion.

¹⁷⁴ Le Maréchal Pétain Radio-Erklärung am 17. Juni 1940.

¹⁷⁵ Siehe die geopolitische Karte Frankreichs zwischen 1940 und 1944 auf Seite 55.

Abbildung 1: Die besetzten Zonen Frankreichs (von 1940 bis 1944) während des zweiten Weltkriegs¹⁷⁶



Die Karte zeigt die geopolitischen Veränderungen in Frankreich seit der Gründung des Vichy-Regimes bis zum Jahre 1944. Im Jahre 1940, nach der Niederlage Frankreichs und der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Deutschland, wurde das Land in zwei Zonen geteilt, nämlich die von Deutschland besetzte Zone mit der Hauptstadt Paris in der nördlichen Hälfte und die unbesetzte Zone mit dem neuen Sitz der neuen Regierung in Vichy in der südlichen Hälfte. Auf der Karte sieht man aber eine Veränderung der geopolitischen Lage Frankreichs ab November 1942. Als Reaktion auf die „Operation Torch“ (Invasion der Alliierten in Nordafrika) und die Kollaboration der Franzosen in den französischen Kolonien Algerien und Marokko mit den Alliierten, marschierte Hitler in die unbesetzte Zone ein und vollendete die

¹⁷⁶ Karte von Eric Gaba: die besetzten Gebiete Frankreichs während des Zweiten Weltkriegs in den Jahren 1940-1944 (September 2008) aus dem zentralen Medienarchiv Wikimedia Commons.

Besatzung des ganzen Landes. Ab November hießen beide Zonen nur noch die Nord- und Süd-Zonen. Italien, der Kriegsverbündete Deutschlands, bekam einen Teil der südöstlichen Hälfte Frankreichs.¹⁷⁷

Nach der Unterzeichnung des Vertrags¹⁷⁸ rief der Ministerrat unter der Leitung von Petain, Alibert, Laval, Baudouin und Bouthiller zur Erneuerung Frankreichs auf, nämlich der Bildung einer neuen Regierung, deren Prinzipien und Ziele sich komplett von der dritten Republik unterscheiden.¹⁷⁹ In diesem Fall stellte die Gründung Vichys eine Antwort auf die neuen Gegebenheiten dar, die Frankreich aufzwangen, mit der neuen geopolitischen Lage umzugehen.

„Das Vichy-Regime ist im Juni 1940 aus der militärischen Niederlage Frankreichs gegen das nationalsozialistische Deutschland entstanden-ein brutales, plötzliches und teilweise überraschendes Ereignis.“¹⁸⁰

Die Gründung des Vichy-Regimes im freien Teil Frankreichs war in der Tat ein plötzliches und unverständliches Ereignis für viele Franzosen. Die politische Richtung des neuen Regimes war unklar. Eine Frage war in diesem Fall besonders wichtig, nämlich wie die Vichy Politik gegenüber dem deutschen Besatzer sein würde. Würde es eine Politik der Kollaboration oder des Widerstandes sein? Wie würde die Politik gegen die Minderheiten im Lande ausschauen, würde es in diesem Fall vielleicht eine ideologische Übereinstimmung mit den Nazis geben oder würde Vichy den Werten der Republik treu bleiben?

Diese waren die Fragen, welche die Öffentlichkeit und vor allem die Minderheiten in der französischen Gesellschaft beschäftigten in einer Krisenzeit, in der sie wenig zu bewirken hatten, sowohl in der besetzten als auch in der freien Zonen. Es ist sicherlich für die Historiker auch sehr wichtig zu wissen, inwieweit Vichys neue Politik und Ideologie mit der NS-Politik übereinstimmte.

2. Der ideologische Hintergrund des Vichy-Regimes

Die Franzosen bekamen die Antworten auf ihre Fragen unmittelbar nach der Gründung der Vichy-Regierung, als am 30. Juni beschlossen wurde, dass die dritte Republik ersetzt werden sollte, eine Entscheidung, die Frankreich in einem völlig anderen Licht erscheinen ließ. Der Präsident des französischen Senats erklärte im „Projet du gouvernement“:

¹⁷⁷ Mehr zur geopolitischen Veränderung Frankreichs sowie zur Operation Torch siehe Kapitel IV:

¹⁷⁸ Texte des Vertrags zwischen Deutschland und Frankreich auf:

(<http://mjp.univ-perp.fr/france/1940armistice.htm>)

¹⁷⁹ Mehr dazu im folgenden Punkt: Der ideologischer Hintergrund des Vichy-Regimes. Vgl. M. Abitbol: Les Juifs d’Afrique du nord sous Vichy; H. Rousso: Vichy; R. Aaron: Histoire de Vichy 1940-1944.

¹⁸⁰ Rousso, Henry: Vichy. S. 9.

«L'assemblée nationale donne tous pouvoirs au gouvernement de la République, sous l'autorité et la signature du maréchal Pétain a l'effet de promulguer par un ou plusieurs actes une nouvelle constitution de l'état français. Cette constitution devra garantir les droits du Travail, de la Famille et de la Patrie. Elle sera ratifiée par la nation et appliquée par les assemblées qu'elle aura créés.»¹⁸¹

Durch diese Verkündung gab der Senat der Regierung Pétains die volle Legitimation. Sie gab ihr außerdem das Recht, eine neue Konstitution für das Land öffentlich zu verkünden. Jeanneney¹⁸² verkündete ebenso die Doktrin des neuen Regimes, nämlich „Travail, Famille et Patrie“ – „Arbeit, Familie und Vaterland“. Diese drei Wörter werden in der Tat die Werte der Republik – „Liberté, égalité et fraternité“ ersetzen. Damit wurde der Bruch Vichys mit den Idealen der Französischen Revolution von 1789 öffentlich. Der 10. Juli 1940 wurde außerdem der Tag, an dem Frankreich sich mit einem neuen Gesicht sowohl der Nation als auch der Welt zeigte. Für Pétain und seine Regierung war dies der Anfang einer neuen Ära, einer „Révolution nationale“ Baudouin¹⁸³ schreibt:

«La révolution totale que la France commence couvait depuis 20 ans, l'évolution présente s'est faite librement et ne vise aucunement à plaire a nos vainqueurs (...) Nous allons adopter une solution française, correspondant a nos caractères a nos besoins, a nos traditions les meilleurs (...) Le monde d'avant 1940 est définitivement enterré»¹⁸⁴

Baudouin spricht in diesem Zusammenhang von einer „Solution française“ – einer „französischen Lösung“, welche von der Vichy-Regierung übernommen werden soll. In einem anschließenden Versuch der Präzisierung erklärt er, diese Lösung entspreche deren „Bedürfnissen, Charakter und Traditionen“ – wobei unklar bleibt, wessen Bedürfnisse, Charaktere und Traditionen konkret gemeint sind. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wer mit dem verwendeten „wir“ adressiert wird: Bezieht es sich auf das gesamte französische Volk oder ausschließlich auf die Mitglieder der neuen Regierung sowie deren ideologische Anhänger? Darüber hinaus wirft die Formulierung grundlegende Fragen zur konkreten Ausgestaltung dieser „Lösung“ auf – insbesondere vor dem Hintergrund von Baudouins Aussage, die Welt von vor 1940 werde in Frankreich „begraben“ werden. Diese

¹⁸¹Artikel aus dem „Projet du Gouvernement“, erklärt vom Präsidenten des Senates Jeanneney im Juli 1940 in Vichy.

¹⁸² Jules Jeanneney (1864-1957) war ein französischer Rechtsanwalt und Politiker. Er bekleidete den Posten des Präsidenten des Senats vom 3. Juni 1932 bis zum 10. Juli 1943, dem Datum an dem Jeanneney den Vorsitz über die berühmte Begegnung vom 10. Juli 1940 übernahm und die konstituierenden Befugnisse Marschall Petain zuordnete.

¹⁸³ Baudouin (1894-1964) stammte aus der französischen Bourgeoisie. Er studierte in der „École Polytechnique de Paris“ und bekleidete viele Posten in der Regierung des Marschall Pétain, u. a. den Posten des Außenministers bis Januar 1941. Vgl. Paul Beaudouin: Neuf Mois au Gouvernement, Paris 1948.

¹⁸⁴ Pierre Baudouin: L'Echo d'Alger, 19.07.1940.

rhetorische Wendung lässt auf einen radikalen gesellschaftlichen und politischen Bruch schließen, dessen Tragweite und Konsequenzen es näher zu untersuchen gilt.

Pétains „Révolution nationale“ sollte eine radikale Änderung in der Innenpolitik des Landes schaffen, sie beruhte auf Prinzipien wie der Zusammenlegung der Legislative und der Exekutive, das heißt, dass der Regierungschef – Pétain – fast die absolute Macht hatte. Der Pluralismus und die Parteienvielfalt wurden zudem abgelehnt. Sie bestand außerdem aus scharfer Pressezensur, Unterdrückung jeglicher Opposition und einem Personenkult um den Staatschef. Der Bruch der neuen Regierung mit den alten Werten und Idealen äußerte sich gerade darin, alles Fremde, Fremdartige, Nichtfranzösische, worunter Juden, Freimaurer, Kommunisten und Ausländer fielen, aus ihrer politischen Vision kategorisch auszuschließen.¹⁸⁵

Vor allem der Judenhass wurde zum Markenzeichen der neuen Regierung in Vichy. Dies bedeutete, dass Antisemitismus eine der Grundlagen der neuen französischen Politik wurden. Laut der Erklärung des Außenministers Baudouin, sollte diese politische Vision einfach und allein das Werk der Franzosen sein. Er bestreitet sogar, dass Nazi-Deutschland den geringsten Einfluss darauf gehabt hatte, indem er sagt: „elle ne vise aucunement à plaire à nos vainqueurs“. Eine Aussage, die spätestens mit der Verfassung der antisemitischen Gesetze im Oktober anfechtbar wurde.¹⁸⁶

Baudouin spricht auch einen anderen wichtigen Punkt für die Studie des Antisemitismus in der Vichy-Regierung an, nämlich die lange antijüdische Tradition in Frankreich: „*La révolution que la France commença couvait depuis 20 ans*“, „*une solution française correspondant à nos traditions les meilleures*“. Die Aussage des Ministers verrät viel über die ideologische Richtung der Vichy-Männer. Wenn man außerdem die Person des „Führers“ Pétain mit ins Bild nimmt, kann man sich eine Idee über die Politik machen, die zwischen 1940-1943 im freien Teil Frankreichs und seinen Kolonien herrschen wird. Er scheint der „beste“ Mann für den Posten des „Chéf d’État“ zu sein, da er als Kriegsheld von Verdun gefeiert wurde und für seine konservative politische Haltung gelobt wurde.¹⁸⁷

¹⁸⁵ Vgl., Robert O. Paxton: Vichy France, S. 136-228; Robert Aron: Histoire de Vichy, S.196-217

¹⁸⁶ Beim Vergleich zwischen den Vichy-Gesetzen und den deutschen Nürnberg-Gesetzen im Bezug auf den jüdischen Teil wird ersichtlich, dass ein gewisser Einfluss vorhanden ist auch, wenn er nur ideologischer Natur ist. Im nächsten Kapitel wird dieser Punkt näher erklärt.

¹⁸⁷ Pétain bekam in der neuen Regierung eine besondere Stellung. Ihm wurde die absolute Entscheidungsmacht zugesichert und er wurde sogar als absoluter Herrscher präsentiert: Im Exposé über die Bildung des neuen „État français“ steht: „*Le gouvernement demande au parlement, réuni en Assemblée Nationale, de faire confiance au maréchal Pétain, Président du Conseil, pour promulguer sous sa signature et sa responsabilité les lois fondamentales de l’état Français.*“ (Journal officiel du 11 juillet 1940) Man neigte außerdem dazu, Pétain als Held darzustellen. René Benjamin schreibt im „Le Marechal et son Peuple“: „*Quelle faveur de vivre au temps d’un homme, dont on sait, dont on est sûr que, dépassant l’histoire, il entrera d’emblée dans la légende, tellement l’aventure de sa vie emporte les cœurs...*“ Daraus kann man folgern, dass sich in Frankreich eine Art Diktatur

Der Antisemitismus in Frankreich war nicht das Werk der neuen Vichy-Regierung. Schon früher gab es Fälle von Judenhass und Judenverfolgung. Auch in Zeiten der dritten Republik gab es im Land der Menschenrechte Gruppen, die aktiv gegen das jüdische Element in der französischen Gesellschaft agierten. Das war aber ein Antisemitismus, welcher nicht vom Staat und dessen Verfassung seine Kraft nahm, sondern es war vielmehr eine versteckte Bewegung am Rande. Er basierte außerdem zum Teil auf dem alten christlichen und vor allem dem katholisch-christlichen Antijudaismus in Frankreich.¹⁸⁸ Die katholische Kirche in Frankreich spielte auch eine große Rolle in der Verbreitung des Judenhasses.(weiter Olaf blaschke). Darüber hinaus war die Reaktion der katholischen Kirche zu den später von Vichy erlassenen antisemitischen Gesetzen recht neutral. Es wurde in diesem Sinne keinen Protest seitens der katholischen Kirche gegen diese für die Juden erniedrigenden Gesetze erhoben. In manchen Fällen gab es sogar Bischöfe, die diese Gesetzgebung guthießen.¹⁸⁹

In den Achtzigerjahren des 19 Jahrhunderts entwickelte sich in Frankreich ein moderner Antisemitismus, der sich hauptsächlich gegen die jüdischen Einwanderer aus Osteuropa richtete.¹⁹⁰

Für die darauf folgende Wirtschaftskrise und die hohe Arbeitslosigkeit im Lande machte man „die Juden“ verantwortlich, sie wurden als Sündenbock für die katastrophale Lage ausgesucht.

bildete, deren Hauptfigur Marschall Pétain war. Im Falle des Marschalls Pétain kann man durchaus vom „Führerprinzip“ sprechen. In der Umgebung der „Action française“, in der er und seine Anhänger verkehrten, ist das Führerprinzip eines der Hauptprinzipien dieser Organisation. Dementsprechend kann man ihn mit Mussolini vergleichen. Eines der zentralsten Merkmale der faschistischen Bewegung war das Führerprinzip. Mussolini stand als Führer dieser Bewegung an der Spitze der Pyramide und hatte die absolute Autorität. Dieses Führungsmodell hatte eine extrem hierarchische Aufteilung. Vgl. Robert Paxton: Anatomie des Faschismus, München 2006.

¹⁸⁸ Mehr über die Rolle der katholischen Kirche in der Verbreitung des Judenhasses und der Judenverfolgung in Frankreich im XIX. und Anfang des XX. Jh. siehe: Johannes Heil: Antisemitismus, Kulturkampf und Konfession Die antisemitischen „Kulturen“ Frankreichs und Deutschlands im Vergleich. In: Olaf Blaschke u.a. (Hrsg.): Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert, Zürich 2000, Paul, Airiau: L'antisémitisme Catholique en France au XIX et XX Siècles, Berg International Ed., 2002.

¹⁸⁹ Mehr zur Stellung der katholischen Kirche in Frankreich zwischen 1940-1944 unter dem Vichy-Regime siehe: Michael R. Marrus: Die Französischen Kirchen und die Verfolgung der Juden in Frankreich 1940-1944 aus: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Juli 1983, S. 483-505.

¹⁹⁰ Für viele Juden aus dem Osten, die auf dem Weg in die Vereinigten Staaten waren, war Frankreich ein Durchreiseland. Da die Lage der Juden in Frankreich gut war, entschieden sich viele dort zu bleiben, dadurch erhöhte sich die Zahl der Juden im Lande sehr. Vgl. Esther Ben Bassa: Geschichte der Juden in Frankreich, Berlin 2000. S. 169.

Das Buch von Edouard Drumont¹⁹¹ „La France Juive“¹⁹² spielte auch eine große Rolle, um dieses Bild des Juden zu bestätigen und zu propagieren.

Die berühmt-berüchtigte Dreyfus-Affäre¹⁹³ am Ende des 19. Jahrhunderts zeigt aber, dass sich der Judenhass in Frankreich eher gegen das gesamte französische Judentum richtete. Diese Affäre war eines, wenn nicht sogar das offensichtlichste der Gesichter des modernen französischen Antisemitismus im Jahre 1894.¹⁹⁴

Dies ist eine Bestätigung für die vorliegenden Erklärungen, dass der Antisemitismus schon vor der Gründung der Vichy-Regierung eine Tradition in Frankreich hatte. Deshalb glaubte die „nationale Revolution“ also, sich in Sachen Antisemitismus und Judenhass vom deutschen Nationalsozialismus nicht beeinflussen zu lassen, weil sie in Frankreich eine Tradition hatten.¹⁹⁵

Xavier Vallat¹⁹⁶ erklärte in einem Gespräch mit einem Vertreter der Wehrmacht: „(...) *je suis un plus vieil antisémite que vous; je pourrais être votre père a cet égard.*“¹⁹⁷

Die dauernd wiederholte Aussage der Vichy-Männer, dass sie sich in Sachen Judenfeindlichkeit nicht von den deutschen Besatzern belehren lassen und dass ihr Verhalten aus einer persönlichen Überzeugung herauskommt, lässt fragen, wie wahr eine solche Behauptung sein

¹⁹¹ Edouard Drumont war ein französischer Journalist und Fürsprecher für die Rückkehr der Monarchie in Frankreich. Er lebte zwischen 1844-1917. Er war ebenso ein aktives Mitglied in der „Action Française“ und ein Vertreter des Antisemitismus in Frankreich. Durch sein Werk „La France Juive“ vom 1886 wurde er bekannt und beliebt in den antisemitischen Milieus in Europa. Durch sein Buch und die erschienenen Artikel in der Tageszeitung „La Libre Parole“ setzte er Verschwörungstheorien gegen die Juden in der Welt und propagierte dafür. Auch in der Dreyfus-Affäre spielte Drumont die Rolle des Agitators und des Wortführers der „Antidreyfusards“. Vgl. siehe: Olaf Blaschke u.a. (Hrsg.): Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert; Michel Winock: Edouard Drumont et Cie: Antisémisme et Faschisme en France, Paris 1982.

¹⁹² „La France Juive“: in diesem Buch setzte Edouard Drumont Verschwörungstheorien gegen die Juden Frankreichs wie zum Beispiel das Streben der Juden, um die Oberherrschaft über Frankreich zu erreichen sowie die Zusammenarbeit der Juden und Freimaurer gegen den Katholizismus usw.. Darüber hinaus entwickelte Drumont in seinem Buch rassistische Theorien und versuchte den Unterschied zwischen den Semiten und den Arianern zu zeigen. Damit wurde dieses Buch eins der bekanntesten antisemitischen Werke neben dem „Talmudjuden“ von August Rohling, Vgl. siehe: Michel Winock: ob. zit..

¹⁹³ Alfred Dreyfus, ein jüdischer Hauptmann in der französischen Armee, wurde Landesverrat vorgeworfen. Er sollte Deutschland Staatsgeheimnisse verkauft haben, weswegen er verbannt und ins Exil geschickt wurde, obwohl er eigentlich unschuldig war. Aber allein die Tatsache, dass er Jude war, machte ihn automatisch zum Verräter. Mehr zur Dreyfusaffäre und der darauf folgenden Debatte zwischen Edouard Drumont und Emile Zola in: Michel Winock: Edouard Drumont et Cie: Antisémisme et Faschisme en France, Paris 1982.

¹⁹⁴ Vgl., Johannes Heil: Antisemitismus, Kulturkampf und Konfession Die antisemitischen „Kulturen“ Frankreichs und Deutschlands im Vergleich. In: Olaf Blaschke u. a. (Hrsg.): Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert.

¹⁹⁵ Der Antisemitismus in Frankreich hat laut der Vertreter der Vichy-Regierung eine lange Tradition. Das heißt, dass der Antisemitismus der Nazis keine Inspiration für sie war, da der Antisemitismus eigentlich eine alte französische Tatsache ist, die mit dem Vichy-Regime ihren freien Lauf nahm.

¹⁹⁶ Vallat wurde der Direktor des «commissariat général aux questions juives». Er war in einer sehr streng katholischen Familie aufgewachsen und hatte schon seit seiner Jugend eine antijüdische Einstellung. Er war außerdem sehr aktiv in rechtsorientierten Organisationen im Jahre 1930.

¹⁹⁷ Archive du commissariat général aux questions juives, Dokument LXXXV-147.

kann. Hatte in diesem Fall die antisemitische Ideologie des Nationalsozialismus wirklich keinen Einfluss auf Vichy gehabt?

Die Propaganda der Nazis für ein Europa „frei von jüdisch-kommunistischem Einfluss“ hatte Resonanz in vielen französischen Milieus. Viele rechtsorientierte Franzosen fühlten sich in ihren Überzeugungen gegenüber Juden und Ausländern bestätigt. Ein Frankreich ohne jüdischen Einfluss war ihr Ziel. Das neue Regime in Vichy räumte den Weg frei, um dafür zu werben und solche Ideen zu propagieren. Damit man das erreichen konnte, wurden viele Mittel instrumentalisiert: Die Medien stellten in diesem Fall den am meisten mobilisierten Apparat für diese Kampagne dar.

In der Presse wurde „der Jude“ als der Sündenbock präsentiert. Ihm wurde ein negatives Bild verliehen und er wurde für das Unglück Frankreichs und die Niederlage im Krieg verantwortlich gemacht. In einem Artikel der „Emancipation nationale“¹⁹⁸ wird das öffentlich behauptet:

„Alle jene Franzosen, die den Juden vorwarfen, den Krieg angezettelt zu haben und sie daher in erster Linie für die Niederlage Frankreichs verantwortlich machten, forderten nach der Katastrophe, dass mit ihnen abgerechnet werde. Eines der Ergebnisse des Krieges 1939/40 würde die endgültige Lösung des Judenproblems sein. Man würde die Juden in ein fernes Land abschieben, wo sie reichlich Zeit haben sollten, darüber nachzudenken, wie unsinnig es war, für Israel einen Krieg von Zaun zu brechen. Inzwischen sollte die Regierung dafür sorgen, dass Frankreich wieder den Franzosen gehört.“¹⁹⁹

In diesem Artikel wird „der Jude“ nicht nur beschuldigt, sondern auch als Problem dargestellt, für das man eine Lösung finden soll. Gleichzeitig bietet der Artikel die Lösung für die Probleme Frankreichs, nämlich alle Juden in „ein fernes Land abzuschicken“. Dies stellte eine direkte Mobilisierung der französischen Massen gegen ihre jüdischen Mitmenschen dar.

In einem weiteren Artikel aus der „Action Française“²⁰⁰ wird „der Jude“ sogar explizit als Feind der Nation dargestellt:

„Die Feinde der Nation mussten daran gehindert werden, weitere Schäden anzurichten.“²⁰¹

¹⁹⁸ „L'Émancipation Nationale“ ist eine faschistische Wochenzeitung der französischen Partei Parti Populaire Français (PPF): die PPF ist eine Partei „néo-socialiste“. Sie wurde im Jahre 1936 von Jacques Doriot gegründet und wurde zur größten faschistischen Partei Frankreichs. „L'Émancipation Nationale“ verfolgt eine kommunistisch-sozialistische Politik. Seit 1941 verwandte Doriot diese Doktrine und kollaborierte mit den Nazis. ¹⁹⁹Artikel aus der „Emancipation Nationale“ vom 7. September 1940- Deutsche Übersetzung: Herbert Türbergen: Das Bild des Juden in der Propaganda des Vichy-Regimes, Rheine 1992, S. 7.

²⁰⁰ Die „Action Française“ war eine Zeitschrift, die 1899 vom Komitee der „Action Française“ gegründet und herausgegeben wurde. Sie war royalistisch, nationalistisch und antisemitisch orientiert. Bekannt wurde sie auch mit ihrer Nähe zur katholischen Kirche und ihrem Kampf gegen die Prinzipien der Demokratie und den Pluralismus. Nach dem Waffenstillstand mit Deutschland stellte sich „l'Action Française“ auf die Seite des neuen Regimes unter der Führung von Marschall Pétain. Vgl. Eugen Weber: Action française. Royalism and Reaction in 20th-century France. Stanford 1969.

²⁰¹Artikel vom 12. Juli 1940 aus der Zeitschrift „Action Française“.

Beide Artikel erschienen jeweils im Juli und September 1940, kurz nach der Gründung des Vichy Regimes. Diese waren die indirekten Mittel des Regimes, um seine späteren Taten und Entscheidungen zu legitimieren. Die Vichy-Regierung ließ die Erscheinung von diesen Artikeln zu, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen, sprich zu „manipulieren“, damit sie ihre kommenden Schritte gegen die Juden ungestört und ohne große Opposition unternehmen konnte.

Die Praktiken der Vichy-Regierung in ihren ersten Tagen und Monaten deuteten in eine andere, wenig demokratische politische Richtung. Es wurden nur Apparate geduldet, die den Interessen der Regierung dienten. Die antisemitischen Gesetze, die später im Oktober von der Regierung erlassen wurden, sind das beste Beispiel dafür, dass diese Regierung sehr autoritär war und außerdem systematisch vorging. Ihre Judenpolitik wurde sowohl die Realisierung von Ideologien, die lange nur im Schatten „überleben“ konnten, als auch ein Feld, auf dem die neue Macht demonstriert werden konnte. Sie hat es in kurzer Zeit geschafft, Frankreich ein total neues politisches Bild zu geben. Unter ihr nahm der Antisemitismus seinen freien Lauf und erreichte die Kolonien in Nordafrika. In den Peripherien, den französischen Kolonien in Nordafrika (sowohl Algerien als auch Marokko und Tunesien), teilte die jüdische Bevölkerung fortan das gleiche Schicksal wie in der „Mère- Patrie“ Frankreich. In Tunesien beispielsweise wurde die jüdische Bevölkerung auch Opfer der antisemitischen Gesetze des französischen Regimes von Vichy.²⁰²

3. Die antisemitische Gesetzgebung Vichys und deren Anwendung in Tunesien

Der Waffenstillstandsvertrag zwischen Deutschland und der Regierung im freien Teil Frankreichs änderte nichts am politischen Status Tunesiens. Das Protektorat blieb weiterhin unter französischer Verwaltung trotz der Behauptungen Italiens über eine mögliche Übernahme Tunesiens.²⁰³

Mit der Bildung der neuen Regierung in Vichy änderte sich auch die französische Vertretung in den Kolonien und somit in Tunesien. Admiral Estéva²⁰⁴ wurde am 28. Juli 1940 zum Vertreter

²⁰² Mehr dazu im Laufe des Kapitels.

²⁰³ Während der Zusammenarbeit zwischen Nazideutschland und Italien im Krieg gegen Frankreich und die Alliierten, wollte Italien sich einen alten Wunsch erfüllen und Tunesien als Kolonie nehmen. Alle Versuche scheiterten, als im Vertrag des Waffenstillstands die Kolonien weiter unter der Verwaltung der Franzosen blieben. Vgl. Daniel Carpi: *Between Mussolini and Hitler*. Hannover-London, 1994, S. 4.

²⁰⁴ Bei seinem Amtsantritt als „Résident Général“ in Tunesien war Estéva 60 Jahre alt. Er war sehr respektiert wegen seiner Kriegserfolge 1914-1919. Er war ein gläubiger Katholik. Mehr zur Person von Estéva: Serge Labarbera: *Les Français de Tunisie (1930-1950)*. S. 233.

der französischen Regierung und „Résident Général“²⁰⁵ in Tunesien ernannt. Bekannt wurde er durch seine Treue für Marschall Pétain und sein enges Verhältnis zu den Vichy-Männern. Estéva sollte den Direktiven des Regimes folgen und dafür sorgen, dass dessen Interessen in Tunesien berücksichtigt werden. Es war Vichy auch wichtig, dass die französische Vertretung in Tunesien die erlassenen Gesetze richtig durchführt. Deswegen schien Esteva der beste Kandidat für diesen Posten zu sein. La Barbera schreibt über ihn:

*«Le résident général se perçoit lui-même comme un propagandiste de Vichy et un thuriféraire du maréchal Pétain.»*²⁰⁶

Dies bedeutet, dass die besten Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit vorhanden waren. Spätestens mit dem Erlass der antijüdischen Gesetze ein paar Wochen nach Regierungsgründung konnte man feststellen, wie treu er dem Pétain-Regime war.

Die Machtergreifung des Vichy-Regimes hieß u. a. auch den Sieg für das französische rechtsorientierte Milieu. Die Gefahr, dass die Drohungen gegen die Juden im Lande in Taten umgesetzt werden, wurde größer. Die Tatsache, dass der Antisemitismus auch vom Staat kommt, gab den Anhängern und Kollaborateuren von Vichy die Möglichkeit, sich aktiv gegen den „*microbe qui conduisait l'organisme français à une anémie mortelle...*“²⁰⁷ zu „wehren“. Eine antijüdische Gesetzgebung sollte, laut Vichy, den Einfluss der Juden in Frankreich und den Kolonien beschränken und somit das Heilmittel für „*cette âme française souffrant d'une maladie*“²⁰⁸ *qui nous a conduit là où nous sommes*“²⁰⁹ sein.

Die zwei Abschnitte aus der Aussage des Justizministers in der Regierung von Marschall Pétain gaben das beste Beispiel für die Verankerung des Judenhasses innerhalb der Regierung selbst. Das ist außerdem der Beweis für die radikale Politik, die Vichy gegen die Juden führte.

Die geladene Stimmung gegen die Juden, „dank“ der Vichy-Propaganda, ließ die antijüdische Gesetzgebung als eine legale Lösung für das Judenproblem erscheinen. Die „Judenfrage“ wurde

²⁰⁵ „Résident Général“, deut. Generalresident war die Funktion des Vertreters der Kolonialmacht Frankreich in der Kolonie oder im Protektorat. Im französischen Protektorat Tunesien beispielsweise, hieß der offizielle Vertreter der französischen Regierung zwischen 1881-1956 Résident Générale de France en Tunisie. In der Protektorat-Zeit waren 22 Generalresidenten in Tunesien tätig.

²⁰⁶ Serge La Barbera: ob. zit., S. 233.

²⁰⁷ Teil der Aussage des französischen Justizministers J. Barthelemy, erschienen in der Zeitschrift „Patrie“ im August 1941. (Diese Aussage wurde im „Bulletin de la fédération des sociétés juives d'Algérie“, Nr. 71 vom August 1941 zitiert S.3)

²⁰⁸ Die Krankheitsmetapher, die Barthelemy benützt, um die Juden zu bezeichnen, sollte dem Leser die Gefahr vermitteln, welche die Juden für Land und Leute darstellten.

²⁰⁹ Ibid.

sogar zur Priorität der Regierung. Der Beweis dafür war die sofortige Verabschiedung einiger Maßnahmen gegen die Juden: Am 22. Juli 1940 wurde eine Kommission beauftragt, die Einbürgerungen des Vorkrieges zu kontrollieren; am 27. August desselben Jahres wurde das „Décret Marchandeaup“²¹⁰ von 1939 abgeschafft. Diese wurden aber nicht die einzigen antijüdischen Gesetze, sondern es folgten viele zwischen Oktober 1940 und September 1941. Es erschienen im „Journal Officiel Français“ 26 Gesetze, 24 Dekrete, sechs Verordnungen und eine Regelung, welche die jüdischen Bürger direkt betrafen.

Daraus kann man schließen, dass viele Gesetzesprojekte schon lange standen, anders kann man die schnelle Arbeit der Apparate der Vichy-Regierung in Sachen Juden schwer erklären. Damit bestätigt sich die Aussage von Pierre Beaudoin, dass die nationale Revolution Frankreichs sich seit 20 Jahren zusammenbraut. In diesem Zusammenhang schreibt Adam Rayski:

*« La rapidité avec laquelle les lois d'exclusion des juifs se succèdent laisse présumer que ces projets étaient suffisamment murs dans le cerveau de certains hommes politique bien avant la débâcle. Une véritable fièvre législative s'est emparée de l'appareil de justice de Vichy. »*²¹¹

Darunter zählt man den ersten „Statut des Juifs“, in dem definiert wird, wer als Jude anzusehen sei für die Durchführung der diskriminierenden Maßnahmen. Das Vichy Regime wollte damit einen großen Schritt in Richtung „ein Frankreich frei von jeglichem jüdischen Einfluss“ machen.

3. 1. Das Gesetz vom 3 Oktober 1940: das Juden-Statut I

Wer ist Jude? Eine Frage, welche die Vichy-Regierung beantworten musste, damit definiert wurde, wen die antisemitischen Gesetze treffen. Die Antwort gibt die Regierung in Form eines Juden-Statuts: Laut dem ersten Artikel des Alibert-Gesetzes²¹² ist als Jude anzusehen:

*«Est regardé comme juif pour l'application de la présente loi, toute personne issue de trois grands-parents de race juive ou de deux grands parents de la même race, si son conjoint lui-même est juif.»*²¹³

²¹⁰ Das Marchandeaup-Dekret ist ein Gesetz von Paul Marchandeaup (französischer Politiker unter der III. Republik), das jede Form von antisemitischer Propaganda verbot: *«lorsque la diffamation ou l'injure, commise envers un groupe de personnes appartenant, par leur origine, à une race ou à une religion déterminée, aura eu pour but d'exciter à la haine entre les citoyens ou les habitants»*.

²¹¹ Adam, Rayski: *Le Choix des Juifs sous Vichy: entre soumission et résistance*. Paris 1992. S. 18.

²¹² Das erste Juden-Statut ist auch unter „La loi Alibert“ bekannt, da der Vichy-Minister Raphael Alibert der Autor dieses Gesetzes war.

²¹³ J.O.E.F: *Journal Officiel de l'Etat Français*, 18.10.1940, herausgegeben vom Centre de Documentation Juive Contemporaine C.D.J.C.: *Les Juifs sous l'Occupation-Recueil des textes officiels français et allemands 1940/1944*.

Das Gesetz erschien am 3 Oktober 1940, unterschrieben von Pétain und seinen Ministern.²¹⁴ Es ist in diesem Fall wichtig zu betonen, dass die Vichy-Männer die Autoren dieser Gesetze sind. Es ist zwar bekannt, dass die Deutschen in der besetzten Zone verschiedene Verordnungen über Maßnahmen gegen die Juden einführten²¹⁵, es gibt aber keine Beweise für eine mögliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen. Die Nazis sollen keinen Druck auf Vichy ausgeübt haben, damit sie solche Maßnahmen gegen die Juden anordnen.

Dieser Artikel ist aber trotzdem vergleichbar mit dem ersten Artikel der deutschen Verordnung vom 30. September 1940:

„Als Jude gilt, wer der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört oder angehörte oder mehr als zwei jüdische Großeltern (Großväter und Großmütter) hat. Als Juden gelten Großeltern, die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben.“²¹⁶

Wenn man die zwei Artikel miteinander vergleicht, wird ersichtlich, wie ähnlich sich die Formulierung ist. Es gibt außerdem eindeutige Parallelen zwischen den beiden. Daraus kann man schließen, dass, auch wenn die Vichy-Regierung jeglichen Einfluss der Nationalsozialisten zurückwies, es trotzdem einen indirekten Einfluss gab, in dem sie sich in der Gesetzformulierung von der deutschen Seite inspirieren ließ. Der einzige Unterschied ist, dass die Franzosen das Wort „Rasse“ benutzten. Die Wortwahl der Franzosen war sehr gezielt und deutete vom ersten Augenblick an auf eine rassistische Motivation hin. Vichy verordnete Tausenden französischer Staatsbürger einen rechtlichen und sozialen Status der Minderwertigkeit und der Zweitrangigkeit. Die weiteren Artikel²¹⁷ des Alibert-Gesetzes schlossen die Juden Frankreichs aus dem aktiven Leben aus.

²¹⁴ Es gibt eine große Debatte zum „Statut des Juifs“ und die Rolle von Marschall Pétain bezüglich der Verfassung dieses Gesetzes. Serge Klarsfeld (Rechtsanwalt) behauptet, dass die strengen Regeln im Juden-Statut im wesentlichen das Werk Pétains waren. Er soll ein Dokument gefunden haben, in dem Pétain in Handschrift das vorliegende Gesetzesprojekt änderte und sehr strenge Maßnahmen gegen die Juden hinein schrieb und damit einen totalen Ausschluss der Juden von der Öffentlichkeit beabsichtigte. Dies entspricht nicht der bisher herrschenden Annahme, dass Pétain wenig mit der antisemitischen Gesetzgebung zu tun hatte oder gar die Juden beschützte. Klarsfeld sagte in einem Interview mit le monde:

«Les annotations de Pétain vont toutes dans le sens de l'aggravation. Contrairement à ce que prévoyait le projet dans sa version initiale...» (Le monde- für le monde.fr 04.04.2010.) Artikel unter: http://www.lemonde.fr/societe/article/2010/10/04/serge-klarsfeld-petaain-n-a-pas-hesite-a-s-aligner-sur-l-ideologie-raciale-nazie_1420144_3224.html.

²¹⁵ Mehr zu den Gesetzestexten im «Recueil des textes officiels français et allemands» 1940/1944 von dem Centre de documentation juive contemporaine. Paris 1982.

²¹⁶ Diese Verordnung über die Maßnahmen gegen die Juden wurde vom Chef der deutschen Militärverwaltung in der besetzten Zone in Frankreich am 30.09.1940 verkündet. Text des Gesetzes im: CDJC: Recueil des textes officiels français et allemands 1940/1944. S. 18.

²¹⁷Text des Artikels: CDJC: Les juifs sous l'Occupation. Recueil des textes officiels français et allemands 1940/1944, S. 19-21.

Ziel dieser Maßnahmen war es den Juden als Bürger zweiter Klasse erscheinen zu lassen, in dem sie ihn aufgrund seiner rassischen und religiösen Zugehörigkeit aus der Gesellschaft ausschlossen.

Es wurde den Juden beispielsweise im zweiten Artikel verboten, öffentliche Ämter zu bekleiden im Staatswesen, in der Justiz, im Militär, in den außenpolitischen Gremien des französischen Staats, in den Schulen, in staatlichen Firmen usw.²¹⁸

Alle anderen öffentlichen Berufe, die nicht im Text des zweiten Artikels vorkommen, sind für Juden zugänglich unter bestimmten Bedingungen, nämlich, wenn die Person bestimmte Militärdienste absolviert hatte.²¹⁹

Den Angehörigen des jüdischen Glaubens wurde in Frankreich zudem jegliche Tätigkeit in Bereichen mit Einfluss auf das kulturelle Leben und die Öffentlichkeit verboten wie z.B. in der Bildung und den Medien: die Presse, das Kino, das Radio und das Theater. In diesem Punkt wollte Vichy sehr deutlich sein: so schreibt Vichy am Anfang des 5. Artikels:

«Les Juifs ne pourront, sans conditions ni réserves, exercer l'une quelconque des professions suivantes (...)»²²⁰

Die Formulierung dieses Artikels lässt ahnen, wie wichtig es der Regierung war, die Juden aus diesen wichtigen Bereichen zu verbannen. Vichy wollte alle Medien unter seiner Kontrolle behalten, damit es ausschließlich Einfluss auf die öffentliche Meinung haben kann. Es war auch Teil seiner Propaganda, indirekt zu vermitteln, dass die Juden diese vitalen Bereiche dominierten und deswegen war es wichtig, sie zu stoppen.

Die Maßnahmen der Vichy-Regierung betrafen nicht nur die Juden der freien Zone Frankreichs, sondern auch die jüdischen Bürger in den französischen Kolonien in Nordafrika. Dies wurde mit einem Artikel aus demselben Gesetz festgehalten:

Artikel 9: «La présente loi sera applicable a l'Algerie, aux colonies, pays de protectorat et territoires sous mandats.»²²¹

Vichy wollte damit sichern, dass die erlassenen Gesetze in den Kolonien auch eingeführt werden. In Tunesien beispielsweise erfolgte die Anwendung der antisemitischen Gesetzgebung Ende November 1940.²²² In Algerien hingegen fing sie gleichzeitig mit Frankreich an. Schon

²¹⁸ J.O.F: Artikel 2 des ersten Judenstatuts vom 3. Oktober 1940.

²¹⁹ Ibid. Artikel 3 des ersten Judenstatuts.

²²⁰ Ibid. Siehe Artikel 5 des Gesetzes.

²²¹ J.O.F.: Ibid. Artikel 9.

²²² CDJC: J.O.T. (30.11.1940): Décret du 30 novembre 1940, relatif a l'application de la loi de 3 octobre 1940, statut des Juifs.

am 7. Oktober 1940 wurden das „décret Crémieux“ annulliert und die Juden ausgebürgert.²²³ Durch die Formulierung des Artikels wird ersichtlich, wie wichtig Algerien für Vichy war. Algerien wurde extra erwähnt, obwohl es eigentlich unter Kolonien gezählt werden sollte. Algerien hatte aber einen Sonderstatus, es wurde „la petite France“ genannt und da residierte außerdem eine große französische Kolonie. Für die Anwendung der antisemitischen Gesetze war Algerien auch ein Sonderfall, weil da eine sehr wichtige jüdische Gemeinschaft lebte, die durch das Crémieux-Dekret vollständig französisch eingebürgert wurde. Dies war auch der Grund dafür, warum die französische antisemitische Szene dort sehr aktiv war und auf solche Maßnahmen nur wartete.²²⁴ Die Lage in Tunesien war nicht vergleichbar mit Algerien, da es in Tunesien auf der einen Seite keine Masseneinbürgerungen gegeben hatte und auf der anderen Seite war die soziale sowie die politische Lage in Tunesien nicht dieselbe wie in Algerien. Einerseits intervenierte die lokale Bey-Regierung in Tunesien zugunsten der Juden bei der französischen Vertretung, andererseits war der Antisemitismus nicht so verbreitet wie in Algerien.

a. Die Anwendung des ersten „Statut des Juifs“ in Tunesien

Durch das sogenannte Bey-Dekret vom 30. November 1940 wurde die Anwendung des „Statut des Juifs“ in Tunesien offiziell zugelassen. Der tunesische Gouverneur „Bey“²²⁵ sollte jedes verabschiedete Gesetz bewilligen, sonst würde es als ungültig gelten. Im Falle des tunesischen Beys war das formell, er hatte nämlich viel zu wenig Macht gegenüber der französischen Regierung. Er war viel mehr eine „Marionette“, die den Direktiven der Franzosen folgte. Angewendet wurden die Maßnahmen des Alibert-Gesetzes:

«à tout israélite²²⁶ tunisien comme à toute personne non tunisienne issue de trois grands parents de race juive ou de deux grands parents de même race, si le conjoint est lui-même juif.»²²⁷

Die Abfassung des Dekrets über die Definition, wer Jude sei, wurde hier abgewandelt. Es wird zwischen Konfession und Rasse differenziert. Jüdische Bürger, die zum Islam oder zum Christentum konvertiert waren, wurden nicht mehr als Juden angesehen. In Frankreich

²²³ Siehe hierzu: Abitbol, M.: Les Juifs d’Afrique du Nord sous Vichy, Paris 1983. S. 63-66.

²²⁴ Ibid., S. 17-32.

²²⁵ Ahmed Pascha war der tunesische Bey-Gouverneur zur Zeit der Vichy-Regierung.

²²⁶ Der Begriff „Israélite“ wurde für die Bezeichnung der Juden in Frankreich und den Kolonien vor der Zeit unter der Vichy-Regierung sehr häufig verwendet. Viele Juden bevorzugten diese Bezeichnung, weil sie ihrer Auffassung nach einerseits weniger religiös war und zweitens im Gegensatz zu dem Wort „Jude“ frei von negativen Konnotationen war.

²²⁷ J.O.T.: Artikel 2 des Bey-Dekrets vom 30. November 1940 über die Anwendung des Judenstatuts in Tunesien, erschienen in la „Dépêche Tunisienne“ vom 3.12.1940. S. 2.(Anhang S. 237)

hingegen wurde die Religionswahl des Menschen nicht respektiert, es reichte, dass man jüdischer Herkunft war, damit man als Jude angesehen wurde.

Die anderen Verordnungen der Vichy-Regierung waren jedoch für die Juden Tunesiens verbindlich, außer ein paar Ausnahmen, die verschont blieben, darunter jene Juden, die in der französischen Armee gedient hatten und eine „carte de combattant“ vom Ersten Weltkrieg besaßen. Die zweite Gruppe waren jüdische Familien, welche ein Familienmitglied verloren hatten, das für Frankreich gefallen war. Drittens genossen auch die Juden, welche im Krieg 1939/40 gekämpft hatten, diese Befreiung.²²⁸

In Tunesien wurden die Bestimmungen aus dem Alibert-Gesetz bezüglich der Medien und der freien Arbeiten auch durch dasselbe Bey-Dekret anwendbar.²²⁹ Alle Zeitungen und Zeitschriften, die Juden gehörten, wurden verboten mit der Ausnahme der Zeitschrift „le petit matin“, die ausschließlich von der Gemeinde berichtete und keine politischen oder gesellschaftlichen Themen ansprechen durfte. Die weiteren Besitztümer der tunesischen Juden, wie beispielsweise die Kinos, wurden von französischen nicht-jüdischen Verwaltern weitergeführt. Das Verhalten der tunesischen und französischen Verwaltungen verrät viel über ihre Politik gegenüber den Juden, vor allem wenn man bedenkt, dass die Einführung des „Statut des Juifs“ erst nach zwei Monaten erfolgte. Es bleibt nur zu fragen, welche die Gründe für diese Verzögerung waren: will die Regierung den Juden Zeit verschaffen, um ihnen zu helfen oder liegt das eher daran, dass die Lage in Tunesien die sofortige Einführung der Gesetze unmöglich machte?

Zur Antwort auf diese Frage wird eine Analyse über die Lage der tunesischen Juden zur Zeit der antisemitischen Gesetzgebung benötigt.

In seinem Bericht vom 4. Dezember 1940²³⁰ spricht A. Payze²³¹ über die jüdische Gemeinschaft und was sie geschafft hat während der Protektorat-Zeit. Er schreibt:

«Il n'en reste pas moins que par son importance numérique et par ses puissants moyens d'action, l'élément israélite de la Régence a exercé sur l'évolution du pays une influence considérable.»²³²

Hiermit wird ersichtlich, wie wichtig das jüdische Element für das Land war. Es spielte laut Payze eine große Rolle in der Entwicklung Tunesiens. In späteren Abschnitten seines Berichtes

²²⁸ Ibid. Diese Ausnahmen wurden in Tunesien gemacht und nicht in der Metropole.

²²⁹ Ibid. Artikel 6 b. (Anhang S. 226)

²³⁰. Archives Nationales de Tunisie: E 504-24/2: Textes réglementaires concernant le statut des Juifs 1940-1942; G. Payze: Notes sur la question juive en Tunisie 4 Décembre 1940. (Anhang S. 239-247)

²³¹ A. Payze: Zivil-Kontrolleur im Dienste der französischen General-Residenz in Tunesien unter der Vichy-Herrschaft.

²³² Archives Nationales de Tunisie: E 504-24/2: Textes réglementaires concernant le statut des Juifs 1940-1942 : G. Payze: Notes sur la question juive en Tunisie (4 décembre 1940). S. 1 (Anhang S. 239)

konkretisiert er seine Aussage, indem er Zahlen und Fakten über die Teilnahme der Juden im wirtschaftlichen sowie im sozialen Leben bringt. Er spricht außerdem über die „Poussée juive“ im Bereich der Ausbildung und die darauf folgende akademische Karriere. In diesem Zusammenhang gibt er sogar die genauen Zahlen über die jüdischen Ärzte, Lehrer und Rechtsanwälte in Tunis:

«Dans les professions libérales ouvertes par l'enseignement secondaire, les israélites pénètrent en masse. D'après l'annuaire de Tunis: plus de 70 médecins sur 240, 20 avocats stagiaires sur 43, 130 avocats sur 242 avec 10 membres sur 17 au conseil de l'ordre, dont le bâtonnier; 6 avocats défenseurs sur 18.»²³³

Diese Statistiken sind eine klare Aussage über die wichtige Rolle der Juden in der tunesischen Gesellschaft, da sie als Minderheit in manchen Bereichen wie Medizin, Erziehung und Justiz sehr aktiv waren. Dies war ein Aspekt, den die französische Verwaltung nicht ignorieren konnte, als sie die antisemitischen Gesetze des Vichy-Regimes einführen wollte: Ein sofortiger Ausschluss des jüdischen Elements aus dem aktiven Leben in Tunesien würde unter Umständen heißen, dass die gesamte gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie politische Struktur im Protektorat durcheinanderkommt (zerfällt). Die medizinische Versorgung würde beispielsweise nicht ausreichend sein, falls den jüdischen Ärzten die Praxis verboten werden würde²³⁴ auch im öffentlichen Dienst würden Mängel entstehen usw. Das war auch der französischen Vertretung damals bewusst, deswegen gab es in manchen Fällen Verzögerungen bei der Einführung von Gesetzen oder aber Duldungen, die es in der „Zone libre“ beispielsweise nicht gab.

Die Milde der französischen Vertretung in ihrem Umgang mit den tunesischen Juden hat demzufolge eher praktische Gründe. Es gibt aber auch eine andere Theorie, die besagt, dass die französische Verwaltung aus Sympathie für die Juden handelte. Manche Historiker²³⁵ folgen der Theorie, dass Admiral Esteva kein Antisemit war, sondern er gezwungen gewesen war, die Direktiven der Regierung aus Vichy zu befolgen. Er soll in einem Dilemma gestanden haben zwischen seinem christlichen Glauben, der ihm ein solches Verhalten verbietet, und der Abhängigkeit bzw. Loyalität gegenüber seiner Regierung und Marschall Pétain.²³⁶

²³³ Ibid., S. 7.

²³⁴ Laut Payze praktizieren nur in Tunis 70 jüdische Ärzte auf eine gesamte Zahl von 240 (etwa 1/3).

²³⁵ Claude Nataf schreibt beispielsweise in seinem Artikel: Les Juifs de Tunisie face a Vichy et aux persecutions allemandes: «Sa foi éloigne Ésteva de l'antisemitisme.» (S. 206), Paul Sebag neigt in „Histoire des Juifs de Tunisie“ dazu zu glauben, dass Esteva kein Antisemit war, sondern gezwungen wurde, mit Vichy zu kollaborieren (S. 223).

²³⁶ Mehr dazu im Kapitel V: Die Reaktionen der anderen Gruppen der Gesellschaft auf die antisemitischen Vichy-Gesetze.

Die abstruse Position Estévas gegenüber der antisemitischen Gesetzgebung spürt man auf anderen Gebieten der französischen Verwaltung in Tunesien. So lobt Payze auf der einen Seite die Juden für ihren Sinn für die Integration und für ihre Erfolge, auf der anderen Seite kritisiert er sie und schreibt:

«Au terme de ce tour d'horizon, on peut conclure que les juifs ont le sens de l'adaptation à la foi aux nécessités de la vie moderne et aux variations de l'autorité dont ils dépendent (...) Les dominateurs romains passent pour avoir utilisé leurs services. Les princes musulmans et chrétiens firent de même. (...) Il est possible, aussi, comme le prétendent des historiens musulmans, que les israélites contribuèrent à saper la force de leurs maîtres, et que la chute du sultan de Constantinople, par exemple soit l'œuvre des loges judaïsées de Salonique.»²³⁷

Payze möchte durch seine Beispiele auf die Gefahr durch die Juden hinweisen, deswegen wählt er Beispiele aus der muslimischen Geschichte aus, die die Juden als Saboteure darstellen. Er will damit vermitteln, dass die Theorie über den Willen der Juden, ihre Herrscher zu dominieren, keine neue ist und dass sich Vichy mit den antijüdischen Gesetzgebungen schützen möchte. Er will damit die Politik seiner Regierung indirekt auch vor den muslimischen Mitbürgern legitimieren. In seinem Schlusssatz wird Payze noch spezifischer und erklärt die antisemitische Gesetzgebung als eine geeignete Lösung für die Judenfrage. Er schreibt:

„Le nouveau statut des juifs ne saurait être considéré comme une brimade qui les mette en péril. C'est un retour à la tradition qui protégeait les nations contre les entreprises d'une minorité et assurait en même temps la protection de cette minorité contre elle-même.“²³⁸

Indem er die Juden als Gefahr darstellt, will Payze die verschiedensten Gruppen der tunesischen Gesellschaft gegen die Juden hetzen und die bereits erstellten sowie die darauf folgenden Maßnahmen des Vichy-Regimes gegen die Juden in Frankreich und den Kolonien untermauern.

Am 2 Juni 1941 verschärfte sich die Lage der Juden in den französischen Territorien unter der Vichy-Herrschaft, als die Pétain-Regierung den zweiten „Statut des Juifs“, das „Vallat-Gesetz“, erließ.

3.2. Das Gesetz vom 2. Juni 1941: das Juden-Statut II

Um die Kollaboration zwischen den Nazis und dem Vichy-Regime in Sachen „Judenfrage“ zu optimieren, forderte der Leiter des Judenreferates und der S.D.-Dienststelle in Paris, Theodor Danneker,²³⁹ im Januar 1941 von der Vichy-Regierung die Errichtung eines Komitees, das die

²³⁷ Payze, S. 9. (Anhang S. 239-247)

²³⁸ Ibid., S. 9. (Anhang S. 239-247)

²³⁹Theodor Danneker, SS-Hauptsturmführer und Mitarbeiter von Adolf Eichmann, war von September 1940 bis Juli 1942 Leiter des Juden-Referates der SD-Dienststelle in Paris. Vgl. Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich, Wer war was vor und nach 1945?. Frankfurt am Main, Juni 2007.

antijüdische Politik des Vichy-Regimes kontrollieren würde.²⁴⁰ Die Motive der beiden Seiten waren in diesem Fall klar: Einerseits wollten die Nationalsozialisten durch diese Maßnahme womöglich einen Überblick über die Juden und die jüdischen Besitztümer im freien Teil Frankreichs erhalten, andererseits steckte seitens des Vichy-Regimes an erster Stelle der Antisemitismus und das Verlangen, die Judenangelegenheiten dadurch besser zu verwalten dahinter.²⁴¹

Die Regierung Pétais schuf im selben Jahr „le Commissariat General aux Questions Juives“²⁴². Somit wurde der zweite „Statut des Juifs“ ein direktes Ergebnis dieses Komites.

a. «Le Commissariat Général aux Questions Juives»

Durch das Gesetz vom 29. März 1941 erfolgte die Gründung des CGQJ. Die Aufgaben dieser Behörde waren: neue antisemitische Gesetzestexte vorschlagen, die antijüdische Politik der verschiedenen französischen Behörden koordinieren, jüdische Besitztümer und Güter kontrollieren und auflösen und schließlich die polizeilichen Maßnahmen gegen die Juden organisieren.²⁴³ Damit wurde das CGQJ das Instrument der Judenverfolgung unter der Vichy-Regierung. So steht im Dekret der Vichy-Regierung über die Gründung dieser Behörde:

«Nous Maréchal de France, chef de l'État français, le conseil des ministres entendu, Décrétons:

Art. 1^{er}: Il est créé pour l'ensemble du territoire national, un commissariat général aux questions juives.

Art. 2: Le commissaire général aux questions juives a pour mission:

- 1. De préparer et proposer au chef de l'État toutes mesures législatives relatives à l'état des juifs, à leur capacité politique, à leur aptitude juridique à exercer des fonctions, des emplois, des professions;*
- 2. Fixer en tenant compte des besoins de l'économie nationale, la date de la liquidation des biens juifs dans le cas où cette liquidation est prescrite par la loi;*
- 3. De désigner les administrateurs séquestres et de contrôler leur activité*

Art. 3: le commissaire général est désigné par arrêté du ministre secrétaire d'État chargé de la vice présidence du conseil.»²⁴⁴

²⁴⁰ Vgl. Joly, Laurent: Vichy dans la Solution finale: Histoire du commissariat General aux Questions Juives, 1941-1944, Paris 2006, S. 116-119.

²⁴¹ Vgl. Kathrin Engel: Deutsche Kulturpolitik im besetzten Paris 1940–1944. München 2003, S. 173–175.

²⁴² Der C.G.Q.J. (Commissariat General aux Questions Juives) war für die gesetzlichen und juristischen Angelegenheiten der Juden in Frankreich und den Kolonien zuständig.

²⁴³ Vgl. Joly, Laurent: Vichy dans «la solution finale»: Histoire du commissariat Général aux Questions juives (1941-1944), Paris 2006. S. 125-139.

²⁴⁴ J.O.F., Dekret vom 31. März 1941: Texte du projet de loi créant un commissariat general aux questions juives rédigé par Maurice Lagrange.

Xavier Vallat²⁴⁵ wurde für das Amt des Präsidenten dieser Behörde gewählt. Er versuchte in diesem Bereich eine pure französische Politik zu entwickeln. Das ist ihm nicht gelungen wegen des großen Drucks des deutschen Besatzers, der ihn als zu moderat einstufte.

Als bekannter Kriegsheld und anerkannter Katholik hatte Vallat das „perfekte“ Profil, um diese Behörde zu leiten.²⁴⁶ In seinem Buch „Le Nez de Cleopatre“²⁴⁷ liest man heraus, dass ihm außerdem vorgeworfen wurde, ein „professioneller Antisemit“ zu sein, etwas, wovon er sich ausdrücklich distanzierte. Er sieht sich nämlich als antijüdisch aber nicht als Antisemit, er schreibt:

«Je crois sincèrement que j'ai le droit et le devoir d'essayer d'éclairer tout spécialement le nouveau monde sur cette question (le problème juif). D'abord parce que je ne suis comme on appelle un «antisémite» professionnel.»²⁴⁸

In einem weiteren Teil schreibt er:

*«Mais puis-je être anti-juif? Si cela signifie: haïr les juifs, certainement pas(...)
Si cela signifie: redouter l'emprise juive sur mon pays en tant qu'emprise internationale étrangère, alors, oui, je confesse que je suis anti-juif.»²⁴⁹*

Diese Autobiografie wurde später verfasst, nachdem es ziemlich viel Zeit nach den Ereignissen unter der antisemitischen Vichy-Regierung vergangen war. Das heißt, dass der Autor von einem anderen Blickwinkel die Geschehnisse sieht und versucht, sich in einem besseren Bild zu präsentieren. In seiner Tätigkeit als Direktor des „Commissariat général aux questions juives“ war Vallat sehr aktiv und versuchte die Gesetzgebung gegen die Juden effizienter zu machen. Demzufolge erließ er einen neuen „Statut des Juifs“, der jegliche Unklarheit beseitigen und eine schärfere Definition „des Juden“ beinhalten sollte.

²⁴⁵Xavier Vallat: «est le pur produit du catholicisme de la fin du XIXe siècle- tiraillé entre ses idéaux réactionnaires et la nécessité d'investir le terrain parlementaire pour défendre les intérêts de la religion catholique-, de la vieille droite etc.» So hat ihn Laurent Joly in seinem Werk: „Vichy dans la solution finale“ vorgestellt (S 139).

²⁴⁶ Ibid. Siehe auch Joly, Laurent: Vichy dans la solution finale; R.Marrus, Michael and O. Paxton, Robert: Vichy France and the Jews. S. 76-119.

²⁴⁷ Vallat Xavier: Le Nez de Cléopâtre: Souvenirs d'un homme de droite 1918-1945, Paris 1957. Dies ist ein autobiografisches Werk von Xavier Vallat. Darin erzählt er seine Erinnerungen über die Periode zwischen 1918-1945, das heißt u. a. auch in der Zeit während des Ersten Weltkriegs, zwischen den Kriegen und während des Zweiten Weltkriegs und seine Funktionen unter der Vichy-Regierung. In seinem Buch widmet Vallat ein ganzes Kapitel für „Le Problème Juif“, in dem er über seine Erfahrung mit dem jüdischen Element in Frankreich und seine antijüdische Politik spricht.

²⁴⁸ Ibid., S. 226.

²⁴⁹ Ibid., S. 227.

b. Der „Statut des Juifs“ II:

«Loi du 2 juin- La loi promulguée le 2 juin 1941 et portant sur le statut des Juifs en France, n'est pas une création nouvelle. C'est une révision et un ajustement de la loi du 3 octobre 1940 qui apparut à l'usage comme un texte insuffisamment étudié et présentant de graves lacunes.»²⁵⁰

Laut Xavier Vallat kam das zweite Gesetz, um die Lücken im Alibert-Gesetz zu füllen. Ihm war es auch wichtig nochmal zu zeigen, dass diese antijüdische Gesetzgebung ein pures französisches Produkt sei, das in keiner Weise dem deutschen Rassengesetzen ähneln mag.

In diesem Zusammenhang schreibt Vallat:

«Mais, pas plus que la loi qu'elle remplaçait, elle n'est une copie d'une législation étrangère, et particulièrement des lois de Nürnberg.»²⁵¹

In dieser Aussage kommt nochmal zum Vorschein der Stolz eines Xavier Vallat, der sich und seine „Patrie“ außerhalb jeglicher Unterwerfung oder Abhängigkeit platzieren wollte. Dieses Verhalten störte die Deutschen und hatte die Konsequenz, dass Vallat am 5. Mai 1942 von Louis Darquier de Pellepoix²⁵² abgelöst wurde.

Im Vergleich zum ersten „Statut des Juifs“ wurde im zweiten Gesetz die Definition genauer und es wurden außerdem alle Ausnahmen aufgezählt und klar definiert. Mit seiner Aktion wollte Vallat klare Linien im Antijudengesetz schaffen.

Laut dem „Vallat-Gesetz“ vom 2. Juni 1941 ist als Jude anzusehen:

- *«celui ou celle appartenant ou non à une confession quelconque, qui est issue d'au moins trois grands parents de race juive, ou de deux seulement si son conjoint est lui-même issu de deux grands parents de race juive.
Est regardé comme étant de race juive le grand parent ayant appartenu à la religion juive.*
- *celui ou celle qui appartient à la religion juive, ou y appartenait le 25 juin 1940, et qui est issu de deux grands-parents de race juive.
La non-appartenance à la religion juive est établie par l'adhésion à l'une des autres confessions reconnues par l'Etat avant la loi du 9 Décembre 1905.
Le désaveu ou l'annulation de la reconnaissance d'un enfant considéré comme juif sont sans effet au regard des dispositions qui précèdent.»²⁵³*

Im diesem ersten Teil des Gesetzes über die Definition eines Juden wurden die wichtigsten Gesetze des ersten „Statut des juifs“ übernommen, es gibt allerdings eine Änderung bezüglich des religiösen Faktors. In der ersten Definition wurden Leute ausgenommen, die trotz der jüdischen Herkunft eine andere Religion angenommen haben. In der zweiten hingegen

²⁵⁰ Ibid., S. 249.

²⁵¹ Ibid. S. 249-250.

²⁵² Louis Darquier de Pellepoix (1897-1980) war ein Journalist und sehr aktiv in der rechtsextremistischen Szene. Er schloss sich in den 30er Jahren der „Action française“ an und bekleidete unter dem Vichy-Regime den Posten des ersten Vorsitzenden des CGQJ nach Xavier Vallat. Vgl. Laurent Joly: ob. zit.; Laurent Joly: Darquier de Pellepoix et l'antisémitisme français, Paris, 2002

²⁵³ J.O.F., 2. Juni 1941- herausgegeben vom C.D.J.C.: Les Juifs sous l'Occupation, Recueil des textes officiels français et allemands, Paris 1982, S 49.

berücksichtigte Vallat nicht die Konversion mancher Juden. Es reichte, dass sie jüdischer Herkunft seien, damit sie als solche gezählt werden. Dadurch verfolgte das Vichy-Regime das Ziel, die französische antijüdische Gesetzgebung zu verschärfen, um die größte Zahl der Juden in Frankreich und den französischen Kolonien der antisemitischen Gesetzgebung zu unterwerfen. Die Liste der Verbote für die Juden wurde auch länger. Das zweite Gesetz stärkt die Verbannung der Juden aus den liberalen, kommerziellen, handwerklichen sowie industriellen Berufen.²⁵⁴ Es wird von ihnen außerdem gefordert, eine Zählung aller Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft in Frankreich und den Kolonien durchzuführen:

Art. 1er.: *«Toutes personnes qui sont juives au regard de la loi du 2 juin 1941 portant statut des juifs doivent, dans le délai d'un mois, à compter de la publication de la présente loi, remettre au préfet du département ou au sous préfet de l'arrondissement, dans lequel elles ont leur domicile ou leur résidence une déclaration écrite qu'elles sont juives au regard de la loi et mentionnant leur état civil, leur situation de famille, leur profession et l'état de leurs biens.»*²⁵⁵

Diese neue Maßnahme verrät viel über die neue systematische Arbeit der „Vichysten“ gegen die Juden. Die Zählung diente dazu, alle Juden zu registrieren, damit man bei ihnen die neuen Maßnahmen anwenden konnte. Dies geschah diesmal unter der klaren Drohung, dass jeder, der sich davor drückt, *«est puni d'un emprisonnement de un mois a un an et d'une amende de 100 a 10.000 francs., ou de l'une de ces deux peines seulement, sans préjudice du droit pour le préfet de prononcer l'internement dans un camp spécial même si l'intéressé est français.»*²⁵⁶

Im dritten Artikel dieses Gesetzes wird außerdem erklärt, dass die Zählung der jüdischen Bürger auch in Algerien, den Kolonien und den Protektoraten angewendet wird.²⁵⁷

c. Die Anwendung des zweiten „Statut des Juifs“ in Tunesien

In Tunesien erfolgte die Anwendung des zweiten „Statut des Juifs“ durch das Bey-Dekret vom 26. Juni 1941. Diese neue Verordnung der tunesischen Regierung kam zwar, um das alte Dekret vom 30. November 1940 zu ersetzen, brachte aber keine Veränderung zur Definition eines tunesischen Juden. So stand im ersten Artikel des Dekrets:

*«Article premier: L'article du décret du 30 novembre 1940 est abrogé et remplacé par les dispositions suivantes:
1) Tout israélite tunisien;*

²⁵⁴ Text des Gesetzes: Anhang 4, S. 248

²⁵⁵ J.O.F.: Gesetz vom 2. Juni 1941 über die Zählung der Juden, Artikel 1.

²⁵⁶ Ibid., Artikel 2.

²⁵⁷ Ibid., Artikel 3: Die Anwendung dieses Gesetzes erfolgte in Algerien durch das Dekret vom 18. Juli 1941, in Tunesien mit dem Bey-Dekret vom 26. Juni 1941 und in Marokko mit dem Dahir vom 8. August desselben Jahres. Vgl.: Michel Abitbol: Les Juifs d'Afrique du Nord sous Vichy, S. 66-73.

- 2) *Toute personne non tunisienne appartenant ou non a une confession quelconque, qui est issue au moins de trois grands parents de race juive ou de deux seulement, si son conjoint est lui-même issu de deux grands-parents de race juive. Est regardé comme étant de race juive le grand-parent qui appartenu à la race juive;*
- 3) *Toute personne qui appartient à la religion juive ou qui appartenait le 25 juin 1940 et qui est issue de deux grands-parents de race juive (...).*²⁵⁸

Laut dem ersten Artikel des Bey-Dekrets wurde die neue Definition des verabschiedeten Vallat-Gesetzes nur bei nicht tunesischen Juden anwendbar. Für einheimische Juden galt die alte Definition nach wie vor. Die französische General-Residenz und die tunesische Bey-Regierung bemühten sich aber danach, die weiteren Verordnungen des Vallat-Gesetzes durchzusetzen. Dies geschah nach dem Besuch des Direktors des CGQJ, Vallat, in Tunesien im August 1941 und dem ausgeübten Druck seitens Vichys.²⁵⁹ Das Ziel dieses Besuchs war es, Druck auf Estéva auszuüben, *«pour éliminer dans le domaine politique et économique l'influence juive qui s'est révélée si funeste a l'intérêt général»*²⁶⁰.

Mit diesen Worten in der lokalen Presse wollte Vallat nicht nur die tunesische Bey-Regierung und die französische Vertretung von seiner Politik überzeugen, sondern auch die gesamte französische Kolonie im Protektorat erreichen und für den Ausschluss der Juden werben. Es war wichtig für Vichy, wiederholt zu zeigen, dass seine antisemitische Politik sehr wohl auf bestimmten Gründen beruhte, um eine gewisse Legitimität in der Öffentlichkeit zu erhalten. Was die anderen Verordnungen in den verschiedenen Bereichen anbetraf, blieben die Juden Tunesiens aber nicht verschont, wie im Folgenden erläutert werden wird.

Nach dem Besuch von Xavier Vallat wurden zunächst die Juden des Landes gezählt, so meldeten sich laut dem Bericht der Aufzählung 84.970 Bürger als jüdisch an.²⁶¹ Der nächste

²⁵⁸ J.O.T., 28.06.1941: L'application en Tunisie du Statut des Juifs: Décret du 26 Juin 1941. Siehe dazu: A.N. T.: SG6-21: Formular Erklärung zur Durchführung des Dekrets vom 26. Juni 1941 über den Juden-Statut (Beamten in der Verwaltung und im öffentlichen Dienst). (Anhang 5., S. 249-250)

²⁵⁹ Die Hintergründe des Vallat-Besuchs nach Tunesiens waren die moderate und tolerante Politik des französischen Generalresidenten Esteva gegenüber den Juden auf der einen Seite und die Kontrolle und damit der Druck auf der anderen. Trotz der antijüdischen Politik der Vichy-Regierung, versuchte Esteva eine gute Beziehung zwischen der französischen Residenz und der jüdischen Gemeinde zu behalten. Er besuchte beispielsweise die jüdische Gemeinde auf Djerba und gab der Gemeinde in Tunis an Ostern einen Zuschuss. Solche Handlungen waren für Vichy inakzeptabel, deshalb wollte Vallat mit seinem Besuch Druck ausüben, damit alle Punkte des Gesetzes diesmal angewendet werden.

²⁶⁰ La Dépêche tunisienne, 28 aout 1941, über den Besuch Vallats in Tunesien.

²⁶¹ A.N.T. Serie SG, SG 5, C36, dossier 1) Bericht des Delegierten der CGQJ Haraux du Tilly an Xavier Vallat, Tunis am 30 Januar 1941, Artikel 1. (Anhang 6, S. 251)

Schritt war die Ausbürgerung der jüdischen Familien. Wegen ihrer jüdischen Herkunft, durften diese Juden die französische Staatsangehörigkeit nicht mehr behalten.²⁶²

In Tunesien mussten die wenigen jüdischen Familien, die die französische Staatsangehörigkeit hatten, darauf verzichten. Das Gleiche mussten auch die Juden Algeriens erleben, allerdings mit dem Unterschied, dass fast alle algerischen Juden durch das Crémieux-Dekret französisch geworden waren. Nach 70 Jahren französischer Zugehörigkeit entzog Vichy den Juden Algeriens nun die Staatsbürgerschaft.²⁶³

Mit der Anordnung vom 16. Oktober 1941 wurde der Numerus clausus für jüdische Ärzte auf 2 % festgelegt. In Tunesien wurde er jedoch auf 5% erhöht.²⁶⁴ Die französische Regierung musste diese Erhöhung in Tunesien zulassen, weil viele Ärzte in Tunis und in der Umgebung jüdischer Abstammung waren. Wenn man die Zahl der Ärzte in der Region zu stark reduzieren würde, hätte man mit einer Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitszustand bzw. mit Epidemien rechnen müssen. Die anderen jüdischen Ärzte durften innerhalb der jüdischen Gemeinden ihren Beruf weiterhin ausüben.

Es steht in der Verordnung vom 16. Oktober 1941 über die Ausübung des Berufes des Arztes bei der jüdischen Bevölkerung:

« Art. 14: Les médecins juifs actuellement en fonctions qui n'auraient pu être maintenus, en vertu des dispositions du titre 1^{er}, sur le tableau des personnes autorisées à exercer la médecine en Tunisie, pourront être inscrits, sans limitation de nombre, sur le tableau spécial des médecins Juifs autorisés à donner des soins à la population juive. »²⁶⁵

Eine weitere Anordnung vom 30. März 1942²⁶⁶ betraf die jüdischen Rechtsanwälte, für die der Numerus clausus ebenfalls auf 5 % festgelegt wurde. Die Anwendung dieser Anordnung war in diesem Fall sehr schnell vollzogen, da viel Druck auf Esteva ausgeübt wurde. Ende Juni 1942 mussten die meisten jüdischen Anwälte in Tunesien aufhören zu arbeiten.²⁶⁷ Durch das Vallat-Gesetz wurden den Juden zudem viele andere Berufe verboten nämlich, Bankgeschäfte bzw. Geldgeschäfte, Versicherungshandel, Großhandel, die Mienenarbeit, Immobilien, Maklergeschäfte und Waffengeschäfte. Im Gegensatz zur „Metropole“ und Algerien waren jüdische Architekten, Apotheker, Zahnärzte und Hebammen in Tunesien nicht von diesen

²⁶² Vgl. Claude Nataf: Les Juifs de Tunisie, S. 213; Michel Abitbol: Les Juifs d'Afrique du Nord sous Vichy, S. 69-70.

²⁶³ Vgl. Michel Abitbol: ob. Zit., S. 63-66; André Chouraqui: Histoire des Juifs en Afrique du Nord, S. 427-428, Henri Msellati: Les Juifs d'Algérie sous le Regime de Vichy- 10 juillet 1940-3 Novembre 1943. Paris, 1999.

²⁶⁴ J.O.T.: Journal officiel tunisien vom 24. November 1941: „ Comlement a l'arreté residentiel du 16 octobre 1941, reglementant en ce qui concerne les juifs l'exercice de la profession de médecine. (Anhang 8, S. 255)

²⁶⁵ Ibid. Artikel 14. (Anhang 8, S. 255)

²⁶⁶ J.O.T.: 2.5.1942.

²⁶⁷ A.N.T. Serie E, carton 504, dossier 24: Arreté residentiel du 31 Mars 1942 «Regelementant, en ce qui concerne les juifs, la profession d'avocat en Tunisie S. 1+2. Bei der Durchführung dieser Verordnung wurden Ausnahmen für Anwälte gemacht, die Kriegsgefangene für Frankreich waren oder am Krieg 1939/40 teilnahmen.

Maßnahmen betroffen. Ausnahmen gab es auch zu Gunsten der italienischen Juden in Tunesien, die ihre Berufe weiterhin frei ausüben durften.²⁶⁸

Mit der Aussage, jeglichen jüdischen Einfluss auf die Wirtschaft des Landes zu beseitigen, ergriff die Vichy Regierung in Tunesien auch Maßnahmen gegen jüdische Güter. Und zwar durch die „Aryanisation“²⁶⁹ des biens juifs²⁷⁰. Das Ziel dieser Arisierung war nicht nur den Juden ihren Besitz wegzunehmen, sondern sie auch zu demütigen und zu diskriminieren. In diesem Zusammenhang sagt André Kaspi:

« (...) Mais la définition est plus large. L'Aryanisation, c'est la volonté des nazis, celle aussi du gouvernement de Vichy de priver les juifs de leurs emplois, de les réduire à la misère en leur ôtant tous les moyens de subsistance. Elle s'applique des deux cotes de la ligne de démarcation. »²⁷¹

Diese Verordnungen der französischen Regierung wurden nur zum Teil in Tunesien angewendet. Es kam nur ein Teil der jüdischen Firmen und Besitztümer unter französische Verwaltung. Hier stellt sich die Frage, wieso diese Maßnahmen nicht durchgesetzt wurden, obwohl man wusste, wie streng die Vichy-Regierung was dies betraf war.

Ein sehr wichtiges Motiv dieser auf den ersten Blick „seltsam“ scheinenden Entscheidung war, dass die Reichen unter den Juden in Tunesien zum größten Teil italienische Juden waren. Diese Tatsache war sehr problematisch für die Durchsetzung dieser Maßnahmen. Die italienische Regierung stellte sich nämlich dagegen, dass das Eigentum der italienischen Juden arisiert werden sollte.²⁷² Doch dies führte zu einer weiteren Frage, nämlich, weshalb gerade die faschistische italienische Regierung sich für Juden einsetzte.

In seinem Brief²⁷³ an die Regierung in Vichy warnt Malcor²⁷⁴ mit einem patriotischen Ton die französische Regierung vor den fatalen Folgen für Frankreich, wenn nur tunesische und französische Juden von der Arisierung betroffen würden. Durch seinen Brief wollte er klarstellen, dass die italienische Regierung durch den Schutz der italienischen Juden in Tunesien die Wirtschaft des Landes dominieren wolle, vor allem auch, weil Italien schon immer

²⁶⁸ Mehr dazu im Punkt 5.

²⁶⁹ Das Wort „Aryanisation“ existiert nicht in der französischen Sprache, es wurde aus dem nationalsozialistischen Vokabular entliehen. L'aryanisation oder deut. Arisierung ist die Enteignung jüdischer Güter und jüdischen Besitzes zugunsten von Ariern.

²⁷⁰ A.N.T. Serie SG, SG 5, C36, dossier 1) Bericht des Delegierten der CGQJ Haraux du Tilly an Xavier Vallat, Tunis am 30 Januar 1941, Artikel 4: über die Organisation eines Arisierung-Dienstes.

²⁷¹ André Kaspi: les juifs sous l'occupation, Paris 1991, S. 112

²⁷² Mehr dazu im nächsten Punkt: Die Italienischen Juden –die Grāna und Vichy.

²⁷³ Brief von Malcor an die Vichy-Regierung vom 25. März 1942 (C.D.J.C. CCCLXXX-30). (Anhang 10, S.257.)

²⁷⁴ Malcor war der Präsident der französischen Legion in Tunesien zwischen 1940-1943.

Interesse an Tunesien hatte, schon vor der französischen Kolonisation des Landes.²⁷⁵ Die schützende Haltung der italienischen Regierung gegenüber den Grāna in Tunesien hatte politische und wirtschaftliche Gründe, sie wollte nämlich ihre Interessen im Lande verteidigen. In dieser Hinsicht wendete sich die italienische Regierung an das „Dritte Reich“, um sich die Unterstützung der Deutschen zu sichern.²⁷⁶

Da die Deutschen gemeinsame politische und militärische Interessen mit den Italienern hatten, übten sie Druck auf die Vichy-Regierung aus, um die italienischen Juden in Tunesien von der antijüdischen Gesetzgebung zu verschonen. Dies war einer der Hauptgründe, warum die „Arisierung“ der jüdischen Eigentümer in Tunesien nicht durchgesetzt wurde. Durch das Bey-Dekret mussten alle Juden der Region einen Bericht über ihre Familien, Tätigkeiten und Güter an die General-Residenz übergeben:

« Nous Ahmed Pacha- Bey, Procasseur du royaume de Tunis (...) vue la loi française du 2 juin 1941, abrogeant et remplaçant la loi survivée du 3 Octobre 1940(...) Art 2- Toutes les personnes qui sont juives au sens de l'article 1 du présent décret doivent, dans le délai de deux mois, a compter de la publication du présent décret, souscrire une déclaration qu'elles sont juives au regard de la loi mentionnant leur état civil, leur situation de famille, leur profession et l'état de leurs biens... »²⁷⁷

In diesem Dekret merkt der Leser eine Änderung im Ton. Wegen des Drucks, den die Vichy-Regierung auf die „Résidence générale“ und die Bey-Regierung ausübte, mussten Estéva und Ahmed Bacha die jüdischen Angelegenheiten strenger verhandeln.

Die anti-jüdische Gesetzgebung des Vichy-Regimes versuchte den Juden in allen Bereichen des Lebens zu schaden, sowohl wirtschaftlich als auch sozial. Damit Vichy sein Werk vervollständigen konnte, sollten sie von diesen rassistischen Maßnahmen betroffen werden. Laut der Judenzählung des Jahres 1941 lebten in Tunesien 68.268 Juden, deren Mehrheit unter 20 Jahre alt war. Das heißt, dass die jüdische Gemeinschaft zum größten Teil aus Kindern und Jugendlichen bestand, die noch keine wirtschaftlichen Tätigkeiten ausübten.

In der Absicht, die Juden noch mehr zu demütigen, wollte die Vichy-Regierung insbesondere der jungen Generation schaden.

Am 5. Juni 1941 erließ Estéva, zum Erstaunen vieler, eine Reihe von Maßnahmen gegen die jüdischen Schüler und Jugendlichen. Über dieses ungewöhnliche Verhalten des General-

²⁷⁵ Über die Interessen Italiens für Tunesien: Daniel Carpi: Between Mussolini and Hitler, the Jews and the Italian Authorities in France and Tunisia, London 1994, S. 195 und bei Paul Sebag: Histoire des juifs de Tunisie, S. 109.

²⁷⁶ Exposé des italienischen Botschafters in Berlin Alfieri an das Dritte Reich. Siehe Anhang 11, S. 247.

²⁷⁷ Artikel 2 aus dem Bey- Dekret vom 26. Juni 1941 über die Einführung des Juden Status in Tunesien, (J.O.T, 28.6.1941).

Gouverneurs Frankreichs schreibt Claude Nataf in seinem Artikel „les juifs de Tunisie face a Vichy et aux persécutions allemandes“:

« le 5 juin 1941, brusquement, sans avis préalable, et apparemment sans instructions spéciales de Vichy, Esteva interdit les groupement de jeunesse juifs et défend aux autres groupements de recevoir des juifs. On s'interroge sur les raisons de l'Amiral, d'ordinaire enclin de freiner les initiatives de Vichy. »²⁷⁸

Die jüdische Gemeinde konnte dieses Verhalten Estevas nicht nachvollziehen besonders, weil dieser immer Milde gegenüber den Juden gezeigt hatte und bislang gegen die antisemitische Gesetzgebung war. Mit diesen Maßnahmen verbot Esteva jede Art von Gruppierung der jüdischen Jugend.²⁷⁹ Die Vichy-Regierung verabschiedete weitere Vorschriften gegen jüdische Schüler und Studenten. Es wurde beispielsweise ein Numerus clausus für die Realschule und das Gymnasium eingeführt. Nur 20 % aller Schüler durften jüdisch sein.²⁸⁰ Jüdische Studenten durften außerdem keine französischen Universitäten mehr besuchen, weshalb die meisten jüdischen Studenten ihr Studium abbrechen mussten, da es zu dieser Zeit keine Universitäten in Tunesien gab außer islamisch-religiösen Universitäten.²⁸¹ Vielen jüdischen Sportlern wurde die Teilnahme an regionalen oder internationalen Turnieren verboten. Sie mussten wegen der anti-jüdischen Anordnungen auch auf ihre Titel verzichten.²⁸²

Die französische Regierung in Tunesien unter der Führung von Admiral Esteva förderte nicht nur die Auflösung jüdischer Sportvereine, sondern untersagte auch jede andere Art von Clubs oder Jugendorganisationen.

Jugendliche der jüdischen Gemeinde, die in französischen Schulen ausgebildet wurden, waren enttäuscht vom Verhalten der französischen Regierung. Ihre Antwort darauf war, sich vom gewöhnlichen französischen Milieu zu distanzieren und sich anderen Bewegungen zu widmen wie dem Kampf gegen die Kolonisierung und/oder dem Zionismus.²⁸³ Sie zogen außerdem eine

²⁷⁸ André Kaspi: Les juifs de France dans la seconde guerre mondiale, S. 216.

²⁷⁹ Durch das Bey-Dekret vom 5. Juni 1941 wurde diese Anordnung in Tunesien anwendbar.

²⁸⁰ Die Mehrheit der Schüler in den öffentlichen französischen Schulen in Tunis war jüdischer Abstammung, ihr Recht auf Teilnahme auf 20 % zu reduzieren war sehr schwerwiegend für die jüdischen Kinder. Sie wurden aus den Schulen entlassen. In seinen Memoiren nennt Robert Levy ein Beispiel, indem er sagt: „En 1941, également, Numerus clausus pour l'examen d'entrée en 6^{eme}. Ma cousine Jane-Nine en particulier en fait les Frais».

²⁸¹ Die einzige Universität in Tunesien war „Azzaitouna“ in Tunis, wo hauptsächlich die islamische Schari'a unterrichtet wurde. Deswegen mussten sowohl Araber als auch Juden aus Tunesien nach Frankreich gehen, um an den französischen Universitäten Medizin, Jura usw. zu studieren.

²⁸² Am 8. September 1942 musste Tunesien bei Turnieren wegen dieser Verordnungen beispielsweise auf den Weltmeister im Florett, Faldini, den olympischen Meister im Schwimmen, Gilbert Taieb, und den Tennismeister Naccache verzichten, weil sie Juden waren.

²⁸³ Mehr dazu im nächsten Punkt: Die Reaktion der jüdischen Gemeinde gegenüber den Maßnahmen der Vichy-Regierung.

Zusammenarbeit mit England und den Vereinigten Staaten in Betracht, um ihre Ziele zu erreichen.

Diese Entwicklung innerhalb der jüdischen Gemeinde störte die Franzosen umso mehr, weil sie befürchteten, dass sich die Juden des Landes mit den Engländern gegen sie verbünden könnten. Der zweite Grund war eher im politisch-wirtschaftlichen Bereich zu suchen; so wollten die Franzosen dafür sorgen, dass es auch in der Zukunft keinen jüdischen Einfluss im Lande geben würde. Wenn die junge Generation keinerlei Ausbildung genießen könnte und sie aus dem intellektuellen und wirtschaftlichen Leben ausgeschlossen wäre, dann würde Vichy folglich das „jüdische Element“ für immer aus der Gesellschaft und der Politik sowohl in Frankreich als auch in den Kolonien beseitigen. Die Kinder repräsentieren in jedem Volk die Kontinuität und wenn man dafür sorgt, dass diese Kinder keine gute Ausbildung genießen, so kann man sicher sein, dass dieses Volk keine glorreiche Zukunft haben wird.

Hier kann man die systematische Umgehensweise des Vichy-Regimes mit der Juden-Frage wiedererkennen.

Wie bereits erklärt, wollte Vichy durch seine Politik den jüdischen Einfluss in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik beenden, dies hatte es aber nicht komplett erreicht, da die italienischen Juden von diesen Maßnahmen nicht betroffen waren. Sie durften ganz normal weiterleben. In diesem Zusammenhang ist es wichtig die Gründe dafür zu wissen.

4. Die italienischen Juden (Grāna) und Vichy

Als Peyrouton²⁸⁴ sein Amt an Esteva übergab, da sagte er ihm:

*„Wir freuen uns, Tunesien an Sie zu übergeben. Wir hoffen, dass es Ihnen gelingt, es für mindestens einen Monat zu behalten. In jedem Fall sind es nicht wir, welche die Verantwortung dafür tragen, dass es verloren werden wird.“*²⁸⁵

Nach der Niederlage Frankreichs in seinem Krieg gegen Deutschland, deutete alles darauf hin, dass Tunesien von Deutschlands Verbündetem Italien übernommen werden würde, ein Fakt, den französische Politiker ebenso nicht ignorieren konnten. Italiens ewiges Interesse an Tunesien ließ das ahnen. Dies geschah aber nicht, da Tunesien weiterhin unter französischer Verwaltung blieb und zur freien Südzone gehörte. Angesichts dieser Entwicklung und der

²⁸⁴ Marcel Peyrouton (1887-1983) war ein französischer Kolonialadministrator, Diplomat und Politiker. Am 29. Juli 1933 wurde er Generalresident von Tunesien und übte dieses Amt bis zum 21. März 1936 aus.

²⁸⁵ Geo London: L'amiral Esteva et le general Dentz devant la Haute Cour de justice. Lyon, 1945, S. 125

gespannten Lage zwischen den Italienern und den Franzosen im Lande²⁸⁶, versuchte Italien seine Staatsbürger in Tunesien zu beschützen.

Auch die Juden, welche die italienische Staatsangehörigkeit zu dieser Zeit trugen, wurden von der Regierung in Rom geschützt. Sie sorgte dafür, dass ihre Interessen und Güter unantastbar blieben. Hier stellt sich die Frage, wieso die faschistische Regierung Mussolinis die Juden verteidigte.

Die große Rivalität zwischen den italienischen und französischen Kolonien war der Grund, warum die italienische Regierung die Interessen ihrer Untertanen in Tunesien, darunter auch die der Juden, mit allen Mitteln zu beschützen versuchte.

Im Jahre 1941 zählte man 3.208 italienische Juden in Tunis und der Umgebung.²⁸⁷ Die Mehrzahl davon waren wohlhabende Geschäftsmänner oder Händler, die im Großhandel und im Import und Export vieler Produkte (Olivenöl, Metall, Getreide usw.) erfolgreich waren. Sie waren außerdem Leiter von großen Firmen und italienischen Versicherungen. Andere Selbständige hingegen wählten freie Berufe und waren oft Anwälte und Ärzte.

Durch ihre verschiedenen Aktivitäten repräsentierte die Gemeinde der Grāna die Elite der italienischen Kolonie in Tunesien, sie besaß hier über 50 % des gesamten italienischen Besitzes. Die „Arisierung“ der jüdischen Güter durch die Vichy-Regierung, hätte u. a. geheißen, dass der Besitze und die Reichtümer der italienischen Juden auch an Frankreich gegangen wären. Damit würde das Ungleichgewicht zwischen den beiden Kolonien noch größer und Italien würde einen großen Teil seiner wirtschaftlichen Interessen in Tunesien verlieren.

Damit das verhindert werden konnte, bat die italienische Regierung Deutschland um Hilfe. In einem Exposé an den deutschen Staatssekretär Weizsäcker am 2. September 1942 schreibt der italienische Botschafter in Deutschland Alfieri:

«l'application des lois raciales, ordonnées dernièrement en Afrique du nord française, en particulier de celle concernant la liquidation d'entreprises mobilières appartenant aux personnes de race juive, a provoqué certains inconvénients qui affectent sérieusement les intérêts politiques et économiques italiens, spécialement en Tunisie... cette liquidation ou transfert de propriétés menacerait considérablement l'équilibre actuel de la situation économique italienne en Tunisie (...) Le gouvernement italien serait reconnaissant au gouvernement du Reich de donner des ordres a ses services compétents pour que, du moins pour le moment, les lois raciales ne soient pas appliquées d'une façon accélérée en Afrique du nord et que leur application sur le territoire du protectorat français en Tunisie soit retardée autant que possible.»²⁸⁸

²⁸⁶ Vgl. Mauricette, lecomte: Malamour. Tunisie sous Protectorat francais, Paris 1997.

²⁸⁷ «Les juifs étrangers étaient au nombre de 4906, dont 3208 italiens... » Zitat aus dem Buch von Jacques Sabille: Les Juifs de Tunisie sous Vichy et l'occupation, Paris, 1954, S. 16.

²⁸⁸ Arch. C.D.J.C: CXX- 8a: Exposé des italienischen Botschafters Alfieri an Weizsäcker, Berlin im 2 September 1942. Siehe Anhang 11, S. 258.

Daraus kann man folgern, dass die italienische Regierung alle Mittel, die ihr zur Verfügung standen benutzte, um ihre Position in Tunesien zu verteidigen.

Auf der anderen Seite versuchte der italienische Konsul Silimbani die Beziehungen mit der jüdischen Gemeinde zu festigen. Die italienische Regierung versuchte auf der anderen Seite durch Deutschland Druck auf das Vichy-Regime auszuüben, damit die italienischen Juden von den Maßnahmen ausgenommen werden.²⁸⁹

Die Gemeinde der Grāna wurde durch diese Interventionen verschont und durfte unter französischer Verwaltung normal weiterleben, aber auch wenn sie von den diskriminierenden Gesetzen nicht betroffen waren, so mussten sich die italienischen Juden antisemitische Beschimpfungen anhören. V. Boccara²⁹⁰ erzählte in einem Interview:

« Je me rappelle encore très bien de cette période, mon prof. Français de math ne laissait aucune occasion pour se moquer de moi et pour m'insulter juste parce que j'étais juif et lui un des hommes de droite. »²⁹¹

Das Verhalten des Lehrers lässt ahnen, wie schwer es die jüdischen Schüler hatten.²⁹² Daraus wird ersichtlich, wie die Meinung mancher Nichtjuden über die Politik des Vichy-Regimes war. Die antisemitische Politik der Vichy-Regierung hatte einen direkten Einfluss auf das Leben der Juden in Tunesien. Jeden in der jüdischen Gemeinschaft betraf diese negative Entwicklung in der Geschichte der französischen Politik auf unterschiedliche Art und Weise. Deswegen waren verschiedene Reaktionen darauf innerhalb der jüdischen Gemeinde zu konstatieren.

5. Der Umgang der tunesischen Juden mit der neuen Lage

Der politische und ideologische Wandel Frankreichs zwischen den Jahren 1940-1943/44 hatte sicherlich verschiedene Gefühle und Reaktionen bei den Juden in Frankreich

²⁸⁹ Vgl. D. CARPI. *Between Mussolini and Hitler*, London, 1994. S. 200-227.

²⁹⁰ Hector Boccara ist ein italienischer Jude. Er wurde 1928 in Tunesien geboren und gehörte zur Gemeinde der Grāna. Er erlebte als Schüler die Zeit unter der französischen Regierung. Später studierte er Finanzwesen an der französischen Universität von Algier und kehrte nach Tunesien zurück, um im Bankensektor zu arbeiten. Im Jahre 1972 verließ er mit seiner Familie Tunesien in Richtung Frankreich.

²⁹¹ Aus meinem Interview mit H. Boccara, Paris am 16.01.2011.

²⁹² Der Antisemitismus bzw. der Hass mancher französischen Kolonisten richtete sich nicht nur gegen die Juden sondern auch gegen die muslimischen Schüler. Albert Memmi erzählt davon in „la Statue de Sel“ S. 278: «Mais je ne pouvais me défendre sans cesse, contre l'atmosphère même du lycée, contre une malveillance constante et sournoise. Chaque fois qu'un enfant du pays, juif ou musulman, disait une bêtise, le professeur de mathématique, le gros et placide alsacien annonçait d'une voix de speaker: «L'Afrique vous parle» Il se voulait drôle et les européens riaient bruyamment.» in einem anderen Satz schreibt er: «plusieurs de mes professeurs d'histoire furent à la fois antisémites, anti arabes et réactionnaires.» (Ibid., S. 279)

und den Kolonien ausgelöst.²⁹³ In Tunesien beispielsweise ging man unterschiedlich mit den neuen Gegebenheiten um, sei es auf der einfachen jüdischen Bevölkerungsebene oder auch auf der Führungsebene der Gemeinde. In diesem Fall kann man nicht alle einzelnen individuellen Reaktionen wiedergeben, sondern nur die Hauptzüge davon.

In einer europäisch- bzw. französisch-orientierten Gemeinschaft wie die der Juden Tunesiens war die Enttäuschung umso größer, als Frankreich sich von seinen nobelsten Prinzipien abgewandt hatte. Es war schwer vorstellbar für sie, dass das was man jahrelang in französischen Schulen über Menschenrechte und Gleichstellung und Freiheit lernte, plötzlich keinen Platz in der neuen Vichy-Politik haben sollte. Albert Memmi, der selbst Schüler zurzeit der antisemitischen Gesetzen der Vichy Regierung war, schreibt:

«Lorsque Pétain prit le pouvoir en France, les lois antisémites, avec quelque retard, nous furent également appliquées. Lorsque les décrets parurent, je ne fus pas tant frappé par la catastrophe matérielle, les menaces pour l'avenir, que déçu, vexé. C'était la douloureuse et étonnante trahison, peut être entrevue mais si brutalement confirmée, d'une civilisation en qui j'avais placé tous mes espoirs, à laquelle j'accordais toute mon ardente admiration.»²⁹⁴

Daraus kann man die Unsicherheit einer ganzen Jugend lesen. Memmi spricht es genau an, in dem er sagt: „Ich bin enttäuscht und beleidigt.“

Frankreich das Land der 1789er-Revolution, wurde plötzlich zum Land des Antisemitismus. In Früheren Zeiten gab es zwar immer Antisemiten, die im Hintergrund agierten, aber keinen Staatsantisemitismus. Es herrschte außerdem die Angst, dass sich die Lage zum Schlechten entwickelt. Die Nachrichten aus Mitteleuropa, die durch den Radiosender BBC hereinströmten und über die desolante Lage der Juden dort berichteten, lösten Verzweiflung bei vielen tunesischen Juden aus.²⁹⁵ Der Gedanke, dass es von französischer Seite eskalieren könne, war nicht mehr unvorstellbar.

Die Hoffnungen einer ganzen Generation wurden damit zerschmettert. Die Folge davon war eine Palette von Reaktionen der betroffenen Jugendlichen auf den Antisemitismus der Vichy-

²⁹³ Für die Studie der verschiedenen Reaktionen der tunesischen Juden auf die antisemitische Gesetzgebung der Vichy Regierung steht wenig Material zur Verfügung. Die Presse-Zensur in dieser Periode und die Angst, durch Proteste Frankreich für immer zu verlieren, verursachten eine Informationslücke in diesem Bereich. Auch in den später erschienenen Memoiren wird dieses Kapitel komplett ausgeblendet. Es wird zwar darin von der Vichy-Periode berichtet, aber nur in Zusammenhang mit der NS-Herrschaft über Tunis. Somit findet man nur rare Quellen, die von irgendeiner Protestaktion gegen die antisemitische Gesetzgebung berichten.

²⁹⁴ Albert Memmi: La Statue de Sel. S. 293.

²⁹⁵ Dass der BBC-Radiosender die Hauptinformationensquelle zur Zeit des Zweiten Weltkriegs für viele tunesische Juden war, bestätigt Robert Levy in seinen Memoiren: Les 180 jours de Tunis, Chroniques d'un adolescent sous L'occupation: «Ultérieurement, c'est dans cette pièce que se trouvait le poste de radio des Perez...c'est la que j'ai fait mes premières armes de capteur désigné de la BBC sur ondes courtes.», S. 32

Regierung. Sie gründeten politisch geprägte Organisationen, um ihren Protest gegen die herrschende Situation auszudrücken. Sie schlossen sich beispielsweise den tunesischen Militanten für die Unabhängigkeit an, um das Protektorat zu beenden. Sie verbündeten sich außerdem mit den Neodestour-Anhängern.²⁹⁶

Andere sahen in der zionistischen Bewegung die einzige Alternative, um dem Antisemitismus zu entfliehen. Sie verloren jegliches Vertrauen in das Land der Menschenrechte und betrachteten die Aliyah nach Palästina als Lösung für diese problematische Lage.²⁹⁷

Es gab auf der anderen Seite eine Mehrheit der Juden in Tunesien, die das Vertrauen in Frankreich nie verlor oder verlieren wollte: Das liegt aber auch daran, dass manche fest daran glaubten, dass die Zeit des Antisemitismus und der Diskriminierung nicht von langer Dauer sein würde und dass Vichy seine Fehler erkennen und dieses Missverständnis klären würde.

« On peut affirmer sans risque d'erreur, que même touchés dans leurs biens et dans leur travail, les juifs d'Afrique du nord ne mirent jamais en question leur loyauté à l'égard de la mère patrie, ni leurs confiance dans la conscience française. »²⁹⁸

Eine „interessante Stellungnahme“, wenn man die schwere Lage dieser Menschen in dieser Periode bedenkt. Trotz der Ungewissheit über die Zukunft, verspricht die Mehrzahl der tunesischen Juden ihre ewige Loyalität Frankreich gegenüber. Ist diese Reaktion das Ergebnis eines unendlichen Vertrauens oder handelt es sich in diesem Fall um die ewige Liebe und den Respekt dem Kolonisator gegenüber, wovon Albert Memmi in seinem Buch „Portrait du colonisé Portrait du colonisateur“ spricht? Im Kapitel «L'amour du colonisateur et la haine de soi» spricht Albert Memmi über den Respekt und sogar fast die Vergötterung des Kolonisators seitens des Kolonisierten. Er versucht, die Psyche des Kolonisators und des Kolonisierten zu analysieren, um zu zeigen, wie sehr der Kolonisierte unter der Situation leidet. Er versucht, dem Kolonisator zu ähneln und fängt an, sich selbst in diesem Prozess zu hassen. Der Kolonisator ist in diesem Fall sein Vorbild trotz seines schlechten Verhaltens ihm gegenüber.²⁹⁹

Die Führung der Gemeinde auf der anderen Seite versuchte ihren Protest mittels Briefen an die französische Verwaltung auszudrücken. In einem an Estéva adressierten Brief protestierte

²⁹⁶ Vgl. Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 284-289.

²⁹⁷ Trotz der verbreiteten zionistischen Aktivität in Tunesien gab es in der Zeit der französischen Kolonisierung keine Aliyot aus Tunesien nach Palästina. Viele zionistische Organisationen wie „Agoudat Zion“ bereiteten aber die Interessenten darauf vor, indem sie Ihnen die hebräische Sprache beibrachten und sie auf ein Leben in Palästina einstellten. Mehr dazu in

²⁹⁸ Michel Abitbol: Les Juifs d'Afrique du nord sous Vichy, S. 89.

²⁹⁹ Albert Memmi: Portrait du colonisé Portrait du colonisateur, S. 136.

Moise Borgel³⁰⁰ beispielsweise gegen die Entlassung der jüdischen Ärzte: Er versucht in seinem Brief die ganze Situation zu schildern und dann zählt er die bösen Konsequenzen für die Gemeinde an erster Stelle und für die ganze Gesellschaft auf, die darauf folgen könnten bzw. werden. Er schreibt beispielsweise:

« Il va donc résulter qu'une partie importante de la population sera privée de soins; cela constituerait une menace grave d'écllosion d'épidémies, en particulier dans les quartiers populeux des juifs indigents de la Hara, ou l'extension des épidémies se fait avec une rapidité souvent déconcertante »³⁰¹

In einem weiteren Punkt drückt Borgel seinen Protest gegen die Anordnungen aus, die jüdische Schüler und Jugendlichen betrafen. Er wollte in seinem Brief auf die möglichen Konsequenzen dieser Ausnahmen aufmerksam machen insofern, als Kinder ohne Bildung eine große Gefahr für die Gesellschaft darstellen. In diesem Brief ging es Borgel nicht nur darum, die schwierige Lage der Gemeinde zu zeigen, sondern auch eine Reihe von Lösungen anzubieten, die für beide Seiten akzeptabel sein können. Er schlug deshalb vor:

«Mais il nous semble qu'il est d'un intérêt social évident que nous puissions nous occuper nous même de notre jeunesse et exercer le rôle tutélaire qui nous ai dévolu, en sauvegardant sa santé physique et morale.»³⁰²

In diesem Teil schildert Borgel ebenfalls die Auswirkungen der Vichy-Politik auf die jüdische Gemeinde. Das erwünschte Ziel war, die Résidence Générale zu überzeugen, dass die vorgeschlagenen Lösungen den Weg für beide Seiten sowohl die Gemeinde als auch die französische Verwaltung, einfacher macht. Diese Strategie hatte Erfolg, da Esteva auf die Forderungen der Gemeinde eingegangen ist und ihr gestattete, die Ausbildung der jüdischen Kinder zu übernehmen. Jüdische Ärzte und Rechtsanwälte durften ebenfalls innerhalb der Gemeinde praktizieren.

Die Lage der Gemeindeführer war sehr komplex. Sie waren nicht in der Lage, Forderungen zu stellen, vor allem wenn man bedenkt, dass sie im Vergleich zu den Juden in Algerien und Frankreich in vieler Hinsicht verschont blieben. Damit sie also ihre Proteste ausdrücken und dabei diplomatisch bleiben konnten, mussten sie auch in ihren Briefen und in ihren Gesprächen mit der französischen Verwaltung einer bestimmten Strategie folgen, um ihre Zuhörer zu

³⁰⁰ Stammend von einer traditionsreichen politischen Familie, bekleidete Moise Borgel schon vor 1940 den Posten des Präsidenten des Gemeinderats. Er blieb in seinem Posten bis nach dem zweiten Weltkrieg. Er musste also die Gemeinde während ihrer schwierigsten Zeit führen und begleiten. Er musste außerdem gleichzeitig seine Arbeit als Sprecher und Verteidiger seiner Gemeinde vor den „Feinden“ ausfüllen und gleichzeitig dafür sorgen, dass das interne Leben in der Gemeinde trotz den vielen Problemen weitergeht. (Mehr zur Familie Borgel im Artikel von Jacques Tayeb: Note sur la Famille Borgel de Tunis, Paris am 30 Dezember 2010)

³⁰¹ CDJC: CCCLXXX-37a: Brief von Moise Borgel an Esteva, Tunis am 26 November 1941.(Siehe Anhang 12, S 259)

³⁰² Ibid.

beeinflussen bzw. zu beeindrucken. In dieser Hinsicht übernahm die jüdische Gemeinde in Tunis die Argumentationsstrategie des Rabbiners Eisenbeth aus Algerien. Rabbi Maurice Eisenbeth³⁰³ spielte eine bedeutende Rolle im Kampf gegen den Antisemitismus in den drei nordafrikanischen Kolonien. Er überzeugte mit seinem Können und seinen Ideen alle Juden der Region. Seine Argumentation basierte auf drei Schritten:

- 1- Der historische Aspekt: Für die Sprecher der Gemeinde war es sehr wichtig zu zeigen, wie wertvoll die jüdische Geschichte für die Geschichte des Landes ist. Sie betonten außerdem, dass die jüdische Gemeinschaft im Lande sehr alteingesessen ist und deshalb sollte man sie nicht wie Fremde im eigenen Land behandeln.
- 2- Die Loyalität: Der zweite für die Argumentation sehr wichtiger Punkt ist die unendliche Loyalität Frankreichs gegenüber. Es war wichtig wiederholt zu betonen, dass die Juden Frankreich immer unterstützt haben und dass sie auch in Kriegen für Frankreich starben. Deswegen ist es als Unrecht anzusehen, dass gerade die diskriminierenden Gesetze gerade die Juden treffen.
- 3- Die jüdische Tradition: schließlich verwies die jüdische Gemeinde auf den moralischen und ethischen Aspekt, nämlich, dass die Werte des Judentums, welchen sich die tunesischen Juden verpflichtet fühlen, sie davon abhalten würden, derartig unmoralische Ideen zu haben, wie die Absicht Frankreich politisch und wirtschaftlich dominieren zu wollen.

Die Vorgehensweise der Gemeindeelite hatte das Ziel, die schwierige Lage der Juden zu mildern, deshalb musste sie sich organisieren, um eine soziale Katastrophe zu verhindern. Sie war auf sich angewiesen und konnte die Öffentlichkeit nicht mit einbeziehen. Der Grund dafür war, dass die Gemeinde keinerlei Möglichkeit hatte, ihre Stimme nach außen zu übermitteln. Durch das Gesetz vom 3. Oktober 1940 wurde den Juden jeglicher Kontakt zu den Medien

³⁰³ Maurice Eisenbeth war der „Grand Rabbin“ von Algier von 1930 bis zu seinem Tod im Jahre 1958. Rabbi Eisenbeth war ein bekannter Historiker und Chronist des algerischen und nordafrikanischen Judentums. Er war außerdem eine geschätzte soziale und politische Figur (Encyclopedia of the Jews in the Islamic World).

untersagt. Alle jüdischen Zeitschriften und Blätter wurden verboten mit Ausnahme von einer, die in Tunis weitererschien und keine politischen Themen behandeln durfte.³⁰⁴

Die Proteste der Gemeinde brachten keine Veränderungen, deswegen musste sie sich vorbereiten, um die Massen der arbeitslosen Ärzte, Anwälte, Lehrer usw. zu versorgen. Sie musste auch die jungen Schüler vor einem Leben auf der Straße retten, da sie aus den öffentlichen französischen Schulen ausgewiesen wurden.

Die Leitung der Gemeinde stand vor großen Herausforderungen. Für die Arbeitslosen versuchte man Arbeiten in der Gemeinde zu finden oder sie finanziell zu unterstützen. Den Schülern wurde geholfen, indem man eine alternative Bildungsmöglichkeit zur Verfügung stellte. Die Schulen der „Alliance Israelite Universelle“ in Tunis und der Umgebung nahmen eine große Zahl von Schülern auf. Auch private Schulen, die Juden gehörten, öffneten ihre Türen für die armen jüdischen Kinder der Haras. Nur damit konnten die jüdischen Kinder weiterhin eine fundierte Schulbildung genießen.³⁰⁵

Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen der Gemeinde schweißte Arme und Reiche zusammen. Es gab keinen Platz mehr für Klassenunterschiede, die Maßnahmen betrafen Arm und Reich und alle mussten zusammenarbeiten, um die Lage unter Kontrolle zu bekommen. Die jüdische Gemeinschaft in Tunesien bemühte sich, mit diesen politischen und sozialen Entwicklungen umzugehen. Dies schaffte sie in gewissem Maß auch, die Hoffnung war groß, dass die französische Politik zu den Werten der 1789er-Revolution zurückfindet und sich von dem rechten Vichy-Regime distanziert, keiner ahnte, dass es noch schlimmer kommen könnte. Dass Nazi-Deutschland Tunesien besetzt, war für keinen im Lande vorstellbar. Dieser „Feind“ war für tunesische Juden nämlich nur durch Erzählungen, Zeitungsartikel und Radioberichte bekannt. Sie ahnten nicht, dass sie sechs Monate lang mit ihm direkt zu tun haben würden, aber der Krieg ist unberechenbar und so wurde Tunesien vom November 1942 bis zum Mai 1943 ein Schauplatz für die Szenen des Zweiten Weltkriegs.

³⁰⁴ Die jüdische Zeitung, „Le petit matin“ durfte weiter erscheinen, obwohl dies laut dem Alibert-Gesetz eigentlich verboten werden sollte. Diese jüdische Zeitschrift durfte aber keine politischen oder gesellschaftlichen Themen ansprechen, sondern nur Artikel über die jüdische Gemeinde publizieren.

³⁰⁵ Vgl. Paul Sebag: ob. zit., S. 230

IV. Die NS-Herrschaft über Tunis und deren Auswirkung auf die jüdische Bevölkerung des Landes

«Or un jour, en un jour, nous nous trouvâmes brusquement en pleine tragédie. Quand je pense à quel point je n'ai rien vu, rien compris à ce qui allait se passer, à ce qui s'est passé (...)»³⁰⁶

Albert Memmi zufolge versetzte das Eintreffen der Achsenmächte – insbesondere der deutschen Luftwaffe – Tunesien in einen kollektiven Schockzustand. Zwar waren zuvor bereits Maschinen der italienischen Luftwaffe über dem Land präsent, deren Auftreten blieb jedoch weitgehend bedeutungslos für die einheimische Bevölkerung.³⁰⁷

«À la déclaration de guerre, aux premiers jours, quelques avions italiens, volant très haut, si haut qu'ils en étaient invisibles, lâchèrent au hasard dans la campagne quelques bombes légères. Effrayés par les premiers coups de canon, nous fumes promptement rassurés par l'apparente inefficacité de l'assaillant ; il en circula des histoires drôles des pauvres italiens qui auraient eu plus peur de la D.C.A. que nous des bombes!»³⁰⁸

Nach Darstellung Albert Memmis war die tunesische Bevölkerung überzeugt, die Einsätze der italienischen Luftwaffe stellten lediglich eine Reaktion auf die alliierte Invasion in Nordafrika dar. Man ging davon aus, dass der Krieg, wie bislang, auf europäischem Boden ausgetragen würde. Die Vorstellung, dass die Kampfhandlungen Tunesien erreichen und sich auf dem eigenen Territorium abspielen könnten, war für viele unvorstellbar.

1. Die „Operation Torch“ und die Ankunft der NS-Truppen in Tunis

1.1. Die Hintergründe der Operation Torch³⁰⁹

Zur Analyse der späteren Handlungen der beteiligten Akteure – Tunesier, Franzosen, Deutsche und Italiener – ist es erforderlich, die Rahmenbedingungen der deutschen Invasion in Tunesien präzise zu bestimmen.

³⁰⁶ Albert; Memmi: La Statue de Sel, S. 292

³⁰⁷ Mehr dazu siehe das kommende Kapitel

³⁰⁸ Ibid., S. 291.

³⁰⁹ Torch war der Deckname für die anglo-amerikanische Invasion in Nordafrika am 8. November im Rahmen des Kampfes gegen die Truppen der Achse in Europa und Afrika. Mehr zu den Hintergründen und dem Verlauf der Operation Torch siehe: Operation Torch- Allied military strategie, In: Encyclopedia Britannica. (<https://www.britannica.com/topic/Operation-Torch>)

Im Kontext des Zweiten Weltkriegs und der Allianz zwischen den Vereinigten Staaten, Großbritannien und der Sowjetunion gegen das nationalsozialistische Deutschland entstand der strategische Plan, eine zweite Front im Westen zu eröffnen, um die Rote Armee im Osten zu entlasten. Winston Churchill befürwortete eine Invasion über Französisch-Nordafrika als geeignete Option zur Schwächung der Achsenmächte. Eine Zusammenarbeit mit französischen Einheiten wurde in Erwägung gezogen, stellte jedoch eine erhebliche Herausforderung dar, da Marokko, Algerien und Tunesien unter der Kontrolle des Vichy-Regimes standen, das in enger Verbindung zum Deutschen Reich stand.³¹⁰ Die militärischen Zielsetzungen der Alliierten im Mittelmeerraum umfassten die Sicherung der nordafrikanischen Küstenregion, um einen ungehinderten Schiffsverkehr durch das Mittelmeer zu ermöglichen, sowie die Errichtung eines operativen Ausgangspunktes für weitere Offensiven. Da eine Invasion über Nordeuropa aufgrund der dortigen deutschen Truppenpräsenz als riskant galt, wurde ein Vorgehen über den Süden des Kontinents bevorzugt. Gleichzeitig sollte Druck auf Italien ausgeübt werden, um dessen Position innerhalb des Bündnisses mit Deutschland zu schwächen. In diesem Zusammenhang kam Tunesien eine strategische Schlüsselrolle zu: Die Kontrolle über das Land eröffnete den Alliierten den Zugang nach Sizilien und ermöglichte es, von der britischen Basis auf Malta aus, zusätzlichen militärischen Druck im zentralen Mittelmeerraum auszuüben.³¹¹ Das Erreichen dieser Ziele hätte für die Briten u. a. auch geheißen, eine Entlastung in der libysch-ägyptischen Front bei al-alamein³¹² zu erreichen und mithilfe der Amerikaner eine viel stärkere Front gegen die Achse zu bilden. Die Ergebnisse des Kriegs an der libysch-ägyptischen Grenze waren sehr wichtig für die Realisierung der erhofften Invasion der Alliierten in Nordafrika. Ein möglicher Sieg hätte außerdem die Chancen auf eine französische Zusammenarbeit erhöht.³¹³

³¹⁰ Vgl. J.F.C. Fuller: Der zweite Weltkrieg 1939-1945. Wien – Stuttgart 1950, S. 259-282; Waldis, Greiselis: Das Ringen um den Brückenkopf Tunesien 1942/43. Frankfurt 1976, S. 53-64.

³¹¹ Horst Boog (Hrg.): Das deutsche Reich und der zweite Weltkrieg, der globale Krieg, Band 6, 1990, S. 715; Waldis Greiselis: Das Ringen um den Brückenkopf, S. 93; Fuller: Der Zweite Weltkrieg, S. 259-281.

³¹² Bei der ersten al-alamein-Schlacht im September 1940 unternahm Italien eine Offensive von Libyen aus gegen die englische Armee in Ägypten. Die britische Gegenoffensive im Dezember 1941 zwang die italienische Armee auf und schwächte sie. Als Reaktion darauf einigten sich Benito Mussolini und Adolf Hitler auf eine gemeinsame Strategie, um die italienische Armee in ihrem Kampf gegen die Briten zu unterstützen und eine mögliche Übernahme von Tripolis durch die Engländer zu verhindern. Dies endete mit der Beendigung des Vormarschs Rommels durch Ägypten. Die zweite Schlacht von al-alamein hingegen dauerte vom 23. Oktober bis zum 3. November 1942. Dies endete mit dem Sieg der alliierten Truppen und dem Rückzug der Achsen-Streitkräfte durch Libyen nach Westen. Vgl. Michael Carver: al-alamein. Der Wendepunkt des Zweiten Weltkriegs. Tübingen, 1963; David Fraser: Rommel: Die Biographie. Berlin, 1995; Michel Henri: La seconde guerre mondiale: Les Succes de l'Achse (1939-1943), Paris 1968, S. 431-436; Fuller: Der Zweite Weltkrieg, S. 272-282.

³¹³ Im Falle eines Sieges der Alliierten würde sich Frankreich auf die Seite des Siegers stellen wollen, vor allem, wenn Deutschland in diesem Fall der Verlierer wäre und seine Macht in Europa verlieren würde.

Der Nordafrikafeldzug zwischen den deutsch-italienischen Streitkräften unter der Führung von Generalfeldmarschall Erwin Rommel³¹⁴ und General Ugo Cavallero³¹⁵ auf der einen sowie der britischen Armee unter General Harold Alexander auf der anderen Seite erreichte am 2. September 1942 mit dem Rückzug der Achsenmächte nach Westen einen vorläufigen Wendepunkt. Der anschließende Kampf in der Schlacht von al-Alamein Ende Oktober 1942 erwies sich als entscheidend und endete mit einer umfassenden Niederlage sowie dem weiteren Rückzug der deutsch-italienischen Truppen. Mehrere Faktoren trugen zu diesem Ausgang bei: die zahlenmäßige Überlegenheit der britischen 8. Armee, ihre überlegene Ausrüstung – insbesondere im Bereich der Artillerie und Munition – sowie die mangelhafte Versorgungslage auf Seiten der Achsenmächte, insbesondere hinsichtlich Treibstoffs, Nachschubs und Verstärkungen für Rommels Armee. Diese Niederlage brachte die Wehrmacht und ihre Verbündeten in eine strategisch prekäre Lage. Staaten, die zuvor in Erwartung einer von der nationalsozialistischen Ideologie geprägten neuen Weltordnung mit Deutschland sympathisiert hatten, begannen, ihre außenpolitische Position zu überdenken. Besonders betraf dies das franquistische Spanien sowie das Vichy-Regime in Frankreich, deren politische Haltung durch die veränderte Kriegslage erheblich beeinflusst wurde.³¹⁶

Vor diesem Hintergrund wurde es für Deutschland zunehmend dringlich, die militärische Unterstützung der italienischen Armeen in Nordafrika aufrechtzuerhalten. In direkter Reaktion auf die alliierte Landungsoperation in Nordwestafrika – die sogenannte ‚Operation Torch‘ – etablierte die Wehrmacht einen Brückenkopf in Tunis, um ihre Präsenz in der Region zu sichern und einem vollständigen Verlust Nordafrikas entgegenzuwirken.³¹⁷

1.2. Torch und die Ankunft der Wehrmacht in Tunis

Der britische Sieg in der Schlacht von al-Alamein stellte einen entscheidenden strategischen Wendepunkt dar, der eine stabile Ausgangsposition für die geplante Invasion der

³¹⁴ Johannes Erwin Eugen Rommel (15. Nov. 1891- 14. Okt. 1944) war Generalfeldmarschall während des Dritten Reiches. Rommel begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1910 und nahm den Regimewechsel im Jahre 1933 positiv auf. Die Machtergreifung Hitlers und seine Bemühungen, das Militär zu modernisieren, stoßen auf Zustimmung Rommels. Er sah darin neue Perspektiven aufzusteigen und seine Karriere voran zu bringen. Seine Erfolge während des Kriegs brachten ihm viele Auszeichnung und die Anerkennung des Führers ein. Er wurde der „Fuchs“ genannt und wurde ausgewählt, um das deutsche Armeekorps in Afrika zu führen. Mehr dazu siehe: Maurice Philip Remy: Mythos Rommel. München 2002; Ralph Georges, Reuth: Erwin Rommel- Des Führers General. München 1987; David Fraser: Rommel: Die Biographie. Berlin, 1995.

³¹⁵ Ugo Cavallero (Sep. 1880-Sep. 1943) war von 1940 bis 1943 der Generalstabchef der italienischen Streitkräfte. Vgl. Lucio Ceva: La condotta italiana della guerra. Cavallero e il Comando supremo 1941/1942. Mailand, 1975.

³¹⁶ Mallmann und Cüppers: Halbmond und Hakenkreuz, S. 183-197.

³¹⁷ Michel Henri: La seconde guerre mondiale: Les Succès de l’Achse (1939-1943), Paris 1968, S. 431-436; Fuller: Der Zweite Weltkrieg, S 272-282 ; ; Mallmann : Halbmond und Hakenkreuz, S. 199-200.

Alliierten in Nordafrika schuf. In der Folge landeten am 8. November 1942 die ersten amerikanischen Truppen im Rahmen der Operation *Torch* in Marokko. Der Erfolg dieser militärischen Unternehmung war maßgeblich von der Haltung der Vichy-Streitkräfte abhängig. Angesichts der engen politischen und militärischen Bindung des Vichy-Regimes an das nationalsozialistische Deutschland stellte sich die Frage, wie es auf das Vorrücken der alliierten Truppen reagieren würde.

Insbesondere war unklar, ob die französischen Streitkräfte in Französisch-Nordafrika die Landung der Alliierten dulden oder militärisch dagegen vorgehen würden. Zwei mögliche Reaktionsmuster wurden diskutiert: einerseits eine Kooperation mit den Alliierten angesichts der sich abzeichnenden Schwächung der Achsenmächte; andererseits ein aktiver Widerstand, um eine direkte militärische Konfrontation mit dem Deutschen Reich und damit mögliche Repressionen zu vermeiden.³¹⁸

Tatsächlich war das Verhalten der französischen Truppen uneinheitlich: Während sich einige Einheiten kooperationsbereit zeigten, leisteten andere zunächst Widerstand gegen die alliierten Invasionstruppen. Diese Ambivalenz spiegelte die politische Zerrissenheit des Vichy-Regimes sowie die schwierige Lage seiner militärischen Führungsstrukturen vor Ort wider. In Algier beispielsweise wurden die Alliierten ohne jeglichen erwähnenswerten Widerstand empfangen. Die Alliierten nahmen Kontakt mit den Oppositionellen³¹⁹ in Algier auf, damit sie ihnen die nötigen Informationen geben und ihnen die Landung in Algier leichter machen. Somit wurde die Vorarbeit von der Gruppe der Opposition geleistet und die Alliierten konnten die Generäle der französischen Armee, Giraud und Darlan³²⁰, gefangen nehmen. In Marokko und Oran leisteten die dort stationierten Vichy-Truppen zunächst erheblichen militärischen Widerstand gegen die anlandenden amerikanischen Streitkräfte. Die Kampfhandlungen dauerten insgesamt drei Tage an. Am dritten Tag wurde ein Waffenstillstand zwischen Admiral François Darlan und den alliierten Befehlshabern unterzeichnet. Diese Vereinbarung ermöglichte es den anglo-

³¹⁸ Ibid.

³¹⁹ Die Gruppe der französischen Verschwörer nannte sich „Les Cinq“, sie hatte ihren Sitz in Algier und Oran. Diese Gruppe wollte sich versichern, dass im Falle einer deutschen Übernahme für den unbesetzten Teil Frankreichs und die Kolonien in Nordafrika sie die Möglichkeit hat, mit den Alliierten zu kollaborieren und sie um Hilfe zu bitten. Da die Lage Deutschlands schwach wurde nach der Niederlage in Al-alamein, zog diese Gruppe es vor, die Alliierten in ihrem Vorhaben in Nordafrika zu unterstützen. Mehr dazu Siehe: ob. Zit.: Waldis Graseilis: Das Ringen um den Brückenkopf Tunesien;

³²⁰ Admiral Darlan war der Oberbefehlshaber der gesamten französischen Armee in Französisch-Nordafrika..

amerikanischen Truppen, ihre militärische Präsenz auf weite Teile Französisch-Nordafrikas auszuweiten.³²¹

Aus dem weiteren Verlauf der Ereignisse lässt sich schließen, dass der französische Widerstand gegen die amerikanischen Truppen vor allem symbolischer Natur war. Substanzieller militärischer Widerstand ging im Wesentlichen nur von Teilen der französischen Marine aus. Hierzu schreibt Joseph Goebbels³²², Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, am 11. November:

„Allerdings muß man andererseits betonen, daß die Lage in Französisch-Nordafrika sich bedeutend ernster gestaltet hat. Die Franzosen leisten keinen in Frage kommenden Widerstand, und es macht verteuftelt den Eindruck, als spielten sie uns hier eine Komödie vor, um das Gesicht zu wahren“³²³

Die zentrale strategische Zielsetzung der Alliierten bestand darin, durch eine rasche Kontrolle der nordafrikanischen Küstenregion eine deutsche Besetzung Tunesiens zu verhindern und damit eine operative Basis für zukünftige militärische Vorstöße im Mittelmeerraum, insbesondere in Richtung Italien, zu schaffen.

Die Reaktion der Achsenmächte auf die alliierte Landung in Nordafrika erfolgte nahezu umgehend. Bereits am Morgen des darauffolgenden Tages landeten die ersten Einheiten der deutschen Luftwaffe sowie Truppen der Achsenmächte auf dem Flugplatz Al-Aouina im Norden von Tunis. Damit leitete das nationalsozialistische Deutschland die militärische Sicherung eines Brückenkopfs in Tunesien ein, um der fortschreitenden alliierten Offensive entgegenzuwirken. Robert Levy beschreibt in seinen Memoiren die Ankunft der deutschen Truppen in Tunis folgendermaßen:

«La résultante de tous ces mouvements de troupes est l'occupation de Tunis par les allemands. Ce triste événement a débuté par un lacher de parachutistes sur l'aérodrome d'EL- Aouina dès le 9 novembre. J'assiste en plein midi au vol en rase mottes d'une nuée de Junkers a crois noire, qui, véritablement comme un vol de corbeaux, masquent par intermittences le soleil.»³²⁴

³²¹ Fuller: Der Zweite Weltkrieg, S. 282-293; Horst Boog: Das Deutsche Reich und Der Zweite Weltkrieg-Band 6, S. 741-745.

³²² Joseph Goebbels (1897-1945) war zwischen 1933-1945 der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Er war ein Vertrauter Hitlers und schaffte es durch die Medien und den ganzen Kulturbereich für die NS-Ideologie zu werben und sie unter dem Volk zu verbreiten. Vgl. Peter Longerich: Joseph Goebbels. Biographie, München 2010.

³²³ Joseph Göbbels: Tagebücher 1924 1945, am 11. November 1943, S. 1832. In: Internet Archive (<https://archive.org/details/JosephGoebbelsTagebuecher/page/n1847/mode/1up>); Vgl. Waldis Greiselis: Das Ringen um den Brückenkopf, S. 93ff.

³²⁴ Robert Levy : Les 180 Jours en Tunisie: Chronique d'un Adolescent sous l'Occupation novembre 1942- mai 1943, Paris Budapest Torino 2004.

Seine Darstellung verdeutlicht insbesondere die Intensität, mit der die Luftwaffe den Aufbau des Brückenkopfes im Norden Tunesiens voranzutreiben versuchte.

„(...) am 15. November 1942 in Italien der "Stab Nehring" gebildet. Ihm sollten alle deutschen Truppen in Tunesien unterstellt werden. Am 16. November erreichte General der Panzertruppe Nehring von Rom kommend Tunesien.“³²⁵

Nehring hatte den Befehl, einen militärischen Brückenkopf zu errichten, um die Progression der britisch-amerikanischen Truppen in Richtung Osten bzw. Tunesien zu stoppen.³²⁶

Die Strategie des nationalsozialistischen Deutschlands gegenüber dem Vichy-Regime war in diesem Kontext eindeutig: Für den Fall einer Kooperation französischer Kräfte mit den Alliierten drohte dem bislang unbesetzten Teil Frankreichs eine unmittelbare militärische Besetzung durch die Wehrmacht. Göbbels schreibt am 9. November 1942:

„Man sollte eigentlich annehmen, daß die Franzosen auf das Angebot des Führers eingingen. Sie brauchen keine formelle Kriegserklärung herauszugeben, sondern nur Widerstand zu leisten. Allerdings müßten sie die deutsche Waffenhilfe anfordern, und die würde in der Hauptsache durch die Luftwaffe geleistet werden. Sollten allerdings die Franzosen dies Angebot nicht annehmen, so ist der Führer fest entschlossen.“³²⁷

Vor diesem Hintergrund ist die Reaktion der Vichy-Regierung auf die Entscheidung Deutschlands, in Tunis einen Brückenkopf zu errichten, von zentraler Bedeutung. Das Regime sah sich einem politischen und strategischen Dilemma gegenüber: Einerseits bestand das Risiko einer vollständigen Besetzung durch das Deutsche Reich im Falle einer Ablehnung der Zusammenarbeit; andererseits signalisierten die militärischen Entwicklungen in Marokko und Algerien eine zunehmende Dominanz der anglo-amerikanischen Streitkräfte. Die Entscheidung, welcher Machtblock die Oberhand gewinnen würde, war zum damaligen Zeitpunkt nicht eindeutig abzuschätzen. Trotz dieser ungewissen Lage entschied sich Vichy für eine Unterstützung der deutschen Truppen in Tunesien. Der dortige französische Résident Général Admiral Jean Esteva wurde angewiesen, die Häfen für eine Landung der Achsenmächte bereitzustellen und mit den deutschen Kräften zu kooperieren.³²⁸ Dabei nahm

³²⁵ Onlinelexikon der Wehrmacht: Stab Nehring LXXXX. Armeekorps (90.)

(<https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Korps/LXXXXKorps.htm>)

³²⁶ Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA), R 27766: Berichte der Deutschen Gesandtschaft in Tunis zur politischen und militärischen Lage sowie zu Kollaborationsfragen und Propaganda, 1942–1943 Schreiben von Rahn an das Auswärtige Amt von 21.11.1942; Onlinelexikon der Wehrmacht: Stab Nehring LXXXX. Armeekorps (90.) (<https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Korps/LXXXXKorps.htm>); Georg Tessin: Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945. Band 6. Die Landstreitkräfte 71 – 1302. Bissendorf, 1979. Vgl. Waldis, Greiselis: Das Ringen um den Brückenkopf Tunesien 1942/43, S. 93.

³²⁷ Joseph Göbbels: Tagebücher 1924 1945, 9. November 1943, S. 1832. In: Internet-Archive (<https://archive.org/details/JosephGoebbelsTagebuecher/page/n1847/mode/1up>)

³²⁸ Ibid., S. 90-93.

die von Laval geführte Vichy-Regierung in Kauf, dass sie dadurch auch Italien – dem traditionellen Rivalen Frankreichs – den Zugang zum Protektorat ermöglichte, was sie im Nachhinein vergeblich rückgängig zu machen versuchte und zu Reibereien zwischen Franzosen und Italienern in Tunesien führte.³²⁹

Ergänzend muss noch angemerkt werden, dass die NS-Truppen am 11. November 1942 in das unbesetzte Frankreich einmarschiert war, mit der Ausrede, ihre militärische Position im Süden Europas stärken zu wollen und die Gegner besser kontrollieren zu können. Die Eroberung der französischen Mittelmeerküste und des französischen Protektorates Tunesien hatte für die Deutschen oberste Priorität. Damit konnte die Straße nach Sizilien unter der Kontrolle der Achse bleiben und es wurde gleichzeitig gesichert, dass die Truppen Rommels in Libyen problemlos versorgt werden konnten.³³⁰

Dies gilt vor allem für den militärischen Brückenkopf in Tunesien, deswegen hat Deutschland versucht ihn zu vergrößern und zu stabilisieren. Am 16. November 1942 traf der frühere General des deutschen Afrikakorps Nehring³³¹ in Tunis ein, um die verschiedenen Divisionen zu führen und zu koordinieren.³³² Am selben Tag wurde der Brückenkopf bis nach Bizerta im Norden erweitert und die Truppen fingen an, nach Süden einzumarschieren. Am 17. November wurden die Städten Sousse, Sfax und Gabes besetzt. Im Gegenzug erreichten die Truppen der Alliierten die tunesischen Grenzen und marschierten in Tabarka und Ain-Draham ein und somit wurde Tunesien zum Kriegsschauplatz der Alliierten und der Achsenmächte.³³³ Die militärischen Ziele der Achsentruppen in Tunesien waren so weit klar, aber, dass sie politische Ziele in der Region verfolgten, blieb am Anfang unerkannt.

Die Präsenz der Truppen der Achsenmächte in Tunesien sollte nach offizieller deutscher Darstellung keine Veränderung des politischen Status quo herbeiführen. Die französische

³²⁹ Mehr dazu, siehe

³³⁰ Vgl. Waldis Greiselis: ob. Zit., S. 111-132; J. Fuller: ob. Zit., S. 282-293.

³³¹ Walther Kurt Joseph Nehring (1892-1983) war ein deutscher Offizier. Im Zweiten Weltkrieg führte er ab März 1942 das deutsche Afrikakorps in Libyen, später am 16. November 1942 wurde er befohlen, die deutschen und italienischen Truppen in Tunis in ihrem Krieg gegen die Alliierten zu führen, bis er im Dezember desselben Jahres von Von Arnim abgelöst und nach Osteuropa befohlen wurde. Mehr zu Nehring: Paul, Wolfgang: Panzergeneral Walther K. Nehring. Eine Biographie, Stuttgart 1986 .

³³² Vgl. ob. Zit. Boog: Der Globale Krieg. S. 720-725; Butler, James (Hg.): History of the second World-War (IV), S. 171-174; Carpi: Mussolini, S. 230.

³³³ Mehr zur Entwicklung der Kriegslage zwischen den anglo-amerikanischen und den deutsch-italienischen Truppen siehe: Fuller: ob. Zit., S. 282-293.

Vichy-Regierung sollte weiterhin die Souveränität über das Gebiet behalten. Rudolf Rahn³³⁴, der als höchster ziviler Vertreter des Deutschen Reiches in Tunis fungierte, wurde mit der diplomatischen Leitung der Gespräche mit dem französischen Generalresidenten Admiral Jean Esteva und dem Bey beauftragt. Rahn beanspruchte für sich, eine zentrale Rolle bei der Beschwichtigung der französischen Kolonialverwaltung gespielt zu haben. Er schreibt in seinen Memoiren:

*„Die Aussprache (mit Esteva) dauerte zwei Stunden. Ich berichtete ihm von meinen Unterhaltungen in Vichy und Paris, auch von meiner Zusammenkunft mit Boisson und Giraud, und bat ihn um eine klare Stellungnahme. Meine Aufgabe sei, ihm zu helfen, hinter der Front Reibungen, Unruhen und Blutvergießen zu vermeiden. Ich würde mich auch jedem Versuch widersetzen, in diesem Augenblick die innere Struktur und den Verwaltungsaufbau Tunesiens gewaltsam umzustürzen, solange und soweit die militärische Sicherheit nicht gefährdet sei. Es handelt sich also praktisch nur darum, den Burgfrieden zu erhalten und der Zivilbevölkerung so weit wie möglich die Härten des Krieges zu ersparen.“*³³⁵

Laut Rahn soll Deutschland nicht die Absicht gehabt haben, Tunesiens Verwaltung zu übernehmen, sondern nur die Sicherheit seiner militärischen Truppen zu gewährleisten. Dem Versuch Rahns in seinem später erschienenen Buch, seine Mission in Tunesien als heroisch und gutwillig darzustellen, stehen andere Fakten gegenüber.³³⁶

Hinter den Kulissen entwickelten sich mehrere parallele Szenarien. Auf der einen Seite bemühte sich die Vichy-Regierung unter Laval, die Beziehungen zum Deutschen Reich aufrechtzuerhalten, insbesondere nach dem Scheitern des militärischen Widerstands französischer Truppen gegen die alliierte Landung in Marokko und Algerien. Tunesien erschien in diesem Kontext als letzte verbliebene Möglichkeit, den deutschen Erwartungen gerecht zu werden. In diesem Sinne entsandte Laval³³⁷ einen Vertreter der Vichy-Regierung nach Tunis, um Admiral Estéva sowie die dort stationierten französischen Truppen zur Zusammenarbeit mit den deutschen Streitkräften zu bewegen. Aufgrund der langjährigen Rivalität zwischen Frankreich und Italien in Nordafrika war es für Vichy von zentraler Bedeutung zu betonen, dass eine Kooperation ausschließlich mit Deutschland angestrebt werde – eine Zusammenarbeit mit

³³⁴ Rudolf Rahn (1900-1975) war ein deutscher Diplomat in der Zeit des Nationalsozialismus. Er war vom 15. November 1942 bis zum 10. Mai 1943 Vertreter des Auswärtigen Amtes beim deutschen Afrikakorps unter Rommel in Nordafrika bzw. Tunesien. Vgl. Mallmann: Halbmond und Hakenkreuz, S. 200.

³³⁵ R. Rahn: Ruheloses Leben, S. 201.

³³⁶ Neben seinen diplomatischen Aufgaben war Rahn auch in Propagandaaktivitäten involviert; Vgl. David Motadel: Für Prophet und Führer., S.107.

³³⁷ Laval kommt in dieser Zeit der Verhandlungen mit dem Dritten Reich immer wieder vor, weil Marschall Pétain zu dieser Zeit krank gewesen sei oder aber „kaum als Marionette in den Händen der Verschwörer um Pierre Laval gewesen sei“ und darum seine Aufgaben als „Chef de l'état Français“ nicht mehr vollständig erfüllen konnte bzw. durfte. Vgl. Anja Köhler: Vichy und die französischen Intellektuellen: die „années noires“ im Spiegel autobiographischer Texte. Dissertation. Tübingen 2001, S. 56; Jean-Pierre Azéma: ob. Zit., S. 23-44.

Italien wurde kategorisch ausgeschlossen.³³⁸ Ebenso war es für die Vichy-Regierung von zentraler Bedeutung, sicherzustellen, dass die französische Verwaltung vor Ort bereit war, mit den deutschen Stellen zu kooperieren. Ohne diese Bereitschaft hätte eine vollständige Übernahme Tunesiens durch die Achsenmächte gedroht. Admiral Estéva erklärte sich zwar bereit, die deutschen Truppen zu unterstützen und ihnen die notwendige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, doch gelang es ihm nicht, das volle Vertrauen der deutschen Seite zu gewinnen.³³⁹

Auch auf militärischer Ebene blieb die Lage in Tunesien angespannt, da sich die unter dem Kommando von Vizeadmiral Derrien stehenden französischen Truppen zunächst nicht eindeutig zum deutschen Kooperationsangebot positionierten.³⁴⁰ Bereits einen Tag nach seiner Ankunft in Tunis bemühte sich Generalleutnant Nehring, die angespannte Lage zu entschärfen und die französische Verwaltung sowie die einheimische Bevölkerung zu beruhigen. Am 17. November 1942 wandte er sich in einem in der lokalen Presse veröffentlichten Artikel an die Öffentlichkeit:

« Je fais appel aux populations de la régence afin que, par leur attitude calme et disciplinée, l'ordre interne soit assuré et qu'ainsi les forces militaires puissent rétablir, en Afrique du nord, cette paix et cette tranquillité troublée par l'agression ennemie. »³⁴¹

Mit seiner öffentlichen Proklamation bemühte sich Generalleutnant Nehring, sich als wohlwollender ‚Freund‘ und ‚Beschützer‘ der lokalen Bevölkerung zu inszenieren. Diese Erklärung sollte in erster Linie der Beruhigung der Bevölkerung dienen – insbesondere angesichts der überraschenden Landung deutsch-italienischer Truppen sowie der Aussicht auf bevorstehende Kampfhandlungen auf tunesischem Territorium. Gleichwohl war die Botschaft nicht frei von einem subtil drohenden Unterton: Während Nehring zur Ruhe und Disziplin aufrief, versuchte er zugleich, die Bevölkerung propagandistisch gegen die Alliierten zu mobilisieren. Dies rief bei Teilen der einheimischen Gesellschaft eher Unbehagen als Vertrauen hervor. Die weiteren Entwicklungen, insbesondere die Ankunft eines SS-Sonderkommandos

³³⁸ Vgl. Jean-François Martin: Histoire de la Tunisie contemporaine. De Ferry a Bourguiba 1881-1956, S. 139-148.

³³⁹ Vgl. Juliette Bessis: La Méditerranée fasciste, S. 329-336.

³⁴⁰ In seinem Buch „Ruheloses Leben“, spricht der deutsche Botschafter Rahn über ein kurzes Zusammentreffen mit dem französischen Vize-Admiral Derrien und da schreibt er über das Dilemma, in dem Derrien wegen dieser Situation stand, wie folgt: „Ich begleitete General Nehring nach Bizerta, wo dann rasch eine Vereinbarung mit Derrien gefunden wurde. Der alte, halbblinde Mann tat mir leid. Er sagte mir nachher bei einer kurzen persönlichen Unterhaltung: „Nun weiß ich nicht mehr, bin ich ein loyaler Gefolgsmann meines Marschalls oder ein Landesverräter.““ (Rudolf Rahn: Ruheloses Leben, S. 201-202).

³⁴¹ Tunis Journal vom 17. November 1942: Appel des Von Nehring an die tunesische Bevölkerung.

unter der Leitung von SS-Obersturmführer Walther Rauff,³⁴² verstärkten die Unruhe innerhalb der Bevölkerung zusätzlich. Auch auf Regierungsebene führte die Ankunft des SS-Sonderkommandos zu einer spürbaren Zunahme an Anspannung und wachsender Zurückhaltung im Umgang mit den deutschen Besatzungsorganen.³⁴³ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach den konkreten Aufgaben und Zielen der nationalsozialistischen Polizei in Tunesien.³⁴⁴

Der Errichtung eines deutschen Brückenkopfes in Tunesien sollte unter allen Umständen nichts im Wege stehen. Auf politischer Ebene war daher eine Vermittlung unerlässlich, um die Zusammenarbeit zwischen der französischen Kolonialverwaltung und den deutschen Besatzungstruppen trotz der angespannten Lage aufrechtzuerhalten. Rudolf Rahn wurde damit beauftragt, den diplomatischen Kontakt zur französischen *Résidence générale* herzustellen, politische Fragen zu klären und vor allem eine militärische Konfrontation zwischen den französischen Einheiten und den soeben gelandeten deutschen Truppen zu verhindern. Letztere befanden sich noch in einer Phase operativer Schwäche und warteten auf Nachschub. Ein frühzeitiger französischer Widerstand hätte ausgereicht, um die zunächst zahlenmäßig unterlegenen Achsentruppen aus Tunesien zu vertreiben.³⁴⁵ In diesem Zusammenhang soll Generalmajor Harlinghausen, Kommandeur der deutschen Luftstreitkräfte in Tunesien, in einem vertraulichen Gespräch mit dem deutschen Gesandten Rudolf Rahn geäußert haben:

„Wenn die Franzosen ernstlich pusten, dann blasen sie uns alle ins Wasser, und das würde später zwischen Rommels Truppen und der tunesischen Division wahrscheinlich eine hässliche Schlächterei geben. Sehen Sie zu, dass die Franzosen wenigstens zehn Tage nicht auf uns schießen. Bis dahin haben wir Nachschub und auch vielleicht schon Verbindung zu Rommel.“³⁴⁶

Ob und wann Harlinghausen diese Äußerung tatsächlich gegenüber Rudolf Rahn gemacht hat, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit klären. Unabhängig davon befanden sich die Achsenmächte in Tunesien zu diesem Zeitpunkt in einer äußerst prekären Lage. Einerseits waren sie mit der militärischen Bedrohung durch die vorrückenden alliierten Streitkräfte sowie

³⁴² Hermann Walther (auch Walter) Rauff (1906-1984) war im April 1938 SS-Obersturmführer und war an der Ermordung von Juden in den Gaswagen beteiligt. Am 24. November 1942 hatte er einen Einsatz im Nordafrikafeldzug in Tunesien. Vgl. Martin Cüppers: Walter Rauff – In deutschen Diensten. Vom Naziverbrecher zum BND-Spion. Darmstadt, 2013: Mallmann: Halbmond, S. 139-142.

³⁴³ Mallmann: Halbmond, S. 202-203.

³⁴⁴ Mehr zur Aktivität der SS in Tunesien auf Seite 98-107

³⁴⁵ Rudolf, Rahn: Ruheloses Leben, S. 200; Vgl. Reinhard Stumpf: Der Krieg im Mittelmeerraum 1942/1943. Die Operationen in Nordafrika und im mittleren Mittelmeer.“ In: Boog, Horst u. a. (Hrsg.): Das dritte Reich und der zweite Weltkrieg, Band 6, Der globale Krieg, S. 540, 724

³⁴⁶ Rahn: ob. Zit., S. 200.

durch die unklare Haltung der französischen Truppen konfrontiert, andererseits litten sie unter erheblichen Nachschubproblemen, die ihre Einsatzfähigkeit zusätzlich einschränkten.³⁴⁷

Auch die französische *Résidence générale* befand sich in einer schwierigen Lage. Die deutsche Besetzung Südfrankreichs im Zuge der Operation *Anton* schwächte die ohnehin fragile Position der Vichy-Regierung erheblich. Mit dem Verlust realer Souveränität gegenüber den nationalsozialistischen Besatzern nahm deren politischer Handlungsspielraum sowohl im Mutterland als auch in den Kolonien weiter ab. Diese Entwicklungen wirkten sich unmittelbar auf die Entscheidungsprozesse der französischen Verwaltung in Tunesien aus.³⁴⁸ Generalresident Jean Estéva sah sich gezwungen, eine widerwillige Zusammenarbeit mit den Truppen der Achsenmächte zu akzeptieren. In diesem Kontext war er bemüht, die in Tunesien stationierten französischen Streitkräfte unter dem Kommando von Admiral Derrien.³⁴⁹ zur Kooperation mit den deutschen Einheiten zu bewegen. Darüber hinaus blieb ihm kaum eine andere Wahl, als die Präsenz des SS-Sonderkommandos unter Walter Rauff auf tunesischem Territorium hinzunehmen trotz der damit verbundenen politischen und moralischen Bedenken.³⁵⁰

Mit der Ankunft des SS-Sonderkommandos in Tunis und dem sofort einsetzenden repressiven Vorgehen gegen Juden, Freimaurer, Kommunisten und Anhänger der Gaullisten wurde deutlich, dass die nationalsozialistischen Akteure nicht gewillt waren, bestehende Absprachen mit der französischen Verwaltung zu respektieren. Vielmehr zeichnete sich ab, dass sie massiv in die inneren Angelegenheiten Tunesiens eingreifen würden. Diese Entwicklung markierte für die jüdische Gemeinschaft des Landes einen Wendepunkt: Erstmals sah sie sich einer unmittelbaren und existenziellen Bedrohung ausgesetzt. Die tunesischen Juden waren sich der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik durchaus bewusst. Berichte über die Gräueltaten in Mittel- und Osteuropa waren über Radioberichterstattung sowie durch persönliche Zeugnisse

³⁴⁷ Vgl. Walter Baum/Eberhard Weichold: *Der Krieg der „Achsenmächte“ im Mittelmeer-Raum. Die Strategie der Diktatoren*, Göttingen 1973, S. 302; Reinhard Stumpf: *Der Krieg im Mittelmeerraum 1942/1943. Die Operationen in Nordafrika und im mittleren Mittelmeer.* In: Boog, Horst u. a. (Hrsg.): *Der globale Krieg. Die Ausweitung zum Weltkrieg und der Wechsel der Initiative 1941-1943*, Stuttgart 1990, S. 540, 724.

³⁴⁸ Vgl. Jacques Cantier: „La Tunisie de l’amiral Estéva“. In: Jacques Alexandropoulos/ Patrick Cabanel (Hrsg.): *La Tunisie mosaïque. Diasporas, cosmopolitisme, archéologies de l’identité*. Toulouse 2002, S. 231-245, S. 42, 243; Carpi, Mussolini, S. 230

³⁴⁹ Für Derrien war die Situation genauso kompliziert, er war auch zwischen seiner Loyalität zu Pétain und seinem Patriotismus hin und her gerissen. In diesem Zusammenhang schreibt Rahn, dass Derrien zu ihm gesagt haben soll: „Nun weiß ich nicht mehr, bin ich ein loyaler Gefolgsmann meines Marschalls oder ein Landesverräter.“ (Ibid. S. 202).

³⁵⁰ Estéva hatte keine Sympathien für die deutsch-italienischen Truppen, er musste aber loyal gegenüber Vichy handeln und mit ihnen kooperieren. Vgl. Claude Nataf: „Les Juifs de Tunisie face à Vichy et aux persécutions allemandes“. In: *La Revue Pardès* 16 (1992), S. 203-231.

von aus Deutschland geflüchteten Juden bekannt geworden. So beschreibt Lionel Lévy in seinem Werk *La Communauté Juive de Livourne* etwa eine jüdische Ärztin, die vor den Nationalsozialisten aus Berlin geflüchtet war und als Kindermädchen in seiner Familie arbeitete; von ihr erfuhren sie aus erster Hand über die Brutalität des NS-Regimes.³⁵¹ Vor diesem Hintergrund wuchs mit der deutschen Landung in Tunis die begründete Furcht, dass sich die Szenarien der antisemitischen Verfolgung nun auch auf tunesischem Boden wiederholen könnten. Paul Ghez³⁵² schrieb im gleichen Zusammenhang:

*« 20 Novembre 1942: L'inquiétude est grande surtout chez les juifs, les atrocités de l'Europe centrale sont présentes à l'esprit. J'ai beaucoup voyagé en France depuis l'Armistice et j'ai causé avec des transfuges de la zone occupée. Leurs récits donnent le frisson aux plus endurcis-tristes pressentiments. »*³⁵³

In welchem Maß waren die Ängste der jüdischen Gemeinschaft in Tunesien angesichts der nationalsozialistischen Präsenz berechtigt? Und wie gestaltete sich das Vorgehen der Nationalsozialisten gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe, insbesondere vor dem Hintergrund, dass ihre Anwesenheit in Tunesien nicht aus politischem Interesse oder zur Verbreitung nationalsozialistischer Ideologie erfolgte, sondern als Folge kriegsbedingter Umstände.

2. Der erste Kontakt mit der jüdischen Bevölkerung

Die von Paul Ghez beschriebene *inquiétude* -Sorge- der jüdischen Gemeinde war in der Tat tiefgreifend. Die Situation des tunesischen Judentums unter der Herrschaft des Vichy-Regimes gestaltete sich äußerst prekär. Durch die Einführung antisemitischer Gesetze wurde den Juden in Frankreich sowie in den Kolonien die Ideologie des neuen Regimes in Vichy unmittelbar erfahrbar. Es zeigte sich, dass zahlreiche Übereinstimmungen zwischen der judenfeindlichen Politik des Vichy-Regimes und derjenigen des nationalsozialistischen Deutschen Reiches bestanden. Vor diesem Hintergrund war die Sorge der jüdischen Bevölkerung Tunesiens nachvollziehbar groß, als sie von der Landung der deutschen Luftwaffe auf tunesischem Boden erfuhren. Sie konnten nicht auf den Schutz durch die französische Generalresidenz vertrauen,

³⁵¹ Lionel Levy: *La Communauté Juive de Livourne*, Paris 1996, S. 25.

³⁵² Paul Ghez wurde am 7. Juli 1898 als Sohn einer jüdischen Familie in Sousse/Tunesien geboren. Er war auch ein Schüler des berühmten „Lycee Carnot de Tunis“. Er studierte Jura in Lyon/Frankreich und wurde ein berühmter Rechtsanwalt in Tunis. Er war einer der ersten Kämpfer gegen den Antisemitismus der Nazis und gründete im Jahre 1934 mit anderen tunesischen und französischen Persönlichkeiten „La Fédération de Tunis de la Ligue internationale contre l'antisémitisme“. Er nahm an den beiden Weltkriegen teil und kämpfte für Frankreich, deswegen war er nicht von den antisemitischen Gesetzen der Vichy-Regierung betroffen und konnte seinen Beruf weiter ausüben und politisch weiter aktiv sein. Mit der Ankunft der NS-Truppen in Tunis, musste sich Ghez für die jüdische Gemeinde engagieren und spielte eine wichtige Rolle in dieser schwierigen Zeit. Mehr zu seiner Rolle unter der NS-Herrschaft im kommenden Kapitel und/oder in seinen Memoiren: *Six Mois sous la Botte*, Tunis 1943/Paris 2009.

³⁵³ Aus den Memoiren von Paul Ghez: *Six mois sous la Botte*, Seite 47.

um sie vor den als ‚böse‘ empfundenen Deutschen zu bewahren. Robert Lévy beschreibt die vorherrschenden Gefühle der tunesischen Juden nach dem Eintreffen der Nationalsozialisten in Tunesien wie folgt:

«9 November 1942: Le premier sentiment qui en résulte pour nous est la colère contre les hommes de Vichy représentés par l'amiral Esteva, qui ont laissé faire cela. Le maréchal Pétain a en effet donné l'ordre à l'amiral de ne pas s'opposer à l'arrivée des troupes allemandes. Le second sentiment est la terreur devant ce saut vertigineux dans l'inconnu, celui-ci ne pouvant être que calamiteux d'après la connaissance que la population française a, les juifs en particulier, des méfaits du nazisme depuis 1933.»³⁵⁴

Laut Robert Lévy waren Wut auf die Vertreter des Vichy-Regimes, tiefe Enttäuschung und Angst vor der ungewissen Zukunft die vorherrschenden Gefühle in ganz Tunesien – insbesondere in den jüdischen Vierteln.³⁵⁵ Die Landung der Alliierten in Nordafrika wurde von der jüdischen Bevölkerung zunächst mit Hoffnung und Freude aufgenommen: Man erhoffte sich die lang ersehnte Befreiung von den diskriminierenden Gesetzen des Vichy-Regimes. Was jedoch niemand vorausahnte, war, dass ausgerechnet diese militärische Intervention die Nationalsozialisten bis an die Haustüren Tunesiens bringen würde.³⁵⁶ Trotz dieser herben Enttäuschung galten die Alliierten weiterhin als einzige realistische Hoffnung auf Befreiung, sowohl vom Vichy-Regime als auch von der Kontrolle durch die Achsenmächte. Doch viele Fragen blieben unbeantwortet: Welche Pläne verfolgten die Deutschen in Tunesien? Würden sie die jüdische Bevölkerung ebenfalls verfolgen, wie es bereits in Europa geschehen war?

Robert Borgel, Mitglied der jüdischen Gemeinde in Tunis, brachte die damals allgegenwärtige Unsicherheit in Worte. In einem Text notierte er die zentrale Frage, die sich viele in der Gemeinde stellten:

«14 Novembre 1942: Dans la communauté, la désolation est générale: on sait ce que signifie partout l'arrivée des Allemands; dans leur sollicitude préservante, sans doute s'intéresseront-ils très vite aux juifs?»³⁵⁷

Daraus lässt sich schließen, dass sich die jüdische Bevölkerung von Tunis der drohenden Gefahr bewusst war, es war ihnen klar, dass es nur eine Frage der Zeit sein würde, bis sich die

³⁵⁴ Robert Levy: Les 180 Jours de Tunis, S. 17.

³⁵⁵ Vgl. auch über das Gefühl der Unsicherheit und der Angst der Juden nach der Ankunft der Nazis in Tunesien: Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 292-296; Paul Ghez: ob. zit., S. 47; Robert Borgel: Étoile jaune et croix gammée-Les Juifs de la Tunisie face aux Nazis, Paris 2007, S. 76-77.

³⁵⁶ Zu verschiedenen Memoiren tunesischer Juden kann man lesen, wie sehr sich die Juden Tunesiens über die Landung der anglo-amerikanischen Truppen in Marokko und Algerien freuten. Sie sahen darin die Befreiung von Vichy. Paul Ghez berichtet: «Ce matin un cri d'espoir vole de bouche en bouche. Les Anglais et les Américains ont débarqué en Afrique du nord. La BBC l'a annoncé dans sa première émission.» (Six mois sous la botte, S. 39); Robert Levy beschreibt den 8. November 1942, den Tag der Operation Torch, wie folgt: «Bien heureuse journée du 8 Novembre 1942.» (Étoile jaune et croix gammée, S. 75.

³⁵⁷ Robert Borgel: ob. zit., S. 76.

Nationalsozialisten auch ihrer annehmen würden. Zwei Wochen danach, am 23. November begannen die Deutschen mit den ersten gezielten Maßnahmen gegen die jüdische Gemeinde.

Die SS ging entschlossen vor: Sie durchsuchte die Wohnhäuser führender jüdischer Persönlichkeiten und nahm mehrere von ihnen fest – darunter Moïse Borgel, Präsident der jüdischen Gemeinde von Tunis, seinen Stellvertreter Félix Samama, sowie den finnischen Generalkonsul in Tunis Cittanova³⁵⁸ und weitere prominente Mitglieder der Gemeinde. „ *Le lundi 23, vers 11 heures du soir, un martèlement sinistre de pas dans le silence de la nuit; on frappe à coups redoublés au domicile de M. Borgel. Un peloton de SS (...) masques cyniques et durs, ce sont les exécuteurs des basses œuvres de la Gestapo, ceux qui acquièrent leurs galons à chaque série de crimes. Parmi eux, le Handscharführer Pohl.* “³⁵⁹ So beschreibt Robert Borgel die Szene der Gefangennahmen der Gemeindeführer und Cittanova.³⁶⁰ Diese Repressionswelle erklärt auch die Ankunft eines Sonderkommandos des Sicherheitsdienstes (SD) in Tunis. Rahn schreibt:

*„Fast gleichzeitig mit mir war ein Sonderkommando des Sicherheitsdienstes in Tunis eingetroffen und hatte die Polizeigewalt übernommen. Die erste, von Berlin befohlene Maßnahme dieses Sonderkommandos war die Verhaftung des gesamten Vorstandes der jüdischen Gemeinde.“*³⁶¹

Das betreffende SS-Einsatzkommando war ursprünglich in Athen stationiert und sollte nach einer erfolgreichen Eroberung Ägyptens zur Durchführung der Vernichtung des Jischuw, der jüdischen Bevölkerung Palästinas, eingesetzt werden. Aufgrund der veränderten militärischen Lage in Nordafrika wurde das Kommando jedoch der Panzerarmee des Afrikakorps unterstellt und nach Tunis verlegt.³⁶² Die Leitung übernahm SS-Obersturmbannführer Walther Rauff, der bereits in Libyen stationiert gewesen war.³⁶³ Unter seinem Befehl standen zunächst zehn Offiziere, 17 Unterführer sowie Mannschaftsdienstgrade.³⁶⁴ Im Januar 1943 wurde das Kontingent auf etwa 100 Mann erweitert. Neben Aufgaben zur Sicherung von

³⁵⁸ Jacques Cittanova bekleidete den Posten des finnischen Generalkonsuls, als die Achsenmächte das Land stürmten. Da er jüdischer Abstammung war, wurde er von der SS gedemütigt und dann gefangen genommen. Das ist ein weiterer Beweis für die Rücksichtslosigkeit der Nazis.

³⁵⁹ Robert Borgel: *Étoile jaune et croix gammée*, Paris 2007, S. 85-

³⁶⁰ Mehr dazu: *Ibid.*, S. 85-95.

³⁶¹ R. Rahn: *Ruheloses Leben*, S. 203. Vgl. Mallmann, *Halbmond*, S. 137; Paul Sebag: *ob. Zit.*, S. 232.

³⁶² Mallmann: *Halbmond*, S. 138-139.

³⁶³ Mehr zur Aufgabe von Walter Rauff in Libyen: *Ibid.*, S.137-139.

³⁶⁴ Peter Witte: *Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42*, Michigan 1999, S. 617.

Wehrmachtsartillerie bestand der zentrale Auftrag dieser Einheit in der Überwachung, Kontrolle und Repression gegenüber der jüdischen Bevölkerung Tunesiens.³⁶⁵

Laut dem deutschen Diplomaten Rudolf Rahn erfolgte der erste Befehl zu Maßnahmen gegen die tunesischen Juden direkt aus Berlin. Dies legt nahe, dass bereits ein umfassender Plan zur antisemitischen Verfolgung in der Region existierte, unabhängig von französischen Verwaltungsstrukturen. Daraus ergibt sich auch, dass die Deutschen nicht gewillt waren, sich an bestehende Vereinbarungen mit den französischen Behörden zu halten, sondern stattdessen ihre eigene ideologische Linie konsequent durchzusetzen versuchten.³⁶⁶

Der nächste Schritt der Nazis gegen die jüdische Bevölkerung der Hauptstadt Tunis und ihrer Umgebung war die Beschlagnahmung von jüdischen Häusern und Wohnungen. Die SS warfen jüdische Familien aus ihren Häusern hinaus, um selbst darin zu wohnen oder aber sie benutzten sie wegen ihrer guten und zentralen Lage in der Stadt als Büros. Paul Ghez wurde auch mit seiner Familie aus seinem eigenen Haus vertrieben.

«26 novembre 1942: Mon tour est arrivé. Des boches se sont présentés aujourd'hui à ma villa, rue Kellermann, et nous ont enjoins de vider les lieux dans les vingt-quatre heures en y laissant tout le meuble.»³⁶⁷

Dies war nur ein Beispiel für die Vorgehensweise der SS in Bezug auf die tunesischen Juden. Sie suchten sich ein Haus aus, stürmten es, befahlen seinen Bewohnern es zu verlassen und gingen wieder, sie ließen der Familie keinen Platz zur Diskussion, geschweige denn zum Protest. Die schnelle Entwicklung der Ereignisse versetzte die ganze Gemeinde in Panik, deswegen versuchten sie einen Ausweg zu finden, um die Gefangenen zu befreien und andere Maßnahmen zu verhindern. Die Elite der jüdischen Gemeinde wandte sich an den Generalresidenten Estéva und bat ihn um Hilfe.³⁶⁸ Demzufolge schickte Esteva einen Brief an die deutsche Kommandantur in Tunis, adressiert an den Diplomaten Rahn, um gegen das Vorgehen der SS zu protestieren:

«Je viens d'apprendre que les soldats allemands³⁶⁹ ont procédé hier soir à l'arrestation de M. Borgel président de la communauté israélite à Tunis et de son gendre. J'élève une protestation contre es arrestations et demande la libération immédiate de ces personnes. Nous avons

³⁶⁵ Vgl. Mallmann: Halbmond, S. 203-204.

³⁶⁶ Vgl. Paul Sebag: ob. zit., S. 232.

³⁶⁷ Paul Ghez: Six Mois sous la Botte, S. 51.

³⁶⁸ Robert Borgel: ob. zit., S. 88

³⁶⁹ In seinem Brief spricht Esteva von der SS und schreibt „les soldats allemands“, er machte also keinen Unterschied zwischen den Soldaten und der SS. Der Grund dafür ist, dass die SS mit der Wehrmacht eng zusammenarbeitete und eine fast militärische Funktion übernommen hatte.

convenu que le gouvernement du protectorat restait seul responsable du maintien de l'ordre public sur le territoire de la régence.»³⁷⁰

Der Tonfall von Admiral Estéva zeugt von einer gewissen Strenge und Entschlossenheit. Damit beabsichtigte er, gegen die aktuellen Entwicklungen zu protestieren, Rahn an die getroffenen Vereinbarungen zu erinnern und die Generalresidenz in Tunis als die allein zuständige Instanz für die inneren Angelegenheiten im Protektorat hervorzuheben. Dieser Einsatz zugunsten der jüdischen Gemeinde war letztlich von Erfolg gekrönt. Dennoch stellt sich die Frage, ob Estévas Handeln tatsächlich von einem humanitären Anliegen motiviert war oder ob seine Intervention primär patriotischer Natur war: Ging es ihm in erster Linie darum, Frankreichs Einfluss und Position in der Region zu verteidigen?

Nach Erhalt dieses Briefes wurden die jüdischen Geiseln freigelassen. Rahn will dabei eine wichtige Rolle gespielt haben, so sagt er in seinem Verhör bei den Nürnberger Prozessen:

„Ich habe darauf Herrn von Arnim angesprochen (...), ich bäte ihm darum, mir zu helfen, dass auf dem Kriegsschauplatz, auf dem wir uns befänden, unter keinen Umständen dies passieren könnte (gemeint hier sind die Grausamkeiten durch das Einsatzkommando gegen die Juden in der Ostfront). Er hat mir das auch zugesagt und sein Wort gehalten. Es ist in Tunis nicht ein Tropfen jüdisches Blut geflossen. Die verhafteten Mitglieder der jüdischen Gemeinde sind durch uns befreit worden“³⁷¹

Er soll außerdem dem Kommando des Sicherheitsdienstes gedroht haben, dass er sie an ihrem Vorhaben gegenüber den Juden hindern wird und betonte, dass er der einzige Verantwortliche für die politischen Angelegenheiten sei. So schreibt er zum Beispiel:

„Mit allen Mitteln würde ich mich wehren, dass hier zwei verschiedene Formen von Politik angewandt würden. Nun könnten wir das nach bekannten Vorbildern wie in anderen von deutschen Truppen besetzten Ländern machen, wo ein „fröhlicher“ Kleinkrieg zwischen der politischen Vertretung und dem Kommando des Sicherheitsdienstes geführt werde.“³⁷²

Obwohl Rahn sich in seinen Memoiren und im Rahmen seines Verhörs als „Retter der Juden“ inszenierte, lässt sich kaum bezweifeln, dass er in Tunesien sowohl die politischen als auch die ideologischen Interessen des nationalsozialistischen Regimes mit Nachdruck vertrat. Er spielte eine zentrale Rolle bei der Koordination der antisemitischen Propaganda und erließ persönlich Maßnahmen wie die Beschlagnahmung von Radiogeräten im Besitz jüdischer Bürger – ein Vorgehen, das durch Berichte an das Auswärtige Amt belegt ist.³⁷³ Seine scheinbaren Kompromisse und Verhandlungen mit der französischen Protektoratsverwaltung dienten

³⁷⁰ Arch. CDJC: CCCLXXX VIII-35: Protestbrief an den Diplomaten Rahn. Siehe Anhang 13, S. 250.

³⁷¹ Robert M. W. Kempner: Das Dritte Reich im Kreuzverhör. Aus den unveröffentlichten Vernehmungsprotokollen des Anklägers in den Nürnberger Prozessen, München 2005, S. 264.

³⁷² R. Rahn: Ruheloses Leben, S. 204.

³⁷³ PAAA, R27766: Rahn an das AA, vom 13.01.1943 und 20.01.1943.

primär dazu, die Lage strategisch zu stabilisieren und internationale Aufmerksamkeit zu beschwichtigen. Als Diplomat verstand es Rahn, die Kontrolle geschickt auszuüben: Er hielt die verschiedenen Akteure in Schach, während er die ideologischen und politischen Vorgaben des NS-Staates konsequent weiterverfolgte.

Für Rahn und die Wehrmacht war es wichtig ein gutes Verhältnis mit den Franzosen zu haben, um einen Krieg mit den französischen Truppen zu vermeiden. Die Gestapo hingegen ignorierte die diplomatischen Abkommen und zog ihren Plan durch. Es kam zwar am Ende zu einem Kompromiss, nämlich zur Freilassung der jüdischen Geiseln, dies geschah aber unter strenge und für die jüdische Gemeinde schwierige Bedingungen. Die Gemeinde musste beispielsweise eine bestimmte Zahl an Arbeitern den Deutschen zur Verfügung stellen und alle Anforderungen der SS erfüllen. Damit fingen für die Juden in Tunesien die längsten und schwierigsten sechs Monate ihrer Geschichte an.

3. Die Maßnahmen gegen die Juden:

«Avec les Allemands, la tragédie fut immédiate. Mais je n'eus plus le temps de réfléchir; nous fûmes plongés dans un tourbillon tel que nous ne pûmes souffler qu'une fois les Allemands partis.»³⁷⁴

Aus den Ereignissen lässt sich ableiten, dass die Entwicklungen unter der NS-Herrschaft in Tunis in einer solchen Geschwindigkeit aufeinanderfolgten, dass der jüdischen Gemeinde kaum Raum zum Durchatmen blieb. Bereits seit der Verhaftung ihres Vorstandes am 23. November 1942 war die Gemeinde mit einer dramatischen Verschärfung ihrer Lage konfrontiert. Am 6. Dezember 1942 erteilte die SS-Kommandantur in Tunis dem Präsidenten der Gemeinde, M. Borgel, sowie dem Oberrabbiner von Tunis, Chaim Bellaïch, den Befehl, das bestehende Gemeindegremium aufzulösen und durch einen sogenannten Judenrat zu ersetzen:

«Par ordre du colonel-général Von Nehring, commandant en chef des forces armées de l'Axe en Afrique du Nord, avec le consentement de S. A. le Bey, l'amiral Ésteva étant mis au courant, le comité d'administration de la communauté israélite est dissous. Un nouveau comité de neuf membres, présidé par le grand rabbin et comprenant son adjoint, doit le remplacer sans délai. La liste complète des membres du nouveau comité doit être représentée à la Kommandantur le jour même à 17 heures. Aussitôt constitué, ce comité se mettra au travail pour être en mesure de fournir le lendemain, à 8 heures du matin, une liste de 2000 juifs qui seront utilisés comme travailleurs pour les besoins des forces occupantes.»³⁷⁵

Laut diesem Befehl musste die Gemeinde von Tunis in einer knappen Zeit eine neue Führung für die Gemeinde in Form eines neunköpfigen Rates ernennen, der wiederum direkt mit den SS zu tun haben würde. Freiwillige für so eine Aufgabe zu finden, war fast unmöglich für die

³⁷⁴ Albert Memmi: La Statue de sel, S. 294.

³⁷⁵ Befehl des Generals Nehring an die jüdische Gemeinde von Tunis, erklärt von SS Rauff am 6. Dezember 1942, zitiert von Jacques Sabille: Les Juifs de Tunisie, S. 39-40.

Gemeinde.³⁷⁶ Dies war aber wichtig für die Erfüllung der weiteren Befehle der Nazis wie beispielsweise die Zusammenstellung einer Liste von 2000 jüdischen Männern innerhalb von 24 Stunden, die den Achsen-Truppen als Arbeiter zur Verfügung stehen sollten. Im Befehl wird auch erwähnt, dass die General-Residenz sowie die Bey-Regierung informiert wurden. Damit wollte Nehring den Juden zeigen, dass sie auf sich gestellt seien und keine Hilfe von Esteva oder dem Bey erwarten sollten. Die Wortwahl verrät auch, dass die französische Regierung in diesem Fall keine Macht bzw. Mitspracherecht mehr im Lande hatte.³⁷⁷ Die tunesischen Juden mussten selbst und ohne jegliche Hilfe dafür sorgen, dass alle Aufforderungen der SS-Kommandantur erfüllt wurden. Durch diesen Befehl wird zudem ersichtlich, dass die Wehrmacht und die SS-Kommandantur sehr eng zusammenarbeiteten. Die Wehrmacht stellte die Forderungen und die SS sorgte für die Durchführung der Befehle.

3.1. Die Aufforderung zur Zwangsarbeit

Unter der antisemitischen Gesetzgebung der Vichy-Regierung mussten die tunesischen Juden – wie alle anderen Juden in den französischen Territorien – schwerwiegende moralische und psychische Belastungen erdulden. Mit der Besetzung durch die Nationalsozialisten verschärfte sich ihre Lage weiter, da sie zusätzlich körperlicher Zwangsarbeit und systematischer Erniedrigung ausgesetzt wurden. Jüdische Männer im Alter zwischen 17 und 50 Jahren wurden verpflichtet, unter Zwang für die militärischen Zwecke der Achsenmächte zu arbeiten. Der jüdische Gemeinderat sah sich angesichts dieser Situation mit einer äußerst schwierigen Aufgabe konfrontiert: Innerhalb kürzester Frist mussten die Verantwortlichen eine Liste arbeitsfähiger jüdischer Männer erstellen und vorlegen – eine Forderung, der die Gemeinde zunächst mangels entsprechender Erhebungen kaum nachkommen konnte.³⁷⁸ Es war außerdem schwierig Freiwillige zu finden. Sie mussten gleichzeitig mit schwerwiegenden Konsequenzen rechnen im Falle des Versagens. Rauff drohte M. Borgel mit den folgenden Worten:

³⁷⁶ Die Liste des neunköpfigen Rats, den Rauff wollte, wurde zwar an die deutsche Kommandantur gegeben, dieses Komitee spielte aber keine Rolle in den weiteren Ereignissen. Die neun Personen mussten von außerhalb des Gemeindegremiums und den Notablen ausgewählt und vom Oberrabbiner von Tunis geführt werden, so die Bedingungen von Rauff. Sie blieben aber passiv und der eigentliche Akteur war das alte Gemeindegremium unter der Führung von Moiz Borgel. Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 124.

³⁷⁷ Nehring und die Achsen-Truppen hatten zu dieser Zeit, keine Furcht mehr vor den französischen Truppen; wie bereits erwähnt war es nur eine Frage der Zeit, bis Nachschub aus Italien und Deutschland kam, um die Truppen der Achsen-Mächte zu stärken. Damit war die Angst vor einer Racheaktion der französischen Truppen nicht mehr da und die Nazis konnten ihre Abmachung mit Esteva brechen. Siehe Aussage von Harlingshausen auf Seite 95.

³⁷⁸ Über die Einzelheiten dieses Ereignisses berichtet Robert Borgel: *Étoile jaune et Croix gammée*, S. 112-115.

«06.12.1942: Si vous ne savez pas trouver vous-meme 2000 Juifs, je me fais fort d'en reunir par mes hommes 10 000. C'est ce qui vous arrivera si, dans le délai imparti, je n'obtiens pas l'execution de tout ce que je viens d'exiger.»³⁷⁹

Die Einschüchterungsversuche und die Drohungen der Nazis zeigten den tunesischen Juden das wahre Gesicht des Antisemitismus und des Nationalsozialismus. Auch wenn der Rahmen und die Intensität nicht dieselben waren, befand sich die jüdische Bevölkerung in Tunesien plötzlich in einer vergleichbaren Situation wie mit den Geschehnissen in Mittel- und Osteuropa.³⁸⁰

Der Gemeinderat musste schnell handeln, um das schlimmste zu verhindern. Das war ihm aber nicht gelungen die geforderte Zahl zur Verfügung zu stellen, deswegen stellte die SS-Kommandantur weitere noch strengere Forderungen.

³⁷⁹ Ibid. S. 111.

³⁸⁰ Das Geschichtsfeld oder auch der Ort des Geschehens hatte einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Lage der tunesischen Juden in ihrem Verhältnis zu den Nazis. In Tunesien fanden die Nazis nicht die nötigen Bedingungen, um das übliche Programm gegen die Juden zu vervollständigen. Es gab zwar Einzelfälle von Deportationen, dies war aber glücklicherweise für die Juden dort nicht vergleichbar mit den Horrorzenarien in Europa. In Tunesien gab es kaum Kollaboration seitens der Einheimischen, die Alliierten waren außerdem in der Nähe und hatten ein Auge auf die Geschehnisse, die kurze Zeit des Handelns und die schwache Lage der Achsenmächte dienten auch dazu, dass die Juden Tunesien gerettet werden konnten. (Mehr dazu in den folgenden Kapiteln).

Text des Befehles des Generals Nehring:

„Heranziehen der jüdischen Bevölkerung:

- *Durch S. D. ist die männliche jüdische Zivilbevölkerung für die Durchführung der Erdarbeiten in der Form bereitzustellen, dass zunächst als erste Rate den Abschnittskommandeuren Bizerta, Tunis-Nord und Tunis-Süd je 1000 Mann Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.*
- *Die jüdischen Arbeitstruppen sind von den jüdischen Gemeinden aufzustellen und ihnen eine Arbeitsgruppe beizugeben. Die Führungsgruppen sind für die Zusammenarbeit mit den deutschen Kommandobehörden einzusetzen. Sie sind für die Durchführung der gegebenen Befehle durch die Arbeitstruppen verantwortlich. Anderenfalls sind sie von der Truppe als Geiseln zu behandeln.*
- *Versorgung und Ausrüstung stellen die jüdischen Gemeinden sicher. Die Truppe sorgt für Unterbringung mit entsprechender Bewachung an den Arbeitsstellen.*
- *Die je 1000 Mann starken Arbeitsgruppen sind durch S.D. im Benehmen mit den Abschnittskommandeuren nach folgenden Orten zuzuführen (Fussmarsch, Eisenbahn nur soweit möglich).*

Mateur für Abschnitt Biserta

St-Cyprien für Abschnitt Tunis-Nord

Ben Arous für Abschnitt Tunis-Süd.

Weitere Einzelheiten regeln die Abschnittskommandeure mit dem S. D.

- *Eine Bezahlung der Arbeitskräfte hat durch die jüdische Gemeinde zu erfolgen.*³⁸¹

³⁸¹ Arch. CDJC: CXXXIV-17: Befehl des Generals Nehring an die jüdische Bevölkerung-Thema: Zwangsarbeit in den Sektoren der Wehrmacht.

Dieser Befehlstext verdeutlicht die Lage in Tunesien zur Zeit der NS-Besatzung. Es handelt sich hier um eine explizite Aufforderung zur Zwangsarbeit, etwas, was Rahn und Rauff nach dem Krieg deutlich verleugneten. In einer Aussage vom 28. Juni 1972 in Santiago de Chile verkündete Rauff:

„Von dem Vorliegen eines solchen Befehls (Führerbefehl zur Tötung der Juden) hätte ich für meine Tätigkeit in Tunis Kenntnis erlangt haben müssen, denn dort gab es viele Juden, die z. T. sogar freiwillig für uns gearbeitet haben, ohne dass ihnen irgendetwas geschehen wäre.“³⁸²

In seiner Zeugenaussage versucht sich Rauff indirekt von den Anschuldigungen über die Einführung der Zwangsarbeit für die tunesischen Juden zu distanzieren. Er behauptet, dass die Juden in Tunesien z. T. freiwillig gearbeitet hätten.³⁸³ Zu diesem Thema schreibt R. Rahn:

„Der Berliner Befehl wurde in der Form durchgeführt, dass der Vorstand der jüdischen Gemeinde selbst einen Arbeitsdienst organisierte, mit ärztlicher Überwachung, gesundheitlicher Auslese und der Verpflegung nach jüdischem Ritus. Der Oberbefehlshaber teilte die Arbeitskompanien einzelnen Verbänden zu und gab den Befehl, dass die Leute genauso wie freiwillige Arbeiter zu behandeln seien.“³⁸⁴

Rahn, der sein Buch auch nach dem Krieg verfasste, bemüht sich, die Lage der jüdischen Zwangsarbeiter in Tunesien zu beschönigen. Am Ende des von ihm zitierten Abschnitts räumt er jedoch ein, dass es sich auch in Tunesien um Zwangsarbeit handelte – ein Eingeständnis, das die Unrichtigkeit der Aussage von Rauff deutlich macht. Rahn behauptet zudem, die jüdischen Arbeiter seien in den Lagern ebenso behandelt worden wie freiwillige Arbeitskräfte und beschreibt ihre Situation als angeblich angenehm. Weiterhin thematisiert Rahn die Aufgaben der jüdischen Gemeinde im Zusammenhang mit der Ausrüstung der jüdischen Arbeiter. Diese Verpflichtungen gehen eindeutig aus dem Befehl des Generals Nehring hervor. In diesem Schriftstück legt Nehring zunächst die Zahl der zu rekrutierenden Arbeiter fest, die unter deutschem Kommando tätig werden sollten. Die jüdische Gemeinde war verpflichtet, eine Führungsgruppe zu stellen, die die Verantwortung für die Durchführung der deutschen Anweisungen übernahm – andernfalls, so die Drohung, würden die Mitglieder dieser Gruppe als Geiseln behandelt. Dieses Vorgehen ist ein weiterer Beleg dafür, dass die Arbeit keineswegs freiwillig erfolgte und dass die jüdischen Arbeiter keineswegs wie freiwillige Arbeitskräfte behandelt wurden. Darüber hinaus musste die jüdische Gemeinde

³⁸² NS-Archiv: Aussage des Walter Rauffs in Santiago de Chile in der gerichtlichen Voruntersuchung gegen den SS-Gruppenführer Bruno Streckenbach wegen Verdacht des Mordes an mindestens eine Million Menschen. Mehr zur Aussage, siehe: <http://www.ns-archiv.de/einsatzgruppen/gaswagen/rauff/rauff-santiago.php>

³⁸³ Zur Zeit dieser Aussage lebte Walter Rauff in Santiago de Chile, wo er sich seit Ende des Kriegs versteckt hatte. Durch seine Aussage versucht er die Schuld von sich zu weisen, deswegen ist seine Behauptung anfechtbar, weil sie vor allem dem persönlichen Profit und nicht der Wahrheit dient.

³⁸⁴ R. Rahn: ob., Zit. S. 204.

für die Ernährung, gesundheitliche Versorgung, Ausrüstung und Bezahlung der Arbeiter aufkommen.

Die jüdische Gemeinde musste den SS-Befehl gehorchen und so handeln, dass keine Racheaktionen von den Nazis provoziert werden konnten. Somit stellen sich zwei wichtige Fragen: Wie ging die jüdische Gemeinde mit der herausfordernden Lage um? Und inwieweit konnte sie die Anforderungen der Nazis erfüllen?

a. Der Umgang der jüdischen Gemeinde von Tunis mit der Situation

Die jüdische Gemeinde von Tunis stand vor zwei Wegen: entweder den Weg der Gehorsamkeit gehen und damit die Nazis ruhig halten oder aber den Weg des Widerstandes. Trotz der unrealistischen Forderungen der Deutschen, versuchte die jüdische Gemeinde diese zu erfüllen. Demzufolge musste die Gemeinde Listen von jüdischen Arbeitern liefern, obwohl sie nicht über Dokumente mit den Namen der Mitglieder verfügte. Sie konnte die Listen außerdem nicht von den entsprechenden Behörden bekommen, da der 6. Dezember 1942 ein Sonntag war.³⁸⁵ Trotzdem versuchte die Gemeindeführung eine Liste zusammenzustellen, um die Besatzer nicht zu verärgern und damit Pogrome zu vermeiden. In seinem Tagebuch schildert Paul Ghez die Situation der Gemeinde wie folgt:

« 8 décembre 1942: Il y'a deux solutions possibles: la première, la résistance. On ne fait rien, on s'abstient et on attend. C'est héroïque mais absolument vain. Il est évident qu'après avoir emprisonné et peut être fusillé les otages les SS ne s'en tiendront pas là et procéderont eux même a une rafle imposante et barbare. Ils l'ont fait à Varsovie, ils l'ont fait a Paris. On peut dissimuler quelques fils de Bourgeois qui s'éparpillent dans des propriétés ou chez des amis. Mais que deviendra notre ghetto surpeuplé et dans lequel on vit au jour le jour? »³⁸⁶

Die Argumentation von Paul Ghez, der selber eine wichtige Rolle in der Rekrutierung von jüdischen Arbeitern spielen wird, ist einerseits logisch, beruht aber auf anderen Gründen. Alle Gemeindeglieder gingen davon aus, dass die deutsche Besatzung nur kurz dauern wird. Man hörte nämlich die Kämpfe der Alliierten in der Nähe von Tunis, das heißt, dass sie nur ein paar Kilometer entfernt waren und dass sie jederzeit in die Stadt einmarschieren könnten und sie befreien würden.³⁸⁷ Die Aussage von Ghez diente außerdem dazu, die weiteren Entscheidungen

³⁸⁵ Vgl. Paul Ghez: ob. Zit., S. 53-54.

³⁸⁶ Paul Ghez: ob. zit., S. 57.

³⁸⁷ Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 112. Er schreibt: «7 décembre 1942: «les personnes présentes, ceux qui sont accourus- il y'a parmi eux des notables, membres du conseil de la communauté et autres, des hommes d'âge, mais aussi des jeunes-, tous sont d'avis que les juifs ne vont pas de se rebeller, même passivement, a moins de se résigner au pogrom. Beaucoup soulignent que les Alliés sont a quelques kilomètres de Tunis, qu'il faut essayer de tenir en temporisant, éviter de prendre une attitude d'obstruction qui précipiterait les événements, en les aggravant pour nous.»

des Gemeindegremien zu entschuldigen, da sie von einem Teil der Gemeinde für Kollaborateure gehalten wurden.³⁸⁸

Die jüdische Gemeinde von Tunis war auf sich allein gestellt, vor allem nach dem Scheitern der Versuche des Generalresidenten Esteva bei der NS-Kommandantur, den Prozess der Rekrutierung von Juden zur Zwangsarbeit zu stoppen. Der Präsident der Gemeinde ging nach Erhalt der Befehle nämlich zur Generalresidenz und bat Esteva um Hilfe. Robert Borgel schreibt in seinem Tagebuch:

«6 décembre 1942: M. Borgel se rend en hâte à la Résidence. Le Dr. Moatti l'accompagne. L'amiral Esteva les reçoit après son chef de cabinet, M. Vimont. L'amiral reconnaît qu'il a eu des conversations avec le ministre Rahn au sujet du travail obligatoire des Juifs. Il ne pensait cependant pas que les mesures seraient prises si brutalement, réclamant un effort humainement impossible à réaliser. Il convie nos délégués à la résignation et à l'obéissance. De son côté il essaierait d'obtenir une prolongation au délai imparti pour la remise des listes.»³⁸⁹

Esteva konnte die Frist nur um zwölf Stunden verlängern. Das knüpfte die Kommandantur an eine Bedingung, nämlich die Zahl der Arbeiter auf 3.000 zu erhöhen, diese sollten am 9. Dezember um 20 Uhr vor dem Gebäude der deutschen Kommandantur in Tunis erscheinen.³⁹⁰ Demzufolge musste das Gemeindegremium mit der Führung von M. Borgel agieren, um diese Zahl zusammenzubekommen. Der Oberrabbiner machte einen Aufruf von der Synagoge aus an die Gemeinde, um die jüdischen Männer zur Arbeit aufzufordern. Die Vertreter der Gemeindeverwaltung gingen von Haus zu Haus in der Hara und boten den Freiwilligen 100 Francs pro Tag, um die infrage kommenden Männer zu überzeugen, sich im Interesse der Gemeinde zur Arbeit bereit zu erklären.³⁹¹ Paul Ghez berichtet in seinem Tagebuch:

«8 décembre 1942: Au début de la matinée des hommes de bonne volonté parcourent les quartiers juifs en invitant les jeunes gens sans charges de famille à se dévouer pour le salut de la collectivité. On promet aux volontaires un salaire de 100 francs par jour et on les invite à s'inscrire à la grande synagogue.»³⁹²

Diese Initiative der Gemeinde hatte nur wenig Erfolg, nur 128 Mann kamen freiwillig. Robert Levy, der zu dieser Zeit im geforderten Alter war, erzählt:

«Plus précisément les intéressés devaient se présenter, en ce qui concerne Tunis, à la Grande Synagogue de l'Avenue de Paris sur convocation de la commission nommée par le conseil de la communauté à cet effet. Celle-ci établissait les listes de jeunes gens d'une certaine tranche

³⁸⁸ Paul Ghez übernahm zu dieser Zeit die Rekrutierung der jüdischen Arbeiter, eine Aufgabe, die ihn unbeliebt bei vielen Mitgliedern der Gemeinde machte. Mehr dazu in Punkt 5.

³⁸⁹ Robert Borgel: ob. zit., S. 114.

³⁹⁰ Robert Borgel: ob. zit., S. 114-115; Paul Ghez: ob. zit. S., 54.

³⁹¹ Vgl. Jacques Sabille: ob. Zit., S. 42-44; Paul Sebag: Histoire des Juifs de Tunisie. S. 234; Claude Nataf: Les Juifs de Tunisie face à Vichy et aux persécutions allemandes, S. 219.

³⁹² Paul Ghez: ob. zit., S. 56.

d'âge. Certains s'y rendaient de leur plein gré comme mon cousin Edouard Hayat. D'autres s'y refusaient et entraient dans la clandestinité, comme mon cousin Gilbert Cohen-Hadria.»³⁹³

Es war zu erwarten, dass nicht viele freiwillig für die Nazis arbeiten würden. Demzufolge konnte die Gemeinde die Forderungen des Generals Nehring nicht erfüllen und musste mit einer unangenehmen Reaktion der SS rechnen.

Paul Ghez beschrieb den 9. Dezember, den Tag an dem M. Borgel mit den rekrutierten Arbeitern zur Kommandantur ging mit den folgenden Worten „une journée cruciale, ca va barder“³⁹⁴. Die schlechte Organisation der Gemeinde hatte Konsequenzen: die SS demütigten die Führer der Tuniser Gemeinde und plünderten „la Grande Synagogue“ in der „Rue de Paris“, jüdische Geschäfte und Häuser.³⁹⁵ Rauff soll die Vertreter der Gemeinde mit folgenden Worten beschimpft haben:

«Pourceaux, chiens, hommes sans paroles. Je considère votre démarche auprès du résident comme un acte de sabotage envers l'armée allemande. En conséquence vous serez fusillés dans une heure ainsi que le grand rabbin que j'envoie chercher. Vous allez voir comment les SS savent mater les Juifs.»³⁹⁶

Als Reaktion auf die „Unzuverlässigkeit“ des Gemeinderates, nahmen die SS unter der Führung von Rauff Geiseln in ihre Gewalt, um den Druck auf die Gemeinde zu erhöhen.³⁹⁷ M. Borgel und Paul Ghez, welche die Gemeinde bei den Verhandlungen mit der SS vertraten, befanden sich vor einem wütenden Rauff und mussten agieren, damit die Situation nicht weiter eskaliert und Rauff womöglich die Geiseln erschießt. Demzufolge erklärte sich Paul Ghez³⁹⁸ bereit, die Rekrutierung der jüdischen Arbeiter zu übernehmen³⁹⁹. Er gründete mit anderen jüdischen Persönlichkeiten wie der jüdische Arzt Dr. Moati das Komitee zur Rekrutierung jüdischer Arbeiter, das den Judenrat ersetzte.

³⁹³ Robert Levy: ob.zit., S. 46-47.

³⁹⁴ Paul Ghez: ob. Zit., S. 58.

³⁹⁵ Für mehr Einzelheiten siehe: Robert Borgel: ob. Zit., S. 137

³⁹⁶ Paul Ghez: ob. Zit., S. 60.

³⁹⁷ Robert Borgel: ob., Zit. S. 140-145.

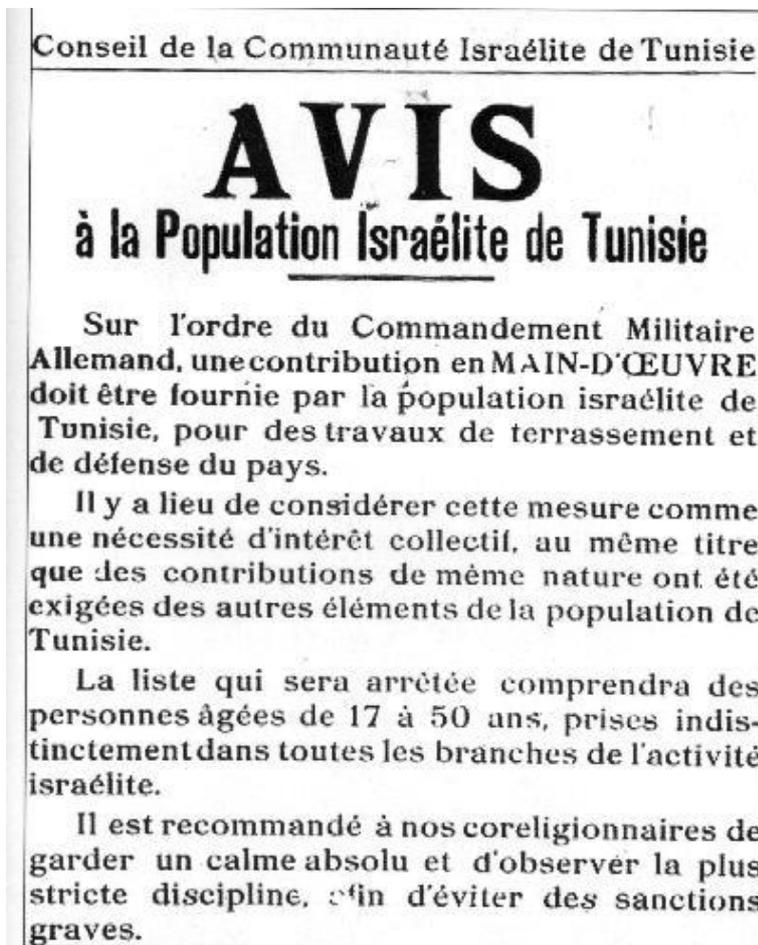
³⁹⁸ Paul Ghez war Sohn eines tunesischen Juden und einer italienischen Jüdin aus Livorno. Er genoss eine französische Ausbildung und wurde Rechtsanwalt nach einem Studium an der Universität Lyon. Er nahm freiwillig am Ersten Weltkrieg teil und bekam „la Croix de Guerre“ als Anerkennung für seine Dienste und seinen Patriotismus gegenüber Frankreich. Er wurde im selben Jahr, 1919, französisch eingebürgert. Während der NS-Besatzung spielte er eine wichtige Rolle, er wurde nämlich Präsident des Komitees der Rekrutierung der jüdischen Arbeiter. Für diese Aufgabe wurde er von manchen gelobt und von anderen scharf kritisiert und sogar für einen Kollaborateur gehalten.(Mehr dazu in den kommenden Kapiteln).

³⁹⁹ Robert Borgel: ob. zit., S. 60-61.

b. Das Komitee zur Rekrutierung jüdischer Arbeiter

Paul Ghez erklärte sich bereit, die Rekrutierung der jüdischen Arbeiter zu übernehmen. Er versprach Rauff diese Aufgabe zu erfüllen. Dafür setzte das Komitee einen Plan auf, um die Arbeit zu organisieren. Die Arbeit des Komitees begann mit der Plakatierung einer Mitteilung an die jüdische Bevölkerung von Tunis, in der sie alle jüdischen Männer, die zwischen 1914 und 1924 geboren sind, offiziell zur Arbeit für die deutschen Besatzer aufforderte.⁴⁰⁰

Abbildung 2: Avis a la population israelite de Tunisie.⁴⁰¹



⁴⁰⁰ zu den Plakaten in den jüdischen Vierteln gab es auch einen Artikel im „Tunis Journal“, in dem auch die Juden Tunesiens aufgefordert wurden, zur Arbeit in den deutschen Bezirken zu erscheinen. Siehe nächste Seite: Avis a la Population israélite.

⁴⁰¹ Archives nationales de Tunisie: Avis a la Population israélite de Tunisie vom Dezember 1942.



Abbildung 3: Jüdische Arbeiter auf dem Weg in die Arbeitslager, Tunis, im Dezember 1942 (deutsche fotografie aus dem Archiv des beyt hatefusot).⁴⁰²

Damit wollte das Komitee Zeit gewinnen und sichergehen, dass alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde informiert werden. Neben der Rekrutierung der Arbeiter musste das Komitee weitere Aufgaben übernehmen, wie es der Text des Generals Nehring andeutet. Es sollte für die Arbeiter organisatorisch, gesundheitlich, sozial und finanziell gesorgt werden. Der erste Erfolg, den das Komitee errang, war die Befreiung der Geiseln aus der Gewalt der Nazis. Das Komitee von Paul Ghez musste außerdem versuchen, sehr professionell mit der Lage umzugehen, um jede Art von Ärger mit den Nazis zu vermeiden und damit die anderen Geiseln am Leben bleiben.⁴⁰³ Mit den folgenden Worten bedrohte Rauff Paul Ghez und ließ damit keinen Platz zur Interpretation, so klar und direkt war seine Aussage:

«Vous pouvez continuer. Je vais arreter 100 otages et je les ferais fusiller ainsi que vous-meme si vous n'exécutez pas mes ordres et si je constate le moindre geste d'obstruction.»⁴⁰⁴

⁴⁰² Das Foto wurde auf www.harissa.com publiziert.

⁴⁰³ Rauff verlangte von der Führung der Gemeinde eine Liste von 100 jüdischen Männern, die aus reichen jüdischen Familien stammten, um sie als Geiseln zu nehmen, damit gesichert wird, dass die Gemeinde alle Forderungen der Nazis erfüllt, anderenfalls würden die Geiseln den Tod riskieren. Vgl. Paul Ghez: ob. Zit., S. 64-65; Robert Borgel: ob. Zit.; (Die gesamte Liste der 100 Geiseln, siehe Robert Borgel, S. 148-151)

⁴⁰⁴ Zitiert von Paul Ghez: ob. Zit., S. 64.

Vor dem Hintergrund dieser drohenden Worte erkannte Paul Ghez, dass die Zukunft der ganzen Gemeinde von seiner Arbeit bei der Rekrutierung abhängt. Er erstellte dafür eine Arbeitsstrategie, die auf vier Punkten basierte, so schrieb er in seinem Tagebuch:

«15 Dezember 1942: Il faut ce pendant lutter. Nous adoptons quelques principes auxquels nous nous efforcerons de nous conformer:

a. Eviter tout acte de désobéissance ou d'obstruction ostensibles entraînant le déclenchement des représailles.

b. Paralyser dans toute la mesure possible le recrutement des travailleurs juifs.

c. Améliorer au maximum le sort des travailleurs juifs que nous serons obligés de fournir.

d. Conserver une attitude digne, ne jamais se plaindre, bluffer s'il le faut, ne pas se laisser dominer psychologiquement.

*J'insiste particulièrement sur ce dernier point. Avec des adversaires de cette trempe, il ne faut espérer ni sentiments ni pitié.»*⁴⁰⁵

Paul Ghez, der auch eine militärische Ausbildung genossen hatte, sah diese Aufgabe als Kampf an, den er bis zum Ende führen musste und dabei versuchen, die Zahl der Opfer so gering wie möglich zu halten. Seine Strategie sollte sein Vorhaben erleichtern und damit ein Plan vorhanden sein, dem er und seine Glaubensgenossen folgen könnten. Das erste Prinzip war also gehorsam zu sein, um Racheaktionen zu vermeiden, deswegen wurden Dienste in verschiedenen Bereichen zur Verfügung gestellt wie die Verwaltung, der Gesundheitsdienst, der Transportdienst, der Übersetzungsdienst und schließlich eine Kostenstelle, die sich um die finanziellen Angelegenheiten des Komitees kümmert.⁴⁰⁶

Der Verwaltungsdienst musste sich beispielsweise um die bürokratischen Angelegenheiten und die Archivierung der Dokumente kümmern.

Die Aufgabe des Gesundheitsdienstes war, wie es der Name bereits verrät, die kranken Arbeiter zu versorgen und sie medizinisch zu behandeln, damit sie bei der Arbeit in den Lagern fit erscheinen, sonst riskierten sie das Schlimmste von der SS. Es kam vor, dass ein jüdischer Arbeiter namens Gilbert Mazouz von einem SS-Offizier erschossen wurde, weil er wegen gesundheitlicher Gründe nicht fähig war, den Weg bis zum Arbeitslager weiterzugehen.⁴⁰⁷

Victor Bismuth, ein ehemaliger Arbeiter von Cheylus und Begleiter von Gilbert Mazouz versucht die Tat zu schildern:

⁴⁰⁵ Ibid., S. 85.

⁴⁰⁶ Vgl. Arch. nat. Tun. : Rapport: Les prétestations soulevées par les Allemands a la population juive de Tunisie; Arch. CDJC.: CCCLXXXVIII-4: Les Juifs de Tunis pendant l'occupation Allemande, Mai 1943. (Anhang 14, S 261-263) Vgl. Jacques Sabille: Les Juifs de Tunisie, S. 72-80.

⁴⁰⁷ Arch. CDJC: CCCLXXXVIII-41: Aussage des Rabbiners David Hagege im Prozess über die Ermordung von Gilbert Mazouz, der auf dem Weg zu den deutschen Arbeitslagern erschossen wurde. Siehe Anhang S.261 ; vgl. Arch. CDJC.: CCCLXXXVIII-4: ob. Zit., S. 2, Anhang 15, S. 264.

«Avec la tombée de la nuit, le chef SS ne trouvant pas le bon chemin sur sa carte nous a fait détourner par des champs labourés et dès les premiers pas dans cette glaise Gilbert Mazouz, que je soutenais avec un autre camarade, a perdu ses appareils bloqués dans la boue. Mon camarade et moi-même l'avons pris à bras le corps, lui, ne pouvant plus faire un seul pas. Un officier SS qui fermait la marche ne supportant plus ce ralentissement, s'est précipité sur mon camarade et moi-même pour que nous relâchions le jeune homme, et le sommant de marcher sans aucune aide. Se rendant compte qu'il en était incapable, il s'est mis à hurler et à bout portant lui a envoyé une rafale de mitraillette et en nous frappant à coups de crosse pour rejoindre la colonne, nous forçant ainsi à abandonner le cadavre de Gilbert Mazouz.»⁴⁰⁸

Damit vergleichbare Fälle vermieden werden konnten, musste das Komitee verhandeln, um kranke Arbeiter durch gesunde aus ihren Familien zu ersetzen.⁴⁰⁹

Den Transportdienst musste auch die Gemeinde übernehmen. Auch die Tüchtigkeit der jüdischen Arbeiter hatte das Komitee vor der deutschen Kommandantur zu verantworten, deshalb musste man sicher sein, dass die Arbeiter jeden Tag pünktlich in ihren Arbeitslagern erscheinen. Demzufolge musste das Rekrutierungskomitee den Transport der jüdischen Arbeiter in die jeweiligen Arbeitslager organisieren und bezahlen. Da sich das Land im Krieg befand, war es schwierig die entsprechenden Transportmöglichkeiten zu finden. In einem späteren Bericht der jüdischen Gemeinde vom Mai 1943 über die Lage der tunesischen Juden während der NS-Herrschaft wird diese Aufgabe wie folgt beschrieben:

«N'ayant pu obtenir de moyens de transport rapides, le service des transports, dut assurer le ravitaillement des travailleurs par des camions de chevaux, sur des pistes détournées à des distances allant jusqu'à 120 kilomètres. Ces véhicules furent mitraillés à plusieurs reprises par des avions.»⁴¹⁰

Hieraus wird ersichtlich, wie schwer und unter welchen gefährlichen Bedingungen die jüdischen Männer arbeiteten.

Die Finanzdienststelle war die wichtigste, weil von ihr der Erfolg der anderen Dienste abhing. Sie musste als Erstes über genug Geld verfügen, um alle anderen Dienste finanzieren zu können. In diesem Fall sprach man über riesige Summen, in einer Zeit, in der die jüdische Gemeinde nicht über viele Mittel verfügte, da die antisemitischen Gesetze der Vichy-Regierung den Besitz der Gemeinde „arisierter“. Robert Borgel, der als Sohn des Gemeindepräsidenten alle Organisationsschritte miterlebte, schreibt:

«entretenir un contingent de 3000 travailleurs, l'habiller, l'équiper, payer une solde à l'ouvrier et une allocation à la famille, administrer d'ausi nombreux services, meme lorsque les agents sont pour la plus part employés à titre benevole, payer des amendes enfins dans certains cas,

⁴⁰⁸ Victor Bismuth: La Marche de la Mort en Tunisie, (<http://www.terredisrael.com/infos/?p=2204>)

⁴⁰⁹ Vgl. Paul Ghez: ob. Zit., S; Robert Borgel: ob. zit., S. 246-247

⁴¹⁰ Arch. CDJC.: CCCLXXXVIII-4: ob. Zit., S. 3

tout cela impliquait la nécessité de disposer de ressources très importantes et dans ce but, d'organiser rapidement un système d'imposition.»⁴¹¹

Deswegen wurden Spenden und Steuern von der jüdischen Gemeinde gesammelt, um die Arbeiter zu bezahlen und für ihre zurückgelassenen Familien zu sorgen. Das Geld war auch nötig für die Ernährung, Ausrüstung und den Transport der Arbeiter.⁴¹²

Trotz fehlender Erfahrung gelang es der jüdischen Gemeinde von Tunis, einen ganzen funktionierenden Organismus aufzubauen, um die schwerrealisierbaren Forderungen und Befehle der NS-Kommandantur erfüllen zu können. Das organisatorische Talent der jüdischen Gemeinde soll laut Boretz die Nazis beeindruckt haben. In diesem Zusammenhang schrieb er:

«Avouons nous que les Allemands eux même ont été surpris, désorientés (par les qualités juives) et que la souplesse du juif tunisien, ainsi que celle incontestable de la communauté israélite ont amortis beaucoup de chocs, émoussé bien de fureurs et évité les paroxysmes de bestialité nazie que d'autres pays ont connu.»⁴¹³

Laut Boretz sollen die Juden Tunesiens mit ihrer guten Organisation den Deutschen imponiert haben. Das konsequente Verhalten des tunesischen Juden soll ihn gerettet haben. Dies kann man zwar nicht durch klare Aussagen der deutschen SS-Offiziere bestätigen, sondern aus den Reaktionen und dem Umgang der SS mit dem Komitee heraus interpretieren. Am 16. Dezember ließen die Nazis 36 Geiseln frei, die entweder alt oder krank waren. Damit gaben die Nazis indirekt zu, dass sie zufrieden mit der Arbeit des Komitees waren.⁴¹⁴ Es wurde für Paul Ghez in manchen Fällen auch möglich, mit den SS zu verhandeln, um kranke Arbeiter durch gesunde zu ersetzen. Das Komitee musste außerdem in den meisten Fällen mit Saevecke⁴¹⁵, dem Vertreter von Rauff, verhandeln, der für seine Strenge und seine fanatische Liebe für Ordnung und Tüchtigkeit bekannt war.⁴¹⁶ Saevecke war der Verbindungsmann zwischen dem SS-Chef

⁴¹¹ Robert Borgel: ob. Zit., S. 209.

⁴¹² Vgl. Ibid., S. ; CCCLXXXVIII-4. Rapport de la Communauté Juive de Tunis, rédigé en Mai 1943. Siehe Anhang 16, S. 265-271.

⁴¹³ Eugene Boretz: Tunis sous la Croix gammée, Alger 1944, S. 67.

⁴¹⁴ Vgl. Paul Ghez: ob. Zit., S. 87: *«Le 16 décembre- les boches ont été visiblement impressionnés par la rapidité de l'organisation de nos services, par l'ordre et la discipline presque militaire qu'ils ont constaté des l'Après-midi du 9 décembre. Le commandant Säwecke et le capitaine Pohl viennent de nous annoncer la libération de 36 otages choisis parmi les plus âgés et les plus malades.»*

⁴¹⁵ Theodor Emil Saevecke (1911-2000) war ein SS-Hauptsturmführer, er nahm im Jahre 1939 an den Einsatz in Polen teil, wo er u. a. auch an Judenverfolgungen mitwirkte. Im Jahre 1941 ging er nach Libyen und wurde als Verbindungsoffizier zwischen dem SD und der italienischen Polizei eingesetzt. Im November 1942, nach der deutschen Invasion in Tunesien, wurde Saevecke Teil des Rauffkommandos und organisierte ab dem 10. Dezember die Zwangsarbeit für die Juden. Vgl., Mallmann, Klaus-Michael; Cüppers, Martin: Halbmond und Hakenkreuz, Darmstadt 2006, S. 202-203.

⁴¹⁶ Vgl. Jacques Sabille: ob. Zit., S. 60-61. In diesem Zusammenhang schrieb Sabille: *«Tous les témoignages s'accordent à reconnaître l'humanisation progressive et naturellement relative de Säwecke- dans ses rapports avec le comite... Le comite parvint à lui «en imposer» par l'efficacité de son organisation, par le sérieux du travail*

Rauff und der jüdischen Gemeinde. Laut Erzählungen von Gemeindemitgliedern war Saevecke mindestens zweimal am Tag in den Büros der Gemeinde, um Befehle zu diktieren.⁴¹⁷ In seinem Umgang mit der Gemeinde soll er auch mit der Zeit „menschlicher“ geworden sein. Robert Borgel schrieb:

«Aujourd’hui, réfléchissant avec un recul de quelques mois à l’attitude du commandant Saewecke à notre égard, on serait parfois tenté à penser que, que dans notre malheur, nous aurions eu une chance relative en ayant eu affaire à cet officier. Allemand SS, imbu de sa prétendue supériorité sans doute, antisémite surement, ne paraissait-il pas moins inhumain que d’autres, que son chef en particulier ?»⁴¹⁸

Das Ziel von Paul Ghez war es, den Deutschen durch präzise und fehlerfreie Arbeit zu imponieren und sich nicht psychisch von ihnen dominieren zu lassen und schließlich vielleicht ihren Respekt zu erzwingen. Man wusste nämlich, wie sehr sie Organisation und Disziplin „liebten“, deswegen war es der Gemeinde wichtig, dieses Ziel zu erreichen. R. Borgel fragt sich in seinem Tagebuch:

«Nous étions malheureux mais nous étions dignes. Lui imposames nous- si surprenant que cela paraisse parlant du Gestapo et des juifs – du respect?»⁴¹⁹

Die wichtigste Konsequenz dieser jüdischen Disziplin war der „bessere“ Umgang der NS-Kommandantur mit der jüdischen Gemeinde. Es wurde dem Komitee der Rekrutierung beispielsweise genug Zeit gegeben, um kranke Arbeiter durch gesunden auszutauschen. Auch in ihrem Umgang mit den Gemeinde-Verantwortlichen wurde die SS weniger streng. Dies heißt aber nicht, dass die Lage für die Arbeiter in den Lagern besser wurde oder, dass sie von den Wächtern gut behandelt wurden. Trotz der jüdischen Bemühungen, die Situation unter Kontrolle zu behalten, eskalierte manchmal die Lage in den Arbeitslagern. Es herrschten in vielen Arbeitslagern schlechte Bedingungen und dazu kam das diskriminierende und grausame Verhalten der Wehrmacht-Soldaten gegenüber den jüdischen Arbeitern.

3.2. Die Arbeitslager der Achsenmächte in Tunesien

Das Komitee zur Rekrutierung der jüdischen Arbeiter lieferte zwar Arbeiter und sorgte für ihre Verpflegung, es hatte aber keinen Einfluss auf den Verlauf der Arbeit und die Bedingungen in den Arbeitslagern. Es wurden zwischen dem 9. Dezember 1942 und Mitte

fourni auquel tout allemand est particulièrement sensible, surtout Säewecke qui avait toujours a la bouche la fameuse Tüchtigkeit...»

⁴¹⁷ Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 170.

⁴¹⁸ Ibid., S. 171

⁴¹⁹ Ibid., S. 172

Januar 1943 etwa 5.000 jüdische Arbeiter rekrutiert. Sie wurden auf verschiedene Arbeitslager verteilt.⁴²⁰ Man unterscheidet zwischen drei verschiedenen Arbeitslagern: die Arbeitslager des NS-Bezirktes, wo die meisten rekrutierten jüdischen Arbeiter hingebracht wurden und ein paar Monate verbrachten. Die zweite Kategorie waren Lager des italienischen Bezirktes, dort arbeiteten 1/5 der gesamten Zahl der rekrutierten jüdischen Männer. Zur dritten Gruppe gehörten die Männer, die auf den Baustellen von Tunis und ihrer Umgebung arbeiteten.⁴²¹

⁴²⁰ Vgl. Ibid., S. 228; CCCLXXXVII-4: Les Juifs de Tunis pendant l'occupation allemande (Mai 1943), S. 4 ; CCCLXXXVII-4 : Rapport de la Communauté Juive de Tunis, rédigé en Mai 1943, S. 4.

⁴²¹ Siehe Karte: nächste Seite.

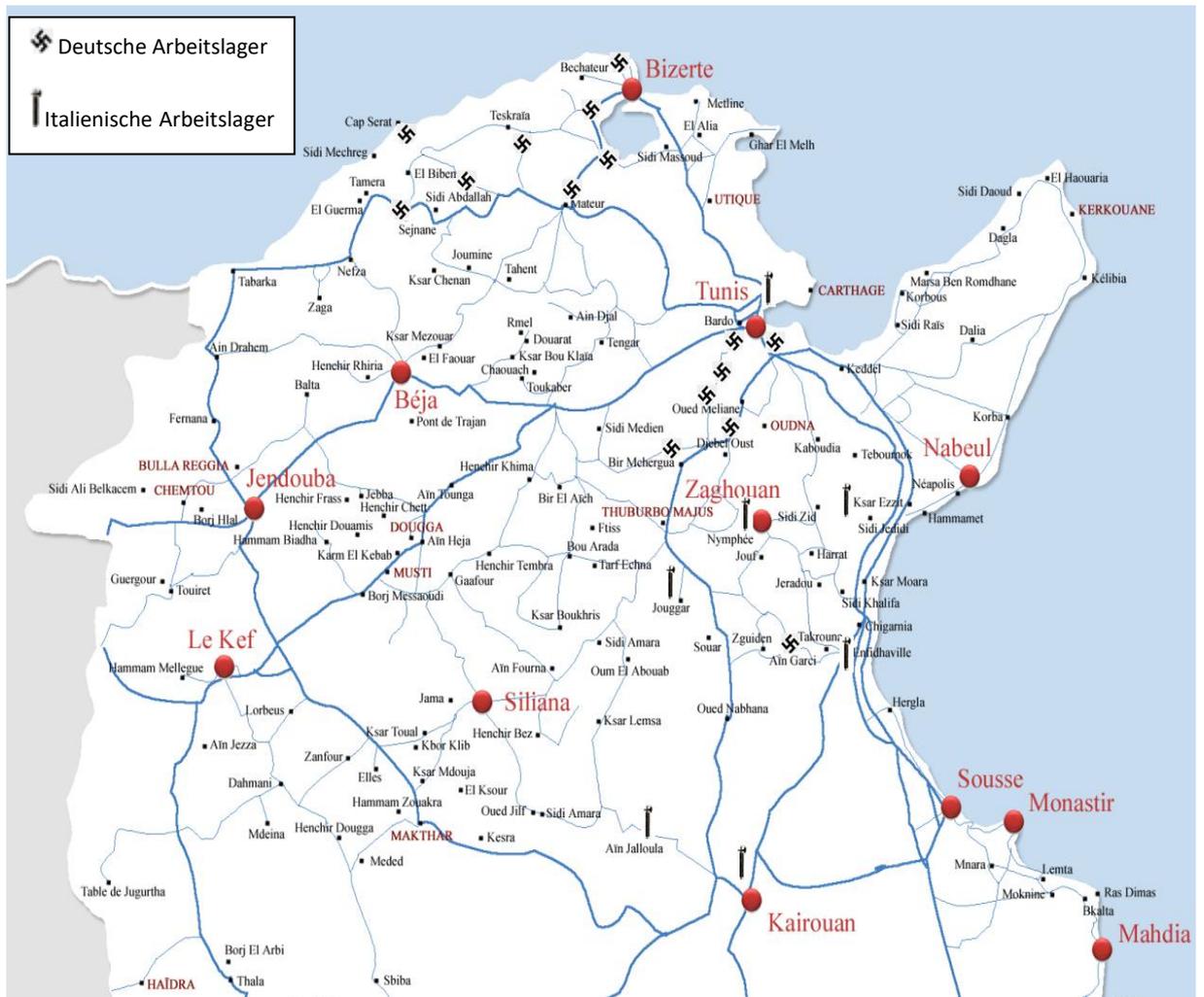


Abbildung 4: Die Arbeitslager der Achsenmächte in der nördlichen Hälfte Tunesiens (November 1942-Mai 1943).⁴²²

Auf der Tunesien-Karte sind die verschiedenen Arbeitslager eingezeichnet. Zum deutschen Bezirk zählt man die auf der Karte mit einem Hakenkreuz eingezeichneten Arbeitslager, nämlich Bizerta, Sidi Ahmed, Bir-Mcherga, Goubellat, Cheylus, Mornagia, Djefna, Safsaf, Ksar-Tyr, Borj- Fredj, Mateur, Katach-Baya, Ain-Zammit und Drija. Dazu rechnet man noch die anderen Arbeitsstellen am Flugplatz El-Aouina und im Hafen von Tunis.⁴²³ Im italienischen Bezirk hingegen zählt man fünf Arbeitslager: La Goulette, Enfidaville, Sainte-Marie du Zit, la Mohammedia und Zaghouan.⁴²⁴

⁴²² Karte der Arbeitslager der Achsenmächte in Tunesien Nov. 1942-Mai 1943- von mir selbst verarbeitet. Original Karte: Carte des Sites archéologique de la Tunisie vom 13. Juni 2010 aus dem Wikipedia Commons (http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tunisie_carte_arch%C3%A9ologique.PNG)

⁴²³ Vgl., siehe Liste der Lager in: Gaston Guez: El-khaddama el-yhoud taht del Almanya fi Tounes, Tunis 1946. (Judéo-tunesisch/Französisch), S. 258

⁴²⁴ Vgl., siehe Robert Borgel: ob. Zit., S. 228.

a. Die Zwangsarbeitslager des deutschen Bezirkes

In den Zwangsarbeitslagern des deutschen Bezirkes wurden 80% der gesamten Zahl der rekrutierten oder von der SS gefangenen jüdischen Arbeiter interniert.⁴²⁵ In den ersten Wochen wurden in etwa 3.700 Arbeiter im deutschen Bezirk verteilt: in Ksar-Tyr 300 Mann, Cheylus 600, La Mornaghia 250, Mateur 600, Bizerta 1050, am Flugplatz El-Aouina 500 und im Hafen von Tunis 150 usw.⁴²⁶ In diesen Arbeitslagern herrschten, laut Erzählungen, sehr schlechte Bedingungen und der Arbeitsalltag war sehr anstrengend. Im Bericht der jüdischen Gemeinde von Tunis vom Mai 1943 steht:

« Il est nécessaire de souligner que les juifs furent employés, dans des conditions contraires a toutes les lois de la guerre et du droit des gens. Ils furent envoyés aux endroits les plus exposés, sur les terrains d'aviations et les champs de bataille et employés a des besognes habituellement destinées a des soldats construction de Blockhaus et d'abris, transports de munitions ou de blessés a travers les barbelés) sous les coups de cravaches des soldats allemands. »⁴²⁷

Aus dem Bericht der jüdischen Gemeinde wird ersichtlich, wie katastrophal die Lage der jüdischen Arbeiter in den deutschen Arbeitssektoren war. Die Arbeiter mussten in Arbeitslagern wohnen, wo die Mindest-Hygienebedingungen fehlten, sie hatten nicht genug Wasser zur Verfügung, um sich und ihre Kleider zu waschen, deswegen gab es viele Fälle von Läusebefall und Krätze sowie unangenehme Gerüche in den Schlafzelten usw.⁴²⁸ Claude Nataf, ein ehemaliger Arbeiter in den deutschen Arbeitslagern, beschreibt die Lage wie folgt:

«Le régime des camps allemands est très sévère: les hommes sont astreints à de lourds travaux, ils sont souvent punis. L'hygiène est sommaire. Les maladies, les poux, la gale, sont le lot quotidien malgré les efforts des jeunes médecins.»⁴²⁹

Die schlechte Hygiene und das kalte Wetter führten außerdem zu Krankheiten und zu einzelnen Todesfällen. Es verbreiteten sich dadurch Epidemien wie die Tuberkulose und der Typhus

⁴²⁵ Die Wächter in den Arbeitslagern waren Soldaten der Wehrmacht, die SS hatte ausschließlich in der Stadt zu tun. Sie koordinierte die Verwaltung, die Finanzen und die „Kommunikation“ mit der jüdischen Gemeindeführung. Sie war außerdem für alle Aktionen gegen die Juden in Tunis verantwortlich.

⁴²⁶ Die Zahlen variierten von einer Quelle zur anderen, weil die Zahl der Arbeiter wiederum von einem Monat zum anderen und von einem Arbeitslager zum anderen variierte. Die Zahl der internierten jüdischen Arbeiter wuchs bis Mitte Januar ständig und ab Ende Januar 1943 schrumpfte sie wegen verschiedener Gründe. Viele Arbeiter flüchteten, andere hörten wegen schweren Krankheiten auf zu arbeiten usw.. Der Krieg zwischen den beiden Mächten sorgte auch dafür, dass die Arbeitslager weniger überwacht waren und es gab deswegen die Möglichkeit für die Arbeiter zu flüchten. Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 228, CCCLXXXVII-4: Les Juifs de Tunis pendant l'occupation Allemande (Mai 1943), S. 4.

⁴²⁷ CCCLXXXVIII-4: Rapport de la communauté juive de Tunis rédigé en Mai 1943, S. 4-5.

⁴²⁸ Vgl. Jacob André Guez: Au Camp de Bizerte: Journal d'un Juif interné sous l'Occupation allemande 1942-1943, Paris-Montreal-Torino 2001, S. 18-19; Jacques Sabille: ob. Zit., S.81 ; Claude Nataf: Les Juifs de Tunisie face a Vichy et aux persécutions allemandes, in Andre Kaspi: les juifs de France pendant la deuxième guerre mondiale, Paris 1990, S. 221.

⁴²⁹ Claude Nataf: ob. Zit., S. 221.

beispielsweise. Zudem kam die Härte der geforderten Arbeiten, die meisten jüdischen Arbeiter wurden für Fronarbeiten eingeteilt wie Erdarbeiten, die Instandsetzung und Wiederherstellung von Pisten, andere anstrengende Auf- und Ablade-Arbeiten im Hafen von Tunis und auf den Flugplätzen und den Transport von gefährlicher Munition.⁴³⁰ Somit wurden sie wiederum mit anderen Gefahren konfrontiert, wie die Bombardements der Alliierten. Tunesien wurde zwischen November 1942 und Mai 1943 zum Kriegsschauplatz der Weltmächte. Es herrschte einen brutalen Krieg zwischen den Alliierten und den Achsenmächten auf tunesischem Boden, deswegen wurden immer wieder deutsche Sektoren von der Luft bombardiert.⁴³¹ Damit befanden sich auch die Arbeiter in Lebensgefahr.⁴³² Schließlich kann man auch ein Kriterium erwähnen, das die Lage der Arbeiter in den deutschen Arbeitslagern schwieriger machte, nämlich die Strenge der Lagerwächter bzw. Wehrmachtsoldaten in ihrem Umgang mit den Juden. Aus verschiedenen Berichten sticht hervor, wie unmenschlich und brutal manche Wächter waren.⁴³³ Ein ehemaliger Arbeiter des Arbeitslager Ksar-Tyr berichtet:

«(...) marche , marche...obscurité...froid...pluie...boue...fatigue...a 7 km on nous départagea en goupe de trois, puis chaque groupe distant de l'autre de 20 mètres environ devant creuser une tranchée (...) Nous commençâmes bien, malheureusement notre récompense fut une série de coups de crosses a chacun. Malheur a celui qui s'arrêtait de travailler alors...Des coups de pieds...des crachats en pleine figure...des gifles... des « laousse » déchirants...c'est tout ce qu'en entendait, c'est tout ce qui se voyait...des coups de pioches, gauchement frappés, énervaient encore plus ces crapules qui s'égeyaient en nous maltraitant à qui mieux.»⁴³⁴

Uzan versucht in seinem Brief, seine Erfahrungen im Arbeitslager zu schildern und beschreibt die Brutalität der deutschen Soldaten. Daraus kann man schließen, dass, obwohl die tunesischen Juden nicht die Dramen der zentral- und osteuropäischen Konzentrations- und Vernichtungslager erlebten, sie trotzdem unter den Gräueltaten der Nationalsozialisten leiden mussten. Jacques Sabille schreibt:

«Tous ceux- et ils sont nombreux de nos jours- qui ont la moindre expérience des camps de concentration et de travail obligatoire (...) ils gardent à jamais le souvenir de brutalité des surveillants, des conditions d'existence inhumaines qui revalaient la main d'œuvre des camps au rang des bagnards et d'esclaves.»⁴³⁵

Sabille vergleicht die Stellung der jüdischen Zwangsarbeiter mit Sklaven; man hat ihnen ihre Rechte entzogen, sie wurden als Objekte gesehen und waren mit katastrophalen

⁴³⁰ CCCLXXXVIII-5: Extrait d'un procès verbal d'Audition, Tunis am 6 November 1945: Liste der Arbeitslager und der dort geführten Arbeiten. Jacob André Guez: Au Camp de Bizerte , S. 18-19.

⁴³¹ Mehr zum Krieg zwischen den Alliierten und den Achsenmächten in Tunesien siehe: La campagne de Tunisie (1^{er} décembre 1942-13 mai 1943), coll. Mémoire et Citoyenneté, n°34, éd. Ministère de la Défense, Paris.

⁴³² Jacob André Guez: ob. Zit., S. 15-17.

⁴³³ Vgl. Gaston Ghez: ob.zit. S. 27-28; Robert Borgel: ob. Zit., S. 227-242; Jacques Sabille: ob. Zit., S. 81-82.

⁴³⁴ Brief von Sion Raymond Uzan: Le Camp de Ksar-Tyr, aus Gaston Guez: ob. Zit., S. 26-32.

⁴³⁵ Jacques Sabille: ob. Zit., S. 81.

Arbeitsbedingungen sowie der Brutalität der „Herren“ konfrontiert. Das Arbeitslager von Bizerta ist ein Beispiel „par excellence“ für die Sklaverei der Arbeiter und die Härte der Zwangsarbeitslager.

Das Arbeitslager Bizerta⁴³⁶

*«Dès le début, un mauvais sort s'attacha à ce camp. Bizerte, port de guerre, place essentielle du système défensif de l'Axe, pilonnée bombardée, évacuée par les civils, semblait être un endroit maudit et ceux qui y partaient étaient voués à une fin atroce, la descente à l'enfer, d'où l'en remonte jamais.»*⁴³⁷

Borgel vergleicht die Stadt mit der „Hölle“. Damit will er zeigen, wie gefährlich die Lage in Bizerta während der deutschen Besatzung und ihres Krieges gegen die Alliierten war. Jeder, der dahin ging oder sich dort befand, hatte kaum eine Chance, lebend heraus zu kommen. Es herrschte richtig Krieg in Bizerta, da sie als Hauptsitz der Achsentruppen dauernd von den Alliierten bombardiert wurde.⁴³⁸ Demzufolge waren die Arbeitslager in der Stadt Bizerta und ihrer Umgebung auch von diesen Bombardierungen betroffen. Das erschwerte die Arbeit der jüdischen Männer, die sich dauernd unter dieser Gefahr befanden. Jacob André Guez schrieb:

*«Une dizaine de petites bombes ou de plaquettes incendiaires sont tombées sur notre camp; l'une d'elle brûle devant notre porte, grande flamme blanche qui rejette des flammèches en tous sens. Deux autres sont derrière la chambrée près de la fenêtre, une autre à proximité de la cuisine. Dans une des grandes chambrées, il y'en a une qui a traversé le toit et est tombée dans la paille parmi les travailleurs.»*⁴³⁹

Der Autor erzählt ein Erlebnis, das zum Teil zum Alltag für die Arbeiter in Bizerta wurde. Sie wurden in der Kaserne Philibert⁴⁴⁰ interniert, diese wurde zum Ziel der anglo-amerikanischen Bomben. Die Arbeiter spielten die Rolle der Soldaten an der Front und nahmen an diesem Krieg teil, ohne jegliche militärische Ausbildung genossen zu haben. Die deutschen Truppen profitierten von diesen Arbeitern und deckten dadurch ihren Bedarf an Soldaten. Die Arbeiter

⁴³⁶ Bizerta ist eine Hafenstadt am Mittelmeer. Sie liegt am nördlichsten Punkt Tunesiens. Die Phönizier gründeten Bizerta um das Jahr 1100 v. Chr. Sie wurde wegen ihrer strategischen Lage zu einem wichtigen Handelszentrum im Mittelmeerraum. Die Stadt Bizerta hat drei Häfen: ein großer Außenhafen und zwei kleine Innenhäfen, die mit einem Kanal verbunden sind. Sie diente außerdem als militärischer Stützpunkt für die verschiedenen Zivilisationen. Unter dem französischen Protektorat wurde eine Basis für die französische Marine dort aufgebaut. Im Zweiten Weltkrieg und nach der „Operation Torch“ und der Invasion der Achsenmächte in Tunesien, stellten die Franzosen Bizerta am 7. Dezember 1942 unter das Kommando der deutschen und italienischen Truppen, deswegen wurde die Stadt ein Ziel für die alliierten Bomben und es fielen viele Zivilisten unter den Opfern. Bizerta spielte auch eine Rolle im Kampf für die Unabhängigkeit Tunesiens von den Franzosen. In ihr fand der letzte Kampf für die komplette Unabhängigkeit im Jahre 1962 statt und im selben Jahr wurde die letzte Militärbasis der französischen Marine freigeräumt.

⁴³⁷ Robert Borgel: ob.zit., S. 234.

⁴³⁸ Vgl. Waldis Greiselis: ob. Zit., S.; Gaston Guez: ob. Zit., S. 33-37; Jacob André Guez: ob. Zit., S. 25

⁴³⁹ Jacob-André Guez: ob. Zit., S. 39.

⁴⁴⁰ Die Kaserne Philibert war ein Stützpunkt der französischen Marine, sie wurde ab November 1942 von den Achsenmächten übernommen.

mussten außerdem gefährliche Arbeiten für die Wehrmacht erledigen, wie der Transport von Munition und die Freiräumung von Wegen nach den Bombardierungen trotz der Gefahr von nicht-explodierten Bomben. Ein jüdischer Arbeiter fasste bei der Freiräumung einer Straße eine Bombe an, die noch nicht explodiert war, dies kostete ihm sein Leben.⁴⁴¹

Der Arbeitsabschnitt Bizerta war außerdem die Hölle, weil da sehr schlechte Hygiene-Bedingungen herrschten. Robert Borgel schrieb:

«Les conditions de vie s'y revêtent précaires a la caserne Philibert, cantonnement des travailleurs de Bizerte) couchés sur une paille jamais renouvelée, poux et parasites allaient devenir leurs fideles compagnons. Leurs vêtements civils mal entretenus devenaient des haillons, ils se trouvaient exposés sur le froid humide grelottant sous la pluie ; parfois pieds nus... »⁴⁴²

Im selben Zusammenhang beschreibt André Jacob Guez die Lage der internierten Arbeiter:

«Ils couchent, ensardinés les uns contre les autres, sur de la paille qui n'a pu être changée depuis leur arrivée, et ils ne peuvent même pas quitter leurs vêtements pour la nuit, tant a cause des bombardements que pour se chauffer un peu dans ces vastes salles nues, aux vitres brisés et aux portes soufflées par les explosions, et aussi pour ne pas être volés. Ils sont couverts de vermines : on ne peut guerre penser a une toilette sérieuse lorsqu'on sait qu'il n'existe que trois robinets pour le 1400 hommes du camp et que l'on dispose plus que d'une heure entre le réveil et le départ pour le travail.»⁴⁴³

Die eindringliche Präzision, mit der der Autor das Arbeitslager in seinem Tagebuch schildert, lässt erkennen, wie tief ihn diese leidvolle Erfahrung geprägt hat. Zugleich verdeutlicht sie den enormen psychischen Druck, dem die Zwangsarbeiter ausgesetzt waren. Ständige Todesangst – verursacht durch Bombenangriffe, Krankheiten und die Gewalt der Wehrmacht – begleitete sie während ihres Aufenthalts in Bizerta. Das seelische Leid dieser Männer hatte jedoch noch weitere Ursachen: Sie fühlten sich von ihren eigenen Gemeinschaftsstrukturen im Stich gelassen. Insbesondere das Komitee der jüdischen Gemeinde in Tunis, das für ihre Versorgung verantwortlich war, versagte in den Augen der Betroffenen. Jacob André berichtet in seinem Tagebuch eindrucksvoll von der Wut der jüdischen Arbeiter gegenüber der Gemeinde.:

«Le moral est bien bas dans le camp (...) Trop de fausses promesses, trop de bobards ont causés de cruelles déceptions. Les chefs du comité sont hais, eux qui n'ont même pas été capables de rapporter un réconfort moral, laissant aux travailleurs l'impression d'être complètement abandonnés. Depuis un mois déjà ! Ils ne peuvent plus alléguer le manque de temps pour s'organiser.»⁴⁴⁴

⁴⁴¹ Vgl. Jacob André Guez: ob. zit., S. 28.

⁴⁴² Robert Borgel: ob. zit., S. 234.

⁴⁴³ Jacob André Guez: ob. Zit., S. 26-27.

⁴⁴⁴ Ibid., S. 29.

Die Arbeit in den deutschen Arbeitslagern war zwar nicht freiwillig, die jüdischen Männer haben sich aber beim Rekrutierungskomitee „freiwillig engagiert“ und quasi geopfert, um Racheaktionen der Nazis zu vermeiden und die Gemeinde zu „retten“. Die Erwartungen dieser Männer, dass man ihnen das anrechnet und anerkennt waren groß, das Vertrauen in das Komitee und seine Versprechen war auch groß. Sie waren sicher, dass man sich um sie kümmern wird und dass das Komitee sie mit Essen, Kleidung, medizinischer Versorgung und vor allem moralischer Unterstützung versorgen wird. Dies geschah aber nicht, oder zumindest nicht, wie es sein sollte, deswegen wurden die Enttäuschung und der Hass gegenüber den Führern des Komitees umso größer.⁴⁴⁵ Sie warfen ihnen außerdem vor, dass sie die Söhne der reichen Familien von der Arbeit ausnahmen und dass sie, falls sie zufällig von deutschen Soldaten auf der Straße rekrutiert wurden, bei der nächsten Visite als krank und unfähig erklärt, damit sie nach Hause gehen konnten.⁴⁴⁶ Trotz der fehlenden Betreuung seitens der Gemeinde, versuchten sich die Arbeiter zu organisieren, um den Gefahren durch die Nazis zu entgehen. Es wurde deswegen eine „jüdische Polizei“ von den Arbeitern gewählt, um den direkten Kontakt mit den Soldaten zu verringern. Diese Männer übernahmen die Rolle der deutschen Wächter in der Kaserne, sie haben die Männer morgens geweckt und sie bei der Arbeit kontrolliert.⁴⁴⁷

Die Arbeiter wurden dazu verpflichtet, einen gelben Stern auf ihre Kleidung zu nähen, nämlich auf der Brust, auf dem Arm und dem Rücken, „damit die Juden von weitem bei einem Fluchtversuch erkannt und erschossen werden konnten“.⁴⁴⁸ Der doppelte Stern wird zwar nicht durchgeführt von der Gemeinde, aber in den ersten Monaten der deutschen Okkupation hatten die Arbeiter einen Stern auf ihrer Arbeitskleidung getragen. Nach kurzer Zeit nahmen sie ihn ab.

Bizerta war ein drastisches Beispiel für die Zwangsarbeit in Tunis und seiner Umgebung, weil da die höchste Zahl der Opfer registriert wurde.⁴⁴⁹ Die meisten jüdischen Opfer in Bizerta starben durch Bombardements, andere Arbeiter wurden direkt von den Nazis erschossen, wie der Arbeiter Émile Hababou beispielsweise, der von einem Wehrmachtssoldat erschossen wurde, weil man dachte, dass er flüchten wollte.⁴⁵⁰ Die Juden wurden zudem als

⁴⁴⁵ Vgl., Robert Borgel: ob. Zit., S. 236-243.

⁴⁴⁶ Es gab wegen dieser vorteilhaften Entscheidungen zugunsten der jüdischen Bourgeoisie sehr viele Konflikte, sowohl in den Arbeitslagern als auch in der Gemeinde selbst. Die armen Bewohner des jüdischen Ghettos warfen dem Komitee Ungerechtigkeit vor. Mehr dazu im Punkt: die Reaktion der jüdischen Gemeinde.

⁴⁴⁷ Jacob André Guez: ob. Zit., S. 26-27.

⁴⁴⁸ Befehl von Rauff vom 6 Dezember, wiedergegeben von Robert Borgel: ob. Zit., S. 110.

⁴⁴⁹ CCCLXXXVIII-9: Liste der jüdischen Opfer der Arbeitslager der Achsenmächte, Siehe Liste: Anhang 17, S. 272-274.

⁴⁵⁰ Vgl. Jacob André Guez: ob. Zit., S. 49.

Verantwortliche für die Verluste der deutschen Armee dargestellt, da sie zu den Verbündeten der Alliierten gezählt wurden. Es gab deswegen Racheaktionen von den deutschen Wächtern, indem sie jüdische Arbeiter an gefährliche Orte schickten, die sehr von den Bombardements der Alliierten betroffen waren. Die jüdischen Arbeiter mussten auch die Wege nach der Bombardierung für die Achsentruppen freiräumen. Die jüdischen Gemeinden in verschiedenen Städten in Tunesien mussten auch hohe Geldsummen an die deutsche NS-Kommandantur als „Entschädigung“ für die Verluste der Achsentruppen zahlen.⁴⁵¹

Bizerta gibt so ein Beispiel für das Leiden vieler jüdischer Arbeiter in verschiedenen Arbeitslagern des deutschen Sektors. Die schlechten Bedingungen, die Unmenschlichkeit der deutschen Wächter und der herrschende Krieg machten aus den Lagern die Hölle. Es bleibt in diesem Fall zu fragen, wie die Arbeitslager des italienischen Bezirkes waren. Waren die Bedingungen da vergleichbar mit dem deutschen Bezirk oder waren diese anders?

b. Die Arbeitslager des italienischen Militärbezirkes

Die Arbeitslager im italienischen Militärbezirk wurden von italienischen Soldaten überwacht und geführt. In diesen Lagern arbeiteten ungefähr 1.000 jüdische Arbeiter. Sie waren verteilt auf fünf Sektoren: 97 in der Hafenstadt La Goulette, 256 in Enfidaville, 250 in Sainte-Marie du Zit, 26 in AL-Mohammedia und 345 in Zaghouan.⁴⁵² Im Vergleich zu den deutschen Arbeitslagern wurde nur 1/5 der gesamten Zahl der rekrutierten jüdischen Arbeiter in die Arbeitslager der italienischen Armee geschickt. Laut der Erzählungen der Überlebenden waren die von den jüdischen Männern ausgeführten Arbeiten körperlich extrem anstrengend und das schlechte Winterwetter erschwerte sie umso mehr. Die Arbeits- und Wohn-Bedingungen in den italienischen Arbeitslagern waren zudem vergleichbar mit den deutschen. Das heißt, dass die Mindest Hygienebedingungen nicht vorhanden waren. Albert Memmi, der selber in verschiedenen Arbeitslagern des italienischen Bezirkes arbeitete, erinnert sich:

«Lorsque je me glissais sous la lourde bâche, ou le chef du camp m'assigna une place, il me sembla impossible de supporter la suffocante odeur de ménagerie qui se dégageait de la paille flétrie (...)je n'eus pas le courage d'accepter l'idée de m'enfoncer, pour la nuit, dans cette litière.»⁴⁵³

⁴⁵¹ Mehr dazu im Punkt : Geldstrafen; S. 126.

⁴⁵² Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 228.

⁴⁵³ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 309, Albert Memmi war auch Arbeiter in verschiedenen Arbeitslagern, er berichtet von seinem Aufenthalt im „Camp de travail“ und beschreibt den Arbeitsverlauf sowie die Beziehungen zwischen den Arbeitern.

In einem weiteren Abschnitt schreibt er: *«Les hommes envahis par les poux, ne luttèrent plus contre l'infection.»*⁴⁵⁴

Die schlechten Bedingungen in den Arbeitslagern führten ebenso zu Krankheiten und zu einzelnen Todesfällen.⁴⁵⁵ David André Uzan, ein ehemaliger Arbeiter in Djebebina-Zaghouan erzählt die Geschichte des jüdischen Arbeiters André Assuied, der wegen der fehlenden ärztlichen Behandlung an einer Halserkrankung gestorben ist. Er schrieb:

*«Assuied souffrit d'une infection à la gorge, infection fébrile qui le rongea. Il mourut, délaissé et mal soigné, comme un chien. Je le vois encore sur un peu de paille, les genoux repliés, emmitoufflé dans sa capote militaire, haletant...»*⁴⁵⁶

Uzan liefert mit diesem Beispiel den „besten“ Beweis für die grausamen Erlebnisse der Arbeiter. Trotz alledem wird behauptet, dass die Arbeitslager des italienischen Bezirks besser als die deutschen waren. Den Unterschied machen in diesem Fall die Wächter, die laut Uzan „plus supportable“⁴⁵⁷ waren. In ihrem Umgang mit den Arbeitern sollen die nicht brutal gewesen sein. Auch Robert Borgel schrieb über sie:

*«Les italiens- on doit le reconnaître- agissaient à l'égard des nôtres avec humanité. Avec eux, on pouvait s'expliquer, éventuellement faire admettre certains points de vue légitimes.»*⁴⁵⁸

Trotz der äußerst schwierigen Umstände war der psychische Druck im italienischen Sektor spürbar geringer. Die jüdischen Arbeiter mussten dort nicht in ständiger Angst leben, von den Wachen willkürlich erschossen zu werden. Berichten ehemaliger jüdischer Zwangsarbeiter zufolge kam es im italienischen Bereich nur vereinzelt zu Fällen von Brutalität seitens der italienischen Soldaten. Im Vergleich zu ihren deutschen Pendants wird der Umgang der italienischen Soldaten mit den jüdischen Arbeitern als deutlich humaner beschrieben. So wird beispielsweise berichtet, dass einzelne italienische Soldaten jüdische Arbeiter beschützten und ihnen gelegentlich sogar Hilfe zukommen ließen und zur Flucht aus den Arbeitslagern verhalfen.⁴⁵⁹ Die jüdischen Arbeiter hielten auch die Italiener nicht für ihre Feinde, man konnte mit ihnen leichter verhandeln. Auch die Führung des jüdischen Komitees zur

⁴⁵⁴ Ibid., S. 311.

⁴⁵⁵ Vgl.; Gaston Guez: ob. Zit.: Brief von David André Uzan, ehemaliger Arbeiter in Djebebina-Zaghouan, S. 37-40.

⁴⁵⁶ Ibid., S. 39.

⁴⁵⁷ Ibid., S. 37.

⁴⁵⁸ Robert Borgel: ob. Zit., S. 246. Vgl. Paul Ghez: ob. Zit., S. 261. Er zählt die Unterschiede zwischen der SS und den italienischen Wächtern auf.

⁴⁵⁹ Robert Borgel erzählt das Abenteuer des italienischen Sergeant Galese, der 30 jüdische Arbeiter bei der Flucht geholfen haben soll. Er soll einen Laster von seiner Ladung geleert haben, um Arbeiter nach Tunis zu transportieren. Danach soll man ihn deswegen verurteilt und degradiert haben. (Robert Borgel: Étoile jaune et Croix gammée, S. 247-248.

Rekrutierung schien bessere Beziehungen mit den italienischen Soldaten zu haben. In Ennfidhville beispielsweise konnte Paul Ghez mit einem Soldaten Namens Impellizzeri verhandeln, um kranke Arbeiter zu befreien, er beschrieb ihn wie folgt:

«Je réalise parfaitement que j'ai affaire à un Latin, à un adversaire qui raisonne, avec lequel on peut discuter. Je reconnais la bienveillance, dont il fait preuve et je l'en remercie. Sans hésiter j'entreprends de lui décrire ce qu'il y'a d'odieux dans la contrainte qui nous ait imposée par les allemands.»⁴⁶⁰

Paul Ghez nennt den italienischen Soldaten „adversaire“-Gegner und nicht Feind, er sagt auch „qui raisonne“, das zeigt, dass sich die Wahrnehmung der Juden gegenüber den Italienern nicht änderte, trotz der Verwicklung Roms im Krieg Seite an Seite mit den Deutschen. Ghez betont auch, dass man mit den Italienern sprechen und diskutieren kann im Gegensatz zu den Deutschen, die keinen Platz für Verhandlungen ließen. Damit gibt P. Ghez eine Bestätigung für die oben erwähnte Theorie, dass das Verhalten der italienischen Wächter in den Arbeitslagern weniger brutal war. Dennoch änderte auch der gute Umgang der italienischen Soldaten mit den Arbeitern nichts an der Tatsache, dass die jüdischen Männer zur Arbeit gezwungen wurden. So wurden die Arbeitslager des italienischen Bezirkes auch zu einem Ort des Leidens.

Im Gegensatz zum deutschen Sektor dauerte das Leiden der jüdischen Arbeiter in den italienischen Arbeitslagern kürzer, schon ab Mitte Januar schrumpfte die Zahl der Arbeiter eindeutig.⁴⁶¹ Laut Paul Ghez schrumpfte beispielsweise die Zahl der Arbeiter bis März 1943 in den Arbeitslager Djougar und Sbikha von 930 auf 160. Es flüchteten viele Arbeiter⁴⁶² und andere wurden wegen Krankheiten evakuiert.

Obwohl die Nationalsozialisten in Tunesien "nur" Arbeitslager errichteten, erlebte die jüdische Gemeinschaft dort die schwerste Phase ihrer Verfolgung – wenngleich fernab von den Konzentrations- und Vernichtungslagern Europas. Die Zwangsarbeit unter der Herrschaft der Achsenmächte forderte dennoch einen hohen Tribut: zahlreiche Todesopfer, Deportationen, schwere Verletzungen sowie langanhaltende Erkrankungen waren die unmittelbaren Folgen dieser systematischen Unterdrückung.

c. Die Bilanz der jüdischen Opfer

«Mais enfin, moindre seulement comparée à l'extrême misère des autres, nous eûmes notre part. Nous eûmes nos victimes, exécutées par punitions, erreurs ou plaisanteries, nos femmes violées, nos

⁴⁶⁰ Paul Ghez: ob. Zit., S. 262.

⁴⁶¹ Vgl. Ibid., 261-264.

⁴⁶² Vgl. Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 323-339: Im Abschnitt «La Fuite» erzählt Memmi sein Abenteuer mit seinen Arbeitskollegen bei der Flucht.

demeures pillées. Les allemands tiraient dans les fenêtres, sous prétexte de faire respecter le couvre-feu, de préférence, lorsqu'ils y voyaient quelqu'un, et seulement dans les maisons juive ; le lendemain nous apprenions le nom de la victime (...).»⁴⁶³

Albert Memmi spricht in seinem Buch über die jüdischen Opfer des Naziterrors in Tunesien, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Er spricht nicht nur von den Männern, die in den Arbeitslagern oder auf dem Weg dahin starben, sondern auch von den Frauen, die von der SS oder den Wehrmachtsoldaten vergewaltigt wurden, von den Familien, die aus ihren Häusern vertrieben wurden, von den terrorisierten Kindern usw. Sein Ziel ist es zu zeigen, dass die jüdische Bevölkerung in Tunesien „glücklicherweise“ keine Massenmorde erleiden musste, Sie wurde aber in ihrer Gesamtheit Opfer der Angst vor der Grausamkeit der Nazis.

Die Zahl der jüdischen Opfer, die unter NS-Herrschaft in Tunesien ermordet wurden, war glücklicherweise gering, wenn man sie mit der Opferbilanz des Nazismus in Europa vergleicht. Diese neue, zugleich schmerzhaft Erfahrung der tunesischen Juden hinterließ einen negativen Einfluss auf die Moral der Gemeinde, die Mitglieder in den Arbeitslagern und durch Deportationen in die europäischen Vernichtungslager verlor.

In den Arbeitslagern starben 28 jüdische Arbeiter durch die häufigen Bombardierungen der Alliierten. Die Betroffenen waren hauptsächlich Arbeiter aus dem deutschen Bezirk Bizerta.⁴⁶⁴ Acht weitere Arbeiter wurden von SS-Offizieren erschossen, als sie zu fliehen versuchten. Drei Arbeiter wurden durch sadistische Aktionen von SS-Offizieren getötet und zwei verschwanden spurlos. Man vermutet, dass sie auch getötet und dass ihre Leichen verscharrt wurden.

Es starben auch zwei Mitglieder durch Arbeitsunfälle und viele andere an den Folgen von Krankheiten. Dazu kommt eine große Zahl von Verletzten.⁴⁶⁵

Zu dieser Bilanz zählt man noch 40 Deportationsfälle von tunesischen Juden in die Konzentrationslager von Zentral- und Osteuropa. 17 davon kehrten nie zurück. Die Brüder Gilbert und Joseph Chemla und ihr Vater beispielsweise waren die ersten Deportierten, sie wurden am 10. März 1943 dabei überrascht, als sie die tunesisch-algerische Grenze passieren

⁴⁶³ Albert Memmi: ob. Zit., S. 295.

⁴⁶⁴ Bei diesen Bombardements starben nicht nur jüdische Arbeiter, sondern auch sehr viele muslimische Arbeiter. Da es den jüdischen Arbeitern verboten wurde, in der Nähe der Flugzeuge der deutschen Luftwaffe zu arbeiten, waren es hauptsächlich arabische Männer, die dort arbeiteten. Als die NS-Flugzeuge zum Ziel der anglo-amerikanischen Bomben wurden, führte dies zum Tode vieler muslimischer Arbeiter. Vgl. Jacques Sabille: ob. Zit., S. 141

⁴⁶⁵ CDJC: CCCLXXXVIII-9. Liste des Victimes. ; Gaston Guez: ob. Zit., S. 11-13; Claude Nataf: ob. Zit., S. 226; André Kaspi: Les Juifs de France pendant la deuxième Guerre Mondiale, S. 203-231. Siehe auch Anhang: Liste der jüdischen Opfer unter der deutschen Besatzung November 1942-Mai 1943, S.263

wollten, um sich den Truppen der Alliierten anzuschließen und sich in der zweiten Division des Generals Leclerc zu engagieren. Sie wurden in ein Gefängnis in Tunis gebracht und später nach Dachau deportiert und getötet.⁴⁶⁶ In einem Abschiedsbrief an seine Frau vom 22. Mai 1944 bestätigte Gilbert Chemla seinen Aufenthalt in einem Gefängnis in Torgau, er schrieb:

«Avant hier, ici a Torgau nous avons été condamnés a mort tous les trois par le Tribunal Suprême Allemand après avoir été inculpés , mon frère et moi d'avoir voulu nous engager dans l'Armée Française d'Afrique , et papa d'avoir favorisé notre départ.»⁴⁶⁷

Die Chemlas waren aber kein Ausnahmefall, es gab weitere Beispiele von deportierten tunesischen Juden, wie Assous Isaac, der nach Sachsenhausen deportiert wurde und da verschwand, Victor Cohen Hadria, der von der PPF⁴⁶⁸ verhaftet und an die Nazis ausgeliefert wurde, später wurde er nach Auschwitz deportiert und dort vergast.⁴⁶⁹

Die kurze Dauer der deutschen Besatzung in Tunesien, die militärische Schwäche der deutschen Truppen in Nordafrika sowie die Härte des andauernden Krieges verhinderten die Deportation einer weitaus größeren Zahl tunesischer Juden in die europäischen Vernichtungslager. Hinzu kamen weitere Faktoren, die den nationalsozialistischen Terror hemmten oder gar vereitelten. So errichteten die Nationalsozialisten in Tunesien keine Konzentrationslager, da sie trotz intensiver antisemitischer Propaganda nicht die erforderliche Kollaboration der nichtjüdischen Bevölkerung gewinnen konnten.⁴⁷⁰ Tunesien stand während der deutschen Besatzung unter der genauen Beobachtung der Weltöffentlichkeit, da sich auf seinem Boden entscheidende Kämpfe für den weiteren Verlauf des Zweiten Weltkriegs abspielten. Auch die kurze Dauer der NS-Herrschaft wirkte sich zugunsten der jüdischen Bevölkerung aus. Die deutsche Besatzung Tunesiens erstreckte sich lediglich über sechs Monate, in denen die Wehrmacht in ständigen Kämpfen gegen die vorrückenden alliierten Truppen stand. Tunesien war zudem nur eine von mehreren Fronten, an denen die deutsche Armee operieren musste, wodurch sie unter enormem Zeitdruck und strategischer Belastung geriet.

⁴⁶⁶ Vgl. Frédéric Gasquet: La Lettre de mon Père- Une Famille de Tunis sous l'enfer nazi. Paris, 2006, S. 37-53. Vgl. Paul Ghez: ob. zit., 249. Mehr Einzelheiten zur Verhaftung der Familie Chemla im Kapitel: Die Reaktionen der anderen Gruppen der Bevölkerung auf den Antisemitismus der Nazis-Kollaboration, S. 173.

⁴⁶⁷ Brief von Gilbert Chemla an seine Frau vom 22 Mai 1944, geschrieben in Dachau. Aus: Frederic Gasquet: La Lettre de mon Père, une famille de Tunis dans l'enfers nazi, S. 56.

⁴⁶⁸ PPF: „Parti Populaire Français“(1936-1945) war eine faschistische politische Partei in Frankreich, bekannt ist diese Partei für die Kollaboration mit den Nazis während des Kriegs. Dieter Wolf, Doriot : Du communisme à la collaboration, Paris, 1970.

⁴⁶⁹ Vgl., CCCLXXXVIII-6b: Etat des Israelites, déportés ou fusillés par les Allemands, durant l'occupation de la Tunisie; Claude Nataf: ob. Zit., S. 223-224; Gaston Guez: ob. Zit., S. 11-12

⁴⁷⁰ Mehr zum Thema Kollaboration und Widerstand im nächsten Kapitel: Die Reaktionen der Nichtjuden auf den Antisemitismus des Vichy-Regimes und der Nazis, S. 143

All diese Faktoren trugen dazu bei, dass den tunesischen Juden ein ähnliches Schicksal wie ihren Glaubensgenossen in Europa erspart blieb. Dennoch waren sie erheblichen Repressionen ausgesetzt. Neben der Zwangsarbeit litten sie unter zusätzlichen diskriminierenden Maßnahmen: In mehreren Regionen wurden sie verpflichtet, den gelben Stern zu tragen, und hohe Geldstrafen wurden ihnen auferlegt. Diese Sanktionen machten die Zeit unter deutscher Herrschaft trotz der relativ kurzen Besatzung zu einer Phase großer Not und Bedrängnis.

3.3. Die Geldstrafen:

*« La guerre a été voulue et préparée par la juiverie internationale. La population de Tunisie, française italienne et musulmane, souffre durement de la guerre par les bombardements de ces derniers jours. C'est pourquoi j'ai décidé de prélever sur les fortunes juives de Tunisie, une amende de 20 millions de francs, destinés à servir de secours immédiats aux victimes civiles des bombardements. »*⁴⁷¹ (General von Arnim, Tunis am 23 Dezember 1942)

So lautete die Verkündung des Generals von Arnim an die tunesische Bevölkerung nach den heftigen Bombardierungen der Alliierten in Tunis und der Umgebung. Mit der Begründung, dass die Juden der ganzen Erde den Krieg verursacht hätten, wurde die jüdische Gemeinde von Tunis am 21. Dezember 1942 gezwungen, eine Geldstrafe in Höhe von 20 Millionen Francs an die deutsche Kommandantur zu zahlen, quasi als „Buße“. Dies sollte in einer Zeitspanne von 24 Stunden erfolgen.⁴⁷² Käme die Gemeinde der Forderung nicht nach, so würde sie das Leben der jüdischen Geiseln riskieren.⁴⁷³ Die Verkündung von von Arnim in der lokalen Presse zwei Tage später in drei Sprachen: Französisch, Italienisch und Arabisch sollte dazu dienen, diese Maßnahme zu rechtfertigen. Er richtete sich an die nichtjüdische Bevölkerung und stellte sich und seine Kommandantur als deren Beschützer vor den Juden und den Anglo-Amerikanern dar. Er wollte außerdem seine fürsorglichen Gefühle für die Opfer der Bombardierungen zeigen und damit eine neue antijüdische Propaganda lancieren. Dies war eine einstudierte Täuschungsaktion von den Nazis: Dadurch, dass von Arnim die Schuld auf die Juden schieben wollte, versuchte er, die Gräueltaten der Nationalsozialisten zu verdecken und den Fokus auf die Juden zu richten, indem er sie als Täter und Verursacher des Kriegs präsentierte. Dennoch wollte er auch die Massen der Gesellschaft gegen die Juden aufhetzen und ihre Wut auf sie umleiten.

Er versetzte damit die Gemeinde in eine schwierige Situation; würde man auf diese Aktion der Nazis hereinfliegen, dann würde die Gemeinde auch von ihren Mitmenschen mit Racheaktionen

⁴⁷¹ Dreisprachige Verkündung von General von Arnim an die Bevölkerung von Tunis, siehe Anhang 18, S. 264

⁴⁷² „Tunis Journal“ vom 23. Dezember 1942. Bericht der jüdischen Gemeinde von Tunis über die Sitzung vom 23. Dezember 1942 über die Zahlung einer Geldstrafe von 20 Millionen Francs an die deutsche Kommandantur.

⁴⁷³ Vgl. Paul Ghez: ob. Zit., S. 94-95.

rechnen müssen. Außerdem war die geforderte Summe für die jüdische Gemeinde von Tunis unmöglich zu zahlen, da ein großer Teil des jüdischen Eigentums wegen den antisemitischen Gesetzen des Vichy-Regimes „arisiert“ wurde und viel Geld der Gemeinde in die Versorgung der jüdischen Arbeiter floss. Demzufolge war die Gemeinde unfähig, die 20 Millionen zusammenzubekommen. In diesem Zusammenhang steht im Bericht der Gemeinde in ihrer Sondersitzung über die Geldstrafe von 20 Millionen:

« Les ressources des juifs ne permettant pas, a l'heure actuelle, de faire face a ces exigences-la plus grande partie des espèces liquides disponibles étant absorbées par les frais nécessités par la main d'œuvre juive. »⁴⁷⁴

Wegen ihrer Unfähigkeit, die Strafe zahlen zu können, musste sich die Gemeinde einen Ausweg überlegen, um Racheaktionen der Nazis zu vermeiden. Die französische Regierungsvertretung in Tunesien schien der einzige „Retter“ zu sein, deswegen richtete sich der Präsident der jüdischen Gemeinde von Tunis, Moise Borgel, an den Admiral Esteva, um das nötige Geld auszuleihen.⁴⁷⁵ Dies erfolgte mit der Zustimmung des Generalsekretärs M. Binoche, der Verständnis zeigte und Hilfe versprach. Er versprach außerdem, ein gutes Wort bei Esteva einzulegen und einen guten Kompromiss bei der Rückzahlung des Kredites zu überlegen. Demzufolge bekam die Gemeinde die Summe von 20 Millionen Francs am selben Tag, nur nicht von der Regierung sondern von der „Caisse foncière“ einer Immobilien Fondkasse, unter der Bedingung, dass Hypotheken auf jüdische Güter wie Ländereien, Gebäude und Geschäfte als Sicherung eingesetzt werden mussten. Das Geld musste bis einschließlich Ende Juni 1943 mit einem Zinssatz von 8 % zurückgezahlt werden. Ein Teil der jüdischen Bourgeoisie, die nicht von den Vichy-Gesetzen betroffen wurde, erklärte sich bereit, ihre Güter zu verpfänden, damit die Geldstrafe an die deutsche Kommandantur bezahlt werden konnte.⁴⁷⁶ Eine zweite Geldstrafe in Höhe von 3 Millionen Francs folgte nach kurzer Zeit. Dies wurde damit begründet, dass die jüdische Gemeinde nicht ausreichend Arbeiter geliefert hätte.⁴⁷⁷

Dies blieben nicht die einzigen Geldstrafen, die die jüdische Bevölkerung Tunesiens an die Deutschen zahlen musste. Denn mit der Ausrede, den Opfern des Kriegs damit zu helfen, musste auch die jüdische Gemeinde von Sousse insgesamt 25 Millionen Francs zahlen.⁴⁷⁸

⁴⁷⁴ CDJC:CCCLXXXVIII-21: Sondersitzung der jüdischen Gemeinde von Tunis am 21. Dezember 1942 über die Zahlung der Geldstrafe in Höhe von 20 Millionen an die Nazis. Siehe Anhang 19, S. 276-277.

⁴⁷⁵ Ibid.; Robert Borgel: ob. Zit., S. 270-274.; Paul Ghez: ob. Zit., S. 93-95.

⁴⁷⁶ Details der Verhandlungen zwischen der Führung der jüdischen Gemeinde und der französischen Generalresidenz in: „Texte des requisitions données par la résidence a la caisse foncière“. Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 271-272.

⁴⁷⁷ CDJC: CCCLXXXVIII-4: Rapport de la communauté juive de Tunis rédigé en Mai 1943, S. 6.

⁴⁷⁸ Vgl. Paul Sebag: Histoire des Juifs de Tunisie des Origines a nos Jours, S. 42-44.

Später, am 13. Februar 1943, verlangte die deutsche NS-Kommandantur 50 Kg Gold von der jüdischen Gemeinde von Djerba.

«Le samedi 13 Février 1943, les allemands sont venus a Djerba, dont deux officiers et ont exigé que les juifs de l'île leur remettent cinquante Kilos d'or. Le délai fixé pour l'exécution de cet ordre était de trois heures. Des avions allemandes survolaient l'île en piqué. Vers quatre heures de l'après midi, l'officier allemand a dit qu'il avait ramassé quarante trois kilos d'or et qu'il viendrait chercher le reste le lendemain.»⁴⁷⁹

Am 27. März 1943 war die jüdische Gemeinde von Gabes dran. Bewaffnete deutsche Militäroffiziere sollen die Bank von Gabes gestürmt und alle jüdische Konten leergeräumt haben.⁴⁸⁰

Hieraus wird ersichtlich, dass die Sanktionen nicht nur die jüdische Gemeinde im „Ort des Geschehens“ Tunis betrafen, sondern auch andere jüdische Gemeinden im Süden des Landes. Dies kann man aber vielleicht damit erklären, dass im Krieg zwischen den beiden Weltmächten eine zweite Front im Süden des Landes eröffnet wurde, und deswegen waren diese Gemeinden auch betroffen.

Den Geldstrafen in Millionenhöhe folgten Plünderungen der jüdischen Viertel, bei denen deutsche Soldaten Teppiche und wertvolle Gegenstände aus den Häusern und Geschäften raubten.⁴⁸¹ Es wurde außerdem von allen jüdischen Bewohnern von Tunis verlangt, ihre TSF-Radiogeräte an die Deutschen zu übergeben.⁴⁸² Diese diskriminierenden Aktionen der Nazis hatten einen negativen Einfluss sowohl auf die Finanzen der Gemeinde, die die Arbeiter und ihre Familien versorgen musste, als auch auf die Moral und Psyche der jüdischen Bevölkerung des ganzen Landes.

3.4. Der gelbe Stern

«Par lettre du 17 mars 1943, M le préfet Délégué a la Sécurité Générale, vous a rendu compte que le colonel Rauff, Chef de la Police allemande, lui avait fait connaitre qu'il conviendrait que les juifs de la Tunisie soient astreints au port de l'étoile jaune et qu'il avait chargé de prendre en sens une décision qui devait être soumise au préalable a l'accord du général Von Arnim, il ajoutait que les Juifs italiens feraient l'objet d'une mesure spéciale de la part du haut commandement Allemand.»⁴⁸³

⁴⁷⁹ CCCLXXXVIII-18: Documents de l'archive militaire permanent de Tunis.

⁴⁸⁰ Vgl., ibid.

⁴⁸¹ Vgl. A. N. T.: Rapport sur les prestations imposées par les allemands a la population juive de Tunis, S.2.

⁴⁸² A. N. T.: «Tunis Journal» vom 12. Dezember 1942: Avis a la Population israélite de Tunis pour le Depot des postes T. S. F.

⁴⁸³ CDJC: CCCLXXX-50: Brief von De Font Reaux (Maitre des requêtes au conseil de l'État) an Esteva.

Durch diesen Brief wird klar, dass während der Besatzung von Tunis die NS-Kommandantur vorhatte, ihre Judenpolitik auch bei der jüdischen Bevölkerung Tunesiens durchzuziehen, in dem sie diese u. a. zwingt, den gelben Stern zu tragen. Laut dem vorliegenden Brief sollte diese Maßnahme in Kürze alle Juden Tunesiens mit Ausnahme der italienischen Juden treffen.⁴⁸⁴ In Tunesien mussten somit nur französische und tunesische Juden den gelben Stern tragen.

Die Vichy-Regierung, vertreten durch Esteva, sollte den Plan der Nazis „absegnen“, tat es aber nicht. Übt Esteva Widerstand gegen die Deutschen?

De Font Réaux versucht dies zu erläutern:

«Si l'on imposait d'un insigne distinctif aux juifs français et tunisiens, a l'exclusion des juifs italiens, son altesse ne manquerait d'y voir, quant a ses sujets, une mesure prise contre leur nationalité plutôt que contre leur race (...).»⁴⁸⁵

Der tunesische Gouverneur Moncef Bey war auch gegen das Tragen des gelben Sternes. Er sah darin eher eine Maßnahme gegen die Juden als Tunesier und nicht als Gruppe. Für die Franzosen geht es auch um ihr Image in der Region. Würden die Deutschen diese Maßnahme nur bei den französischen und tunesischen Juden anwenden, dann würde dies heißen, dass sie nicht wegen ihrer Rasse, sondern wegen ihrer Nationalität diskriminiert würden. Dies würde außerdem heißen, dass Italien im Gegensatz zu Frankreich in der Lage wäre, seine jüdischen Bürger in Tunesien zu beschützen. Eine solche Maßnahme könnte für die Gegner des Vichy-Regimes und die tunesischen Antikolonialgruppen ein guter Grund sein, es lauter zu kritisieren und zu Eskalationen innerhalb der tunesischen Gesellschaft führen. Eine entsprechende Maßnahme könnte außerdem für die muslimische Bevölkerung, welche zum Teil durch den aufkommenden arabischen Nationalismus antijüdisch wurde, eine Bestätigung dafür sein, dass man die jüdische Bevölkerung als Täter abgestempelt hatte und man sie deswegen angreifen sollte.⁴⁸⁶

Dies waren wohl die Gründe, welche die Durchsetzung dieser Maßnahme in Tunis verhinderten. Es gab aber Fälle, in denen der gelbe Stern doch von den tunesischen Juden getragen werden musste, nämlich von jüdischen Arbeitern in manchen Arbeitslagern.⁴⁸⁷ Auch in der Stadt Sfax wurden Juden für eine kurze Zeit gezwungen den gelben Stern auf die

⁴⁸⁴ Die italienische Regierung setzte sich für ihre jüdischen Bürger in Tunesien ein und akzeptierte nicht, dass sie von den antisemitischen Maßnahmen betroffen werden. Damit die Nazis die Unterstützung ihrer faschistischen Verbündeten nicht verlieren, nahmen sie die italienischen Juden bei der Durchsetzung dieser Maßnahmen aus. Mehr über die Nazis und die italienischen Juden auf Seite 138.

⁴⁸⁵ Arch. CDJC: CCCLXXX-50. Ob.zit.

⁴⁸⁶ Vgl. *ibid.*

⁴⁸⁷ Vgl. Robert Borgel: *ob. Zit.*, S. 110

Kleidung zu nähen. Elie Scetbon, ein ehemaliger Bewohner der Stadt Sfax während der deutschen Besetzung, bezeugt folgendes:

„Ich bezeuge, dass ab Februar 1943 die Juden – die Männer und die Frauen ab 16 Jahren – durch Befehl des Kommandanten SS, des Major Seeger, gezwungen waren, den gelben Stern zu tragen.(...) Nur Juden italienischen Ursprungs konnten die Erlaubnis erbitten, den Stern nicht zu tragen.“⁴⁸⁸

Aus der Aussage von Elie Scetbon liest man heraus, dass die tunesischen Juden in Sfax wohl den gelben Stern tragen mussten, zugleich wird bestätigt, dass die italienischen Juden davon befreit wurden. In seinem Brief sagt er auch, dass er selber italienischer Jude war und trotzdem den gelben Stern trug, um seinen Glaubensgenossen nah zu sein. Das war eine Art moralische Unterstützung von seiner Seite.⁴⁸⁹ Damit weist Scetbon auf einen wichtigen Aspekt hin, nämlich wie diskriminierend eine solche Maßnahme für den Menschen sei. Indem man eine Kennzeichnungspflicht nur für eine bestimmte Gruppe einführt, will man diese Gruppe absondern und von der Masse ausgrenzen bzw. ausschließen. So muss das für die Juden in der damals relativ kleinen Stadt Sfax sehr unangenehm gewesen sein.

Die Nazis ließen nichts unversucht, um den tunesischen Juden zu schaden. Es ist in einigen Quellen sogar die Rede von Plünderungen von jüdischen Häusern und Wohnungen bei denen Frauen vor ihren Männern und Kindern von den SS-Männern vergewaltigt wurden. So schrieb Paul Ghez in seinem Tagebuch, dass am 12. Januar 1943:

«Les Allemands et leurs acolytes ont pénétré dans des logements, ont extorqué sous des menaces de l'argent et des vivres. Deux femmes ont été violées sous les yeux de leurs maris et de leurs enfants, tenus sous la menace des revolvers.»⁴⁹⁰

Dies geschah vor allem in den ersten Tagen der deutschen Besetzung, als die jüdische Gemeinde versuchte, mit den NS-Behörden zu kooperieren, um zunächst den Forderungen der SS-Offiziere nachzukommen. Ziel war es, diese zufrieden zu stellen und so die jüdischen Viertel von weiteren Repressalien und direkten Eingriffen fernzuhalten.⁴⁹¹

Als Fazit lässt sich feststellen, dass, obwohl das Schicksal der tunesischen Juden nicht dasselbe war wie das ihrer Glaubensgenossen in Zentral- und Osteuropa, das Leid dieser Gemeinschaften unter der nationalsozialistischen Herrschaft keinesfalls unbeachtet bleiben sollte. Die Maßnahmen, die die Nazis gegen sie ergriffen, waren in vielerlei Hinsicht barbarisch und

⁴⁸⁸ CDJC: DXLVI-5 : Zeugenaussage von Elie Scetbon über das Tragen des gelben Sternes in Sfax vom 13 November 1968. (Übersetzung aus dem Französischen), siehe Anhang S. 20, S. 278.

⁴⁸⁹ Vgl. *ibid.*

⁴⁹⁰ Paul Ghez: *ob. Zit.*, S. 158.

⁴⁹¹ A. N. T.: CCCLXXXVIII-4: Rapport de la communauté juive de Tunis, S. 6.; Paul Ghez: *ob. Zit.*, S. 158-159.

grausam. Die psychischen und körperlichen Demütigungen durch die Wehrmacht-Soldaten und die SS, die Zwangsarbeit, die verschiedenen Sanktionen, die Kennzeichnungspflicht für Juden sowie die Plünderungen und Vergewaltigungen führten zu großem Leid, Schmerz und Verwirrung unter der tunesischen jüdischen Bevölkerung.

Diese Zeit hatte nicht nur unmittelbare physische Auswirkungen, sondern auch tiefgreifende soziale und zwischenmenschliche Folgen. Die Spannungen innerhalb der Gemeinschaft nahmen zu, was zu einer größeren Spaltung zwischen den verschiedenen sozialen Klassen führte. Besonders auffällig war die verschärfte Beziehung zwischen den **Twānsa** und den **Grāna**, da die von den Nazis ergriffenen Maßnahmen hauptsächlich die tunesischen Juden betrafen. Die Auswirkungen auf diese Beziehung waren gravierend, da die Grāna, die von den Erfahrungen des europäischen Antisemitismus geprägt waren, in gewisser Weise als "anders" wahrgenommen wurden. Doch die Situation stellte beide Gruppen vor ähnliche Herausforderungen, und ihre Reaktionen auf die nationalsozialistischen Repressionen bildeten einen entscheidenden Aspekt für die soziale Dynamik innerhalb der tunesischen jüdischen Gemeinschaft.

Die Frage, wie die Grāna-Gemeinde mit dieser Situation umging, lässt sich durch verschiedene Perspektiven beleuchten. Während einige Mitglieder dieser Gruppe die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit mit der lokalen Gemeinschaft erkannten, um das Überleben zu sichern, gab es auch Spannungen, die durch die Ungleichbehandlung der lokalen Juden und der europäischen Einwanderer angeheizt wurden. Es ist zu vermuten, dass auch diese innergemeinschaftlichen Spannungen und die Wahrnehmung von Ungleichheit das psychologische und soziale Gefüge innerhalb der tunesischen jüdischen Gesellschaft zusätzlich belasteten.

4. Die Nationalsozialisten und die Grāna:

Die italienische Regierung hatte eine besondere Haltung zur italienisch-jüdischen Bevölkerung in Tunesien. Wie bereits erklärt, setzte sich die Regierung in Rom für die Gemeinde der Grāna ein, damit bei ihr die antisemitischen Gesetze des Vichy-Regimes nicht durchgeführt werden. Man erwartete aber, dass sich diese Position unter der NS-Herrschaft ändern würde. Italien war Deutschlands Verbündeter, es gab außerdem eine ideologische Übereinstimmung zwischen der faschistischen Regierung Mussolinis und der nationalsozialistischen Regierung Hitlers. Als die Deutschen ihre Maßnahmen gegen die Juden

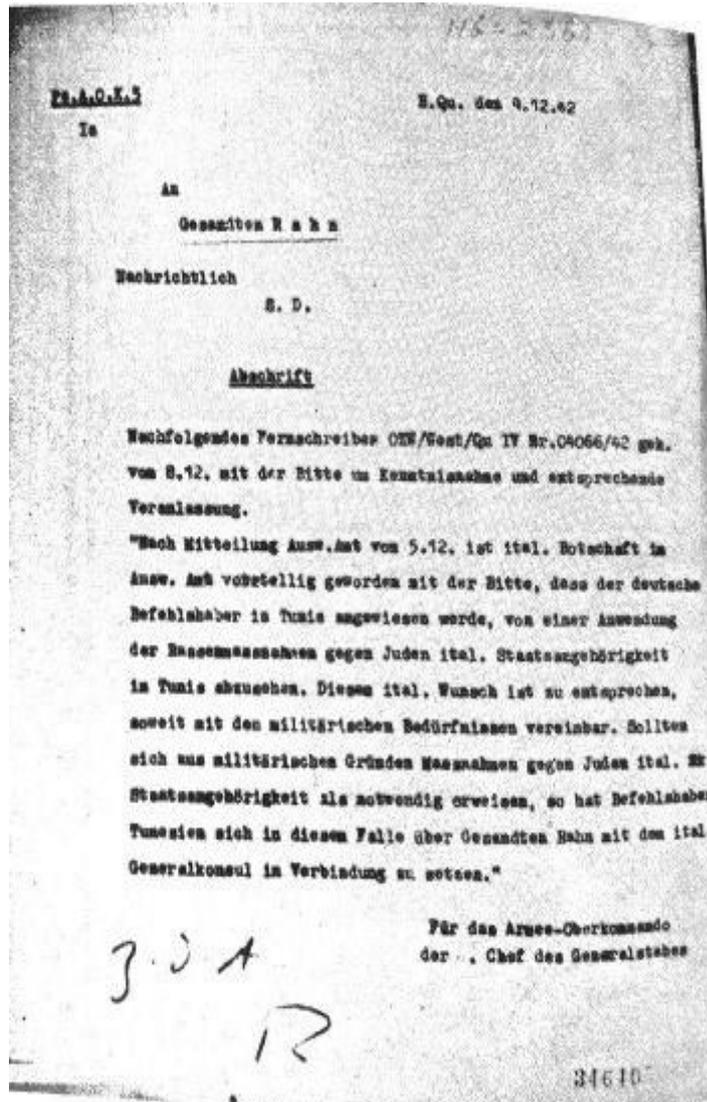
Tunesiens ins Rollen brachten, wurde nicht zwischen tunesischen Juden und Juden mit französischer oder italienischer Staatsangehörigkeit unterschieden. Laut deutschem Befehl⁴⁹² mussten alle jüdischen Männer zwischen 17 und 50 Jahren zur Arbeit in den Sektoren der Achsenmächte erscheinen. Die Mitglieder der Gemeinde der Grāna wurden somit nicht ausgenommen. Als Reaktion darauf soll die italienische Botschaft, laut einer Korrespondenz an den deutschen Diplomaten Rahn, gegen die Durchführung der antisemitischen Maßnahmen gegen die Juden mit italienischer Staatsangehörigkeit protestiert haben. So steht in diesem an Rahn adressierten Telegramm auch, dass die italienischen Juden in Tunesien zur Arbeit in den Arbeitssektoren der Achsenmächte aufgefordert werden könnten, lediglich unter der Bedingung, dass dies kriegsbedingt notwendig sei und es darf nur nach einer Rücksprache mit Rahn und dem italienischen General Konsul von Tunis geschehen.⁴⁹³ Demzufolge musste der Botschafter Rahn dafür sorgen, dass die Forderungen der Italiener respektiert und die italienischen Juden von der Zwangsarbeit verschont werden.⁴⁹⁴

⁴⁹² Arch. CDJC: CXXX IV-17: Befehl vom General Nehring über das Heranziehen der jüdischen Zivilbevölkerung zur Arbeit in den Sektoren der Achsenmächte.

⁴⁹³ Arch. CDJC: CXXV-23: Telegramm des hohen General-Quartiers der Wehrmacht an Rahn vom 9.12.1942.

⁴⁹⁴ PAAA, BA61134: Rahn an AA vom 9.12.1942.; Vgl. Mallmann: Halbmond und Hakenkreuz, S. 206.

Abbildung 5: Telegramm an Rahn vom 9.12.1942 (Arch. CDJC: CXXV-23: Telegramm des hohen General Quartier der Wehrmacht an Rahn vom 9.12.1942)



Aus verschiedenen Zeugenaussagen kann man herauslesen, dass die italienischen Juden das Schicksal ihrer tunesischen Glaubensgenossen nicht teilen mussten. In diesem Fall kann man nochmal auf die Zeugenaussage von Elie Scetbon hinweisen, der zugibt, dass die italienischen Juden beispielsweise von der Tragepflicht des gelben Sterns in Sfax verschont blieben.⁴⁹⁵ Victor Boccara erklärt auch, dass sie als italienische Juden nicht in die Arbeitslager gehen mussten: *«C'était une situation bizarre, on savait que les juifs tunisiens en souffraient de la barbarie nazie, mais notre communauté continuait à vivre plus ou moins normalement.»*⁴⁹⁶

Die italienische Botschaft protestierte außerdem auch gegen die Gefangennahme des jüdisch-italienischen Arztes Dr. Ugo Ben Sasson. Der italienische Botschafter in Tunis Silimbani wandte sich an Rahn, um Ben Sasson zu helfen und konnte ihn von den Nazis befreien.⁴⁹⁷ Diese Beispiele bestätigen die These, dass die italienische Regierung ihre jüdischen Bürger in Tunesien beschützte.⁴⁹⁸

Die Hintergründe für das italienische Verhalten können unterschiedlich gedeutet werden. Italien war zwar Deutschlands Verbündeter, die Beziehung der beiden auf tunesischem Boden war aber ziemlich gespannt. Italiens koloniale Interessen in Tunesien waren allen Beteiligten bekannt, deswegen war es für die Regierung in Rom umso schwieriger zu akzeptieren, dass Deutschland seit der Landung die totale Herrschaft über das Land hatte und Italien komplett ignorierte, deswegen kam es zu Spannungen zwischen Silimbani und Rahn.⁴⁹⁹ Die Lage der Italiener war nicht einfach, da sie mit Ausnahme der italienischen Kolonie von allen anderen Bevölkerungsgruppen nicht akzeptiert wurden. Die Franzosen, sowohl Vichysten als auch Gaullisten, sahen in Italien den gefährlichen Rivalen und wollten, dass Tunesien unter französischer Herrschaft bliebe. Die Tunesier interessierten sich auch nicht für die Italiener, da

⁴⁹⁵ CDJC: DXLVI-5 : Zeugenaussage von Elie Scetbon über das Tragen des gelben Sternes in Sfax vom 13 November 1968. (Übersetzung aus dem Französischen), siehe Anhang 20, S. 267.

⁴⁹⁶ Aus dem Interview mit Victor Boccara, Paris am 16.01.2011.

⁴⁹⁷ Vgl. Daniel Carpi: *Between Mussolini and Hitler*, S. 232-233.

⁴⁹⁸ In einem Archiv-Dokument über die Lage der italienischen Juden in Tunesien während der Nazi-Zeit und nach der Befreiung wird das Gegenteil behauptet: so schrieb der Autor dieses Dokumentes: *«La situation des Juifs italiens de Tunisie mérite une attention particulière en raison de sa gravité exceptionnelle (...) Puis ils ont subi l'occupation germano-italienne de la Tunisie qui les a atteints comme tous les autres juifs de ce pays et leur nationalité ne les a nullement protégé.»* (Arch. CDJC.: CCCLXXXVIII-7: La Situation des Juifs italiens en Tunisie vom September 1943. (Unterschrift fehlt) Ich kann zwar nicht mit Sicherheit sagen, dass die Aussagen in diesem Dokument der Wahrheit entsprechen, dies kann uns aber zu zwei Theorien führen, erstens, dass entweder dies der verzweifelte Versuch der italienischen Gemeinde oder auch eines einzelnen Mitgliedes war, um die Sanktionen der Alliierten nach der Befreiung zu entfliehen, oder aber eine Wahrheit, die man bisher in der Geschichtsforschung nicht in Betracht zog. Dies werde ich aber nicht weiter analysieren, da ich nicht genug Belege dafür habe.

⁴⁹⁹ Vgl. Daniel Carpi: ob. Zit., S. 230-232; Juliette Bessis: *La Méditerranée fasciste*, S. 329-330; Rudolph Rahn: *Ruheloses Leben*, S. 204-205.

sie nach der totalen Unabhängigkeit des Landes strebten und damit nicht eine neue Kolonialmacht an die Macht bringen wollten. Für die Juden kam es auch nicht infrage, eine faschistische Regierung zu unterstützen, die mit Nazi-Deutschland verbündet war. Damit stand Italien am Rande, deswegen waren die Unterstützung der italienischen Kolonie und das Stärken der Beziehungen mit den italienischen Bürgern in Tunesien sehr wichtig für die Regierung in Rom. Da die italienischen Juden ein wichtiger Teil dieser Kolonie waren, versuchte sie eine gute Beziehung mit ihnen zu behalten.

Trotz der ausgeprägten faschistischen Ausrichtung innerhalb der italienischen Kolonie in Tunesien war das Verhalten der italienischen Diplomaten sowie des Militärs gegenüber der italienisch-jüdischen Gemeinde alles andere als antisemitisch; vielmehr ließ sich eine schützende Haltung beobachten. Diese Haltung stand im Gegensatz zur Brutalität der deutschen Besatzung und spiegelte sich in der Bemühung wider, die jüdische Bevölkerung, insbesondere die italienischen Juden, vor den Repressalien der Nazis zu schützen.⁵⁰⁰ Jacques Sabille spricht sogar von «*un sabotage du racisme nazi que les militaires et les diplomates italiens pratiquaient systématiquement.*»⁵⁰¹ Damit bestätigt Sabille die These über die Menschlichkeit der italienischen Soldaten, die schon von den jüdischen Arbeitern des italienischen Sektors verbreitet wurde.

In diesem Machtspiel zwischen Deutschland, Italien und Frankreich, versuchte die NS-Regierung die Balance in ihrem Umgang mit beiden Ländern zu halten. Es war wichtig, dass Italien sich in Tunesien zurückhält, um diplomatische Probleme mit der französischen Residenz in Tunis zu vermeiden, ohne dabei Italien als sicheren Verbündeten zu verlieren. Deutschland brauchte Italien sehr in seinem Krieg gegen die Anglo-Amerikaner in Nord-Afrika, deswegen musste es versuchen, die Situation diplomatisch zu entschärfen, weil sie auf Italiens unendliche Unterstützung im Krieg zählte.⁵⁰² Die Regierung in Berlin musste in diesem Fall Italien zufriedenstellen, indem sie sich in ihrer antijüdischen Politik gegenüber den italienischen Juden ein wenig zurückhielt und sie von den Maßnahmen verschonte.

Die italienischen Juden standen in den Jahren zwischen 1940-1943 in einer paradoxen Situation: Sie genossen den Schutz der faschistischen Regierung Mussolinis gegenüber zwei anderen antisemitischen Regimen, nämlich dem Petain Regime in Frankreich und dem NS-

⁵⁰⁰ Vgl. Daniel Carpi: ob. Zit., S. 230; Jacques Sabille: ob. Zit, S. 141-145.

⁵⁰¹ Jacques Sabille: ob. Zit., S. 144.

⁵⁰² Vgl. Juliette Bessis: La Méditerranée fasciste, S. 330.

Regime Hitlers in Deutschland.⁵⁰³ Die Doktrin der faschistischen Bewegung basierte ebenfalls auf Prinzipien wie dem Nationalismus und der Unterdrückung der Minderheiten wie etwa die Juden. Zwar distanzierte sich Mussolini am Anfang öffentlich vom Antisemitismus⁵⁰⁴, dies änderte sich aber in den 1930er-Jahren, als eine Reihe antijüdische Gesetze unter seiner Führung verabschiedet wurden. So wurde in Italien eine Volkszählung der Juden im Jahre 1938 veranlasst. Im selben Jahr mussten die jüdischen Schüler und Lehrer die öffentlichen Schulen verlassen. Den in Italien lebenden ausländischen Juden wurde zudem die italienische Staatsangehörigkeit entzogen und sie wurden aufgefordert, innerhalb von sechs Monaten das Land zu verlassen. Schließlich wurde am 17. November 1938 ein Rassengesetz „Zum Schutz der italienischen Rasse“ verabschiedet, in dem eine Reihe von Verboten für die Juden verordnet wurden. Juden wurden ausgegrenzt und durften kaum noch Berufe ausüben. Juden durften außerdem keinen Militärdienst mehr machen und die Mitgliedschaft in der faschistischen Partei wurde ihnen ebenfalls verboten. Nach Anbruch des Zweiten Weltkriegs wurden Juden in Italien zur Zwangsarbeit aufgefordert und es gab auch Fälle von Deportationen in die Konzentrationslager im Mittel- und Ost-Europa.⁵⁰⁵

Die Judenpolitik Mussolinis weist viele Parallelen mit der Judenpolitik der Nationalsozialisten und des Vichy-Regimes auf. Umso mehr scheint es komisch zu sein, dass derselbe Mussolini italienische Juden in Tunesien vor dem Rassismus bzw. Antisemitismus des Vichy-Regimes und dem Nazi-Terror beschützte. Nach der Befreiung mussten sie aber dasselbe erleiden wie alle anderen Italiener, da machten die Alliierten nicht den Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden, deshalb wurden die Sanktionen der Alliierten bei ihnen auch angewendet.⁵⁰⁶ Diese Erlebnisse machen u. a. die Besonderheit der Geschichte der „Grāna“ in Tunesien aus.

⁵⁰³ Der italienische Faschismus etablierte sich im Jahre 1922 in Italien nach dem „Marsch auf Rom“ unter Benito Mussolini und endete im Jahre 1945 mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Es war eine rechtsradikale Bewegung, deren Ideologie auf folgenden Punkten basierte: dem Nationalismus, dem Führerprinzip (in diesem Fall Mussolini), der Unterdrückung der Minderheiten und der Kommunisten usw. Die faschistische Bewegung in Italien war dem deutschen Nationalsozialismus sehr nah. Mehr dazu, siehe: Brunello Mantelli: Kurze Geschichte des italienischen Faschismus, Berlin 2008; Angelo Tasca: Glauben, Kämpfen, Gehorchen. Aufstieg des Faschismus in Italien, Wien 2001; Joscha Hansen: Antisemitismus bei Benito Mussolini, Bonn 2007.

⁵⁰⁴ Vgl. Hugo Valentin: Antisemitenspiegel: der Antisemitismus: Geschichte, Kritik, Soziologie, Wien 1937, S. 72.

⁵⁰⁵ Vgl. Thomas Schlemmer: Mussolini-der vergessener Antisemit. Artikel vom 26.10.2010 aus dem: Damals-Magazin für Geschichte; Joscha Hansen: Antisemitismus bei Benito Mussolini, Bonn 2007; Werner Brill: Antisemitismus und Judenverfolgung in Italien 1936 bis 1945, S. 4-26.

⁵⁰⁶ Mehr dazu im Kapitel VI, 2. 2.: Die Lage der italienischen Juden in Tunesien nach der Befreiung, S. 191.

5. Die Wirkung der neuen Lage auf die jüdische Gemeinde der Twānsa

Trotz des psychischen Drucks zeigte die jüdische Gemeinde von Tunis sehr viel Flexibilität und Professionalität in ihrem Umgang mit den Forderungen der Nationalsozialisten. Diese Taktik war der einzige Weg, um ein Schicksal wie das der Juden in Europa zu vermeiden. Dies war den Führern der jüdischen Gemeinde bewusst, deshalb bemühten sie sich, ein vorsichtiges Verhalten mit der NS-Deutschen an den Tag zu legen. In dieser schwierigen Periode konnte man zwei verschiedene Aspekte in der Handlung der Gemeindemitglieder gegenüber der neuen Situation feststellen. Auf der einen Seite erschienen sie solidarisch und gaben die notwendige Unterstützung, um die Versorgung der Arbeiter beispielsweise zu sichern und/oder das Geld für die Geldstrafen zusammenzubekommen. Daran haben Arme und Reiche teilgenommen, es gab auf einmal keinen Unterschied mehr zwischen dem Hara-Juden und dem Juden aus den europäischen Vierteln. Das war ein positives Bild, das dem Feind möglicherweise auch imponierte. Auf der anderen Seite merkte man nach einer gewissen Zeit und als der Druck zunahm, andere Verhaltensweisen von manchen Mitgliedern.

Inwieweit beeinflusste die NS-Herrschaft über Tunis das Leben in der jüdischen Gemeinde?

5.1. Die internen Probleme der jüdischen Gemeinde unter der NS-Herrschaft

Die Aufforderung der jüdischen Männer in Tunis und der Umgebung zur Zwangsarbeit erhöhte den Druck auf die jüdische Gemeinde, die wegen den antisemitischen Gesetzen des Vichy-Regimes schon genug soziale Probleme hatte. Die Beziehung zwischen den Gemeindemitgliedern und ihrer Führung litt sehr unter dieser Entwicklung. Insbesondere das Rekrutierungskomitee unter der Führung von Paul Ghez wurde am meisten kritisiert. Paul Ghez war ein wichtiger Geschichtsakteur, er nahm die schwierige Aufgabe der Rekrutierung auf sich. In manchen Milieus wurde er zwar deswegen als Held gefeiert, in anderen hingegen wurde er für einen Nazikollaborateur und einen unfairen Menschen gehalten.⁵⁰⁷ Damit entstanden zwei verschiedene Meinungen zur Arbeit von Paul Ghez während der NS-Besatzung und zu seiner Person. Serge Klarsfeld sieht darin eine Form des Widerstandes gegen den Feind. Er schreibt über ihn:

«Paul Ghez, homme de caractère, a tenu tête à Rauff avec succès. Son Journal, écrit au jour le jour nous fait partager les péripéties de la lutte engagée avec la Gestapo, du sort de la

⁵⁰⁷ Zwischen Kollaboration und Widerstand, so war das Bild von Paul Ghez und sein Komitee. Er stand in einer heiklen Situation. Somit stand er in derselben Position wie die Judenräte in Europa. Sie verkörperten für die einen den Widerstand, waren jedoch für die anderen Nazikollaborateure und Verräter. Vgl. Mechthild Gilzmer (Hg.): Widerstand und Kollaboration in Europa, Münster 2004.

population juive et des travailleurs forcés et de ses propres états d'âme et dilemmes dans une situation toujours critique, où il dut faire preuve d'un courage et d'un sang-froid exceptionnels.»⁵⁰⁸

Für einen Teil der jüdischen Bevölkerung war Paul Ghez in gewisser Weise ein Kollaborateur mit den Nazis. Allein die Tatsache, dass er akzeptiert hatte, mit ihnen zu „arbeiten“ und ihnen die jungen Juden zu liefern machte ihn für sie zum Verräter, ganz abgesehen von seinen Absichten. Robert Levy schrieb über ihn:

«Un certain Paul Ghez, un certain avocat n'a pas laissé, après cette période, des sentiments d'estimes unanimes malgré l'ambition affichée de son livre six mois sous la botte écrit ultérieurement.»⁵⁰⁹

Paul Ghez wurde außerdem von der armen Schichte beschuldigt, bei der Rekrutierung der Männer für die Zwangsarbeit nur die Söhne der armen Familien ausgewählt zu haben. Das jüdische Mädchen Alice deren Vater nach Bizerte zur Zwangsarbeit deportiert wurde, drückt ihre Meinung über die Arbeit von Paul Ghez und dem Judenrat wie folgt aus:

«Nous tremblions non seulement des rafles allemandes, mais encore des fonctionnaires du Judenrat de la Communauté juive sous les ordres de Paul Ghez, qui recherchaient les 'planqués'. Honte à eux, car ce même Judenrat avait trouvé une solution bureaucratique pour dispenser les fils des riches et ceux des notables juifs, du travail dans les Camps, alors qu'ils ne souffraient d'aucun handicap physique.»⁵¹⁰

Alice, die viele Jahre später über die Erfahrung ihrer Familie in den Zeiten des Kriegs und der Nazi-Herrschaft über Tunis spricht, lässt spüren, wie sehr sie noch unter dieser Periode leidet und wie groß ihre Wut auf Paul Ghez und sein Komitee war und bis heute noch ist. In einem weiteren Abschnitt ihrer Aussage verleugnet sie, dass er zum Besten der Gemeinde mit den Nazis kollaborierte und beschuldigt ihn, einen Nazi-Kollaborateur im negativen Sinne zu sein. Sie findet es sogar ungerecht, dass man diese Leute nicht vor Gericht gebracht hat, um Schuld oder Unschuld festzustellen. Mit ihrer Meinung repräsentierte Alice einen Teil der jüdischen Gemeinde von Tunis, wie bereits erklärt, waren viele andere Familien ihrer Meinung. Deswegen gab es Fälle, in denen Paul Ghez und die anderen Mitglieder des Judenrats von diesen Familienmitgliedern beschimpft und gedemütigt wurden. Ghez erzählt in seinem Buch, wie er von der Mutter eines Arbeiters beschimpft und mit Läusen beworfen wurde.⁵¹¹ Somit stand P. Ghez unter riesigem Druck, einerseits musste er mit den Nazis „kollaborieren“, andererseits

⁵⁰⁸ Serge Klarsfeld (Kommentar über das Buch von Paul Ghez „Six Mois sous la Botte“)

⁵⁰⁹ Robert Levy: ob. Zit., S. 47.

⁵¹⁰ Roger Cohen: Les Juifs de Tunisie sous l'occupation nazie 1942-1943: (Artikel über die Geschichte des siebenjährigen jüdischen Mädchens Alice, die über die Erfahrung ihrer Familie während der NS-Besatzung in Tunis spricht.)

⁵¹¹ Vgl. Paul Ghez: ob. Zit., 162-165.

stand er in der Gemeinde jeden Tag vor neuen Schwierigkeiten und Problemen, die gelöst werden mussten. Paul Ghez musste mit den Nazis kollaborieren in dem Sinne, dass er akzeptierte mit ihnen zu verhandeln, um die Gemeinde vor Überraschungs- und Rache-Aktionen der SS und der Wehrmachtsoldaten zu beschützen, etwas, was nicht ohne Gefahr verlief. Innerhalb der Gemeinde musste er versuchen fair zu bleiben, trotz der Versuche von Bekannten und Freunden sowie reichen Familien, ihn zu bestechen, um ihre Kinder vor der Arbeit zu bewahren.⁵¹² Er distanzierte sich davon in seinem später erschienenen Buch, hier behauptet er von sich und seinem Team:

«Nous avons décidé d'être intraitables et de n'accorder aucune faveur à quiconque. Cette règle de conduite, la seule honnête en l'occurrence, nous vaut des récriminations et des rancunes très désagréables (...) Je n'accorde rien à personne. La moindre faiblesse serait une lachete et pèserait lourdement sur ma conscience (...) Mais pour tous les autres il doit y avoir justice meme dans l'oppression. Je sais que je me suis crée des ennemis. Tant pis.»⁵¹³

Damit will Paul Ghez der Gemeinde mitteilen, dass sein Komitee doch gerecht handelte und dass es keine Sonderbehandlungen für irgendeine Seite gab. Da sein Buch im Jahre 1943, kurz nach der Befreiung von Tunis erschien, wollte Paul Ghez damit vielleicht die Absichten seiner Handlungen erklären und damit sein angekratztes Bild in manchen Milieus reparieren. Es könnte aber auch der Versuch gewesen sein, für sich und für die Mitglieder seines Komitees einen Platz neben den Helden des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten zu schaffen. Er versucht nämlich immer wieder zu betonen, dass seine Aufgabe ausschließlich das Beschützen der Gemeinde war. Er schrieb zum Beispiel:

«Je m'évertue pour expliquer avec calme que je ne suis la que pour aider la population dans un moment tragique (...) »⁵¹⁴

Da vielen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Tunis die Tragweite der Situation möglicherweise nicht bewusst war, verschärfte sich die Lage weiter. Paul Ghez war jedoch nicht der einzige Auslöser für die angespannte Stimmung innerhalb der Gemeinschaft. Wie bereits erwähnt, befand sich die Gemeinde seit der Einführung der antisemitischen Gesetze des Vichy-Regimes in einer schweren wirtschaftlichen und sozialen Krise, die durch die zusätzlichen Sanktionen der Nationalsozialisten noch weiter verschärft wurde.

Die Familien der Zwangsarbeiter sahen sich plötzlich ohne Ernährer, was die Belastung für die Gemeindeführung weiter erhöhte. Diese war gezwungen, sowohl die Arbeiter als auch deren

⁵¹² Ibid., S. 164

⁵¹³ Ibid., S. 164

⁵¹⁴ Ibid., S. 163.

Familien zu unterstützen, während gleichzeitig riesige Geldsummen an die Wehrmacht gezahlt werden mussten. Gleichzeitig war sie auf sich allein gestellt, da sie keine nennenswerte Unterstützung von den anderen jüdischen Gemeinden in anderen Städten erhalten konnte. Diese waren entweder selbst in Armut lebend oder mussten ebenfalls Geldstrafen an die NS-Soldaten leisten. In ihrem Kampf gegen die Repressionen war die Gemeinde von Tunis vollkommen isoliert, da sie weder auf die französische noch auf die tunesische Regierung zählen konnte. Beide standen den Achsenmächten machtlos gegenüber und waren selbst in einer schwierigen politischen und militärischen Lage. Diese Faktoren verstärkten die Verzweiflung und den Druck auf die tunesische jüdische Gemeinschaft und trugen zur zunehmenden Zerrissenheit und Verunsicherung bei.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die jüdische Gemeinde von Tunis während der sechsmonatigen deutschen Besatzung unter einem doppelten Druck stand: intern, durch die wachsenden Spannungen innerhalb der Gemeinschaft, die durch Armut, steigende Arbeitslosigkeit und den Zorn der Arbeiter und ihrer Familien verstärkt wurden, und extern, durch die antisemitischen Forderungen der Nazis. Diese Forderungen umfassten Geiselnahmen, Geldstrafen und Plünderungen der jüdischen Viertel, die die Lage zusätzlich verschärften. Der Hauptfaktor für diese Spannungen waren die Achsenmächte, insbesondere die Präsenz der Gestapo und der Wehrmacht, sowie die grausamen Maßnahmen, die gegen die jüdische Bevölkerung durchgesetzt wurden. Angesichts der Machtlosigkeit der tunesischen Juden und der Unmöglichkeit, direkten Widerstand gegen die Besatzer zu leisten, entschieden sie sich, Widerstand auf ihre eigene Art und Weise zu üben. Dieser Widerstand zeigte sich in Form von Anpassung, Überlebensstrategien und dem Versuch, sich der allgegenwärtigen Gewalt und Repression zu entziehen, soweit es unter den gegebenen Umständen möglich war.

5.2. Der Widerstand gegen die Nationalsozialisten

In Tunesien kann man den jüdischen Widerstand gegen die Nazis nicht mitbeispielsweise dem Widerstand der Juden im Warschauer Ghetto vergleichen. Dies heißt aber nicht, dass die tunesischen Juden nichts gegen die Nationalsozialisten unternahmen und die geforderten Maßnahmen einfach erfüllten und darauf hofften, dass die Alliierten bald die Achse besiegen würden um sie zu befreien. Denn auch in Tunesien gab es eine Art Widerstand, sowohl in den Reihen der Gemeindeelite als auch in den Reihen der Arbeiter in den Zwangsarbeitslagern. Es gab aber tatsächlich eine Mehrheit in der jüdischen Gemeinde, die an ein baldiges Ende dieser schweren Zeit glaubte und deswegen nichts dagegen unternahm. Ein

Teil der jüdischen Elite leistete Widerstand gegen die Achsenmächte, indem sie mit den Alliierten kollaborierten. Sie bauten Informationsnetze vor Ort auf und sicherten den Informationstransfer zwischen den Truppen der Alliierten und ihren Informanten in Tunesien.⁵¹⁵ Samuel Benattar und Henry Smadja waren Anhänger der tunesisch-kommunistischen Partei und lieferten mit anderen muslimischen sowie französischen und italienischen Militanten Informationen an die Alliierten über mögliche Angriffe und Ziele der Achse. Andere jüdische Persönlichkeiten waren aktive Mitglieder im Informationsnetz „Réseau Mounier“⁵¹⁶, das auch mit den Alliierten kollaborierte. Sie spielten eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Nazis und die Faschisten. Sylvain Lumbroso, ein jüdisches Mitglied, organisierte einen Informationsdienst, der viele Vertreter in den verschiedenen jüdischen Gemeinden hatte. In Tunis vertraten ihn André Nataf, Raoul Sitruk und Jule Cohen, im Cap Bon Albert Ben Attar, Lucien Lumbroso und Roman Uzan usw. Dank der Informationen dieser jüdischen Gruppe konnten die Alliierten 17 Transport-Flugzeuge der Achsenmächte auf dem Flugplatz Al-Aouina bombardieren.⁵¹⁷

Die jüdischen Männer in den Arbeitslagern versuchten hingegen mit einfachen Sabotage-Aktionen einen gewissen Widerstand zu leisten. Die Arbeiter versuchten die Arbeit zu sabotieren, indem sie ihre Aufgaben langsamer machten oder sogar von den Arbeitsplätzen flüchteten. Robert Borgel schrieb über den Ablauf der Arbeit in den Lagern:

«Saboter le travail: il n'était point besoin de mot d'ordre pour tous ces garçons: d'inhumaines tortures a des millions de leurs frères les avaient contraints a apprendre la haine. A Bizerte, mais aussi ailleurs, a Tunis, a Mateur, a Zaghouan, ils s'efforçaient à gagner des minutes qui multipliées dans la journée par le nombre d'ouvriers en chantier, représentaient des centaines d'heures volées a l'ennemi.»⁵¹⁸

Der Autor versucht in diesem Abschnitt das Verhalten der Arbeiter zu erklären, indem er die Gründe für die Sabotageaktionen nennt. Er ist der Meinung, dass die Arbeiter damit sich und ihre Glaubensgenossen in Europa rächten. Neben der „gestohlenen Zeit“ ließen die Arbeiter

⁵¹⁵ Vgl. Jacques Sabille: ob. Zit., S. 130-136

⁵¹⁶ Der „Réseau Mounier“ wurde von André Mounier im Jahre 1941 in Tunis gegründet. André Mounier war Rechtsanwalt und hatte gleichzeitig eine militärische Ausbildung. Er wurde am Anfang des zweiten Weltkriegs in Nordafrika mobilisiert, wurde aber nach dem Unterzeichnen des Waffenstillstandsvertrags zwischen Frankreich und Deutschland demobilisiert. Mounier war auch gegen den Waffenstillstand, deswegen gründete er mit anderen Militanten das Mounier-Netz, um mit den englischen Truppen und den Gaullisten in Kontakt zu treten. Damit sie unauffällig blieben, gründeten sie einen Angel-Klub und konnten damit alle maritimen Bewegungen der italienischen Armee und der deutschen Wehrmacht beobachten und dann die Informationen an die Engländer in Malta per Funk senden. Das Mounier-Netz blieb auch nach der Invasion der Achsenmächte in Tunesien aktiv.

⁵¹⁷ Jacques Sabille: ob. Zit., S. 130-136.

⁵¹⁸ Robert Borgel: ob. Zit., S. 235. Vgl: Jacob-André Guez: Au camp de Bizerte, da erzählt der Autor, wie er und seine Kollegen alles taten, um die Arbeit zu entfliehen.

beim Ausladen von militärischer Ausrüstung und Munition im Hafen Sachen ins Meer fallen. Dies gelang ihnen besonders, als der Krieg sich verschärfte und sich die Wehrmachtsoldaten fortan weniger um die Bewachung der Arbeiter kümmerten.⁵¹⁹ Auch im Arbeitslager Bizerta, das für seine grausamen Wächter bekannt war, meldet Jacob Guez in seinem Buch ähnliche Situationen. Die Arbeiter ließen beispielsweise beim Auffüllen von Kanistern mit Öl für den Krieg den Hahn auf, um ihnen damit zu schaden, weil sie genau wussten, wie kostbar und wichtig Öl in Zeiten des Kriegs war.⁵²⁰

Die Arbeiter hatten zwar keine großen Mittel, um den Feind zu bekämpfen und durften das auch nicht, deswegen fanden sie in solchen Aktionen Genugtuung und konnten damit Protest erheben. Mit einfachen Taten konnten sie die Arbeit in den Militärbasen etwas hemmen. Dies zeichnete in gewissem Maße die tunesischen Juden aus, die auf die ihnen mögliche Weise den Mut aufbrachten, sich gegen die Grausamkeit der Nazis zu wehren. Der einzige Trost in ihrem Fall war die Gewissheit, dass dieser Ausnahmezustand nicht lange dauern würde, weil sie nämlich wussten, dass ihre Befreier bis in die Vororte von Tunis rückten und dass sie die Stadt bald auch unter ihrer Macht haben würden. Nach einem großangelegten Angriff am 6. Mai 1943 konnten die Alliierten der deutsch-italienischen Front sehr große Verluste beibringen; in den folgenden Tagen konnten sie in Tunis und Bizerta einmarschieren. So erfolgte eine Woche später die Kapitulation der letzten Kräfte der Achsenmächte am Cap Bon.⁵²¹

In den Jahren zwischen 1940 und 1943 erlebten die tunesischen Juden eine dramatische Veränderung ihres Status und ihrer Identität, als sie mit einem neuen, bedrohlichen Gesicht Frankreichs konfrontiert wurden, das sich durch die antisemitischen Gesetze des Vichy-Regimes manifestierte. Diese Jahre markierten für die jüdische Gemeinschaft nicht nur den Ausschluss aus der aktiven Gesellschaft, sondern auch eine zunehmende Isolation, die mit der Ankunft der Nationalsozialisten in Tunesien noch verstärkt wurde. Die direkte NS-Herrschaft, die nur sechs Monate andauerte, brachte eine Phase intensiven Leids und sozialer Entfremdung mit sich. Es ist daher von zentraler Bedeutung, die offiziellen Reaktionen der lokalen Regierung in dieser Zeit zu analysieren und zu untersuchen, inwieweit das Schicksal der jüdischen Bevölkerung auch die übrigen Bevölkerungsgruppen in Tunesien betraf und in welchem Maße diese Anteil nahmen..

⁵¹⁹ Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 235.

⁵²⁰ Jacob- Andre Guez: ob. Zit., S. 37.

⁵²¹ Mehr dazu im Kapitel VI.

V. Der Einfluss der neuen Lage auf die tunesische Gesellschaft

1. Die Reaktionen der anderen Gruppen der Gesellschaft auf die antisemitische Vichy-Politik

Die Pluralität der tunesischen Gesellschaft in der Protektorat-Zeit, lässt dem Land ein Gesicht der Öffnung und der Toleranz geben, die Realität war aber anders. Einerseits war diese Pluralität zum Teil durch die französische Kolonisierung erzwungen, andererseits waren die Beziehungen zwischen den verschiedenen Gemeinden sehr komplex und oft problematisch.⁵²² Dementsprechend variierten auch die Einstellungen dieser Gruppen zur Vichy-Politik gegenüber den Juden. Unter diesen Voraussetzungen rechnet man mit zahlreichen Reaktionen. Dies war aber nicht der Fall, da es kaum Freiheiten mehr gab, um diese Positionen bzw. mögliche Protestaktionen auf Papier oder in Zeitungsartikeln festzuhalten.⁵²³ Tunesien bzw. alle französischen Kolonien in Nordafrika wurden komplett von Vichy dominiert, sowohl politisch als auch wirtschaftlich und ideologisch. Dieses war der Wille oder vielmehr das Ziel des Pétain-Regimes.⁵²⁴ Es wurde auch die geeignete Atmosphäre für die antijüdische Politik dieser Regierung vorbereitet. Wie bereits erwähnt, versuchte Vichy seine Ideologie zu propagieren und für seine antisemitischen Ideen zu werben. Es gab Hetzkampagnen gegen die jüdische Bevölkerung in Tunesien in der Presse und in der Öffentlichkeit. Die Juden wurden als Sündenbock dargestellt. In diesem Fall scheint die Frage besonders wichtig zu sein, inwieweit Vichy es geschafft hatte, die anderen Gruppen von den Juden abzuwenden und wie die Reaktionen der verschiedenen Klassen der tunesischen Gesellschaft der 40er-Jahre waren.

Trotz der Zensur und der politischen Ambiguität gab es bemerkbare Reaktionen, sowohl auf der offiziellen bzw. politischen Ebene als auch in der Gesellschaft. Diese waren nicht immer positiv und die wenigen, die man heute noch von Memoiren kennt, repräsentieren vielleicht nicht die gesamte Bevölkerung, geben aber ein approximatives Bild über die herrschende Atmosphäre in der tunesischen Gesellschaft unter der antisemitischen Politik des Vichy-Regimes. Auch wenn diese Einzelzeugnisse nicht repräsentativ für die ganze Gesellschaft sind,

⁵²² Mehr dazu, siehe Kapitel II: Die Facetten der tunesischen Gesellschaft.

⁵²³ Zur Vichy-Zeit wurde die Presse zensuriert. Die Kritik an der Regierung war verboten. Dazu schreibt Michel Abitbol, ein Spezialist für Nordafrika: «*Bien que restant dans l'ombre, il ne fait pas de doute qu'une partie de l'opinion nord-africaine s'insurgea contre la politique raciste de Vichy. Mais dans le pays ou les moyens d'expression furent muselés et ou tous les mouvements et gestes des gents furent observés attentivement par la police, il eu fallu certainement beaucoup de courage et non moins d'inconscience pour essayer de défoncer le chape de conformisme quasi mystique qui entourait Pétain et son régime.*» (M. Abitbol. Les juifs de l'Afrique du nord sous Vichy, S. 97). Vgl., Paul Sebag: ob. zit., S. 221-230; Jacques Sabille: ob. zit., S. 23-28. Mehr dazu siehe Kapitel III über die Vichy-Regierung.

⁵²⁴ Vgl. Michel Abitbol: ob. Zit; André Chouraki: Histoire des Juifs en Afrique du Nord, S. 426-428.

so dienen doch dazu, Informationen über die wichtigsten Reaktionen in der besagten Periode zu liefern. So hat man die Möglichkeit, dieses Infomaterial zu vergleichen, um Schlüsse daraus zu ziehen. Im Folgenden werden die wichtigsten Reaktionen analysiert.

1. 1. Die offiziellen Reaktionen der Beys und der französischen Residenz

Trotz der Tatsache, dass Tunesien damals ein französisches Protektorat war und die Bey-Regierung eher formell war und kaum Einfluss auf die Entwicklung der politischen Ereignisse hatte, gab es seitens Ahmed Bey und seines Nachfolgers Mohamed-Elmoncef Bey oder auch Moncef Bey Signale der Sympathie gegenüber der jüdischen Gemeinde. So wollte Ahmed Pascha-Bey seinen jüdischen Bürgern zeigen, dass er immer noch zu ihnen hält und dass sich für ihn nichts geändert hatte, indem er jüdische Notabeln nicht von seinem Hof ausschloss, diese waren auch in Zeiten, in denen Vichy seine Kampagne gegen die Juden führte, dort sehr willkommen.⁵²⁵ Sein Nachfolger Moncef Bey erklärte in seiner Antrittsrede im Regierungspalast in Tunis im Juni 1942 seine Fürsorge für alle Gruppen der tunesischen Gesellschaft, ungeachtet ihrer Religionszugehörigkeiten zugegen. Bei dieser Zeremonie waren Vertreter der Vichy-Regierung sowie tunesische Regierungsmitglieder und auch jüdische Persönlichkeiten.⁵²⁶ So zeichnete er 20 jüdische Persönlichkeiten mit verschiedenen Preisen und Elie Sebag⁵²⁷ mit dem hochangesehenen tunesischen Verdienstorden „Nishan al-iftikhar“⁵²⁸ aus.⁵²⁹ Mit dieser Geste wollte Moncef Bey ein Zeichen der Sympathie und der Nähe gegenüber den Juden setzen und gleichzeitig sich indirekt von der antisemitischen

⁵²⁵ Laut der Erzählung von G. Sebag soll sein Großvater Elie Sebag, ein tunesischer Jude, einer der nächsten Berater des tunesischen Gouverneurs Ahmed Bey gewesen sein. In seiner Familie wird außerdem erzählt, dass der Bey vor der Unterzeichnung der Durchführung des „Statut des Juifs“ in Tunesien der französischen Residenz sagte, dass er sich zuerst mit jemandem beraten wolle. Er ging dann zu diesem Großvater Sebag und fragte ihn, was er machen soll und da soll dieser ihm geantwortet haben, dass er die Befehle Vichys befolgen soll, um Probleme zu vermeiden. (aus dem Interview mit Gerard Sebag in Paris, am 06.01.2011)

⁵²⁶ Antrittsrede im Juni 1942. Vgl. Adnan et Saadeddine Zmerli: Hommage: Moncef Bey, Protecteur des Juifs. Artikel aus Jeune Afrique vom 21.04.2009.

⁵²⁷ Aus dem Interview mit Gerard Sebag (Enkelkind von Elie Sebag) vom 6. Januar 2011. Vgl. Sophie Reverdi: L'histoire des Juifs de Tunisie pendant l'occupation allemande, *Réalités*, 13 octobre 2008.

⁵²⁸ Nishan al-iftikhar (Arab. نيشان الافتخار - Deut. Orden des Ruhmes) das Wort kommt aus dem Türkischen „ftihar Nişanı“ war ein Militär- und Zivil-Verdienstorden in der Zeit der Bey-Regierung bzw. der Herrschaft der Hussainiden- Dynastie in Tunesien. Er wurde im Jahre 1835 von Ahmed Bey eingeführt. Es wurden Persönlichkeiten aus dem Militär und der Zivilbevölkerung für besondere Dienste damit ausgezeichnet. Während des französischen Protektorats übernahm der französische Generalresident die Vergabe dieses Ordens an französische oder internationale Persönlichkeiten, der Bey hingegen ehrte weiterhin nur tunesische Bürger damit. Dieser Orden wurde nur noch bis 1957 vergeben. Vgl. Mohamed El Aziz Ben Achour: Honneur & Gloire: Les Décorations tunisiennes à l'époque husseinite. *Tunis, 1994, S. 14-33.*

⁵²⁹ „Le petit Matin“ vom 12.09.1942.

Gesetzgebung der Vichy-Regierung distanzieren. So schreibt Esteva in seinem Brief an Pierre Laval:

*«je repete, aussi, que le bey s'est fait le protecteur des juifs et que la famille du bey agit de même, ainsi que le beaucoup de notables musulmans qui s'associent à des juifs par exemple, dans les affaires.»*⁵³⁰

Zwar waren die Juden schon vor dem französischen Protektorat ein fester Bestandteil des Hofes der tunesischen Beys, man könnte aber das Verhalten von Moncef Bey damit deuten, dass er womöglich seine Nähe und Fürsorge für die Juden nutzte, um sich gegenüber der französischen Protektorat-Regierung zu behaupten. Moncef Bey war außerdem dafür bekannt, Sympathien für die tunesische nationalistische Bewegung zur Befreiung des Landes zu haben und sogar aktiv in diesem Milieu zu sein, deshalb könnte man das auch als Protest gegen Frankreich deuten.⁵³¹

Einerseits wollten die Prinzen der „Hussainiden-Dynastie“⁵³² durch ihre symbolischen Taten zeigen, dass Vichy es nicht schaffte, die lange erhaltene Tradition der Brüderlichkeit zwischen Muslimen und Juden in Tunesien zu zerstören, andererseits wollten sie damit gleichzeitig eine Nachricht an die Gesellschaft vermitteln, nämlich dass sie sich von den Hetzkampagnen des Vichy-Regimes nicht beeinflussen lassen würden. Es war aber zugleich eine indirekte Mitteilung an die französische General-Residenz, dass der Bey sich nicht von der Macht der Franzosen einschüchtern lässt. Wie man aber weiß, war die Bey-Regierung eher formell, es war vielmehr die französische General-Residenz, welche die Zügel in der Hand hatte. Wie war wohl das Verhalten Estevas und seiner Verwaltung gegenüber den Vichy-Verordnungen?

Elie Levy, ein Mitglied der jüdischen Gemeinde von Tunis, schreibt, um Esteva zu beschreiben:

*«Un médiocre pantin, sans caractère ni volonté qui, pour son malheur et le notre, avait été investi dans des circonstances tragiques de fonctions qu'il était intellectuellement et moralement absolument incapable de remplir.»*⁵³³

Aus dieser Aussage kann man schließen, dass Esteva für einige Juden nicht das Gesicht der antisemitischen Regierung Vichys darstellte, sondern vielmehr ein Mittel dieser, um ihre

⁵³⁰ Brief von Esteva an Pierre Laval am 20 Oktober 1942 (Archive des französischen Außenministeriums Paris, Serie Vichy-Tunisie Dossier 18)

⁵³¹ Vgl. Michel Abitbol: ob. Zit., S. 82.

⁵³² Die Hussainiden-Dynastie wurde im Jahre 1705 von al-Hussain Ibn Ali gegründet. Diese ist die letzte türkischstämmige Bey-Dynastie, die Tunesien regierte vor der Verkündung der tunesischen Republik im Jahre 1957. Vgl. Ibn Abi Dhiaf: Présent des hommes de notre temps. Chroniques des rois de Tunis et du pacte fondamental, vol. II, Tunis, 1990, S. 183-184; Mohamed Salah Mzali: L'héritité dans la dynastie husseinite: évolution et violations, Tunis, 1969.

⁵³³ Aus dem autobiografischen Buch von Robert Levy: Les 180 jours a Tunis, S. 57-58.

Gesetze im Protektorat durchzusetzen. Levy geht noch weiter und behauptet, dass Esteva moralisch und intellektuell nicht bereit war, die Direktiven Vichys gegen die Juden auszuführen. Nach dem Krieg schrieb Moïse Borgel, der Präsident der jüdischen Gemeinde von Tunis, in einem Brief an den Anwalt, der Esteva in seinem Prozess vertritt, um Admiral Esteva eine öffentliche Ehre zu erweisen:

«Tunis, 28.02.1949 - Je dois au respect de la vérité, de reconnaître que l'amiral Esteva dont les sentiments profondément religieux nous étaient connus, m'a paru s'efforcer de rendre inhumain l'application des lois raciales. J'ai conservé l'impression qu'il l'avait retardée, ou qu'il s'était rattaché dans une certaine mesure, à en restreindre les effets.»⁵³⁴

Diese Aussage zugunsten Estevas von der Opferseite stärkt die Annahme, dass Esteva doch zum Vorteil der tunesischen Juden handelte. Wenn man nochmal auf die oben genannte These zurückgreift, dass Esteva versuchte die Durchführung der antisemitischen Gesetze zu verzögern, weil er den Juden so ein schlimmes Schicksal ersparen wollte, dann könnte man die Meinung Levys eventuell untermauern.⁵³⁵ Im Vergleich zur Lage der Juden in Frankreich selbst⁵³⁶ genossen die tunesischen Juden eine vergleichsweise „besondere Behandlung“. So wurde die antisemitische Gesetzgebung in der Tat nicht streng durchgesetzt. Dies verdankt die jüdische Bevölkerung in Tunesien nicht zuletzt der Person von Esteva. Er zögerte auch nicht, seine „Zuneigung“ bei besonderen Anlässen zu zeigen, so besuchte er im März 1942 die Synagoge al-Ghriba auf Djerba während des Pessach-Festes und spendete Geld an die dortige jüdische Gemeinde.⁵³⁷ Dies war aber nicht das erste Mal, das Esteva die alte Synagoge besuchte, auch im Jahre 1941 spendete er Geld an die armen Juden dort.⁵³⁸

Das Verhalten des französischen Generalresidenten spaltete aber die Meinung der jüdischen Gemeinde und später die der Historiker⁵³⁹. So ist er für die einen ein Juden-Freund, wie ihn das Radio-Stuttgart nannte⁵⁴⁰. In manchen französischen rechtsextremen Kreisen wurde er sogar

⁵³⁴ C.D.J.C.: CCCLXXXVIII-35: Brief von Borgel an Maître Chresteil (Anwalt von Esteva in seinem Prozess nach dem Krieg; Tunis 28.02.1949).

⁵³⁵ Mehr dazu siehe die Aussagen zugunsten des Admirals Esteva während des Prozesses gegen ihn wegen Kollaboration mit den Mächten der Achse am Obersten Gerichtshof in Paris im März 1945, aus dem Buch von Roger Maudhuy: *Vichy, les Procès de Collaboration*. Brüssel, 2011. (Kapitel: Un Marnais)

⁵³⁶ Mehr zur Lage der Juden in Frankreich unter dem Vichy Regime: Adam Rayski: *Le choix des Juifs sous Vichy*, Paris 1992; Michael R. Marrus und Robert O. Paxton: *Vichy France and the Jews*, New York 1981.

⁵³⁷ „Le Petit Matin“ vom 01.04.1942.

⁵³⁸ Vgl. Michel Abitbol: ob. zit., S. 81.

⁵³⁹ Paul Sebag sieht beispielsweise, dass die französischen Behörden in Tunesien Milde gegenüber den Juden zeigten, Juliette Bessis hingegen behauptet, dass die Milde der Franzosen wohl den Grund hatte, dass die wirtschaftliche sowie soziale Lage im Lande eine strenge und schnelle Durchführung der antisemitischen Gesetze nicht zuließ. Zu den verschiedenen Meinungen der Gemeindeglieder, siehe die Aussagen im Prozess gegen Admiral Esteva wegen der Kollaboration mit den Achsenmächten: Roger Maudhuy: *Vichy, les Procès de Collaboration*. Brüssel, 2011.

⁵⁴⁰ M. Abitbol: *Les Juifs d'Afrique du Nord sous Vichy*. S. 81

für einen „Verräter“ gehalten, er wurde beispielsweise kritisiert und bekam anonyme Drohbriefe, weil er für einen Freund der Juden und der Freimaurer gehalten wurde. Deswegen schrieb Esteva einen Brief an Laval, um dies zu dementieren und sich von diesen Vorwürfen zu distanzieren:

«Je n'ai pas à me justifier parce que je suis sur, n'ayant jamais été, dans toute ma vie, l'ami des juifs ni des franc-maçons, ayant même été l'objet de l'animosité de ces derniers au cours de ma carrière, de n'agir en Tunisie, que pour sauvegarder tous les intérêts qui me sont confiés, dans un esprit de justice, d'équité et d'impartialité, en prenant pour seul guide de mes actes le Bien Public.»⁵⁴¹

Ésteva beteuert seine Unschuld gegenüber diesen Vorwürfen und dass sein Verhalten ausschließlich im Interesse des Landes war. Er betont auch, dass er kein Freund der Juden sei. Damit steht man vor der zweiten These, die besagt, dass Ésteva genauso wie alle Vichy-Anhänger ein Antisemit war und dass die Ausführung der Gesetze gegen die Juden nur aus logistischen sowie gesellschaftlichen Gründen in Tunesien nicht möglich war.⁵⁴²

Ein Beispiel für die „Milde“ einiger Beamten in der französischen Verwaltung in Tunesien verkörperte der Vize-Admiral Derrien, als er in einem Brief vom 28.07.1941 an den Präsidenten der Gemeinde Moise Borgel ihn im Voraus über die Entlassung der jüdischen Arbeiter aus den französischen Marine-Stützpunkten in Bizerta informierte. Er schrieb:

«Une dépêche ministérielle nous fait une obligation de licencier avant le 31 décembre de cette année, tout le personnel des arsenaux de race ou de religion israélite. (...) C'est pour leur éviter une mise en chômage brutale avec toutes ses conséquences malheureuse, que j'entreprends près de vous cette démarche afin que vous puissiez entreprendre de bonne heure leur recasement dans les entreprises civiles.»⁵⁴³

In seinem Brief distanziert sich Derrien vom Antisemitismus des Vichy-Regimes, indem er sagt „wir wurden gezwungen“. Er wollte dem Präsidenten Borgel übermitteln, dass er nicht für die Entlassung der jüdischen Arbeiter verantwortlich sei. Er wollte gleichzeitig seinen guten Willen zeigen und der Gemeinde genug Zeit zum Agieren geben, damit größere Probleme vermieden werden konnten und sie sich arrangieren konnte, Arbeitsplätze für die entlassenen Arbeiter zu organisieren. Hiermit zeigt Derrien das andere „gute“ Gesicht Frankreichs, aber sein Verhalten repräsentierte nicht die ganze französische Verwaltung und die französische Kolonie

⁵⁴¹ Archive des Außenministeriums in Paris, Serie: Vichy-Tunisie, Dossier 18: Brief von Esteva an Pierre Laval, Seite 1.

⁵⁴² Ibid. Esteva versucht in seinem Brief alle Kritikpunkte gegen ihn durchzugehen, um zu erklären, warum er so agierte. Er will zeigen, dass die Lage in Tunesien es forderte, die Gesetze langsam durchzuführen und nicht seine Sympathie für die Juden. Er schreibt: „je n'ai pas à redire encore une fois que je n'ai aucune sympathie pour les juifs(...)“

⁵⁴³ C.D.J.C.: CCCLXXX-30: Brief des Vize-Admirals der französischen Marine Derrien an Moise Borgel vom 28.07.1941.

in Tunesien. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie die anderen Gruppen der tunesischen Gesellschaft auf die antisemitische Gesetzgebung reagierten.

1.2. Die Reaktion der anderen Gruppen der Gesellschaft

Die Wende in der französischen Politik und die antisemitische Gesetzgebung des neuen Regimes waren auch für die einfache Bevölkerung von Tunis unerwartet und für viele nicht nachvollziehbar. Deswegen gab es eine Palette von Reaktionen, die sehr unterschiedlich waren. Die bekannten Reaktionen variierten von kalter Gleichgültigkeit bis zur Unterstützung der Juden oder auch der Kollaboration mit Vichy.

Die starke Kampagne des Vichy-Regimes hatte für Ziel, die gesamte öffentliche Meinung in Tunesien gegen die „unerwünschten Elemente“ in der Gesellschaft wie die Gaullisten und Kommunisten zu hetzen und die antisemitischen Ressentiments bei muslimischen sowie europäischen Einwohnern zu schüren. Dies hatte aber nur in bestimmten und sehr wenigen Bevölkerungsteilen Erfolg. Es nutzte dafür die günstigen wirtschaftlichen und sozialen Umstände aus, um das zu erreichen. Also hatte diese Kampagne bei einem Teil der armen muslimischen Bevölkerung Erfolg, die unter einem sehr schlechten Lebensniveau litt und eine hohe Arbeitslosenquote hatte.⁵⁴⁴ In manchen französischen Kreisen konnte Vichy auch Erfolge erzielen, vor allem bei nationalistisch geprägten Franzosen, die die Juden für die Niederlage Frankreichs verantwortlich machten und die auch dachten, dass die Juden Frankreich dominieren wollten. So liest man in einem Polizeibericht vom 20 Juni 1940:

*« Le courant d'antisémitisme déjà signalé a plusieurs reprises semble se généraliser et, dans les conversations tous les revers et les difficultés sur le plan international ou local, sont imputés aux israélites. »*⁵⁴⁵.

Hier sieht man, wie sehr manche Franzosen in Tunesien die Niederlage Frankreichs gegen die Achsenmächte nicht akzeptieren konnten und wie groß ihr Hass gegen die Juden war.

a. Juden und Muslime unter dem Vichy-Regime

Die Komplexität in der Beziehung zwischen Juden und Muslimen kann man vor allem in der Stadt Tunis sehr gut erkennen. Wie bereits erklärt,⁵⁴⁶ lebten Juden und Muslime zwar in

⁵⁴⁴Vgl. Hedi Tmoumi: 1948-1897 النشاط الصهيوني بتونس. Tunis, 1982, S. 177-179.

⁵⁴⁵ MAE (Ministère des Affaires Etrangères Nante): protectorat Tunisie premier versement, 2Mi 778.

⁵⁴⁶Siehe Kapitel II. Die Facetten der tunesischen Gesellschaft der 40er-Jahre, S.30.

derselben Stadt, sie hatten aber wenig miteinander zu tun.⁵⁴⁷ Die Beziehung zwischen beiden Gruppen verschlechterte sich zunehmend in der Protektorat-Zeit. Da ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung von Tunis und der Großstädte in Frankreich den Erlöser sah und die französische Kultur und Lebensweise annahm, distanzierte sie sich automatisch von der einheimischen muslimischen Bevölkerung, die zum größten Teil die Präsenz Frankreichs in Tunesien nicht akzeptierte und jede Art von Zusammenarbeit mit dem Besatzer als Verrat beurteilte. Die Forderung nach der französischen Staatsangehörigkeit seitens der reichen jüdischen Unternehmer oder auch der jüdischen Akademiker verschärfte die Lage umso mehr. Mit der Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929 und der folgenden Jahre verschlechterte sich das Lebensniveau in Tunesien. Dazu verbreiteten sich Arbeitslosigkeit und Armut in vielen Städten und Dörfern.⁵⁴⁸ So kam es beispielsweise im August des Jahres 1940 zu einzelnen Zusammenstößen zwischen Juden und Muslimen in manchen Dörfern, die sehr unter der Armut und der Benachteiligung litten.⁵⁴⁹ Es reichte, in diesen Dörfern zu propagieren, dass die Juden die Wirtschaft dominieren wollten oder dass sie Verursacher der Weltwirtschaftskrise seien, damit die ersten Auseinandersetzungen zwischen Juden und Muslimen anfangen. Der tunesische Historiker Hedi Timoumi behauptet in diesem Zusammenhang, dass die Vichy-Polizei die armen Bauern in den Dörfern mit ihren Mitteln dazu brachten, die Juden zu attackieren und ihre Güter und Besitztümer zu plündern. Dafür sollen sie Pläne geschmiedet haben, diese sollten aber gewisse Grenzen nicht überschreiten, damit die Situation nicht im ganzen Land deswegen eskaliert. Das Ziel dahinter war laut Timoumi, dass sich die Antisemiten des Vichy-Regimes an den Juden rächen und gleichzeitig die Muslime von der nationalistischen Bewegung abbringen und ablenken wollten.⁵⁵⁰

Im gesamten Bild blieben dies aber Einzelfälle, welche die allgemeine Position nicht widerspiegelten. Die Reaktion der breiten Masse der muslimischen Bevölkerung gegenüber dem Unrecht, das ihren jüdischen Mitmenschen unter Vichy widerfuhr, war Gleichgültigkeit. Dies erweckt den Eindruck, dass man diese neue Lage für die Juden gar nicht wahrnahm. Die mögliche Erklärung dafür ist, dass dadurch, dass man diese Maßnahmen nicht als Unrecht gegenüber den Juden in den Medien thematisierte, sondern eher als natürliche Konsequenz für die „jüdische Bösartigkeit“, wurde die muslimische Masse nicht darauf aufmerksam. Man kann

⁵⁴⁷Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 111

⁵⁴⁸Mehr zur wirtschaftlichen Lage in Tunesien während der Krise der 30er siehe: Jean Francois Martin: La Tunisie de Ferry a Bourguiba, S. 107-120; Ali Mahjoubi: انتصاب الحماية الفرنسية بتونس, Tunis 1986; Kenneth J. Perkins: A History of Modern Tunisia, Cambridge 2004.

⁵⁴⁹Ibid., S. 274.

⁵⁵⁰Für diese Behauptung lässt sich keine festen Belege finden, Vgl. Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 177-178.

es auch damit erklären, dass diese einfachen Bevölkerungsgruppen jede Art von Ärger mit den französischen Verwaltungsbehörden vermeiden wollten und sich deswegen nicht für ihre Politik interessierten. Das erklärt auch, warum sie sich nicht von der antisemitischen Kampagne des Vichy-Regimes beeinflussen ließen.

Der zunehmende arabische Nationalismus und die laute Kritik gegen die zionistische Aktivität der Juden hätten auch fatale Folgen für die tunesischen Juden haben können. Zur antisemitischen Propaganda des Vichy-Regimes rechnet man in der ersten Hälfte des 20. Jhs. die Spannung in den Beziehungen zwischen Juden und Muslimen in der ganzen arabischen Welt wegen der Lage im Mittleren Osten und dem palästinensischen Aufstand gegen die Zionisten und die Engländer. Die tunesische Destour-Partei beispielsweise versuchte durch eine strukturierte Propaganda die muslimische Bevölkerung für die palästinensische Sache zu gewinnen und sie gleichzeitig gegen Zionisten und Briten zu hetzen, ohne dabei dem einfachen Publikum den Unterschied zwischen Zionismus und Judentum klar zu machen. Sie nutzte dafür die Presse⁵⁵¹ und organisierte Tagungen in verschiedenen Städten des Landes, um dafür zu plädieren. Die Destour Aktivisten schafften es außerdem in der Vergangenheit auch, zionistische Veranstaltungen zu sabotieren. Man liest beispielsweise in einer Korrespondenz zwischen der Abteilung des Nachrichtendienstes und der Abteilung für öffentliche Sicherheit im Ministerium des Inneren, dass eine zionistische Veranstaltung aus Sicherheitsgründen abgesagt werden sollte. Destour-Aktivisten wollten dagegen demonstrieren, deswegen war die Angst groß, dass sie eskalieren könnte. So schreibt der Chef des Nachrichtendienstes des französischen Protektorates in Tunesien:

«J'ai l'honneur de vous faire connaitre que l'annonce de la conférence du sionisme qui devait être faite le 2 courant au Théâtre Municipal par Me Halphern a provoqué une profonde indignation dans les milieux musulmans de Tunis et il n'est pas douteux que si elle a lieu ce soir, des incidents plus ou moins graves sont à redouter tant à l'intérieur du Théâtre qu'aux abords, voire peut être même aussi dans le quartier juif du souk El grāna ou les manifestations doivent passer à l'issue de la conférence pour se rendre au local Destourien de la Rue de La Montagne (...)»⁵⁵²

Die Propaganda und die antizionistischen Aktivitäten der Destour-Partei fanden zwar ein Echo bei einem großen Teil der Bevölkerung, hatten aber kaum negative Konsequenzen für die jüdische Bevölkerung. Die Spannung steigerte sich zwar zwischen Muslimen und Juden in

⁵⁵¹ In ihrer Kampagne benutzte die Destour-Partei die Presse, um für ihre Ideen zu werben, darunter zählt man Zeitungen, die auf Arabisch erschienen sind wie al-irada; al-nahdha und al-zahra. Vgl. Hedi Timoumi: an-našāṭ aš-šihyūnī bi-Tūnis 1948-1897, Tunis 1982, S. 169-170.

⁵⁵² A. N. T.: Lettre du Commissaire Divisionnaire Garanger a Monsieur le Directeur de la Sureté Publique à Tunis, le 7 juin 1932.

vielen Teilen des Landes, es gab aber nur Einzelfälle von Zusammenstößen zwischen beiden Gemeinschaften, die sich wiederum in weit entfernten Dörfern abspielten.⁵⁵³

In der Stadt Tunis kam es auch am Anfang der 40er-Jahre zu Attacken gegen die jüdischen Viertel, es gibt aber unterschiedliche Theorien über die möglichen Organisatoren dieser „Pogrome“. Laut Albert Memmi wurden von der jüdischen Gemeinde von Tunis drei Möglichkeiten vermutet: Die Plünderer der jüdischen Viertel könnten die Soldaten gewesen sein, die auf dem Weg an die Front sich erlaubt hatten die jüdischen Häuser und Geschäfte zu plündern, die jüdischen Frauen zu vergewaltigen und sogar Juden zu ermorden. Andere behaupteten, dass die Regierung das Pogrom organisierte, um von ihren politischen Problemen abzulenken. Die dritte Theorie wäre, dass der Streit zwischen einem jüdischen Händler und einem Moslem im Süden der Grund für die Spannung zwischen Juden und Muslimen im ganzen Land und für das Pogrom von Tunis gewesen sein könnte.⁵⁵⁴ In den drei Fällen wäre dies ein Sieg für die Vichy-Propaganda, die alles daran setzte, um die Juden einen unerwünschten Teil der Gesellschaft werden zu lassen. Bis zur Besetzung des Landes im November 1942 blieb dies glücklicherweise ein Einzelfall. Erst mit der Ankunft der Gestapo in Tunis wiederholten sich diese Szenarien in den jüdischen Vierteln der Hauptstadt Tunis.

Es gab aber in Tunis eine politische Elite, anders als die Anhänger der Destour-Partei, die sich für die jüdische Sache interessierte. Die Anhänger der aufgelösten Neodestour-Partei waren beispielsweise gegen die Politik des Vichy-Regimes eingestellt. Diese konnten aber nicht viel erreichen im Kampf gegen diesen Staatsantisemitismus, da seit der Auflösung der Partei durch die französischen Behörden und der Gefangennahme von deren führender Persönlichkeit Bourguiba die Partei sehr schwach wurde und kaum politisches Gewicht mehr hatte.⁵⁵⁵ Im Gegensatz zum Neodestour waren die Anhänger der Kommunistischen Partei sehr engagiert im Kampf gegen Vichy. Der Kommunismus spielte nämlich bis zum Anfang der 30er-Jahre eine aktive Rolle auf tunesischem Boden. Diese Bewegung wurde vom PCF „Parti Communiste Français“ geführt. Die kommunistische Szene in Tunesien wurde vor allem von französischen Mitgliedern behauptet, aber dann wurde sie von den Italienern dominiert, die gegen den Faschismus kämpften. 1934 wurde die tunesische kommunistische Partei gegründet, sie hatte

⁵⁵³ Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 178.

⁵⁵⁴ Mehr Einzelheiten über das Pogrom von Tunis, siehe: Albert Memmi: *La Statue de Sel*, S. 273-275; Hedi Timoumi hingegen bringt nur die erste Theorie und schreibt, dass die französischen Soldaten das Pogrom im jüdischen Viertel verursachten (Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 178)

⁵⁵⁵ Vgl. Jean-François Martin: *Histoire de la Tunisie contemporaine. De Ferry a Bourguiba 1881-1956*. Paris, 1993, S. 141-151.

in ihren Reihen sowohl jüdische und muslimische Tunesier als auch Italiener und Franzosen.⁵⁵⁶ Die Militanten dieser Partei wurden wegen Kritik an der Politik des Vichy-Regimes verfolgt und gefangen genommen. Sie organisierten geheime Treffen, bei denen die diskriminierende Politik des Regimes gegen Kommunisten, Gaullisten und Juden kritisiert wurde. Die Zeitung der kommunistischen Partei „L’avenir social“ erschien heimlich und wurde von den Mitgliedern selbst in die Briefkästen der Bürger geworfen, um sie für ihre Sache zu sensibilisieren und gegen die Regierung aufzuhetzen.⁵⁵⁷ Die Anhänger dieser Partei waren zum größten Teil Akademiker, die in französischen Universitäten in Frankreich oder Algerien eine akademische Ausbildung genießen konnten. Sie wurden von den Werten der Demokratie und der Menschenrechte beeindruckt, deswegen war eine Diktatur wie die des Petain-Regimes, wo Menschen wegen rassistischen und ideologischen Gründen diskriminiert wurden, inakzeptabel und entsprach nicht deren Überzeugungen.

b. Die Reaktion der Franzosen

Es ist wichtig für diese Periode zu definieren, wie das Verhalten der französischen Bevölkerung Tunesiens gegenüber der politischen Wende in ihrem Land aussah. Als herrschende Minderheit war die Stellung dieser Gruppe zur antisemitischen Gesetzgebung insbesondere und zur gesamten Politik Vichys ausschlaggebend für die weitere Entwicklung dieser Periode. Nach der «Armistice» gab es eine Spaltung in der französischen Bevölkerung in Tunesien. Ein Teil unterstützte das Regime des Marschalls Pétain im freien Teil Frankreichs, der zweite Teil hingegen war gegen den Waffenstillstand und damit für die Fortsetzung des Kampfes gegen Deutschland.

Unter den Anhängern der ersten Gruppe waren neben den Sympathisanten mit dem Vichy-Regime aus der „konservativen Szene“, politische rechtsextreme Parteien wie „l’Action Française“, die faschistische Partei „Parti Populaire Français“ (P.P.F.)⁵⁵⁸ unter der Führung von

⁵⁵⁶ Mehr zur kommunistischen Aktivität in Tunesien unter dem französischen Protektorat, siehe: Serge La Barbera: ob.zit., S. 287-288 ; Juliette Bessis: ob. zit. S, 314.

⁵⁵⁷ Vgl. Serge La Barbera: ob. zit., S. 286-288.

⁵⁵⁸ Die „Parti-Populaire-Français“ (P.P.F.) entwickelte sich zwischen 1936 und 1944 zur größten faschistischen Partei Frankreichs. Diese wurde 1936 von Jacques Doriot gegründet. Seit Anfang des Krieges im Jahre 1940 wurde die PPF antisemitisch, ferner zeigten sich die Mitglieder dieser Partei als Freunde der Nazis und der Italiener und kollaborierten öffentlich mit den Achsenmächten. Auch in Tunesien war die PPF sehr stark präsent und spielte neben den Nazis eine aktive Rolle in der Juden-, Kommunisten- und Gaullisten-Verfolgung. Vgl. Michel Winock: Histoire de l’Extrême Droite en France, Paris 1993; Jean-Paul Brunet: Jacques Doriot: du Communisme au Fascisme, Paris 1986.

Jacques Doriot und der „Rassemblement National Populaire“ (R.N.P.)⁵⁵⁹ unter Marcel Déat. Im Gegensatz zum RNP war die PPF sehr aktiv in Nordafrika und besonders während der NS-Herrschaft über Tunis.⁵⁶⁰ Sie war außerdem gut vernetzt in allen Großstädten Tunesiens. Sie hatten Büros in Tunis, in Sousse, Sfax und vielen anderen Städten. Die Anhänger dieser Partei kamen aus allen Schichten: Arbeiter, Rechtsanwälte, Journalisten, reiche Landbesitzer usw. Bekannt war die Doriot-Partei schon am Ende der 30er Jahre für ihre antisemitische und rassistische Propaganda. Laut der Partei sind Juden Menschen, die ihre eigene Rasse vor Frankreich setzen, sie stellen ihren eigenen Profit über die Interessen des Landes. Deswegen werden Juden immer mit der Wirtschaftskrise und den Banken in Verbindung gebracht, um die französischen Bürger gegen sie aufzuhetzen.⁵⁶¹ In Zeiten des Krieges war das leicht zu erreichen, da das Land und die ganze Welt unter der Krise leiden musste.⁵⁶² Obwohl die PPF und die anderen rechtsorientierten Parteien keine gemeinsame Sache mit dem Vichy-Regime machten, erschwerten sie mit ihrem Antisemitismus und Rassismus das Leben der tunesischen Juden umso mehr.

Es gab in der französischen Kolonie in Tunesien Menschen, die den Juden auf eine andere Art und Weise schaden, nämlich jene Franzosen, die aus der „Arisierung“ der jüdischen Güter Profit geschlagen hatten. Die jüdischen Unternehmer verkauften ihre Firmen und Ländereien für sehr wenig Geld an Franzosen, bevor die Regierung diese „arisierte“. Die Käufer interessierte der Verlust dieser Juden nicht und sie versuchten die Preise immer weiter zu drücken. Das war wohl eines der verschiedenen Gesichter des Antisemitismus der französischen Kolonie.

Im Alltagsleben bekamen die tunesischen Juden auch den Hass mancher Franzosen zu spüren. So wurden die jüdischen Schüler beispielsweise von ihren Klassenkameraden gehänselt und schlecht behandelt, sie wurden außerdem von manchen konservativen Lehrern diskriminiert

⁵⁵⁹ Der „Rassemblement National Populaire“ (R.N.P.) wurde 1941 von Marcel Déat (auch Gründer der ehemaligen „Parti socialiste de France-Union Jean Jaurès“) gegründet. Bekannt war der RNP für seine faschistische Richtung und seine Kollaboration mit den Nazis. In ihrer Beziehung zur neuen Regierung in Vichy hatte die Partei zwei Phasen. Am Anfang versuchte Déat, der Regierung anzunähern, dies änderte sich aber schnell, als er bemerkte, dass Vichy seiner politischen Vorstellung nicht entsprach. Er ging dann in die besetzte Zone zurück und versuchte die Nazis für seine Pläne zu gewinnen, nämlich in die freie Zone einzumarschieren und ihm damit die Möglichkeit zu geben, politisch höher zu kommen. Auch wenn antisemitisch, war der RNP im Gegensatz zur PPF nicht gewalttätig, sondern eher pazifistisch und diplomatisch. Vgl. Michel Winock: *Histoire de l'Extrême Droite en France*, Paris 1993.

⁵⁶⁰ Mehr dazu im Punkt 2.2.

⁵⁶¹ Vgl. Serge La Barbera: ob. zit., S. 134-137.

⁵⁶² Georges Khaiat spricht in seinem Buch über die Veränderungen des Alltags der Tunesier wegen der Wirtschaftskrise und des Mangels an Verbraucherprodukten seit Anfang des Krieges.

usw. Albert Memmi wurde auch Opfer des Antisemitismus in seiner Schule „Lycée Carnot“. In seinem Buch „La Statue de Sel“ schrieb er:

*« C'est au lycée que je découvris la souffrance d'être juif. Jusqu'alors, l'univers m'était étranger, donc hostile, mais de l'hostilité normale de l'inconnu. »*⁵⁶³

Der Autor benutzt das Wort „souffrance“ Leid, um die Lage in der Schule zu beschreiben. Für ihn wurde das Jude-Sein ein Synonym für Leid. Damit wird offensichtlich, wie sehr die Atmosphäre in der Schule vom Regime-Wechsel in Frankreich beeinflusst wurde. Er erinnert sich an einen Zwischenfall, bei dem er die Nerven verlor, als ein französischer Mitschüler über die Juden sagte: „Ce sont eux qui ruinent la France.“⁵⁶⁴ Das zeigt, wie sehr manche Kinder bzw. Familien von der Doktrin bzw. der Propaganda des Vichy-Regimes gerührt und beeinflusst wurden. Es werden dieselben Sprüche der Vichy-Männer übernommen.⁵⁶⁵ Er berichtet auch, wie er und die anderen jüdischen und muslimischen Schüler von ihrem aus dem Elsass stammenden Lehrer diskriminiert wurden, er schrieb:

*« Mais je ne pouvais me défendre sans cesse, contre l'atmosphère même du lycée, contre une malveillance constante et sournoise. Chaque fois qu'un fils du pays, juif ou musulman, disait une bêtise, le professeur de mathématiques, le gros et placide Alsacien, annonçait d'une voix de speaker: «L'Afrique vous parle.» Il se voulait drôle et les européens riaient bruyamment. »*⁵⁶⁶

Memmi und seine jüdischen und muslimischen Mitschüler litten offenbar unter der neuen Lage, besonders darunter, dass der Antisemitismus und der Rassismus seit der Gründung des Vichy-Regimes staatlich geprägt wurden und man nichts mehr riskierte, wenn man einen Juden beispielsweise angriff. Dies führte dazu, dass sich viele jüdische Jugendliche von den Europäern distanzieren und in der tunesischen Jugend-Bewegung „Mouvement de la Jeunesse tunisienne“ oder im Zionismus Zuflucht suchten bzw. fanden.⁵⁶⁷

Laut Memmi war die Schule nicht der einzige Ort, an dem man diesen Judenhass spürte, sondern dies „infizierte“ die Straßen, die Arbeitsplätze, die Märkte usw.:

« J'étais parait-il, trop susceptible et voyais de l'antisémitisme partout.(...) Il y'avait bien les vexations et les petites brutalités de la rue, l'ivrogne des jours paisibles qui crie: «Mort aux Juifs!» le guichetier agressif et pressé par la foule qui affirme: «Les Juifs sont tous les mêmes!»

⁵⁶³ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 275.

⁵⁶⁴ Ibid., S. 277-278

⁵⁶⁵ Vgl. die Aussagen der Vichy-Minister und die Artikel der „Action Francaise“ und der PPF, S. 45.

⁵⁶⁶ Albert Memmi: ob.zit., S. 278.

⁵⁶⁷ Ibid., S. 284-286.

les inscriptions périodiques sur les murs du vieux cimetière: «A bas les juifs», les allusions déplaisantes des journaux (...)»⁵⁶⁸

Damit wird offensichtlich, dass ein Teil der französischen Bevölkerung von Tunis mit seiner antisemitischen Haltung seine Unterstützung des Regimes betonte. Diese Haltung repräsentierte nicht die herrschende Meinung der ganzen französischen Bevölkerung in Tunesien, sondern nur die einer kleinen politisch aktiven Minderheit. Die Mehrheit der Franzosen zeigte eine „eiskalte“ Gleichgültigkeit. Trotz der geladenen Stimmung in der Stadt bzw. im ganzen Land, gab es mit Ausnahme des Pogroms im Jahre 1940 keine Hinweise auf Gewaltaktionen gegen die jüdische Bevölkerung. Es gab aber eine andere Gruppe innerhalb der fr. Kolonie, die im Gegensatz zur ersten gegen das Vichy-Regime eingestellt und für die Wiederherstellung der Republik und der Werte der französischen Revolution war. Darunter waren die schon länger in Tunesien lebenden Gaullisten, die Gewerkschaften und manche Intellektuellen. Die Gaullisten versuchten mit der französischen freien Armee zu kooperieren und damit die Alliierten in ihrem Kampf gegen die Achse zu unterstützen. Sie repräsentierten für Vichy eine große Gefahr, da eine breite Zahl der französischen Jugendlichen in Tunesien an De Gaulle und an die Republik glaubte. Die Gewerkschaften wie „Le chemin de fer tunisien“⁵⁶⁹, die sowohl französische als auch muslimische und italienische Anhänger hatten, protestierten öffentlich gegen den Regimewechsel im Juni 1940. Sie kritisierten diesen Machtwechsel in Frankreich und erklärten ihre Treue für die Werte der Demokratie und der Republik.⁵⁷⁰ Nach der Etablierung der Regierung von Marschall Pétain und der Einführung der Pressezensur wurden solche Proteste in den Medien verboten. Auch die jüdische Zeitung „le Petit Matin“, die am Anfang die jüdische Sache verteidigte, verwandelte Vichy zu einer apolitischen Zeitschrift, die ausschließlich von der jüdischen Gemeinde berichten durfte und andere Themen, die einen Bezug zu Politik oder Gesellschaft hatten, nicht behandeln durfte.

2. Die Haltung der Nichtjuden gegenüber dem Antisemitismus der Nationalsozialisten

Die Ankunft der Nationalsozialisten in Tunis im November 1942 sowie die darauffolgende Landung italienischer Truppen im Norden Tunesiens verschärften die ohnehin

⁵⁶⁸ Ibid., S. 276.

⁵⁶⁹ «Le chemin de fer tunisien» war die stärkste Gewerkschaft in Tunesien unter dem französischen Protektorat.

⁵⁷⁰ In einem Artikel in der Zeitung „le petit Matin“ vom 23 Juni 1940 unter dem Titel: „Manifestes de Syndicats de Tunisie“: « Les Travailleurs groupés dans l'Union Départementale des Syndicats de Tunisie, affirment en ces heures douloureuses leur indéfectible attachement a la France démocratique. Dévoués aujourd'hui comme jadis a la justice et a la liberté (...)»

angespannte Lage in der Region erheblich. Die militärische Präsenz der Achsenmächte führte nicht nur zu einer Verschärfung der Kontrolle über die Bevölkerung, sondern auch zu einer Zuspitzung der sozialen und politischen Spannungen innerhalb der tunesischen Gesellschaft. Besonders zwischen den französischen und italienischen Einwohnern kam es zu offenen Konflikten, da die Landung der italienischen Armee vielfach als Signal für ein mögliches Ende des französischen Protektorats interpretiert wurde. Diese Entwicklung verstärkte nationalistische Strömungen und befeuerte die Rivalitäten zwischen den europäischen Bevölkerungsgruppen in Tunesien, die ohnehin durch koloniale Machtverhältnisse geprägt waren. Zeitgenössische Berichte belegen, dass die Angst vor einem politischen Machtwechsel sowie die Ungewissheit über die zukünftige Kolonialordnung zu wachsender Unruhe führten.⁵⁷¹ Nach der Landung der Achsenmächte in Tunesien hegten viele Italiener vor Ort die Erwartung, dass sich das koloniale Machtgefüge zugunsten Italiens verschieben und das Land fortan unter italienischer Kontrolle stehen würde. Im Gegensatz dazu wuchs unter den französischen Kolonialherren die Furcht vor einem vollständigen Verlust ihres politischen und gesellschaftlichen Einflusses. Diese gegensätzlichen Erwartungen und Befürchtungen führten zu zunehmenden Spannungen, die sich in offenen Auseinandersetzungen und Reibereien auf den Straßen entluden.⁵⁷²

Ein Teil der nationalistisch orientierten muslimischen Bevölkerung Tunesiens verband mit der Ankunft der Achsenmächte im Jahr 1942 die Hoffnung auf eine lang ersehnte Unabhängigkeit von der französischen Kolonialherrschaft. Deutsche Stellen suggerierten, dass eine Unterstützung der Achsenmächte durch die Tunesier zu einer politischen Autonomie führen könnte. Diese Versprechungen waren Teil einer gezielten Propagandakampagne, die das NS-Regime seit seiner Ankunft in Nordafrika lancierte. Die nationalsozialistische Propaganda richtete sich primär gegen die Alliierten und ihre vermeintlichen Verbündeten, insbesondere die jüdische Bevölkerung. Ein zentrales Ziel war es, antisemitische Ressentiments zu schüren und die nichtjüdische Bevölkerung gegen die Juden aufzuhetzen, um so die Durchführung antisemitischer Maßnahmen zu erleichtern. Die Reaktionen auf diese Propaganda und die folgenden Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung fielen unterschiedlich aus und reichten von Zustimmung bis hin zur Ablehnung.

⁵⁷¹ Mehr zur Franko-italienischen Rivalität um Tunesien in: De Montety, Henri: Les Italiens en Tunisie. In: Politique étrangère N 5 - 1937. S., 409-425.

(http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/polit_0032-342x_1937_num_2_5_6318)

⁵⁷² Vgl. Mauricette Lecomte: Malamour, S. 249

2. 1. Die antisemitische Propaganda der Nationalsozialisten in Tunesien

Die antisemitische Propaganda des NS-Regimes zeigte sich in vielfältigen Formen und stützte sich auf ein breites Netz von Mitwirkenden. Einerseits nutzten nationalsozialistische Funktionäre gezielt bestehende gesellschaftliche Spannungen, um das Feindbild des Juden zu schärfen, andererseits fanden sie Unterstützung durch Kollaborateure, die diese Darstellung aktiv mittrugen und verbreiteten.

Nach den schweren Bombardierungen der tunesischen Städte Tunis, Bizerta, Ferryville und weiterer Orte veröffentlichte die Wehrmacht in Tunis ein dreisprachiges „Avis“, in dem die jüdische Bevölkerung als Mitverursacher der Zerstörung dargestellt wurde. Diese Maßnahme diente offenbar dem Versuch, die öffentliche Meinung gezielt gegen die Juden zu mobilisieren. Die Bekanntmachung war in Arabisch, Französisch und Italienisch verfasst, was darauf hindeutet, dass die nationalsozialistischen Machthaber bestrebt waren, sämtliche Bevölkerungsgruppen zu erreichen und möglichst viele für die Sache der Achsenmächte zu gewinnen. Entsprechend sorgfältig war auch die Wortwahl der Bekanntmachung auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt:

«La guerre a été voulue et préparée par la juiverie internationale. La population de Tunisie, française italienne et musulmane, souffre durement de la guerre par les bombardements de ces derniers jours (...).»⁵⁷³ (General von Arnim, Tunis, am 23 Dezember 1942)

Von Arnim stellt die Juden als Anstifter des Krieges dar, und dann versucht er spezifischer zu werden und spricht vom Leid der lokalen Bevölkerung, die wegen dieses „von Juden gewollten Krieges“ viel verlieren musste. Auch in Tunesien versuchen die Nazis ihre antisemitischen Verschwörungserzählungen und Stereotype unter dem Volk zu streuen.

Im Rahmen ihrer Islampolitik⁵⁷⁴ setzten die Nationalsozialisten gezielt auf propagandistische Maßnahmen, um Einfluss auf die arabisch-muslimische Welt zu gewinnen. Ein zentrales Instrument war dabei der arabischsprachige Dienst von Radio Berlin in Zeesen⁵⁷⁵, dessen

⁵⁷³ Dreisprachige Verkündung vom General Von Arnim an die Bevölkerung von Tunis, siehe Anhang 18, S. 275.

⁵⁷⁴ Mehr zur NS-Islampolitik: Siehe David Motadel: Für Prophet und Führer. Die islamische Welt und das dritte Reich, Stuttgart 2017, S. 52-89.

⁵⁷⁵ Radio Zeesen war ein deutscher Kurzwellensender unter den Nazis. Er hatte seinen Sitz bei Zeesen in Berlin. Sechs Jahre lang, zwischen 1939-1945, verbreitete er antisemitische Propaganda in verschiedenen Sprachen. Zum Deutschen gesellten sich jeden Tag Sendungen auf Arabisch, Persisch, Hindi und Türkisch, in denen Hass und Missachtung gegen Juden propagiert wurde. Dieser Sender verfügte zur Kriegszeit 1939-1945 über eine Orientredaktion, die 80 Menschen beschäftigte und welche die Sendungen so spannend zu machen versuchten, um damit möglichst viele Zuhörer zu locken. Die Aufzeichnungen der arabischen Sendungen überlebten „leider“ nicht den Krieg in Deutschland, umso wichtiger scheint die Arbeit des amerikanischen Historikers Jeffrey Herf, der dieses Material in einem Archiv in den Vereinigten Staaten entdeckte. Es waren zum Teil Übersetzungen dieser Sendungen, die der amerikanische Botschafter in Kairo übersetzen ließ und an seine Regierung

Sendungen auch auf Persisch und Urdu ausgestrahlt wurden. Zwar war das Propagandaministerium für das Radio zuständig, die Inhalte für Nordafrika und den Nahen Osten lagen aber unter der Verantwortung des Auswärtigen Amtes. Diese Programme verfolgten das Ziel, die muslimischen Bevölkerungen Nordafrikas, des Nahen Ostens und des Balkans für die Sache der Achsenmächte zu mobilisieren, insbesondere im Kampf gegen die Alliierten, den Bolschewismus, den Zionismus und das internationale Judentum.⁵⁷⁶ Goebbels schreibt am 8. August 1942:

*„Jedenfalls aber hat man in London eine weitgehende Angst vor den Moslems, eine Tatsache, die für uns außerordentlich wichtig ist und die wir für unsere Propaganda nach Arabien weidlich ausnutzen“.*⁵⁷⁷

Berlin profitierte hierbei von der wachsenden Welle arabischen Nationalismus sowie von antijüdischen und antiimperialistischen Strömungen, die sich insbesondere als Reaktion auf die Balfour-Erklärung von 1917⁵⁷⁸ und die zunehmenden Spannungen zwischen arabischer und jüdischer Bevölkerung im britischen Mandatsgebiet Palästina etabliert hatten. Um möglichst viele Araber von Marokko bis in den Irak zu erreichen, setzten die Nationalsozialisten gezielt auf Rundfunksendungen in arabischer Sprache. Über den Sender Radio Berlin, der unter der direkten Kontrolle des Propagandaministers Joseph Goebbels⁵⁷⁹ stand aber faktisch, wurden Hetzkampagnen gegen Juden und Briten verbreitet. Radio Zeesen entwickelte sich rasch zum bekanntesten antisemitischen Propagandainstrument des Dritten Reiches im Ausland. Da in vielen arabischen Ländern Anfang des 20. Jahrhunderts noch ein hoher Anteil an Analphabetismus herrschte, erwiesen sich klassische Medienformen wie Flugblätter oder

weiterleitete. Mehr zur Radio-Agitation der Nazis im Orient: Jeffrey Herf: *Nazi Propaganda for the Arab World*, New Haven 2009; David Motadel: *Für Prophet und Führer*, S. 116.

⁵⁷⁶ *Ibid.*, S.96.

⁵⁷⁷ Joseph Goebbels: *Tagebücher*, S. 1823.

⁵⁷⁸ Die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917 war die Versprechung Großbritanniens an die Zionisten, sie in ihren Bestrebungen zu unterstützen, eine nationale „Heimstätte“ für die Juden in Palästina zu gründen. Arthur James Balfour (ehemaliger britischer Außenminister) sandte diese Erklärung in Form eines Briefes an Baron Rothschild und durch ihn an die zionistische Weltorganisation. Sie wurde als bedeutender Erfolg für den Zionismus empfunden. Damit wurde außerdem ein großer Schritt in Richtung „jüdischer Staat“ gemacht. Text der Erklärung: *„Lieber Lord Rothschild, ich freue mich, Ihnen im Namen der Regierung Seiner Majestät die folgende Sympathieerklärung für die jüdisch-zionistischen Bestrebungen mitteilen zu können, die dem Kabinett vorgelegt und von diesem gebilligt wurde. Die Errichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk wird von der Regierung Seiner Majestät mit Wohlwollen betrachtet. Sie wird ihr Bestes tun, um das Erreichen dieses Zieles zu erleichtern, wobei unmissverständlich zu betonen ist, dass nichts getan werden darf, was die Bürgerrechte und religiösen Rechte der in Palästina lebenden nicht-jüdischen Bevölkerung oder die Rechte und den politischen Status der Juden irgendeines anderen Landes nachteilig betrifft (Arthur-James Balfour).“*

Vgl.: Jonathan, Schneer: *The Balfour-Declaration: the Origins of the Arab-Israeli Conflict*. New York, 2010.

⁵⁷⁹ Joseph Goebbels (1897-1945) war zwischen 1933-1945 der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Er war ein Vertrauter Hitlers und schaffte es durch die Medien und den ganzen Kulturbereich für die NS-Ideologie zu werben und sie unter dem Volk zu verbreiten. Vgl. Peter Longerich: *Joseph Goebbels. Biographie*, München 2010.

Presseberichte als weitgehend ineffektiv. Der Rundfunk hingegen bot die Möglichkeit, breite Schichten der Bevölkerung direkt zu erreichen und emotional zu beeinflussen. Die Programme waren sorgfältig an die Zielgruppe angepasst: Sie griffen auf Koranverse zurück, verwendeten arabische und orientalische Musik zur Steigerung der Attraktivität und verbanden religiöse sowie politische Botschaften. Ziel war es, Juden und Briten zu diffamieren und zugleich die Araber als potenzielle Verbündete der Achsenmächte zu gewinnen. Ein besonders drastisches Beispiel für diese Propaganda stellt eine Sendung aus dem Juli 1942 dar, in der offen zur Ermordung von Juden aufgerufen wurde:

„Tötet die Juden, die Euer Vermögen an sich gerissen haben und einen Anschlag auf Eure Sicherheit planen. Araber Syriens, des Irak und Palästinas, worauf wartet Ihr? Die Juden haben vor, Eure Frauen zu schänden, Eure Kinder umzubringen und Euch zu vernichten. Nach der muslimischen Religion ist die Verteidigung Eures Lebens eine Pflicht. Tötet die Juden, steckt ihren Besitz in Brand, zerstört ihre Geschäfte. Eure einzige Hoffnung auf Rettung ist die Vernichtung der Juden, ehe sie Euch vernichten.“⁵⁸⁰

In diesem Appell wurden Jüdinnen und Juden bewusst als existenzielle Bedrohung für den Araber und seine Familie dargestellt. Indem sich die Propaganda gezielt auf religiöse Gefühle berief, insbesondere auf die Pflicht zur Verteidigung im Islam, traf sie einen wunden Punkt und versuchte, eine emotionale Mobilisierung herbeizuführen.⁵⁸¹ Die Resonanz in den Zielländern auf diese Propaganda war jedoch unterschiedlich. Während einige arabische Kreise die antisemitischen und antiimperialistischen Botschaften aufgriffen und unterstützten, blieb in anderen Regionen die erhoffte Wirkung aus. Es gab jedoch keine verlässlichen Statistiken über die tatsächliche Wirkung und Zielerreichung der NS-Propaganda in diesen Regionen.⁵⁸²

Zeitgleich bemühte sich die NS-Führung gezielt um Bündnisse mit arabischen Akteuren, die ohnehin eine feindliche Haltung gegenüber den westlichen Kolonialmächten und dem Zionismus einnahmen. Diese ideologischen Schnittmengen sollten als Basis für eine politische und propagandistische Allianz dienen. Das Auswärtige Amt initiierte daraufhin eine spezifische Islampolitik, deren Ziel es war, durch eine religiös konnotierte Propaganda muslimische Gemeinschaften für die Kriegsziele des Deutschen Reiches zu gewinnen. Der Islam sollte dabei systematisch instrumentalisiert werden, um gezielt antijüdische und antibritische Narrative zu verbreiten und Unterstützung für die Achsenmächte zu erzeugen.⁵⁸³

⁵⁸⁰ Radio Zeesen am 7. Juli 1942: Aufruf zur Ermordung der Juden, Höhepunkt der Hetzkampagne gegen die Juden, zitiert von Jens Rosbach aus der „Jüdischen Welt“ am 08.10.2010.

⁵⁸¹ Vgl. Jeffrey Herf: *Nazi Propaganda for the Arab World*, S. 42–65.

⁵⁸² Motadel: ob. Zit., S. 133-149.

⁵⁸³ Vgl.: David Motadel: *Für Prophet und Führer*, S. 51-89; Mallmann: *Halbmond*, S. 105-120.

Prominente panislamische Führungsfiguren wie der Großmufti von Jerusalem, Hadj Amin al-Husseini⁵⁸⁴ oder Hasan al-Banna,⁵⁸⁵ Gründer der Muslimbruderschaft in Ägypten, wurden in diese Strategie einbezogen oder zumindest als potenzielle Bündnispartner gesehen. Sie sollten dazu beitragen, die muslimischen Bevölkerungen zur Kollaboration mit dem NS-Regime zu bewegen.⁵⁸⁶ Im Kern zielte das NS-Programm darauf ab, durch die Instrumentalisierung des Islam und seiner Anhänger eine propagandistische und militärische Basis in muslimischen Ländern zu schaffen – insbesondere mit Blick auf die Rekrutierung sogenannter „freiwilliger“ Kämpfer für den gemeinsamen Kampf gegen die Alliierten.

Hadj Amin al-Husseini, der Großmufti von Jerusalem, war eine zentrale Figur im arabischen Nationalismus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Während des Zweiten Weltkriegs verbündete er sich mit dem nationalsozialistischen Deutschland.⁵⁸⁷ Nach seiner Flucht aus Palästina im Jahr 1937 und seinem Exilaufenthalt in Bagdad und später in Italien, ließ sich al-Husseini ab 1941 in Berlin nieder. Dort pflegte er enge Kontakte zur NS-Führung. In einem berühmten Treffen mit Adolf Hitler am 28. November 1941 erklärte er seine Unterstützung für den Kampf gegen gemeinsame Feinde u. a. auch die Juden.⁵⁸⁸ Al-Husseini war eine Schlüsselfigur in der NS-Islampolitik, er wurde als Propagandafigur instrumentalisiert, immer dann, wenn die deutschen Interessen dies erforderten.⁵⁸⁹ Er propagierte eine Verbindung zwischen Nationalsozialismus und panarabischem Antisemitismus, wobei er die Judenverfolgung als Mittel zur Befreiung Palästinas legitimierte.⁵⁹⁰

Auch in Tunesien bemühte sich Amin al-Husseini, die muslimische Bevölkerung zur Unterstützung der Achsenmächte und zum Kampf gegen die Alliierten zu mobilisieren. Bereits einen Tag nach der Landung der Alliierten in Nordafrika wandte er sich in einer Rundfunkansprache an die arabische Welt und forderte zum Widerstand gegen die anglo-

⁵⁸⁴ Muhammad Amin al-Husseini (1893-1974) wurde als der Großmufti von Jerusalem und Präsident des obersten islamischen Rats in Palästina bekannt, Vgl. Klaus Gensicke: Der Mufti von Jerusalem. Amin el-Husseini und die Nationalsozialisten, Frankfurt 1988; Klaus-Michael Mallmann, Martin Cüppers: Halbmond und Hakenkreuz. Das Dritte Reich, die Araber und Palästina, Darmstadt 2006; Philip Mattar: The Mufti of Jerusalem. Al-Hajj Amin al-Husayni and the Palestinian National Movement. New York 1988; Rainer Zimmer-Winkel (Hrsg.): Hadj Amin al-Husseini, Mufti von Jerusalem. Eine umstrittene Figur, Trier 1999.

⁵⁸⁵ Hassan al-Banna (1906-1949) war ein ägyptischer Islamgelehrter und Gründer der wichtigsten islamischen Bewegung des 20. Jahrhunderts „Die Muslimbruderschaft“ *حركة الإخوان المسلمين*

⁵⁸⁶ Mallmann: Halbmond, S. 105-120.

⁵⁸⁷ Philip Mattar: The Mufti of Jerusalem: Al-Hajj Amin al-Husayni and the Palestinian National Movement, New York 1992, S. 110–125.

⁵⁸⁸ David Motadel: Für Prophet und Führer. Die islamische Welt und das Dritte Reich, Stuttgart 2017, S. 55-58; Jeffrey Herf: Nazi Propaganda for the Arab World, New Haven 2009, S. 115–118.

⁵⁸⁹ David Motadel: Für Prophet und Führer, S. 56-58.

⁵⁹⁰ Vgl. Esther Webman (Hg.): The Global Impact of the Protocols of the Elders of Zion: A Century-Old Myth, Routledge 2011, S. 142–145; David Motadel: ob. Zit., 57-58.

amerikanischen Truppen auf. Diese Ansprache wurde zunächst über das italienische Radio und zwei Tage später über den deutschen Sender Radio Zeesen ausgestrahlt.⁵⁹¹ Al-Husseini versuchte dabei, die arabische Bevölkerung durch das Versprechen künftiger Unabhängigkeit zur Kollaboration mit den Achsenmächten zu bewegen. Besonders hob er die Gefahr einer Zusammenarbeit mit den Alliierten hervor, die seiner Darstellung zufolge die koloniale Unterdrückung der arabischen Völker fortsetzen würden.⁵⁹² Im Kontext der militärischen Entwicklungen in Nordafrika bot al-Husseini an, persönlich in die Region zu reisen, um nationalistische Kreise vor Ort zu beeinflussen und eine feste Basis für die Kollaboration mit dem NS-Regime zu schaffen. So schrieb er in einem Brief an Ribbentrop am 1. Dezember 1942:

„In dem Augenblick, in welchem die militärischen Ereignisse die Truppen der Achse näher an die arabischen Länder des Nahen Ostens heranführen, habe ich mit reinem Gewissen und in dem Gefühl voller Verantwortung gegenüber dem arabischen Volk, gegenüber den Achsenmächten, gegenüber den Mitgliedern der nationalistischen Geheimorganisation „Die Arabische Nation“, deren Leiter ich bin, den Wunsch, meine ganze Person und die ganze gläubige Kraft meiner Gefolgsleute für die aktive Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien einzusetzen. Zu diesem Zweck habe ich in der Unterredung, die ich mit dem Grafen Ciano am 26. Juli zu führen die Ehre hatte, vorgeschlagen, mich so schnell als möglich nach Nord-Afrika zu begeben, um mit den Achsenmächten bei den künftigen Aktionen für die Befreiung der arabischen Länder des Nahen Ostens, die gegenwärtig unter der Herrschaft der gemeinsamen Feinde leiden, zusammenzuarbeiten.“⁵⁹³

Dieses Vorhaben wurde jedoch durch die deutsche Führung unterbunden, weil Berlin politische Komplikationen in Tunesien befürchtete.⁵⁹⁴ Insbesondere das Vichy-Regime, das bislang mit Deutschland kooperierte, hätte eine solche Zusage als Provokation auffassen können. Hinzu kamen Bedenken hinsichtlich Italiens, das eigene koloniale Interessen in Nordafrika verfolgte und sich entschieden gegen jede Form arabischer Selbstständigkeit stellte.⁵⁹⁵ Dennoch setzte der Mufti seine pro-achsenorientierte, antibritische und antisemitische Propagandatätigkeit fort, um seine panarabischen und panislamischen Ziele weiter voranzutreiben. In Tunesien versuchte er die tunesische Regierung dafür zu gewinnen, so schreibt er am 21. November 1942 einen Brief an den Bey von Tunis, in dem die Tunesier auffordert an der Seite der Achse zu kämpfen:

„Das Mitkämpfen der Tunesier an der Seite der Achsenmächte gegen die gemeinsamen Feinde, trägt zur Abwehr ihrer Unterdrückung, der bolschewistischen Gefahr und des jüdischen Unglückes bei. Wir alle wissen, wie Amerikaner und Engländer von den Juden geführt werden

⁵⁹¹ Vgl. Waldis Greiselis: ob. Zit., S. 133-134;

⁵⁹² Jeffrey Herf: Nazi Propaganda for the Arab World, New Haven 2009.

⁵⁹³ Gerhard Höpp (Hrg.): Mufti-Papiere Briefe, Memoranden, Reden und Aufrufe Amin al-Husainīs aus dem Exil, 1940-1945, Berlin 2004. S. 116.

⁵⁹⁴ David Motadel: Für Prophet und Führer, S. 56.

⁵⁹⁵ Vgl. Waldis Greiselis: ob. Zit., S. 134; Klaus- Michael Mallmann: Halbmond und Hakenkreuz, S. 209-211.

und wie sie sich den jüdischen Aspirationen und der jüdischen Gier gegenüber, ob im Maghreb oder im Arabischen Orient helfend stellen“⁵⁹⁶

In seinem Schreiben rezipiert der Mufti zentrale Topoi der nationalsozialistischen antisemitischen Propaganda, indem er stereotype Darstellungen des „gierigen Juden“ aufgreift, der angeblich über britische und amerikanische Entscheidungsträger herrsche und eine globale Machtübernahme anstrebe.

Obwohl Hitler dem Mufti verbindliche Zusagen hinsichtlich der Unabhängigkeit der arabischen Staaten verweigerte,⁵⁹⁷ setzte al-Husseini weiterhin auf eine Unterstützung der Achsenmächte. Er hoffte, durch einen Sieg über die Alliierten, die lang ersehnte Unabhängigkeit Palästinas sowie der anderen kolonial unterworfenen arabischen und muslimischen Länder zu erreichen.

Auch in der schriftlichen Propaganda der Nationalsozialisten in Tunesien kam dem Mufti eine zentrale Rolle zu. So wurden unter anderem Flugblätter verbreitet, die Auszüge aus seiner bekannten Berliner Rede vom 18. Dezember⁵⁹⁸ enthielten. In diesen Passagen instrumentalisierte al-Husseini sowohl theologische als auch historische Bezüge, um antisemitische Ressentiments zu schüren und sich zugleich die Gunst Hitlers zu sichern.⁵⁹⁹ Die Rolle des Großmuftis von Jerusalem, Mohammed Amin al-Husseini, während der NS-Zeit ist in der Forschung umstritten. Während einige Historiker seine Bedeutung für die politischen Entwicklungen sowie für die Beziehungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der arabischen Welt als überschätzt betrachten, betonen andere seine zentrale Rolle sowohl in propagandistischer Hinsicht als auch bei der ideologischen Annäherung zwischen NS-Deutschland und Teilen der arabisch-muslimischen Bevölkerung.⁶⁰⁰

Das Propaganda Ministerium hat mit der Koordination von Rudolf Rahn vor Ort in Tunesien noch mehr Propagandamaterial erstellt und verteilt, Dazu gehört beispielsweise eine kleine Broschüre unter dem Namen „Almanya wal-islam“ Deutschland und der Islam, deren Inhalt die deutsch-islamische Freundschaft betonte. Fast sechs Millionen Exemplare wurde allein in

⁵⁹⁶ Gerhard Höpp: Mufti-Papiere, S. 113.

⁵⁹⁷ Motadel: ob. Zit., S. 56.

⁵⁹⁸ Höpp: Mufti-Papiere

⁵⁹⁹ In seinem Dankbrief an Hitler anlässlich des Baus des islamischen Zentrums in Berlin schreibt er: *“Wir sind der festen Überzeugung, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen den 400 Millionen Muslimen in der Welt und Deutschland und seinen Verbündeten des Dreimächtepaktes, die gegen die gemeinsamen Feinde, Juden, Bolschewisten und Angelsachsen gerichtet ist, mit Gottes Hilfe zu einem siegreichen Ausgang dieses Krieges für die Achsenmächte führen wird. Dieser Sieg wird den Achsenmächten, den Muslimen und der gesamten Menschheit zum Wohle und Segen gereichen”*. In Höpp: ob. Zit., S. 122-123.

⁶⁰⁰ David Motadel, ob. Zit.; Jeffrey Herf: Nazi Propaganda; Philip Mattar: the Mufti of Jerusalem; Klaus Mallmann: Halbmond und Hakenkreuz.

Tunesien verteilt, auch eine große Menge an Flugblättern, Postkarten mit Propagandistischen Inhalten wurden gestreut.⁶⁰¹ Das war ein systematischer Versuch die Bewohner Nordafrikas ideologisch zu beeinflussen.

Durch die gezielte Instrumentalisierung des Islams sowie bedeutender muslimischer Persönlichkeiten versuchten die Nationalsozialisten, die muslimische Bevölkerung in Nordafrika und anderen islamischen Regionen psychologisch zu beeinflussen. Man war sich darüber im Klaren, dass die nationalsozialistischen Rassentheorien in diesen Gebieten nur geringe Resonanz fanden. Daher wurde die Religion bewusst eingesetzt, um die Massen für antisemitische Vorstellungen zu sensibilisieren und „den Juden“ als gemeinsamen Feind darzustellen. Während sich die NS-Propaganda zunächst primär an die Araber des Nahen Ostens richtete, verlagerte sich der Fokus mit der Ausweitung des Krieges nach Nordafrika sowie der Stationierung deutscher und italienischer Truppen in Tunesien. Seither wurden zunehmend gezielt arabischsprachige Botschaften ausgestrahlt, die die lokale muslimische Bevölkerung zur Zusammenarbeit mit den deutschen Truppen aufriefen und ihre Mobilisierung für den Krieg fördern sollten. Ein wesentliches Ziel dieser Propaganda bestand darin, Rekruten für die „Phalange africaine“⁶⁰² zu gewinnen.

Für mehr Resonanz gesellte sich zur NS-Propaganda Tunesien eine antijüdische arabische Presse, die für die nationalsozialistischen Ideologien warb. In diesem Zusammenhang kann man die antijüdischen Zeitungsartikel der Pariser Zeitschrift al-Rachid⁶⁰³ erwähnen, die auch in den Kolonien erschien. Einer der bekanntesten Autoren dieser Zeitschrift war Mohammed el-Maadi, er wurde in Algerien geboren, nahm im Jahre 1937 an der „Cagoule“ (Rechtsextremer Geheimbund in Frankreich 1932-1940) teil. Zudem war er auch der Führer einer antikommunistischen und antijüdischen Organisation namens „Algérie Française“. Er schreibt:

«La comme ailleurs, sous un aspect ou sous un autre (...) les juifs tendent à assurer leur suprématie en imposant aux peuples un système libéralo-démocratique qui affaiblit chez ces derniers le sens de la nation et de la race, laissant les juifs, grâce à leurs facultés indéniables de rapines, de vols et d'astuces, maître indiscutable des personnes et des biens. A l'exemple de l'Europe qui a jeté les juifs par-dessus bord, il faut que le musulman, comme jadis, relègue les juifs dans leurs mellahs. Il y'a pas d'autres solution pour que le peuple arabo-berbère puisse

⁶⁰¹ Motadel: Für Prpphet und Führer, S. 106-110.

⁶⁰² Die „Phalange africaine“: war eine französische Freiwilligen-Legion, eine Kampfeinheit, die von Vichy im November 1942 gegründet wurde. Ziel dieser Einheit war es, Tunesien vor den Alliierten zu beschützen. Sie sollte mit den deutsch-italienischen Truppen kollaborieren und sie im Kampf gegen die anglo-amerikanischen Truppen unterstützen und damit Nordafrika bzw. Algerien und Marokko befreien. Vgl.: René Pellegrin: La Phalange Africaine, la LV. F. en Tunisie, Paris 1973. (Mehr dazu im kommenden Punkt: Die Reaktion der Franzosen auf die Maßnahmen der Nazis gegen die Juden.)

⁶⁰³ Al-Rachid erschien in Paris. Diese Zeitschrift wurde im Januar 1943 vom islamischen Komitee Nordafrikas mit der Zustimmung der Deutschen gegründet.

vivre (...), il reste pour les musulmans de l'Afrique du Nord un travail de longue haleine et de préparation méthodique. S'ils le veulent réellement, ils sont capables de grandes choses. Il est souhaitable qu'ils s'entendent avec les troupes européennes (allemandes) pour mener à bien une action efficace.»⁶⁰⁴

Der Inhalt dieses Artikels folgt in weiten Teilen dem bekannten Repertoire antisemitischer Propaganda, wie sie sowohl vom Vichy-Regime als auch von der nationalsozialistischen Führung verbreitet wurde. Im ersten Abschnitt reproduziert der Autor klassische, tief verwurzelte antisemitische Stereotype: Er behauptet, die jüdische Bevölkerung Nordafrikas strebe – ebenso wie jene in Europa und weltweit – nach politischer und wirtschaftlicher Dominanz. Durch angebliche Intrigen versuche sie, die Kontrolle über Menschen und deren Besitz zu erlangen, um eine jüdische Vorherrschaft zu etablieren.

Im zweiten Teil des Artikels werden konkrete „Lösungen“ für das sogenannte „jüdische Problem“ skizziert. In einer explizit an die muslimische Bevölkerung Nordafrikas gerichteten Botschaft versucht der Autor, seine Zuhörerschaft emotional zu mobilisieren. So wird unter anderem vorgeschlagen, das europäische Modell zu übernehmen und die jüdische Bevölkerung in Mellahs⁶⁰⁵ – also in abgeschlossenen jüdischen Vierteln bzw. Ghettos – zu internieren und sie weitgehend aus dem öffentlichen Leben auszuschließen. Diese Maßnahme wird dabei nicht nur als Schutzmaßnahme dargestellt, sondern als existenzielle Notwendigkeit: Nur so, so der Autor, könne das Überleben der arabisch-berberischen Bevölkerung gesichert werden. Die jüdische Präsenz wird somit als direkte Bedrohung für das Leben und die Zukunft der nichtjüdischen Bevölkerung konstruiert.

Am Ende des Artikels ruft der Autor die nordafrikanischen Muslime offen zur Unterstützung der Achsenmächte auf. Diese würden – so das Versprechen – in der Lage sein, das „jüdische Problem“ ein für alle Mal zu lösen. Ziel des Artikels war es daher nicht nur, Hass und Ausgrenzung zu propagieren, sondern auch aktiv zur Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Besatzungsregime zu mobilisieren.

Dieser Abschnitt macht deutlich, in welchem Maße manche nationalistisch geprägte Zeitschriften in Nordafrika ideologisch unter dem Einfluss des Nationalsozialismus standen und gezielt als Instrument antisemitischer Propaganda fungierten. Die Hauptfunktion dieser Presseorgane bestand darin, ein ideologisches Klima zu schaffen, das geeignet war, die lokale Bevölkerung – insbesondere in Tunesien und den benachbarten Regionen – für die politischen

⁶⁰⁴ Al-Rachid: Ausschnitt aus einem Artikel vom 20.03.1943.

⁶⁰⁵ Mellah ist das jüdische Viertel in Marokko. In Tunesien und Algerien werden jüdische Viertel harat al-yahud genannt.

und militärischen Ziele der Achsenmächte zu gewinnen. Dabei zielte die Propaganda nicht nur auf die Mobilisierung gegen die Alliierten, sondern vor allem auf die Identifikation dieser mit dem internationalen Judentum, das als gemeinsamer Feind konstruiert wurde.

In einem exemplarischen Artikel hebt der Autor Maadi diese Stoßrichtung besonders hervor, indem er die arabische Bevölkerung zur Zusammenarbeit mit dem sogenannten „neuen Europa“ aufruft: *«Il est souhaitable qu'ils s'entendent avec les troupes européennes (allemandes) pour mener à bien une action efficace.»*⁶⁰⁶ Durch diesen Appell sollte nicht nur ein ideologisches Bündnis mit dem Nationalsozialismus geschaffen, sondern auch eine konkrete militärische Kooperation vorbereitet werden.

Maadi geht sogar noch einen Schritt weiter, indem er die Bildung einer arabisch-berberischen Koalition propagiert, die – unterstützt von den nationalsozialistischen und faschistischen Kräften – in der Lage sein solle, die vermeintliche jüdisch-britisch-amerikanische Allianz zu besiegen. Damit wird der Versuch deutlich, ethnische und religiöse Spannungen in der Region gezielt auszunutzen, um die koloniale Ordnung zugunsten der Achsenmächte zu destabilisieren und gleichzeitig antisemitische Zielsetzungen durchzusetzen.

Die französische Presse in Tunesien kollaborierte auch mit den Nazis und unterstützte diese Propaganda. Schon vor der Ankunft der Deutschen war die vom Vichy-Regime zugelassene französische Presse antisemitisch geprägt, deswegen gab es immer wieder Zeitungsartikel, die „den Juden“ als „Feind der Nation“ darstellte. Die Präsenz der Nationalsozialisten gab dieser antisemitischen Presse einen Aufschwung. Ab November 1942, dem Datum der Landung der Wehrmacht in Tunesien und gleichzeitig der Ankunft des Vertreters von Marschall Pétain, Georges Guilbaud,⁶⁰⁷ wurde das „Tunis Journal“⁶⁰⁸ zum Verbreitungsmittel der antisemitischen Propaganda, sowohl des Vichy- als auch des NS-Regimes. Es wurden Artikel publiziert, die das Bild der Juden zu beschmutzen versuchten und diskriminierende Ausdrücke beinhalteten. So stand zum Beispiel in einem Artikel der Zeitschrift „Tunis Journal“ vom 30. April 1943 geschrieben:

„ Tout le danger des Juifs est là: leur religion, n'est comme on l'a si bien dit, « qu'un signe de ralliement ethnique», ils sont juifs et avant tout juifs : leur éparpillement dans le monde n'a jamais permis leur assimilation. (...) et partout ou ils essaient, tout en restant fidèlement

⁶⁰⁶ Al-Rachid: Ausschnitt aus einem Artikel vom 20.03.1943.

⁶⁰⁷ Georges Guilbaud war ein französischer ehemaliger Kommunist, der 1941 Mitglied im PPF wurde, er kollaborierte mit den Nazis seit seiner Ankunft in Tunesien Ende 1942. Er leitete die Pro-NS-Propaganda in Tunis bis Mai 1943. Mehr zur Aktivität von Guilbaud im kommenden Punkt: Die offiziellen Reaktionen auf den Antisemitismus der Nazis in Tunesien.

⁶⁰⁸Das „Tunis Journal“: war eine französische Zeitschrift in den Zeiten des französischen Protektorates über Tunis.

attachés a Sion. Ils se réclament de la nationalité locale et veulent prendre part à la vie de la nation. N'est ce pas la un comportement de femme publique qui se donne a tous ? C'est un phénomène social unique qui a été défini par un des nôtres: « la communauté juive vit dans le globe en état de prostitution ethnique.»⁶⁰⁹

Der Autor dieses Artikels versucht Gefühle der Missachtung gegen die jüdische Gemeinde zu provozieren, indem er sagt, dass sie in „einem Zustand der ethnischen Prostitution“ lebt. Dieser Vergleich sollte die Öffentlichkeit dazu bringen, sich von den Juden zu distanzieren, weil sie dann der geltenden Moral nicht entsprächen. Das Wort Prostitution löst bei vielen Menschen eine Art Ekel aus und man wird automatisch dazu gebracht, Abstand zu halten. Dies war eine von den Antisemiten gewollte psychische Manipulation, um die tunesische Öffentlichkeit dazu zu bringen, die Juden aus ihrem Alltag auszuschließen. Das Hauptziel scheint aber ein anderes zu sein, nämlich, dass man mit solchen Aktionen vielmehr die antisemitische Politik Vichys zu untermauern versuchte. Zugleich wird außerdem versucht, den Maßnahmen der deutschen Besatzer gegen die Juden eine gewisse Legitimität zu geben. So wird beispielsweise über die Zwangsarbeit bei den Juden berichtet, die Arbeitslager der jüdischen Arbeiter werden beschrieben wie folgt:

« Voila ce qu'est le S.T.O.: ce que sont les camps de travailleurs Juifs? Eh bien, ce sont des ramassis d'individus d'une race funeste, récupérés par les autorités d'occupation a titre de matériel humain. C'est bon a faire, n'importe quelle corvée de déchargement, de transport ou de raclage de n'importe quelle caserne ou écurie.»⁶¹⁰

Das wird auch aus der Themenwahl dieser Zeitung heraus interpretiert. In derselben Ausgabe wurden Artikel veröffentlicht, welche die Achsentruppen als Gewinner des Krieges darstellten, obwohl das nicht der Wahrheit an der Front entsprach. Und so wurde der Artikel betitelt: „LES TROUPES GERMANO-ITALIENNES CONTRE-ATTAQUENT AVEC SUCCÈS“⁶¹¹. Die Überschrift des Artikels wurde in großbuchstaben geschrieben, einerseits möchte man mit dieser Aktion den Leser besonders auf diesen Artikel aufmerksam machen und andererseits diene es dazu diese behaupteten Erfolge zu betonen. Im Gegensatz dazu gibt es auf derselben Seite einen Artikel über die Absichten der Amerikaner in Nordafrika „Les Visées américaines sur l’Afrique du Nord“⁶¹²:

«L'Amérique étend actuellement son influence sur une grande partie du monde, en Amérique du Sud, dans le Proche-Orient et le Moyen-Orient, dans les Indes; elle cherche a compenser l'effondrement de son hégémonie en Extrême-Orient. Aujourd'hui dans l'Afrique, les américains mettent les bouchées doubles pour rattraper le temps perdu et compenser surtout

⁶⁰⁹ Tunis Journal: «PARLONS UN PEU DES JUIFS» vom 30. April 1943, siehe Anhang 21, S. 279.

⁶¹⁰ Tunis Journal: «Le S.T.O. et les Juifs», vom 4. Mai 1943, siehe Anhang 22, S. 280.

⁶¹¹ Tunis Journal: «Les Troupes germano-italiennes attaquent avec succès», vom 30. April 1943, siehe Anhang 23, S.270

⁶¹² „Tunis Journal“, 30 April 1943, siehe Anhang 23, S. 281.

leurs pertes en Chine (...) « Cependant de continent noir a été ouvert a la civilisation par des Européens ou les français ont tenu une place d'honneur, et il est plus particulièrement d'autant choquant de voir les américains aujourd'hui installés en Algérie pour retirer le bénéfice de plus d'un siècle d'efforts français »»⁶¹³

Die Truppen der Alliierten und de Gaulle gewannen in Französisch-Nordafrika an Sympathie. Für die Juden; Kommunisten und Gaullisten waren sie die Befreier von der Diktatur des Marschall Pétain und der Besatzung der Deutschen und Italiener in Tunesien.⁶¹⁴ Deswegen war es umso wichtiger für Vichy und die Achsenmächte; ein solches Bild über die Amerikaner zu verbreiten. Sie wurden als Gefahr für die französische Präsenz in Nordafrika dargestellt. Der Autor gab ihnen außerdem die Rolle des Räubers, der den Franzosen ihre Anstrengungen in der Region rücksichtslos wegnehmen würde. Dies sollte Gefühle des Misstrauens und der Angst gegenüber den Alliierten wecken, um sie damit automatisch auf der Seite Vichys und seiner Verbündeten zu haben.

Die Propagandamaschine der Nazis rollte sechs Monate in Tunesien und hatte ein klares Ziel, nämlich Agitation, Hass, Missachtung gegen die Juden und die Alliierten zu verbreiten und die lokale Bevölkerung gegen sie aufzuhetzen. Die Ergebnisse dieser Propaganda fielen unterschiedlich und unerwartet aus. Wichtig für diese Studie ist es zu wissen, wie die Reaktionen der verschiedenen Gruppen der tunesischen Gesellschaft auf den Antisemitismus und die Maßnahmen der Nazis gegen ihre jüdischen Mitmenschen ausfielen.

2.2. Die Reaktionen der tunesischen Bevölkerung auf den Antisemitismus der Nationalsozialisten

a. Die Reaktionen der lokalen Regierungen

Sowohl die französische „Résidence Générale“ als auch die Bey-Regierung ließen zu, dass ein Teil ihrer Untertanen unter fremde Verwaltung kam. Seit ihrer Landung in Tunesien übernahm die NS-Kommandantur unter der Führung von Rauff die Judenangelegenheiten.

Der tunesische Gouverneur Moncef-Bey versuchte mit verschiedenen Mitteln seine Sympathie gegenüber den Juden zu zeigen. Er hatte aber nicht die Befugnisse, gegen die Maßnahmen der NS-Kommandantur zu protestieren oder etwas dagegen zu unternehmen. Er bewies trotzdem Mut, in dem er die jüdische Delegation nie von seinem Hof ausschloss und immer wieder versicherte, dass er keinen Unterschied zwischen Juden und Muslimen macht. Der Bey soll

⁶¹³ Ibid.

⁶¹⁴ Vgl. Serge La Barbera: ob. zit., S. 289-295.

außerdem dank seiner Beziehungen viele Namen jüdischer Arbeiter von den Listen verschwinden lassen haben, diese waren wiederum Kinder von reichen jüdischen Familien, die enge Beziehungen zum Hof hatten.⁶¹⁵ In seiner Regierung gab es andere Persönlichkeiten, die der jüdischen Gemeinde ihre Unterstützung in diesen schwierigen Zeiten anboten.

Aziz Djellouli⁶¹⁶, Bürgermeister von Tunis und Rechtsanwalt, versuchte die Familien der von der SS gefangenen Juden moralisch zu unterstützen und versuchte mit anderen tunesischen Persönlichkeiten aus dem Hof des Beys Druck auf den Generalresidenten Esteva auszuüben, damit er sich an die SS-Kommandantur offiziell wendet und gegen diese Gefangennahmen und diskriminierenden Maßnahmen protestiert.⁶¹⁷ Ein Freund von ihm namens Chenik⁶¹⁸, „Président de la chambre de commerce tunisienne“, ließ sich nicht von den Taten der Nazis einschüchtern und versuchte die Deportation von Victor Cohen-Hadria⁶¹⁹ zu verhindern, seine Bemühungen blieben aber ohne Erfolg.⁶²⁰ Die dritte Person, die es schaffte, einer Gruppen von Juden ein schweres Schicksal zu ersparen, war der Minister Ali Sakkat⁶²¹, der 60 Juden auf seiner Farm in einem Vorort von Tunis versteckte, um ihnen die schwierigen Bedingungen in den Arbeitslagern zu ersparen. Robert Satloff, der eine Forschung über die Gerechten in der arabischen Welt machte, schreibt über ihn: *“One of the most remarkable examples of Arab generosity toward Jews in distress is the story of Si Ali Sakkat.”*⁶²²

⁶¹⁵ Vgl. Jacques Sabille: ob. Zit., S. 136-137

⁶¹⁶ Aziz Djellouli stammt aus einer reichen Notabeln-Familie aus der Hauptstadt Tunis. Er war anerkannter Rechtsanwalt und später wurde er zum „Scheich al-Medina“ – Bürgermeister der Stadt Tunis zwischen 1943-1945 und dann ernannt. Danach bekleidete er den Posten des Staatsministers. Er hatte ein sehr gutes Verhältnis zu Moncef Bey und war sein Berater in vielen Angelegenheiten. Bekannt war Aziz Djellouli außerdem für seine enge Freundschaft zu vielen jüdischen Persönlichkeiten wie Albert Bessis, auch Rechtsanwalt, bei dem er sein Praktikum nach dem Studium absolvierte. Vgl. Mohamed El Aziz Ben Achour: *Catégories de la société tunisoise dans la deuxième moitié du XIX^e siècle*, Tunis, 1989, S. 195-197

⁶¹⁷ Robert Borgel: ob. Zit., S. 87.

⁶¹⁸ Mhamed Chenik war ein erfolgreicher Geschäftsmann und Politiker im Tunesien des 20. Jahrhunderts. Er bekleidete verschiedene Posten in den Regierungen von Moncef Bey und später Lamin Bey. Im Jahre 1943 wurde er zum Ministerpräsidenten unter Moncef Bey. Er war außerdem ein Nationalist und sehr aktiv im Kampf gegen die Kolonisation, er wurde als Pionier der tunesischen Unabhängigkeit bezeichnet. Er hatte auch ein gutes Verhältnis zur jüdischen Gemeinde und versuchte mehrmals zu ihren Gunsten bei der Vichy-Regierung zu intervenieren.

⁶¹⁹ Mehr zur Geschichte der Deportation von Victor Cohen-Hadria: Robert Levy: *Les 180 Jours de Tunis*, S. 55-58; 65-86.

⁶²⁰ Vgl. Jacques Sabille: ob. Zit., S. 137; Robert, Borgel: ob. Zit., S. 192.

⁶²¹ Si Ali Sakkat stammt aus einer aristokratischen Familie in Tunis, er hatte eine erfolgreiche politische Laufbahn, in der er zwei Ministerposten bekleidete. Ende der Dreißigerjahre verließ er aus gesundheitlichen Gründen die Politik und zog sich auf seiner Farm in Bir-Halima neben Djebel Zaghouane zurück. Vgl. Robert Satloff: *Among the Righteous: Lost Stories from the Holocaust's long Reach into the Arab Lands*, New York 2006, S. 114-119; Mohamed El-Aziz Ben Achour: ob. Zit., S. 183-185.

⁶²² Robert Satloff: ob. Zit., S. 114.

Si Ali Sakkat war außerdem für seine Offenheit und Toleranz bekannt, er war das Produkt einer weltoffenen und multikulturellen Gesellschaft. Diese Werte zeigte er nicht zuletzt, als er während der deutschen Besatzung akzeptierte, 60 jüdische Arbeiter bei ihm auf seiner Farm aufzunehmen. Seine Farm war nahe an dem Arbeitslager in Zaghouane gelegen. Als die Kämpfe zwischen den Achsentruppen und den Alliierten sehr heftig wurden, entwickelte sich die Region in Zaghouane zu einer Frontlinie und somit wurden die Arbeiter dort sehr gefährdet. Deshalb versuchten viele um ihr Leben zu fliehen, darunter war eine Gruppe von 60 jüdischen Arbeitern, die Schutz in den umliegenden Farmen und Häusern suchten. Ali Sakkat zögerte nicht, dieser Gruppe zu helfen, versteckte alle 60 auf seiner Farm und gab ihnen die nötige Verpflegung und dies in Zeiten des Krieges, wo das Essen sehr knapp war. Er riskierte außerdem Probleme mit den Nazis, falls sie das entdeckten.⁶²³

Dies sind Beispiele tunesischer Politiker, die den Juden helfen wollten. Der Rest der Regierung zog es wohl vor, die Ereignisse von Weitem zu beobachten oder interessierte sich nicht für das Schicksal dieser Juden. Die Bey-Regierung hatte aber im Vergleich zur „Résidence Générale“ kaum das Gewicht, um offizielle Protestaktionen zu unternehmen. Wie war wohl die Reaktion der Vichy-Vertretung in Tunesien auf die feindlichen Aktionen der Nazis gegenüber den Juden, besonders, wenn man die politische Übereinstimmung zwischen beiden Regimen in Betracht zieht?

Die Reaktionen der Vertreter des Vichy-Regimes in Tunesien unter der Führung von Ésteva variierten zwischen dem Willen den Juden zu helfen und der Kollaboration mit den Nazis. Es gab in der Regierung von Esteva Männer wie Binoche⁶²⁴ beispielsweise, der den Juden viel Sympathie und Verständnis in den schwierigen Zeiten entgegenbrachte. So brachte er Ésteva bei vielen Gelegenheiten dazu, der jüdischen Gemeinde zu helfen. Er intervenierte beispielsweise beim Generalresidenten Esteva, als die Vertreter der jüdischen Gemeinde ihn aufsuchten und ihm von der geforderten Strafe von 20 Millionen Francs erzählten. Da Esteva an dem Tag außerhalb von Tunis war, leitete Binoche einen Treff mit dem Direktor der Staatskasse, informierte Esteva noch am selben Tag und überredete ihn, die Summe an die Gemeinde auszuleihen. Er hatte am Ende Erfolg und konnte das Geld an die Juden überreichen, damit sie es rechtzeitig bei der SS-Kommandantur abgeben konnten.⁶²⁵ Auch ein Teil der

⁶²³ Mehr zur Geschichte von Si Ali Sakkat siehe: Robert Satloff: ob. Zit., S. 114-119.

⁶²⁴ Jean Binoche war der Staatssekretär in der Regierung des Admirals Esteva zwischen 1940-1943.

⁶²⁵ Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 270-271.

französischen Verwaltung soll aus Protest gegen die Präsenz der Truppen der Achse versucht haben, die Arbeit dieser Truppen zu sabotieren. Der NS-Diplomat Rudolph Rahn berichtete:

„Die Klagen der deutschen wie der italienischen Dienststellen über einen zähen passiven Widerstand der französischen Verwaltung waren nicht unbegründet. Wer in diesem Kriege in Frankreich gelebt hat, weiß, was eine zum Widerstand entschlossene Bürokratie im Gewand korrektester und höflichster Pflichterfüllung alles vermag, um einem das Leben zur Hölle zu machen (...). Schon bei meinem ersten Besuch in der Residenz war deutlich zu spüren gewesen, dass die Umgebung Estevas mit seinen Versicherungen völliger Loyalität nicht einverstanden war.“⁶²⁶

R. Rahn rückt mit diesem Zeugnis die französische Verwaltung oder zumindest einen Teil davon an die Seite der Widerstandskämpfer. Er berichtet zudem davon, wie die französische Verwaltung mit ganz einfachen Mitteln versuchte, die Arbeit der Truppen der Achse vor Ort zu sabotieren, ohne es öffentlich zu zeigen.⁶²⁷

Die problematischste Figur in der französischen Protektorat-Regierung war der „Résident Général“ Esteva, weil seine Position seit der deutschen Besetzung nicht mehr klar wurde. Auch in den Memoiren oder Aussagen der tunesischen Juden ist schwer zu erkennen, wie Esteva wirklich war, er wird von manchen als Freund der Juden und von anderen als „médiocre pantin sans caractère ni volonté“⁶²⁸ dargestellt.

Wie bereits erwähnt, versuchte Admiral Esteva, den Juden in vielen Fällen zu helfen. Zuerst versuchte er die Frist der Abgabe der Liste mit den 2.000 Arbeitern an die SS-Kommandantur zu verschieben⁶²⁹, zudem intervenierte er bei Rauff, um die jüdischen Geiseln zu befreien. Später gab er seine Einwilligung, 20 Millionen Francs aus der Staatskasse an die jüdische Gemeinde von Tunis auszuleihen, um die geforderte Geldstrafe an die Nazis zahlen zu können.⁶³⁰ Dies bleiben aber einzelne Aktionen, die das Leid der Juden nicht geringer machten. Als Chef des Protektorats sollte er viel mehr für seine Untertanen tun. Er war aber viel zu sehr an die Person des Marschall Pétain und an die Regierung in Vichy gebunden, sodass er allen Direktiven Vichys folgte, ohne dabei an die Konsequenzen für die jüdische Bevölkerung zu denken. Er war außerdem derjenige, der die Tore Tunesiens für die Wehrmacht aufmachte und

⁶²⁶ Rudolf Rahn: Ruheloses Leben, S. 205.

⁶²⁷ Der Grund für dieses Verhalten der Behörden ist nicht klar, es gibt nämlich keine Belege, die bestätigen, dass diese Beamten so agierten, weil sie die Politik der Nazis gegen die Juden nicht akzeptierten. Es könnte sein, dass diese Franzosen es nicht akzeptierten, dass Deutschland sich in Frankreich und Tunesien behauptete und deswegen versuchten, die Arbeit der Wehrmacht zu sabotieren. Die dritte mögliche Erklärung wäre, dass ein Teil dieser Beamten eine kommunistische Vergangenheit hatte und sie damit gegen die Politik der Vichy- und Nazi-Regime waren.

⁶²⁸ Elie Cohen Hadria: Du Protectorat Francais a l'indépendance tunisienne, souvenirs d'un témoin socialiste, cahiers de la Méditerranée, centre de la méditerranée moderne et contemporaine, Nice 1976.

⁶²⁹ Robert Borgel: ob. Zit. S. 114-115; Paul Ghez: ob. Zit. S. 54-55.

⁶³⁰ Siehe Kapitel IV, Punkt 3.3: Die Geldstrafen, S. 126.

es zuließ, dass die Gruppen der Achse in Tunesien stationiert sein durften. Er brachte damit das Land und die ganze Bevölkerung in die Gefahr des Kriegs. Seine Loyalität für Pétain hinderte ihn öfters, nach der Moral zu handeln. Zudem gab Esteva der PPF alle Freiheiten, die sie brauchte, um aktiv in Tunesien zu sein und damit ihre Kollaboration mit den Nazis durchzuziehen. Mit der Ankunft von Guillbaud in Tunis am Ende des Jahres 1942 organisierten sich die „Mächte der Kollaboration“. Er war der Gesandte Lavals, um die Vichy-Propaganda auszuweiten und eine gute Basis für die Arbeit mit den Truppen der Achse vorzubereiten. Am 5 Januar 1943 gründete er das CUAR⁶³¹ „Comité d’Unité d’Action Révolutionnaire“. Unter dem Schirm dieses Komitees sammelten sich alle Figuren der Kollaboration wie der Chef der PPF in Tunesien Jean Serdane und der Chef des SOL „Service d’Ordre Légionnaire“ Lacomme und viele sogenannte „Militants nationalistes Français“.⁶³² Das CUAR hatte enge Beziehungen zur General-Residenz, es verfügte über die absolute Unterstützung von Esteva und den ganzen Staatsapparaten und vor allem der Polizei. Es wurden vom Staat 500.000 Francs für diese Organisation zur Verfügung gestellt, damit Versammlungen, Propagandamaterial und die Rekrutierung für die „Phalange africaine“ bezahlt werden konnten.⁶³³

Georges Guillbaud und seine Männer lancierten eine heftige Kampagne gegen Gaullisten, Kommunisten und eben auch Juden. Der antisemitische Hintergrund einer Partei wie die PPF war u. a. der Grund für die intensive Zusammenarbeit ihrer Mitglieder mit der SS-Kommandantur. Dasselbe gilt für den SOL; sie unterstützten die SS bei den Durchführungen der verschiedenen Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung in Tunesien. Sie arbeiteten für Rauff und nahmen an Gefangennahmen, Deportationen und Verfolgungen von Juden sowie Plünderungen von jüdischen Häusern und Geschäften teil.⁶³⁴ Paul Ghez erzählt einen Vorfall vom 26 Februar 1943, bei dem die PPF beteiligt war:

«Des affiliés du Parti Populaire Français, revêtus de leurs uniformes bleus flambrants neufs, ont fait irruption dans un immeuble au numéro 14 de la rue Lafayette, entièrement occupé par des Juifs, commerçants et employés. Revolvers au poing, ils ont expulsé tous les occupants, leur impartissant un délai d’une heure(...) Les agresseurs se sont installés dans les appartements et

⁶³¹ CUAR, das „Comité d’Unité d’Action Révolutionnaire“ war ein französisches nationalistisches Komitee, das vom Vertreter der Vichy-Regierung Georges Guillbaud gegründet wurde. Guillbaud wurde von Pierre Laval im Dezember 1942 geschickt, um dort die Vichy-Propaganda zu leiten und die Zusammenarbeit zwischen der dortigen Bevölkerung mit den Truppen der Achse durch propagandistische Aktionen in Presse, Radio und Kino zu fördern. Bis zur Befreiung im Mai 1943 wurde das CUAR zur stärksten Kollaborations-Organisation in Tunesien.

⁶³² Vgl. Amira-Aleya Sghaier: Les Collaborationnistes français en Tunisie entre Juin 1940 et Mai 1943, aus: Les Cahiers de Tunisie, n°173. Tunis 1996, S. 856-876.

⁶³³ Serge La Barbera: ob. Zit., S. 303.

⁶³⁴ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 295; Robert Borgel : ob. Zit., S. 319-322; Paul Ghez: ob. Zit., 227-228

ont entrepris immédiatement le déménagement d'une grande partie des meubles et des effets. C'est révoltant mais c'est surtout bien triste. Ce sont des Français.»⁶³⁵

Im selben Zusammenhang berichtet Robert Borgel von einer Aktion des SOL:

«Tantôt c'est une rafle au Café Max, établissement fréquenté, dit-on, par les gaullistes, à la suite de laquelle de nombreux coreligionnaires sont arrêtés (...) Vers la même époque nous sommes prévenus que des Allemands et des SOL perquisitionnent à l'étude de M. Albert Bessis et chez son frère. Ils trouvent des vins fins, une arme et des photographies prises au cours d'un voyage en URSS. Détention d'armes, intelligences avec l'ennemi: l'histoire risque de tourner à l'aigre(...) On invente encore une histoire réussissant à réduire l'incident avec Zaewecke. Ce dernier conclut: « invitez Jules Bessis à payer une amende importante votre commission de finances.»⁶³⁶

Auch Albert Memmi erwähnt in seinen Memoiren, wie die SS begleitet von ihren „französischen Kollegen“ durch die Stadt gingen, um jüdische Persönlichkeiten als Geiseln zu nehmen.⁶³⁷ Er spricht außerdem von seiner großen Enttäuschung vom neuen Bild Frankreichs, dessen Polizei mit der Gestapo arbeitete. Er beschreibt seine Gefühle wie folgt:

« Les policiers français guidaient les Allemands ; (...) Je voulais encore refuser, de toute mon indignation, cette nouvelle image de la France. Mais après tout, les gendarmes sont aussi français que Descartes et Racine.»⁶³⁸

Die Aktionen dieser Organisationen waren wohl ein Beweis für die Kollaboration der französischen General-Residenz mit den Nationalsozialisten, weil sie solche Aktionen gegen die Juden zuließ und keine politischen bzw. diplomatischen Schritte unternahm, um dies zu ändern. Sie ließ sich sogar von Männern wie Guillbaud diktieren, wie sie zu agieren hatte. Als Gesandter der Vichy-Regierung durfte er mit der Unterstützung von Esteva alles in die Wege leiten, um die Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzern zu sichern.

Als Fazit ist festzustellen, dass sowohl die französische als auch die Bey-Regierung nicht fähig waren, die miserable Lage der tunesischen Juden unter der deutschen Besatzung zu ändern. Die Bemühungen von Moncef-Bey und anderen Persönlichkeiten aus seiner Familie und seiner Regierung hatten zwar einen guten Einfluss auf die Moral der Gemeinde, konnten aber die Maschinerie des Grauens der Nationalsozialisten nicht zum Halten bringen. Dies war auch der Fall bei einigen Persönlichkeiten aus der Esteva-Regierung, die es nicht schaffte, die Kollaboration mancher französischen Elemente mit den Nazis zu unterbinden.

⁶³⁵ Paul Ghez: ob. Zit., S. 227; Vgl. Robert Borgel: ob. Zit., S. 341-342.

⁶³⁶ Robert Borgel: ob. Zit., S. 321; Paul Ghez: ob. Zit., S. 94-96.

⁶³⁷ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 294: « (...) Munie de listes fort bien faites, les policiers allemands, dument accompagnés de collègues français, allèrent cueillir plusieurs centaines d'otages.»

⁶³⁸ Ibid., S. 301.

Am Ende waren die Juden die Verlierer, sie befanden sich allein vor dem „bösen Monster“. Sie hatten keinen Schutz von der Regierung und mussten mit der neuen Situation klarkommen. In einer komplexen Gesellschaft wie der tunesischen der 40er-Jahre war außerdem sehr schwer einzuschätzen, wie die Reaktionen der anderen Bevölkerungsgruppen sein würden. Bei der aufgeladenen Stimmung durch die antisemitische Propaganda der Deutschen und Franzosen, den aufsteigenden Nationalismus der arabischen Staaten und den Faschismus der Italiener waren alle Reaktionen möglich.

b. Die Reaktionen der anderen Gruppen der Gesellschaft

Albert Memmi beschreibt in seinem Buch „La Statue de Sel“ die Angst der tunesischen Juden vor den möglichen Aktionen der anderen Gruppen:

«Bientôt cependant, le désordre et la peur nous devenant familiers, nous commençâmes à nous en accommoder. Aussitôt que nous cherchâmes à réagir, nous découvrîmes notre isolement et notre faiblesse. Les musulmans refusaient de prendre parti dans une guerre entre Européens. Ce fut miracle, au contraire et justice à leur rendre, que les masses musulmanes n'aient pas été complètement conquises aux nazis. Car rien ne fut négligé, promesses d'indépendance, émissions arabes à Radio-Berlin, rappels des amitiés islamiques de Guillaume II. Les Italiens, travaillés par les fascistes, distribution gratuite de chemises noires, organisation de fêtes splendides, annonce de l'âge d'or romain, croyaient vivre la grande Italie. Beaucoup de Français, réactionnaires par situation et par goût, voyaient s'incarner le régime de leurs rêves. Les autres, désorientés, surveillés, faisaient les morts.»⁶³⁹

Albert Memmi beschreibt die Lage in der tunesischen Gesellschaft unter deutscher Besatzung. Er beschreibt die Ängste der jüdischen Gemeinde und das Gefühl der Ohnmacht und der Schwäche vor einem mächtigen unberechenbaren Besatzer. Laut Memmi waren die Sorgen vor den möglichen Reaktionen der anderen Gruppen der tunesischen Gesellschaft auch groß. Er erwähnt die muslimische Gemeinschaft und die möglichen Eskalationen gegen die Juden, falls diese gemeinsame Sache mit den Nazis machen würde und dann spricht er von der starken faschistischen Präsenz in der italienischen Kolonie und den rechtsorientierten französischen Gruppen. Es war der jüdischen Gemeinde wohl klar in welcher heiklen und gefährlichen Situation sie sich befand, die Situation konnte nämlich jeden Augenblick eskalieren und es zu Pogromen kommen.⁶⁴⁰

⁶³⁹ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 296.

⁶⁴⁰ Vgl. Paul Sebag: Histoire, S. 240.

- Die Haltung der muslimischen Gemeinde

Auf gesellschaftlicher Ebene

Während der deutschen Besetzung machte das ganze Land eine schwierige Zeit durch. Es herrschte Krieg, viele Bewohner mussten ihre Städte wegen den Bombardements verlassen und alles hinter sich lassen. Die Wut war sehr groß und die ökonomische Situation wurde sehr schlecht. Die Versorgung der Soldaten der Achse mit Essen und anderen lebensnotwendigen Produkten wie Medikamenten hatte Priorität, deswegen gab es einen Mangel auf den tunesischen Märkten an vielen Basisprodukten wie Mehl, Zucker, Fleisch, Kaffee, Tee, Öl usw. Die Läden konnten nicht genug Produkte für alle Bewohner anbieten und somit florierte der Schwarzmarkt, wo Produkte zu Wucherpreisen verkauft wurden.⁶⁴¹

Tabelle 2: Die Wandlung der Preise der Basisprodukte in Tunesien während des Krieges.⁶⁴²

Produkte	Offizieller Preis	Schwarzmarkt
<i>Brot</i>	5,20 F/ kg	35-50 F
<i>Fleisch</i>	77-85 F/ kg	200 F
<i>Öl</i>	28-33 F/ l	70-80 F
<i>Tee</i>	85 F	1500 F
<i>Zucker</i>	9 F/ kg	40-50 F

Laut dieser Tabelle explodierten die Preise in Tunesien während des Krieges auf den Schwarzmärkten so sehr, dass die einfache Bevölkerung es sich nicht mehr leisten konnte, Nahrung zu kaufen. Das Brot, das normalerweise 5,20 F kostete, wurde auf dem Schwarzmarkt für 35 bis 50 F verkauft. Das Fleisch kostete im Normalfall 77 bis 85 F, auf dem Schwarzmarkt hingegen bis zu 200 F und der Tee, der auf dem Markt normalerweise 85 F kostete, wurde in den Zeiten des Kriegs fast 18 mal teurer verkauft und kostete auf dem Schwarzmarkt etwa 1500

⁶⁴¹ Vgl. Jean-Francois Martin: ob. Zit., S. 141; Serge La Barbera: ob. Zit., S. 305.

⁶⁴² Zahlen aus der Studie von Jean-Francois Martin: ob. zit., S. 141.

F.⁶⁴³ Nur ein Teil der tunesischen Gesellschaft konnte es sich leisten, diese Produkte weiter zu kaufen. Es waren vor allem die reichen Europäer und ein geringer Teil der Einheimischen, die solche hohen Preise bezahlen konnten, alle anderen mussten darauf verzichten oder aber sich zwei Mal die Woche in den langen Schlangen anstellen und versuchen etwas zu bekommen. Georges Khaiait, ein jüdischer Junge aus Sfax, erinnert sich an die schwere Zeit des Kriegs in seinem Buch „Sfax... ma Jeunesse“:

«On manquait de tout, le pain rationné est très rare, sauf pour nous: Ali el Fki, le boulanger de Merkez Teniour, nous garde chaque jour deux boules de pain chaud. Les pharmacies sont vides: il n'y a plus d'insuline, plus de sulfamides, les ampoules de calcium se vendent en marché noir. De nombreux cas de typhoïde, d'hépatite sont apparus dans la population du bordj.»⁶⁴⁴

In diesem Teil seines Romans spricht G. Khaiait über die Schwierigkeiten der tunesischen Bevölkerung während des Kriegs. Er erwähnt den Mangel an Nahrung und Medikamente und betont das darauf folgende Ausbrechen unterschiedlichster Krankheiten wie Typhus und Hepatitis. Zudem wurde das Lebensniveau sehr niedrig und ein großer Teil der armen Schicht litt unter Unterernährung. Die arabische Bevölkerung, deren Mehrheit arm war, musste auch unter diesen neuen Begebenheiten leiden. Durch die Bombardements der Alliierten musste ein großer Teil außerdem seine Häuser verlassen. Die Nazis versuchten diese schweren Bedingungen zu ihren Gunsten auszunutzen, indem sie antijüdische und anti-Alliierten Propaganda lancierten, um die Muslimen dazu zu bringen, sich auf ihre Seite zu stellen und Juden und Alliierten zu bekämpfen. Der Historiker Paul Sebag schreibt im selben Kontext Folgendes:

«Par les mesures qu'ils dictèrent à l'encontre des Juifs de la Tunisie, les Allemands ne voulaient pas seulement frapper ceux qu'ils considéraient comme l'incarnation du mal sur la terre, mais encore tourner contre eux le ressentiment des autres éléments de la population qui avaient à souffrir des malheurs de la guerre.»⁶⁴⁵

Der deutsche Versuch, die öffentliche Meinung der muslimischen Bevölkerung durch gezielte Propaganda zu beeinflussen, blieb weitgehend ohne den erhofften Erfolg. Die Reaktionen der arabischen Bevölkerung enttäuschten die Erwartungen der Nationalsozialisten, die sich von der muslimischen Welt tatkräftige Unterstützung im Krieg gegen die Alliierten versprochen hatten. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie die muslimische Bevölkerung Tunesiens auf die antisemitischen Maßnahmen und die Verfolgung der jüdischen Gemeinde reagierte. Trotz intensiver antijüdischer Propaganda durch die Nationalsozialisten und arabische

⁶⁴³ Mehr Beispiele über die Preiserhöhungen während des Kriegs in Tunesien, siehe: Jean- Francois, Martin: ob. zit., S 141.

⁶⁴⁴ Georges Khaiait: Sfax...ma Jeunesse, S. 254; siehe auch Mauricette Lecomte: Malamour, S. 263.

⁶⁴⁵ Paul Sebag: Histoire des Juifs de la Tunisie, S. 244

Nationalisten zeigte die Mehrheit der muslimischen Bevölkerung wenig Resonanz. Sie verhielt sich überwiegend neutral und betrachtete den Konflikt als einen Krieg zwischen europäischen Mächten,⁶⁴⁶ in den sie sich nicht einmischen wollte. Neutralität und Gleichgültigkeit dominierten die Haltung innerhalb der muslimischen Gemeinschaft, obwohl die nationalsozialistische und Vichy-Propaganda versuchte, die Wut der Bevölkerung auf die jüdische Minderheit zu lenken. Diese passive Haltung entsprach jedoch nicht der Position aller Muslime. Albert Memmi betonte in seinen Erinnerungen, dass es beinahe einem Wunder gleichkomme, dass die muslimische Bevölkerung trotz der massiven Beeinflussungsversuche nicht in größerem Maße von den Nationalsozialisten instrumentalisiert wurde;

„Ce fut miracle, au contraire et justice a leur rendre, que les masses musulmanes n'aient pas été complètement conquises aux nazis.“⁶⁴⁷

Die Neutralität dominierte das gesamte Bild innerhalb der arabischen Bevölkerung, es gab aber andere negative und positive Reaktionen. Wie bereits erwähnt, setzte die Besatzungsmacht all ihre möglichen Mittel ein, um die Hetzkampagnen gegen die Alliierten und die Juden zum Erfolg zu führen. Sie warb auch mit den französischen Nationalisten aus der PTT für die „Phalange Africaine“ das Freiwilligenbataillon. Die wenigen unter den Muslimen in Tunesien, die an das Unabhängigkeitsversprechen und die Unterstützung der Deutschen glaubten, engagierten sich in diesem Bataillon und zeigten den Willen, neben den Achsentruppen zu kämpfen. So wurden drei Freiwilligenbataillone aufgestellt: „Tunesien“, „Algerien“ und „Marokko“, je nach Nationalität wurden die Männer eingeteilt. Diese sollten ausgebildet und zum Einsatz bereitgestellt werden.⁶⁴⁸ Die tunesische Gruppe soll auch sehr viele Freiwillige gehabt haben, die aber wegen Mangel an Kriegserfahrung und Effektivität auf Arbeitsdienst umgestellt wurden.⁶⁴⁹ Dies war wohl die erste Form der Kollaboration von Muslimen mit den Nationalsozialisten. Es gab andere, die laut Zeitzeugen der SS bei ihren Taten gegen die Juden im jüdischen Viertel geholfen haben sollten. Diese waren Banditen, die für ihre Mitarbeit Geld bekommen haben sollten.⁶⁵⁰

Zudem gab es andere in der arabischen Bevölkerung, die mit den Nazis kollaborierten, um sich dadurch Vorteile zu verschaffen oder auch Geld zu verdienen, zum Beispiel manche Anhänger

⁶⁴⁶ Albert Memmi: ob. Zit., S. 296.

⁶⁴⁷ Ibid.

⁶⁴⁸ Vgl. Waldis Greiselis: ob. Zit., S. 152.

⁶⁴⁹ Ibid., S. 153.

⁶⁵⁰ Paul Ghez: ob. Zit., S. 107.

des „Croissant Rouge“⁶⁵¹, einer nationalistischen Bewegung, die sich von der Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten die baldige Unabhängigkeit Tunesiens versprachen. Sie glaubten den NS-Versprechen und sahen an Deutschland der beste Verbündete, um das französische Protektorat zu beenden. R. Borgel beschreibt sie wie folgt:

*«Après les Allemands, après le PPF, le SOL, il y'aura aussi certains éléments du Croissant-Rouge. Ceux-ci font parler d'eux à la Marsa: ils appellent les hommes au travail, opèrent des réquisitions, et s'amuse des molestations, des brimades grossières.»*⁶⁵²

Laut Borgel arbeiteten Mitglieder des „Croissant Rouge“ für die SS und versuchten das Leben der Juden in La Marsa und der Umgebung schwer zu machen. Sie sollen außerdem versucht haben, Juden, die mit den Alliierten arbeiteten, auszuspionieren und zu denunzieren. Über die Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern dieser Organisation und den Nazis publizierte Mauricette le Comte folgendes Dokument „Circulaire du Ministre de l'intérieur a Caids“ in ihren Memoiren:

*«Il est venu a ma connaissance que, dans certains centres et a l'insu des autorités locales, des personnages se donnant comme membres du « Croissant Rouge tunisien» s'immiscent de leur propre initiative ou mandatés par des dirigeants de sections, dans des affaires qui ne sont nullement de leurs compétences (questions de ravitaillement, de sécurité ou de police etc...)»*⁶⁵³

Auch politisch nicht engagierte Personen arbeiteten mit den deutschen Besatzern zusammen ausschließlich, um mehr Geld zu verdienen, ohne dabei an das Schicksal der Opfer zu denken. Das blieben in Tunesien zwar „glücklicherweise“ Einzelfälle, trotzdem gab es solche Menschen in der tunesischen Bevölkerung. Der Händler Hassen Ferjani aus Hammamet stellt hier das beste Beispiel für die bezahlte Kollaboration dar. Es handelt sich um den Fall des Vaters und der Gebrüder Chemla⁶⁵⁴, die von Hassen Ferjani an die Nazis verraten wurden. Als Freund des Vaters sollte er ihnen helfen die Grenzen zu überschreiten, um die Truppen der Alliierten zu erreichen. Er soll Geld von der Familie Chemla bekommen haben, um dies zu organisieren. Als sie aber die Grenzen erreicht hatten, wurden sie von den Soldaten der Wehrmacht gefangen genommen. Später wurden sie nach Deutschland deportiert und kamen nie zurück.⁶⁵⁵ Hiermit wird ein neues Gesicht der Kollaboration enthüllt.

⁶⁵¹ Das „Croissant Rouge“ wurde im April 1943 in Tunesien gegründet, als die Kämpfe des zweiten Weltkriegs das Land erreichten. Ziel dieser Organisation war, das Rote Kreuz bei seiner Arbeit zu unterstützen, besonders nach der Häufung der Bombardierungen der tunesischen Städte.

⁶⁵² Robert Borgel: ob. Zit., S. 343-344.

⁶⁵³ Mauricette Lecomte: ob. Zit., S. 273.

⁶⁵⁴ Siehe: Die Bilanz der jüdischen Opfer, S. 124.

⁶⁵⁵ Für mehr Einzelheiten über den Verlauf dieser Festnahme siehe: Frédéric Gasquet: La Lettre de mon Père une Famille de Tunis dans l'Enfer nazi., S. 40-41.

Es gab aber auch in den Arbeitslagern Probleme zwischen Juden und Arabern. Die arabischen Arbeiter ließen sich unter dem Stress der Alliierten-Bombardierungen schnell durch die NS-Propaganda beeinflussen, deswegen kam es öfter zu Zwischenfällen zwischen beiden Gruppen. Die Soldaten der Wehrmacht ließen beispielsweise verbreiten, dass die jüdischen Arbeiter Signale an die amerikanischen Flugzeuge sendeten, damit sie Orte bombardieren, wo überwiegend Araber arbeiteten. Verbittert durch den Verlust ihrer Freunde und Verwandten, agierten diese sehr aggressiv gegen die Juden.⁶⁵⁶ In diesem Zusammenhang schrieb R. Borgel:

«Des Travailleurs arabes, égarés par une propagande néfaste, au lieu de se sentir proches de leurs frères juifs, multiplient les querelles avec eux. On peut craindre des accidents fâcheux.»⁶⁵⁷

Diese drei Formen der judenfeindlichen Reaktionen bzw. der Kollaboration mit den Nationalsozialisten repräsentierten nicht die herrschende Position der muslimischen Bevölkerung, sondern waren eher die Ausnahme. Auch wenn es Sympathien innerhalb dieser Gruppe für die Deutschen gab, führte dies nicht zum Ausbruch von Antisemitismus im Lande. Frédéric Gasquet formuliert es wie folgt:

«Si la population musulmane est plutôt pro-allemande, elle ne fait pas pour autant preuve d'un antisémitisme actif, à quelques exceptions près.»⁶⁵⁸

Damit wird die Annahme bestätigt, dass die herrschende Reaktion unter den Muslimen in Tunesien die Neutralität war. Eine Haltung, die in diesem Fall sogar als positiv empfunden wurde. Hätten die Muslime die „falsche“ Partei ergriffen, dann hätte dies fatale Folgen für die jüdische Bevölkerung des Landes gehabt. Die Gründe für diese vorwiegende Neutralität waren verschieden. Gleichgültigkeit war einer der Hauptgründe, es gab aber auch die Ohnmacht, man hatte nicht die Mittel und die Möglichkeiten gegen den Terror der Nazis zu protestieren oder ihn gar zu bekämpfen. Der dritte Grund war Unkenntnis, das gilt vor allem für die Bauern und die einfachen Handwerker, die weit weg von den Großstädten wohnten und deswegen nichts mitbekamen. Deshalb waren diejenigen, die Juden unter der deutschen Besatzung halfen, reiche Muslimen aus der tunesischen Bourgeoisie, die es sich leisten konnten, während des Krieges Menschen bei sich aufzunehmen, sie zu verpflegen und vor den Nazis zu verstecken. Es ist beispielsweise Si Ali Sakkat gelungen, die sechzig Juden zu verstecken, weil er eben vermögend war. Das Gleiche machte ein Architekt aus Mehdia namens Khaled Abdul-Wahhab⁶⁵⁹. Laut Anny Boukris, einer aus der tunesischen Küstenstadt Mahdia stammenden

⁶⁵⁶ Vgl. Jacques Sabelle: ob. Zit., S. 141.

⁶⁵⁷ Robert Borgel: ob. Zit., S. 326.

⁶⁵⁸ Frédéric Gasquet: ob. Zit., S. 39.

⁶⁵⁹ Khaled Abdul-Wahhab (1911-1997) „ist der erste Araber, den Jad Vashem für den Titel „Gerechter der Völker“ vorgemerkt hat“, so Susanne Knaul in der TAZ vom 01.02.2007. Khaled Abdul-Wahhab war der Sohn des

Jüdin, rettete Khaled Abdul-Wahhab sie, ihre Familie und noch weitere Familien vor den Nazis. Nach der Ankunft der Soldaten der Wehrmacht in Mahdia, wurden Juden, u. a. die Familie Boukris, aus ihren Häusern hinausgetrieben, der Vater von Khaled Abdul-Wahhab, Hassan Husni Abdul-Wahhab, ein Freund der Familie, brachte Familie Boukris, Familie Uzzan und weitere Personen in seine Öl-Fabrik und ließ sie dort wohnen. Als sein Sohn Khaled mitbekam, dass ein Offizier der Wehrmacht Anny's schöne Mutter Odette Boukris in ein Bordell zum eigenen Vergnügen schaffen wollte, eilte er auf eigene Gefahr zur Öl-Fabrik und forderte alle dort wohnenden Juden auf, mit ihm zu seiner etwas weiter weg liegenden Farm zu kommen. Er rettete mit dieser Aktion 23 Personen vor den Machenschaften der Nazis und versteckte sie vier Monate lang auf seiner Farm bis zur Befreiung der Stadt Mahdia durch die britischen Soldaten im April 1943.⁶⁶⁰

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es in Tunesien durchaus Menschen gab, denen das Schicksal ihrer jüdischen Mitbürger nicht gleichgültig war. Einige von ihnen handelten aktiv, um den Juden zu helfen und ihnen die erniedrigenden Erfahrungen unter der nationalsozialistischen Besatzung zu ersparen. Khaled Abdul-Wahhab war einer dieser mutigen Helfer. Es erscheint zudem wahrscheinlich, dass viele ähnliche Geschichten bislang im Verborgenen geblieben sind – sei es, weil ihre Protagonisten nicht mehr leben oder weil, angesichts des anhaltenden Israel-Palästina-Konflikts, Geschichten der Rettung von Jüdinnen und Juden durch arabische Menschen ausgeblendet werden.

Auf politischer Ebene

Innerhalb der tunesischen Gesellschaft bildete sich eine politisch aktive Elite aus nationalistischen Kreisen heraus, die sich trotz deutscher Versprechen auf Unabhängigkeit einer Kooperation mit dem NS-Regime verweigerte. Die deutsche Führung, insbesondere Vertreter der Auswärtigen Stelle in Tunis, betrachtete die Neo-Destour-Partei aufgrund ihrer breiten

tunesischen Historikers Hassan Husni Abdul-Wahhab. Seine Familie stammt aus der Küstenstadt Mahdia und gehörte zur tunesischen Bourgeoisie. Wegen seiner noblen Tat unter der deutschen Besatzung in Tunesien, nämlich der Rettung von über 20 Juden, wurde er für den Titel „Gerechter der Völker“ nominiert. Es gab eine heftige Diskussion in Israel darüber und am Ende wurde ihm der Titel verwehrt. Robert Satloff nannte das „Verschwörung des Schweigens“ über die arabischen Retter verfolgter Juden. Mehr dazu siehe: Mordecai Paldiel: A righteous Arab in Jerusalem Post online (JP.com) vom 04.02.2009:

(<http://www.jpost.com/Opinion/Columnists/Article.aspx?id=138025>)

⁶⁶⁰ Die Geschichte von Anny Boukris ist im Buch von Robert Satloff zu lesen: ob. Zit., S. 122-126. Vgl. TAZ vom 01.02.2007: Kandidat für den Garten der Gerechten; Interview mit Faiza Abdul-Wahab (Tochter von Khaled Abdul-Wahhab), in: Voices on Antisemitism: Faiza Abdul-Wahab (Daughter of Khaled Abdul-Wahab, tunisian Rescuer of Jews during the Holocaust) aus dem „United States Holocaust Memorial Museum“ (<http://www.prx.org/pieces/21287-voices-on-antisemitism-faiza-abdul-wahab-daughter.com>)

gesellschaftlichen Verankerung und ihres hohen Ansehens innerhalb der arabischen Bevölkerung als potenziellen strategischen Partner. Eine Zusammenarbeit mit dieser Partei hätte bedeutet, erhebliche Teile der lokalen Bevölkerung für die Kriegsziele der Achsenmächte, insbesondere gegen die Alliierten und die jüdische Minderheit, mobilisieren zu können. In diesem Zusammenhang verfolgten die deutschen Stellen eine gezielte Politik: Der erste Schritt bestand darin, die Freilassung führender Neo-Destour-Vertreter aus französischer Haft zu erwirken und ihre Rückkehr aus dem Exil nach Tunesien zu ermöglichen. Parallel dazu intervenierte der deutsche Gesandte Rudolf Rahn eigenständig bei Generalresident Jean-Pierre Esteva, um die Freilassung inhaftierter Parteimitglieder zu erreichen.⁶⁶¹ Diese Maßnahmen zielten darauf ab, die nationalistischen Kräfte neu zu organisieren und für begrenzte operative Einsätze im Rahmen der Kriegsführung nutzbar zu machen.⁶⁶² Viele Parteianhänger sahen darin eine Gelegenheit, um mithilfe der Achsenmächte die Unabhängigkeit des Landes erreichen zu können. Der damals in Lyon inhaftierte Habib Bourguiba warnte seine Parteianhänger schon vor dem Bau des Brückenkopfs in Tunesien vor der NS-Propaganda und davor, mit den Deutschen zusammenzuarbeiten. In einem in Lyon verfassten Polizei Bericht vom 23. Juli 1943 über Bourguibas Haltung gegenüber der Achsenmächte:

*"Il lui (son ami Abdettrahman aljaziri) a conseillé en outre de dire à tous ses amis, dès son arrivée à Tunis, de ne pas croire à la propagande nazie pleine de mensonges, faites dans un but déterminé et que le peuple tunisien n'en tirerait jamais profit."*⁶⁶³

Im selben Zusammenhang schrieb er in einem Brief vom 10. August 1942 an den kommissarischen Parteivorsitzenden Habib Thameur:

*«L'Allemagne ne gagnera pas la guerre et ne peut la gagner. Entre les colosses russe et anglo-saxon, qui tiennent les mers et dont les possibilités industrielles sont infinies, l'Allemagne sera broyée comme dans les mâchoires d'un étau irrésistible [...] L'ordre vous est donné, à vous et aux militants, d'entrer en relation avec les Français gaullistes en vue de conjuguer notre action clandestine [...] Notre soutien doit être inconditionnel. C'est une question de vie ou de mort pour la Tunisie.»*⁶⁶⁴

Habib Bourguiba erwies sich in dieser Phase entweder als vorausschauender Visionär oder als pragmatischer Realist. Er sah vor, dass die Deutschen militärisch keine Chance hatten gegen die Amerikaner und die Russen. Er befahl seiner Partei-Kameraden, mit den Gaullisten zu kooperieren. Trotz seiner Freilassung durch Klaus Barbie, den Gestapochef von Lyon am 18.

⁶⁶¹ PAAA, R27766: Rudolf Rahn an AA vom 01.12.1942

⁶⁶² Waldis Greiselis: ob. zit., S. 142; Mallmann: Hakenkreuz und Halbmond, S. 215-217.

⁶⁶³ Habib Bourguiba: Ma vie mon œuvre 1938-1943, Texte réunis et commenté par Mohamed Sayah, Paris 1986, S. 686.

⁶⁶⁴ Brief vom 10. August 1942 gesendet von Habib Bourguiba an Habib Thameur aus Habib Bourguiba: Ma vie, mon oeuvre 1938-1943, S.; auch in: Habib Bourguiba: La Tunisie et la France. Paris, 1954, S. 177.

Dezember 1942, und des freundlichen Empfangs durch Benito Mussolini in Rom, hielt er konsequent an seiner Haltung fest.⁶⁶⁵ Für die Nationalsozialisten galt Bourguiba als möglicher Schlüssel zur Mobilisierung der muslimischen Bevölkerung Nordafrikas gegen die Alliierten und die jüdische Bevölkerung, während Mussolini auf seine Hilfe bei der Schwächung der französischen Vorherrschaft in Tunesien hoffte.⁶⁶⁶

Bourguiba jedoch verweigerte verbindliche Zusagen gegenüber den Achsenmächten. Sein Ziel war es, zunächst nach Tunesien zurückzukehren, die Lage selbst zu prüfen und dann autonom zu entscheiden. Nach seiner Rückkehr entzog er sich bewusst dem Zugriff der Deutschen, indem er untertauchte – ein klares Zeichen für die Ablehnung jeglicher Kollaboration durch ihn und die Neo-Destour-Partei.⁶⁶⁷

Obwohl die Neo-Destour in Tunis zeitweise in Konflikte mit zionistischen Organisationen geraten war, lehnte sie jede Beteiligung an den antisemitischen Maßnahmen der Achse ab.⁶⁶⁸ Ihr Kampf blieb primär antikolonialistisch motiviert und war nicht mit der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung verbunden.

Die Behauptung, Habib Bourguiba habe mit den Nationalsozialisten kollaboriert,⁶⁶⁹ erweist sich bei genauerer Betrachtung als unzutreffend. Bourguiba knüpfte jede Form der Zusammenarbeit an eine klare Bedingung: eine verbindliche Garantie der Achsenmächte für die vollständige Unabhängigkeit Tunesiens. Ihm war jedoch bewusst, dass insbesondere Italien, das eigene koloniale Interessen in Nordafrika verfolgte, eine solche Zusage niemals erteilen würde. Auch auf den Brief von Amin al-Husseini, dem Großmufti von Jerusalem, der ihn zur Zusammenarbeit mit der Achse zu bewegen suchte, reagierte Bourguiba zurückhaltend und skeptisch. In seiner Antwort machte er deutlich, dass jede Unterstützung der Achse nur dann in Betracht käme, wenn die Unabhängigkeit Tunesiens tatsächlich gesichert wäre – eine Bedingung, die aus seiner Sicht unerfüllbar bleibt:

« (...)Telle est, en gros, la teneur de la note que j'ai remise aux autorités italiennes, quant aux conditions que j'estime indispensables sil'on veut poser les fondements solides d'une politique de collaboration italo-tunisienne féconde à longue échéance, sous cette réserve qu'elle ne sera pratiquée qu'à la condition qu'elle soit approuvée par le Souverain légitime du pays, S. A.Mohamed El Moncef Pacha Bey, qui a seul le droit de traiter au nom de la Tunisie. Je ne

⁶⁶⁵ Vgl. Waldis Greiselis: ob. Zit., S. 143.

⁶⁶⁶ Waldis Greiselis: ob. Zit., S. 143; Mallmann: ob. Zit., S. 215-216; Roger Faligot/Remy Kauffer: *Le Croissant et la Croix gammée*. Paris, 1990, S. 99.

⁶⁶⁷ Vgl. Werner Klaus Ruf: *Der Burgibismus und die Außenpolitik des unabhängigen Tunesiens*. Bielefeld, 1969.

⁶⁶⁸ Vgl. Hedi Timoumi: ob. Zit. 170-172.

⁶⁶⁹ „Unsere Opfer zählen nicht“: *Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg*, Berlin, Hamburg 2005, Seite 201.

crois pas à l'acceptation de ces conditions par le Gouvernement italien pour des raisons qui ne vous échapperont pas.»⁶⁷⁰

Es stellt sich die Frage, ob Bourguibas Haltung in dieser Phase nicht vielmehr als strategisches Kalkül zu verstehen ist: Zwar lehnte er eine formelle Kollaboration mit den Achsenmächten ab, doch vermied er es zugleich, diese Ablehnung kategorisch und öffentlich auszusprechen. Noch war er zu dieser Zeit in Rom, quasi in italienischer „Gefangenschaft“ und konnte sich seine Chance auf Befreiung und Rückkehr in die Heimat mit ähnlichen Aussagen nicht riskieren. Auf diese Weise hielt er sich möglicherweise auch bewusst eine gewisse Handlungsfreiheit offen, für den Fall, dass sich die Kriegsentwicklung zu Gunsten der Achse wenden würde. Tatsächlich handelte Bourguiba erst aktiv gegen die Achsenmächte, als sich abzeichnete, dass diese den Krieg verlieren würden.

Vor diesem Hintergrund könnte man Bourguiba Opportunismus vorwerfen oder ihm eine anfängliche Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der tunesischen Juden unterstellen. Doch eine genauere Betrachtung seiner Haltung zeigt, dass er aus seinem tief verankerten Nationalismus heraus auch gegen die rassistischen und diskriminierenden Maßnahmen der Nationalsozialisten und Faschisten auftrat. Bourguiba betrachtete die jüdische Bevölkerung als integralen Bestandteil der tunesischen Gesellschaft, deren Diskriminierung er ablehnte.⁶⁷¹

Eine andere ultranationalistische Jugendorganisation war „Le Croissant Rouge“. Über diese Gruppe berichtet Victor Ghez in seinem Brief an den Präsidenten der jüdischen Gemeinde Moïse Borgel, wie die Führer dieser Gruppe den Juden halfen, die Leichen der jüdischen Männer auf den jüdischen Friedhof zu bringen, gegen den Willen der französischen Polizei und der SS.

Anhand dieses Beispiels ist festzustellen, dass trotz der Vorbehalte der Mitglieder des „Croissant Rouge“ gegen den Zionismus und die zionistische Aktivität in Tunesien und trotz der verdächtigen Aktivitäten mancher ihrer Mitglieder und ihrer Kollaboration mit den Nazis⁶⁷², die Leader dieser Organisation zu unterscheiden wussten, dass sie in diesem Fall ihre jüdischen Mitmenschen helfen, sie betrachteten Juden nicht etwa als Feinde. Der beste Beweis dafür ist, dass sie sich für sie gegen den antisemitischen Besatzer einsetzten. Trotz der für sie

⁶⁷⁰ Zum Text des Briefes an Al-Huseini, siehe: Habib Bourguiba: *Ma vie mon Oeuvre*, S. 700-703.

⁶⁷¹ Habib Bourguiba sprach in einer Rede von August 1954: *“ Les Néo-Destouriens s'opposent entièrement à l'antisémitisme et à la discrimination envers les Juifs de Tunisie. Ils sont pour l'égalité totale des droits [...] Le gouvernement tunisien et les Néo-Destouriens feront tout pour assurer le bien-être des Juifs, mais si certains Juifs préfèrent émigrer pour telle ou telle raison en Israël, nous ne leur ferons aucune difficulté.”* Zitiert von Serge Moati, *Villa Jasmin*, 2003, S. 114

⁶⁷² Robert Borgel: *ob. Zit.*, S. 343-344

gefährlichen Umstände halfen sie den Juden, die Leichen ihrer Toten auf den Friedhof zu transportieren.⁶⁷³ Dies deutet auf eine Zusammenarbeit zwischen den Juden und der muslimischen Elite in Tunis hin. Beide hatten das gleiche Ziel, nämlich gegen die Diskriminierung und für die Freiheit zu kämpfen, auch wenn jeder letztlich seine eigenen Gründe, Prinzipien und Ziele hatte.

Eine dritte Partei, welche die Zusammenarbeit zwischen Juden und Nichtjuden in Tunesien im gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und Rassismus verkörperte, war schließlich die kommunistisch-tunesische Partei „Parti Communiste Tunisie“. Sie war multikonfessionell und multinational. Sowohl Muslime als auch Juden und Christen waren Anhänger dieser Partei. Alle glaubten an das Recht auf Freiheit für jeden Menschen und kämpften entschieden dafür. Sie kollaborierten mit den Alliierten und viele von ihnen nahmen am Krieg gegen die Achsenmächte teil.⁶⁷⁴ Zudem waren etliche Vertreter der „intelligentsia juive“ aktive Mitglieder dieser Partei, weil sie an die Rolle des Kommunismus im Kampf gegen den Faschismus und an eine ideelle Gesellschaft ohne Schichten und Diskriminierung glaubten.⁶⁷⁵ Die muslimischen Anhänger dieser Partei waren auch aktiv gegen die Nazis und ermutigten durch Zeitungsartikel die einheimische Bevölkerung, jegliche Form der Kollaboration mit den Nazis zu vermeiden, weil sie womöglich die nächsten in der Reihe der Nazi-Opfer sein würden. So erschien in der Zeitschrift der kommunistischen Partei „L’avenir social“ vom Dezember 1942 eine klare Kritik gegen die Zwangsarbeit: *«Aujourd’hui, le fascisme hitlerien s’acharne sur la population juive. Demain ce sera le tour des musulmans, de toute la population, d’être frappée.»*⁶⁷⁶ Spätestens im März und April erwies sich diese Warnung bzw. Analyse als richtig, als die Zwangsarbeit für muslimische Tunesier und Franzosen eingeführt wurde⁶⁷⁷

⁶⁷³ Brief von Victor Ghez an Moise Borgel vom 11. März 1943: *«J’ai du avoir recours a si Salah Haydar Zakharia, Chef du croissant rouge et le khalifa, qui après avoir auprès du brigadier qui refusait toujours, ont décide de laisser enlever nos morts pour les transporter a Borgel (jüdischer Friedhof von Tunis), même par la force et ont émeute tous les adhérents du croissant rouge a cet effet. Le brigadier a fini par dire qu’il leur laissait la responsabilité et nous laissa faire.»* Vgl. Jacques Sabille: ob. zit., S. 141.

⁶⁷⁴ Vgl. Paul Sebag: *Histoire des Juifs de Tunisie des Origines a nos Jours*, S. 245.

⁶⁷⁵ *Ibid.*, S. 207.

⁶⁷⁶ „L’avenir Social“, Tunis im Dezember 1942.

⁶⁷⁷ Die muslimischen Männer im Alter von 17-50 Jahre wurden auch viel später zur Arbeit in den deutschen Militärsektoren aufgefordert. Dies wurde am 23. März 1943 offiziell verkündet. In einem Dekret vom 10. April 1943 wurde die Zwangsarbeit vom deutschen Besatzer an Jungen Franzosen angeordnet. Vgl. Paul Ghez: ob. zit., S. 257, 280; Paul Sebag: ob. zit., S. 245.

▪ Juden und Franzosen unter der NS-Herrschaft

Die französische Bevölkerung in Tunesien setzte sich – wie bereits erläutert – ideologisch und gesellschaftlich sehr unterschiedlich zusammen. Entsprechend vielfältig fielen auch ihre Reaktionen auf die nationalsozialistischen Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung aus. In diesem Zusammenhang lässt sich ein Zitat von Albert Memmi anführen, in dem er seine Enttäuschung über das Verhalten vieler Franzosen zum Ausdruck bringt::

«Beaucoup de Français, réactionnaires par situation et par gout, voyaient s'incarner le régime de leurs rêves. Les autres désorientés, surveillés, faisaient les morts.»⁶⁷⁸

Memmi bringt in diesem Satz die Haltung der französischen Einwohner von Tunis gegenüber dem nationalsozialistischen Terror gegen die Juden auf den Punkt. Er unterscheidet dabei zwischen zwei Gruppen: Zum einen jene Franzosen, die mit den Nazis kollaborierten, weil deren Ideologie ihren eigenen Überzeugungen entsprach; zum anderen diejenigen, die aus Angst oder Orientierungslosigkeit nicht handelten und in Gleichgültigkeit verharrten.

Die „Français réactionnaires“ waren zum größten Teil Anhänger der rechtsorientierten CUAR, deren Leitung eng mit der Gestapo bzw. Rauff und seinen Männern zusammenarbeitete.⁶⁷⁹ Darunter waren auch treue Gefolgsleute des Vichy-Regimes, die eine Übereinstimmung in der ideologischen Orientierung zwischen Vichy und dem NS-Regime fanden. Es gab aber auch Opportunisten in der französischen Bevölkerung, die sich von einer Zusammenarbeit mit den Deutschen eine bessere Stellung oder Geld versprachen.⁶⁸⁰ Die Rolle dieser Gruppe war es, alle Aktivitäten der Kommunisten, der Gaullisten und der Juden zu beobachten und damit als Informanten der CUAR und der Gestapo zu fungieren.

Die zweite Gruppe, die Memmi und mit ihm eine ganze Generation am meisten enttäuschte, waren Franzosen, die er für Vorbilder hielt und die ihm während der NS-Besatzung nicht helfen wollten. Darunter waren Lehrer, die auch unter dem Vichy-Regime gegen die Diskriminierung von anderen Rassen und Bevölkerungsgruppen kämpften.⁶⁸¹ Für Memmi und für viele jüdische Schüler wie ihn stellte diese französische Elite das wahre Gesicht des „guten“ Frankreichs dar. Deswegen war es für sie wichtig, auch in schwierigen Zeiten Kontakt mit ihnen zu halten:

⁶⁷⁸ Albert Memmi: ob. zit., S. 296.

⁶⁷⁹ Siehe dazu die Aktivitäten dieser Organisation in Tunesien im vorigen Punkt: die offiziellen Reaktionen.

⁶⁸⁰ Vgl. Serge La Barbera: ob. Zit., S. 304.

⁶⁸¹ Beispiele für ähnliche Zwischenfälle, siehe Albert Memmi: ob. Zit., S. 298-301.

«Cependant poussé par l'animal affolé, je pensais d'abord à mon propre salut, spontanément je comptai sur mes relations et admirations françaises. On ne peut croire facilement à la trahison des mythes.»⁶⁸²

Das Beispiel dieses Jungen zeigt, dass ein Teil der jüdischen Bevölkerung Tunesiens immer noch an das alte Frankreich glaubte und es nicht wahrhaben wollte, dass auch ihre französischen Vorbilder sie in der Krise verraten werden. Das Verhalten dieser Franzosen zeigt wiederum, wie groß die Angst der Einwohner, u. a. auch der Franzosen vor den Nazis war. Es gab wiederum Franzosen, die gezwungen wurden, mit den Nazis zu tun zu haben. Diese waren jene Franzosen, deren Villen von deutschen Soldaten ausgewählt wurden, um darin zu wohnen. Diese französischen Familien mussten ihre Häuser entweder den deutschen Soldaten ganz überlassen oder aber mit ihnen unter einem Dach wohnen, wie es bei Mauricette Lecomte der Fall war. Sie schreibt in ihrem Buch „Malamour“:

«Le lendemain à huit heures tapant, une Volkswagen conduite par un soldat allemand entra dans le jardin. Un fringant officier en descendit, grimpa les escaliers, claqua les talons de ses bottes vernies, nous fit un impeccable salut et nous dit: Madame, mademoiselle, monsieur, je viendrai pour la villa réquisitionner...»⁶⁸³

Die Familie von Mauricette Lecomte hat es vorgezogen in der Villa zu bleiben und mit dieser deutschen Einheit zusammenzuwohnen. Eine Entscheidung, die man zweideutig interpretieren könnte, zum einen, dass diese Familie wegen der schwierigen Situation im Krieg das Haus nicht verlassen wollte oder aber, dass sie die Naziideologie akzeptierte sprich adoptierte und deswegen eine „Zusammenarbeit“ mit ihnen nicht ablehnte. Der Text in den Souvenirs der kleinen Französin, in dem sie die deutschen Soldaten und besonders den Soldaten Kurt beschreibt, zeigt, dass Familie Lecomte im Endeffekt das Zusammenwohnen mit den NS-Soldaten nicht so schlecht fand.⁶⁸⁴

Im Bereich der Medien kollaborierten auch französische Journalisten mit den Nazis. Sie schrieben propagandistische Artikel, welche die Siege der Achse feierten und Juden, Alliierte und Gaullisten in fast jeder Ausgabe der auf Französisch erschienenen Zeitung „Tunis Journal“ zwischen November 1942 und Mai 1943 attackierten.⁶⁸⁵ Damit wollten sie eine breite Masse der französischen Bevölkerung Tunesiens erreichen und sie gegen diese aufhetzen. Trotz dieser Propaganda ließ sich nur ein kleiner Teil der Franzosen davon beeinflussen, die Mehrheit zeigte eine völlige Neutralität.

⁶⁸² Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 297.

⁶⁸³ Mauricette Lecomte: Malamour: Tunisie sous Protectorat Français, S. 255.

⁶⁸⁴ Ibid., S. 255-270.

⁶⁸⁵ Siehe Punkt V. 2.1 Die antisemitische Propaganda gegen die Juden, s. 156.

In der französischen Gemeinde Tunesiens existierte, wie bereits erwähnt, eine Gruppe von Franzosen, die sich gegen das Vichy-Regime und das nationalsozialistische Deutschland stellte. Diese oppositionellen Kreise unterstützten aktiv die Alliierten und die Freie Französische Armee. Es handelte sich dabei teils um geheime Agenten und Informanten, die unauffällig Informationen über die Truppenbewegungen und Aktivitäten der Achsenmächte an die Alliierten weiterleiteten.

Unter ihnen befand sich der damals zwölfjährige Raymond Amilhat, dessen Vater als Zollbeamter im Hafen von Tunis arbeitete. Gemeinsam lieferten sie Informationen über die An- und Abfahrten deutscher und italienischer Schiffe an die Amerikaner. Beide waren Mitglieder eines Widerstandsnetzwerks, das mit den American Special Services zusammenarbeitete. Über dieses Netzwerk standen sie auch in Verbindung mit jüdischen Aktivisten. Im März 1943 versteckte die Familie Amilhat eine jüdische Familie, um sie vor der drohenden Verhaftung und möglichen Deportation durch die SS zu schützen. Bei den Geretteten handelte es sich um Max Nataf und seine Ehefrau, beide ebenfalls Mitglieder des amerikanischen Netzwerks. Aufgrund ihrer Widerstandstätigkeit wurden sie von den Nationalsozialisten gesucht und waren schwer gefährdet. Raymond Amilhat berichtete später, dass viele oppositionelle Franzosen bereit gewesen seien, jüdische Familien aufzunehmen und sie vor der Gestapo zu verstecken. Dieses Engagement zeugt von der Existenz eines solidarischen Netzwerkes innerhalb der französischen Gemeinschaft in Tunis, das dem verbrecherischen Treiben der Nazis aktiv entgegenwirkte.⁶⁸⁶

Damit stellt sich heraus, dass es auch innerhalb der französischen Kolonie eine Minderheit gab, die den nötigen Mut besaß, um gegen den Antisemitismus von Vichy und der Nazis zu agieren und für die Menschenwürde zu kämpfen.

Als Fazit ist festzustellen, dass die Reaktionen und Interaktionen zwischen den verschiedenen Gruppen der tunesischen Gesellschaft unter der Vichy- und NS-Herrschaft sehr unterschiedlich ausfielen und dass sich die tunesische Gesellschaft während und nach dieser Periode neu definierte. Die Ereignisse und Erlebnisse dieser schwierigen Zeit markierte die tunesische Bevölkerung mit ihren verschiedenen Komponenten. Sie hatten Konsequenzen, sowohl auf die Juden als auch auf die anderen Gruppen.

⁶⁸⁶ Mehr zur Aussage von Raymond Amilhat siehe: Mauricette Lecomte: ob. Zit., S. 284.

VI. Die Befreiung und die Konsequenzen aus dieser Periode für das Schicksal der Juden und die Existenz des tunesischen Judentums:

«Je me suis installé dans mon pays natal, comme mes ancêtres, pour y vivre et mourir. J'y ai vécu, oui, heureux, oui, mais voilà que je n'y mourrais pas.»

(Charles Haddad de Paz: Arabes Et Juifs au pays de Bourguiba)

Albert Memmi, der als Abiturient die Befreiung miterlebte, beschreibt seine Gefühle wie folgt:

«Cette période fut certes une des plus effroyables de ma vie. J'étais mis, une fois de plus, en demeure de choisir; alors que ma fatigue me rendait tout effort accablant. Et cette fois, le débat n'était plus intérieur, il demandait un choix public, urgent et définitif. A la déclaration de guerre, un grand élan sincère avait poussé les juifs indigènes vers les bureaux d'engagement. A la libération, aucun d'entre eux ne se présenta plus. L'instinct des groupes humains est bon. La guerre nous avait enseigné notre véritable place dans les préoccupations des occidentaux (...).»⁶⁸⁷

Der Autor versucht das Dilemma anzusprechen, vor dem die jüdische Gemeinschaft in Tunesien stand. Die Befreiung Tunesiens von den Truppen der Achse und die Abschaffung der antisemitischen Gesetze brachten den Juden zwar die Erlösung, stellten sie aber nochmal vor die Wahl, Frankreich wieder volles Vertrauen zu schenken oder doch nicht. Die drei Jahre unter der Vichy- und NS-Herrschaft hatten laut Memmi die „veritable place“ aufgezeigt, die den Juden im Okzident zugewiesen wurde. Die Erfahrung der tunesischen Juden mit Frankreich war so schmerzlich, dass sie nicht an einem Krieg zwischen Europäern teilnehmen wollten.

Dies war die erste Reaktion einer enttäuschten Masse, deren Erwartungen und Träume durch die Maßnahmen faschistischer Regierungen zerschmettert worden waren. Wird aber die psychische Rehabilitierung der Opfer diese Entscheidung ändern und das Eis zwischen den Juden und Frankreich schmelzen lassen, oder wird die Kluft zwischen beiden Parteien doch größer werden?

Die Befreiung Tunesiens durch die Alliierten am 12. Mai 1943 hatte positive Konsequenzen für das ganze Land und insbesondere für die Juden, dadurch wurden auch die antisemitischen Vichy-Gesetze aufgehoben und die Juden in die Gesellschaft wieder integriert. Nach einem Krieg ist nichts mehr wie es einmal war und so war es auch der Fall in Tunesien. Vieles änderte sich nach Vichy und dem Krieg, sowohl die sozialen als auch die politischen Verhältnisse.⁶⁸⁸ Aber auch die Ideen und Werte änderten sich. Viele Juden konnten beispielsweise Frankreich

⁶⁸⁷ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 345.

⁶⁸⁸ Wird in den nächsten Punkten näher erklärt.

nicht mehr vertrauen, deshalb entschieden sie sich für einen anderen Weg, nämlich den Zionismus oder aber den Kampf für die Unabhängigkeit Tunesiens, andere hingegen blieben treu gegenüber Frankreich und zogen es sogar vor, sich nach der Unabhängigkeit im März 1956 in Frankreich ein neues Leben aufzubauen. Inwieweit waren diese Entscheidungen eine direkte Konsequenz der „schwarzen Jahre“ zwischen 1940-1943?

1. Die Befreiung und die Aufhebung der Rassengesetze

1.1. Die Befreiung und das Ende des Krieges

Der Ausgang des Krieges zwischen den Alliierten und der Achse auf tunesischem Boden war entscheidend für die weitere Entwicklung der politischen sowie der sozialen Lage im Lande. Auch wenn die Mehrheit der Bevölkerung überzeugt war, dass das Ende der Besatzung Tunesiens durch die Achse eine Frage der Zeit war, konnte nur ein Sieg der Alliierten die Nazis in ihrem Vorhaben stoppen. Somit war es sehr wichtig für viele, diesen Tag schnell zu erreichen, um die Schäden zu reduzieren. Vor allem die Juden warteten auf die „Erlösung“ durch die anglo-amerikanischen Truppen. In seinem Tagebuch beschreibt Paul Ghez im Mai das herrschende Gefühl in der jüdischen Gemeinde von Tunis wie folgt:

«1er mai: La victoire approche. On entend au loin le canon. C'est une question de jours. La joie est dans les cœurs.»⁶⁸⁹

Die Befreiung Tunesiens durch die Alliierten war ein langsamer Prozess, der sechs Monate dauerte. Der eigentliche Tunesienfeldzug bzw. das Aufeinandertreffen der Truppen der Achse und der Truppen der Alliierten dauerte aber nur von Februar 1943 bis Mai 1943. Von Libyen und Algerien aus schafften es britische, US-amerikanische und französische⁶⁹⁰ Truppen, die Achsenmächte nach Norden zu drängen. Dies geschah in vier Phasen.

Die erste Schlacht, und damit das erste Aufeinandertreffen der beiden Mächte, war im Februar 1943 bei Kasserine. Nach der Niederlage bei Al-alamein und dem Rückzug Rommels zur Mareth-Linie in Tunesien, versuchten die Truppen der Achse diese Linie zu verteidigen und die Alliierten davon fernzuhalten. Es gelang ihnen tatsächlich, diese Linie bis März zu behaupten. Das Nachschubproblem der 8. britischen Armee hinderte die Alliierten daran, den

⁶⁸⁹ Paul Ghez: ob. Zit., S. 293.

⁶⁹⁰ Die Mitglieder der französischen Armee, die an der Seite der Alliierten kämpften, waren freie französische Streitkräfte unter der Führung von General de Gaulle. Sie entschieden sich im Juni 1940, den Kampf gegen Hitler und das Vichy-Regime fortzusetzen. Von London aus konnte de Gaulle seine Pläne zur Befreiung Frankreichs durchführen. Vgl. Jean-Louis Crémieux-Brilhac: La France libre: de l'appel du 18 juin à la Libération, Paris, 1996, S. 976; Dominique Lormier: Histoire générale de la résistance française, La Geneytouse, 2012, S. 620.

Vormarsch in Richtung Tunis fortzusetzen, deswegen konnte sie ihre Stellung zunächst nicht stärken. Dies bewegte Rommel und seine Truppen dazu, die Situation auszunutzen und zu versuchen, die Alliierten im Westen zu attackieren. Ziel seiner Aktion war es zu versuchen, die Kasserin-Linie und damit die Grenze zu Algerien zu halten, um das Vordringen der dort stationierten amerikanischen und britischen Truppen zu verhindern bzw. zu stoppen.⁶⁹¹ Das Resultat dieser Schlacht war der Sieg der deutschen Truppen in der ersten Phase, aber dann war die Revanche der Alliierten am 25. Februar entsprechend heftig, sie konnten damit den Kasserine-Pass zurückerobern und den Deutschen eine Niederlage mit schwerer Bilanz zufügen.⁶⁹² Diese Entwicklung an der Westfront zwang Rommel dazu, nach Süden zu rücken und die Mareth-Linie⁶⁹³ so gut und so lange es ging zu verteidigen. Eine weitere Niederlage würde das Ende des Tunesien-Feldzuges bedeuten, deswegen war es umso wichtiger für Rommel, die Verteidigung zu optimieren und die Zusammenarbeit zwischen den deutschen und italienischen Truppen besser zu koordinieren. Da die Mareth-Linie zu einer der besten Befestigungslinien Tunesiens gehörte, konnten die Achsentruppen den Süden Tunesiens bestens kontrollieren, da ein Vordringen der britischen Armee aus dem Süden unmöglich gemacht wurde, besonders vor der Zahl und der Macht der dort stationierten deutschen und italienischen Armeen auf der einen Seite und der für Fahrzeuge unpassierbaren Gebirgen auf der anderen. Dies führte dazu, dass die Achse die Linie einen Monat lang halten konnte, bis sich Montgomery dazu entschloss, seine Strategie zu ändern und mit seiner 8. Armee den Weg durch die Gebirge zu gehen und den Feind von hinten anzugreifen.⁶⁹⁴ Die Konsequenz aus den Gefechten im Monat März war die Ernennung des Generals von Arnim zum Oberbefehlshaber der Wehrmacht an der Stelle von Rommel und die Einnahme der Mareth-Linie durch die Briten am 26. März 1943. Als Konsequenz daraus mussten sich die Truppen der Achse in den Norden zurückziehen. Die Alliierten befreiten den Süden, u. a. Gabes, am 28. März, Sfax am 10. April und Sousse am 13. April. Die jüdische Gemeinde von Sfax erlebte diesen Sieg mit viel Freude und Optimismus, so George Khaiat:

⁶⁹¹ Siehe dazu die Karte Tunisie: Campagne 1942-1943, S. 186.

⁶⁹² Vgl. Fuller: ob. Zit., S. 287; Greiselis, Waldis: ob. Zit., S. 206; Michel Henri: ob. Zit., S. 447-450.

⁶⁹³ Die Mareth-Linie wurde zwischen den Jahren 1936-1939 vom französischen Protektorat errichtet und hatte die Rolle einer Festungslinie, deren Nutzen es war, den Süden Tunesiens vor möglichen italienischen Attacken aus dem Nachbarland Libyen zu schützen. Sie lag südlich von der Stadt Gabes und war ungefähr 36 km lang. Sie ging von der Mittelmeerküste im Osten bis zum Matmata-Gebirge im Westen. Auf dieser Linie wurde eine Reihe von Betonkern, Drahtsperrern und Minenfeldern errichtet. Im Zweiten Weltkrieg diente die Mareth-Linie als Rückzugspunkt für die Achsenstreitkräfte nach der Niederlage vor der britischen Armee bei Al-alamein. Vgl. Fuller: ob. Zit., S. 287.

⁶⁹⁴ Siehe Karte der Operationen während des Tunesien-Feldzuges, S. 186.

«Les habitants du Borj sont joyeux. Les hommes fument la tête haute, le sourire aux lèvres, les enfants jouent avec entrain, les femmes brûlent leurs dernières provisions et préparent des gâteaux pour les libérateurs. La ligne Mareth a été enfoncée par la VIII armée du général Montgomery (...)»⁶⁹⁵

Dies war der Anfang vom Ende für die Achsenmächte. Einen Monat später, im Mai, gelang es den Alliierten in Tunis einzudringen und die Achsenmächte von dort zu verjagen.⁶⁹⁶ Am 8. Mai 1943 schafften es die Truppen der Alliierten den Sieg zu erringen, und die Achse musste eine schwere Niederlage erleiden.⁶⁹⁷ Albert Memmi beschreibt die herrschende Stimmung in den jüdischen Vierteln nach der Ankunft der ersten amerikanischen Militärfahrzeuge in Tunis:

«Pendant quelques jours nous cédâmes à une ivresse émerveillée, miraculeusement l'angoisse était dissipée, la liberté retrouvée, l'abondance revenue. L'aviation allemande disparaissant, les nuits cessèrent d'être des cauchemars; nous engloutissions d'inépuisables boîtes de viande et parlions fort dans la rue, vidant notre cœur étouffé. Ce fut mieux que la paix : la fête.»⁶⁹⁸

Die Einnahme von der Hauptstadt Tunis und der Stadt Bizerta durch die Alliierten hatte einen positiven Einfluss auf die Psyche der jüdischen sowie nichtjüdischen Bewohner der Stadt.⁶⁹⁹ Sie war ein Signal dafür, dass der Krieg in Tunesien seine letzten Tage bzw. Stunden erlebte und dass der „Feind“ bald aus dem Land verschwinden wird. Vor allem die jüdische Gemeinde konnte endlich aufatmen und vielleicht in den „normalen“ Alltag zurückfinden.

Der 12. Mai war tatsächlich der Tag des letzten Gefechtes zwischen den Alliierten und den Achsenmächten und endete mit der Niederlage der deutsch-italienischen Truppen. Danach verließen die deutsch-italienischen Truppen das Land in Richtung Europa, wo die Kämpfe fortgesetzt wurden.⁷⁰⁰ Die Niederlage der Vichy-Verbündeten hatte eine direkte Konsequenz auf die weitere Existenz der Vichy-Regierung in Tunesien. Es war zu erwarten, dass die Alliierten und die „Freien Franzosen“ die weitere Existenz der Vichy-Vertretung in Tunesien nicht mehr dulden werden. Was waren die politischen Konsequenzen des Alliierten-Sieges in Tunesien und wie ging die jüdische Bevölkerung mit diesem Ergebnis um?

⁶⁹⁵ George Khaïait: ob. Zit., S. 261.

⁶⁹⁶ Helmut Günther Dahms: Die Geschichte des zweiten Weltkriegs. Frankfurt, Berlin 1989, S. 444-446;

Jean Pupier: Six Mois de Guerre à Tunis. Tunis 1943, S. 70-86.

⁶⁹⁷ Vgl. Fuller: ob. Zit., S. 291-293; Henri Michel: ob. Zit., S. 447-450.

⁶⁹⁸ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 344-345.

⁶⁹⁹ Vgl. Siehe auch den Dokumentarfilm über den Alliierten-Sieg in Tunesien, aufgenommen zwischen März-Mai 1943: Victoire Alliée en Tunisie:

(<http://www.ina.fr/histoire-et-conflits/seconde-guerre-mondiale/video/I00009360/mars-mai-43-victoire-alliee-en-tunisie.fr.html>).

⁷⁰⁰ Vgl. Rudolf Rahn: ob. Zit., S. 217-221.

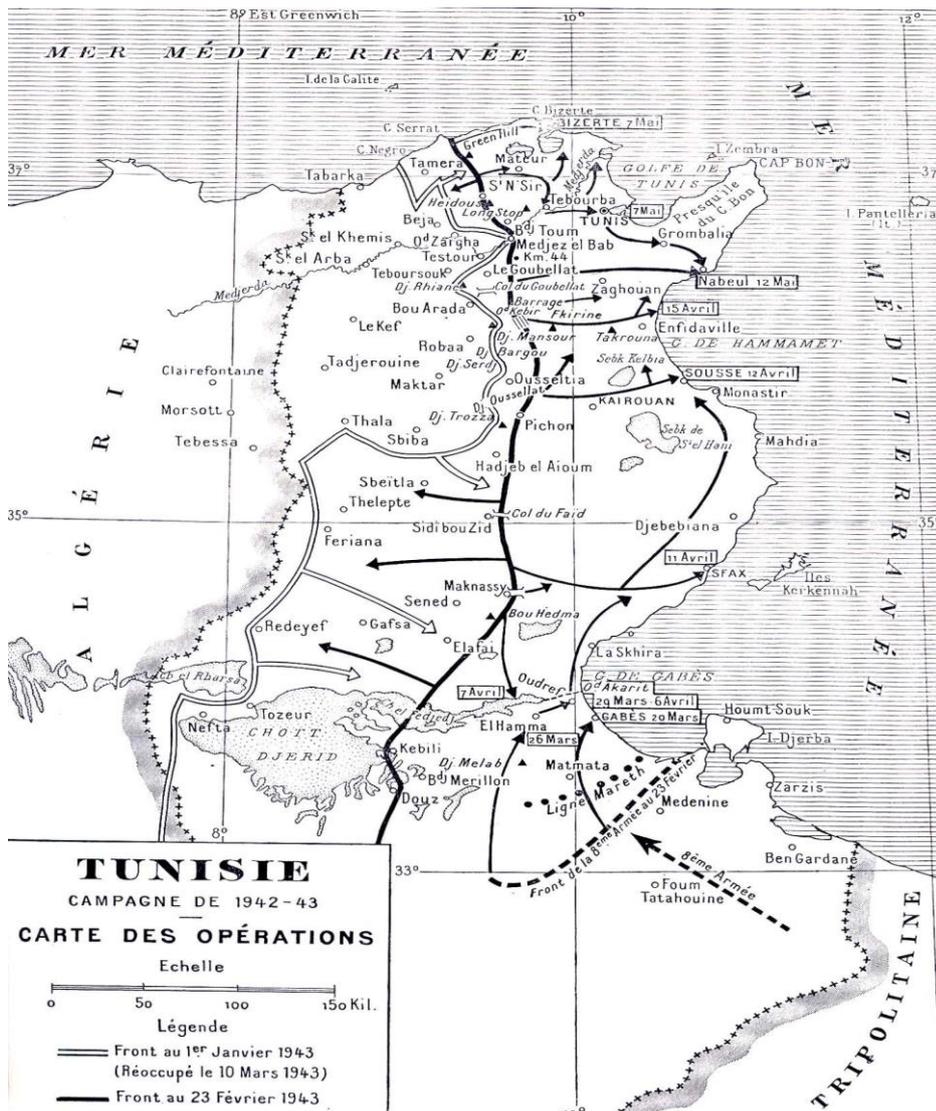


Abbildung 6: Tunisie: Campagne de 1942.1943, Carte des Opérations. (Der Tunesien- Feldzug 1942-1943)⁷⁰¹

⁷⁰¹ Karte der militärischen Operationen während des Tunesienfeldzuges zwischen 1942-1943 aus dem privaten Bestand von Bertrand Bouret (<http://profburp.com/>).

2. Die politischen Konsequenzen des Krieges in Tunesien

Die Niederlage der Achse vor den Alliierten und de Gaulle in Nordafrika bedeutete u. a. auch das Ende der Vichy-Macht in den nordafrikanischen Kolonien Marokko, Algerien und Tunesien.⁷⁰² In Algerien und Marokko, die schon im November 1942 von den Alliierten befreit wurden, gab es bemerkenswerterweise bis März 1943 keine Aufhebung der Vichy-Rassengesetze, obwohl das Vichy-Regime kaum politisches Gewicht in der Region mehr hatte. In diesen französischen Kolonien wollte die französische Verwaltung nicht sofort mit der Vichy-Politik brechen, mit der Ausrede, dass dies zu Problemen mit der einheimischen muslimischen Bevölkerung und den Amerikanern führen würde.⁷⁰³ Mit der Aufhebung der Vichy-Gesetze hätten die Juden wieder Zugang zur französischen Staatsangehörigkeit und das würde zu Revolten seitens der Muslime gegen die französischen Behörden führen. Laut dem französischen Generalresidenten in Algerien, Yves Chatel, wollten auch die Amerikaner nicht, dass sofort nach ihrer Landung solche großen Änderungen in der Innenpolitik der Kolonien unternommen werden, sie brauchten die Unterstützung der Franzosen und wollten sich deswegen nicht in die Innenpolitik des Landes einmischen.⁷⁰⁴ Mit diesem Argument konnten die „Vichysois“,⁷⁰⁵ wie M. Abitbol sie nennt, die antijüdische Politik vier Monate nach der Alliierten-Invasion aufrechterhalten. Erst ab März gab es ernste Schritte, um die Rassengesetze des Vichy-Regimes in Algerien und Marokko aufzuheben.⁷⁰⁶

In Tunesien hingegen gab es schon seit Ende des Krieges die ersten Änderungen zugunsten der jüdischen Bevölkerung. Schon vor der Kapitulation wurde der Generalresident Esteva am 7 Mai dazu aufgefordert, das Protektorat zu verlassen. Dies soll eine Direktive aus Berlin in Abprache mit Vichy gewesen sein. Rudolf Rahn, der als Botschafter des Dritten Reichs in Tunesien tätig war, spricht über die Umstände, unter denen Esteva das Land verließ:

„Der Admiral (Esteva) selbst weigerte sich, seinen Posten zu verlassen. Er werde sich als loyaler Gefolgsmann des verfassungsmäßigen Staatsoberhauptes Pétain auch vor jedem gaullistischen Gericht zu rechtfertigen wissen. Nur auf einen ausdrücklichen Befehl von Vichy wolle er Tunis verlassen. Dies brachte uns in eine schwierige Lage. Berlin bestand auf seiner

⁷⁰² Vgl. Michel Abitbol: Les Juifs d’Afrique du Nord sous Vichy, S. 161-174.

⁷⁰³ Ibid., S. 149; M. Ansky: Les Juifs d’Algérie, du Décret-Crémieux a la Libération, Paris 1950.

⁷⁰⁴ Vgl. die Memoiren des algerischen Oberrabbiners Maurice Eisenbeth: Pages vécues 1940-1943, Algier 1945. Laut Eisenbeth soll Yves Chatel gesagt haben: „ni les américains ni les musulmans ne verraient de bon œil l’abolition immédiate du statut des juif, les premiers parce qu’ils ne veulent pas passer pour s’immiscer dans les affaires intérieures françaises, les seconds parce qu’ils ne veulent pas que les Juifs algériens redeviennent citoyens français.» (M. Eisenbeth: ob. Zit., S. 65).

⁷⁰⁵ M. Abitbol: ob. Zit., S. 150.

⁷⁰⁶ Vgl. Ibid., S. 161.

Rückkehr nach Vichy. (...) Schließlich kam ein militärischer Befehl, der Esteva gegen seinen Protest zum Abflug zwang (...) Es war der 7. Mai 1943.“⁷⁰⁷

Auch Robert Borgel schreibt in seinem Tagebuch:

*«7 Mai 1943: On apprend au réveil que l'amiral Esteva a été brutalement enlevé dans la nuit par les Allemands qui l'auraient embarqué de force dans un avion.»*⁷⁰⁸

Die Rückkehr von Esteva nach Frankreich, auch wenn sie gegen seinen Willen war, markierte einen Wendepunkt in der Geschichte des Landes dar. Damit wurde das Ende der Vichy-Macht in Tunesien sicher. Das heißt ebenfalls, dass die antisemitischen Vichy-Gesetze wertlos wurden. Nach dem endgültigen Sieg der Alliierten in Tunesien wurden die Vichy-Gesetze tatsächlich direkt aufgehoben und die Juden in das politische, soziale und wirtschaftliche Leben wieder integriert.

2.1. Die Aufhebung der Rassengesetze

Nach der Befreiung wurde das Amt des General-Residenten zunächst vor erst von General Juin⁷⁰⁹ ab dem 8. Mai kommissarisch erfüllt. Dies musste er machen bis zur Ankunft des Generals Mast⁷¹⁰, der wegen einer Kriegsverletzung seinen Posten nicht rechtzeitig bekleiden konnte. Kurz nach seiner Ernennung von General Giraud im Auftrag von General de Gaulle forderte er am 11. Mai zur Auflösung des neunköpfigen Judenrates auf. Die Gemeinde sollte das alte, im Jahre 1938 gewählte Komitee der jüdischen Gemeinde von Tunis wieder einsetzen und ihre Vorkriegsaktivitäten fortsetzen.⁷¹¹

Die erste Maßnahme der Alliierten in Absprache mit der neuen französischen Vertretung war außerdem die Liquidierung der Folgen der deutschen Besatzung, in dem sie die Arbeiter, sowohl Juden als auch Muslime und Franzosen, von den Arbeitslagern befreiten und ein Teil dieser Lager auflösten.⁷¹² Ein Bey-Dekret vom 3 Juni 1943 ließ zu, dass die jüdischen Beamten, die ihre Positionen wegen der Vichy-antisemitischen Gesetzgebung verloren hatten, wieder

⁷⁰⁷ Vgl. R. Rahn: ob. Zit. , S. 217.

⁷⁰⁸ Robert Borgel: ob. Zit., S. 377; Vgl. Video über die Rückkehr des Admirals Esteva nach Frankreich: (<http://www.ina.fr/histoire-et-conflits/seconde-guerre-mondiale/video/AFE86001928/retour-de-l-amiral-esteva.fr.html>)

⁷⁰⁹ Alphonse Juin (1888 Algerien-1967 Frankreich) war General und später Marschall in der französischen Armee. Er leitete die Vichy-Truppen im Französisch-Nordafrika von 1940-1943. Nach der Alliierten- Invasion in Algerien und Marokko wechselte er zur frei-französischen Armee, wo er an der Seite von General De Gaulle gegen die Achse kämpfte. Nach dem Alliierten-Sieg in Tunesien wurde er für eine kurze Zeit zum Generalresidenten Tunesiens. Vgl. Alphonse Juin: «Les mémoires du maréchal Juin», Paris 1949.

⁷¹⁰ Charles Emmanuel Mast (1889-1977) war General in der französischen Armee und nahm teil an der Befreiung Nordafrikas 1942-1943. Er wurde nach der Befreiung Tunesiens von den Achsentruppen zum Generalresidenten Tunesiens ernannt. Er bekleidete diesen Posten in der Zeit zwischen 1943-1947.

⁷¹¹ Robert Borgel: ob. Zit., S. 381.

⁷¹² F.R.U.S. (Foreign Relations United States), 1943, Vol. II, S. 280-281.

eingestellt wurden.⁷¹³ Es gab außerdem am 10. Juni einen weiteren Verwaltungserlass der französischen Residenz, welcher den Numerus clausus für freie Berufe wie Ärzte und Rechtsanwälte abschaffen ließ.⁷¹⁴ Ein Dekret vom 5. August 1943 ermöglichte den Juden die freie Durchführung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten.

Als Wiedergutmachung wurden die Gelder, welche die Juden an die deutsche Kommandantur gezahlt hatten, an die jüdischen Gemeinden zurückgezahlt. Dies erfolgte nach intensiven Verhandlungen zwischen der französischen Generalresidenz und der amerikanischen Regierung. Es wurde nach Lösungen gesucht, wie den jüdischen Gemeinden in Tunesien geholfen werden könnte, die Besitztümer und Güter ihrer Mitglieder zurückzubekommen, die während des Kriegs von den Achsentruppen beschlagnahmt worden waren. Es ging in diesen Verhandlungen u. a. auch darum, die Kredite der jüdischen Gemeinde bei der „Caisse Foncière“ zu annullieren.⁷¹⁵

In einem Text der F.R.U.S. (Foreign Relations United States) vom Jahr 1943⁷¹⁶ werden alle Gelder, welche die Juden unter der Nazi-Herrschaft an die Kommandantur und für die Ausrüstung und Versorgung der jüdischen Arbeiter zahlen mussten, aufgelistet. Es wird in diesem Dokument außerdem erklärt, wie die Verhandlungen zwischen der eigenen Regierung und den Franzosen verliefen und welche Rolle dabei die amerikanische Regierung spielte. Präsident Roosevelt soll sich persönlich um diese Angelegenheit gekümmert und der Verlauf der Verhandlungen beobachtet haben. So liest man in diesem Dokument, dass der amerikanische Präsident in einem Telegramm an seinem Staatssekretär Folgendes schrieb:

“President Roosevelt to the secretary of state,

Washington, June 29, 1943.

My Dear Mr. Secretary: There has just come to my attention a BOC Airgram N. 60 of June 15, 1943, from the combined Committee for French North and West African Civil Affairs, relative to “Property Changes under German Rule- Tunisia”.

The conditions described in this airgram are additional evidences of the extremes to which the Axis powers have gone to wreak their vengeance upon innocent inhabitants of occupied territories. I should appreciate it if you would notify the representatives of the United States Government in North Africa that the conditions described in Airgram 60 come within the accepted and announced policy by the

⁷¹³ J.O.T.: Bey-Dekret vom 3. Juni 1943; Reintegration der ausgeschlossenen jüdischen Beamten und Agenten

⁷¹⁴ Dekret der französischen General-Residenz vom 10. Juni 1943.

⁷¹⁵ F.R.U.S. (Foreign Relations United States), 1943, Vol. II: The Negotiations by the United States with French Authorities to relieve Jewish Community in Tunisia of Nazi Fines and Relieves, S. 280-301.

⁷¹⁶ Ibid. Text zu lesen unter:

(<http://digicoll.library.wisc.edu/cgi-bin/FRUS/FRUS-idx?type=turn&entity=FRUS.FRUS1943v02.p0292&id=FRUS.FRUS1943v02&isize=M.>)

United Nations last December not to recognize property transfers made by inhabitants of occupied territories under the duress of the Axis Powers.

Our representatives should also be instructed to notify the French authorities in North Africa that this Government looks with disfavor upon any attempt of foreclosure or collection of interest on mortgages incurred as a result of levies made by the Axis powers.

I should appreciate your keeping me informed of such actions as are taken by our representatives and of any changes in the situation that may occur.

Sincerely,

*Franklin D. Roosevelt.*⁷¹⁷

Roosevelts Engagement für die Sache der tunesischen Juden hatte triftige Gründe, weil die französischen Behörden zwei Monate nach Kriegsende noch keine Entscheidungen wegen den jüdischen Hypotheken treffen konnten bzw. wollten. Wie bereits erklärt, mussten der jüdischen Gemeinden in verschiedenen Städten hohe Darlehen zu besonders hohen Zinssätzen aufnehmen, um die Geldstrafen an die Nazis zahlen zu können. Als Sicherheit für diese Kredite wurden Hypotheken auf jüdische Besitztümer und Immobilien erhoben. Wegen der Unfähigkeit der Gemeinden, die Gelder an die Banken zurückzuzahlen, wurde ein Teil dieser jüdischen Güter von der Bank zwangsversteigert. In diesen Verhandlungen zwischen den Amerikanern, den Franzosen und den tunesischen Juden wurde versucht, eine Lösung für dieses Problem zu finden durch die Aufhebung der Hypotheken und den Versuch, die bereits verkauften Immobilien an die ursprünglichen Besitzer zurückzugeben. In diesem Fall musste untersucht werden, wie der Transfer dieser Besitztümer erfolgte und wenn sicher war, dass dies unter Druck der Nazis geschah, dann durfte die Gemeinde sie zurückfordern.⁷¹⁸

Schließlich erfolgte die endgültige Abschaffung der antisemitischen Gesetzgebung des Vichy-Regimes durch das „Comité Français de la Libération Nationale“, das durch das Dekret vom 8. August den „Statut des Juifs“ und alle andere antisemitischen Vichy-Gesetze aufhob.⁷¹⁹

Als Fazit ist festzustellen, dass die provisorische Regierungsvertretung Frankreichs und die tunesische Bey-Regierung nicht zögerten, das Unrecht, das die antisemitischen Vichy- und Naziregime den Juden wegen ihres Judenseins angetan hatten, zu beseitigen. Sowohl Briten und Amerikaner als auch freie Franzosen wollten, dass die Juden Tunesiens wieder in die

⁷¹⁷ Ibid., S. 283.

⁷¹⁸ Ibid., S. 285

⁷¹⁹ Paul Sebag: Histoire des Juifs de Tunisie, S. 247; Jacques Sabille: Les Juifs de Tunisie, S.156

Gesellschaft integriert wurden.⁷²⁰ Dies besiegelte das Ende des Leidens für eine Gruppe der Juden in Tunesien, gleichzeitig aber musste die Gemeinde der grāna nach der Befreiung eine schwierige Zeit durchmachen.

2.2. Die Lage der italienischen Juden in Tunesien nach der Befreiung

Da die Mitglieder der Gemeinde der Grāna italienische Staatsbürger waren, wurden sie und die anderen Italiener in Tunesien von den Alliierten als Feinde behandelt: Ihre Bankkonten wurden blockiert, ihre Besitztümer und Güter beschlagnahmt usw. Das Schlimmste aber, was vielen männlichen Mitgliedern dieser Gemeinde wiederfuhr, war die Erfahrung in den Arbeitslagern. Mehr als 200 italienische Juden wurden gezwungen, in den Arbeitslagern der Alliierten zu arbeiten und das für mehrere Monate.⁷²¹ In einem Exposé dieser Gemeinde vom September 1943 wird die schwierige Lage der italienischen Juden in Tunesien dargestellt, es wird außerdem versucht zu erklären, dass die italienischen Juden genau wie ihre tunesischen Brüder Opfer der verschiedenen Regierungen in Tunesien waren und wie ungerecht die Maßnahmen der Alliierten gegen sie seien.

«La situation des Juifs italiens de Tunisie mérite une attention toute particulière en raison de sa gravité exceptionnelle. Rarement on a vu une population subir, comme les Juifs Italiens de Tunisie, tour à tour les rigueurs de toutes les lois d'exception édictées depuis le début des hostilités par toutes les autorités qui ont successivement disposé du pouvoir en Tunisie.

- 1. Ils ont été frappés en même temps que tous les juifs, par les lois raciales de Vichy, sans qu'il ait été tenu compte de leur nationalité.*
- 2. Puis ils ont subi l'occupation germano-italienne en Tunisie qui les a atteints comme tous les autres juifs de ce pays et leur nationalité ne les a nullement protégé.*
- 3. Finalement et contre toute attente, depuis l'arrivée des Alliés, les autorités françaises les considèrent uniquement comme ressortissants ennemis, ne tenant compte cette fois que de leur nationalité.»⁷²²*

In diesem Exposé wird wiederholt versucht, die italienischen Juden als Opfer darzustellen, um sie von den Maßnahmen der Alliierten zu befreien. Dieser Versuch blieb aber ohne Erfolg. Für

⁷²⁰ Unter dem amerikanischen Druck und der Beachtung des amerikanischen Präsidenten Eisenhower entschied sich die etablierte französische freie Regierung in Algerien für die Liquidierung aller Maßnahmen und Gesetze, die zwischen 1940-1943 gegenüber den tunesischen Juden verabschiedet wurden. Dies sollte sehr schnell nach der Befreiung geschehen, da die Juden Tunesiens sehr unter der Grausamkeit der Achsenmächte hatten leiden müssen.

⁷²¹ Vgl., CCCLXXXVIII-7: La Situation des Juifs Italiens en Tunisie, Septembre 1943.

⁷²² Ibid., S. 1.

die neue französische Verwaltung galten sie als Italiener und somit als feindliche Staatsangehörige. Laut dem Exposé wurden diese nur wegen ihrer Staatsangehörigkeit bestraft. Ihre politischen Überzeugungen zählten nicht.

Die Erlebnisse der jüdischen Gemeinde zwischen den Jahren 1940-1943 hatten einen starken Einfluss auf die Beziehungen zwischen ihr und Frankreich. Bei einem großen Teil der Gemeinde löste die Vichy-Zeit eine Krise des Vertrauens gegenüber Frankreich aus, deswegen versuchten sie dem Weg des Zionismus zu folgen. Andere sahen in dem Nationalismus die andere Alternative, ein freies unabhängiges Tunesien mit einer adäquaten Führung könnte ihnen Sicherheit bieten. Die dritte Gruppe hingegen versuchte das Vertrauen an Frankreich wiederaufzubauen und sich allmählich in die Gesellschaft und in das System wieder zu integrieren.

3. Der Einfluss dieser Periode auf die Juden

«Cette Période fut certes une des plus effroyables de ma vie (...). Et cette fois, le débat n'était plus intérieur, il demandait un choix public, urgent et définitif. A la déclaration de guerre, un grand élan sincère avait poussé des juifs indigènes vers les bureaux d'engagement. A la libération, aucun d'entre eux ne se présenta plus. L'instinct des groupes humains est bon. La guerre nous avait enseigné notre véritable place dans les préoccupations des occidentaux.»⁷²³

Durch diese Beobachtung versucht Albert Memmi uns die psychische Lage der jüdischen Gemeinschaft in Tunesien direkt nach Ende des Krieges näherzubringen. Dieser Bruch in den Beziehungen zwischen Juden und Frankreich, verursacht durch das Vichy-Regime, warf seinen Schatten auf die Nachkriegszeit. Die Bereitschaft, für Frankreich zu kämpfen und vielleicht sogar für das Land zu sterben, war nicht mehr vorhanden. Laut Memmi engagierten sich viele Juden vor dem Krieg in der französischen Armee, aber die Erlebnisse unter Vichy und den Nazis führten bei einem großen Teil zu einem Vertrauensverlust gegenüber Frankreich. Dies war u. a. der Grund, warum die jungen jüdischen Männer sich nicht mehr am Krieg in den Reihen der französischen Armee beteiligen wollten. Das zeigt auch die Verwirrung, in der diese jungen Leute lebten: Das Land, zu dem sie immer aufgeschaut hatten, das sie bewunderten und von dem sie alles wussten, sei es Kultur, Geschichte, Geografie usw., hatte sie enttäuscht.⁷²⁴

⁷²³ Albert Memmi: La Statue de Sel, S. 345.

⁷²⁴ Ibid., S. 345.

3. 1. Der Zionismus als Alternative

Nach dem Zweiten Weltkrieg erschien der Zionismus vielen Jüdinnen und Juden weltweit als die einzig realistische Alternative, um das jüdische Volk dauerhaft vor Verfolgung und Diskriminierung zu schützen. Was zuvor für viele lediglich eine utopische Vision dargestellt hatte, wurde nach 1945 zunehmend als konkrete Lösung für das jüdische Leiden wahrgenommen. Die politischen Entwicklungen der Nachkriegszeit rückten die zionistischen Bestrebungen in greifbare Nähe: Das Streben nach einem eigenen jüdischen Staat in Palästina wurde durch internationale politische Entscheidungen maßgeblich unterstützt. Aufbauend auf der Balfour-Erklärung von 1917 verabschiedeten die Vereinten Nationen 1947 einen Plan zur Teilung Palästinas, der die Grundlage für die Verwirklichung des zionistischen Projekts bildete.⁷²⁵

Die tunesischen Juden waren auch ein aktiver Teil in dieser Entwicklung. Auch in Tunesien sah ein großer Teil der Juden nach der Befreiung von Vichy und den Nazis im Zionismus die einzige Alternative. Auch in diesem Land in Nordafrika zeigte die Erfahrung, dass auch im Land der Menschenrechte Frankreich eine Diktatur wie die des Vichy-Regimes zustande kommen konnte. Der Historiker Hedi Timoumi schreibt, dass sich die jüdische Gemeinschaft nach dem Ende des Krieges in einem Schock-Zustand befand. Dieser Schock soll außerdem ein Pushfaktor für die zionistische Bewegung in Tunesien gewesen sein:

"لقد اعطت الصدمة النفسية التي هزت الطائفة اليهودية من جذورها ابان حقبة فيشي للحركة الصهيونية دفعا كبيرا،

اذ أصبح اغلب يهود تونس اما صهاينة او متعاطفين مع الصهيونية⁷²⁷⁷²⁶

Hedi Timoumi schreibt außerdem auch, dass die Mehrheit der tunesischen Juden nach dem Krieg Zionisten oder Unterstützer der zionistischen Bewegung wurden.

Es wurde tatsächlich durch jüdische Presse⁷²⁸ versucht, für den Zionismus zu werben. Dafür wurden die Geschehnisse zwischen 1940-1943 in Tunesien instrumentalisiert, um die Juden für

⁷²⁵ Michael Brenner: Geschichte des Zionismus, München 2002; Amnon Rubinstein: Geschichte des Zionismus Von Theodor Herzl bis heute, München 2001.

⁷²⁶ Transkription: "Laqad a'ṭat aṣ-ṣadmatu an-nafsiyya allatī hazzat aṭ-ṭā'ifa al-yahūdiyya min judhūrīhā ibāna ḥiḡqat Vichy lil-ḥaraka aṣ-ṣihyūniyya daḡ'an kabīran, idh aṣbaḡa aghlab Yahūd Tūnis immā ṣihyūniyyīn aw muta'āṭifīn ma'a aṣ-ṣihyūniyya." Deut. Übersetzung des Zitats: „Der psychologische Schock, der die jüdische Gemeinde während der Vichy-Periode bis in ihre Wurzeln erschütterte, verlieh der zionistischen Bewegung einen großen Auftrieb, da die Mehrheit der tunesischen Juden entweder Zionisten wurde oder mit dem Zionismus sympathisierte.“

⁷²⁷ Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 182.

⁷²⁸ Nach Kriegsende erschienen in Tunesien wieder jüdische Zeitungen, die in der Vichy-Zeit verboten waren. Es erschien beispielsweise die Zeitung „La Gazette d'Israel“ wieder und auch andere neue Zeitungen wie „la Voix

die zionistische Sache zu gewinnen. Es wurden außerdem Beispiele aus dem europäischen Holocaust genannt, um zu bezeugen, dass kein anderes Land den Juden die nötige Sicherheit bieten würde. Man versuchte zu zeigen, dass die Lösung für das jüdische Problem die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina sei. Es wurden Nachrichten über den Kampf der Juden in Palästina und die „Aliyot“ der Juden aus der ganzen Welt verbreitet. Dies fand ein Echo bei vielen Juden, aber vor allem bei den jungen Menschen. Sie wollten auch ihren Beitrag dazu leisten und ein aktiver Teil beim Bau des jüdischen Staates sein. Die zionistischen Reihen organisierten sich in Tunesien, um die Aliyot nach Palästina zu organisieren. Der Zionismus war zwar schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts präsent in Tunesien, stärkte aber seine Reihen erst zwischen den Kriegen und während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Der tunesisch-israelische Historiker und Zionismus-Forscher Haim Saadoun schreibt über die zionistische Aktivität in Tunesien Folgendes:

*«Le sionisme en Tunisie était le mouvement le plus puissant de tous les pays de l'Islam. C'est un mouvement politique et social qui a débuté au début du siècle, mais s'est développé surtout entre les deux guerres.»*⁷²⁹

Laut Saadoun soll der tunesische Zionismus der stärkste in der ganzen islamischen Welt gewesen sein.⁷³⁰ Schon am Anfang des 20. Jhs. wurde die zionistische Föderation im Jahre 1920 gegründet. Alfred Valensi⁷³¹ ein junger jüdischer Rechtsanwalt aus Tunis war ein Leader der zionistischen Bewegung in Tunesien. In einem langen Essay mit dem Titel „Le Sionisme“, den er im Juni 1906 in „Revue Politique et Parlementaire de Paris“ publizierte, versuchte Alfred Valensi die Ideen und Ideologien des Zionismus darzustellen und dem Leser die Wichtigkeit dieser Bewegung für die jüdische Gemeinschaft in der Welt näher zu erklären. Dieses Essay über den Zionismus wurde ein Jahr später in Tunesien auf Französisch und Judeo-Arabisch veröffentlicht. Damit wollte er die meiste Zahl der Juden erreichen und ihnen den Zionismus näherbringen. So schreibt er beispielsweise:

«Le Sionisme est un mouvement nationaliste [...], c'est à dire un mouvement d'émancipation nationale. C'est un de ces nombreux mouvements nationalistes nés au siècle dernier et qui ont

Juive“, die auch eine zionistische Linie verfolgte; Vgl.: Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 183; Paul Sebag: ob. Zit., S. 273-274.

⁷²⁹ Haim Saadoun: L'influence du sionisme sur les relations judéo-musulmanes en Tunis, in Sonia Fellous (Hg.): Juifs et Musulmans en Tunisie, Fraternité et Déchirement, S. 221.

⁷³⁰ Im Folgenden wird dies näher erklärt.

⁷³¹ Alfred Valensi wurde 1878 in Tunis geboren. Er war Mitglied der jüdischen Gemeinde der Grāna in Tunis. Er studierte Jura in Montpellier in Frankreich und arbeitete danach als Rechtsanwalt in Tunis. Valensi wurde 1909 französischer Staatsbürger. Er interessierte sich schon seit seiner frühen Jugend für die Thesen von Theodor Herzl und wurde ein überzeugter Zionist. Er versuchte durch die Presse vor allem, für diese Ideologie in Tunesien zu werben. Es kam beispielsweise auch zu Konflikten zwischen beiden Seiten.

conduit à l'autonomie tant de peuples grands et petits [...], qui aspirent à la liberté et à l'indépendance»⁷³²

Er schreibt auch:

«Le territoire que le Sionisme veut donner au peuple juif est la Palestine. Pourquoi la Palestine? Parce que c'est pour les juifs la terre ancestrale, cette patrie perdue, dont le souvenir, objet d'un amour profond et tendre, a été fidèlement maintenu par les fils d'Israël au cours de leur martyre pluriséculaire.»⁷³³

Der Autor versucht eine vereinfachte Definition für die zionistische Bewegung zu geben und gleichzeitig ihre Hauptziele vorzustellen. Er schreibt, dass der Zionismus eine Bewegung der nationalen Emanzipation sei, die den Juden die Möglichkeit bietet, in einer eigenen Nation in Ruhe und Würde zu leben. Er verkündet, dass Palästina das Land sei, welches die Zionisten für die Juden gewählt hatten und versucht gleichzeitig diese Wahl historisch und religiös zu legitimieren.

Das Ziel dieses Essays war es, die Juden in Tunesien mit dem Zionismus bekannt zu machen und ihr Interesse für diese Sache zu wecken. In seinem Buch „Sion et Liberté“, das er 1919 veröffentlichte, setzte sich Valensi tiefer mit dem Zionismus zusammen und versuchte zu erklären, was die Grundsetze und Prinzipien der zionistischen Bewegung sind. Er schreibt auch über die politischen sozialistischen und wirtschaftlichen Ziele des Zionismus und wie diese Ziele realisierbar sind in einem jüdischen Staat in Palästina.⁷³⁴

Drei Hauptgründe führten zum Erfolg dieser Arbeit:

- Die mächtige Zionismus-Presse, die sehr aktiv und propagandaorientiert war.⁷³⁵
- Die Haltung der französischen Protektorat-Regierung gegenüber dem Zionismus und der zionistischen Aktivität in Tunesien. Es wurde kein Versuch unternommen, um die Aktivität der Zionisten zu sabotieren oder gar unterzubinden.⁷³⁶
- Die Vorgehensweise der Zionisten selbst, die versucht hatten, nicht provokativ zu sein. In einer Gesellschaft, wo die Mehrheit muslimisch war und sich für die palästinensische Sache interessierte, mussten sie besonders vorsichtig sein und gleichzeitig auch ein gutes Verhältnis zur Protektorat-Regierung pflegen. Die zionistische Bewegung hatte in

⁷³² Alfred Valensi: Le sionisme, in: La Revue Politique et Parlementaire de Paris, Juni 1906.

⁷³³ Ibid.

⁷³⁴ Alfred Valensi: Sion et Liberté, Tunis 1919.

⁷³⁵ Robert Attal: Presse Periodique Juive d'Afrique du Nord, Tel Aviv 1996.

⁷³⁶ Vgl. Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 184-185.

Tunesien auch Gegner gehabt. Die Anhänger der Destour-Partei, die arabisch-nationalistisch geprägt waren, versuchten immer wieder die Arbeit der Zionisten zu verurteilen und zu sabotieren. Sie wandten sich an die muslimische Masse und warnten vor der Gefahr der Zionisten und ihrer Ziele.⁷³⁷

Damit gelang es den Zionisten, die Kontinuität ihrer Aktivitäten in Tunesien zu sichern. Sie konnten legale, zionistisch geprägte Organisationen und Parteien gründen und wurden so ein aktiver Bestandteil der internationalen zionistischen Bewegung. In Tunesien waren sämtliche Strömungen des Zionismus vertreten – von religiösen über liberale und revisionistische bis hin zu sozialistischen Richtungen.⁷³⁸

Zwischen den Kriegen und besonders nach der Vichy- und NS-Zeit verstärkten diese Organisationen ihre Aktivitäten: „Der revisionistische Zionismus“⁷³⁹ hatte in Tunesien die meisten Anhänger und war damit der populärste. Die Revisionisten wurden kurz nach der Befreiung vom Nazi-Terror sehr aktiv und versuchten mit vielen Mitteln für ihre Ideologie zu werben. Sie waren außerdem jene, welche die Zeitungen „La Voix Juive“ und „La Gazette D’Israel“ herausgaben. Sie gründeten in Juli 1946 ihre eigene Partei unter dem Namen: „die vereinte revisionistische zionistische Partei von Tunis“. Die revisionistische Partei hatte außerdem den tunesischen Zionismus beim 22. Zionistischen Weltkongress vertreten, nachdem ihr Kandidat die Wahlen dazu mit 45 % der Stimmen gewann. Die Wahlen, die am 29. September 1946 in der jüdischen Gemeinde stattfanden, um einen Vertreter im 22. Zionisten Welt Kongress zu wählen, hatten eine sehr hohe Teilnahme-Quote. Mehr als 3.500 Wähler nahmen daran teil, etwas, was zum ersten Mal in Tunesien registriert wurde.⁷⁴⁰

Dies verstärkt die Annahme, dass die Periode unter Vichy und den Nazis einen starken Einfluss auf die zionistische Aktivität in Tunesien hatte. Die genannten Zahlen zeigen wohl, dass viele tunesische Juden ein Leben in einer jüdischen Heimstätte bevorzugten und bereit waren, nach Palästina auszuwandern.

⁷³⁷ Siehe: Reaktion der muslimischen Gemeinschaft auf den Antisemitismus des Vichy-Regimes.

⁷³⁸ Siehe die Studie von Shloma Barad: לתולדות התנועה הציונית בתוניסיה, Tel Aviv 1980.

⁷³⁹ Die revisionistische Fraktion gehört zum politischen Zionismus und ist „ein Auswuchs von Herzls politischem Zionismus, angereichert durch die Ideen Vladimir Jabotinskys. 1925 gründete er die „Revisionistische Zionistische Allianz“, die eine „Revision“ eine Überprüfung der Grundsätze des politischen Zionismus forderte. Sein prinzipielles Ziel war die Änderung von Chaim Weizmanns moderater Politik gegenüber der britischen Mandatsregierung.“ (aus haGalil.com: Zionismus von A bis Z) (<http://jafi.jewish-life.de/zionismus/gloss/glossz.html>); Siehe auch: Michael Brenner: Geschichte des Zionismus.

⁷⁴⁰ Vgl. Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 183-184.

„Der religiöse Zionismus“ war in Tunesien auch vertreten. Organisationen wie „Agoudat Israel“, „Torah ve-Avodah“, die Jugendbewegung „Bnei Akivah“ sowie die Arbeiter-Organisation „Hapoel Hamizrahi“ gehörten beispielsweise zum „religiösen Zionismus“⁷⁴¹. Diese Fraktion war die zweitmächtigste in Tunesien, sie hatte hauptsächlich Anhänger aus den orthodoxen religiösen Kreisen in der Mitte und im Süden des Landes, vor allem aus den Gemeinden in Djerba und Gabes.⁷⁴²

Im Gegenzug dazu gab es den liberalen Zionismus, dessen Anhänger „allgemeine Zionisten“⁷⁴³ genannt wurden. Vor 1947 waren diese Zionisten sehr aktiv in Tunesien und in allen nordafrikanischen Ländern. Sie schafften es im Jahre 1947, die erste Siedlung für nordafrikanische Juden in Palästina zu gründen. Zwanzig jüdische Familien aus der tunesischen Küstenstadt Sousse waren die ersten Einwohner dieser Siedlung namens „Moshav Regavim“⁷⁴⁴. Ein großer Teil dieser tunesischen Siedler war außerdem Anhänger der Jugendbewegung „Bonei Dror“⁷⁴⁵.

In Tunesien hatten auch zionistische Jugendbewegungen ein hohes Ansehen, da sie viele Anhänger aus den jugendlichen Kreisen hatten. Organisationen wie „Hehaloutz“, „Habonim“ und „Gordonia“ sammelten sich unter dem Schirm der Mapai-Partei.⁷⁴⁶

Zu diesen großen zionistischen Fraktionen in Tunesien kann man noch eine weitere zionistische Organisation zählen, wie die Jugendorganisation „Hashomer Hatzair“⁷⁴⁷.

Die zionistische Aktivität in Tunesien wurde während des Zweiten Weltkriegs zwar wesentlich stärker, aber nach der Gründung des Staates Israel im Mai 1948 passierte eine qualitative

⁷⁴¹ Der religiöse Zionismus oder auch der „religiöse Nationalismus“ ist eine Fraktion im Zionismus, die das Judentum mit einbezieht. Die Anhänger dieser Ideologie kommen zum größten Teil aus den modernorthodoxen Kreisen. Sie glauben, dass Juden das Recht haben in Eretz Israel zu leben, da Gott ihnen dieses Recht gegeben hat und es der Lehre des Judentums entspricht. Vgl. Hagalil.com: Strömungen im Zionismus. (<http://www.zionismus.info/grundlagentexte/stroemungen/einfuehrung.htm>).

⁷⁴² Vgl.: Paul Sebag: ob. Zit., S. 274.

⁷⁴³ Die allgemeinen Zionisten waren jene Zionisten, die im Zionistischen Weltkongress zu keiner Fraktion gehörten.

⁷⁴⁴ „Moshav Regavim“ wurde 1947 von jüdischen Auswanderern aus Tunesien und Italien gegründet und liegt zwischen den Städten Hadera und Umm al-Fahm im Nordwesten Israels. Vgl. die Webseite des Kibbutz: <http://kibbutzregavim.blogspot.de/>

⁷⁴⁵ „Bonei Dror“ hieß vor 1947 „Tseire Sion“ und war eine zionistische Organisation in Tunesien, die bis 1947 zur Mapai-Partei gehörte.

⁷⁴⁶ Vgl. Paul Sebag: ob. Zit., S. 273-275 ; Hedi Timoumi: ob. Zit., S 184.

⁷⁴⁷ „Hashomer hatzair“ ist eine internationale zionistische Jugendorganisation, die im Jahre 1913 in Österreich gegründet wurde. diese Organisation verfolgt das Pfadfinderprinzip. Sie hatte nach ihrer Gründung verstärkt Mitglieder aus den Osteuropäischen Länder und Deutschland. Danach verbreitete sich die Aktivität dieser Organisation in vielen Ländern und erreichte Tunesien in den dreißiger Jahren. Vgl. Michel Abitbol: North Africa in M. Davis: Zionism in Transition. New York, 1980, S.197-210.

Änderung im Kern dieser Bewegung. Es wurden von den verschiedensten zionistischen Organisationen Berufsschulen und Hebräischkurse angeboten, um die tunesischen Juden auf ihre Aliya vorzubereiten. Vor allem junge Leute wurden in der Landwirtschaft, in Handwerken usw. ausgebildet.⁷⁴⁸ Dementsprechend nahm die Zahl der jüdisch-tunesischen Auswanderer nach Israel enorm zu. Dies bestätigen die Zahlen der Auswanderer: Im Vergleich zur Periode zwischen 1940-1947, in der nur 285⁷⁴⁹ Juden Tunesien nach Palästina verließen, wurde die Zahl zwischen 1948 und 1957 mehrfach größer, sie erreichte 29.625⁷⁵⁰ Auswanderer, etwa ein Drittel der jüdischen Bevölkerung in Tunesien. Zwei Ereignisse verursachten diese starken Auswanderungswellen: Das erste Ereignis war, wie bereits erwähnt, die Gründung des Staates Israel am 14. Mai 1948, es wanderten zwischen 1948-1951 11.640⁷⁵¹ Juden aus Tunesien nach Israel aus. Das zweite Ereignis als Grund für die nächste große Aliya war die Unabhängigkeit Tunesiens am 20. März 1956. Zwischen 1955 und 1957 verließen 13.245 Juden das Land in Richtung Israel. Diese war die höchste Zahl seit dem Anfang der zionistischen Bewegung in Tunesien. Die Ursache dieser massiven Auswanderung war zum Teil die Angst der jüdischen Bevölkerung vor der Zukunft.

Die überwiegende Zahl der Auswanderer stammte aus armen Verhältnissen. Es waren vor allem Juden aus den vernachlässigten Städten im Inneren Tunesiens und aus dem Süden des Landes, die an diesen Aliyot teilnahmen. Wohlhabende Juden aus den Küstenstädten und der Hauptstadt, die wirtschaftliche Interessen in Tunesien hatten, unterstützten die zionistische Bewegung ausschließlich mit Spenden.⁷⁵² Dies schließt aber nicht aus, dass es in Tunesien auch Juden gab, die der Elite angehörten und sich für den Zionismus interessierten und engagierten. Alfred Valensi, der „spirituelle Vater“ dieser Bewegung, war das beste Beispiel dafür. Die Annahme, der Zionismus habe die jüdischen Gemeinden in Tunesien erst nach dem Zweiten Weltkrieg und der Gründung des Staates Israel erreicht, erweist sich bei genauerer Betrachtung als historisch unzutreffend. Bereits zuvor verfolgten zionistische Akteure das Ziel, die jüdische Bevölkerung Tunesiens von ihren Ideen zu überzeugen und sie langfristig zur Aliyah zu bewegen. Die Vertrauenskrise gegenüber Frankreich nach 1943 trug maßgeblich zum Erfolg der zionistischen Bestrebungen in Tunesien bei, was sich in der Auswanderung eines bedeutenden Teils der tunesischen Juden nach Palästina und später Israel manifestierte.

⁷⁴⁸ Vgl. Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 187.

⁷⁴⁹ Zahlen aus der Studie von Bensimon Donath Doris: *Immigrants d’Afrique du nord en Israel*, Paris 1970, S. 559.

⁷⁵⁰ *Ibid.*, S. 559.

⁷⁵¹ *Ibid.*

⁷⁵² Hedi Timoumi: ob. Zit., S. 187-188.

Dennoch blieb ein erheblicher Teil der jüdischen Gemeinschaft entweder in Tunesien oder entschied sich, Frankreich eine zweite Chance zu geben.

3.2. Andere Alternativen

Es gab aber viele Juden, die dem Appel der zionistischen Organisationen nicht folgten und in Tunesien blieben. Trotz der Verwirrung nach der Vichy-Zeit und der komplizierten Beziehung zu der Protektorat-Regierung, wollten diese Juden ihr bisheriges Leben nicht aufgeben. Auf der einen Seite wollten manche Frankreich eine zweite Chance geben und auf der anderen Seite gab es Juden, die sich ein Leben an einem anderen Ort schwer vorstellen konnten. Albert Memmi konnte sich beispielsweise trotz der schlechten Erlebnisse im Arbeitslager und der schlechten Erfahrungen mit den französischen Antisemiten nicht von Frankreich abwenden und versuchte sich nach der Befreiung sogar in der französischen Armee zu engagieren. Er war einer von vielen jungen Juden, die trotz allem das Vertrauen in Frankreich nicht verlieren wollten.⁷⁵³ Er beschreibt sein Gefühl wie folgt:

«Et au départ des Allemands, spontanément, le ghetto considéra la guerre comme terminé pour lui. Ce ne pouvait être aussi simple pour moi. Passé les premières fureurs contre Vichy, le numerus clausus et la légion, je remis en doute la trahison de la France. Il m'aurait été insupportable de l'accepter.»⁷⁵⁴

Memmi stellt ein Beispiel einer Gruppe dar, die den Verrat Frankreichs nicht zugeben wollten. Diese „französierte“ Jugend wollte den Glauben an Frankreich der Menschenrechte nicht verlieren. Sie wollte das Leben von vor Vichy wiederhaben und da weitermachen, wo sie aufgehört hatte. Diese Wahl wurde nicht von allen akzeptiert, sie stellte aber eine Facette der verschiedenen Konsequenzen der Vichy- und NS- Zeit dar.

Trotz der zionistischen Aktivität und der Vertrauenskrise gegenüber Frankreich konnte die jüdische Gemeinschaft in der Zeit zwischen 1943 (Ende des Krieges auf tunesischem Boden) und 1956 (Datum der Unabhängigkeitserklärung Tunesiens) ihren alten Rhythmus wiederfinden und ein Leben in Ruhe und Sicherheit in Tunesien genießen. Mit der Unabhängigkeit Tunesiens einerseits und der Verschärfung des israelisch-arabischen

⁷⁵³ Albert Memmi stellt meiner Meinung nach das Beispiel par excellence eines jungen Mannes, der mitten im Leben steht und durch seine und die Erlebnisse seiner Gemeinschaft in Tunesien eine große Enttäuschung erleben musste, versuchte aber trotzdem weiter an die Prinzipien der Republik zu glauben. Er stand somit in einem Dilemma, die er durch die Gefühle und Gedanken seines Protagonisten näher zu bringen versuchte. Vgl., siehe Albert Memmi: La Statue de Sel, Kapitel: L'inventaire, S. 343.

⁷⁵⁴ Albert Memmi. La Statue de Sel, S. 345.

Konfliktes im Jahre 1967 andererseits änderten sich die Verhältnisse zwischen den Juden und ihrer Umgebung in Tunesien. Es kam seit der Unabhängigkeitserklärung zunehmend zu Auswanderungswellen zu unterschiedlichen Destinationen.

4. Die Unabhängigkeit Tunesiens und die Massenauswanderung der tunesischen Juden

4. 1. Der Unabhängigkeitskampf

Die tunesische Nationalbewegung erreichte nach dem Zweiten Weltkrieg einen gewissen Grad der Reife, die ihr die Möglichkeit gab, mit Frankreich in direkte Verhandlungen für die interne Autonomie zu treten. Die Unabhängigkeitsbewegung, die bereits am Anfang des 20. Jahrhunderts ein Gesicht bekam und mit der Gründung der Neodestour-Partei im März 1934 Frankreich den Kampf erklärte, hatte ein klares Ziel, und zwar sobald wie möglich und mit möglichst geringen Schäden die Unabhängigkeit Tunesiens zu erreichen. Diese Unabhängigkeit wurde über viele Etappen erreicht. In ihrem Kampf gegen die Besatzung versuchte sich die junge tunesische Elite am Anfang in Parteien und Jugendbewegungen zu organisieren. Ihr Ziel war als Erstes, der Bevölkerung die Prinzipien und Ziele der nationalistischen Bewegung bewusst zu machen. Dies sollte durch intensive Propaganda-Arbeit erreicht werden.⁷⁵⁵ Die Führer dieser Bewegung waren junge Tunesier, die in französischen Schulen und Universitäten ausgebildet worden waren. Sie wurden von den Prinzipien der Demokratie und der Menschenrechte geprägt und sahen an die Kolonisation einen Widerspruch mit diesen Prinzipien, da die Tunesier nicht das Recht hatten, sich selbst zu regieren.⁷⁵⁶ Die Reaktion der französischen Protektorat-Regierung auf diese Entwicklungen war sehr hart:

Die führenden Persönlichkeiten der tunesischen Unabhängigkeitsbewegung wurden gefangen genommen und zum Teil ins Exil geschickt. Der spirituelle Vater der tunesischen Unabhängigkeitsbewegung Bourguiba wurde beispielsweise mehrmals in französischen Gefängnissen Frankreich und Algerien interniert. Trotz der harten Politik der französischen Protektorat-Regierung gegen die Aktivisten der National-Bewegung, ließ sich Bourguiba nicht auf eine Zusammenarbeit mit den Achsenmächten während des Zweiten Weltkriegs ein.⁷⁵⁷ Er war der vollen Überzeugung, dass Deutschland den Krieg nicht gewinnen wird und dass eine

⁷⁵⁵ Es wurden Versammlungen an den verschiedensten Orten des Landes organisiert. Es wurden außerdem Zeitungen von diesen Parteien herausgegeben, welche der nationalistischen Sache dienten.

⁷⁵⁶ Vgl. L'histoire du Mouvement National en bref (1881-1964), Tunis 2002; Ahmed Ounaies: Histoire générale de la Tunisie, vol. IV. «L'Époque contemporaine (1881-1956)», Tunis 2010, Ali Mahjoubi: Les origines du mouvement national en Tunisie. 1904-1934, Tunis 1982; Louis Périllier: La conquête de l'indépendance tunisienne. Souvenirs et témoignages, Paris 1979; Précis d'histoire du mouvement national tunisien (1881-1964), Tunis 2008.

⁷⁵⁷ Eine vertiefende Untersuchung zu Bourguibas Haltung gegenüber den Achsenmächten auf Seite

Zusammenarbeit mit den Faschisten Italiens eine zweite koloniale Ära für Tunesien bedeuten würde.

«La vérité qui crève les yeux, c'est que l'Allemagne ne gagnera pas la guerre; qu'elle ne peut pas la gagner, que le temps travaille contre elle et qu'elle sera mathématiquement écrasée (...) L'Allemagne sera broyée comme dans les mâchoires d'un étau irrésistible.»⁷⁵⁸

Bourguibas Vorgehensweise beruhte auf einer klar definierten Taktik. Er wusste, dass die Unabhängigkeit Tunesiens nur durch die Unterstützung der westlichen Demokratien erreicht werden konnte und dass die Tunesier deswegen auf der Seite der Kriegssieger sein müssten, um dieses Ziel erreichen zu können. Er gibt deshalb Instruktionen in seinem Brief an seine Parteikollegen, dass sie Kontakt zu den Gaullisten, Engländern und Amerikanern aufnehmen und mit ihnen zusammenarbeiten sollten. Er schreibt:

«Car l'essentiel pour nous, c'est qu'à la fin de la guerre- qui maintenant ne saurait tarder beaucoup- nous nous trouvions dans le camp des vainqueurs, ayant contribué, si peu que ce soit, à la victoire commune.»⁷⁵⁹

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde am 10 August 1946 eine nationale Front aus verschiedenen Gruppierungen zusammengestellt. Die Mitglieder dieser Front waren Anhänger der alten Destour-Partei und der Neo-Destour-Partei, Kommunisten, Liberale, Schüler der Zeitouna-Universität,⁷⁶⁰ die Gewerkschaft UGTT⁷⁶¹ sowie Vertreter der tunesischen Juden. Das Ziel dieser Vereinigung war die Erreichung der Unabhängigkeit Tunesiens, dies war aber wegen der schwachen Organisation nicht möglich. Es kam nicht zu starken Aktionen und politischen Positionen gegen die Kolonialmacht, deswegen änderte sich die Vorgehensweise der jungen Nationalisten gegen die französische Kolonialherrschaft. Es wurde zunehmend diplomatischer Druck auf die Protektorat-Regierung ausgeübt. Von Kairo aus versuchte Bourguiba die arabischen Länder für die tunesische Sache zu gewinnen und später plädierte er sogar für die tunesische Unabhängigkeit in der Vollversammlung der vereinten Nationen in

⁷⁵⁸ Auszug aus dem Brief Bourguibas an Habib Thameur aus dem Gefängnis Fort Saint Nicolas bei Marseille, aus dem Buch: Habib Bourguiba: La Tunisie et la France. Paris, 1954, S. 177. (Siehe Anhang S. 278)

⁷⁵⁹ Ibid.

⁷⁶⁰ In der Zeitouna-Universität oder „Universität der großen Moschee“ werden die Wissenschaften des Islams und die Scharia unterrichtet.

⁷⁶¹ U. G. T. T: Union Generale Tunisienne du Travail/Union Generale des Traveilleurs Tunisiens ist der tunesische Gewerkschaftsdachverband. Sie wurde am 20. Januar 1946 von Farhat Hachad gegründet. Seit ihrer Gründung war die UGTT bekannt für ihre straffe Organisation. Sie spielte außerdem eine sehr wichtige Rolle im Kampf für die Rechte der Arbeiter. Ihr Engagement war aber nicht nur sozialer sondern auch politischer Natur. Die Anhänger dieser Gewerkschaft waren sehr aktiv in der Bekämpfung des Kolonialismus. Sie stellten eine große Gefahr für Frankreich dar. Damit sie geschwächt werde sollte, wurde der Gründer Farhat Hached von der französischen Organisation „La main rouge“ im Jahre 1942 ermordet. Trotz des Verlustes des spirituellen Vaters der tunesischen Arbeiterbewegung, blieb die UGTT bis heute der Beschützer der Arbeiter. Vgl.: Mustapha Kraïem: La classe ouvrière tunisienne et la lutte de libération nationale (1939-1952), Imp. UGTT, 1980.

New York. Dabei stützte er sich auf die guten Kontakte, die er mit amerikanischen und englischen Diplomaten knüpfen konnte.⁷⁶² die Versuche Bourguibas, die Unterstützung der anderen Länder zu gewinnen, scheiterten zwar, dies machte aber den tunesischen Unabhängigkeitskampf international bekannt. Auf der anderen Seite wurde weiterhin versucht, mit Frankreich direkt zu verhandeln. Dafür wurde die gesamte tunesische Nationalfront mobilisiert, vor allem aber die Neodestour-Partei, die seit der Rückkehr ihres Präsidenten Bourguiba aus Kairo am 9. September 1949 wieder an Glanz und Gewicht gewann. Bourguiba unternahm eine Reise nach Paris, um seine Kontakte dort aufzufrischen und durch sie an die französische Öffentlichkeit zu gelangen. Dafür benutzte er die Presse, wo er versuchte, die Wichtigkeit der Unabhängigkeit für die Tunesier zu erklären und gleichzeitig zu zeigen, dass er als Freund gekommen ist.⁷⁶³

Die Reaktion der französischen Regierung ließ nicht lange auf sich warten: Am 1. Juni 1950 und mit dem Amtsantritt des neuen Generalresidenten in Tunis Louis Perillier gab Paris die Versprechung, Tunesien langsam die interne Autonomie zu geben. Somit würden in kurzer Zeit die Exekutive und die Legislative den Tunesiern überlassen.⁷⁶⁴ Ein solches Versprechen war ein klarer Sieg für die Unabhängigkeitsbewegung, weil es ihrer Meinung nach der erste Schritt auf dem noch langen Weg zur Unabhängigkeit darstellte.⁷⁶⁵ Es war in dieser Zeit wichtig für die nationalistische Szene, schnell eine Regierung von tunesischen Ministern zu bilden, um damit Frankreich vor vollendete Tatsachen zu stellen und ihm keine Möglichkeit zu lassen, einen Rückzieher zu machen.⁷⁶⁶

Tatsächlich for Paris unter dem zunehmenden Druck der in Tunesien lebenden französischen Kolonisten auf die französische Regierung und der Angst, damit den Weg zur Unabhängigkeit in Algerien und Marokko freizumachen, die versprochenen Reformen in Tunesien ein. Also wurde das Versprechen, Tunesien die interne Autonomie zu geben, nicht erfüllt und es kam zu einer Taktik-Änderung und die Nationalisten gingen zum bewaffneten Widerstand über.⁷⁶⁷ Die Lage verschärfte sich zwischen den tunesischen Nationalisten und Frankreich nach der

⁷⁶² Vgl. Bourguiba: *La Tunisie et la France*, S. 211; Werner Klaus Ruf: ob. Zit., S. 47-50

⁷⁶³ Siehe dazu: Bourguiba: ob. Zit., S. 211-214.

⁷⁶⁴ Das Versprechen, Tunesien die interne Autonomie zu geben, wurde in einem Radiointerview von dem neuen Generalresidenten Perillier. Die Ansprache wurde später in der tunesischen Tageszeitung „Le Petit Matin“ vom 11. Juni 1950 abgedruckt. So sagte er: „(...) *La Tunisie s’achemine, par des modifications institutionnelles progressives, vers une autonomie interne (...)*.“

⁷⁶⁵ Vgl. Bourguiba: ob. Zit., S. 234-242.

⁷⁶⁶ Mehr zur Kabinettsbildung und den jeweiligen Ministern in: Bourguiba: ob. Zit., S. 243-244. Vgl. *d’histoire du mouvement national tunisien (1881-1964)*, Tunis 2008.

⁷⁶⁷ Siehe dazu: Bourguiba: ob. Zit., S. 287; Werner Klaus Ruf: ob. Zit., S. 57-60.

Ermordung des Präsidenten der UGTT Farhat Hachad durch die französische Terrororganisation „La Main Rouge“. Es kam zu mehreren Kämpfen zwischen den tunesischen Unabhängigkeitskämpfern und den französischen Soldaten an den tunesisch-algerischen Grenzen sowie in verschiedenen Städten im Inneren Tunesiens. Es wurden außerdem Sabotageaktionen und Streiks von den Gewerkschaften organisiert, um den Druck auf die französische Protektorat-Regierung zu erhöhen.⁷⁶⁸ Im Juli 1954 kam es zur erwarteten Wende nach der Proklamierung der inneren Autonomie Tunesiens von Pierre Mendès France⁷⁶⁹. Zwei Wochen nach seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten flog Pierre Mendès France nach Tunesien und proklamierte in einer Rede die innere Autonomie Tunesiens. Er sagte:

«Notre politique est une politique libérale conforme aux traditions de notre histoire et aussi bien qu'aux aspirations profondes du peuple tunisien et aux promesses qui lui ont été faites. L'autonomie interne de l'Etat tunisien est reconnue et proclamée sans arrière-pensée par le gouvernement français qui entend tout à la fois l'affirmer dans son principe et lui permettre dans l'action la consécration du succès. Le degré d'évolution auquel est parvenu le peuple tunisien, dont nous avons lieu de nous réjouir d'autant plus que nous y avons largement contribué, la valeur remarquable de ses élites justifient que ce peuple soit appelé à gérer lui-même ses propres affaires. C'est pourquoi nous sommes prêts à transférer à des personnes et à des institutions tunisiennes, l'exercice interne de la souveraineté (...).»⁷⁷⁰

Diese feierliche Proklamierung der inneren Autonomie Tunesiens hatte als Konsequenz die Entschärfung des Konfliktes zwischen den Tunesiern und Frankreich. Nach diesem Ereignis wurden die Verhandlungen zwischen beiden Seiten wieder aufgenommen. Am 20. März 1956 musste Frankreich Tunesien in die Unabhängigkeit entlassen. Doch behielt Frankreich die Militärbasis Bizerta aus strategischen Gründen. Dies wurde aber von den Tunesiern als eine weitere Taktik Frankreichs, Tunesien weiter unter seiner Kontrolle zu halten, aufgefasst.

4.2. Die Politik der Entkolonisierung und ihre Konsequenzen für die jüdische Existenz in Tunesien

Die Nachricht der Unabhängigkeit Tunesiens wurde von den tunesischen Juden unterschiedlich aufgenommen. Schon seit Anfang der Krise zwischen Frankreich und den Nationalisten Anfang der 50er-Jahre gab es innerhalb der jüdischen Gemeinschaft keine klare Position gegenüber diesem Konflikt. Die Mehrheit der „Twānsa“ sowie der „Grāna“ wollten für keine Richtung Partei ergreifen. Sie waren hin und hergerissen und wünschten sich, dass

⁷⁶⁸ Vgl. Schoneweg, Egon: Nationale Emanzipationsbewegungen im Maghreb, Heidelberg 1969, S. 291.

⁷⁶⁹ Pierre Mendès France (1907-1982) war ein französischer Politiker. Er kleidete am 19 Juli 1954 bis Februar 1955 den Posten des Ministerpräsidenten der vierten französischen Republik. Er war außerdem derjenige, der die innere Autonomie für Tunesien proklamierte. Vgl.: Michel Mendès France, Simone Gros: Pierre Mendès France au quotidien. Paris, 2004.

⁷⁷⁰ Ausschnitt aus: Rede des französischen Präsidenten Mendès France im Thronsaal des Beys in Tunesien über die Proklamierung der inneren Autonomie Tunesiens. Der volle Text der Rede, siehe: La documentation Française, Séries, Articles et Documents, Nr. 88, 2. Aout 1954.

beide eine Lösung für dieses Problem finden. In diesem Zusammenhang schreibt der damalige Präsident der jüdischen Gemeinde von Tunis Charles Haddad de Paz⁷⁷¹ in seinen Memoiren:

«Je souligne, en ce qui me concerne, qu'en cette période la population juive, à quelques exceptions près, s'était renfermée sur elle-même en attendant de la sagesse des responsables du pays qu'une solution fut trouvée qui respectât à la fois la dignité du peuple tunisien et les intérêts de la présence française.»⁷⁷²

In diesem Abschnitt fasst Haddad die Position der jüdischen Gemeinschaft zusammen und beschreibt das Dilemma, in dem sie sich befindet. Die Angst war nämlich groß, dass nach der Unabhängigkeit sich in Tunesien eine undemokratische antijüdische Politik etabliert oder, dass die muslimische Mehrheit die jüdische Minderheit wegen den Ereignissen im Nahen Osten attackiert. In diesem Fall hätten die tunesischen Juden dasselbe durchmachen müssen wie die Juden der anderen arabischen Länder.⁷⁷³ Gleichzeitig beeinflusste die Loyalität der jüdischen Bevölkerung gegenüber dem tunesischen Gouverneur Lamine Bey diese Position, weil er auch in Zeiten der Krise sich immer wieder als Gouverneur und Beschützer aller Tunesier, unabhängig von ihren ethnischen oder religiösen Zugehörigkeiten, präsentierte.⁷⁷⁴ Der Bey war aber nicht die einzige politische Figur, die den Juden des Landes Schutz versprach, sondern auch Bourguiba, der Anführer der nationalistischen Bewegung und seine Partei. Sie versprachen den Juden außerdem eine bessere Zukunft in einem unabhängigen Staat. In seinen Briefen und Reden versucht Bourguiba die Juden immer als einen Teil der tunesischen Gesellschaft darzustellen und sie in die Pläne für die Zukunft einzubeziehen. In einem Brief, den er im Militärgefängnis von Remada an seinen Sohn schrieb, sprach Bourguiba von den Bedingungen, unter denen die Gefangenen lebten, und von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft für alle Tunesier. Er sagte außerdem, dass die Zusammenarbeit zwischen Tunesiern muslimischer und jüdischer Herkunft ein gutes Zeichen sei. Er schreibt:

«Remada le 20 Avril 1952,

(...)Mahmoud Zerzeri, André Baruch, Victor Baranès et Habib Cheikhrouhou, respectivement, président, vice président et membres de la chambre de commerce tunisienne du nord, vous font

⁷⁷¹ Charles Haddad de Paz war ein tunesisch-jüdischer Rechtsanwalt und Präsident der jüdischen Gemeinde von Tunis zwischen 1951-1958, das Jahr in dem er Tunesien verließ, um nach Frankreich auszuwandern.

⁷⁷² Charles Haddad: *Juifs et Arabes au pays de Bourguiba*. Aix-en-Provence, 1977, S. 65.

⁷⁷³ Siehe dazu: Moïse Rahmani: *L'exode oublié: Juifs des pays arabes*, Paris 2006.

⁷⁷⁴ Der Besuch des tunesischen Gouverneurs Lamine Bey in der „Grande Synagogue“ de l'Avenue de Tunis zur Grundsteinlegung des neuen Gemeindehauses am 17. Oktober 1954, als das Land eine schwierige Zeit durchmachte, war ein Zeichen seiner Toleranz und Großzügigkeit. Er war damit der erste muslimische Prinz, der eine Synagoge betrat. Charles Haddad de Paz, ehemaliger Präsident der jüdischen Gemeinde von Tunis, erinnert sich an diese Zeremonie. Er schreibt: *«L'entrée, pour la première fois d'un prince musulman dans la Grande Synagogue de Tunis, fut saluée par la plus extraordinaire ovation qu'il m'ait été donné d'entendre. Tous les assistants debout, à la fois spectateurs et acteurs de ce moment merveilleux, manifestant une joie unanime, sans mélange.»* (Aus: Charles Haddad de Paz: *Juifs et Arabes aux pays de Bourguiba*, S. 93).

part de leurs bons souvenirs. La présence des juifs et des musulmans dans ce camp, aux portes du désert, luttant et souffrant cote à cote pour un même idéal national de justice et de liberté, est particulièrement significative de notre mouvement. Il en sera toujours ainsi, aussi longtemps que le Néo-Destour restera debout.»⁷⁷⁵

Durch den Brief Bourguibas wird ersichtlich, dass es in der jüdischen Bevölkerung doch Ausnahmen gab, die sich für die Seite der Nationalisten entschieden und mit ihnen Hand in Hand kämpften, um die Unabhängigkeit Tunesiens zu erreichen. Dies hatte Charles Haddad in seinen Memoiren auch bestätigt, indem er sagte: „a quelques exceptions prêts“, als er von der Position der jüdischen Gemeinschaft gegenüber der tunesisch-französischen Krise sprach.⁷⁷⁶

Die Juden wurden tatsächlich in den Aufbau des neuen Tunesiens vor der Unabhängigkeit involviert. Der jüdische Notabel Albert Bessis wurde beispielsweise „Ministre de Reconstruction et de l’Urbanisme“ in der ersten Regierung nach der Erklärung der inneren Autonomie Tunesiens.⁷⁷⁷ Nach der Unabhängigkeit Tunesiens hatten die Juden der großen Städte tatsächlich die Möglichkeit und die Chance auf ein besseres Leben im eigenen Land. Die Quasi-Mehrheit der französischen Kolonisten ging zurück nach Frankreich, die Ämter, die Krankenhäuser, die Banken, die Gerichtshöfe usw. entleerten sich von ihrem qualifizierten Personal. Da ein großer Teil der Juden der Hauptstadt Tunis und der großen Städte in französischen Universitäten ausgebildet wurden und diese Qualifikationen hatten, konnten sie diese Bereiche dominieren. Dementsprechend bot sich den tunesischen Juden nach der Unabhängigkeit eine gute Basis auf ein besseres Leben.⁷⁷⁸ Die Versprechungen auf Gleichstellung zwischen den verschiedenen Ethnien und Religionen im neuen Tunesien wurden durch Dekrete und Gesetze festgehalten. Es erschienen beispielsweise nach der Unabhängigkeit Gesetze, welche die Verwaltung der jüdischen Gemeinden im ganzen Land neu regeln und in denen versichert wurde, dass dies eine bessere Zukunft für sie sichert. So steht im Gesetz vom 11. Juli 1958 geschrieben:

«Nous Habib Bourguiba, Président de la République Tunisienne, (...) Considérant qu’il y’a lieu de reformer le régime du culte israélite en vue de l’adapter aux impératifs découlant de l’indépendance et aux reformes profondes intervenues dans les institutions du pays; considérant que les structures actuelles ainsi que les attributions des organismes chargés de la gestion du

⁷⁷⁵ Brief von Habib Bourguiba an seinen Sohn vom 20. April 1952, aus: Habib Bourguiba: La Tunisie et la France, S. 308.

⁷⁷⁶ Siehe: das Zitat aus den Memoiren von Charles Haddad auf der vorigen Seite.

⁷⁷⁷ Vgl. Charles André Julien: Et la Tunisie devint indépendante 1951-1957. Paris, 1958, S. 196-197.

⁷⁷⁸ Vgl. Jacques Benillouche: Comment la Tunisie s’est vidée de ses Juifs. Artikel vom 16.07.2012 aus: Slate Afrique. (<http://www.slateafrique.com/90909/la-crise-de-bizerte-sonne-le-depart-des-juifs-de-tunisie-israel>)

culte israélite ne correspondent plus au nouveau statut de l'Etat qui garantit a tous les citoyens sans discrimination, l'égalité des droits et des devoirs.»⁷⁷⁹

Damit proklamiert Bourguiba offiziell, dass seine Regierung die Rechten und Pflichten aller Bürger ohne jegliche Diskriminierung definiert und garantiert. Dies sollte ein weiterer Grund sein, damit sich die Juden sicher und geschützt fühlen, aber trotz der „guten“ Bedingungen zog es ein großer Teil der tunesischen Juden aus verschiedenen Gründen⁷⁸⁰ vor, das Land zu verlassen. Die zwei Hauptziele dieser Massenauswanderung direkt nach der Unabhängigkeit Tunesiens waren Frankreich und Israel.

In den ersten vier Jahren nach der Unabhängigkeit Tunesiens verließen ungefähr 24.500⁷⁸¹ Juden das Land. Es gibt zwar keine genauen Zahlen über die gesamten jüdischen Auswanderer nach der Unabhängigkeit, aber die genauen Statistiken⁷⁸² über die Auswanderer nach Israel dienten Historikern wie Paul Sebag dazu, die approximativen Zahlen zu berechnen.⁷⁸³ Die ersten Juden, die kurz nach der Unabhängigkeit Tunesiens das Land verließen, waren die französischen Juden. Auch die Juden waren Teil der Massenrückkehr der französischen Kolonisten ab 1956 nach Frankreich. Diese bestand vor allem aus Beamten, Rechtsanwälten, Ärzten usw. Nur Lehrer durften ohne Probleme ihren Berufe weiter ausüben, da es viele französische Schulen im Lande noch gab und nicht genug tunesisches Personal vorhanden war, um sie zu ersetzen.⁷⁸⁴

Viele Gründe spielten eine Rolle bei der Entscheidung für die Auswanderung: die Politik der Entkolonisierung Bourguibas war einer der Hauptgründe dieses jüdischen Exodus aus Tunesien. Wenn man sich aber mit der Entkolonisierungspolitik Tunesiens befassen möchte, so sollte man zuerst den „Burgibismus“⁷⁸⁵ verstehen. Das Gegenteil ist in diesem Fall auch richtig, weil die Entkolonisierungspolitik die Grundsätze des „Burgibismus“ bildete. Werner Klaus Ruf

⁷⁷⁹ Journal Officiel de la Republique Tunisienne: Lois et Reglements (Traduction Francaise), Vendredi 11 Juillet 1958, Loi n:58-78 relative au regime du culte israélite.

⁷⁸⁰ Die Gründe dieser Massenauswanderung werden unten genannt.

⁷⁸¹ Approximative Zahlen aus der Studie von Paul Sebag: ob. Zit., S. 300.

⁷⁸² Siehe hierzu: State of Israel, Central Bureau of Statistics: Demographic Characteristics of the population. Part IV, zitiert von Bensimon-Donath, Doris: Immigrants d’Afrique du Nor en Israel, S. 559.

⁷⁸³ Vgl. Paul Ghez: ob. Zit., S. 279.

⁷⁸⁴ Ibid., S. 279.

⁷⁸⁵ Der Burgibismus ist die Doktrin des ersten tunesischen Präsidenten Habib Bourguiba. Diese Weltanschauung Bourguibas basierte auf Prinzipien, wie der politische Realismus, der Pragmatismus und die nicht konditionelle Unabhängigkeit und die Etappenpolitik. Die Ehrung der tunesischen Nationalidentität, der Liberalismus, und die gemäßigte Ausübung der Religion bildeten das burgibische Denken.

schreibt: „Die Begriffe «Entkolonisierungspolitik Bourguibas» und Burgibismus werden deshalb im folgenden als Synonyme gebraucht.“⁷⁸⁶

Das kann man durchaus damit erklären, dass die politischen Entscheidungen Bourguibas sowie die Innen- und Außenpolitik, die er in seiner Regierungszeit verfolgte, das burgibische Denken bildeten.

Die Politik Bourguibas nach der Unabhängigkeit stellte einer der Gründe für die Massenauswanderung der tunesischen Juden dar, war aber kein direkter Grund. Er führte eine für die Minderheiten sehr vorteilhafte und tolerante Politik⁷⁸⁷, aber angesichts der Veränderungen in vielen Bereichen wie Bildung, Wirtschaft und sogar bei der gesellschaftlichen Zusammensetzung sowie den politischen Verwandlungen im In- und Ausland, zogen es viele Juden vor, das Land zu verlassen:

a. Die gesellschaftlichen Veränderungen

Die Arabisierung des Landes spielte eine Hauptrolle bei den Veränderungen der tunesischen Gesellschaft nach 1956. Es war wichtig, nach der Unabhängigkeit ein neues Tunesien aufzubauen. Dafür musste ein neues Profil entwickelt werden, das den kolonialen Einfluss langsam aber sicher reduzierte. Die Sprache war in diesem Fall die erste Sache, die geändert werden sollte. Durch die Verfassung von 1959 wurde das Hocharabische zur Amtssprache. Im ersten Artikel der tunesischen Verfassung vom 1. Juni 1959 wurde proklamiert:

*„La Tunisie est un État libre, indépendant et souverain ; sa religion est l'Islam, sa langue l'arabe et son régime la république“*⁷⁸⁸

Dies wurde als Zeichen gegen den Einfluss des französischen Konstitutionalismus errichtet, der noch andauerte. Die Herausforderung für die Regierung des sich noch in Bau befindenden jungen Staates war doppelt: Sie sollte die verlorenen Wurzeln wiederfinden und ihren Platz in der arabischen Welt wieder einnehmen. Gleichzeitig war dies ein Versuch von der politischen Elite bzw. Bourguiba, sich von dem französischen Einfluss langsam zu befreien und die Souveränität des tunesischen Staates zu bestätigen. Laut Albert Memmi soll das eine natürliche Entwicklung in Staaten sein, die sich von einer langen Kolonisation befreien. Die Distanzierung des Kolonisierten von dem Kolonisator erfolgt in den meisten Fällen durch die

⁷⁸⁶ Klaus Werner Ruf: ob. Zit., S. 70.

⁷⁸⁷ Charles Haddad de Paz: ob. Zit., S. 128-129.

⁷⁸⁸ Article 1 de la constitution tunisienne du 1 juin 1959.

Ablehnung der Sprache des Kolonisators unmittelbar nach der Erreichung der Unabhängigkeit. So schreibt er in seiner soziologischen Studie „Portrait du colonisateur portrait du colonisé“:

*„Là encore, pour le colonisé, il existe dorénavant d'autres urgences que les mathématiques et la philosophie et même que la technique. [...] [Le colonisé] ira jusqu'à s'interdire les commodités supplémentaires de la langue colonisatrice; il la remplacera aussi souvent et aussi vite qu'il pourra. Entre le parler populaire et la langue savante, il préférera la savante, risquant dans son élan de rendre plus malaisée la communication recherchée. L'important est maintenant de reconstruire son peuple, quelle qu'en soit la nature authentique, de refaire son unité, de communiquer avec lui et de se sentir lui appartenant. [...] Il s'interdira l'usage de la langue colonisatrice, même si toutes les serrures du pays fonctionnent sur cette clef; il changera les panneaux et les bornes kilométriques, même s'il en est le premier embarrassé. Il préférera une longue période d'errements pédagogiques plutôt que de laisser en place les cadres scolaires du colonisateur [...] Ainsi il ne devra plus rien au colonisateur, il aura définitivement brisé avec lui.“*⁷⁸⁹

Die Arabisierung der tunesischen Administration, des juristischen Bereichs und später auch eines Teils der Bildung (ganze Fächer und Schulbücher wurden nach der Unabhängigkeit auf Hocharabisch unterrichtet, nur die naturwissenschaftlichen Fächer wie Mathe, Biologie, Physik und Chemie blieben auf Französisch) hatte einen starken Einfluss auf die Zusammensetzung der tunesischen Gesellschaft in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit.⁷⁹⁰ Dieser Schritt soll zwar nötig für die tunesische Psyche gewesen sein, er erschwerte aber das Leben der nicht muslimischen Gemeinden im Lande. Die meisten dieser Gruppen kommunizierten hauptsächlich auf Französisch, da es die offizielle Sprache, sowohl in der Schule als auch in den Ämtern und im Alltagsleben gewesen war. Eine solche Umstellung hieß eine totale Veränderung für sie. Als Folge davon und wegen weiteren politischen Ereignissen entschied sich eine große Zahl europäischer Siedler, das Land zu verlassen. Franzosen, Italiener, Malteser usw. kehrten in ihre Länder zurück.⁷⁹¹ Diese massive Rückkehr der europäischen Siedler beeinflusste ebenfalls die jüdische Präsenz in Tunesien. Jüdische Rechtsanwälte sowie Ärzte entschieden sich für die Auswanderung, weil sie einen wichtigen Teil ihrer europäischen Kunden verloren. Die Rechtsanwälte hatten außerdem noch eine andere Hürde, nämlich ihre Arbeit in einer anderen Sprache als dem Französischen auszuüben, da der juristische Bereich arabisiert wurde und sie seitdem ihre Plädoyers auf Arabisch verfassen mussten. Die Arabisierung war für die ganze jüdische Gemeinde eine riesige Umstellung, da ein großer Teil der Generation, die in der Kolonialzeit geboren und aufgewachsen war, nur Französisch und nur bedingt den tunesisch-arabischen Dialekt sprechen konnte. Einer von den vielen Juden, die

⁷⁸⁹ Albert Memmi: Portrait du colonisateur, portrait du Colonisé, S. 149-151.

⁷⁹⁰ Michel Lelong: Le patrimoine musulman dans l'enseignement tunisien après l'indépendance, Aix-en-Provence 1971; Thiesse Anne marie: Les identités nationales, un paradigme transnational, in Dieckhoff Alain et Jafferlot Christophe (Hg.), Repenser le nationalisme. Théories et pratiques. Paris 2006.

⁷⁹¹ Mahmoud Zeklani: La Population de Tunisie, Tunis 1974, S. 31-33.

Tunesien verlassen nach dieser Entwicklung, war Hector Boccara. In meinem Interview mit ihm verriet er:

« On ne parlait plus arabe, pas a la maison et même pas dans la rue ou au travail. Après l'arabisation du pays ma femme et moi avons quitté le pays au début des années 70. Ma femme était française et institutrice, elle n'était plus capable de pratiquer son métier et on a décidé enfin de quitter notre pays, la Tunisie. »⁷⁹²

Die sozialen Veränderungen in Tunesien nach 1956 hatten zwar einen Einfluss auf die Auswanderung der Europäer und der Juden, aber die politischen Ereignisse, welche die Unabhängigkeit folgten, waren ausschlaggebend für diese Auswanderung.

b. Die politischen Gründe für die Auswanderung

Angesichts der sozialen Veränderungen in Tunesien nach 1956 änderte sich das gesamte Bild der Gesellschaft. Es waren aber vor allem die innen- und außenpolitischen Ereignisse nach der Unabhängigkeit, welche den Auswanderungs-Rhythmus der Europäer und der tunesischen Juden stark beeinflussten.

b.1. Die innenpolitischen Entwicklungen

Frankreich entließ Tunesien zwar 1956 nach langen Verhandlungen in die Unabhängigkeit, behielt aber die größte Militärbasis von Bizerta unter seiner Herrschaft. Dies wurde für kurze Zeit von der tunesischen Regierung geduldet. Bourguiba hatte aber klare Ziele, sein nächstes Ziel nach der Unabhängigkeit war die Räumung aller französischen militärischen Stützpunkte, um die Souveränität Tunesiens damit zu vervollständigen.⁷⁹³ Er verkündete am 22. März 1956:

«Après une période transitoire, toutes les forces françaises devront évacuer la Tunisie, y compris Bizerte.»⁷⁹⁴

Bourguiba unternahm tatsächlich unmittelbar danach die ersten Schritte, um diese Basis räumen zu lassen.⁷⁹⁵ Da aber der militärische Stützpunkt in Bizerta eine strategische Lage an der Straße zu Sizilien und 150 km weit von der algerischen Grenze hatte, diente er Frankreich in seinem

⁷⁹² Aus einem Interview mit Hector Boccara in Paris, Januar 2011.

⁷⁹³ Nach langen Verhandlungen und vor allem nach der militärischen Attacke der französischen Streitkräfte gegen die tunesische Grenzstadt Sakiet sidi Youssef, wurden Stützpunkte im Süden geräumt aber die Basis Bizerta wurde beibehalten. Für mehr Informationen siehe: Hédi Baccouche: L'agression française contre Sakiet Sidi-Youssef: les faits et les suites. La Manouba, 2008

⁷⁹⁴ Tahar Belkhdja: Les trois décennies Bourguiba. Témoignage, S. 25

⁷⁹⁵ Werner Klaus Ruf: ob. zit., S. 143; Sébastien Abis: L'affaire de Bizerte (1956-1963), Tunis 2004; Noureddine Boujellabia: La bataille de Bizerte: telle que je l'ai vécue, Tunis 2004.

Krieg gegen die algerischen Rebellen bzw. Unabhängigkeitskämpfer (1954-1962).⁷⁹⁶ Damit würde Algerien schneller zu erreichen sein und man brauchte nicht lange Strecken zu fahren bzw. zu fliegen, um Ausrüstung, Munitionsnachschub usw. zu holen. Genau aus diesen Gründen wollte Frankreich diesen Schritt nicht gehen und versuchte ihn so lang es ging hinauszuzögern.

Nach der Bombardierung der tunesischen Stadt Sakiet Sidi Youssef an der Grenze zu Algerien von den französischen Streitkräften, unternahm Tunesien militärische sowie diplomatische Schritte gegen Frankreich.⁷⁹⁷ Dafür traf sich der tunesische Präsident Bourguiba in Februar 1961 mit dem französischen Präsidenten Charles de Gaulle, um darüber zu verhandeln, dies blieb aber ohne Erfolg. In den folgenden Monaten verschärfte sich die Lage erheblich zwischen beiden Seiten. Diese Bizerta-Krise führte zu einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen beiden Ländern. Bourguiba schickte im Juli 1961 Militärtruppen, um die Basis zu blockieren. Als Folge davon setzte Frankreich seine Kampffjets und Fallschirmjäger ein und bombardierte die tunesische Blockade. Später wurde das tunesische Volk auch involviert, und es kam zu Straßenkämpfen in Bizerta. Dies endete aber mit dem Sieg der französischen Truppen.⁷⁹⁸ Gleichzeitig führte Bourguiba einen diplomatischen Krieg gegen Frankreich: Er ging zur UNO und bat um Hilfe für die Lösung dieser Krise. Diese Demarche war von Erfolg gekrönt. Frankreich unterzeichnete den Abzug seiner Truppen aus Tunesien am 15. Oktober 1961, seitdem ist dieses Datum ein nationaler Feiertag in Tunesien, bekannt unter „id al-jala“. Die letzten Soldaten verließen Tunesien aber erst im Jahre 1963 nach der Abwicklung des Algerien-Krieges.⁷⁹⁹

Der Abzug der französischen Soldaten aus Tunesien hatte Konsequenzen für die europäische sowie jüdische Präsenz im Lande. Dazu kam auch die Verstaatlichung der landwirtschaftlichen Flächen, die zusätzlich am Anfang der 60er-Jahre durchgeführt wurde. Die Mehrheit der agrarischen Ländereien gehörte bis zur Verstaatlichung französischen Kolonisten. 220 Franzosen hatten 715.000 Hektar etwa 10 % der landwirtschaftlichen Flächen. Die Italiener und andere Ausländer hatten nur 70 000 Hektaren. Diese Ländereien produzierten mehr als 50

⁷⁹⁶ Mehr zum algerischen Unabhängigkeitskrieg, der mehr als eine Million Gefallene forderte, in: Yves Michaud (Hg.): *La Guerre d'Algérie (1954–1962)*. Paris 2004; Pierre Montagnon: *La guerre d'Algérie. Genèse et engrenage d'une tragédie*. Paris 1997; Hartmut Elsenhans: *Frankreichs Algerienkrieg 1954–1962. Entkolonisierungsversuch einer kapitalistischen Metropole*. München, 1974. Mohammed Harbi, Benjamin Stora (Hrsg.): *La guerre d'Algérie 1954–2004. La fin de l'amnésie*. Paris 2004.

⁷⁹⁷ Hedi Baccouche: ob. Zit..

⁷⁹⁸ Nourdeddine Boujellaba: ob. zit.; Tahar Belkhouja: ob. zit., S. 35

⁷⁹⁹ Ibid.

% der gesamten tunesischen agrarischen Produkte.⁸⁰⁰ Durch die Verstaatlichung wollte die tunesische Regierung die Landwirtschaft „tunesifizieren“ und die Macht der Franzosen auf die Wirtschaft reduzieren.

Angesichts dieser Entwicklung zwischen 1956-1966 reduzierte sich die Zahl der Europäer erheblich.

Tabelle 3: Die Zahl der französischen und italienischen Kolonisten in Tunesien zwischen 1956-1966.⁸⁰¹

	1956	1966
Franzosen	180.440	16.303
Italiener	66.910	10.144

Durch diese Tabelle wird ersichtlich, wie stark der Einfluss der politischen Ereignisse in Tunesien zwischen 1956-1966 auf die Auswanderung der europäischen Gruppen aus dem Land war. Diese massive Auswanderung der Europäer beeinflusste wiederum die jüdische Emigrationsbewegung. In derselben Periode zwischen 1956-1966 verließen tatsächlich 38.100 Juden das Land:

Tabelle 4: Entwicklung der Zahl der Juden in Tunesien zwischen 1956-1970.

	1956	1966	1970
Zahl der Juden in Tunesien.	57.800	19.700	12.000

Wie in der Tabelle zu sehen reduzierte sich die Zahl der tunesischen Juden zwischen 1956-1970 drastisch. Fast 80 % wanderten ins Ausland aus. Damit erlebte die tunesisch-jüdische Gemeinde eine starke Dissoziation. Die innenpolitischen Entwicklungen spielten ohne Zweifel eine Rolle

⁸⁰⁰ Mehr zum Verstaatlichungsprozess der agrarischen Ländereien in Tunesien in: Hubert Thierry: La Session a la Tunisie des terres des agriculteurs francais – protocoles franco-tunisiens des 13 octobre 1960 et 2 mars 1963, aus : Annuaire francais de droit international- Annee 1963- Volume 9- Numero 9, S. 933-952.

⁸⁰¹ Zahlen aus der Studie von Mahmoud Zeklani: ob. zit., S. 31.

dabei, aber auch die Ereignisse im Nahen Osten hatten einen großen Einfluss auf die Auswanderung der tunesischen Juden.

b.2. Die außenpolitischen Entwicklungen

Der arabisch-israelische Konflikt beeinflusste die Beziehungen zwischen Juden und Muslimen in den meisten arabischen und muslimischen Ländern. Nach dem Palästina-Krieg und der Gründung des jüdischen Staates 1948 kam es in vielen arabischen Ländern zu Massenauswanderungen von jüdischen Bürgern. Manche verließen freiwillig ihre Geburtsländer, aber die anderen wurden in vielen Fällen aus ihren Ländern vertrieben. So schrumpfte die Zahl der Juden in den arabischen Ländern sehr drastisch zwischen 1948 und 1970; ungefähr 800.000 Juden mussten aus diesen Ländern wegziehen.⁸⁰² Im Vergleich zu den schlechten Bedingungen, unter denen Juden in Ägypten beispielsweise während dieser Periode leben mussten, war die Lage der Juden in Tunesien wesentlich besser. Es gab nämlich keine Pogrome oder Attacken gegen die jüdischen Mitbürger. Diesbezüglich schreibt Charles Haddad:

«La guerre d'indépendance d'Israël de 1948 n'avait pas eu grande répercussion en Tunisie, du moins chez les Musulmans, occupés et préoccupés par leur combat national et peu soucieux de multiplier le nombre des hostilités ambiantes.»⁸⁰³

Die gemäßigte Reaktion der muslimischen Bevölkerung auf die Ereignisse im Nahen Osten spiegelte sich auf der politischen Ebene wider. Nach der Unabhängigkeit Tunesiens demonstrierte der tunesische Präsident Bourguiba durch Erklärungen, aber auch durch Taten, dass er Präsident aller Tunesier sei. Er setzte sich beispielsweise gegen den ägyptischen Präsident Abdel-Nasser im Jahre 1956 während der Suez-Krise ein, um tunesisch-jüdische Familien in Ägypten vor Diskriminierung und Vertreibung zu beschützen. In seinen Memoiren berichtet Haddad:

«Le président Bourguiba, dans un des élans qui l'honorent, adressera aussitôt une mise à garde sérieuse à Nasser, lui disant en bref «il n'y a pas pour moi Musulmans et Juifs, il y'a que des Tunisiens sur lesquels je me penche et que je vous demande d'épargner.»⁸⁰⁴

Bourguiba versuchte zu zeigen, dass es für ihn keinen Unterschied zwischen Juden und Muslimen in Tunesien gibt, etwas was der jüdischen Gemeinde zum Teil ein Gefühl der

⁸⁰² Siehe dazu: Moise Rahmani: L'exode oublié: Juifs des pays arabes; Malka Hillel Shulewitz: The Forgotten Millions: The Modern Jewish Exodus from Arab Lands, London- New York, 2000.

⁸⁰³ Charles Haddad de Paz: juifs et Arabes au pays de Bourguiba, S. 127.

⁸⁰⁴ Ibid., S. 128.

Sicherheit gab.⁸⁰⁵ Wenn man aber die Auswanderungszahlen zwischen 1956-1966 sieht, merkt man, dass diese Geste Bourguibas die Juden doch nicht davon abhielt, das Land zu verlassen. Damit wird zumindest klar, dass die Regierung in dieser Periode keinerlei Druckmittel oder Attacken gegen die jüdischen Bürger ausübte und viel weniger ihre Vertreibung aus dem Lande förderte.

Mit der Erklärung des zweiten arabisch-israelischen Krieges (Sechstagekrieg)⁸⁰⁶ steigerte sich der Hass gegen Israel, was zur Aufladung antijüdischer Gefühle seitens der arabischen Bevölkerung in Tunis führte. Als Folge daraus gab es Eskalationen innerhalb der tunesischen Gesellschaft. Der 6. Juni 1967 wurde ein „unvergesslicher“ Tag für die tunesischen Juden. Als Reaktion auf den Krieg im Nahen Osten attackierte eine Gruppe muslimischer Demonstranten das jüdische Viertel. Jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden beschädigt und geplündert, Synagogen und Gemeindehäuser wurden in Brand gesetzt, darunter war auch „La Grande Synagogue de Tunis“. Bei diesen Übergriffen wurde ein Teil des Gemeindearchives sowie Thorarollen von den Flammen zerstört.⁸⁰⁷ Charles Haddad erinnert sich:

«A l'heure ou le Bey montait les marches de l'Autel, le grand Rabbin vint à sa rencontre et s'inclina devant lui. C'était l'heure précise ou l'on ouvrait l'armoire sainte ou reposent les rouleaux de la loi, avec une grande juvénile de chaque coté. Je ne puis empêcher ma pensée à s'arrêter un instant sur ces Sepher Tora, dont une grande partie sera brulée lors des manifestations anti-israéliennes du 6 juin 1967.»⁸⁰⁸

In diesem Abschnitt seines Buches beschreibt Haddad zwei Momente aus seinen Erinnerungen, die zeitlich sowie inhaltlich sehr verschieden sind. Damit wollte er wahrscheinlich zeigen, wie sehr sich die Lage in Tunesien änderte. Die erste Erinnerung berichtet von Toleranz und Zusammenleben, die andere hingegen von Hass und Intoleranz.

Es waren bei diesen Ereignissen am 6 Juni 1967 zwar keine Personen zu Schaden gekommen, sie waren aber für viele Juden ein Zeichen der mangelnden Sicherheit für sie und ihre Kinder. Trotz der Versprechungen Bourguibas, dass sich solche antijüdischen Taten nicht mehr wiederholen werden und dass die Täter verurteilt werden würden,⁸⁰⁹ entschieden sich im selben Jahr 1.400 Juden, das Land zu verlassen. In den drei Jahren, die folgten, stieg die Zahl der

⁸⁰⁵ Ibid., S. 128-130.

⁸⁰⁶ Mehr zum Sechstagekrieg siehe: Tom Segev: 1967 Israels zweite Geburt, München, 2007; Günther Wagenlehner: Eskalation im Nahen Osten: die politische und psychologische Problematik eines Konflikts, Stuttgart-Degerloch: Seewald, 1968; Mohamed-Hassanin Haykal: 1967 al-infijar: harb atalatina sana, Kairo 1990.

⁸⁰⁷ Vgl. Charles Haddad de Paz: ob. Zit., S. 94, 232; Paul Sebag: ob. Zit., S. 297.

⁸⁰⁸ Charles Haddad de Paz: ob. zit., S. 94.

⁸⁰⁹ Charles Hadda de Paz: ob. Zit., S. 232.

Juden, die das Land verließen, auf 8.300.⁸¹⁰ Ab 1970 ging die Auswanderung der tunesischen Juden weiter. Von 1970 bis heute wanderten ungefähr 90 % der verbliebenen Juden aus, ca. 10.500. Es gab verschiedene Gründe für die Auswanderung der Juden aus Tunesien in den 70er- und 80er-Jahren, sowohl politischer als auch wirtschaftlicher und privater Natur.

Die Sozialisierung der Wirtschaft in Tunesien gab den Juden weniger Freiraum, ihre wirtschaftlichen Aktivitäten voranzubringen. Die häufigen Attacken gegen die Juden, wie zum Beispiel die Ermordung eines Rabbiners in Tunis im Jahre 1971⁸¹¹ und der aufsteigende arabische Nationalismus sowie die Hetzkampagnen gegen die Juden während des Yom Kippour-Kriegs 1973 spielten auch eine große Rolle bei der Auswanderung der Juden. Ein anderes Ereignis beeinflusste das Leben der Juden in Tunesien, nämlich die Ankunft der PLO (Palästinensische Befreiungsorganisation) in Tunesien und der darauf folgende Angriff der israelischen Luftwaffe auf das Hauptquartier dieser Organisation in der tunesischen Stadt Hammam-Chatt am 1. Oktober 1985, bekannt auch unter dem Namen „Operation Wooden Leg“.⁸¹² Diese Ereignisse führten zu einer Verschlechterung in der Beziehung zwischen Juden und Muslimen in Tunesien und hatten als Konsequenz die Auswanderung vieler Juden. Zudem gab es aber private und familiäre Gründe für die Auswanderung mancher Juden aus ihrem Geburtsland, z. B. der Wille, die Familien zusammenzuführen und sie wieder zu vereinen.

Als Fazit ist festzustellen, dass die Emigration der Juden aus Tunesien in mehreren Etappen lief und verschiedene Gründe hatte. Es gab aber im Vergleich zu anderen arabischen Ländern keinen Zwang, der vom Staat ausging, sondern die Politik Bourguibas und seiner Regierung war liberal, tolerant und vorteilhaft für alle Minderheiten. Die jüdischen Auswanderungswellen stellen das Ende einer langen jüdischen Tradition in Tunesien und einer multikulturellen und kosmopolitischen Gesellschaft dar.

Von einer langen und traditionsreichen Geschichte des tunesischen Judentums bleibt heutzutage nur noch eine sehr magere Zahl von tunesischen Juden übrig, nämlich knapp 1.500⁸¹³ Seelen, die hauptsächlich auf Djerba und in Tunis leben.

⁸¹⁰ Zahlen aus der Studie von Paul Ghez: ob. zit., S. 300.

⁸¹¹ Robert Attal, Claude Sitbon: de Carthage a Jerusalem, la communauté Juive de Tunis, Tel Aviv 1986. (<http://www.chemla.org/Tunisie.html>)

⁸¹² Slaheddine Zmerli: Communiqué de la Ligue tunisienne des droits de l'Homme, 1^{er} octobre 1985.

⁸¹³ Statistiken von 2003.

Schlusswort

Zusammenfassung

Der Zeitraum zwischen 1940 und 1943 markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in Tunesien. Diese Jahre, die relativ kurz, aber von Ereignissen geprägt waren, beeinflussten die Entwicklung der jüdischen Gesellschaft tiefgehend. Auf der einen Seite stand die antisemitische Gesetzgebung der Vichy-Regierung, die für die jüdische Bevölkerung in Tunesien schwerwiegende Folgen hatte. Auf der anderen Seite führte die „Operation Torch“ und die darauffolgende Landung der deutschen Luftwaffe in Tunesien zu einer dramatischen Veränderung der Lebensbedingungen für die Juden. Diese Ereignisse beendeten nicht nur die friedliche Existenz der jüdischen Gemeinde, sondern führten auch zu einer tiefgreifenden Veränderung der sozialen und gemeinschaftlichen Beziehungen in der tunesischen Gesellschaft. Die Analyse der Geschichte der tunesischen Juden zeigt interessante sozial-historische Entwicklungen, die durch diese Ereignisse angestoßen wurden. Abgesehen von der langen und reichen jüdischen Tradition in Tunesien markierten die Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts einen historischen Wandel, der das Ende des jahrhundertelangen harmonischen Zusammenlebens zwischen Juden und Muslimen einleitete. Diese Entwicklung erfordert eine sorgfältige Pflege der Geschichte der tunesischen Juden und die Anerkennung ihrer Rolle im historischen Kontext des Landes. Es ist entscheidend, dass die Geschichte der tunesischen Juden ihren Platz im kollektiven Gedächtnis des Landes findet, da sie einen wesentlichen Teil der sozialen und kulturellen Entwicklung Tunesiens ausmacht.

Diese Studie hat vor allem verdeutlicht, wie stark die lange und bedeutende Geschichte Tunesiens die ethnische und kulturelle Zusammensetzung der jüdischen Gemeinde beeinflusste. Die Geschichte der Juden in Tunesien kann auf eine Zeitspanne von mehr als 1.700 Jahren zurückblicken. Die Ursprünge dieser jüdischen Tradition auf tunesischem Boden reichen bis in die Zeit der phönizischen Herrschaft über Karthago zurück. Auch die späteren Zivilisationen, die Tunesien beherrschten – darunter die Römer, Byzantiner und Vandalen – hinterließen ihre Spuren und prägten die jüdische Gemeinschaft. Besonders entscheidend war jedoch die Ankunft der Araber im Jahr 670, die einen tiefgreifenden Einfluss auf die kulturelle und religiöse Landschaft des Landes ausübten und auch die jüdische Gemeinde in Tunesien nachhaltig beeinflussten.

In der Neuzeit war die Entwicklung der jüdischen Gemeinden eng mit der Politik der jeweiligen muslimischen Dynastien in der Region verbunden. Besonders markant war die Errichtung des französischen Protektorats im Jahr 1881, die zahlreichen Veränderungen für die jüdische

Gemeinschaft mit sich brachte. Die jüdischen Gemeinden in den großen Städten erhielten die Möglichkeit, aufzusteigen und sich in die neue, europäisch geprägte, moderne Gesellschaft zu integrieren. Dies war insbesondere auf die Entwicklung des Bildungssystems und des wirtschaftlichen Sektors zurückzuführen, die sich auch positiv auf die Mehrheit der in den Städten lebenden Juden auswirkten. Zwischen 1881, dem Jahr der Errichtung des französischen Protektorats, und 1940, dem Jahr der Gründung des Vichy-Regimes, erlebte die jüdische Gemeinde in der Stadt Tunis eine Art „Revolution“. Jüdische Kinder hatten Zugang zu modernen französischen Schulen und Universitäten, wodurch sie in die Lage versetzt wurden, Verwaltungsposten zu übernehmen oder in freien Berufen tätig zu werden. Dies führte dazu, dass ein erheblicher Anteil der Anwälte und Ärzte in Tunesien jüdischer Abstammung war. Diese Entwicklung verbesserte das Lebensniveau vieler jüdischer Familien, die zuvor in den „Haras“, den jüdischen Ghettos, lebten. Sie stiegen in das bürgerliche Leben auf, zogen in europäische Viertel und nahmen ihren Platz neben den reichen Europäern sowie der arabischen und jüdischen Bourgeoisie ein. Das französische Protektorat brachte nicht nur die lang ersehnte Gleichberechtigung und die Prinzipien der französischen Revolution von 1789, sondern eröffnete der jüdischen Minderheit auch zahlreiche Vorteile im sozialen, beruflichen und wirtschaftlichen Bereich.

Die Niederlage Frankreichs gegen Deutschland im Jahr 1940 und die anschließende Teilung des Landes in eine von der deutschen Militärverwaltung besetzte Zone sowie eine „freie“ Zone unter der Verwaltung des Vichy-Regimes führten zu erheblichen Veränderungen im Leben der jüdischen Minderheit in Frankreich und ihren nordafrikanischen Kolonien. Unter der Führung von Marschall Pétain erließ die Vichy-Regierung eine Reihe antisemitischer Gesetze, die im Widerspruch zu den republikanischen Grundprinzipien der „Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit“ standen. Diese Gesetze orientierten sich vielmehr an einer Ideologie, die den nationalsozialistischen Vorstellungen nahe war und unter dem Motto „Arbeit, Familie, Vaterland“ stand. Im Kontext des tunesischen Protektorats führte die neue Gesetzgebung, die in Form des „Statut des Juifs“ und einer Reihe weiterer Dekrete umgesetzt wurde, zu tiefgreifenden gesellschaftlichen und administrativen Veränderungen. Besonders bemerkenswert war, dass diese Maßnahmen nicht einheitlich auf alle jüdischen Gemeinschaften angewendet wurden. Während die italienischen Juden von den diskriminierenden Bestimmungen ausgenommen blieben – was auf die Bemühungen der faschistischen Regierung Mussolinis zurückzuführen war, ihre wirtschaftlichen Interessen in Tunesien zu schützen, waren die tunesischen sowie die französisch-eingebürgerten Juden vollständig von den

antisemitischen Maßnahmen betroffen. Diese Bevölkerungsgruppen wurden aus dem öffentlichen Leben verdrängt und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Darüber hinaus wurden ihnen die französische Staatsangehörigkeit entzogen, ihre Besitztümer wurden „arisiert“ und illegal weiterverkauft, und es wurde ein Numerus clausus für den Zugang zu Schulen und Universitäten sowie für die Ausübung freier Berufe eingeführt.

Das französische Vichy-Regime verfolgte eine antisemitische Politik, die in vielerlei Hinsicht mit der nationalsozialistischen Ideologie vergleichbar war. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden Regimen bestand jedoch darin, dass es unter Vichy nicht zu systematischen Massenmorden an den Juden kam und keine Vernichtungslager errichtet wurden. Eine mögliche Erklärung für das Vorgehen des Vichy-Regimes gegenüber den Juden liegt in der strategischen Absicht, sich bei den Nationalsozialisten zu profilieren. Durch die Opferung der jüdischen Bevölkerung versuchten Marschall Pétain und seine Anhänger, eine Schnittstelle zwischen ihrer eigenen politischen Agenda und der Ideologie des nationalsozialistischen Regimes zu schaffen. Dies sollte es ihnen ermöglichen, die Unterstützung der Deutschen zu gewinnen, die zu dieser Zeit als Kriegsgewinner und Herrscher über Europa galten. Diese Erklärung erscheint plausibel, um die antisemitische Politik des Vichy-Regimes zu verstehen.

Die zweite These steht in gewisser Weise im Gegensatz zur ersten, ergänzt sie jedoch auf eine bedeutende Weise. Die Ideologie des Vichy-Regimes und das neue Gesicht Frankreichs spiegelten eine Weiterentwicklung jahrelanger, im Verborgenen betriebener Politik des rechten Lagers in Frankreich wider. Wie bereits dargelegt, hatte der Antisemitismus in Frankreich eine lange Tradition, die sich sowohl in historischen antisemitisch geprägten Ereignissen als auch in verschiedenen Erklärungen und Reden führender Vichy-Vertreter manifestierte. Minister wie Baudouin betonten wiederholt, dass das „Statut des Juifs“ ein Produkt französischer Entscheidungsträger sei und dass es, obwohl es in vielerlei Hinsicht den Nürnberger Gesetzen ähnelte, nicht unter deutschem Druck verabschiedet worden sei.⁸¹⁴ Dieser Anspruch findet sich auch in den französischen Kolonien in Nordafrika. Vor dem November 1942, als die Kolonien noch nicht unter direkter Kontrolle der deutschen Wehrmacht standen, waren diese Regionen weitgehend von den Aufsichtsorganen der deutschen NS-Generäle abgeschottet. Dennoch wurden viele der von Vichy erlassenen antijüdischen Gesetze auch in Tunesien eingeführt. Die tunesischen Juden, ähnlich ihren europäischen Brüdern und Schwestern, wurden Opfer des Antisemitismus. Auch wenn die konkrete Umsetzung dieser Gesetze in Tunesien im Detail

⁸¹⁴ Erklärung von Pierre Baudouin: L’Echo d’Alger, 19.07.1940.

variierte, kann nicht darüber hinweggegangen werden, dass die französische Verwaltung in Tunesien die Verabschiedung und Durchführung dieser Maßnahmen unterstützte. Insofern lässt sich die französische Kolonialverwaltung genauso in die Täterrolle einordnen wie jede andere Verwaltung in Europa, die den Juden Schaden zufügte.

Nach meinen Erkenntnissen schließen sich in diesem Fall die beiden Aspekte nicht aus. Einerseits war die antisemitische Politik des Vichy-Regimes das Produkt einer langen Tradition des Antisemitismus innerhalb des rechten politischen Spektrums Frankreichs. Die Bereitschaft der französischen Verwaltung, verschiedene antijüdische Gesetze und Dekrete zu erlassen, stellt einen überzeugenden Beweis für diese Kontinuität dar. Andererseits ermöglichte diese Politik der Regierung Pétain, ihre eigenen Ziele zu verfolgen: Sie konnte ihren „kranken“ Hass auf die Juden in vollem Umfang ausleben und gleichzeitig die Sympathie der Nationalsozialisten gewinnen. Diese Vorgehensweise eröffnete der Vichy-Regierung jedoch auch eine „Rückzugsoption“: Sollte Deutschland am Ende den Krieg verlieren und Frankreich wieder zu einer republikanischen Ordnung zurückkehren, könnte die gesamte antisemitische Politik als eine Reaktion auf den Druck des deutschen Nationalsozialismus dargestellt werden – eine vermeintlich notwendige Maßnahme unter äußeren Zwängen.

In den nordafrikanischen Kolonien Frankreichs waren die antijüdischen Maßnahmen in erster Linie das Werk des „Commissariat Général aux Questions Juives“. Französische Beamte sowie zahlreiche Kolonisten, mit wenigen Ausnahmen, wurden zu Mittätern dieser Politik. Es gab kaum nennenswerte Opponenten der Vichy-Judenpolitik; im Gegenteil, viele französische Kolonisten profitierten von der Vertreibung der Juden aus den aktiven Wirtschaftssektoren und wurden zu Abnehmern der „arisierten“ jüdischen Vermögenswerte. In Tunesien verschlechterte sich die Lage der jüdischen Bevölkerung dramatisch nach der Landung der deutschen Luftwaffe und der Errichtung eines militärischen Brückenkopfes im Norden des Landes. Unter der französischen Verwaltung, geführt von Generalresident Esteva, wurde erneut toleriert, dass Juden unter antijüdischen Maßnahmen und schwerer Erniedrigung litten. Die tunesischen Juden sahen sich nun dem Terror der nationalsozialistischen Verfolgung ausgesetzt und mussten das grausame Schicksal der europäischen Juden am eigenen Leib erfahren.

Die Präsenz der NS- und Achsen-Truppen in Tunesien hatte zunächst einen rein militärischen Zweck, nämlich als Reaktion auf die alliierte Invasion in Nordafrika im November 1942. Doch bald entwickelte sich der Aufenthalt der deutschen Truppen zu einem weiteren, düsteren Kapitel für die jüdische Gemeinschaft in Tunesien. Die NS-Islampolitik wurde durch

vielfältigen Propaganda-Strategien auch in Tunesien verbreitet. So wurde u. a. die Religion instrumentalisiert, um Hass gegen die Alliierten und die Juden zu verbreiten. Die Ankunft einer SS-Staffel parallel zur Wehrmacht ließ vermuten, dass die deutsche Mission in Nordafrika nicht allein militärischer Natur sein würde, sondern auch tief in die inneren Angelegenheiten des Landes eingreifen würde. Die ersten antijüdischen Maßnahmen bestätigten diese Befürchtungen und verdeutlichten die Ängste, die die tunesischen Juden bei der Ankunft der Deutschen hegten.

Ohne nennenswerte Opposition von Seiten der französischen Verwaltung ging die SS mit brutalen Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung vor. Es wurden alle Formen der Diskriminierung angewendet: Am 23. November 1942 wurden die Führungspersönlichkeiten der jüdischen Gemeinde von Tunis verhaftet, jüdische Wohnungen und Häuser von der Gestapo konfisziert, jüdische Arbeiter im Alter zwischen 17 und 50 Jahren zur Zwangsarbeit in den militärischen Sektoren der Achsenmächte verpflichtet und in Städten wie Sfax, Sousse und Kairouan die Kennzeichnung mit dem gelben Stern angeordnet. Darüber hinaus wurden die jüdischen Gemeinden von Tunis, Sousse und Djerba zur Zahlung hoher Geldstrafen an die NS-Kommandantur aufgefordert. Eine Ausnahme bildeten die italienischen Juden, die von diesen Maßnahmen verschont blieben. Es mag zunächst paradox erscheinen, doch der faschistische italienische Staat konnte sich in diesem Fall gegenüber seinen nationalsozialistischen Verbündeten durchsetzen und schützte seine jüdischen Bürger in Tunesien vor den repressiven Maßnahmen. Obwohl die genauen Motive hinter dieser Entscheidung spekulativ bleiben, führte sie dazu, dass viele jüdische Leben gerettet wurden.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die tunesischen Juden ein Schicksal erlitten, das in vielerlei Hinsicht mit dem der jüdischen Bevölkerung in Nazi-Europa vergleichbar war. Der entscheidende Unterschied bestand jedoch darin, dass die Nationalsozialisten ihre gesamte Massenmordmaschinerie in Tunesien nicht entfalten konnten. Dies war auf die begrenzte Zeitspanne ihres Aufenthalts, den Mangel an notwendigen Kollaborationen seitens der einheimischen Bevölkerung sowie auf die Nähe der alliierten Truppen und den fortlaufenden Krieg zurückzuführen. Die tunesischen Juden hatten daher, wenn auch im Unglück, das "Glück", vor einer vollständigen Vernichtung verschont zu bleiben. Dennoch gab es auch in Tunesien Fälle von Deportationen, bei denen jüdische Männer in die europäischen Konzentrationslager verschleppt wurden.

Dies unterstreicht die These, dass die antisemitische, rassistische und fremdenfeindliche Ideologie der Nationalsozialisten selbst in Kontexten mit begrenzter militärischer Präsenz oberste Priorität hatte. Ungeachtet der strategisch und zeitlich beschränkten Besatzung in Tunesien nutzten die Nationalsozialisten die Gelegenheit, um die jüdische Bevölkerung systematisch zu demütigen, zu terrorisieren und als Zwangsarbeiter auszubeuten. Die nationalsozialistische Vernichtungslogik erwies sich damit als integraler Bestandteil ihres Handelns – auch jenseits des europäischen Hauptkriegsschauplatzes. Für die tunesischen Juden bedeutete dies eine existenzielle physische und psychische Belastung.

Dennoch vermochte es die jüdische Gemeinschaft, in bemerkenswerter Souveränität und mit ausgeprägter organisatorischer Kompetenz auf die extremen Anforderungen der nationalsozialistischen Repression zu reagieren. Die Anordnungen der SS wurden mit einer auffallenden „Disziplin“ befolgt, wobei eine effiziente und durchdachte Strukturierung es ermöglichte, die auferlegten Aufgaben in bemerkenswerter Weise zu erfüllen. Diese strategische Vorgehensweise trug maßgeblich dazu bei, Vergeltungsmaßnahmen seitens der Besatzer weitgehend zu vermeiden. So wurde ein Komitee zur Rekrutierung jüdischer Arbeitskräfte eingerichtet, das die Auswahl, Ausrüstung und logistische Betreuung der Männer übernahm und zugleich für deren finanzielle, medizinische und alimentäre Versorgung sorgte. Darüber hinaus organisierten die Gemeinden landesweite Sammelaktionen, um die geforderten Geldsummen an die nationalsozialistischen Behörden zu entrichten. Auch für mittellose Familien, deren Angehörige in den Zwangsarbeitslagern eingesetzt wurden, wurde Unterstützung geleistet.

Die Reaktion der tunesischen Juden auf die nationalsozialistische Besatzung lässt sich aus zwei Perspektiven deuten. Einerseits könnte die scheinbare Bereitschaft, den Anweisungen der deutschen Besatzer ohne offenen Widerstand Folge zu leisten, als Ausdruck eines empfundenen Machtverlustes sowie mangelnden Handlungsspielraums gedeutet werden. Die tief empfundene Ohnmacht und die Furcht vor den Konsequenzen jeglicher Auflehnung mögen hierbei eine zentrale Rolle gespielt haben. Andererseits darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sich die jüdische Bevölkerung Tunesiens der Brutalität und Radikalität der nationalsozialistischen Ideologie bereits seit der Machtübernahme Hitlers in Deutschland bewusst war. In diesem Kontext erscheint ihr Verhalten weniger als passiver Gehorsam denn als pragmatische und rational motivierte Überlebensstrategie.

Insbesondere angesichts der Tatsache, dass die jüdische Gemeinschaft zu diesem Zeitpunkt kaum Schutz oder Unterstützung seitens der französischen Kolonialverwaltung erhielt, war eine Politik der Anpassung und Schadensbegrenzung die einzige realistische Option, die aus Sicht der Gemeindeführung verfolgt werden konnte. Indem sie die Anforderungen der NS-Behörden mit möglichst geringem Aufwand erfüllten, gelang es ihnen, das Überleben zahlreicher Gemeindeglieder zu sichern und schwerwiegendere Repressalien zu vermeiden. Insofern kann das Verhalten der tunesischen Juden durchaus auch als Ausdruck von Mut, strategischem Geschick und moralischer Standhaftigkeit gewertet werden. Sie bewegten sich mit bemerkenswerter Umsicht innerhalb eines hochgradig bedrohlichen Handlungsspielraums und suchten Wege, unter den gegebenen Umständen das Beste für ihre Gemeinschaft zu erreichen.

Gleichzeitig ist zu betonen, dass es auch innerhalb der jüdischen Bevölkerung aktiven Widerstand gegen die Besatzer gab. Einzelne Personen beteiligten sich an geheimdienstlicher Tätigkeit im Dienste der Alliierten und übermittelten Informationen über Truppenbewegungen der Achsenmächte. Andere engagierten sich in Sabotageakten mit dem Ziel, die militärische Infrastruktur der Wehrmacht zu schwächen und ihre Operationen zu verzögern. Diese unterschiedlichen Reaktionsweisen verdeutlichen die Vielschichtigkeit der historischen Situation und zeigen, wie divers und komplex die Formen des Widerstands und der Überlebensstrategien innerhalb der tunesisch-jüdischen Gemeinschaft waren.

Im Rahmen dieser Studie erwies es sich als ebenso wesentlich, die Reaktionen anderer Bevölkerungsgruppen in Tunesien während der 1940er Jahre sowie die Interaktionen zwischen den verschiedenen Gemeinschaften in den Blick zu nehmen. Dabei zeigten sich hinsichtlich der allgemeinen Haltung gegenüber der jüdischen Bevölkerung nur geringe Unterschiede zwischen den Gruppen. Weite Teile der nicht-jüdischen Bevölkerung begegneten dem Schicksal der Juden mit Gleichgültigkeit; nur vereinzelt sind Fälle dokumentiert, in denen arabische oder französische Personen Rettungs- oder Unterstützungsmaßnahmen ergriffen.

Eine auffällige Ausnahme bildet hierbei die italienische Kolonialbevölkerung sowie die faschistische Regierung Italiens in Tunesien, deren Verhalten sich durch eine teils unerwartete Zurückhaltung gegenüber antisemitischen Maßnahmen auszeichnete. Obwohl die italienischen Behörden primär von eigenen politischen Interessen geleitet waren, verhinderten sie in mehreren Fällen, dass italienische Juden in Tunesien den diskriminierenden Gesetzen und Maßnahmen des Vichy-Regimes unterworfen wurden.

Die Bilanz der Jahre 1940 bis 1943 fällt für die tunesischen Juden äußerst schwer aus. Abseits der eigentlichen Ereignisse, die sich in Europa abspielten, erlebten sie dennoch eine Form der Shoah, die von der Gewalt des nationalsozialistischen Regimes geprägt war. Obwohl lange Zeit wenig über diese Periode im Kontext des Holocausts gesprochen wurde, gibt es mittlerweile zahlreiche Veröffentlichungen, darunter Tagebücher und Memoiren von tunesischen Juden, die in Reihen wie der „Temoignages de la Shoah“ der „Fondation pour la mémoire de la Shoah“ herausgegeben wurden. Diese Werke tragen dazu bei, dass die Überlebenden ihre Erlebnisse aufarbeiten und in die historische Auseinandersetzung mit der Shoah einfließen. Die Jahre zwischen 1940 und 1943 lösten zudem eine tiefgreifende Vertrauenskrise unter der jüdischen Jugend Tunesiens gegenüber Frankreich aus. Für diese junge Generation, die bis dahin das Land der Menschenrechte als Vorbild verehrt hatte, stellte die Erfahrung mit dem Vichy-Regime einen dramatischen Bruch mit einer großen Illusion dar. Diese Enttäuschung führte zu unterschiedlichen Reaktionen: Ein Teil der jungen Juden wandte sich Europa ab und fand im Zionismus eine Alternative. Besonders nach 1943, als die zionistische Bewegung in Nordafrika an Aktivität zunahm, entschieden sich viele für eine Aliya nach Palästina, noch vor der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948. Diese Bewegung setzte sich auch nach der tunesischen Unabhängigkeit von 1956 fort, als die Auswanderung nach Palästina und später nach Israel intensiver wurde. Eine andere Gruppe von tunesischen Juden hingegen stellte sich dieser neuen Realität und suchte nach einer neuen Möglichkeit, sich mit Frankreich und Europa zu versöhnen. Nach der Abschaffung der antisemitischen Gesetze des Vichy-Regimes in den Nachkriegsjahren strebten sie eine Rückkehr zur Integration in die europäische Gesellschaft an, mit dem Ziel, ihr früheres Leben wiederzuerlangen. Dieser Wunsch wurde anfangs von großer Vorsicht und Misstrauen begleitet, doch mit der Zeit entschieden sich viele tunesische Juden für ein Leben in Frankreich nach der Unabhängigkeit Tunesiens.

Diese tiefgreifenden Erfahrungen führten zu einer existenziellen Krise für das tunesische Judentum, die die Stabilität und Verwurzelung der jüdischen Gemeinschaft im tunesischen Kontext erheblich beeinträchtigte und das Ende einer langen Tradition der jüdischen Präsenz in Tunesien heraufbeschwor.

Ausblicke:

Am Rande des Holocausts war die Erfahrung der tunesischen Juden unter der Vichy- und NS-Herrschaft prägend und entscheidend für die weitere Existenz einer der letzten jüdischen Gemeinden in Nordafrika und im arabischen Raum. Die Emigrationswelle der tunesischen Juden nach 1943 nahm mit der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948, der Erklärung der tunesischen Unabhängigkeit 1956 und der anschließenden Rückkehr der europäischen Siedler in ihre Heimatländer erheblich zu. Auch die Spannungen zwischen den arabischen Ländern und Israel sowie die Kriege von 1948, 1967 und 1973 spielten eine nicht unwesentliche Rolle bei der Entscheidung vieler Juden, Tunesien zu verlassen, obwohl es in diesem Zeitraum keine formelle Vertreibung der jüdischen Bevölkerung gegeben hat. Von einer ursprünglich etwa 100.000 Mitglieder zählenden Gemeinde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verblieb nur eine geringe Zahl von etwa 1.500 Juden, die heute noch in Tunis und Djerba leben.

Für diejenigen tunesischen Juden, die sich für ein Leben in Europa, insbesondere in Frankreich, oder in Israel entschieden, stellt sich die Frage, inwieweit sie sich in den ersten Jahren in ihren neuen Heimatländern integrieren konnten. Diese Frage bildet einen wichtigen Aspekt der Geschichte der tunesischen Juden nach ihrer Emigration, der weitergehend erforscht werden sollte. Insbesondere die Tatsache, dass die Auswanderer nach Frankreich nur wenige Jahre nach dem Ende der Vichy-Ära in das Land kamen und die durch Antisemitismus verursachten psychischen Wunden noch nicht verheilt waren, lässt auf eine komplexe Integrationsgeschichte schließen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie sie mit den Behörden und ihren neuen Mitbürgern umgingen: Konnte das Vertrauen in die Gesellschaft sofort wiederaufgebaut werden, oder lebten diese Gruppen für sich selbst und bildeten eine „Oase“ innerhalb der neuen Gesellschaft?

Für die tunesischen Juden, die nach Israel emigrierten, ergibt sich eine völlig andere Forschungsperspektive hinsichtlich ihrer Integration in die von Aschkenasim dominierte israelische Gesellschaft. In seinem Werk *Unter Kreuz und Halbmond* formuliert Mark Cohen eine interessante Theorie, die besagt:

„Orientalische Juden nehmen zu Recht wahr, dass die Aschkenasim sich ihr Anrecht auf die Früchte der jüdischen Unabhängigkeit im jüdischen Staat als Ausgleich für die in christlichen Ländern erlittene Verfolgung gesichert hatten, eine Verfolgung, die im Holocaust gipfelte. Bewusst oder unbewusst gewöhnten sich orientalische Juden in Israel daher an, ihre historische

Verfolgung zu betonen, um ihren Anspruch auf einen gleichberechtigten Anteil am zionistischen Traum zu rechtfertigen.“⁸¹⁵

Ob Cohen mit dieser These zutrifft, lässt sich an dieser Stelle nicht abschließend beurteilen. Da die tunesischen Juden Teil der sephardischen Tradition sind, stellt sich jedoch die Frage, ob die Erlebnisse der tunesischen Juden zwischen 1940 und 1943 unter der Vichy- und NS-Herrschaft eine Rolle bei ihrer Integration in die israelische Gesellschaft spielten, die damals noch vorwiegend von Aschkenasim dominiert war. Besonders im Hinblick darauf, dass auch die tunesischen Juden eine ähnliche Erfahrung wie die Aschkenasim gemacht hatten – nämlich die Erfahrung des Antisemitismus und der daraus resultierenden Verfolgung durch das Nazi-Regime – könnte dies einen Einfluss auf ihre Position innerhalb der israelischen Gesellschaft gehabt haben.

Abschließend erscheint es mir von Bedeutung, auf das Problem der tunesischen Geschichtserziehung hinzuweisen, insbesondere auf die völlige Ausblendung des Themas Antisemitismus im schulischen Geschichtsunterricht. Besonders im Zusammenhang mit der nationalen Geschichte wird kein Wort über die Zeit der Vichy-Regierung und die antisemitischen Gesetze verloren. Die NS-Herrschaft über Tunis wird ausschließlich im Rahmen des Zweiten Weltkriegs und der militärischen Auseinandersetzungen zwischen Alliierten und Achsenmächten behandelt. Über die Maßnahmen der Nationalsozialisten gegen die jüdische Minderheit wird in den Lehrplänen nicht unterrichtet. Diese Lücke sollte dringend geschlossen werden, da dieser Zeitraum einen bedeutenden Teil der tunesischen Geschichte ausmacht und eine tiefgehende Auseinandersetzung mit diesem Erbe notwendig ist. Besonders vor dem Hintergrund der Hoffnungen, die mit der Jasmin-Revolution verbunden wurden, könnte eine solche historische Aufarbeitung einen wichtigen Beitrag zur politischen und sozialen Weiterentwicklung Tunesiens leisten. Trotz der noch immer instabilen Sicherheitslage, drei Jahre nach der Revolution, stellt sich die Frage, ob die kleine jüdische Gemeinde weiterhin in Tunesien bestehen wird, oder ob die politischen Entwicklungen der letzten Jahre das Ende dieser jahrhundertealten Gemeinschaft besiegeln.

815 Cohen, Mark R.: Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter, München 2005, S. 30.

Anhänge

JOURNAL OFFICIEL

du 5 décembre 1940 N° 145

**SECRETARIAT GENERAL
DU GOUVERNEMENT TUNISIEN**

LOI PORTANT STATUT DES JUIFS

Nous, Maréchal de France, Chef de l'Etat français;
Le Conseil des Ministres entendu,

Décrétons :

Article premier. — Est regardé comme juif, pour l'application de la présente loi, toute personne issue de trois grands parents de race juive ou de deux grands-parents de la même race, si son conjoint lui-même est juif.

Art. 2. — L'accès et l'exercice des fonctions publiques et mandats énumérés ci-après sont interdits aux juifs :

- 1° Chef de l'Etat, membre du Gouvernement, Conseil d'Etat, Conseil de l'ordre national de la Légion d'Honneur, Cour de Cassation, Cour des Comptes, Corps des Mines, Corps des Ponts et Chaussées, Inspection générale des Finances, Cour d'Appel, Tribunaux de Première Instance, Justice de Paix, toutes juridictions d'ordre professionnel et toutes assemblées issues de l'élection.
- 2° Agents relevant du département des Affaires Etrangères, Secrétaires généraux des départements ministériels, Directeurs généraux, Directeurs des Administrations centrales des Ministères, Préfets, Sous-Préfets, Secrétaires généraux des Préfectures, Inspecteurs généraux des Services Administratifs aux Ministères de l'Intérieur, fonctionnaires de tous grades attachés à tous services de police.
- 3° Résidents généraux, Gouverneurs généraux, Gouverneurs et Secrétaires généraux des Colonies, Inspecteurs des Colonies.
- 4° Membres des corps enseignants.
- 5° Officiers des Armées de Terre, de Mer et de l'Air.
- 6° Administrateurs, Directeurs, Secrétaires généraux dans les entreprises bénéficiaires de concessions ou de subventions accordées par une collectivité publique, postes à la nomination du Gouvernement dans les entreprises d'intérêt général.

Art. 3. — L'accès et l'exercice de toutes les fonctions publiques autres que celles énumérées à l'article 2 ne sont ouverts aux juifs que s'ils ne peuvent exciper de l'une des conditions suivantes :

- a) Etre titulaire de la carte de combattant 1914-1918 ou avoir été cité au cours de la campagne 1914-1918;
- b) Avoir été cité à l'ordre du jour au cours de la campagne 1939-1940;
- c) Etre décoré de la Légion d'Honneur à titre militaire ou de la Médaille militaire.

Art. 4. — L'accès et l'exercice des professions libérales, des professions libres, des fonctions dévolues aux officiers ministériels et à tous auxiliaires de la justice sont permis aux juifs, à moins que des règlements d'administration publique n'aient fixé pour eux une proportion déterminée. Dans ce cas, les mêmes règlements détermineront les conditions dans lesquelles aura lieu l'élimination des juifs en surnombre.

Art. 5. — Les juifs ne pourront, sans condition ni réserves, exercer l'une quelconque des professions suivantes :

Directeurs, gérants, rédacteurs de journaux, revues, agences ou périodiques, à l'exception de publications de caractères strictement scientifique.

Directeurs, administrateurs, gérants d'entreprises ayant pour objet la fabrication, l'impression, la distribution, la présentation de films cinématographiques; metteurs en scène et directeurs de prises de vues, compositeurs de scénarios, directeurs, administrateurs, gérants de salles de théâtres ou de cinématographie, entrepreneurs de spectacles, directeurs, administrateurs, gérants de toutes entreprises se rapportant à la radiodiffusion.

Des règlements d'administration publique fixeront, pour chaque catégorie, les conditions dans lesquelles les autorités publiques pourront s'assurer du respect, par les intéressés, des interdictions prononcées au présent article, ainsi que les sanctions attachées à ces interdictions.

Art. 6. — En aucun cas, les Juifs ne peuvent faire partie des organismes chargés de représenter les professions visées aux articles 4 et 5 de la présente loi ou d'en assurer la discipline.

Art. 7. — Les fonctionnaires juifs visés aux articles 2 et 3 cesseront d'exercer leurs fonctions dans les deux mois qui suivront la promulgation de la présente loi. Ils seront admis à faire valoir leurs droits à la retraite s'ils remplissent les conditions de durée de service, à une retraite proportionnelle s'ils ont au moins quinze ans de service; ceux ne pouvant exciper d'aucune de ces conditions recevront leur traitement pendant une durée qui sera fixée, pour chaque catégorie, par un règlement d'administration publique.

Art. 8. — Par décret individuel pris en Conseil d'Etat et dûment motivé, les juifs qui, dans les domaines littéraire, scientifique, artistique, ont rendu des services exceptionnels à l'Etat français, pourront être relevés des interdictions prévues par la présente loi.

Ces décrets et les motifs qui les justifient seront publiés au Journal Officiel.

Art. 9. — La présente loi est applicable à l'Algérie, aux Colonies, pays de protectorat et territoires sous mandat.

Art. 10. — Le présent acte sera publié au Journal Officiel et exécuté comme loi de l'Etat.

Fait, à Vichy, le 3 octobre 1940
Ph. PETAIN

Par le Maréchal de France, Chef de l'Etat français :
Le Vice-Président du Conseil,
Pierre LAVAL

Le Garde des Sceaux,
Ministre Secrétaire d'Etat à la Justice,
RAPHAEL ALIBERT

Le Ministre Secrétaire d'Etat à l'Intérieur,
Marcel PEYROUTON

Le Ministre Secrétaire d'Etat
des Affaires Etrangères,
Paul BAUDOIN

Le Ministre Secrétaire d'Etat à la Guerre,
G^e HUNTZIGER

Le Ministre Secrétaire d'Etat aux Finances,
Yves BOUTHILLIER

Le Ministre Secrétaire d'Etat à la Marine,
Amiral DARLAN

Le Ministre Secrétaire d'Etat,
à la production industrielle et au travail,
René BELIN

Le Ministre Secrétaire d'Etat à l'Agriculture,
Pierre CAZIOT

Les Anciens de Tunisie

- **Anhang 2:** Formular über die Ausnahmen, bei denen der „Statut des Juifs“ nicht durchgeführt wird.

Si vous êtes Israélite tunisien ou tunisien devenu Français par naturalisation ou celle de vos ascendants, pouvez-vous prévaloir du 2^{ème} § de l'arrêté du décret du 30 novembre 1940 en excipant d'une des conditions suivantes:

- 1°) Avez-vous obtenu une citation à l'ordre du jour à l'occasion d'opérations sur les théâtres extérieurs postérieurement au 11 novembre 1918 et déclarées campagnes de guerre par l'autorité compétente ? (I)
- 2°) Etes-vous titulaire de la carte du combattant à l'occasion d'opérations sur les théâtres extérieurs postérieurement au 11 novembre 1918 et déclarées campagne de guerre par l'autorité compétente ? (I)
- 3°) Votre père est-il mort pour la France pendant la guerre 1914-1918, la guerre de 1939-1940 ou sur les théâtres d'opérations extérieurs ? (I)
- 4°) Avez-vous ou un fils mort pour la France pendant la guerre 1914-1918, la guerre de 1939-1940 ou sur les théâtres d'opérations extérieurs ? (I)
- 5°) Avez-vous acquis la qualité de combattant pendant la guerre 1939-1940 et par suite d'un engagement volontaire souscrit pour la durée de cette guerre ? (I)
- 6°) Etes-vous veuve de guerre non remariée titulaire d'une pension de guerre ? (I)

Fait à le

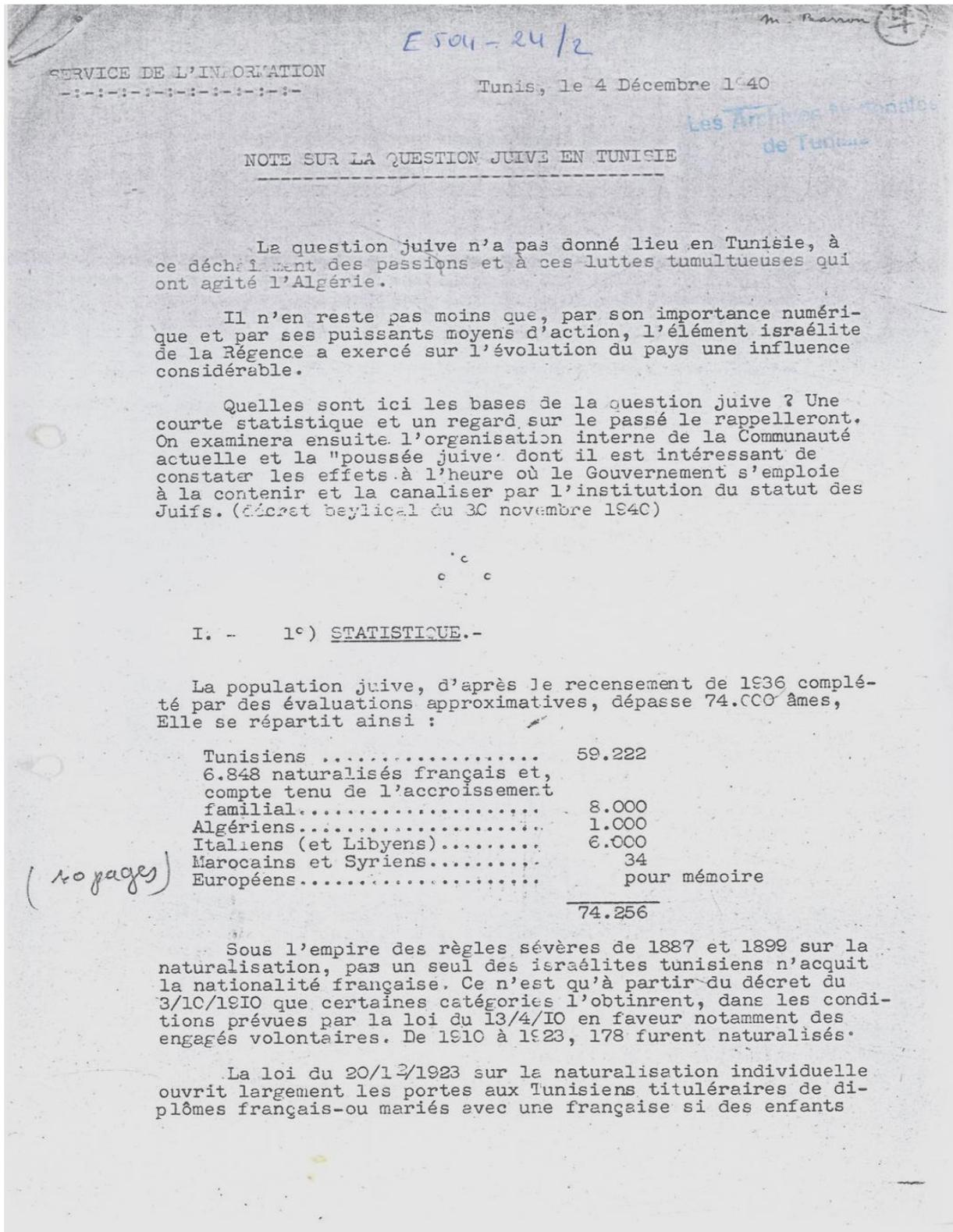
Sous la foi du serment.

Le déclarant,

(I) Répondre par oui ou par non.

Ministère des Affaires Nationales
Algérie

- **Anhang 3:** A. N. T.: E 504- 24/2: Note sur la Question Juive en Tunisie vom 4. Dezember 1940.



sont nés - ou engagés volontaires - ou ayant rendu des services importants aux intérêts français. De 1924 à 1930, 5.270 israélites furent naturalisés. De 1931 à 1935, la sélection fut plus rigoureuse : 1.400.

En somme, la population juive dans la Régence correspond numériquement à la moitié de celle du Maroc (160.000) ou de l'Algérie (160.000). Elle constitue un élément ethnique proportionnellement plus considérable que dans les deux autres pays d'Afrique du Nord. En gros, la Tunisie possède 1 juif pour 33 habitants, le Maroc, 1 pour 39 et l'Algérie : 1 pour 50. A titre de comparaison, l'Egypte n'a que 63.000 juifs dont 27.000 seulement de nationalité égyptienne sur 16 millions d'habitants.

L'importance de la fraction étrangère implantée en Tunisie doit être enfin soulignée.

Plus de la moitié des israélites est concentrée à Tunis et dans la Banlieue. Le reste se trouve à Sousse (5.000), Djerbe (4.000), Sfax (3.500), Gabès (3.000), dans les territoires du sud (2.800), à Grombalia-N-beul (2.200), Bizerte (1.900), etc...

2°) REGARD SUR LE PASSE.

En droit musulman, les juifs sont soumis au statut de Dhimmi ou protection, et paient tribut (djézia). En pratique, ils subissaient une coutume d'exception, sans garantie aucune contre les besoins de l'autorité et les voies de fait du populaire.

Cette race, habituée par ses maîtres à une condition inférieure, tant en Europe qu'en Afrique, vivait à Tunis d'abord loin des remparts, à Melassine, puis dans le "Hara" "quartier" que leur avait attribué Sidi Mares, patron de la ville et supporter le fardeau des corvées, des avances, et d'un régime fiscal aggravé. Le port d'un costume spécial de couleur sombre était obligatoire pour eux et les Musulmans les astreignaient à une dégradante obséquiosité. L'Etat les maintenait pour ainsi dire en vase clos et les tolérait plus qu'il ne les administrait.

Si la plupart des Juifs d'origine africaine vivaient dans un état voisin de l'abjection, leurs coreligionnaires d'origine européenne, plus déliés, plus riches, polyglottes, souvent protégés par les puissances, constituaient une aristocratie qui s'est maintenue comme telle jusqu'aujourd'hui. En 1923, à l'occasion de "l'affaire du chapelain" (un israélite originaire de Gibraltar avait été molesté pour avoir quitté le bonnet juif), la Grande Bretagne fit autoriser les juifs étrangers au port de notre couvre-chef. En 1857, c'est la France qui intervint parce qu'un de ses protégés avait été brûlé après jugement. Le pacte fondamental octroyé par le Bey à cette date contient les principes de l'égalité des Tunisiens devant la loi et du respect de la religion israélite. Mais on jugerait impossible d'admettre un représentant israélite au Conseil Supérieur de la Régence, comme le rapportait récemment la revue tunisienne.

Enfin, les Consuls italiens utilisèrent les services de cette fraction aristocratique connue sous le nom de communauté Livournaise, ou portugaise, ou Granat, qui avait conquis son autonomie culturelle par un schisme en 1710. Gourna est le nom arabe de Livourne, d'où l'adjectif gourni, pluriel grans.

L'autorité beylicale désignait pour les deux communautés un seul receveur fiscal israélite qui portait le titre de caïd el ihoud. Sous les trois derniers Beys indépendants, des israélites s'élevèrent à des places recherchées grâce, sans doute, à l'extension des rapports avec les Européens. Le "Caïd" Messia Scemma fut nommé trésorier payeur par le Khaznadar (il opéra d'ailleurs des détournements) et d'autres juifs servirent l'état notamment, dans la trésorerie et l'interprétariat. Un Général Valensi fut interprète du Palais et directeur du protocole, un Fitoussi intendant de l'habillement du Bey (Kbir el Ghorfa) et des Livournaïses étaient médecins de la Cour ou aujourd'hui encore un docteur israélite se trouve. Entre les familles juives de différentes nationalités, des alliances matrimoniales se nouèrent et compliquèrent la situation politique.

II - L'ORGANISATION INTERNE DE LA COMMUNAUTE (KEHILA)

L'organisation de l'élément israélite est, comme de juste, fondée sur les principes mêmes du judaïsme, entr'autres sur celui de la charité légale.

Le premier ministre et le Secrétariat Général du Gouvernement tunisien exercent la surveillance des institutions hébraïques par l'intermédiaire de la section d'état dont les attributions comprennent le contrôle des communautés confessionnelles. Un délégué (israélite) du Gouvernement est rattaché à la section d'état.

Les Archives Nationales
de Tunisie

1°) Culte et Justice canonique.

Le Grand Rabbin, chargé de la direction des affaires culturelles, rituelles, est un sujet tunisien nommé par décret beylical sur proposition des rabbins et de la communauté, sans investiture aucune du Consistoire Central de France où il dépense en vain de longs efforts pour occuper le grand rabbinat. Une école de droit rabbinique subventionnée par l'Etat compte une vingtaine d'élèves. Un conseil rabbinique de six membres institué par décret du 6/2/32 seconde le Grand Rabbin de TUNIS.

Le Grand Rabbinat ou idarat roïa el shabr figure dans le protocole beylical lorsque Son Altesse remet sa bourse aux sujets, à l'occasion des grandes fêtes musulmanes.

Le culte mosaïque a lieu en des endroits déterminés dont la liste est établie par arrêté ministériel, la ville de Tunis et sa banlieue sont ainsi dotées de 20 synagogues publiques et 66

or toires privés. C'est en 1879 que le Souverain a concédé le terrain nécessaire à l'érection de la Grande Synagogue.

L'Etat musulman laissait les membres de la Communauté israélite se juger entre eux à leur guise, en matière de statut personnel, mais il interdisait aux rabbins de juger aucune affaire civile ou commerciale (décret de 1872). La base de cette justice est la loi de Moïse vieille de 2.500 ans. Le juge a un caractère théocratique. L'appel n'existe pas.

Il a paru convenable à l'Etat de substituer à la justice canonique officieuse une juridiction régulière du statut personnel et successoral qui est le Tribunal Rabbiniqne (décret du 28/11/1898). Le Ministère de la Justice Tunisienne, dont elle relève; l'a pourvue d'un commissaire du Gouvernement, français. Le président n'est autre, actuellement, que le Grand Rabbïn. Quatre cents affaires sont enrôlées par an, ce qui correspond à l'activité d'une petite mahakma du Charea. Les sentences sont définitives. S.A. le Bey toutefois, peut casser certains jugements. L'exécution est assurée par le Cheïh-El-Médina et les Caïds.

Les 14 rabbins-juges de l'intérieur nommés sur présentation du Grand Rabbïn de Tunis, ont, depuis le décret beylical du 3/4 35, une compétence d'exception à titre provisionnel en matière de pensions alimentaires en vue d'en assurer le règlement sur place et dans les moindres délais. Les autres rabbins ne sont que des chefs religieux qui peuvent user de leur prestige et arbitrer les différends que les parties leur soumettent.

Il faut remarquer que l'organisation judiciaire canonique judaïque est douée de beaucoup moins d'ampleur que la juridiction religieuse musulmane.

2°) - L'assistance :

Les ressources financières des groupements juifs sont affectées au service du culte et, pour la plus grande partie, (90% à Tunis) à l'assistance. Jadis, la communauté tunisoise percevait à ces fins une taxe de 50% sur le prix de la viande kecher. Un décret de 1876 avait même régularisé cette pratique. La boucherie juive avait reçu le monopole de la vente de la viande des animaux tués suivant les rites israélites et une caisse de secours, avec un conseil présidé par le Caïd des Israélites, avait été instituée.

Dès 1888, le Gouvernement préoccupé de régularité financière et en vue d'une assistance publique judicieuse commença à organiser, par voie législative les caisses de secours et de bienfaisance qui sont aujourd'hui au nombre de 20. Ce sont des associations culturelles régies par le décret du 16/9/1888. Leurs ressources sont, en général, ainsi précisées : taxe sur la viande kecher, dons et quêtes, revenus des cimetières, legs, ainsi que leurs buts : secours aux israélites nécessiteux, assistance médicale, inhumation des indigents, entretien des synagogues et cimetières, service du culte et enseignement religieux. Les comités de gestion de ces caisses sont nommés par arrêté ministériel.

Les Archives Nationales
de Tunisie

Un quartier de l'abattoir municipal est réservé à l'abatage des animaux suivant les rites et les shobtins, ou bouchers autorisés, en ont le monopole.

Dans le Contrôle Civil de Tunis, il a semblé opportun de substituer à la caisse de secours, un organisme d'un stade plus avancé qui fût à même de fournir des avis au Gouvernement. Ce fut l'objet du décret du 30/8/1921 portant création d'un Conseil de la Communauté israélite, composé de 12 membres élus pour 4 ans dont 3 du rite portugais, au suffrage à deux degrés, par 60 délégués, Le Collège électoral, dont la liste est établie par le Contrôle Civil, a 2.254 voix.

Ce conseil est une association culturelle dont les délibérations ne sont valables qu'après l'approbation du Secrétaire Général du Gouvernement Tunisien. Il élit un représentant au Grand Conseil. Un délégué israélite du Gouvernement assiste aux séances ainsi que le Grand Rabbin. Les israélites de l'intérieur ne bénéficient pas du privilège de l'électorat dans leur communauté et certains s'en sont plaints.

La composition des conseils de la communauté, pendant l'exercice 1937/1941, mérite d'être examinée du point de vue de la nationalité. Au Conseil des Douze siègent 10 français et 2 tunisiens. Au Conseil des Soixante : 26 français, 28 tunisiens, 5 italiens en instance de naturalisation, 1 anglais.

Le budget atteint 1. 779.118 francs en dépenses (cf. annexes) Il prévoit plus d'un million pour l'assistance dont il convient de souligner le développement puisqu'elle s'applique à quelque 13.000 âmes.

L'assistance médicale est très complète : visites à domicile, médecin de service, médicaments et appareils, secours en espèces ou en lait, dispensaires à services spécialisés, préventorium, etc.. Une série d'oeuvres israélites complètent l'organisation de bienfaisance : garderie, oeuvre "nos petits" (écoliers), cuisines populaires, salle de nuit, salle de vieillards, maternité, asile des incurables, habillement des élèves, protection de la jeune fille juive, dames de charité, secours mutuels, ligue des familles nombreuses, etc... Le scoutisme a 480 adeptes dont 175 filles, répartis en cinq associations. Le bouillonnement des initiatives et l'esprit de concurrence entre les clans sont manifestes.

Les leaders de la Société juive ont prétendu que la Communauté supportait des charges d'assistance trop lourdes qui incomberaient à l'Etat, et n. devraient pas être payées par la taxe sur la viande de bœuf et par la générosité de la minorité riche.

Il ne faut pas oublier que les communautés bénéficient des subventions de l'Etat et des communes pour près de deux millions, approximativement et que les juifs sont admis dans les établissements publics au même titre que les autres. L'hôpital civil français de Tunis en traite déjà 1483 par an, soit plus du quart de sa clientèle. Il appartient au milieu juif d'agir sur ses membres dont les moeurs encore primitives compromettent

Les A.C. de Tunis

la santé et si l'élément israélite : beaucoup de pauvres, il possède aussi beaucoup de riches qui peuvent, suivant le principe de charité légale, les secourir. Enfin, à Tunis, la Municipalité a pris en charge, grâce à un emprunt au Crédit Foncier de 40 Millions, dont 5 réalisés, la vaste entreprise d'aménagement de la Hara par démolition et construction d'une cité moderne sur des terrains expropriés au profit de la population juive. Trois immeubles sont terminés, quatre autres sont en projet.

III. - LA POUSSEE JUIVE :-

L'organisation interne régularisée dont on vient de donner le schéma représente le moindre partie de l'évolution juive moderniste. C'est à l'extérieur, dans le cadre du protectorat et même dans le plan international qu'il faut le déceler et cette tâche est bien vaste. On se bornera à en prendre une vue cavalière.

1°) La pousse dans l'enseignement -

La population scolaire israélite tunisienne atteint 12.600 élèves, moitié filles, moitié garçons. L'école forme déjà autant de juives que de musulmanes. La progression de cette population scolaire des deux sexes est la suivante :

1913	8.416
1920	9.542
1930	10.711
1940	12.600

Les Archives Nationales
de Tunisie

Cela ne donne qu'une idée partielle du progrès réel, car le jeu de la naturalisation fait considérer comme français beaucoup d'israélites.

Ces élèves sont répartis dans les établissements publics français, les écoles franco-arabes et les établissements privés parmi lesquels les cinq écoles primaires de l'Alliance israélite subventionnées (pour 1.450.000 francs, plus 8.000 F au faveur de leur dispensaire d'hygiène et de médecine préventive); ces cinq écoles ont 79 maîtres et sont fréquentées par 3.700 élèves dont, à Tunis, 1.800 garçons et 1.200 filles. Fait peu connu, elles ont 43 élèves musulmanes qui y préparent le certificat d'études au delà de la limite d'âge en vigueur dans les écoles publiques.

Ce qui est le plus remarquable, c'est la vogue de l'enseignement secondaire, où l'on compte 1.106 élèves, alors que la primaire supérieur n'en a que 450. En tout, la Direction de l'Instruction Publique délivre 600 diplômes par an aux israélites dont 125 baccalauréats. Bien que la langue arabe soit d'usage courant, les israélites ne s'intéressent point aux brevets et diplômes supérieurs d'arabe.

2°) La poussée dans la vie professionnelle

Dans la gestion des intérêts généraux de la Régence, l'influence juive est sensible puisque le Grand Conseil compte dix israélites dont trois à titre français et que les chambres professionnelles en ont chacune aussi quelques-unes. Une partie des communes possèdent également un (en général) conseiller municipal israélite nommé.

Le classement par profession des adultes mâles tunisiens âgés de plus de 18 ans, en 1936, indique :

Agriculture.....	47	Transports.....	333
Commerce.....	5.181	Fonctionnaires.....	90
Industrie.....	4.234	Professions libérales	2015
Ouvriers journaliers	3.114	Non classés.....	924

Les professions où excellent les juifs se rattachent à trois groupes :

- les métiers de la forge et du feu que délaissent les Africains pour des raisons de magie, et d'abord la bijouterie.
- les métiers où la matière première est vendue par le commerce international, soie, coton, fourrure, etc...
- ceux dans lesquels l'appréciation sensitive d'une qualité entre en jeu : la soierie, le drap, les objets précieux, le blé dans le cadre régional, la banque enfin, où conduit la connaissance des bijoux et la science de l'estimation des valeurs, la banque est en somme ce qu'il y a de mieux dans le métier d'intermédiaire.

Un sondage fait à Tunis donne les résultats suivants. Le négoce des tissus et l'orfèvrerie sont pratiquement aux mains des juifs; le commerce du blé se fait avec 46 courtiers israélites sur 70; celui des peaux avec 37 sur 51. 14 agences d'affaires, 16 contentieux, 20 cinémas, deux journaux quotidiens de langue française sont dirigés par des juifs.

Dans les professions libérales ouvertes par l'enseignement secondaire, les israélites pénètrent en masse. D'après l'annuaire de Tunis : plus de 70 médecins sur 140, dont un ancien combattant cité au front et célèbre pour ses travaux sur le trachôme, 20 avocats stagiaires sur 43, 130 avocats sur 242 avec 10 membres sur 17 au Conseil de l'Ordre, dont le bâtonnier; 6 avocats défenseurs sur 18.

La vie économique reçoit un rythme particulier de la participation juive qui se caractérise par la spéculation, l'instabilité, le courtage, mais aussi par l'initiative, l'activité des capitaux, l'extension des affaires au delà des frontières.

Les Juifs
de Tunisie

3°) la richesse dans la vie sociale -

Elle est en relation avec l'enseignement et la fortune. Si la majorité des juifs de l'intérieur restent misérables, retardés, à Tunis, Sousse et Sfax, par contre, leurs corrépondants se sont enrichis nombreux. Si l'on prend à Tunis les seize plus gros contribuables indigènes de la contribution personnelle, on constate que les versements s'échelonnent :

- pour les musulmans, entre 3.000 et 18.000
- pour les israélites, entre 28.000 et 241.000 frs.

Globalement, les Tunisois versent à ce titre :

- les musulmans de l'ordre de 400.000 frs
- les israélites de l'ordre de 3.200.000 frs.

Ces chiffres sont significatifs et pourtant il n'a pas été tenu compte de la fortune importante des naturalisés et des étrangers.

Les services militaires ont facilité l'intégration à la vie sociale commune d'un certain nombre d'israélites. Ceux-ci, exclus par les beys de l'état militaire, sont exemptés du service obligatoire. En 1914/18, sur les engagés, quelque 150 moururent et un monument leur fut élevé. L'Article des engagés volontaires groupe environ 200 membres et son président a été relevé le premier des interdictions diverses portées au statut du 30 novembre 1940. Pendant la Grande Guerre, si les Livournais étaient partis pour l'Italie en nombre, les juifs tunisiens, par contre, avaient préféré ne pas prendre les armes et avaient profité des circonstances pour constituer des fortunes parfois scandaleuses. En 1939, le départ pour les tranchées fut moins réservé et il y eut tous les appels des naturalisés français. Ceux qui furent cités ne manquèrent pas de porter ostensiblement leur croix de guerre; ils en firent même fabriquer sur place, le stock des croix étant épuisé.

Il se sont bien gardés jusqu'à présent de prendre une action antijuive

La politique locale, surtout au temps du front populaire, et les sociétés secrètes ont permis aux juifs d'étendre leur influence dans des conditions qu'il serait curieux d'étudier en détail. L'attitude des Livournais s'agone a été caractéristique. Combattus par le fascisme, dès 1926, vous antisémite, laissèrent à leurs frères ressortissants français le soin de critiquer le fascisme anti-juif. Il ne faut pas oublier que les Français ont été la base de la colonie italienne de Tunisie et qu'ils y servent l'italianité depuis l'an 1.600.

L'esprit politique des Hébreux, en effet, n'a rien perdu de la souplesse traditionnelle qui a assuré la pérennité et la croissance de ce peuple. On a enregistré naguère une tendance aux conversions à l'islam et voilà qu'on signale des cas d'israélites qui exhibent des retes de baptême.

Beaucoup cherchent les moyens de celer leur confession. Les mariages mixtes avec des chrétiens qui atteignent déjà la centaine par an se développeront-ils malgré la répugnance traditionnelle des israélites pour ces unions ?

Les dirigeants des institutions juives aiment les "gestes" qui sont en même temps des manières de précautions. Ils ont télégraphié au Vatican pour le mort du Pape. Ils ont fondé en 1839 un comité juif d'assistance à la France pour recueillir des fonds au profit de la Crise autonome de la Défense Nationale, tout en sollicitent de l'Etat plusieurs centaines de milliers de francs pour combler un déficit de la Communauté. Récemment, ils envahissaient les séances des sociétés de bienfaisance musulmanes et y faisaient des largesses. Enfin, leur attitude est actuellement tout à fait docile vis à vis des autorités beylicales.

X Au terme de ce tour d'horizon, on peut conclure que les juifs ont le sens de l'adaptation à la fois aux nécessités de la vie moderne et aux variations de l'autorité dont ils dépendent, suivant que la pression supérieure est plus ou moins forte, comme le ludion, ils montent ou ils descendent. Les dominateurs romains passent pour avoir utilisé leurs services. Les princes musulmans et chrétiens firent de même. Leurs ambassades étaient accompagnées d'auxiliaires israélites et, selon M. Massignon, la banque juive internationale est née au X^e Siècle à Bagdad auprès des puissants califes abbassides. Il est possible, aussi, comme le prétendent des historiens musulmans, que les israélites contribuèrent à espérer la force de leurs maîtres, et que la chute du Sultan de Constantinople, par exemple soit l'oeuvre des loges judaïques de Salonique.

Le nouveau statut des juifs ne saurait être considéré comme une brimade qui les mette en péril. C'est un retour à la tradition qui protégeait les nations contre les entreprises d'une minorité et assurait en même temps la protection de cette minorité contre elle-même.

G. Payre
Contrôleur Civil Suppléant.

Les Archives
de Tunisie

▪ **Anhang 4: Gesetz vom 2. Juni 1941 (Ersatz für das Gesetz vom 3. Oktober 1940 über den Juden-Statut):**

Nous, Marechal de France, chef de l'état français, le conseil des ministres entendu, décrétons:

Art. 1^{er}. – Est regardé comme juif:

1* Celui ou celle, appartenant ou non à une confession quelconque, qui est issu d'au moins trois grands-parents de race juive, ou de deux seulement si son conjoint est lui-même issu de deux grands-parents de race juive.

Est regardé comme étant de race juive le grand parent ayant appartenu à la religion juive

2* Celui ou celle qui appartient à la religion juive, ou y appartenait le 25 juin 1940, et qui est issu de deux grands-parents de race juive.

La non-appartenance à la religion juive est établie par la preuve de l'adhésion à l'une des autres confessions reconnues par l'état avant la loi du 9 décembre 1905

Le désaveu ou l'annulation de la reconnaissance d'un enfant considéré comme juif sont sans effet au regard des dispositions qui précèdent.

Art. 2. – L'accès et l'exercice des fonctions publiques et mandats énumérés ci-après sont interdits aux juifs: (...)

Art. 3. Les juifs ne peuvent occuper, dans les administrations publiques ou les entreprises bénéficiaires de concessions ou de subventions accordées par une collectivité publique, des fonctions ou des emplois autres que ceux énumérés à l'article 2, que s'ils remplissent l'une des conditions suivantes:

a. Etre titulaire de la carte du combattant, instituée par l'article 101 de la loi du 19 décembre 1926 ;

b. Avoir fait l'objet, au cours de la campagne 1939-1940, d'une citation donnant droit au port de la croix de guerre instituée par le décret du 28 mars 1941.

c. Etre décoré de la légion d'honneur ou de la médaille militaire pour faits de guerre;

d. Etre pupille de la nation ou ascendant, veuve ou orphelin de militaire mort pour la France.

Art. 4. – Les juifs ne peuvent exercer une profession libérale, une profession commerciale, industrielle ou artisanale, une profession libre, être titulaire d'une charge d'officier public ou ministériel, ou être investis de fonctions dévolues à des auxiliaires de justice, que dans les limites et les conditions qui seront fixées par décret en conseil d'Etat.

Art. 5. – Sont interdits aux juifs, sauf dans les emplois subalternes ou manuels, toutes fonctions ou activités quelconques dans les professions

concernant: « les banques, le change, les bourses de valeurs, les bourses de commerce; les assurances; l'armement; le démarchage; la publicité; les prêts de capitaux; les négociations de fonds de commerce; les transactions immobilières; le courtage; la commission; les commerces de grains, de céréales, de chevaux, de bestiaux; le commerce de tableaux et d'antiquités; l'exploitation des forêts; la presse périodique à l'exception des publications à caractère strictement scientifique ou confessionnel israélite; la production, la distribution ou la présentation de films cinématographiques; l'entreprise ou l'agence de théâtres et de spectacles; la radiodiffusion.

Art. 6. – En aucun cas, les juifs ne peuvent faire partie des organismes chargés de présenter les professions visées aux articles 4 et 5 de la présente loi ou d'en assurer la discipline.

Art. 7. – Les fonctionnaires juifs visés aux articles 2 et 3 sont admis à faire valoir les droits définis ci-après: (...)

Art. 8. – Peuvent être relevés des interdictions prévues par la présente loi, les juifs:

1* Qui ont rendu à l'Etat français des services exceptionnels;

2* Dont la famille est établie en France depuis au moins cinq générations et a rendu à l'Etat français des services exceptionnels; (...)

Art. 9. – Sans préjudices du droit pour le préfet de prononcer l'internement dans un camp spécial, même si l'intéressé est français, est puni: (...)

Art. 10. – Les fonctionnaires ayant cessé leurs fonctions par application de la loi du 3 octobre 1940 et qui peuvent se prévaloir des dispositions de la présente loi.

Art. 11. – La présente Loi est applicable en Algérie, aux colonies, pays de protectorat, en Syrie et au Liban.

Art. 12. – La loi du 3 octobre 1940, modifiée par les lois du 3 avril et du 11 avril 1941, est abrogée; Les règlements et les décrets pris pour son application sont maintenus en vigueur jusqu'à ce qu'ils soient modifiés, s'il y'a lieu, par des règlements et des décrets nouveaux.

Art. 13. – Le présent décret sera publié sera publié au journal officiel et exécute comme loi d'Etat.

Fait à Vichy, le 2 juin 1941.

PH. Pétain.

- **Anhang 5:** A.N. T.: SG6-21: Formular Erklärung zur Durchführung des Dekrets vom 26. Juni 1941 über den Juden-Statut (Beamten in der Verwaltung und im öffentlichen Dienst).

(Modèle A)

Administration ou Service

DECLARATION

pour l' application du décret du 26 juin 1941 sur le statut
des Juifs.

Nom du déclarant :
Prénoms :
Date et lieu de naissance :
Grade ou emploi :
Résidence administrative :

I

Etes-vous israélite tunisien ?(I)

II

Ascendants (Votre grand-père dans la ligne paternelle est-il ou dans la (était-il de race ou de religion juive ?.....(I)
lignepaternelle {
 {Votre grand'mère dans la ligne paternelle est-elle ou (était-elle de race ou de religion juive ?.....(I)

Ascendants (Votre grand-père dans la ligne maternelle est-il ou était-il de race ou de religion juive ?(I)
lignematernelle {
 {Votre grand'mère dans la ligne maternelle est-elle ou (était-elle de race ou de religion juive ?(I)

Ascendants (Le grand-père de votre conjoint(ligne paternelle) est-il ou du conjoint (était-il de race ou de religion juive ?(I)
dans la ligne paternelle. {
 {La grand-mère de votre conjoint (ligne paternelle) est-elle ou était-elle de race ou de religion juive ?(I)

Ascendants (Le grand-père de votre conjoint (ligne maternelle) est-il ou du conjoint (était-il de race ou de religion juive?.....(I)
dans la ligne maternelle. {
 {La grand' mère de votre conjoint (ligne maternelle) (est-elle ou était-elle de race ou de religion juive ?.....(I)

III

Dans le cas où vous seriez issu de deux grands-parents de race ou de religion juive, avez-vous adhéré à une autre confession ou religion avant le 25 juillet (I)
Indiquez cette confession ou religion (joindre les pièces justificatives).

IV

Pouvez-vous/^{vous} prévaloir du I^{er} § de l'art. 5 du décret du 30 novembre 1940 en excipant d'une des conditions suivantes :

- 1°) Etes-vous titulaire de la carte du combattant 1914-1918? (I)
- 2°) Avez-vous été cité au cours de la campagne 1914-1918? (I)
- 3°) Avez-vous été cité à l'ordre du jour au cours de la campagne 1939-1940? (I)
- 4°) Etes-vous décoré de la Légion d'Honneur à titre militaire ou de la Médaille Militaire? (I)

V

Pouvez-vous/^{vous} prévaloir d'une des dispositions bienveillantes prévues par les circulaires N°s P-405, P-II84, P-2357 des 3 février 1941, 22 mars 1941 et 10 juin 1941 en excipant d'une des conditions suivantes :

- 1°) Etes-vous veuve, orphelin ou ascendant de militaire tué à l'ennemi ou décédé des suites de blessures de guerre? (I)
- 2°) Etes-vous épouse, descendant ou ascendant de militaire visé aux alinéas a) b) c) de l'art. 5 du décret du 30 novembre 1940 savoir:
 - a) militaires titulaires de la carte du combattant 1914-1918 ou ayant été cités au cours de la campagne 1914-1918? (I)
 - b) militaires cités à l'ordre du jour au cours de la campagne 1939-1940 (I)
 - c) militaires décorés de la Légion d'Honneur à titre militaire ou de la Médaille Militaire (I)
- 3°) Etes-vous épouse, enfant ou ascendant de militaire actuellement prisonnier de guerre (à la condition que vous puissiez être légitimement considéré comme le soutien de la famille déjà amputée d'un de ses membres) (I)
- 4°) Etes-vous titulaire de la carte de combattant au titre d'opérations de guerre autres que celles de la guerre 1914-1918? (I)

(I) Répondre par oui ou par non.

Les Archives Nationales
de Tunisie

▪ Anhang 6: Rapport mensuel de Janvier 1942.

PROTECTORAT FRANÇAIS — RÉGENCE DE TUNIS

Secrétariat Général
Gouvernement Tunisien

N° 8

Tunis, le 30 JANV 1942

Le Délégué
au Commissaire Général
aux Questions Juives

Le Délégué pour la Tunisie

Monsieur le Commissaire Général
aux Questions Juives
Hôtel Algérie

*Copie
Hôtel des Villes*

A VICHY
(a/c. de M. l'Amiral ESTEVA
Résident Général de France à Tunis)

R A P P O R T M E N S U E L
de
J A N V I E R 1942

J'ai l'honneur de vous rendre compte de ce que:

1°) Comme prévu dans mon rapport de Décembre 1941 le recensement des juifs en Tunisie est terminé. Le service du fichier a reçu et dépouillé 84.970 déclarations - dossiers (voir annexe VI).

2°) Les fiches individuelles-types sont établies. Les fiches par profession et par catéat sont commencées.

3°) La situation au 1er janvier 1942, des organismes dont j'ai pu faire le point, est la suivante:

Presse.....	(voir annexe 1)
Cinéma.....	(voir annexe 2)
Fonctionnaires.....	(voir annexe 3)
Instruction Publique.....	(voir annexe 4)
Avocats, Avoués, Huissiers.....	(voir annexe 5)

/.....

LES Archives Nationales
de Tunisie

4*) L'organisation d'un Service de l'Aryanisation, aux ordres de l'Amiral et sous le contrôle du Secrétariat Général, semble devenir une nécessité, pour les raisons suivantes:

a) avoir tous les éléments de la question juive réunis sous la direction d'un chef responsable;

b) décharger les services de la Résidence et du Secrétariat Général qui, en sus de leur service, traitent tout ou partie des questions juives.

Si le principe de cette organisation convient à l'Amiral, Résident Général et reçoit votre approbation, je vous soumettrai un programme détaillé.

Le personnel nécessaire au démarrage,
L'immeuble (44bis boulevard Bab-Benat)
Le matériel indispensable - existant

Le budget nécessaire pourrait être prélevé en total

ou en partie "sur le produit de la gestion ou des réalisations qui reviennent aux ayants-droit qui sont juifs".

5*) Les visites, investigations et prises de contact effectuées depuis deux mois auprès de personnalités officielles ou privées de toutes administrations et confessions, me font un devoir de vous exposer, en ce qui concerne ma mission, les impressions qui en ressortent au sujet de l'état actuel de la question juive en Tunisie (voir annexe 6).

- **Anhang 7: A.N.T.: Beydekret vom 26. Juni 1941: Application du Statut des Juifs au Personnel de l'Administration.**

O.V.
SECRETARIAT GENERAL
du
GOUVERNEMENT TUNISIEN

Contrôle du Personnel
des
Administrations Civiles

N° SG-CP 4151

(54)
Tunis, le 6 Septembre 1941

Le Secrétaire Général
du Gouvernement Tunisien,
à

Monsieur SCHEMBRI
Commis temporaire
TUNIS

Objet : Application du statut des Juifs au
personnel de l' Administration.

Référence : Décret beylical du 26 Juin 1941.

Pièces jointes : 3 modèles de déclaration.

- I - Le décret beylical du 26 Juin 1941 publié au Journal Officiel Tunisien du 28 Juin 1941 a modifié le décret du 30 Novembre 1940 portant statut des juifs en Tunisie.
Pour assurer l' application de ce décret à l' égard du personnel de l' Administration, il conviendra de faire souscrire à chaque fonctionnaire ou agent placé sous vos ordres, une des déclarations conforme à l' un des 3 modèles ci-annexés.
- II - La déclaration " A " sera souscrite :
1°) par les fonctionnaires et agents qui, en vertu de l' art: 2 du décret beylical susvisé du 26 Juin 1941 relatif au recensement des juifs, sont astreints à signaler leur qualité de juifs à l' une des autorités indiqués par le texte considéré.
2°) par les fonctionnaires et agents qui sont issus de deux grands parents de race ou de religion juive.
La déclaration " B " sera souscrite par les fonctionnaires ou agents n' ayant qu' un seul grand parent de race ou de religion juive.
La déclaration " C " sera souscrite par les fonctionnaires et agents n' ayant aucun grand parent de race ou de religion juive.
- III - Les fonctionnaires et agents qui seront atteints par les interdictions édictées par les textes rappelés plus haut, cesseront leurs fonctions le 30 sep-

Ministère National
de Tunisie

tembre prochain à la fermeture des bureaux./.

Jean BINOCHÉ

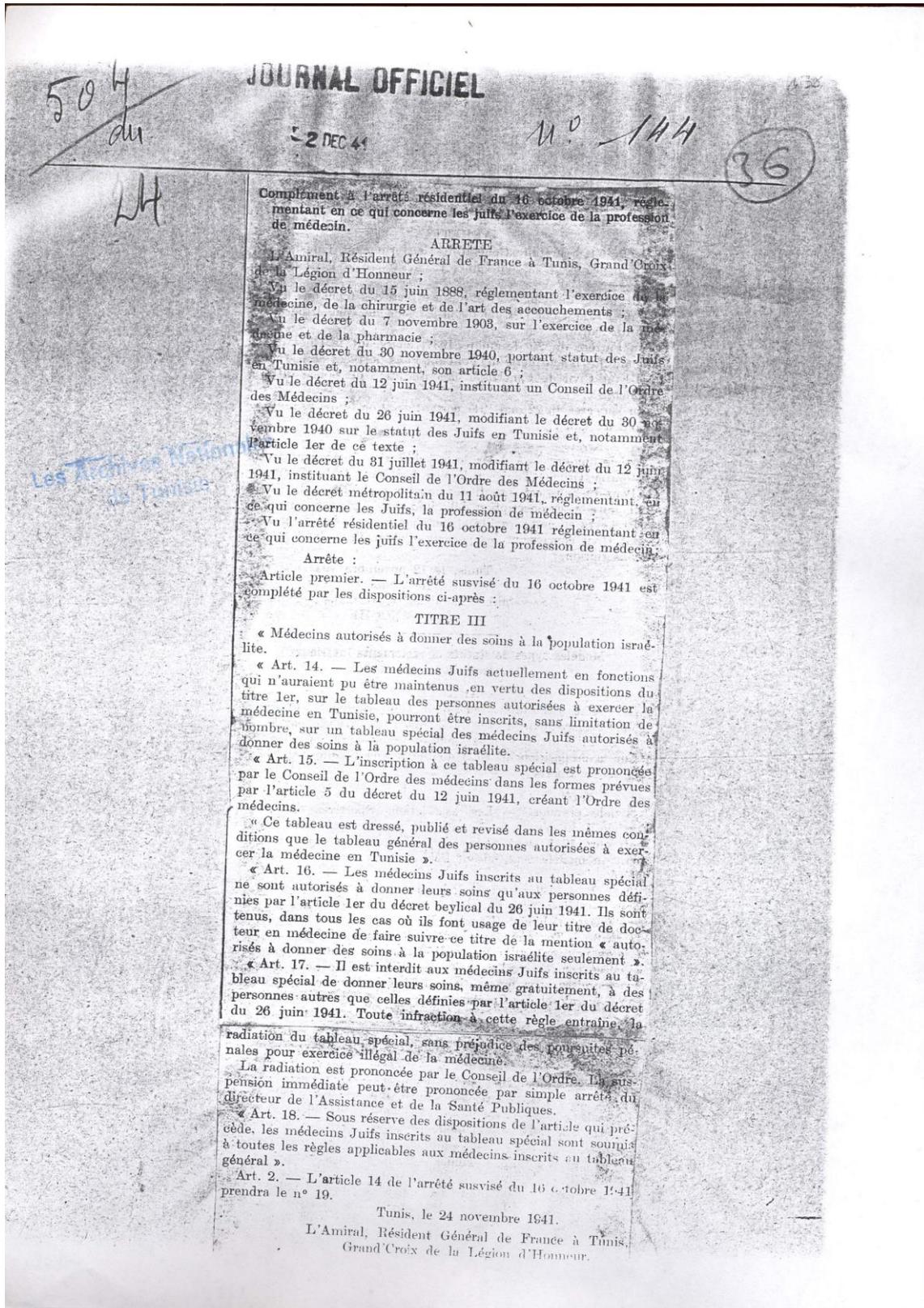
DESTINATAIRES

M. le Délégué à la Résidence Générale
M. le Directeur du Cabinet de l'Amiral, Résident Général.
M. le Chef du Service Central des Affaires Indigènes
M. le Délégué à la Sécurité générale de la Tunisie

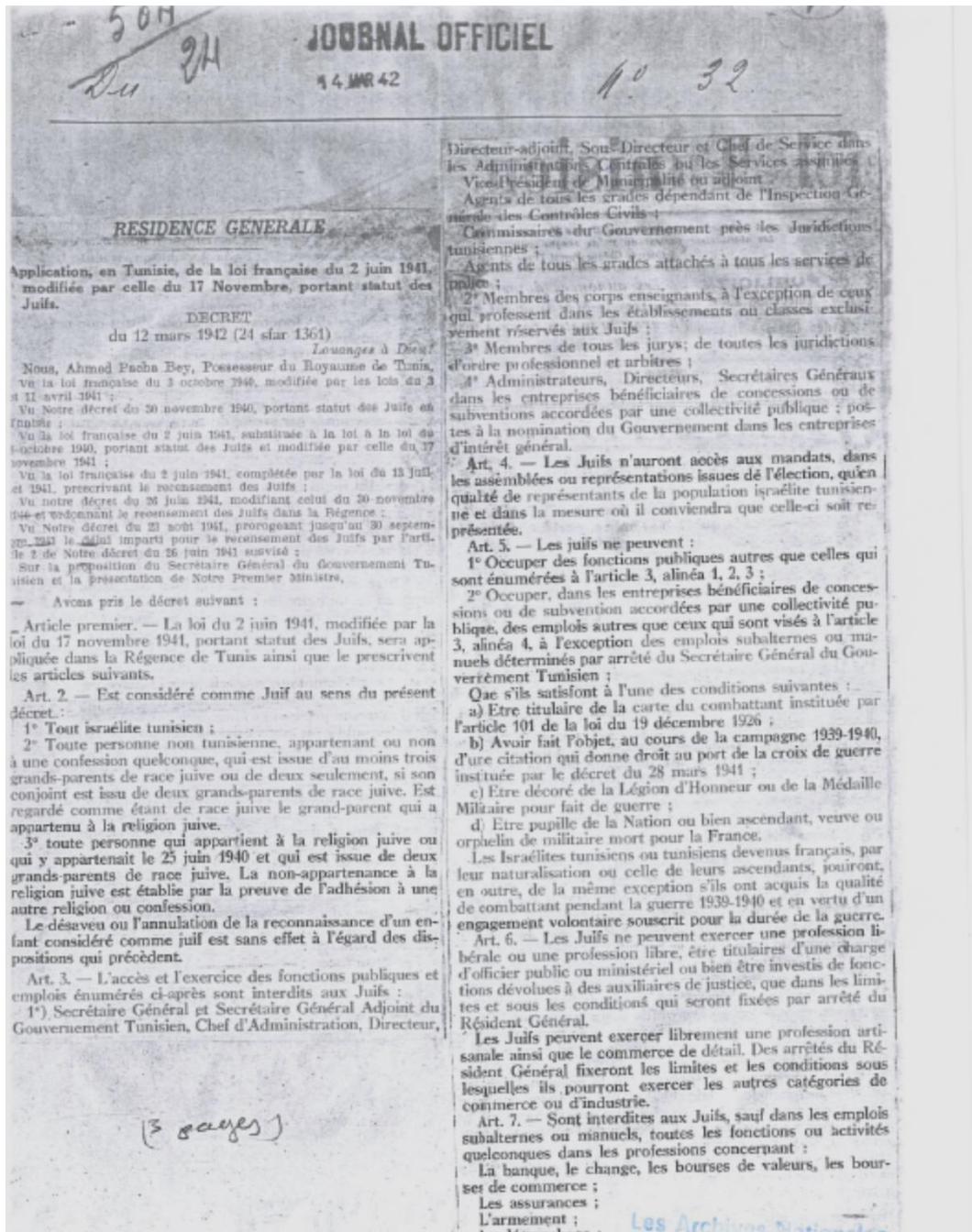
D - S J F
D - F
D - A E
D - T P
D - I P
D - A S
SG - M M
D - O. P. F. T.
D - J T
D - C F
D - A T
S G - Cab.
S G - S E
S G - Cent.
S G - Com.
S G - C D
S G - C P
S G - S T A
S G - Jeun.
S G - Sports
S G - Past.
S G - M O
S G - S I
S G - C O

Les Archives Nationales

- **Anhang 8: J.O.T.: E 504-24: Gesetz vom 02. Dezember 1941: Reglementation concernant l'exercice de la profession de medecine pour les juifs tunisiens.**



- **Anhang 9:** Bey-Dekret vom 14. März 1942: Application en Tunisie de la loi française du 2 juin 1941 modifiée par celle du 17 Novembre portant statut des juifs:



▪ **Anhang 10:** (Arch. C.D.J.C.: CCCLXXX-35); Brief von Malcor an Esteva.

Le 25 mars 1942.

Le président de la Légion Française des commandants de Tunisie à Monsieur l'Amiral ESTEVA a Tunis.

#

Objet: Statut des Juifs – Répercussions. –
Mainmise étrangère. – Mesures de défense.

Le statut des juifs en Tunisie, objet du décret du 12 mars 1942, paru au journal officiel du 14 du même mois, est basé sur les deux principes généraux suivants : (dann erwähnte er die verschiedenen Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung)

(...)

En principe la chose n'apparaît pas comme mal dans l'esprit qui a inspiré le statut des juifs. Mais il y a lieu de considérer d'une part, l'importance du patrimoine israélite non nécessairement touché par le statut (biens, immeubles, urbains ou ruraux, entreprises industrielles ou commerciales, valeurs mobilières), et d'autre part l'ampleur que va revêtir rapidement le mouvement de réalisation de ce patrimoine.

Dans la métropole, cette réalisation se fera au profit des français.

En Tunisie, il ne pourra être de même que si elle est surveillée et contrôlée. Les cessions seront faites le plus souvent au profit d'étrangers, car la population française ne représente qu'environ 1/25 de la population totale, et, quelle que soit la place qu'elle occupe dans l'économie du pays, elle est composée en grande partie de fonctionnaires. En outre, les juifs, sans aucun doute, préféreront vendre à des non-Français.

La possibilité de mise en administration provisoire est, à cet égard, une arme trop peu efficace, car elle interviendra, le plus souvent trop tard.

Il paraît nécessaire, des lors, d'envisager une mesure propre à la fois à ralentir le mouvement de réalisation massives et d'en assurer le bénéfice à la communauté française qui ne peut répondre à un rythme rapide un patrimoine aussi important.

En Algérie, la mesure destinée à obvier à cette situation a consisté à subordonner toute réalisation à l'assentiment gouvernemental, même pour les biens, dont la libre disposition est laissée aux intéressés. Il semble qu'une disposition analogue est doive être prise, et d'urgence, en Tunisie.

La mise sous contrôle de l'Etat ainsi assurée, non seulement pour les biens dépendants des professions interdites, mais pour l'ensemble du patrimoine israélite permettra de parer à la passation, concertée ou non, de ce patrimoine en des mains étrangères.

Mais il y a lieu d'estimer que le rôle de l'Etat ne doit pas, en ce sens, se limiter à cette surveillance passive, et doit au contraire stimuler d'une façon active l'augmentation de l'influence française que l'on peut attendre des effets du statut des juifs.

D'une part, en ce qui concerne les emplois interdits, de nombreux champs d'activité vont se trouver libérés, même si chaque titulaire juif n'est pas automatiquement remplacé, le jeu de la concurrence et de la loi de l'offre

Ä.ö,m #n#et de la demande va ouvrir sans doute des de grandes possibilités. Il en ira de même, dans un avenir peut être moins rapide, pour nombre de professions et de biens non interdits.(...)

Enfin par suite du déséquilibre créé par les circonstances, de nombreux Français sont à la recherche d'un avenir et d'une situation que la Régence peut leur offrir. Il a paru urgent à la Légion, dans l'intérêt national de signaler à votre haute autorité, les conséquences qui peuvent y résulter de l'application en Tunisie, du statut des juifs tel qu'il est actuellement conçu ; il a paru également utile, en vue de parer au danger que présenterait le remplacement des juifs par des éléments étrangers, d'attirer votre attention sur l'intérêt d'un programme dynamique faisant sans délai appel aux énergies et aux capitaux de la Métropole.

Signé: illisible

- **Anhang 11:** Arch.: (C.D.J.C. CXX – 8a): Exposé des italiensischen Botschafters vom 2. September 1942.

Berlin, le 2 Septembre 1942.

L'ambassadeur d'Italie m'a remis aujourd'hui l'exposé ci-joint se rapportant au traitement des Juifs en Afrique du Nord française. Alfieri a ajouté qu'on attachait à Rome une importance particulière à la question soulevée.

Signe: Weizsäcker

Ambassade d'Italie
N 13637

EXPOSE

L'application des lois raciales, ordonnée dernièrement en Afrique du Nord française, en particulier de celles concernant la liquidation d'entreprises mobilières et immobilières appartenant aux personnes de race juive, a provoqué certains inconvénients qui affectent sérieusement les intérêts politiques et économiques italiens, spécialement en Tunisie.

Environ 5 000 ressortissants italiens de race juive habitent la Tunisie, parmi lesquels se trouvent de nombreux propriétaires d'entreprises qui devraient être liquidées ou devenir la propriété de personnes de race aryenne.

Cette liquidation ou transfert de propriété menaceraient considérablement l'équilibre actuel de la situation économique italienne en Tunisie, équilibre que les autorités françaises ont, depuis de longues années, essayé de troubler et qu'on voudrait actuellement maintenir.

Se basant sur les principes du droit international reconnus universellement ainsi que sur les accords particuliers entre la France et l'Italie concernant les Italiens en Tunisie, le gouvernement de Vichy le point de vue que les ordonnances en question ne devraient pas être appliquées aux ressortissants italiens.

Des négociations sont encore en cours entre le gouvernement italien et celui de Vichy, mais ce dernier a déclaré être dans l'obligation d'appliquer le plus rapidement possible les ordonnances en question. «Vu la pression de la part du gouvernement allemand pour l'application immédiate des lois raciales en Afrique du Nord.»

En exposant ce qui précède et en soulignant l'importance toute particulière que le gouvernement italien attache à l'aboutissement à un résultat satisfaisant des négociations en cours avec le gouvernement de Vichy, le gouvernement italien serait reconnaissant au gouvernement du Reich de donner des ordres à ses services compétents pour que, du moins pour le moment, les lois raciales ne soient pas appliquées d'une façon accélérée en Afrique du Nord pour que pour leur application sur le territoire du protectorat français en Tunisie soit retardée autant que possible.

Berlin, le 2 Septembre 1942

- **Anhang 12:** (Arch. C.D.J.C. CCCLXXX-37a): Brief von Moise Borgel an Esteva.

26 novembre 1941.

A Monsieur le Secrétaire General du
Gouvernement Tunisien TUNIS

Monsieur le Secrétaire General,

Nous avons l'honneur et le devoir de porter à votre connaissance, qu'une grosse émotion mêlée d'angoisse s'est emparée de la population juive de Tunis, a la suite de l'annonce de la réglementation de l'exercice de la médecine pour les médecins juifs de Tunisie.

Nous tenons à vous signaler que la population israélite de Tunis et de sa banlieue est de 70 000 habitants environ, d'après la dernière statistique officielle. Le nombre des médecins qui, d'après le décret, serait autorise à exercer, est notablement inferieur au pourcentage classiquement admis et qui de 1 médecin pour 1 000 habitants.

Outre l'effet moral pénible produit par une telle mesure, sur des malades privés de leurs médecins de famille, auquel depuis des années ils ont donné leur pleine confiance, il est à craindre que la pénurie de médecins qui va résulter de ces mesures ne soit la cause de graves dangers pour la sante d'une partie importante de la population.

D'autre part, la communauté israélite assure, depuis plusieurs années, l'assistance médicale à domicile, un service de puériculture et de maternité ; elle patronne le dispensaire scolaire des élèves de l'Alliance dont le rôle est considérable en vue de dépister les maladies contagieuses.

Cette organisation médicale nécessite un nombre assez important de médecins ; le recrutement se fait parmi les médecins israélites de Tunis qui, à tour de rôle, assurent les différents services. Du fait de la réduction des médecins juifs, ce recrutement sera difficile, sinon impossible, à faire.

Il va donc résulter qu'une partie importante de la population sera privée de soins ; cela constituerait une menace grave d'éclosion d'épidémie, en particulier dans les quartiers peuplés des juifs indigents de la Hara ; ou l'extension des épidémies se fait avec une rapidité souvent déconcertante.

Vous concevez les conséquences désastreuses que ces épidémies pourraient avoir, aussi bien sur la population juive que sur la population tout entière du pays.

Ainsi donc, outre les conséquences d'ordre moral et matériel, que la rigueur de ces mesures entraîne pour le corps médical juif quia toujours rempli son devoir avec dévouement et une conscience absolument irréparable, il faut ajouter, dans le cas présent, les graves répercussions sur la sante d'une fraction de la population, d'autant plus digne d'intérêt qu'il s'agit en l'espèce, de malades à soulager.

Tels sont, Monsieur le Secrétaire General, les points sur lesquels nous voulons attirer votre bienveillante attention, et nous comptons sur votre sollicitude pour que la population que nous représentons soit délivrée de cette angoisse et ne se voie pas, un jour, privée du concours de ceux qui veillent sur sa sante et celle de ses enfants.

Nous vous prions de croire, Monsieur le Secrétaire General, à l'assurance de notre considération très respectueuse.

Signé: M. Borgel.

▪ **Anhang 13: (CDJC: CCCLXXX- 35) Brief von Esteva an R. Rahn**

Le 24 novembre 1942.

A Monsieur le Ministre R. Rahn,

Je viens d'apprendre que des soldats allemands ont procédé, hier soir, à l'arrestation de M. Moïse Borgel, Président de la communauté israélite de Tunis et de son gendre, M. Galula.

J'élève une protestation énergique contre ces arrestations et demande la libération immédiate de ces personnes.

Nous avons convenu que le Gouvernement du Protectorat restait seul responsable du maintien de l'ordre public sur le territoire de la Régence. Vous reconnaitrez certainement que malgré le caractère délicat des circonstances dans lesquelles les troupes de l'Axe ont été amenées à établir, puis à étendre leurs bases en Tunisie, l'ordre public n'a jamais été trouble.

C'est parce que la population entière sans distinction de race, ni de nationalité, a confiance dans son Gouvernement. L'harmonie ainsi réalisée qui offre toute garantie de tranquillité aux troupes allemandes, risquerait d'être sérieusement compromise si l'intervention de celle-ci venait troubler les esprits et susciter des craintes et des rancunes.

Le Gouvernement du Protectorat serait dans ce cas, obligé de rejeter sur les promoteurs de cette nouvelle politique, la responsabilité des désordres pourraient s'ensuivre.

Quels que soient le nombre et la puissance des troupes allemandes stationnées en Tunisie, je ne pense pas que les perspectives de ces désordres doivent laisser leur commandement indifférent. Il a donc tout intérêt à ne pas s'engager sur cette voie.

Je dois préciser que le Président de la communauté israélite est une personnalité désignée par le gouvernement pour diriger le consistoire israélite de Tunisie, lui-même nommé par le Gouvernement. Président et Consistoire sont responsables aux yeux du Gouvernement de l'attitude loyale et disciplinée de la communauté israélite de Tunisie. En les écartant ou en les brimant, on risque de perdre tout moyen d'action rationnel sur cette communauté.

Le but recherché est le maintien de l'ordre; les moyens employés conduisent au résultat contraire.

Je vous serais obligé d'effectuer, aussi rapidement que possible, une démarche auprès du General Mehring, afin que soient immédiatement libérées les personnes arrêtées hier soir et me soit communiqué l'engagement formel de ne plus faire de semblables opérations.

Signé: Esteva

Finances, et au concours de Monsieur Reydon, Président du Conseil d'Administration de la Caisse Foncière, cette institution accepta de prêter la somme de VINGT MILLIONS DE FRANCS pour une durée de six mois venant à échéance le 22 Juin 1943, au taux de 8% .

Cette opération était réalisée pour le compte du Conseil de la Communauté Israélite de Tunis. Mais celui-ci, ne disposant pas de biens immeubles pouvant garantir le remboursement du prêt, on eut recours, en application du statut de la Caisse Foncière, à des propriétaires fonciers, tous juifs, qui acceptèrent d'intervenir personnellement dans le contrat, et qui affectèrent leurs immeubles ruraux et urbains à la consolidation de l'ouverture de crédit ainsi consentie .

La seconde amende de TROIS MILLIONS, infligée en raison de la mauvaise volonté apportée à fournir des travailleurs, put être prélevée sur la caisse du Comité constitué .

+ +
+

Les S/S. exigèrent également des objets de toutes sortes : appareils photographiques, machines à écrire, calèches, automobiles, couvertures, tapis, etc.. La majeure partie de ces fournitures fut remboursée, mais les Allemands se refusèrent à payer un certain nombre de ces livraisons, dont le montant s'élève à plus de Quatre cent mille francs .

+ +
+

Il faut signaler enfin des prestations en nature imposées aux Juifs de Tunis et sa banlieue : réquisitions d'appartements, de meubles d'appareils de T.S.F., d'automobiles, de glacières, pratiquées parfois avec une apparence de régularité, mais le plus souvent, sous la forme de véritables actes de pillages .

C'est ainsi que le 9 Décembre 1942, les officiers Allemands S.S. se sont présentés chez Monsieur Borgel, Président de la Communauté, et après avoir conduit à la Prison Militaire toutes les personnes présentes, ont emporté purement et simplement, des machines à écrire et des tapis pour une valeur de près de Trois cent mille francs .

+ +
+

A l'issue de l'occupation allemande, la liquidation du Comité constitué met les liquidateurs en présence d'un passif composé par :

1°) l'obligation de rembourser à la Caisse Foncière de Tunisie, le ~~prêt~~ prêt de VINGT MILLIONS DE FRANCS par elle consenti, prêt augmenté des intérêts et des frais qui s'élèvent à près de Deux millions de francs ;

2°) l'obligation de payer aux fournisseurs, les acquisitions faites pour le compte des S.S. et non payées par ces derniers ;

3°) l'obligation de secourir les malades, blessés et les familles des disparus. Il ne saurait évidemment être question de responsabilité de la Communauté ou du Comité de recrutement, à l'occasion des

accidents survenus aux travailleurs juifs requis par les autorités allemandes, mais il subsiste le devoir de venir en aide à ces travailleurs et à leurs familles en attendant une décision gouvernementale .

+ +
+

Les Autorités de la Régence ne manqueront pas d'envisager avec sollicitude, le problème des réparations dues aux Juifs, atteints dans leurs biens et dans leurs personnes par suite de l'occupation allemande

Une question cependant doit être immédiatement résolue, concernant le prêt de VINGT MILLIONS de francs consenti par la Caisse Foncière.

Ce prêt, ainsi qu'il a été expliqué, a servi à payer l'amende infligée à la population juive à la suite de raids aériens sur Tunis. Dans une proclamation, le Général Nehring expliquait, dans le plus pur style de propagande nazie, que les Juifs, alliés des Anglo-Saxons, devaient réparer les dommages causés par les bombardements .

Les VINGT MILLIONS furent versés au C...S.I. qui les distribua aux sinistrés, à l'exclusion des juifs naturellement .

Il apparaît évident que dans les circonstances actuelles, et après la délivrance de la Tunisie par les forces Franco-Alliées, il serait anormal de faire supporter aux juifs, sous un prétexte aussi fallacieux l'indemnisation des victimes de bombardements nécessités par les opérations militaires .

Il serait donc opportun que le Gouvernement voulut bien se mettre en contact avec la Caisse Foncière pour prendre en main le remboursement de ce prêt qui ne saurait incomber à la Communauté Israélite et encore moins aux propriétaires ~~XXXXX~~ garants .

La solution de ce problème devrait intervenir d'urgence, l'échéance du prêt ayant été fixée au 22 Juin 1943 et la Caisse Foncière ayant déjà informé le Comité, qu'elle avait communiqué le dossier à son service de recouvrement .

En ce qui concerne les frais déboursés et les dommages causés à la suite du recrutement de la main d'oeuvre imposé par les Autorités allemandes, des contacts pourront être établis en vue de l'examen et de la fixation définitive des différents postes .

Les Archives des Juifs
de Tunisie

- **Anhang 15:** CDJC: CCCLXXXVIII-41: Extrait d'un procès-verbal d'audition du 4 octobre 1944 Aussage des Rabbiners der « grande synagogue de Tunis» über die Ermordung des jüdischen Arbeiters Gilbert Maazouz am 9. Dez. 1942 von der SS.

EXTRAIT D'UN PROCES-VERBAL
D'AUDITION.
-1-1-1-1-1-1-
Parquet de Tunis, le 4 Octobre 1944

.....

Je me nomme HAGEGE David, âgé de 57 ans, rabbin officiant à la Grande Synagogue de l'Avenue de Paris, demeurant 3 rue Lafayette à TUNIS.

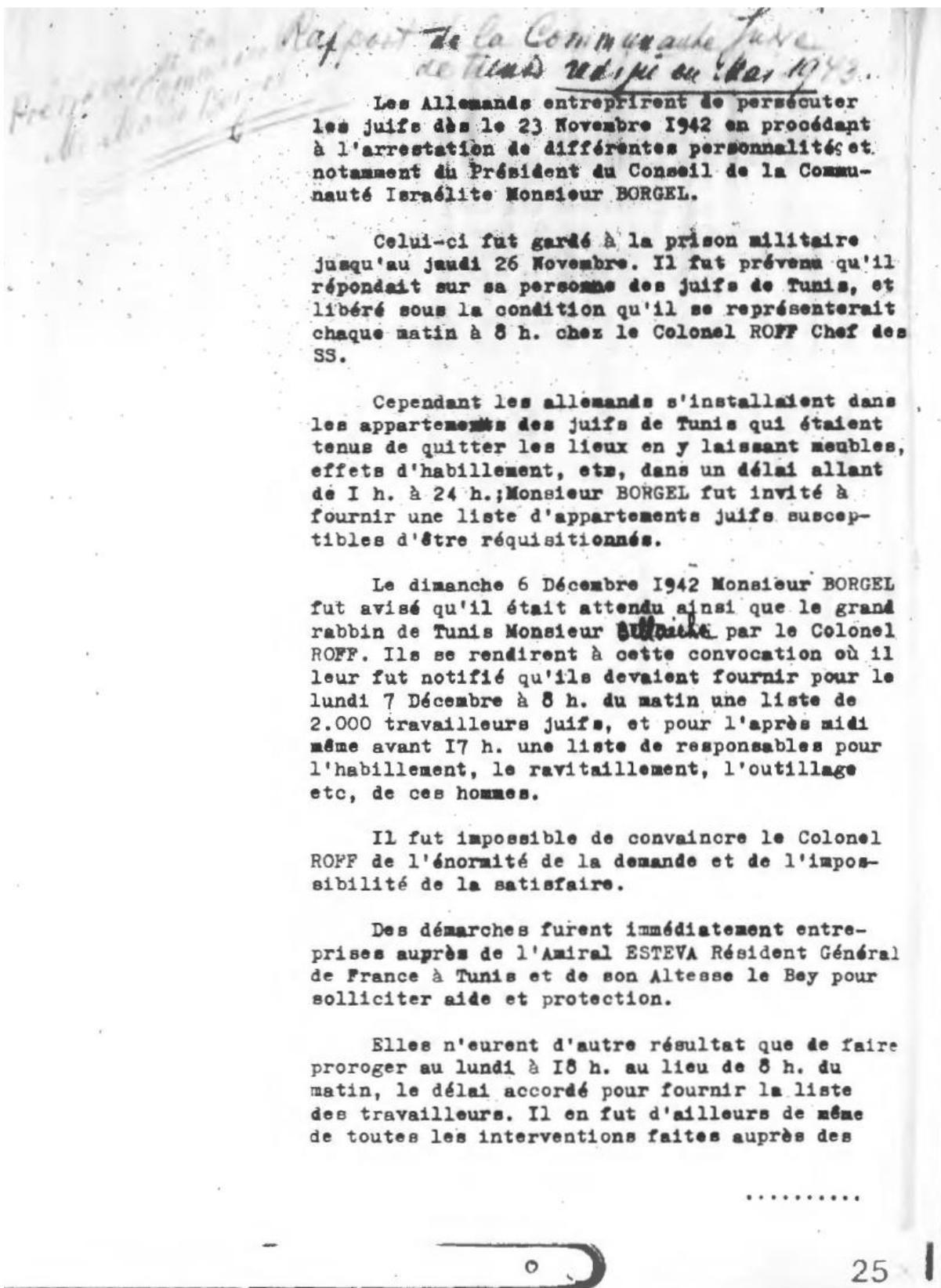
(Serment prêté).

J.I.K. Le 9 Décembre 1942 vers huit heures et demie, j'officiais à la Grande Synagogue. Des hommes et des femmes assistaient à la prière. A un moment donné des soldats allemands se sont introduits dans la synagogue en tirant des coups de feu. Ils nous ont tous fait sortir dehors et ont aligné tous les hommes, moi compris, dans le jardin. Nous formions un groupe d'une quarantaine d'hommes qui a été conduit à la Caserne Foch. Le temps de faire l'appel, le recensement de tous les hommes présents, nous sommes partis pour aller à Cheylus. Il y avait parmi nous un jeune qui s'appelait MAZOUZ et qui avait un pied bot. Cette infirmité lui rendait la démarche très pénible et il suivait avec de grandes difficultés d'autant plus que les soldats allemands, nous talonnaient pour accélérer la marche, du convoi. Des jeunes gens, devant l'état d'infirmité de MAZOUZ et l'attitude des soldats allemands, se relayaient pour le porter.

Il était six heures du soir environ, la nuit était déjà tombée et la pluie nous mouillait fortement. Le chef de convoi nous a fait rentrer dans un champ labouré où le marche dans le sol détrempé était très difficile. MAZOUZ ne pouvant plus être porté a été déposé à terre. Le chef de convoi s'est approché de MAZOUZ qui était couché à terre et lui a porté des coups de pieds pour l'obliger à se relever. Nous avons voulu intervenir mais les allemands nous en ont empêchés. Je n'étais pas fait vingt mètres que j'ai entendu trois coups de feu. J'ai pensé que le Sous Officier Allemand chef du convoi dont l'attitude à notre égard avait été pleine de menaces, venait de tirer sur MAZOUZ.

Le terrain labouré que nous traversons fait partie de l'Henchir ben Attia à Sidi Fredj. Le gardien de la ferme Ben Attia m'a déclaré le lendemain que le corps de MAZOUZ avait été enseveli près de la ferme sous un arbre. J'ai donné ces renseignements à sa famille qui a fait exhumer son cadavre pour le faire inhumer au cimetière du BORGEL.

- Anhang 16: (CDJC: CCCLXXXVIII-4): Rapport de la communauté Juive Mai 1943



autorités de la Régence; celles-ci tout en exprimant leur sympathie déclaraient qu'il était impossible de faire entendre raison aux SS.

Malgré ces échecs répétés, un contact permanent fut néanmoins maintenu avec ces autorités.

C'est dans ces conditions qu'il fut procédé à l'établissement de la liste demandée. Il y fut porté des travailleurs manuels et chômeurs etc sans distinction de nationalité.

Le lundi soir à 18 h., une liste de 1.500 noms fut remise aux SS; le complément ne devant être remis que le lendemain à midi.

A titre de sanction et parce que la liste n'était pas complète, il fut exigé pour le lendemain à midi un chiffre total de 3.000 travailleurs (et non plus 2.000), soit une liste complémentaire de 1.500 travailleurs.

Cette nouvelle liste ne put être établie. Il ne fut remis qu'un millier de noms nouveaux et alors les SS exigèrent pour le lendemain mercredi 9 Décembre que les 2.000 travailleurs fussent effectivement livrés à 8 h. du matin 1.000 à la caserne FOCH et 1.000 sur la route de Moghrane. Ces travailleurs devaient être outillés (pelle et pioche).

Les interventions faites une fois de plus auprès des autorités constituées de la Régence n'eurent aucun résultat.

Il fut fait appel à des volontaires,.... des convocations furent envoyées...

Le Mercredi matin à 8 h.45, 88 hommes se présentèrent à la Caserne FOCH et 40 sur la route de Moghrane.

Le Colonel ROFF qui attendait ses travailleurs et dont la fureur était indescriptible, menaçait les hommes présents qu'il fit même agenouiller.

Il se rendit ensuite en ses bureaux où l'attendait Monsieur BORGEL qu'il prévint de

.....

25 x 11

son intention de fusiller le Grand Rabbin à 9 h. du matin et lui-même ainsi que d'autres membres de la Communauté à 12 heures, puis accompagné de soldats SS, il entreprit de rafler les Juifs dans les rues de Tunis.

Il se présenta d'abord à la grande synagogue de l'Avenue de Paris, où ses soldats, tirant des coups de feu, frappant les gens en prière, ramassèrent sans distinction, des vieillards, des infirmes, des pères en même temps que leurs enfants.

Il vint ensuite au bureau de Monsieur BORGEL où eut lieu une scène excessivement violente, le Colonel ROFF demanda à nouveau l'adresse du Grand Rabbin pour le faire fusiller et réclamant immédiatement une liste de cent otages.

Le Colonel ROFF déclara qu'il avait maté déjà les Juifs en Pologne et en Russie et qu'il en ferait de même avec les Juifs de Tunisie.

Il fit ramasser toutes les personnes présentes dans le bureau de Monsieur BORGEL et partit en emportant la liste des otages.

Les rafles faites par les soldats Allemands et la police continuèrent durant toute la journée du 9 Décembre. Plusieurs milliers de Juifs furent arrêtés et acheminés par des Allemands et des Italiens sur des lieux de travail qui ne furent révélés que plus tard à la Communauté.

Cependant, Monsieur BORGEL était resté gardé à vue par des soldats SS dans ses bureaux jusqu'à 15 heures.

Il fut décidé alors pour éviter de plus grands maux, sauver les otages ainsi que les travailleurs et leurs familles d'organiser un Comité qui s'occuperait des travailleurs recrutés.

Spontanément des hommes de bonne volonté s'offrirent pour donner leur concours à la tâche entreprise.

C'est ainsi que furent constitués :

- 1°) Un service de Recrutement
- 2°) Un service Médical
- 3°) Un service de Ravitaillement
- 4°) Un service d'Habillement
- 5°) Un service de Cantonnement et Equipement
- 6°) Un service de Transports et Messageries
(colis et correspondance)
- 7°) Un service d'outillage
- 8°) Un service de Trésorerie et Comptabilité.

En même temps un service des Finances fut organisé pour demander aux Israélites de contribuer aux frais nécessités par l'entretien des travailleurs, frais laissés entièrement à la charge des Juifs.

Le Comité constitué décida d'appeler les juifs par classes d'âge pour relever les vieillards, les enfants, les malades ou les infirmes qui avaient été raflés le premier jour et répartir le plus équitablement possible l'obligation au travail imposée par les Allemands.

.....

Le nombre des travailleurs varia et ne cessa de décroître (Décembre 4.500 - Avril 1.200 environ) en raison surtout de l'attitude énergique du Comité qui dès le mois de Janvier 1943 prit nettement position en avisant les S.S. qu'il lui était impossible de fournir des travailleurs nouveaux.

Dès lors les hommes recrutés ne servirent plus qu'aux relèves des travailleurs des camps.

Mais en même temps le Service Médical du Comité faisait évacuer les malades, de nombreux travailleurs s'évadaient et le Comité appuyait chaque jour des demandes plus nombreuses de dispense de travail pour les juifs utiles à l'économie du pays.

Il est nécessaire de souligner que les Juifs furent employés, dans des conditions contraires à toutes les lois de la guerre et du droit des gens. Ils furent envoyés aux endroits les plus exposés, sur les terrains d'aviation et les champs de bataille et employés à des besognes habituellement destinées à des soldats, (construction de blokhaus,

et d'abris, transport de munitions ou de blessés à travers les barbelés) sous les coups de cravache des gardiens allemands).

Quarante et un travailleurs périrent par suite de bombardements, de maladies contractées au cours du travail ou de blessures.

Les Allemands ne firent rien pour faciliter le travail du Comité constitué. Celui-ci dut ravitailler les différents camps de travailleurs situés souvent à près de 100 kilomètres de Tunis par des moyens de fortune, (camions à chevaux, arabats, camions à alcool,) exposés aux attaques des pillards et aux raids de l'aviation.

Des convois de ravitaillement mettaient, en raison des difficultés de la route ou des accidents matériels, plusieurs jours et nuits pour atteindre le camp qu'ils étaient chargés d'alimenter.

Les Allemands ne donnèrent pas au total 500 litres d'essence ou d'alcool au Service des Transports durant les cinq mois d'épreuve pour faciliter le ravitaillement des travailleurs.

Il est vrai qu'à partir des premiers jours de Mars, les Autorités Allemandes et Italiennes assurèrent elles-mêmes le ravitaillement des travailleurs. Mais d'autres difficultés surgirent alors, nées de l'insuffisance et parfois même de l'absence de ce ravitaillement que la Communauté était cependant tenue de rembourser à l'Intendance Allemande aux prix forts.

Mais les persécutions des Allemands à l'égard des Juifs ne s'arrêtèrent pas à la réquisition des appartements, à l'obligation au travail de tous les Juifs de 17 à 50 ans.

Les Juifs furent contraints de remettre aux Allemands leurs appareils de T.S.F.; les commerçants Juifs durent faire la déclaration de tous les stocks de marchandises qu'ils avaient dans leurs magasins, stocks qui furent raflés à bas prix par les Allemands.

.....

Les Juifs furent également frappés à deux reprises d'amendes :

La première pour une somme de vingt millions à la suite d'un raid de l'aviation alliée sur la ville de Tunis, raid dont les Juifs étaient tenus responsables; la somme de vingt millions devait être payée dans un délai de 36 heures.

La seconde de trois millions parce que le Comité n'avait pu fournir les contingents de travailleurs demandés.

Ces deux amendes purent être payées en hypothéquant des biens Juifs auprès d'organismes de crédit Français.

Les Allemands procédèrent également à l'enlèvement et à la réquisition d'objets mobiliers de toutes sortes dans les appartements Juifs.

Monsieur BORGEL Président de la Communauté Israélite put cependant intervenir et éviter la spoliation pure et simple et sans discrimination des Juifs.

Il fut en effet convenu que pour leurs besoins en mobilier, les allemands ne se présenteraient pas directement dans les maisons juives comme il avait été fait pendant un certain temps, mais s'adresseraient à un organisme de Liaison qui fut constitué et qui a eu pour mission de satisfaire aux exigences allemandes, en répartissant dans la mesure du possible les prestations entre les Juifs les moins nécessiteux qui n'étaient ainsi privés que du superflu.

les
Enfin dans les premiers jours d'occupation Allemande ne manquèrent pas de se livrer sur les personnes des Juifs à des sévices de toutes sortes, coups, attaques nocturnes, viols, etc.

Le Président de la Communauté Israélite put également intervenir et obtenir du Commandant de la Place une mesure qui eut pour effet sinon de supprimer totalement, du moins de diminuer considérablement le nombre de ces sévices. L'accès des quartiers Juifs fut en effet interdit aux soldats

.....

allemands.

Il résulte de cet exposé très bref et nécessairement incomplet que la population juive de Tunis a connu toutes les vicissitudes et les exactions coutumières à l'occupation des pays par les Allemands.

Il est alors compréhensible d'expliquer l'enthousiasme délirant de la population Juive à l'entrée des armées alliées à Tunis, [↑] alors surtout que les exigences Allemandes semblaient augmenter lors des derniers jours d'occupation, et qu'il n'aurait pas manqué si leur départ n'avait pas été tellement précipité, de prendre de nouvelles mesures encore plus graves et plus pénibles pour la population juive./.

- Anhang 17: CDJC.: CCCLXXXVIII- 6b: Liste der jüdischen Opfer.

650

CCCLXXXVIII

ETAT DES ISRAELITES, DEPORTES OU FUSILLES PAR
LES ALLEMANDS, DURANT L'OCCUPATION DE LA
TUNISIE

<u>Nom et prénom</u>	<u>Lieu de déportation</u>	<u>situation actuelle</u>
ASSOUS Isaak	Sachsenhausen	disparu
ATTIA Germain	id	rapatrié
ATTIA Maurice	id	rapatrié
CHEMLA Gilbert	Dachau	exécuté à Hall
CHELLA Joseph	Dachau	exécuté à Hall
CHOURAKI René	Sachsenhausen	rapatrié
COHEN HADRIA Victor	Auschwitz	décédé chambre à gaz
DANA Edouard	Prison Alexander Platz	disparu
GRUMBACH Jean	Orianeburg	décédé
HANON Louise	Prison Alexander Platz	rapatriée
LELLOUCHE	tué à Mateur?	
MAZOUZ	abattu à coups de revolver (travailleur juif)	
MOATTI Serge	Orianeburg	rapatrié
NATAF Edouard	id	disparu
SCEMAMA Raymond	id	décédé
SILVERA Victor	id	rapatrié
TAIEB Maurice	Sachsenhausen	rapatrié
UZAN (Rabbin)	fusillé à El Ariana	

"	LEVY Charles	4 rue El Mbezza	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	KAAREK Gaston	41 av.de Londres	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	KAMOU Henri	72 r.Bab Khadra	Saf Saf	Blessé	"	"	"	"	"
"	KAMOU Roubine	6 Imp.du Changeur	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	MIMOUN Cl.	19 r.Tazerki	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	MELLOUL Elie		Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	MELLOUL Fr.	5 r.Sidi Khalf	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	METTOUDI Elie	r.Tazerki	Djelloula	Blessé	"	"	"	"	"
"	MIMOUN Jacques	43 r.Protestants	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	MIMOUN G.		Port	Blessé	"	"	"	"	"
"	NACCACHE E.	Imp.de l'Essieu	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	NATAF Jacques	9 av.de Lyon	Mrira	Blessé	"	"	"	"	"
"	NEDJAR Abr.	15 r.Fr.Bourgade	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	OUKKI Jos.	29 r.Protestants	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	SAADA Sauv.	9 r.tronja	Bizerte	Blessé	"	"	"	"	"
"	SAFFAR Jos.	39 av.de Lyon	Bizerte	Blessé	"	"	"	"	"
"	SEKNAZI B.	IerImm.Recasem.	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	SITON Abr.		Bizerte	Blessé	"	"	"	"	"
"	SITON Alb.	11 r.de l'Alfa	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	SITRUK Simon	6 rue Meslekh	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	SLAMA Elie	12 r.Medenine	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	SLAMA Maur.	4 r.Bab Carthagène	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	SMADJA Alfred	1 r.Sidi Khelili	Bizerte	Blessé	"	"	"	"	"
"	SMADJA Gast.		Mrira	Blessé	"	"	"	"	"
"	SMADJA Jos.	10 r.des Djerbiens	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	TAIEB Elie	La Marsa	Bizerte	Blessé	"	"	"	"	"
"	TRABELSI	4 r.des Potiers	Port	Blessé	"	"	"	"	"
"	TUIL Fr.	5 r.Es Sakali	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	TUIL Meyer	28Imm.recasem.	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	YAFI Ch.	18 r.deMarseille	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	ZETOUN Alb.	16 r.Ettoumi	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	ZETOUN Jos.	9r.des Protestants	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	ZERAH		Bizerte	Blessé	"	"	"	"	"
"	ZOUARI Elie	16 r.Bab Souika	Aouina	Blessé	"	"	"	"	"
"	TAHAR Simon	rue Tronja	Aouina	Blessé	22.I.43	"	"	"	"
"	GALLICOT Robert	10 r.Taillieurs	Aouina	Blessé	22.I.43	"	"	"	"
"	UZAN Victor	5 r.Gal Joubert	Aouina	Blessé	22.I.43	"	"	"	"
"	<i>Youssef Salomon</i>	<i>2 rue de Sabille</i>	<i>Aouina</i>	<i>decédé</i>	<i>24.2.43</i>	"	"	"	"
"	<i>Haloum Mohamed</i>	<i>Bizerte</i>	<i>Bizerte</i>	<i>decédé</i>	<i>25.2.43</i>	"	"	"	"
"	<i>Abelali Simon</i>	<i>19 rue Sidi Bou Habib</i>	<i>Bizerte</i>	<i>decédé</i>	<i>25.2.43</i>	"	"	"	"
"	<i>Cher Simon</i>	<i>3 rue Sidi Bou Habib</i>	<i>Bizerte</i>	<i>decédé</i>	<i>25.2.43</i>	"	"	"	"
"	<i>Houri Salomon</i>	<i>12 rue Sidi Kabbas</i>	<i>Bizerte</i>	<i>decédé</i>	<i>25.2.43</i>	"	"	"	"
"	<i>Hassan Joseph</i>	<i>5 rue Danrimas</i>	<i>Bizerte</i>	<i>decédé</i>	<i>25.2.43</i>	"	"	"	"
"	<i>Abdo Roger</i>	<i>1 r. de Gouttes d'Or</i>	<i>Aouina</i>	<i>decédé</i>	<i>25.2.43</i>	"	"	"	"
"	<i>Abdo Roger</i>	<i>2 rue de Sidi Kabbas</i>	<i>Bizerte</i>	<i>decédé</i>	<i>25.2.43</i>	"	"	"	"

" Noms & Prénoms "	" Adresses "	" Affectation "	" Nature de l'accident "	" Date "	" Secours Attribués "			
					" Vêtements "	" Premier versement "	" Sépulture "	" Versement périod. "
" AMRAM Robert "	" 123 av. de Paris "	" Port "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" ASSUTED André "	" 16 R. de Mednine "	" Djibibina "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" ATTAL Jacques "	" 2 R. El-Mechnaka "	" Bizerte "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" AERIA Edmond "	" 14 R.F. Bourgade "	" Bizerte "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" DAPKOUNT Henri "	" 20 R. Desaix "	" Bizerte "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" FITOUSSI Albert "	" 37 R. Zarkoun "	" Aouina "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" HABABOU Emile "	" 37 R. de la Poste "	" Bizerte "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" MAZOUZ Gilbert "	" 66 Pl. Potiers "	" Cheylus "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" NACCACHE André "	" 18 R. Lafayette "	" Bizerte "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" SAADCUN Elie "	" Garderie Isr. "	" Bizerte "	" Décédé "	" 20.2.03 "	" " "	" " "	" " "	" " "
" SAADA Alfred "	" 43 av. de Paris "	" Aouina "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" SLAMA Albert "	" 43 R. Verrerie "	" Bizerte "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" SMADJA David "	" 25 R. Verrerie "	" Bizerte "	" Décédé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" ZEITOUN Ed. "	" R. Palais-Beylic "	" Bizerte "	" Décédé "	" 27.12.41 "	" " "	" " "	" " "	" " "
" ABITOL Victor "	" 8 r. Pal. Beylical "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" ALLALI Felix "	" 5 Imp. Meimoun "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" ATLAN Alex "	" " "	" Port "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" BELLAICHE Ch. "	" 4 Imp. du Marocain "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" BELLAICHE Ed. "	" 2 r. de la Loire "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" BENAICH G. "	" 20 r. Caid Nessim "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" BOCCARA Albert "	" " "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" BOKOZBA Luc. "	" 56 r. Strasbourg "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" COHEN Ch. Hai "	" 6 r. des Negresses "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" COHEN Georges "	" 123 av. de Paris "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" COHEN G. (ou A.) "	" 16 r. des Tanneurs "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" COHEN Joseph "	" 1 r. d'Isly "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" COHEN Moise "	" 6 r. de la Semoule "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" COHEN Yvan "	" 123 av. de Paris "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" DABI Simon "	" 6 r. El Haouarioun "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" FELLOUS Robert "	" 55 r. Bab el Khadra "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" GHIDALIA Fel. "	" 10 av. de Londres "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" GUEDJ G.M. "	" " "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" HADDAD Joseph "	" 19 r. Danrémont "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" HADDAD Maurice "	" 18 r. de l'Alfa "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" HASSAN Jos. "	" 17 r. de la Gare "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" JACUI Jean "	" 75 av. de Londres "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" KOSKAS Mard. "	" 12 r. Sidi Kahrez "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" KTORZA Roger "	" 77 av. de Paris "	" Bizerte "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "
" LAHMI David "	" 26 r. Bab Carthagène "	" Aouina "	" Blessé "	" " "	" " "	" " "	" " "	" " "

CCCLXXXVIII-8

■ **Anhang 18:** Drei- sprachige Verkündung an die Bevölkerung von Tunis

**AUX VICTIMES
DES BOMBARDEMENTS
ANGLO-AMERICAINS**

La guerre a été terrible et préparée par le Juifisme international.
La population de Tunisie, Française, Italienne et musulmane, souffre durement de la guerre par les bombardements de ces derniers jours.
C'est pourquoi j'ai décidé de prêter sur les fortunes juives de Tunisie, une somme de 20 millions de francs, destinée à servir de secours immédiat aux victimes civiles des bombardements.
La distribution des secours est confiée à un **COMITE DE SECOURS IMMEDIAT (COSI)** qui visitera directement en aide à tous ceux qui ont souffert dans leurs personnes ou dans leurs biens des criminalités bombardements anglo-américains sur des populations désempées.

En conséquence, tous les habitants de Tunisie, Français, Italiens ou musulmans, qui ont souffert de l'agression anglo-américaine, sont priés d'adresser une demande avec justification détaillée des dommages subis au bureau central du COSI, au siège du **SECOURS NATIONAL**, Palais des Sociétés Françaises, Avenue de Paris - TUNIS, quant aux habitants des autres villes, ils adresseront cette demande à leur Municipalité qui devra, de toute urgence, les transmettre au bureau central du COSI.

Tous secours seront fournis, dans les délais les plus rapides, aux victimes véritablement bombardées.
Tous ceux qui, par contre, chercheront à obtenir frauduleusement des secours, seront sévèrement punis.

TUNIS, le 23 Décembre 1942.
Le Commandant en Chef
des Forces de l'AXE,
Général VON ARNIM.

**ALLE VITTIME
DEI BOMBARDAMENTI
ANGLO-AMERICANI**

La guerra è stata terribile e preparata dai Giudeismi internazionali.
La popolazione della Tunisia, francese, italiana e musulmana soffre duramente della guerra per causa dei bombardamenti di questi ultimi giorni.
Per questa ragione ho deciso di prestare dalle fortune ebraiche della Tunisia una somma di 20 milioni di franchi, destinati al soccorso immediato delle vittime civili dei bombardamenti.
La distribuzione dei soccorsi è affidata ad un **Comitato di Soccorso immediato (COSI)** che visiterà direttamente in aiuto tutti quelli che hanno sofferto in altre persone o nei beni, per i criminali bombardamenti Anglo-americani sulle popolazioni disempate.

Preco tutti gli abitanti di Tunisia, francese, italiana o musulmana, che hanno sofferto della aggressione anglo-americana, non hanno che da indirizzare, sul domanda, con dettagliata indicazione ed esauriente casiere dei danni subiti, all'ufficio centrale del COSI, presso la sede del Soccorso Nazionale, Palais des Sociétés Françaises, Avenue de Paris, Tunisie. Gli abitanti delle altre città presenteranno la domanda al loro Municipio che la trasmetterà con la massima urgenza all'ufficio centrale del COSI.

Tutti coloro invece che tentano di eludere con la frode del soccorso immediato saranno severamente puniti.

Tunis 23 Dicembre 1942.
Il Comandante in Capo
delle Forze dell'Asse
Generale VON ARNIM

اسلام لعمامة الرسمى البلوى الانتواى كاتى

ان اليهودية الدينية هي التي ادانت الحرب وسقط بها.
وتد تضر سكان البلاد التونسية من فرستين وايطاليين ومسلمين
مورا موتا من الحرب سبب الرسمى البلوى الذي تسبب البلاد في
عاقب الامم الاخيرة.

ولذلك قررت ان الرضى ضربة على اموال اليهود بالبلاد التونسية
تدعى بجزون مليوناً نو كاك لاقية الكوكبين الدينين من اجساد الرضى
البلوى، وتوزيع الاعانات يتم على يد بين اسست تحت عنوان . لجنة
الاصناف الاستعمال تسمى مابتر: كل من اسب بضرر في نفسه او
في ماله من جراء الرسمى البلوى الانتواى كاتى للجرم على سكان جران
وكل فكل من اسب بضرر من سكان مدينة تونس من فرستين
وايطاليين ومسلمين سبب الاجتداء، الانتواى كاتى له ان يقدم مملكة
مفلا مع بيان الاضرار التي لحقت ال مكتب اللجنة المذكورة بمرکز
الاصناف الوطنى . بقدر المصلحة التونسية يتخرج بارس وبقيا
بين سكان المدن الاخرى يقدم المطلب البلدية التي توجيه مورا ال
مكتب اللجنة المذكورة المركزية.

وسيطق الاستعلامات في الحرب وقت الكوى الرسمى البلوى القسيم
ومن جدته تقم ان يسمي في التصفيل بلا حق على الاستعان
المذكور بقال المطلب الدينية.

تونس في ٢٣ ديسمبر سنة ١٩٤٢
القائد الاعلى لقوات المحور
الجنرال فون ارنيم

Reproduced with kind of Tunisia.

- **Anhang 19:** (CDJC: CCCLXXXVIII-21: Sondersitzung der jüdischen Gemeinde von Tunis vom 21. Dez. 1942 _ Thema: die Geldstrafe in Höhe von 20. Millionen Francs.

CCCLXXXVIII-21

Séance du 21 Décembre 1942 à 18 heures 15

Présidence: Monsieur le Président Borgel

A cette séance se trouvaient présents tous les membres du Comité Israélite à savoir Messieurs HASSID, ABITBOL, les Docteurs MOATTI & SFEZ, Paul GHEZ, M.J BONAN et Henri BESSIS. De nombreuses notabilités juives Tunisiennes convoquées spécialement ont répondu à l'appel. On note parmi elles Messieurs De PAZ, PANSIERI, LUSSATO, ENRIQUEZ, SORIA, TALKE, Is. SMADJA, GANEM, KOSKAS, BRAMI, Maurice BESSIS, Emile SMADJA, Simon KRIEF, ATTAL, GHEZ, SITEBN...

Monsieur le Président BORGEL ouvre la séance et expose les raisons graves qui ont motivé la convocation d'urgence réunissant ce soir le Comité et des notabilités de la Colonie Juive de Tunis.

Le Président BORGEL a été convoqué par le Colonel RAUF, Chef des S.S. Celui-ci l'a informé qu'en raison des bombardements Alliés sur Tunis, et parce que la cause des Alliés était celle du Judaïsme, il infligeait à la population juive de Tunis, tenue pour responsable de ces bombardements, une amende de Vingt Millions de francs. Cette somme doit être versée au plus tard demain soir à 16 heures.

Monsieur BORGEL explique que ces exigences n'avaient pu souffrir de discussions et qu'il fallait s'y plier sous peine d'exposer la population juive toute entière et particulièrement les otages à de graves sanctions.

Les ressources des juifs ne permettant pas; à l'heure actuelle de faire face à cette exigence, la plus grosse partie des espèces liquides disponibles étant absorbées par les frais nécessités par la main d'œuvre juive, le Président BORGEL a envisagé d'entreprendre aussitôt des démarches auprès des Autorités Françaises locales, en vue de se procurer les avances nécessaires devant permettre de faire face au paiement de cette amende.

Ces démarches ont été tentées auprès du Gouvernement Tunisien ou l'organisme de la Caisse Foncière est en mesure d'avancer la somme de Vingt Millions sous certaines modalités. Monsieur le Secrétaire Général du Gouvernement Tunisien et Monsieur le Directeur des Finances, se rendant compte de notre situation angoissante et digne d'intérêt, ont réservé à Monsieur BORGEL, le plus bienveillant accueil. Sur leur intervention, Monsieur REDON, Président du Conseil d'Administration de la Caisse Foncière a bien voulu donner un accord de principe pour l'avance à la Communauté de la somme de Vingt Millions, pour une période de six mois et notamment un intérêt annuel de 8 %. Cette avance devait être garantie solidairement par divers membres de la colonie juive avec hypothèque sur leurs biens.

Cette opération, pour sa conclusion nécessitait diverses formalités (rédaction d'actes, signatures, légalisation, enregistrement et inscriptions à la Conservation Foncière) qu'il n'était pas possible d'accomplir dans les 24 heures. Pour parer à cette dernière difficulté une démarche faite auprès de l'Amiral Esteva, Résident Général a permis d'obtenir le versement de l'avance avant la régularisation de l'acte de prêt.

Après avoir mis ainsi au courant les divers membres présents de l'Assemblée de cette pénible situation, la discussion s'ouvrit avec toute la dignité exigée par la gravité de l'heure.

.../

CCCLXXIII

Diverses objections furent soulevées. Ne pouvait on pas discuter le principe de l'amende et en tout cas son quantum en raison des charges déjà très lourdes imposées par la main d'Oeuvre Juive? D'autre part, il n'est pas équitable que des propriétaires déjà imposés à l'occasion de la Main d'Oeuvre Juive, se voient seuls tenus de faire face sur leurs biens, à cette nouvelle charge, avec la lourde obligation supplémentaire de solidarité.

Après un échange de vues, il est admis que l'amende infligée ne souffre aucune discussion et qu'il faut s'y soumettre pour épargner aux notres de graves sanctions.

Cette amende ne sera pas supportée uniquement par les propriétaires signataires du contrat de prêt. Le prêt de la Caisse Foncière constituera une charge collective qui gravera l'ensemble des membres de la colonie Juive de Tunis suivant les modalités à déterminer et compte tenu des contributions à raison de la main d'oeuvre juive.

Monsieur le Président BORGEL, d'accord avec tous les membres du Conseil et les Notables présents a donné à ce sujet tous apaisements et toute assurance morale. Il a invité les membres présents à faire part à leurs parents et amis absents des résultats de cette réunion.

La séance est levée à 20 heures 30...

- **Anhang 20:** CDJC: DXLVI-5: Aussage von Elie Scetbon über das Tragen des gelben Sternes für die Juden aus Sfax.

Paris, le 13 Novembre 1968

DXLVI-5

Je soussigné Elie SCETBON, demeurant 22, Avenue Jean Moulin
PARIS XIVe, déclare au Centre de Documentation Juive Contemporaine
ce qui suit :

Je suis né le 2 novembre 1910 à Sfax en Tunisie et j'y
habitais également pendant l'occupation allemande et je certifie
qu'à partir de février 1943, les Juifs -hommes, femmes à partir
de 16 ans- d'après l'ordre du commandant SS Major Seeger étaient
obligés de porter l'étoile jaune.

Etant donné que la localité était de moyenne importance et
que tout le monde se connaissait, aucun Juif n'avait la possibili-
té d'échapper à cette obligation surtout que la police colla-
boratrice de Vichy surveillait l'exécution de cet ordre.

Seuls les Juifs d'origine italienne pouvaient solliciter
une dérogation au port de l'étoile.

Bien qu'appartenant à cette catégorie, j'ai renoncé à
solliciter cette "faveur" ne désirant pas me désolidariser de
mes coreligionnaires persécutés.

Je suis prêt à confirmer cette déposition sous la foi du
serment.

Scetbon

- **Anhang 21:** Tunis Journal: Parlons un peu des Juifs Artikel vom Mittwoch, den 30. April 1943.

PARLONS UN PEU DES JUIFS

On ne parle pas assez des Juifs.

Tous les malentendus de l'antisémitisme viennent de là. Depuis Drumont, on « engueule » les Juifs sans méthode; il a fallu la Révolution Nationale et cet esprit de méthode et de pondération qu'y a insufflé le Maréchal pour que des Français s'attaquent rationnellement au problème.

Au fond, que reproche-t-on à ces malheureux Juifs ? Tout le fatras de tout ce que j'ai pu lire là-dessus ne m'a jamais fait mieux sentir la question juive que deux expériences personnelles. La première remonte à mon enfance; tout gamin, au Lycée de Constantine, j'attendais impatientement, avec quelques camarades, tous de souche purement française, la sortie des classes pour courir sus aux Juifs ! C'étaient des batailles acharnées contre tous les petits youpins du quartier, sans motif précis; or, mes parents n'étaient pas particulièrement antisémites, mais je sentais d'instinct que le petit Juif sur lequel je cognais d'enthousiasme était... « un danger »... et un dégoût en même temps, mais un dégoût purement racial. Puis, j'ai très tôt quitté l'Algérie et ses luttes antijuives, à vues un peu étroites, il faut le reconnaître.

J'ai eu et j'ai encore quelques très bons amis juifs. Je connaissais, notamment, au Havre, une jeune Israélite vraiment parée de tous les dons physiques et moraux, appartenant à une de ces vieilles familles havraises si caractéristiques par l'influence d'ordre et de « respectabilité » qu'y a prise l'élément bourgeois huguenot. Eh bien, cette jeune fille parfaite, brillante élève de son lycée, ne se distinguant en rien, absolument rien, de ses jeunes camarades « françaises », me confiait souvent : « Je suis juive... Je me sens profondément juive. Je n'épouserai jamais qu'un Juif. Je ne peux épouser qu'un Juif. »

Cette jeune Juive et mes batailles d'enfants résument pour moi le problème antisémite : c'est un problème racial qui se cache sous une apparence de problème religieux... car le « Je suis juive » n'était pas dit avec l'humilité de la croyante, mais avec la fierté hautaine et vibrante de la patriote.

Tout le danger des Juifs est là : leur religion n'est, comme on l'a si bien dit, qu'« un signe de ralliement ethnique... », mais ils sont juifs et avant tout juifs; leur éparpillement dans le monde n'a jamais permis leur assimilation. Et ce mystère (ce « miracle », ont pensé certains) est spécifiquement juif. Les autres races sémites ont fait souche : sur quelque 3 millions d'Arméniens, plus de 2 millions et demi sont restés fixés à la terre ancestrale; un demi-million de Juifs seulement vivent encore en Asie, alors que 10 millions prolifèrent en Europe et quelque 5 millions en Amérique. Et partout où ils essaient, tout en restant fidèlement attachés à Sion, ils se réclament de la nationalité locale et veulent prendre part à la vie de la nation... N'est-ce pas là un comportement de femme publique qui se donne à tous ? C'est ce phénomène social unique qui a été défini par un des nôtres : « La communauté juive vit sur le globe en état de prostitution ethnique. »

C'est cette prostitution que la Révolution Nationale du Maréchal veut faire cesser, c'est-à-dire par des moyens pondérés et rationnels aussi longtemps qu'il sera possible et à moins que l'intransigence juive ne nous pousse à des moyens plus expéditifs.

Les récents Statuts des Juifs n'ont pas d'autre objet. Ils doivent être appliqués sans rancune, mais avec énergie; il faut retirer aux Juifs les possibilités d'atteindre aux « leviers de commande » comme nous les retirerions à des Anglais ou à des Chinois.

Lorsque Dormoy bavait à la Chambre son trop fameux : « Un Juif vaut bien un Breton ! », il mentait triplement : la race bretonne fait partie de l'« ethnique » française.. la race juive ne fait et ne fera jamais partie que de l'ethnie juive. En cela elle est et restera toujours étrangère partout où elle sera tant qu'on n'aura pas réussi à la « fixer » en un point du globe.

Et qu'en ne vienne pas continuellement brandir l'argument des « Juifs morts pour la France ». Je ne veux pas avoir la cruauté de ressortir les chiffres éloquentes de Darquier de Pellepoix... Je ne les ai d'ailleurs pas sous la main, mais la réponse est tout de même aisée : des Musulmans d'Afrique du Nord, des Indochinois, des Sénégalais sont morts, eux aussi, pour la France; leurs frères de race ont-ils pris dans les affaires de la France la part que s'y était taillée Monsieur Blum ?

P. M.

- **Anhang 22:** Tunis Journal: Le S. T. O. et les Juifs Artikel vom Dienstag, den 4. Mai 1943.

le soutien est assujéti au travail obligatoire. | est sans nouvelles des trois autres.

LE S. T. O. ET LES JUIFS

La levée pour le Service du Travail Obligatoire des jeunes classes de Tunisie a été décidée par l'Amiral Résident Général. C'est là une mesure déjà appliquée en France et qui était de la plus extrême urgence dans la Tunisie en guerre.

Mais cette opération si simple, aussi banale que n'importe quelle levée de conscrits ou, mettons même, de n'importe quelle mobilisation, a servi de thème de propagande à toute l'anti-France de Tunis. Une fois de plus, nous avons senti cette infâme action dissolvante de toute la racaille front-popu et youpine; car l'origine juive de la sournoise campagne est évidente... elle pue son ghetto à cent pas : « Vous voyez, chuchote Israël, vous pauvres Français, les Allemands et les vendus aux Allemands vous mettent au même niveau de malheur que nous... exactement comme nous, on vous envoie, on envoie vos fils dans les camps de travail et de misère teutons. »

Et des Français (de « pauvres » Français en vérité) de colporter ces ordures !

Il faut donc écrire noir sur blanc et mettre une fois de plus les longs nez juifs dans leur fiente, il faut donc écrire qu'il faut être un youpin apatridé pour ne pas comprendre ou ne pas vouloir comprendre la différence qu'il y a entre les deux « levées ».

Le S.T.O. ? Mais c'est l'ultime forme sous laquelle les circonstances nous permettent de manifester notre désir de « servir »; de « servir » dans tout ce que ce mot a de noble.

Par la faute de chefs félons, il ne nous est plus possible, pour l'instant, de servir mieux encore. Qu'au moins nos jeunes puissent temper leurs corps et leurs âmes dans les rudes travaux de la terre. Incorporés dans les cadres des Chantiers de la Jeunesse, ils trouvent (et beaucoup « retrouvent ») des chefs dignes de toute confiance, des chefs accoutumés à prendre soin de jeunes cerveaux et de jeunes cœurs, des chefs qui, précisément, sauront écartier d'eux ces miasmes d'une ville enjuivée et gaulisée. Il faut manifester la mauvaise foi d'un Juif ou l'ahurissement d'un giraldiste pour seulement supposer, ô Français, que vos enfants vont être embrigadés dans des formations de combat. Cinq minutes de réflexion doivent vous faire comprendre que nous n'en sommes plus aux temps de Valmy où il suffisait de s'enrôler et de recevoir un fusil pour pouvoir faire un bon soldat !

- Je peux affirmer ici que vos enfants, répartis en trois camps, sont utilisés à des travaux de la terre, hors de toute zone de combat.
- Je peux affirmer ici que PAS UN n'a été tué ou blessé par suite d'opérations de guerre (il n'y a même pas à déplorer de mort par maladie ou accident).
- Je peux affirmer ici que dans leurs trois camps, sous la tente, au grand air pur, leur condition sanitaire est excellente.

Voilà ce qu'est le S.T.O.

Ce que sont les camps de travailleurs juifs ? Eh bien, ce sont des ramassis d'individus d'une race funeste, récupérés par les Autorités d'occupation à titre de matériel humain. C'est bon à faire n'importe quelle corvée de déchargement, de transport ou de raclage de n'importe quelle caserne ou écurie.

Les Juifs sont des hommes de corvée à l'usage du corps expéditionnaire. Vos fils, Français, font, sous la seule forme actuellement possible, leur devoir de soldat. Soyez donc francs avec vous-mêmes ! Ne vous prétendez pas des hommes du Maréchal si vous ne voulez pas participer à l'épreuve commune. La contribution demandée à vos enfants est infime en rapport aux sacrifices sanglants de toute la jeunesse de l'Europe, luttant contre la barbarie bolchevique et la pourriture judéo-saxonne.

Soyez Français, bon Dieu ! ! Ayez donc, une fois pour toutes, confiance en vos chefs !

P. M.

LES TROUPES GERMANO-ITALIENNES CONTRE-ATTAQUENT AVEC SUCCES dans le secteur occidental du front tunisien

Nombreuses et violentes actions locales dans les autres parties du front

Vichy, 29 avril. — En Tunisie, la bataille revêt maintenant un nouveau visage. Aux grandes attaques de la fin de la semaine dernière succèdent de multiples engagements locaux, faits en force et simultanément sur l'ensemble du front occidental.

Dans le sud, après les mouvements effectués hier et avant-hier, sur son aile gauche, la huitième armée reste dans l'expectative, se contentant de se livrer à des coups de main.

L'intention des Anglo-Américains semble être d'entraver la défense allemande en attaquant en même temps et de nombreux points de la ligne de résistance adverse.

En effet, après plusieurs jours de reconnaissance, la huitième armée s'est manifestée en des secteurs assez variés.

Dans les régions de Medjez-el-Bab et de Pont-du-Fahs, les opérations ont été assez violentes, les Anglo-Américains semblant décidés à ouvrir une brèche dans le front de l'Axe et séparer les unités allemandes et italiennes en vue de se frayer un chemin vers les grandes routes menant à Tunis.

La première armée britannique a fait porter principalement son effort dans le secteur montagneux de Medjez-el-Bab afin de pouvoir, le cas échéant, étendre son action aux régions voisines.

Berlin déclare que, bien que les combats se soient déroulés sur un large front, les Allemands disposaient de telles réserves que malgré l'intervention massive des troupes d'invasion la situation a pu être maintenue.

Parlant des combats qui se poursuivent à Medjez-el-Bab, une dépêche anglaise signale les instructifs résultats de ces dernières attaques, les Britanniques ayant été obligés de se retirer.

Communiqué allemand

G.Q.G. du Führer, 29 avril. — Communiqué du Haut Commandement de l'Armée allemande :

En Tunisie, au Nord-Est de Medjez-el-Bab, une formation cuirassée ennemie d'une grande supériorité numérique, qui avait réussi à pénétrer dans nos positions, a été forcée au combat par les réserves allemandes, battue et au cours d'une contre-attaque, rejetée au delà de ses positions de départ avec des pertes importantes.

Sur le reste du front, des attaques locales ont été repoussées, en partie au cours de contre-attaques. Des formations de la Luftwaffe ont appuyé, dans tous les secteurs du front tunisien, les troupes de l'armée. Des chasseurs ont mis en feu, au large de Bône, une vedette ennemie.

Communiqué italien

Rome, 29 avril. — Communiqué du Quartier Général des Forces Armées italiennes :

Sur le front tunisien, les combats continuent. Toutes les attaques déclenchées par les détachements italo-allemands ont réussi.

Au cours de la dernière journée, deux appareils ennemis ont été détruits par la chasse allemande et quatre autres par nos batteries de D. C. A.

Nos avions ont touché, dans la rade de Philippeville, un navire et ont coulé une vedette lance-torpilles en Méditerranée Centrale. Ils ont abattu 4 « Curtiss » dans le ciel du Canal de Suez.

Hier, des bombardiers ennemis ont causé de nombreux dégâts à Naples, Messine, Syracuse et Lampeduse. Sept quadrimoteurs ont été descendus au cours de duels aériens avec nos appareils : 4 à Naples, 2 à Messine et 1 sur le littoral d'Agrigente.

La solidarité française

Rennes, 29 avril. — 1.001 prisonniers ont fait parvenir une somme de 100.000 francs au Préfet régional. Cette somme, produit d'une collecte faite parmi eux, a été affectée aux victimes des bombardements anglo-saxons.

racuse et Lampeduse. Sept quadrimoteurs ont été descendus au cours de duels aériens avec nos appareils : 4 à Naples, 2 à Messine et 1 sur le littoral d'Agrigente.

La population a particulièrement souffert : à Naples, on compte 41 morts et 88 blessés. Il y a eu, en outre, 3 morts et 12 blessés à Messine et 5 blessés entre Syracuse et Lampeduse.

J'ai voulu être le père de tous les Tunisiens, de toutes les fractions de la population, sans distinction, comme le Maréchal est le Chef et le père de la France et de tous les pays attachés à elle par des liens que rien ne peut relâcher ou trancher.

J'ai dit souvent que je veux être le père de famille, avec toutes les obligations que ce titre confère, avec toute l'affection dont mon cœur est plein à l'égard des habitants de ce pays-ci. Je leur demande instamment de me donner sans réserve toute leur confiance et de croire tout simplement que j'agis uniquement pour leur bien.

Je les prie de ne pas croire les paroles empoisonnées, perfides, venimeuses ou imprudentes qui créent des légendes nuisibles à l'autorité et à la vérité. Le Service du Travail doit être accepté sans discussion, parce qu'il ne comporte rien de contraire à tous les sentiments les plus respectables et qu'il n'y a à aucune mesure dangereuse ni pour les corps, ni pour les âmes de ceux qui y sont appelés. Les intérêts légitimes sont respectés et, du moment que je l'ai ordonné, c'est qu'il n'en résultera ni injustice, ni violation d'aucun des droits attachés à la personne humaine.

ESTEVA.

Les visées américaines sur l'Afrique du Nord

Lyon, 29 avril. — Envisageant la situation créée par l'occupation américaine en Afrique du Nord, Delebecq, dans « L'Action Française », pose la question : « Existe-t-il encore des Français pour s'imaginer que l'Amérique de M. Franklin Roosevelt restituera l'Afrique du Nord, une fois la guerre finie ? »

« Une telle naïveté, poursuit Delebecq, est une aberration pure et simple. Il faut, ajoute-t-il, avoir les yeux ouverts. L'Amérique étend actuellement son influence sur une grande partie du monde, en Amérique du Sud, dans le Proche-Orient et le Moyen-Orient, dans les Indes; elle cherche à compenser l'effondrement de son hégémonie en Extrême-Orient. Aujourd'hui, dans l'Afrique, les Américains mettent les bouchées doubles pour rattraper le temps perdu et compenser surtout leurs pertes en Chine. Ce domaine est en effet à peine exploité et ouvre un champ illimité aux prospecteurs yankees. Ils peuvent en tirer des profits considérables tant au point des ressources du sol que du sous-sol. Devant la France impuissante, la Belgique dépendante et l'Angleterre qui ne peut que s'incliner, les Américains profitent sans tarder de la situation.

« Cependant ce continent noir a été ouvert à la civilisation par des Européens où les Français ont tenu une place d'honneur, et il est plus particulièrement choquant de voir les Américains installés aujourd'hui en Algérie pour retirer le bénéfice de plus d'un siècle d'efforts français.

« Dans cette Afrique du Nord, conclut Delebecq, prolongement de l'Europe, l'Angleterre agit au rebours de ses intérêts en laissant l'Amérique s'y ingérer, mais son erreur anti-européenne est plus grave encore. »

PARLONS UN PEU DES JUIFS

On ne parle pas assez des Juifs.

Tous les malentendus de l'antisémitisme viennent de là. Depuis Drumont, on « engage » les Juifs sans méthode; il a fallu la Révolution Nationale et cet esprit de méthode et de pondération qu'y a insufflé le Maréchal pour que des Français s'attaquent rationnellement au problème.

Au fond, que reproche-t-on à ces malheureux Juifs ? Tout le fatras de tout ce que j'ai pu lire là-dessus ne m'a jamais fait mieux sentir la question juive que deux expériences personnelles. La première remonte à mon enfance; tout gamin, au Lycée de Constantine, j'attendais impatientement, avec quelques camarades, tous de souche purement française, la sortie des classes pour courir sus aux Juifs ! C'étaient des batailles acharnées contre tous les petits youpins du quartier, sans motif précis; or, mes parents n'étaient pas particulièrement antisémites, mais je sentais d'instinct que le petit Juif sur lequel je cognais d'enthousiasme était... « un danger... » et un dégoût en même temps, mais un dégoût purement racial. Puis, j'ai très tôt quitté l'Algérie et ses luttes antijuives, à vues un peu étroites, il faut le reconnaître.

J'ai eu et j'ai encore quelques très bons amis juifs. Je connaissais, notamment, au Havre, une jeune Israélite vraiment parée de tous les dons physiques et moraux, appartenant à une de ces vieilles familles havraises si caractéristiques par l'influence d'ordre et de « respectabilité » qu'y a prise l'élément bourgeois huguenot. Eh bien, cette jeune fille parfaite, brillante élève de son lycée, ne se distinguant en rien, absolument rien, de ses jeunes camarades « françaises », me confiait souvent : « Je suis juive... Je me sens profondément juive. Je n'épouserai jamais qu'un Juif. Je ne peux épouser qu'un Juif. »

Cette jeune Juive et mes batailles d'enfants résument pour moi le problème antisémite : c'est un problème racial qui se cache sous une apparence de problème religieux... car le « Je suis juive » n'était pas dit avec l'humilité de la croyante, mais avec la fierté hautaine et vibrante de la patriote.

Tout le danger des Juifs est là : leur religion n'est, comme on l'a si bien dit, qu'« un signe de ralliement ethnique... » mais ils sont juifs et avant tout juifs; leur éparpillement dans le monde n'a jamais permis leur assimilation. Et ce mystère (ce « miracle ») ont pensé certains) est spécifiquement juif. Les autres races sémites ont fait souche : sur quelque 3 millions d'Arméniens, plus de 2 millions et demi sont restés fixés à la terre ancestrale; un demi-million de Juifs seulement vivent encore en Asie, alors que 10 millions prolifèrent en Europe et quelque 5 millions en Amérique. Et partout où ils es-

Bibliografie

Primärquellen

Memoiren

- Bismuth, Victor: La Marche de la Mort en Tunisie. Artikel aus: (<http://www.terredisrael.com/infos/?p=2204>)
- Boretz, Eugene: Tunis sous la Croix gammée. Alger, 1944.
- Borgel, Robert: Etoile jaune et Croix gammée, Récit d'une servitude, Tunis 1944. (Neue Auflage, erschienen in Paris im Jahre 2007)
- Cohen-Hadria, Elie: du Protectorat Francais a l'indépendance tunisienne, souvenirs d'un témoin socialiste, cahiers de la Méditerranée, centre de la méditerranée moderne et contemporaine. Nice, 1976.
- Gasquet, Frédéric: La Lettre de mon père, une Famille de Tunis dans l'enfer nazi. Paris, 2006.
- Ghez, Paul: Six Mois sous la Botte, Tunis 1943. (Neue Auflage erschienen in Paris im Jahre 2009)
- Guez, Gaston: El-khaddama el-yhoud taht del Almanian fi Tounes, Tunis 1946. (Judéo-tunesisch)
- Guez, Jacob-André: Au Camp de Bizerte: Journal d'un Juif interné sous l'Occupation allemande 1942-1943, Paris- Montréal- Torino 2001.
- Haddad de Paz, Charles: Juifs et Arabes au pays de Bourguiba, Aix-en-Provence 1977.
- Khaiat, Georges: Sfax...ma Jeunesse, Tunis 1997.
- Levy, Robert: Les 180 Jours en Tunisie: Chronique d'un Adolescent sous l'Occupation novembre 1942- mai 1943, Paris Budapest Torino 2004.
- Memmi, Albert: La Statue de Sel, Malesherbes, 2008.

Archivquellen

▪ **Nationalarchiv in Tunis**

- Serie E, carton 504, dossier 24: Arrêté résidentiel du 31 Mars 1942 «Regelementant, en ce qui concerne les juifs, la profession d'avocat en Tunisie
- Serie SG, SG 5, C36, dossier 1) Bericht des Delegierten der CGQJ Haraux du Tilly an Xavier Vallat, Tunis am 30 Januar 1941, Artikel 1.
- Serie E, 504-24/2: Textes réglementaires concernant le statut des Juifs 1940-1942: G. Payze: Notes sur la question juive en Tunisie (4 Décembre 1940).
- Serie E: Avis a la Population israélite de Tunisie vom Dezember 1942.
- Serie SG:: Lettre du Commissaire Divisionnaire Garanger a Monsieur le Directeur de la Sureté Publique a Tunis, le 7 Juin 1932.

- **Journal Officiel Tunisien (J.O.T.)** Serie E, Carton 504, Dossier 24.
- Bey-Dekret vom 30.11.1940.
- Bey- Dekret vom 12.04.1941.
- Bey- Dekret vom 28.06.1941.
- Bey- Dekret vom 02.05.1942.
- Bey- Dekret vom 03.06.1943
- Bey-Dekret: vom 24. November 1941

▪ **Archives du centre de Documentation Juive Contemporaine (C.D.J.C.)**

- CCCLXXXVIII- 17: Volkszählung vom Jahre 1936: Le Temps am 27.12.1938
- CCCLXXXVIII- 37: Brief von Malcor an die französische Verwaltung.
- CCCLXXXVIII- 50: Brief von de Font Reaux an Esteva.
- CCCLXXXVIII- 35: Brief von Esteva an Rahn.
- CXX-8a: Exposé des italienischen Botschafters Alfieri an Weizsäcker vom 02.09.1942.
- CCCLXXXVIII- 30: Bericht von Claude Nataf: Ex-Arbeiter von El-Aouina 15.12.1942.
- CCCLXXXVIII- 30: Bericht von Dr. Younes über das Arbeitslager in Bizerta 30.12.1943.
- CCCLXXXVIII- 66: Etat des israélites déportés ou fusillés par les allemands durant l'occupation de la Tunisie.
- CCCLXXXVIII-5: Extrait d'un procès verbal d'Audition, Tunis am 6 November 1945: Liste der Arbeitslager und der dort geführten Arbeiten.

- CCCLXXXVIII-18: Documents de l'archive militaire permanent de Tunis.
 - CCCLXXXVIII-7: La Situation des Juifs italiens en Tunisie vom September 1943. (Unterschrift fehlt)
 - CXXXIV-17: Befehl des Generals Nehring an die jüdische Bevölkerung-Thema: Zwangsarbeit in den Sektoren der Wehrmacht.
 - CCCLXXXVIII-21: Sondersitzung der jüdischen Gemeinde von Tunis am 21. Dezember 1942 über die Zahlung der Geldstrafe in Höhe von 20 Millionen an die Nazis.
 - CXXV-23: Telegramm des hohen General-Quartiers der Wehrmacht an Rahn vom 9.12.1942.
 - CCCLXXXVIII-17: Le Temps vom 27.12.1938.
 - CCCLXXXVIII- 30: Brief von Derrien an Borgel vom 28.07.1941.
 - CCCLXXXVIII- 37a: Brief von Borgel an Esteva vom 26.11.1941.
 - CCCLXXXVIII- 35: Brief von Malcor an Esteva vom 25. März 1942.
 - CXXIV- 17: Befehl von General von Nehring vom 06.12.1942.
 - CCCLXXXVIII- 35: Brief von Borgel an Maître Chresteil, Tunis 28.02.1949. (Anwalt von Esteva in seinem Prozess nach dem Krieg; Tunis 28.02.1949.
 - CCCLXXXVIII- 7: Bericht über die Lage der italienischen Juden in Tunesien vom September 1954.
- **Archive du Commissariat General aux Questions Juives**
 - LXXXV- 147
- **Archives du Ministère des Affaires Etrangères**
 - CXXXI. nouvelle Série 14.01.1899:Correspondances politiques Tunisie.
- **Archives du Quai d'Orsay**
 - Serie 13, Tunisie 1944-49, Bobine 600, Carton 52: La question des italiens en Tunisie, Notes documentaires et études, n. 47
- **Journal Officiel Français (J.O.F.)**
 - Juden Statut I vom 18.10.1940.
 - Juden Statut II vom 02.06.1941
 - Dekret vom 31. März 1941: Texte du projet de loi créant un commissariat general aux questions juives rédigé par Maurice Lagrange

▪ **Politisches Archiv des Auwärtigen Amtes Berlin**

- R27766: Gesandtschaft Tunis – Berichte über politische und militärische Lage, Beziehungen zu französischen Behörden, Fragen der Kollaboration und Propaganda, 1942–1943.

Zeitungsartikel und Zeitschriften

- „Action Française“ Artikel vom 12. Juli 1940.
- „Dépêche Tunisienne“ vom 3.12.1940.
- „Dépêche tunisienne“, 28 aout 1941, über den Besuch Vallats in Tunesien.
- „El-Rachid« vom 20.03.1943.
- „Emancipation Nationale“ vom 7. September 1940
- „L’avenir Social“, Tunis im Dezember 1942.
- „L’Echo d’Alger“: Erklärung von Pierre Baudouin, 19.07.1940.
- „L’émancipation nationale“ vom 07.09.1940.
- „La Voix du Tunisie“ am 23. Februar 1931: L’évolution d’un Protectorat.
- „Le petit Matin“ vom 23 Juni 1940 unter dem Titel: „Manifestes de Syndicats de Tunisie.
- „Le petit Matin“ vom 12.09.1942: Vergabe des Nishan aliftikhar an jüdische Persönlichkeiten.
- „Patrie“ vom August 1941.
- „Patrie“: Aussage des französischen Justizministers J. Barthelemy vom August 1941
- „Tunis Journal“ vom 17. November 1942: Appel des Von Nehring an die tunesische Bevölkerung.
- „Tunis Journal“ vom 12. Dezember 1942: Avis a la Population israélite de Tunis pour le Depot des postes T. S. F.
- „Tunis Journal“ vom 23. Dezember 1942. Bericht der jüdischen Gemeinde von Tunis über die Sitzung vom 23. Dezember 1942 über die Zahlung einer Geldstrafe von 20 Millionen Francs an die deutsche Kommandantur

- „Tunis Journal“ vom 19 April 1943.
- „Tunis Journal“: «PARLONS UN PEU DES JUIFS» vom 30. April 1943.
- „Tunis Journal“: «Les Troupes germano-italiennes attaquent avec succès», vom 30. April 1943.
- „Tunis Journal“: «Le S.T.O. et les Juifs», vom 4. Mai 1943.

Sekundärliteratur

- Abdel-Malek, Anouar (Hg.): Sociologie de l'impérialisme. Paris, 1970.
- Abis, Sébastien: L'affaire de Bizerte (1956-1963). Tunis, 2004;
- Abitbol, Michel: Les Juifs d'Afrique du Nord sous Vichy. Paris, 1979.
- Abitbol, Michel: North Africa in M. Davis: Zionism in Transition. New York, 1980.
- Adrien Salmeri: Les Livournais et la „colonie“ italienne de Tunisie aux alentours de l'établissement du protectorat français in Denis Cohen Tannoudji: entre Orient et Occident: Juifs et Musulmans en Tunisie. Paris, 2007, S. 229-254.
- Airiau, Paul: L'antisemitisme Catholique en France au XIX et XX Siecle. Paris, 2002
- Alexandropoulos, Jacques, Cabanel Patrick (Hg.): La Tunisie mosaïque. Toulouse, 2000.
- Allali, Bernard: Revue Arts et Traditions populaires des Juifs de Tunisie, Paris 1994.
- Allouche-Benayoun, Joëlle, Bensimon, Doris: Les Juifs d'Algérie – Mémoires et identités plurielles, Paris 1999.
- Al-Rachid: Ausschnitt aus einem Artikel vom 20.03.1943.
- Amr-Moussa, azzeddine: al-muwahhidun fi al-gharb al islami, tandimatuhum wa nudumuhum. Beirut, 1991;
- Ançari, Abu Yusuf Yaqub ben Ibrahim, E. Fagnan (Hg., Übersetzer): Le livre de l'impôt foncier (Kitab el-Kharâdj). Paris, 1921.
- Ansky, M.: Les Juifs d'Algérie, du Decret-Cremieux a la Libération. Paris, 1950.
- Aron, Robert: Histoire de Vichy 1940-1944. Paris, 1954.
- Attal, Robert, Sitbon, Claude: De Carthage à Jérusalem. La communauté juive de Tunis. Tel Aviv, 1986
- Attal, Robert: Presse Periodique Juive d'Afrique du Nord. Tel Aviv, 1996.
- Attal, Robert: Presse Périodique Juive d'Afrique du Nord. Tel Aviv, 1996.
- Attal, Robert: Regards sur les Juifs de Tunisie. Paris, 1979.
- Azéma, Jean-Pierre; Bédarida, François (Hg.): Le Régime de Vichy et les Français.
- Aziza, Claude: La communauté juive de Carthage au II. siècle, d'après Tertullien- in Revue des Etudes Juives 137, 1978, S. 491-494.
- Azzouz, Azzedine: L'histoire ne pardonne pas, Tunisie 1938-1969, Paris 1988.
- Baccouche, Hédi : L'agression française contre Sakiet Sidi-Youssef: les faits et les suites. La Manouba, 2008
- Barad, Shlomo: Le- Toldot ha- Tenuah ha-Tsiyonit be-Tunisyah. Tel Aviv, 1980.

- Baruch, Marc Oliver: Le régime de Vichy. Paris, 1996.
- Baudouin, Paul: Neuf Mois au Gouvernement, Avril à Decembre 1940. Paris, 1948.
- Baum, Walter; Weichold, Eberhard: Der Krieg der „Achsenmächte“ im Mittelmeer-Raum. Die Strategie der Diktatoren. Göttingen, 1973.
- Beji, Hele: Désenchantement national. Essai sur la Décolonisation. Paris, 1982.
- Belkhodja, Tahar: Les trois décennies Bourguiba. Témoignage. Paris, 1998.
- Belkhouja, Tahar: Al-Habib Bourguiba: sirat za`im. Kairo, 1999.
- Ben Achour, Mohamed El Aziz: Catégories de la société tunisoise dans la deuxième moitié du XIX^e siècle. Tunis, 1989.
- Ben Ibrahim Ançari, Abu Yusuf Yaqub Fagnan. E. (Hrsg., Übersetzer): Le livre de l'impôt foncier (Kitab el-Kharâdj). Paris, 1921.
- Benbassa, Esther: Geschichte der Juden in Frankreich. Berlin Wien, 2000.
- Benillouche, Jacques: Comment la Tunisie s'est vidée de ses Juifs. Artikel vom 16.07.2012 aus: Slate Afrique. (<http://www.slateafrique.com/90909/la-crise-de-bizerte-sonne-le-depart-des-juifs-de-tunisie-israel>).
- Bensimon-Donath, Doris: Immigrants d'Afrique du Nord en Israel. Paris, 1970.
- Benz, Wolfgang: Lexikon des Holocaust. München 2002.
- Bessis, Juliette: La Méditerranée Fasciste, L'Italie Mussolinienne et la Tunisie. Paris, 2000.
- Birnbaum: Décret Crémieux, in: Dan Diner (Hrsg.): Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur. Band 2, Stuttgart-Weimar 2012.
- Bismuth, Victor: La Marche de la Mort en Tunisie,
- Blady, Ken: Jewish Communities in Exotic Places. Northvale New Jersey Jerusalem, 2000.
- Boog, Horst; Rahn, Werner; Stumpf, Reinhard; Wegner, Bernd: Das Dritte Reich und der Zweite Weltkrieg (Band 6): Der Globale Krieg: Die Ausweitung zum Weltkrieg und der Wechsel der Initiative 1941-1943. Stuttgart, 1990.
- Boujellabia, Noureddine: La bataille de Bizerte: telle que je l'ai vécue. Tunis, 2004.
- Bourget, Pierre: Marschall Pétain zwischen Kollaboration und Résistance. Frankfurt 1968; Jean-Pierre Azéma: Vichy et les Français. Paris 1992
- Bourguiba, Habib: La Tunisie et la France. Vingt-cinq ans de Lutte pour une cooperation libre. Paris, 1954.
- Brenner, Michael: Geschichte des Zionismus. München, 2002.
- Brill, Werner: Antisemitismus und Judenverfolgung in Italien 1936 bis 1945..

- Brunet, Jean-Paul: Jacques Doriot: du communisme au fascisme. Paris, 1986.
- Bulter, James (Hg.): History of the Second World War (IV): The Mediterranean and the Middle East. London, 1966
- Cahen, Cl.: Art. "Djizya. I." in The Encyclopædia of Islam. New Edition Bd. II, S. 559a-562b.
- Callu, Agnès: Cultures et Médias sous l'Occupation: des Entreprises dans la France de Vichy. Paris, 2009.
- Carpi, Daniel: Between Mussolini and Hitler: The Jews and the Italian Authorities in France and Tunisia. Hannover and London, 1994.
- Carré, Olivier: Le Nationalisme arabe. Paris, 2004
- Carver, Michael : al-alamein. Der Wendepunkt des Zweiten Weltkriegs. Tübingen, 1963; David Fraser: Rommel: Die Biographie. Berlin, 1995
- Cassin, René : «l'accord Churchill de Gaulle», Revue de la France Libre, n. 29, juin 1950.
- Ceva, Lucio: La condotta italiana della guerra. Cavallero e il Comando supremo 1941/1942. Mailand, 1975.
- Chemla, Shaul: Un Cri d'Alarme, Le judaïsme tunisien se meurt. Tunis, 1939.
- Chouraqui, André: Histoire des Juifs en Afrique du Nord. Paris, 1985.
- Chouraqui, André: L'Alliance israélite universelle et la Renaissance juive contemporaine, 1860-1960, P.U.F. 1965.
- Cohen Hadria: Du Protectorat Français a l'indépendance tunisienne, souvenirs d'un témoin socialiste, cahiers de la Méditerranée, centre de la méditerranée moderne et contemporaine. Nice, 1976.
- Cohen, Mark R.: Unter Kreuz und Halbmond. Die Juden im Mittelalter. München, 2005.
- Cohen, Roger: Les Juifs de Tunisie sous l'occupation nazie 1942-1943: (Artikel über die Geschichte des siebenjährigen jüdischen Mädchens Alice, die über die Erfahrung ihrer Familie während der NS-Besatzung in Tunis spricht.)
- Couteaux, Paul-Marie: Le génie de la France Band 1: de Gaulle philosophe. Paris, 2000.
- Crémieux-Brilhac, Jean-Louis : «La France Libre», dans La France des années noires, tome 1. Paris, 1993.
- Dabag, Mihran Gründer, Horst Ketelsen, Uwe-Karsten: Kolonialismus. Paderborn, 2004.
- Dahms, Helmut-Günther: Die Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Frankfurt Berlin, 1989.

- De Broissia, Pierre: La France libre: l'épopée des Français libres au combat, 1940-1945, Fondation de la France libre, 2004.
- De Montety, Henri: Les Italiens en Tunisie. In: Politique étrangère N 5 - 1937.
- Dekret, Francois: Les Invasions Hilelliennes en Ifriqiya. Clio, 2003.
- Delattre, Alfred L.: Deux hypogées de Gamartin Revues tunisiennes (XI), 1904.
- Delattre, Alfred L.: Gammart ou la nécropole juive de Carthage. Lyon, 1895.
- Der Zweite Weltkrieg: Von El-Alamein bis Hiroshima Band 3. Stuttgart-Zürich-Wien, 1989.
- Didier, F.: Le Statut des Juifs: Textes et Commentaires. Marseille, 1942.
- Dietrich, Axel: Die Auseinandersetzung in der Deutschen Führung über die Haltung der französischen Regierung in Vichy 1940/41. Bad Gandersheim, 1987.
- Echternkamp, Jörg: Die 101 wichtigsten Fragen Der Zweite Weltkrieg. München, 2010.
- Eisenbeth, Maurice: Pages vécues 1940-1943. Algier, 1945.
- El-Maadi, Mohamed: L'Afrique du Nord, terre d'histoire. Paris, 1943
- Elmarrakechi: Histoire des Almohades. Alger, 1893.
- Engel, Kathrin: Deutsche Kulturpolitik im besetzten Paris 1940–1944. München, 2003.
- Faath, Sigrid: Herrschaft und Konflikt in Tunesien. Hamburg, 1989
- Faath, Sigrid: Langfristiger Reifeprozess. In: Qantara.de. 19. Januar 2011
- Falbe, Christian: Recherches sur l'emplacement de Carthage. Paris, 1833.
- Faligot, Roger; Kauffer, Rémi: Le Croissant et la Croix gammée: Les secrets de l'alliance entre l'Islam et le nazisme d'Hitler a nos jours. Paris, 1990.
- Fantar, M'hamed Hassine: Carthage. La cité punique. Tunis, 1995
- Fattal, Antoine: Le Satut Legal des Non-Musulmans en pays d'Islam. Beirut 1958.
- Faucon, Narcisse: La Tunisie avant et depuis l'Occupation Française (I+II). Paris, 1893.
- Fellous, Sonia: Juifs et Musulmans en Tunisie- Fraternité et Déchirement. Paris, 2003.
- Ferron, J.: Inscriptions juives de Carthage cahiers de Byrsa 32 (1951), 194-206.
- Fisch, Jörg: Europa zwischen Wachstum und Gleichheit 1850-1914, Stuttgart 2002
- Fischer-Weth, Kurt: Amin Al-Husseini: Grossmufti von Palästina. Berlin, 1943.
- Franco-Judaica 7: Documents Modernes sur les Juifs XVIe – XXe Siècles. Paris, 1979.
- Fraser, David: Rommel: Die Biographie. Berlin, 1995.
- Fuller, John F. C.: Der Zweite Weltkrieg. Wien, 1950.
- Garniage, J.: «Etude demographique sur les Europeens de Tunis», Cahiers de Tunisie, 1957.

- Gensicke, Klaus: Der Mufti von Jerusalem. Amin el-Husseini und die Nationalsozialisten. Frankfurt, 1988.
- Gerbi, Alexandre: Histoire occultée de la décolonisation franco-africaine – imposture, refoulements et névroses. Paris, 2006.
- Gilzmer, Mechtild (Hg.): Widerstand und Kollaboration in Europa. Münster, 2004.
- Goitein, Shlomo, Dov: a Mediterranean Society II: The community. Berkeley, 1971.
- Greiselis, Waldis: Das Ringen um den Brückenkopf Tunesien 1942/43 Strategie der „Achse“ und Innenpolitik im Protektorat. Frankfurt, 1976.
- Grüner, Stefan: Paul Reynaud 1878-1966. München, 2000.
- Guen, Moncef: La Tunisie indépendante face a son économie. Paris, 1961.
- Haarmann, Ulrich: Geschichte der Arabischen Welt. München, 2001.
- Haddad, Charles: Juifs et Arabes au pays de Bourguiba. Aix-en-Provence, 1977
- Hansen, Joscha: Antisemitismus bei Benito Mussolini. Bonn, 2007.
- Harbi, Mohamed; Stora, Benjamin (Hrsg.): La guerre d'Algérie 1954–2004. La fin de l'amnésie. Paris, 2004.
- Hartmut, Elsenhans: Frankreichs Algerienkrieg 1954–1962. Entkolonisierungsversuch einer kapitalistischen Metropole. München, 1974.
- Haumann, Heiko: Der Traum von Israel: Die Ursprünge des modernen Zionismus. Weinheim, 1998.
- Haykal, Mohamed-Hassanin: 1967 al-infijar: harb atalatina sana, Kairo 1990.
- Heil, Johannes: Antisemitismus, Kulturkampf und Konfession Die antisemitischen „Kulturen“ Frankreichs und Deutschlands im Vergleich. In: Olaf Blaschke u.a. (Hrsg.): Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert. Zürich, 2000.
- Herf, Jeffrey: Nazi-Propaganda for the Arab World. New Haven, 2009.
- Hillel Shulewitz, Malka: The Forgotten Millions: The Modern Jewish Exodus from Arab Lands. London New York, 2000.
- Hirschberg, H. Z.: Toldot ha- Yehudim be- Afrika ha-zafonit. Jérusalem, 1965.
- Histoire communautaire, Histoire plurielle, la Communauté Juive de Tunisie. Acte du Colloque de Tunis, organise les 25-26-27 février a la faculté de Mannouba. Tunis, 1998.
- History of the Second World War: The Mediterranean and Middle East IV. London, 1966.
- Höpp, Gerhard (Hg.): Blind für Geschichte? Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus. Berlin, 2004.

- Ibn Abi Dhiaf: Présent des hommes de notre temps. Chroniques des rois de Tunis et du pacte fondamental, vol. II. Tunis, 1990.
- Ibn Khaldoun, Abderrahman: Histoire des Berbères et des dynasties musulmanes de l'Afrique septentrionale, traduction de William McGuckin de Slane (tome 1). Paris, 1978.
- Ibn Khaldun, Abd ar-Rahman: Tarih Ibn Haldun, Diwan al-mubtada' wal habar fi tarih al-arb wa al-barbar wa man 'asarahum min dhawi al-sha'n al-akbar. Beirut 2000.
- Joly, Laurent: Darquier de Pellepoix et l'antisémitisme français. Paris, 2002
- Joly, Laurent: Vichy dans «la solution finale»: Histoire du commissariat Général aux Questions juives (1941-1944). Paris, 2006.
- Julien, Charles André: Et la Tunisie devint indépendante 1951-1957. Paris, 1958
- Julien: Histoire de l'Afrique du Nord. Paris, 1952, S. 102;
- Kaspi, André: Histoire de l'Alliance israélite universelle de 1860 à nos jours, Paris 2010.
- Kaspi, André: Les Juifs de France pendant la seconde Guerre mondiale. Paris, 1990. (Artikel von Nataf, Claude: Les Juifs de la Tunisie face a Vichy et aux Persécutions allemandes S. 203-231)
- Kaspi, André: Les Juifs pendant l'Occupation. Paris, 1991.
- Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt am Main, 2007.
- Klein-Franke, Aviva: "Collecting the Djizya (Poll-Tax) in the Yemen": Israel and Ishmael. Studies in Muslim-Jewish Relation. New York, 2000.
- Kraiem, Mustapha: La classe ouvrière tunisienne et la lutte de libération nationale (1939-1952), Imp. UGTT, 1980.
- Kraiem, Mustapha: Pouvoir colonial et mouvement national: La Tunisie des années trente, Crise et Renouveau. Tunis, 1990.
- Köhler, Anja: Vichy und die französischen Intellektuellen: die „années noires“ im Spiegel autobiographischer Texte. Dissertation. Tübingen 2001.
- L'histoire du Mouvement National en bref (1881-1964), Tunis 2002;
- La Barbera, Serge: Les Français de la Tunisie (1930-1950). Paris, 2007.
- Laqueur, Walter: Der Weg zum Staat Israel. Wien, 1975.
- Laskier Michael M.: North African Jewry in the twentieth Century. The Jews of Morocco, Tunisia and Algeria. New York, 1994.

- Le Bohec, Yann : Les sources archéologiques du judaïsme africain, dans Juifs et judaïsme en Afrique du nord dans l'Antiquité et le Haut Moyen-Age, Colloque de Montpellier, 1985.
- Lecomte, Mauricette: Malamour. Tunisie sous Protectorat français. Paris, 1997.
- Lelong, Michel: Le patrimoine musulman dans l'enseignement tunisien après l'indépendance, Aix-en-Provence, 1971.
- Leven, Narcisse: Cinquante ans d'histoire: l'Alliance israélite Universelle (1860-1910), Paris 1911.
- Levy, Lionel: La Communauté Juive de Livourne. Paris 1996.
- London, Geo: L'amiral Esteva et le general Dentz devant la Haute Cour de justice. Lyon, 194
- Longerich, Peter: Joseph Goebbels. Biographie. München, 2010.
- Lormier, Dominique: Histoire générale de la résistance française. La Geneytouse, 2012.
- Maarek, Albert-Armand: Les Juifs de Tunisie entre 1857 et 1958: Histoire d'une Émancipation. Paris, 2010.
- Maarek, Armand: Le Pacte fondamental et les réformes à travers les archives diplomatiques françaises in Tannoudji, Denis: Entre Orient et Occident: Juifs et Musulmans en Tunisie. Paris, 2007. S. 133-141.
- MAE (Ministère des Affaires Etrangères Nante): protectorat Tunisie premier versement, 2Mi 778.
- Mahjoubi, Al: L'établissement du protectorat français en Tunisie, Tunis 1977
- Mahjoubi, Ali: Les origines du Mouvement national en Tunisie 1904-1934. Tunis, 1982.
- Mahjoubi, Ali: Les origines du mouvement national en Tunisie. 1904-1934, Tunis 1982;
- Mahjoubi, Ali: انتصاب الحماية الفرنسية بتونس، Tunis 1986;
- Mallmann, Klaus-Michael; Cüppers, Martin: Halbmond und Hakenkreuz. Das Dritte Reich, die Araber und Palästina. Darmstadt, 2006
- Mantelli, Brunello: Kurze Geschichte des italienischen Faschismus. Berlin, 2008
- Marcais, Georges: La Berbérie musulmane et l'Orient au Moyen Âge. Montaigne, 1946.
- Marrus, Michael R. and Paxton, Robert O.: Vichy France and the Jews. New York, 1981.
- Marrus, Michael R: Die Französischen Kirchen und die Verfolgung der Juden in Frankreich 1940-1944 aus: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Juli 1983, S. 483-505.

- Martin, Bernd (Hg.): Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen. Ereignisse, Auswirkungen, Reflexionen. Freiburg, 2006.
- Martin, Jean-François: Histoire de la Tunisie contemporaine. De Ferry a Bourguiba 1881-1956. Paris, 1993.
- Mattar, Philip: The Mufti of Jerusalem. Al-Hajj Amin al-Husayni and the Palestinian National Movement. New York, 1988.
- Maudhuy: Vichy, les Procès de Collaboration. Brussel, 2011.
- Meier-Cronmeyer, Hermann: Zionismus Von den Anfängen bis zum Staat Israel. Frankfurt am Main, 1989.
- Memmi, Albert: Portrait du Colonisé Portrait du Colonisateur. Paris, 1985.
- Mendès France, Michel; Gros, Simone: Pierre Mendès France au quotidien. Paris, 2004.
- Michaud, Yves (Hg.): La Guerre d'Algérie (1954–1962). Paris, 2004
- Michel, Henri: La Seconde Guerre Mondiale- Tome I: Les Succès de l'Axe (1939-1943). Paris, 1968.
- Montagnon, Pierre: La guerre d'Algérie. Genèse et engrenage d'une tragédie. Paris, 1997.
- Montenegro Valentín, Julia (Verfasserin): The Location of Tarshish, Critical Considerations. In: Revues bibliques, Band: 123, Heft: 2, S. 239-268. Paris, 2016.
- Moore, Clement Henry: Tunisia since Independence: The Dynamics of One-Party Government. Berkeley Los Angeles, 1965.
- Motadel, David: Für Prophet und Führer. Die islamische Welt und das Dritte Reich. Stuttgart, 2017.
- Msellati, Henri: Les Juifs d'Algérie sous le Regime de Vichy- 10 juillet 1940-3 Novembre 1943. Paris, 1999.
- Mzali, Mohamed Salah: L'hérité dans la dynastie husseinite : évolution et violations. Tunis, 1969.
- Nahum, André: L'Étoile et le Jasmin, La Pensée sauvage. Paris, 1979.
- Nataf, Claude: La communauté juive de la Tunisie sous le protectorat français. In Archives Juives, Revue d'Histoire des Juifs de France, Tunis, 1998.
- Nicklas, Thomas: Charles de Gaulle: Held im demokratischen Zeitalter Persönlichkeit und Geschichte. Göttingen, 2000.
- NS-Archiv: Aussage des Walter Rauff in Santiago de Chile in der gerichtlichen Voruntersuchung gegen gegen den SS-Gruppenführer Bruno Streckenbach wegen

Verdacht des Mordes an mindestens eine Million Menschen. Mehr zur Aussage, siehe:
<http://www.ns-archiv.de/einsatzgruppen/gaswagen/rauff/rauff-santiago.php>

- Olaf Blaschke u.a. (Hrsg.): Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert. Zürich, 2000.
- Ounaies, Ahmed: Histoire générale de la Tunisie, vol. IV. «L'Époque contemporaine (1881-1956)». Tunis, 2010.
- Paldiel, Mordecai: A righteous Arab in Jerusalem Post online (JP.com) vom 04.02.2009: (<http://www.jpost.com/Opinion/Columnists/Article.aspx?id=138025>)
- Paugam, Jacques: L'Âge d'or du maurrassisme. Paris, 1971
- Paul, Wolfgang: Panzergeneral Walther K. Nehring. Eine Biographie. Stuttgart, 1986 .
- Pavy, Auguste: Histoire de la Tunisie. Tours, 1894.
- Pellegrin, René: La phalange africaine, la L.V.F. en Tunisie. Paris, 1973.
- Périllier, Louis: La conquête de l'indépendance tunisienne. Souvenirs et témoignages, Paris 1979; Précis d'histoire du mouvement national tunisien (1881-1964). Tunis, 2008.
- Perkins, Kenneth J.: A History of Modern Tunisia. Cambridge, 2004
- Pinkas ha-Kehilot: Encyclopaedia of Jewish Communities from their Foundation till after the Holocaust: Libya-Tunisia von Irit Abramski-Bligh, Yad Vachem. Jérusalem, 1997.
- Pupier, Jean: Six Mois de Guerre à Tunis. Tunis, 1943.
- Rahmani, Moïse: Juifs des Pays Arabes, l'exode oublié. Paris, 2003.
- Rahmani, Moïse: L'exode oublié: Juifs des pays arabes. Paris, 2006.
- Rahn, Rudolf: Ruheloses Leben. Düsseldorf, 1949.
- Rayski, Adam: Le Choix des Juifs sous Vichy entre Soumission et Résistance. Paris, 1992.
- Remy, Maurice Philip: Mythos Rommel. München, 2002;
- Reuth, Ralph Georges,: Erwin Rommel- Des Führers General. München, 1987;
- Robert Paxton: Anatomie des Faschismus. München, 2006.
- Rousso, Henry: Vichy: : Frankreich unter deutscher Besatzung 1940-1944. München, 2009.
- Rubinstein, Amnon: Geschichte des Zionismus Von Theodor Herzl bis heute. München, 2001.
- Ruf, Werner Klaus: Der Burgibismus und die Außenpolitik des unabhängigen Tunesiens. Bielefeld, 1969.

- Saadoun, Haim: L'influence du sionisme sur les relations judéo-musulmanes en Tunisie, in Sonia Fellous (Hg.): Juifs et Musulmans en Tunisie, Fraternité et Déchirement. Paris, 2003.
- Sabille, Jacques: Les Juifs de Tunisie sous Vichy et L'occupation. Paris, 1954.
- Sakji, Habib: La politique de l'enseignement en Tunisie a la veille de la premiere guerre mondiale (1881-1914), Faculté des Lettres de Tunis, Tunis 1973.
- Salmieri, Adrien: Note sur la Colonie italienne de Tunisie entre XIX et XX siècles, Paris 1996.
- Satloff, Robert: Among the Righteous. Lost Stories from the Holocaust' Long Reach into Arab Lands. New York, 2006.
- Schlemmer, Thomas: Mussolini-der vergessener Antisemit. Artikel vom 26.10.2010 aus dem: Damals- Magazin für Geschichte;
- Schneer, Jonathan: The Balfour Declaration: The Origins of the Arab-Israeli Conflict. New York, 2010.
- Schoneweg, Egon: Nationale Emanzipationsbewegungen im Maghreb. Heidelberg, 1969.
- Sebag, Paul: Histoire des Juifs de Tunisie des Origines a nos Jours. Paris, 1992.
- Sebag, Paul: Tunis, Histoire d'une Ville. Paris 2000.
- Segev, Tom: 1967 Israels zweite Geburt. München, 2007.
- Sghaier, Amira-Aleya: Les Collaborationnistes français en Tunisie entre Juin 1940 et Mai 1943, aus: Les Cahiers de Tunisie, n°173. Tunis, 1996
- Simon, Reeva-Spector: The Jews of the Middle East and North Africa. New York, 2003.
- Sirat, Colette: A History of Jewish Philosophy in the Middle Ages. Cambridge University Press, Cambridge 1985 (Nachdruck 1993)
- Stillmann, Norman A.: The Jews of Arab Lands in Modern Times. New York, 1991.
- Stoler, Mark A.: The Politics of the second Front. Westport-London, 1977.
- Tahar Belkhodja: Les trois décennies Bourguiba. Témoignage. Tunis, 1998.
- Taieb, Jacques : Evolution et comportement démographiques des Juifs de Tunisie sous le protectorat français (1881-1956) aus: Population, 1982, Volume 37, Nr. 4-5, S. 952-958.
- Taïeb, Jacques: Sociétés juives du Maghreb moderne (1500-1900)
- Tannoudji, Denis-Cohen: Entre Orient et Occident: Juifs et Musulmans en Tunisie. Paris, 2007.
- Tapia, Claude & Taieb, Jacques: Les Juifs de Tunisie. Paris, 1976.

- Tasca, Angelo: Glauben, Kämpfen, Gehorchen. Aufstieg des Faschismus in Italien. Wien, 2001.
- Tayeb, Jacques: Note sur la Famille Borgel de Tunis, Paris am 30 Dezember 2010)
- Thiesse, Anne marie: Les identités nationales, un paradigme transnational, in Dieckhoff Alain et Jafferlot Christophe (Hg.), Repenser le nationalisme. Théories et pratiques. Paris, 2006.
- Timoumi, Hedi: 1948-1897 النشاط الصهيوني بتونس. Tunis, 1982.
- Trigano, Shmuel: Le Monde Sépharade. Paris, 2006.
- Tübergen, Herbert: Das Bild des Juden in der Propaganda des Vichy-Regimes, Analyse der antisemitischen Ausstellung, «le Juif et la France». Rheine, 1992.
- Unsere Opfer zählen nicht: Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg. Berlin-Hamburg, 2005.
- Valensi, Alfred: Le sionisme, in: La Revue Politique et Parlementaire de Paris, Juni 1906.
- Valensi, Alfred: Sion et Liberté. Tunis, 1919.
- Valensi, Lucette: Juifs en Terre d'Islam, Les Communautés de Djerba. Grande Bretagne, 1984. (Sic)
- Valentin: Antisemitenspiegel: der Antisemitismus: Geschichte, Kritik, Soziologie. Wien, 1937.
- Vallat, Xavier: Le Net de Cléopâtre: Souvenirs d'un Homme de Droite 1918-1945. Paris, 1957.
- Von Habsburg, Otto : Die Reichsidee – Geschichte und Zukunft einer übernationalen Ordnung. Wien-Leipzig-Zürich, 1987
- Wagenlehner, Günther: Eskalation im Nahen Osten: die politische und psychologische Problematik eines Konflikts. Stuttgart-Degerloch-Seewald, 1968.
- Weber, Eugen: Action française. Royalism and Reaction in 20th-century France. Stanford, 1969.
- Webman, Esther (Hg.): The Global Impact of the Protocols of the Elders of Zion: A Century-Old Myth. Routledge, 2011.
- Winock, Michel: Edouard Drumont et Cie: Antisémitisme et Fascisme en France. Paris, 1982.
- Winock, Michel: Histoire de l'Extrême droite en France. Paris, 1993.
- Zeklani, Mahmoud: La Population de Tunisie. Tunis, 1974.

- Zimmer-Winkel, Rainer (Hrg.): Hadj Amin al-Husseini, Mufti von Jerusalem. Eine umstrittene Figur, Trier 1999.
- Zmerli, Adnan und Saadeddine: Hommage: Moncef Bey, Protecteur des Juifs. Artikel aus Jeune Afrique vom 21.04.2009.
- Zmerli, Slaheddine: Communiqué de la Ligue tunisienne des droits de l'Homme, 1^{er} octobre 1985.